Ich habe weitestgehend versucht, unnötige Fremdworte zu vermeiden.
„The Church in the Wilderness" habe ich grundsätzlich mit „Die Gemeinde in der Wüste" übersetzt.
Um die Unterscheidung zu vereinfachen, habe ich für Beschreibungen der Urchristen grundsätzlich „**die Gemeinde**" verwendet. Im Gegensatz dazu habe ich für die katholische Kirche das Wort „**Kirche**" übersetzt.
Einige wenige Worte konnte ich in keinem Wörterbuch irgendwo finden – dort habe ich eine Übersetzung gewählt, die dem Kontext zu entnehmen war.

1

THE AGES DIGITAL LIBRARY
HISTORY

TRUTH TRIUMPHANT

by Benjamin George Wilkinson

Books For The Ages
AGES Software ● Albany, OR USA
Hartland Publications ● Rapidan, VA USA
Version 1.0 © 1997

2

TRUTH TRIUMPHANT

THE CHURCH IN THE WILDERNESS

BY
BENJAMIN GEORGE WILKINSON, PH. D.

Our Authorized Bible Vindicated

Hartland Publications
P. O. Box 1
Rapidan, Virginia, U.S.A. 22733

3

VORWORT

Der Autor gibt dieses Buch heraus in der Hoffnung, dass es seinen Lesern eine neue Welt eröffnen kann. Die Bekanntheit, die der Kirche in der Wüste gegeben wurde, ohne Begründung der Existenz einer solchen Organisation, unterstreicht seine Bedeutung.

Um die Aufmerksamkeit für dieses spannende Thema zu gewinnen hat der Verfasser versucht, die kraftvolle Schilderung von der Kirche in der Wildnis in verschiedenen Ländern in einer umfassenden Betrachtung zusammenzufügen, wenngleich auch zeitlich scheinbar unzusammenhängend. Der Gesamt-Charakter der historischen Beweise wird dem Wahrheitssuchenden klar sein.

Unterstützt von den vielen übereinstimmenden Linien der Beweismittel glaubt der Autor, dass er neue Türen in das Reich der Geschichte geöffnet hat, wobei die Vorsehung Gottes einen höchst wichtigen Platz hat.

Indem der Autor eine große Anzahl von Originalquellen verwendet hat, hat er auch in die Arbeiten von vielen Gelehrten und Schriftstellern Einblick genommen, die bereits vor ihm gegangen sind. Von beiden, diesen ursprünglichen und den sekundären Quellen, hat er sich bemüht, diese Studie zu gestalten. Es ist sein Ziel, dass diese Informationen von Wert seien, indem sie auf die heutigen Täuschungen hinweisen und einen Weg aufzeigen, wie man den vielen heimtückischen Lehren begegnen kann. Er versucht, die vorhandene Verpflichtung des Menschen deutlich zu machen im Hinblick auf die Weltgeschichte.

In der Zuversicht, dass dieses Buch eine neue Geschichte enthüllen wird und starkes Licht auf die Geschichte des Gottesvolkes werfen wird, präsentiert der Autor diesen Band. Er betet inbrünstig, dass der versprochene Spätregen des heiligen Geistes diese Seiten benutzen wird, um andere zu erleuchten, damit sie den Segen teilen können der denen versprochen wurde, die siegreich leben in den letzten Szenen der Erdgeschichte.

DER AUTOR

INHALT

Vorwort
Einführung
1. Was ist die Gemeinde in der Wüste?
2. Die Gemeinde in der Wüste in der Prophetie
3. Das apostolische Original der Gemeinde in der Wüste
4. Die stillen Städte Syriens
5. Lucian und die Gemeinde in Syrien
6. Vigilantius, Führer der Waldenser
7. Patrick, Verwalter der Gemeinde in der Wüste in Irland
8. Columba und die Gemeinde in Schottland
9. Papas, Erstes Oberhaupt der Gemeinde in Asien
10. Wie die Gemeinde in die Wüste getrieben wurde
11. Dinooth und die Gemeinde in Wales
12. Aidan und die Gemeinde in England
13. Columbanus und die Gemeinde in Europa
14. Die Gemeinde in Europa nach der Zeit des Columbanus
15. Frühe waldensische Helden
16. Die Gemeinde der Waldenser
17. Aba und die Gemeinde in Persien
18. Timothy von Bagdad; Die Gemeinde unter mohammedanischer Regierung.
19. Die St. Thomas-Christen Indiens
20. Der Große Streit in Indien
21. Adam und die Gemeinde in China
22. Marcos von Peking
23. Die Gemeinde in Japan und den Philippinen

24. Die Gemeinde der Übrigen beerbt die Gemeinde in der Wüste
Bibliography
Index
Index der Autoren

5

EINFÜHRUNG

Durch das Forschen des Autors in der Geschichte der christlichen Kirche, von ihrem apostolischen Ursprung bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts, wurde ein sehr vernachlässigter Bereich von Studien eröffnet. Das Thema seiner Dissertation war die der Gemeinde in der Wüste in der Bibelprophetie beigemessene Bedeutung und die Tatsache, dass „die Gemeinde in der Wüste, und nicht die stolze Hierarchie, die in der großen Hauptstadt der Welt thront, die wahre Gemeinde Christi" war. Er hat jahrelang damit verbracht, dieses Thema zu entwickeln. In seiner jetzigen Form stellt *Triumphierende Wahrheit* das viele mühsame Nachforschen in den Bibliotheken von Europa als auch in Amerika dar. Ausgezeichnete antike Quellen sind am schwierigsten zu bekommen, aber der Autor hat zu vielen von ihnen erfolgreich den Zugriff erlangt. Um den Gegenstand herauszukristallisieren, und die historischen Fakten in neueren Zeiten zum Leben zu erwecken, unternahm der Autor auch ausgedehnte Reisen durch Europa und Asien.

Die Lehren der urchristlichen Gemeinde verteilten sich nach Irland, Schottland und Wales. In Form von Körnern von Senfsamen legten sie sich in die Herzen vieler gottesfürchtiger Seelen in Südfrankreich und Norditalien - Menschen, die als die Albigenser und die Waldenser bekannt sind. Der Glauben Jesu wurde tapfer von der Kirche des Ostens aufrechterhalten. Dieser Begriff, der vom Autor verwendet wird, umfasst nicht nur die syrischen und assyrischen Kirchen, sondern ist auch der Begriff, der für die Entwicklung des apostolischen Christentums in den Ländern des Ostens angewandt wird.

Der Geist Christi, der in den Herzen der treuen Männer brennt, die nicht mit dem Heidentum Kompromisse eingehen würden, schickte sie als Missionare in die fernen Länder. Patrick, Columbanus, Marcos, und eine Vielzahl anderer waren Missionare in ferne Länder. Sie trotzten der Unwissenheit der Barbaren, der Intoleranz der abtrünnigen Kirchenführer und der Verfolgung des Staates, damit sie Seelen für Gott gewinnen könnten.

Um die Gefahren darzulegen, die immer präsent waren im Konflikt der wahren Kirche gegen den Irrtum, um die finsteren Anstrengungen des Bösen und die göttliche Kraft zu offenbaren, durch welche Menschen Gottes die Wahrheit siegreich machten, um die Gemeinde der Übrigen in ihrer endgültigen Auseinandersetzung gegen die Mächte des Bösen herauszufordern, und um die heilige, unveränderliche Botschaft der Bibel aufzuzeigen, wie sie für diejenigen erhalten wurde, „die Gott fürchten und seine Gebote halten", das sind die aufrichtigen Ziele des Autors, wenn er dieses Buch denjenigen präsentiert, die die Wahrheit kennen.
MERLIN L. NEFF.

6

KAPITEL I
WAS IST DAS, DIE GEMEINDE IN DER WÜSTE?

Und es wurden der Frau gegeben die zwei Flügel des großen Adlers, dass sie in die Wüste flöge an ihren Ort, wo sie ernährt werden sollte eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit fern von dem Angesicht der Schlange.

Und die Frau entfloh in die Wüste, wo sie einen Ort hatte, bereitet von Gott, dass sie dort ernährt werde tausendzweihundertundsechzig Tage. (Offenbarung 12:14+6)

Die Gemeinde in der Wüste ist das Bindeglied zwischen apostolischem Christentum und Gottes Volk heute. Der Zweck dieses Bandes ist es aufzuzeigen, dass es während dieser langen Periode der Geschichte in jedem Land Christen gab die Kirchen besaßen, Schulen, Missionsstationen und theologische Schulen; die eng und standhaft den Glauben eingehalten und die Praktiken befolgt haben, die den Heiligen von den Aposteln überliefert wurden, und die die ursprünglichen Schriften, die der Gemeinde im ersten Jahrhundert gegeben wurden, besaßen und aufbewahrt haben. Diese Menschen bilden die Gemeinde in der Wüste. Das ist eine Vorstellung, die nicht allgemein gehalten wird. Der Titel „Gemeinde in der Wüste" wurde der biblischen Prophezeiung in Offenbarung 12 entnommen, wo die Frau beschrieben wird, die in die Wüste floh. Die Frau ist die Gemeinde.[1] Der Titel zeigt deutlich, dass es nicht die volkstümliche oder überwiegende Kirche ist. Diese treuen Gläubigen hielten die Fahne der Wahrheit hoch und widerstanden den Übergriffen des Abfalls. Ihre Festung variierte, denn in manchen Zeiten besaß sie viele Kirchen, berühmte Schulen und ferne Missionsstationen, während sie in anderen Epochen in Armut und schlimmer Verfolgung litt.

Die große Missionsarbeit dieser Gemeinde ist wenig bekannt, ihre Leiden wurden übersehen, und ihre Helden blieben unbesungen. Auf der anderen Seite wird das kostbare Erbe vorgestellt, welches sie bis in die Neuzeit hinterlassen hat. Durch die Wiederherstellung der wahren Gemeinde an ihrem rechtmäßigen Platz wird der Schlüssel wiedergewonnen, der die Bedeutung der großen Themen aufschließt gegenüber dieser gegenwärtigen Generation.

7

Einige werden fragen, sollten wir nicht nach der Kirche suchen, die seit Jahrhunderten die bevorzugte der Könige und der Nationen ist, um die wahre Gemeinde zu finden, anstatt ein Volk zu betrachten, das seit Jahrhunderten die dominierende Kirche war, und die oftmals unbedeutend war? Lassen wir den Propheten Johannes diese Frage beantworten: „Die Frau [Gemeinde] floh in die Wüste." (Offenbarung 12:6)
Um die wahre Gemeinde zu erkennen ist es zwingend notwendig, dass wir unsere Augen auf jene Christenkörper fixieren, die größtenteils in den Werken der Geschichte vergessen wurden.

Die göttliche Offenbarung lehrt, dass das Licht, das auf die letzte Generation von Menschen scheinen würde, eine Fortsetzung und eine Verstärkung des Lichts sein würde, das in fast dreizehn Jahrhunderten auf die Gemeinde in der Wüste schien, nämlich in der 1260 Jahr-Periode. Während es allgemein anerkannt ist, dass der 1260 Jahre-Zeitabschnitt der Gemeinde in der Wüste nicht

in der apostolischen Zeit begann ist es dennoch notwendig, diese prophetische Periode mit einem richtigen Hintergrund einzuführen. Der Anfang und das Ende des 1260-Jahre-Zeitraums ist in den späteren Kapiteln etabliert. Es wurden jedoch keine besonderen Anstrengungen unternommen, in der Zusammenstellung zwischen der Gemeinde in der Wüste und ihrem apostolischen Ursprung zu unterscheiden.

Es sollte von Anfang an klar sein, dass durch die überraschende Aufzeichnung dieser bemerkenswerten Gemeinde den alten, von fast allen Autoren der Kirchengeschichte benutzten ausgetretenen Pfaden nicht gefolgt werden kann. Das Licht der biblischen Prophetie hat den Weg für diese Untersuchung vorgegeben sowie die Vorgehensweise, wie dieses Thema behandelt werden sollte. Dieses Thema ist selten, wenn überhaupt je, in einer solchen Art und Weise dargestellt worden, um die überraschend interessanten Zusammenhänge aufzudecken, die zwischen und unter den verschiedenen Gruppen von Gläubigen in weit voneinander entfernten Gebieten bestanden.

Bestimmte moderne Autoren haben eifrig daran gearbeitet, das Werk der amerikanischen Gründer der religiösen Freiheit und Demokratie zu schmälern, zum Beispiel Washington, Jefferson und andere. Dieselbe Klasse von Autoren ist in das Reich der Kirchengeschichte eingedrungen, und das, was vorher vernebelt war, wird immer dunkler.

Diese Männer versuchen, die Herrlichkeit der Gemeinde in der Wüste einer anderen zu geben. Es ist traurig, das sagen zu müssen, viele aufrichtige Personen werden durch die erstaunliche Propaganda in Büchern und Artikeln getäuscht, gestützt durch irreführende historische Grundlagen.
Es ist Zeit, die vielen heroischen Kämpfe der Männer ans Licht zu bringen, die Gott gebrauchte, um die göttlichen Lehren und die Heilige Schrift zu bewahren.

8
Die hier gemachten Angaben über die Gemeinde in der Wüste und ihre Geschichte wird aufgeklärt werden, erweitert und weiter erläutert und durch Hinweise aus zuverlässigen Quellen unterstützt.

Die Gemeinde in der Wüste kam nicht durch Opposition gegenüber herrschenden Dogmen und Häresien bei der Wahrheit an. Ihr Glaube war nicht ein neu empfangener Glaube. Die religiösen Überzeugungen ihrer Mitglieder waren ein Erbe aus der Zeit der Apostel. Diesen Männern verdanken wir den Erhalt der Bibel. Im Gegensatz zum fast allgemeinen Glauben nahm die Gemeinde in der Wüste die wahren Missionsgemeinden durch die lange Nacht des Mittelalters bereitwillig an. Sie hielt die Fackel der Bildung entschieden in die Höhe, während der Rest der Welt darüber in die Dunkelheit der Unwissenheit und des Aberglaubens fiel. Ihr Gebiet wurde nicht eingeschränkt. Im Gegenteil, ihr Einfluss drang in alle Teile der bekannten Welt ein.

SEIT DEN TAGEN DER APOSTEL

Die Geschichte des Namens-Christentums ist die Aufzeichnung von bitteren theologischen Kontroversen, und manchmal auch von blutigen Zusammenstößen, um seine Ziele zu erreichen; sie ist eine Aufzeichnung unglaublicher Ak-

tivität, um politische Macht zu sichern. Die Geschichte der Gemeinde in der Wüste ist eine mitreißende Offenbarung der geweihten evangelikalen Arbeit in der kontinentweiten Führung zur Rettung der Hoffnungslosen und Umnachteten. Sie beansprucht nicht, wie ihre Konkurrenten es tun, verständliche Logik in der Lehre; sie hat nicht versucht, durch politische Grausamkeit ihren Standpunkt durchzusetzen. Sie durchtrennte alle territorialen und familiären Bindungen, die sie an die Welt und an die räuberischen Kirchen der Reichen binden könnten, und bewahrten damit erfolgreich ihre schriftlichen Lehren und ihre apostolische Organisation.

Die Gegenwart kann nie ordentlich verstanden werden ohne korrekte Informationen über die Vergangenheit. Diejenigen, die gefälschte Geschichte gelehrt oder deren Köpfe mit den verdrehten Interpretationen vergangener Geschehnisse gefüllt wurden taumeln wie die Blinden mit einem dunklen Geist. Jeder will heute modern sein. Aber diejenigen, die die Lehren aus der Vergangenheit vernachlässigen, erreichen nicht die Moderne. Sie erreichen nur Gleichzeitigkeit. Der Verstand, der von der Geschichte und den Lexika indoktriniert wurde, die eine Vereinigung von Kirche und Staat verherrlichen, werden eine unzufriedene Gegenwart in einer Demokratie herbeiführen, welche den Staat und die Kirche völlig voneinander trennt, denn sie werden danach verlangen, und daran arbeiten, nach einer anderen Ordnung der Dinge.

9

Die Vorstellungen, die man von vergangenen Generationen hat, haben viel mit dem eigenen Bezug zur Gegenwart zu tun.

Es ist ebenso wahr, dass eine Person, die verzerrte Ansichten über die Gegenwart hat, keine bessere Zukunft aufbauen kann. Diejenigen, die die mittelalterlichen Jahre der europäischen Geschichte mit ihrer Leibeigenschaft und Theokratie als Ideal betrachten, werden sich gegen die moderne Gesellschaft auflehnen und nach Möglichkeiten suchen, diese Systeme wiederherzustellen. Diejenigen, die nicht an Jesus Christus glauben, den göttlichen Schöpfer, der uneigennützig am Kreuz gestorben ist, werden keine Freude an Selbstaufopferung und liebevollem Dienst finden, sondern werden danach trachten alles was sie können an sich zu reißen. Diejenigen, die davon überzeugt sind, dass es eine Rebellion im Himmel gab und dass die Menschheit heute von Mächten und Gewalten der Finsternis umgeben ist, werden eher bereit sein, die Hilfe des heiligen Geistes zu suchen, anstatt die Lehre der Schrift über Satan und die bösen Engel zu verwerfen. Mit anderen Worten, der Mensch stellt sich eine Zukunft vor, die logischerweise seinen Einschätzungen der gegenwärtigen Möglichkeiten folgt, egal, ob seine Einschätzung nun richtig oder falsch ist.

Alle wurden sich nicht der entscheidenden Kämpfe bewusst, die hinter den Kulissen der Gemeinde in der Wüste stattgefunden haben. Viele haben es versäumt, die wahren Zentren der Aktivität der Christen in der Vergangenheit zu beachten. Sie erkennen insgesamt zu wenig die Bedeutung der gegenwärtigen Ereignisse die sich heute ereignen, weil sie gegenüber diesem historischen Hintergrund ignorant sind. Die richtige Sichtweise der Vergangenheit ist genauso eine Notwendigkeit für eine effektive Führung, wie die Wertschätzung gegenwärtiger Werte. Viele haben nur geringe Kenntnisse über die Botschaft Gottes für diese Generation, weil sie gelehrt wurden, nicht auf die Grundwerte zu blicken, sondern auf die oberflächlichen Ursprünge der Vergangenheit. Die

Vergangenheit, die uns Demokratie und Religionsfreiheit gegeben hat, ist die Geschichte, die man kennen und untersuchen sollte. Wir brauchen das heilige Buch, um den Weg zur wahren Geschichte aufzuzeigen.

Die Gemeinde in der Wüste, umgeben von wilden Stämmen und gegen die barbarische Finsternis kämpfend, wurde von ihren Feinden ohne ihre Siege aufgezeichnet. Oft von Widerstand dazu getrieben, sich ins Gebirge zurückzuziehen, wurde sie vor dem verderblichen Einfluss der kirchlichen und politischen Macht bewahrt. In vielen Teilen der Welt, den ganzen Weg von Irland im Westen bis China im Osten, gab es Zentren der Wahrheit. Die Führer in diesen Zentren wurden in ihrem Wunsch, im Glauben zu bleiben, vereint, und von Generation zu Generation die reine Wahrheit des Evangeliums zu verewigen, das seit den Tagen der Apostel weitergegeben wurde.

10

Ihre Aufzeichnungen wurden systematisch zerstört.[2] Abgeschiedenheit und Dunkelheit konnten diese Helden jedoch nicht völlig verbergen, weil die Feuer ihrer Verfolgung die Szene ihrer aufopfernden Arbeiten weiterhin beleuchteten.

Die entwirrte Geschichte der wahren Gemeinde wird zu der Erkenntnis führen, dass Gottes heutige Gemeinde die Nachfolgerin der Gemeinde in der Wüste ist. Die wahre Gemeinde verbindet heute die Gegenwart mit der Ewigkeit, sogar als die Gemeinde in der Wüste die apostolische Vergangenheit mit der Gegenwart vereinte. Wenn man die Geschichte der Gemeinde in der Wüste verfolgt, werden die Zeichen der Identifikation gegeben werden, an denen die Gemeinde der Übrigen erkannt werden kann. Eine solche Präsentation wird darüber hinaus die falsche, absurde und irreführende Geschichte demaskieren, die heute weit verbreitet benutzt wird, um die wahre Geschichte in Verruf zu bringen.

11

KAPITEL 2
DIE GEMEINDE IN DER WÜSTE IN DER PROPHETHIE

19 Und wir haben desto fester das prophetische Wort, und ihr tut wohl, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint in einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen.
(2. Petrus 1:19)

11 Solches alles widerfuhr jenen zum Vorbilde; es ist aber geschrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt gekommen ist.
(1. Korinther 10:11)

Das biblische Bild der Gemeinde in der Wüste und die Betonung ihrer Bedeutung durch die Inspiration, insbesondere wie sie in den Schriften des Propheten Daniel und dem Apostel Johannes gefunden wird, werden nun berücksichtigt. Diese beiden prophetischen Studien strahlen mit ungewöhnlichem Glanz unter den sechsundsechzig Büchern, die die Heilige Schrift bilden. Jesaja, Jeremia, Hesekiel und die anderen Propheten sprachen insbesondere von den Dingen, die bereits in Israel bekannt waren; Daniel und auf der anderen Seite der Offenbarer stellten die prophetischen Entwürfe der Weltgeschichte dar. Als

Premierminister von Babylon sprach Daniel von seinem hohen Podest, dem ersten der vier allgemein bekannten Königreiche der Welt. Johannes, der letzte lebende Stern in der Krone der zwölf Apostel, wurde vom Kaiser von Rom verbannt, dem Regenten des letzten der vier allgemein bekannten Königreiche.

Der Erlöser bezog sich auf viele Passagen in den Büchern des Alten Testaments, aber er hob keines mit größerer Direktheit so sehr heraus und gebot dieses zu studieren, wie das Buch des Propheten Daniel (Matthäus 24:15). Dem geliebten Apostel im Exil auf der Insel Patmos zeigte Christus Herrlichkeiten, für die der römische Kaiser alles eingetauscht hätte, was er hatte. Diese beiden Bücher bedeuten nicht das Verbergen, sondern die Offenbarung von Gottes Willen. In diesen beiden Schriften entfaltete Gott die äußerst spannende Geschichte von den Anfängen, dem Wachstum, den Kämpfen und dem endgültigen Triumph seiner Gemeinde. Er entlarvte auch die gewaltige Gottlosigkeit, die Bündnisse mit den Königen der Erde, die langen Grausamkeiten und den endgültigen Sturz des „Geheimnis der Bosheit", dem religiösen Rivalen seiner Gemeinde.

12

Mit weitreichender Vision sahen diese zwei Propheten Daniel und Johannes die Konflikte des christlichen Zeitalters und die letzte Krise voraus. Unter Verwendung der wohlbekannten biblischen Gestalten einer Frau, die eine Kirche/Gemeinde symbolisiert, sagte Johannes der Offenbarer,

> "[6]Und das Weib entfloh in die Wüste, wo sie einen Ort hat, bereitet von Gott, dass sie daselbst ernährt würde tausend zweihundertundsechzig Tage." (Offenbarung 12:6)

Im selben Kapitel, um die Vorhersage bedeutsam zu machen, sagte der Apostel Johannes wieder,

> "[14]Und es wurden dem Weibe zwei Flügel gegeben wie eines Adlers, dass sie in die Wüste flöge an ihren Ort, da sie ernährt würde eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit vor dem Angesicht der Schlange." (Offenbarung 12:14)

Wenn man die biblische Regel akzeptiert, dass ein Tag in der Prophetie für ein buchstäbliches Jahr mit 360 Tagen steht, kann man die schriftlichen prophetischen Zeiträume erklären. Diese Regel wurde von Gott selbst festgelegt (4. Mose 14:34: [34] Nach der Zahl der vierzig Tage, darin ihr das Land erkundet habt; je ein Tag soll ein Jahr gelten, dass ihr vierzig Jahre eure Missetaten tragt; auf dass ihr innewerdet, was es sei, wenn ich die Hand abziehe. Hesekiel 4:6: [6] Und wenn du solches ausgerichtet hast, sollst du darnach dich auf deine rechte Seite legen und sollst tragen die Missetat des Hauses Juda vierzig Tage lang; denn ich gebe dir hier auch je einen Tag für ein Jahr.) Außerdem ist eine „Zeit" ein prophetisches Jahr oder 360 wörtliche Jahre. Durch diese beiden direkten Aussagen zu den prophetischen Zeiträumen wissen wir, dass die Gemeinde 1260 Jahre in der Wüste sein sollte.

Die Vision fährt weiter damit fort aufzuzeigen, dass die Übrigen, oder die letzte Gemeinde, ein Nachfolger der Gemeinde in der Wüste sein würden. Die

prophetische Verwendung des Wortes „Rest/Überrest" ist bedeutsam. Wie selbst ein Überbleibsel aus Tuch den Stoffballen identifiziert aus dem es gemacht wurde, so ist die letzte Gemeinde eine Fortsetzung der Gemeinde in der Wüste und kennzeichnet diese. In seiner Vision wendet sich Johannes sofort mit folgenden Worten von der Szene der Gemeinde in der Wüste zu den hervorragenden Werken der Gemeinde der Übrigen:

> „[17] Und der Drache ward zornig über das Weib und ging hin zu streiten mit den übrigen von ihrem Samen, die da Gottes Gebote halten und haben das Zeugnis Jesu Christi." (Offenbarung 12:17)

Diese Schriften stellen deutlich den eindringlichen Aufruf der Inspiration an die Menschenkinder dar, Gottes wahre Gemeinde in allen Zeitaltern zu kennen und zu erkennen.

Die Menschheit sollte die Tatsache erwägen, dass die Geschichte der Gemeinde in der Wüste mit einem bestimmten Zeitraum von 1260 Jahren verknüpft ist. Nicht nur, dass

13

diese 1260 Jahre insbesondere sieben Zeiten in der Bibel darstellten, sondern diese Zeitspanne wird viele andere Male in der Heiligen Schrift behandelt, ohne eine bestimmte Anzahl von Jahren. (Siehe Daniel 11:32-35; Matthäus 24:21-29; 2. Thessalonicher 2:1-7). War die Geschichte dieser Gemeinde während dieser langen Jahrhunderte eine leere Geschichte, wie sie von Kirchenhistorikern in der Regel behandelt wird? Warum haben sie die großen Leistungen dieser Zeitspanne ignoriert? Hat die Heilige Schrift vergeblich darüber prophezeit? Ist die Zuteilung von 1260 Jahren Geschichte dieser Organisation durch göttliche Offenbarung nichts im Urteil der historischen Forscher? Jede Organisation oder verbundene Bewegung unter den Menschen, die die Mitte der Bühne 1260 Jahre lang halten konnten, sollte ein Gegenstand von großer Wichtigkeit sein. Welches andere politische Reich oder welches Reich von Bedeutung hatte so eine lange Geschichte? Länger als die Tage von Großbritannien, fortdauernd mehr Jahre als das kaiserliche Rom, sogar die konkurrierenden Jahrhunderte, in denen die Juden das auserwählte Volk waren, ist die Aufzeichnung über die Gemeinde in der Wüste. Keine Studie der neunzehn Jahrhunderte der christlichen Ära kann mit Gottes enthüllter Absicht in Einklang gebracht werden, es sei denn sie erkennt die dominierende Stellung der Gemeinde in der Wüste.

WIE IHRE KONKURRENTEN IN DER RELIGION DIE PROPHEZEIHUNGEN NACHAHMTEN

Apostolisches Christentum, als eine Religion, die dem Heidentum höchst überlegen ist, verursachte weit verbreiteten Umbruch in der Welt. Seine Aussichten auf Erfolg waren so stark, dass Jesus und seine Apostel sich vor den großen Täuschungen fürchteten, die kommen würden, wegen der Nachahmungen und Fälschungen. Um eine eindeutige Unterscheidung zwischen diesen Fälschungen und echtem Christentum zu machen, war neues Licht vom Himmel erforderlich. Solche Offenbarungen wurden in den letzten Büchern des Neuen Testaments zur Verfügung gestellt. Alle notwendigen Treueschwüre, um den zukünftigen Kurs des Evangeliumsgläubigen zu entwerfen, wurden in den Bot-

schaften von den Aposteln gefunden. Es macht wenig Sinn zu behaupten, dass eine bestimmte Gemeinde oder Lehre seit den Tagen der Apostel kam. Sünde kam seit den Tagen der Apostel, und der Teufel war zu der Zeit und auch zuvor aktiv. Es ist nicht so sehr das, was aus den Tagen der Apostel kam, als das, was von den Aposteln selbst kam. Auch in seiner Zeit schrieb der Apostel Paulus:

14
"Das Geheimnis der Bosheit ist schon am Werk." Das Wachstum und die endgültige Form des Geheimnis der Bosheit, welche schon vor Paulus' Tod am Werk war, wird noch deutlicher in der Bedrängnis der Gemeinde in der Wüste.

Ungefähr 36 Jahre stehen zwischen den Schriften der Niederschrift der ersten drei Evangelien - Matthäus, Markus, Lukas und Johannes – und der Niederschrift des letzten – Johannes. Dies ergab für das Geheimnis der Bosheit, das bereits in den Tagen des Paulus am Werk war, viele Jahre, um sich stärker zu entwickeln. Der herausragende Unterschied zwischen dem Charakter des Evangeliums des Johannes und den ersten drei Evangelien ist seit langem anerkannt.[1] Es war die Aufgabe des geliebten Apostels, jene Ereignisse und Lehren im Leben des göttlichen Sohnes Gottes zu betonen, was seine Anhänger befähigen würde, dem verheerenden Wachstum des organisierten „Geheimnis der Bosheit" zu begegnen. Auf diese Macht wurde in den Symbolen des Buches der Offenbarung hingewiesen, und sie war in den Tagen des Schreibers des letzten Evangeliums bereits in einer bedrohlichen Weise fortgeschritten.[2] Um diesen bedeutenden Hintergrund richtig zu verstehen ist es notwendig, einen kurzen Rückblick auf die Bewegungen zu werfen, die in den Jahrhunderten unmittelbar vor der Geburt Christi über die Nationen hinweggefegt waren. Dies wird erklären, warum leistungsstarke Körper, dem Namen nach Christen, aber antagonistisch/widerstreitend dem Geiste der Bibelgläubigen, schon bald nach dem Erscheinen des Evangeliums in Erscheinung traten.

Als das Christentum kühn voranschritt, sah es sich einer steigenden Flut von Bibel fälschenden Religionen gegenüber. Um sich mit all diesen auseinanderzusetzen, erfüllte Gott die Heiligen Schriften mit latenter Macht. Der heilige Geist und die Bibel stimmen überein. Ohne den Geist ist die Bibel tot; und ohne die Bibel würde der heilige Geist und seine Botschaft umgeschrieben werden. Der heilige Geist besetzt den Boden der Wahrheit im Voraus, doch sind die Offenbarungen des Alten Testaments, entworfen von dem göttlichen Autor, um vor diesen bösen Mächten zu warnen, durch die Feinde der Wahrheit als Waffen für ihre eigenen Zwecke eingesetzt worden. In den Visionen der Propheten sind Warnungen sowie Beschreibungen gegeben worden – besonders durch Daniel – hinsichtlich abtrünniger Religionen die entstehen würden, Fälschung der Wahrheit, und die Vorherrschaft über die Völker suchend. Es ist eine erstaunliche und bedeutende Tatsache, dass innerhalb von hundert Jahren nach dem Tod des Propheten Daniel der Zoroastrismus/Zarathustrismus in Persien blühte, der Buddhismus in Indien entstand, der Konfuzianismus in China entstand und ein wenig später Sokrates, ein berühmter griechischer Philosoph, zu einem berühmten Denker wurde.

15
Das war in dem Moment, als die Visionen von Daniel 15 die Welt mit elektrisierenden Vorstellungen übersäte. Es gibt Hinweise die zu dem Schluss füh-

ren, dass Daniels Visionen einen Einfluss auf die Staatsreligion Persiens nahmen.[3]

GROSSE PROPHETISCHE ZEITABSCHNITTE

Die Erfüllung solcher Prognosen wie der Untergang von Tyrus und der Sturz der Juden hatte allgemeine Aufmerksamkeit erregt. Im Ergebnis noch spannender sind die Prophezeiungen über die Gemeinde in der Wüste, wie sie im Buch von Daniel und der Offenbarung gegeben sind, als sich ihre Bewahrheitung erfüllte.

Welchen Wert legt die Bibel im Allgemeinen auf prophetische Zeitabschnitte, und auf die 1260-Jahr-Ära im Besonderen? Denn es ist im Allgemeinen ein seltenes Ereignis, dass Menschen eine gewisse zukünftige Situation mit bemerkenswerter Genauigkeit voraussagen. Dies zu tun ist nicht Prophetie, sondern sind menschliche Berechnungen. Biblische Prognosen künftiger Situationen sind jedoch Jahrtausende im Voraus gegeben, sie berichten von Menschen die erst noch entstehen, und von Ereignissen, die erst noch auftreten, von denen es im Moment der Prophezeiung keinerlei gleichzeitige Ereignisse gab, um die Vorhersage zu beeinflussen. Nur göttliche Vorsehung konnte dies tun. Prophezeiungen über Zeitperioden sind in den Büchern von Daniel und der Offenbarung zu finden. Die wichtigsten davon in Daniel sind die Folgenden: Die 1260 Jahre-Prophezeiung in Daniel 7; die 2300 Jahre-Prophezeiung in Daniel 8, der 490 Jahre-Zeitraum, die Unterteilung der 483 Jahre und der 486 Jahre in Daniel 9 umfassend; die vielen kleinen Zeitabschnitte von Daniel 11; und die 1290 Jahr- und 1335 Jahr-Perioden in Daniel 12. Es gibt viele ähnliche Zeit-Prophezeiungen im Buch der Offenbarung. Der fromme Geist, der bereits den ewigen Wert der biblischen Wahrheit entdeckt hat, glaubt zuversichtlich, dass diese göttlichen schriftlichen Vorhersagen in Erfüllung gehen werden. Jesus selbst konstruierte seine Lehren im Einklang mit den Vorhersagen des Alten Testaments, hauptsächlich mit denen im Buch Daniel. Als der Erlöser in prophetischer Sprache die gesamte christliche Ära erwähnte, bezog er sich dreimal auf „jene Tage" in Daniel (Matthäus 24:22, 29), welches die 1260 Jahre waren – ein großer Teil der Zeit zwischen seinen Tagen und jetzt. Auch Petrus, als er von den alttestamentlichen Propheten sprach, sagte, dass sie danach suchten, „Auf welche und welcherlei Zeit deutete der Geist Christi, der in ihnen war und zuvor bezeugt hat

16

die Leiden, die über Christus kommen sollten (das ist sein erstes Kommen) "und die Herrlichkeit welche folgen würde" (das ist sein zweites Kommen) (1. Petrus 1:11). Paulus warnte die Gemeinde zu Thessalonien davor, nach dem zweiten Kommen Christi Ausschau zu halten, bis Daniels Prophezeiung der langen Herrschaft des „Menschen der Sünde" erfüllt ist (2. Thessalonicher 2:3). In Wahrheit bilden die prophetischen Zeitperioden den Rahmen, um den herum die Autoren des Neuen Testaments gebaut haben.

Christus kam, als die Erfüllung von viertausend Jahren Prophetie. Alttestamentliche Prophetie wurde durch seine Erfüllung im Neuen Testament begründet. Mit ebenso großer Sicherheit und mit nicht weniger Inhalt wurden auch die Hauptbewegungen und Ereignisse, die die Gemeinde Christi bis zum Ende der Zeit betreffen würden, von Gott vorhergesagt. Es wurde Vorsorge

getroffen, um sein Volk vorzuwarnen, im Voraus die wirkliche Bedeutung von Bewegungen – politische, wirtschaftliche und religiöse – für sie aufzudecken, um ihr Vertrauen zu erwecken und sie auszusenden, allem entschlossen zu trotzen, sogar wenn es zum Tod führt, damit diese große Rettung bis an die Enden der Welt verkündet würde.

DIE 1260 JAHRE-ZEITPERIODE

Unübertroffen unter dieser Aneinanderreihung von Prophezeiungen war der 1260 Jahre-Zeitraum betreffend die Gemeinde in der Wüste. Siebenmal wurde sie gegeben (Daniel 7:25; 12:7; Offenbarung 11:2+3; 12:6+14; 13:5). Gott hat es nicht nur einmal angekündigt und dann auf sich beruhen lassen. Er hat es nicht zweimal ausgesprochen, und das Thema dann fallen gelassen. Siebenmal nutzte er den Vorteil aus für die Aufmerksamkeit der Menschen. Welche Entschuldigung kann von einem sterblichen Menschen hervorgebracht werden, dass er die Nachricht von seinem himmlischen Vater zu diesem Thema nicht sorgfältig gelesen hat?

Die Bedeutung dieses Themas wird an der kurzen Darstellung der Arbeit der Gemeinde während dieser 1260 Jahre-Periode zu sehen sein, in Großbritannien, Frankreich, Italien, Syrien, Assyrien, Persien, Indien, Turkestan, China, den Philippinen und Japan. Viele Bücher könnten darüber geschrieben werden. Doch wie wenig wird in all den Tausenden von veröffentlichten Bänden der Geschichte, die diese Zeit behandeln, hinsichtlich dieses Themas gesagt, das so herausragend ist in Gottes Buch!

Es bleibt jedoch noch eine wichtigere Betrachtung zu diesem Thema. Zu welchem Zweck erlaubte Jesus der Gemeinde in der Wüste, in diesen 1260 Jahren zu leiden? Sicherlich gibt es dafür einen Grund. War es nicht deshalb, um mit dem Zeugnis des Blutes der Märtyrer die dauerhaften Werte der christlichen Religion zu versiegeln? Haben diese Jahrhunderte der schweren Prüfung nicht dazu beigetragen zu untermauern, welche

Bücher die echte Sammlung der Bibel ausmachen, und um die gefälschten Schriften zu offenbaren? Bei der Erfüllung ihres bemerkenswerten Schicksals als Hüter der Schätze der Wahrheit kämpften und bluteten und marschierten die edlen Kinder dieser Gemeinde, und drehten sich um und kämpften erneut während der 1260 Jahre.[4]

Es ist eine sehr bedeutende Situation, wie diese Einstellung dargestellt wird. Das zwölfte Kapitel der Offenbarung enthüllt die komplette Geschichte der wahren Gemeinde in drei Phasen. Unter Verwendung der bekannten Figur einer Frau die seine Gemeinde darstellt legt Gott drei verschiedene Phasen ihrer Erfahrung vor, um die drei Perioden seiner Gemeinde auf Erden aufzuzeigen, von dem ersten zum zweiten Kommen Christi. Abgebildet wird die apostolische Gemeinde, die Frau trägt auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen. In der Zeit der Trübsal floh sie in die Wüste. Die letzte Darstellung in Offenbarung 12 zeigt die Gemeinde der Übrigen. So wie eine Frau weder imaginär noch abstrakt ist, kann man sagen, dass diese Frau nicht eine unsichtbare Gemeinde, sondern eine ordnungsgemäße, organisierte, sichtbare und greifbare Gemeinde darstellt. Sie hat eine Organisation; sie ist sichtbar und greif-

bar. Durch den Zustand der Wüste zeigt Gott an, dass die wahre Gemeinde, wenn auch während einer langen Zeit der starken Opposition und Verfolgung, weiterhin das Evangelium in die Welt tragen würde.

Die Gemeinde in der Wüste hatte ihr großes Werk in der Stille zu tun. Ihrem hierarchischen Gegner die pompöse Darstellung überlassend und die Fruchtbarkeit in einem vergleichsweise schwächer werdenden Zustand demonstrierend, war sie es, die die menschliche Rasse formte. Umgekehrt würde ihre Rivalin, gekleidet in Scharlach und pompös mit Fürsten und Königen lebend (Offenbarung 17:2-4), während derselben 1260 Jahre ihre Mitglieder mit jenen schwachen und armseligen Elementen der Welt füttern, von denen das Evangelium ausgelegt wurde, das sie befreien sollte.

Wo kann man besser das Gefühl der perspektivischen Berührung der Vergangenheit finden, das für das Gefühl für den korrekten Wert der Gegenwart so notwendig ist und für die Bestimmtheit der Handlungen, außer in den göttlichen prophetischen Zeitperioden der Schrift?

18

KAPITEL 3
DER APOSTOLISCHE URSPRUNG DER GEMEINDE IN DER WÜSTE

Der Aufstieg des Christentums und die Geschwindigkeit der Ausbreitung der Gemeinde in Syrien war verblüffend.[1]

Im Gegensatz zu den 400 Jahren der Stille zwischen Maleachi und Matthäus brachte das Kommen des großen Erlösers der Welt eine mächtige, belebende Botschaft und läutete eine wunderbare neue Ära ein. Keinem der Propheten vor ihm war es erlaubt worden, die Grundlagen der durch Mose eingeführten Regelung zu ändern. Jesus Christus jedoch war jener Prophet der von Moses vorausgesagt worden war, der eine neue Regelung einläuten sollte. Er gab dem Menschen eine neue Offenbarung von Jehovah. Die zwölf Apostel die ausgingen, die Lehren Jesu zu verkündigen, bildeten die Mitgliedersatzung der apostolischen Gemeinde, die etwa 500 Jahre blühte. Dann ergriffen nach und nach die verbundenen ketzerischen Sekten die Macht über die Nationen und trieben die wahre Gemeinde in die Wüste. Diese apostolischen Ursprünge werden das Thema dieses Kapitels sein. Vor der Zerstörung von Jerusalem in 70 n.Chr. durch die römische Armee, zu welchem Zeitpunkt die Apostel aufgeteilt wurden, war das Evangelium nach Samarien, Äthiopien, Syrien, Kleinasien, Griechenland, Italien und Indien gegangen. Die Religion Christi wurde in jeder Äußerungsform veredelt. Als helles und glänzendes Licht evangelisierte sie Zoroastrier, Buddhisten, griechische Philosophen und Konfuzianisten, starke Fundamente für die Zukunft legend. Da die apostolische Gemeinde sich fortentwickelte, wurde das Evangelium nicht nur in verschiedenen Ländern gepflanzt, sondern auch in verschiedenen Sprachen. Oft wurde die gleiche Sprache in mehreren Ländern eingesetzt. Daher bezieht sich in diesem Band Syrien oder syrisches Christentum auf alle Gemeinden, die ihre Herkunft syrischem Ursprung verdanken; das heißt, syrische Missionare und Autoren, die von den Gemeinden später als Pioniere der syrischen Sprache in ihrem Gottesdienst betrachtet wurden, wie zum Beispiel in Syrien, Assyrien, Persien, Indien und China. Ähnlich gilt der Begriff keltisches Christentum für alle Gemeinden und Nationen die die keltische Sprache verwendeten in ihrem Got-

tesdienst, wie Galatien und Frankreich sowie Irland, Schottland und England, bevor England von den heidnischen

19
Angel-Sachsen überrannt wurde. Als griechisches Christentum werden weltweit jene Gemeinden bezeichnet, bei denen die griechische Sprache in ihrer Literatur und Anbetung verwendet wurde. Das lateinische Christentum bezieht sich insbesondere auf die Heimat der Römer, Italien, und bestimmte andere Nationen. Keine feste Regel wurde für die Benennung der Überlappung dieser beiden Bezeichnungen und Begriffe festgelegt. Es kann lediglich eine generelle Richtlinienbeschreibung gegeben werden.

CHRISTENTUM UNTER DEN JUDEN

Das Evangelium ging zuerst zu den Juden. Man vergisst leicht, dass fast jeder Held der Bibel ein Jude war, und dass jedes Buch der Heiligen Schrift von einem Hebräer geschrieben wurde. Jesus Christus selbst war ein Israelit.

Es waren jene, die das Blut Abrahams in ihren Adern hatten, an die der Erlöser seine Botschaft zuerst richtete. Seine Apostel wurden „zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel" gesandt. Zehntausende empfingen das Wort gerne, und unter ihnen waren viele Priester. Auch in die entlegensten Teile der Erde, wohin die Juden zerstreut worden waren und ihre Nachkommen Millionen zählten, drang die Botschaft vor. Für eine lange Zeit, wie in späteren Kapiteln gezeigt werden wird, wurde der Großteil der frühen Gemeindemitglieder unter den Nachkommen Israels gewonnen.

Die ersten Menschen, die das Evangelium annahmen und nicht Juden waren, waren die Samariter. Christus hatte vorausgesagt, dass seine Jünger ihn in Judäa, Samaria und in den entlegensten Teilen der Erde bezeugen sollten. Philippus, der neu gewählte Diakon, war derjenige, der dazu bestimmt war, die gute Nachricht den Samaritern zu erzählen. (Apostelgeschichte 8:5)

Samaria war der einzige Ort wo die Menschen anmaßend genug waren einen Tempel zu bauen, um mit dem in Jerusalem zu konkurrieren. Es wurde behauptet, dass er der Nachfolger von Salomons Tempel war. Hier konnte nur ein anderer Pentateuch (die fünf Bücher Mose) gefunden werden.[2] Die kleine Gruppe von Samaritern die noch existierte betrachtete diese fünf Bücher des Mose, geschrieben in den alten hebräischen Buchstaben, als ihren größten Schatz.[3] Äthiopien ist das zweite fremde Land, das durch die Gemeinde in Jerusalem evangelisiert wurde. Die Geschichte, wie sie im Buch der Apostelgeschichte erzählt ist, stellt Philippus den Evangelisten dar, wie er vom heiligen Geist nach Süden geführt wurde, nach seinen Siegen in Samaria. Dort traf er den Schatzmeister der Königin von

20
Äthiopien, der von Jerusalem, wo er zum Gottesdienst gewesen war, zurückkehrte in sein Land. Der Schatzmeister las die Prophezeiung des Jesaja, der etwa 800 Jahre vor Christus schrieb. Philippus erklärte diesem nach Wahrheit Suchenden die Erfüllung der Prophezeiung. Diese Prophezeiung und deren genaue Erfüllung diente Philippus als machtvolle Botschaft, die den Kämmerer dazu brachte, Christus anzunehmen und sich taufen zu lassen. So begann die

Evangelisierung von Äthiopien.[4]

DER BEGINN DES SYRISCHEN CHRISTENTUMS

Das Christentum war dabei, durch die Leitung des Paulus, dem starken Herold des Kreuzes, ein neues Feld zu betreten. In Antiochia, der Hauptstadt der römischen Provinz Syrien, fand man ein neues Zentrum für das Evangelium. Als Jerusalem, das ursprüngliche Hauptquartier, zerstört wurde, ging die Leitung auf Antiochia über, wo es einige Zeit verblieb.

Als das Evangelium nach Syrien zog, war die ganze Gemeinde in Aufregung. Cornelius, ein römischer Zenturio in Caeserea, hatte eine bemerkenswerte Umwandlung erfahren. Die Mitglieder der Gemeinde wurden mit neuem Eifer entflammt und sie kamen nach Antiochia, "predigten das Wort zu keinem sondern nur den Juden." Syrien beinhaltete damals Palästina, Teile von Arabien und war um den Fluss Euphrat erweitert. Dann begann das, was mit Recht als "das goldene Zeitalter von Syrien" beschrieben wird.[5] In Antiochia, der Hauptstadt, einem opulenten Zentrum, befand sich das Verwaltungsgebäude der römischen Beamten des Ostens. Es gab dort viele Juden, und diese waren so zahlreich und einflussreich, dass ihre Rechte und Privilegien auf Messingtafeln aufgezeichnet wurden.[6]

Als ein Ergebnis des Dienstes von Barnabas und Paulus in Antiochia wurde der Name "Christen" erstmals dort für die Nachfolger Jesu verwendet. Die Vorsehung Gottes achtete auf die Zukunft des Evangeliums. Bald würde Jerusalem zerstört und Zehntausende christlicher Juden würden von rabbinischen Juden nach Norden getrieben werden. Es wäre jetzt zu ihrem Vorteil, als Nachfolger Jesu Christen genannt zu werden. Sie würden nicht mehr länger als Juden eingestuft werden und der neue Name würde ihnen helfen, dem Zorn der heidnischen Welt gegen die hebräische Rasse zu entkommen. Wie später gezeigt wird, würden diese Verbannten schöne Städte besiedeln und Einrichtungen von unübertroffenen Wissenschaften mitbringen, einen Teil des Landes nördlich über die Grenzen Kanaans hinaus. [7] Sie würden ein evangelikales Verständnis

der größten Lehren des Christentums liefern, ihr Hintergrund der jüdischen Geschichte ermöglichte es ihnen, dies tiefer zu schätzen als heidnische Konvertiten es konnten. Es war von Antiochia aus, dass Paulus und Barnabas durch den heiligen Geist dazu bestimmt werden, zu den ersten ausländischen Missionaren zu werden. Die Ergebnisse waren eine Offenbarung. Die Apostel sahen kaum die Art und Weise voraus, wie die Heiden die heidnischen Tempel für die Gemeinde verlassen würden, als sie die Juden von den Synagogen in die Gemeinde kommen sahen. Als Paulus und Barnabas die Insel Zypern verließen, wo die Heiden mit Erstaunen die Lehren des Herrn gehört hatten, gingen sie nach Kleinasien. Hier, wie in Syrien, waren die Städte voller Juden. Paulus war stolz, dass er ein Sohn Israels war, weil er wusste, dass 1500 Jahre heilige Lehre an jedem wiederholten Sabbat die Hebräer mit einer Mentalität in göttlichen Dingen bereichert hatte, die es ihnen ermöglichte, solche Wahrheiten wie Gott, Sünde, Moral und die Notwendigkeit eines Erlösers leicht zu erfassen. Er ging deshalb am Sabbat in die Synagogen. Die Synagogen wa-

ren seit langem in den für Paulus und seine Helfer neuen Gegenden eingerichtet worden, und durch die Juden waren sie in der Lage, den Heiden eine Einführung zu sichern. Eine neue Vision kam zu den Gemeinden in Syrien und Judäa, als die beiden Männer, die das Außenmissionsprogramm der Christenheit ins Leben gerufen hatten, mit den Berichten über ihre Erfolge zurückkehrten. Noch bevor Paulus seine Arbeit beendet hatte oder bevor Jerusalem in Trümmern lag, war der Apostel Thomas nach Persien und Indien aufgebrochen. Ostwärts in jenes fruchtbare Land zwischen und rund um die Flüsse Euphrat und Tigris waren die Anfänge des Christentums beim zweiten syrischen Zentrum, Edessa, gelegt. Edessa, heute Urfu in Kleinasien, war zu jener Zeit die Hauptstadt des kleinen Königreichs Osrhoene. Diese Stadt lag etwa 200 Meilen (322 km) nordöstlich von Antiochia. Von dort aus strömte das Christentum nach Persien, Indien, Parthia und China, und aus dieser Stadt und aus anderen Städten in der Nähe kam die anhaltende Unterstützung der Arbeit in jenen fernen östlichen Ländern. In Bezug auf Edessa schreibt ein bekannter Orientalist Folgendes: "Edessa hatte auch eine berühmte Schule für medizinische Forschung, die nach Nisibis verlagert wurde. In den nestorianischen Gesellschaftsschichten wurden viele berühmte Ärzte aufgelistet, die diese Schule absolviert hatten."[8] Bei Edessa wurde das reinste Syrisch (Aramäisch) gesprochen.

22

Tertullian, der ungefähr 75 Jahre nach dem Tod des Apostels Johannes schrieb, spricht von der Ausbreitung des Christentums mit folgenden Worten:

> "Denn an wen sonst haben die universellen Nationen geglaubt, als an den Christus, der schon gekommen? Auf wen hin haben die Nationen geglaubt - Parther, Meder, Elamiter und jene, die in Mesopotamien, Armenien, Phrygien, Kappadokien wohnen, und die, die in Pontus wohnen und in Asien und Pamphylien, ehrenwerte Männer in Ägypten und Bewohner der Region Afrikas, das ist über Kyrene hinaus, Römer und Gäste, ja, und in Jerusalem Juden, und alle anderen Nationen, wie zum Beispiel … verschiedene Rassen der Gaetulians, und vielfältige Grenzen der Mauren, alle Grenzen der Spanier und die verschiedenen Nationen der Gallier und die Geister der Briten (unzugänglich für die Römer, aber unterjocht zu Christus). An allen diesen Orten regiert der Name Christi, der schon gekommen ist."[9]

Von wem wurde die Erkenntnis Christi zu all diesen Orten gebracht? Durch jene Christen, die den Geist der echten syrischen Theologie hatten. Allerdings gab es andere, die falsche Lehren lehrten. Gnosis, ein Produkt aus Alexandria, Ägypten, Antiochiens Gegner, war eine Vereinigung der heidnischen Philosophie und den Wahrheiten des Evangeliums. Es wurden zwar Gemeinden gegründet und Hochschulen errichtet, das Alte Testament wurde jedoch abgelehnt, die Schöpfung geleugnet und man hielt an der Verachtung aller Juden fest, sogar christlicher Juden. Mit diesen Worten beschreibt der Historiker Newman treffend den Unterschied zwischen der Theologie von Antiochia und der von Alexandria: "In den großen christologischen Kontroversen des vierten Jahrhunderts und der darauf folgenden Jahrhunderte waren Alexandria und Antiochia immer Antagonisten / Widersacher, Alexandria repräsentierte einen mystischen Transzendentalismus und förderte die allegorische Auslegung der Schrift; Antiochia beharrte auf der grammatisch-historischen Interpretation der Schrift und hatte für mystische Denkweise kein Verständnis."[10]

Woher kam diese wunderbare Missionstätigkeit der Gemeinde des Ostens seit tausend Jahren? Sie entstand in den Regionen von Antiochia und Edessa. Wie groß der Unterschied zwischen dem apostolischen Christentum und seiner Perversion in Alexandria in der frühen Kirchengeschichte war ist in dem folgenden Zitat von Bigg dargestellt: "*Die* Kirche des zweiten Jahrhunderts läutete mit Alarm, und die Folge war, dass alle christlichen Autoren jener

Zeit außer Justin Martyr und Clemens von Alexandria mit Entsetzen vor dem Begriff der Philosophie zurückschreckten."[11]

Kurz nach dem Tod der Apostel wurde das Neue Testament ins Syrische übersetzt. Die edle Version, die Peshitta, was "einfach" bedeutet, hatte seit Jahrhunderten eine weite Verbreitung im Osten.[12] Sie ist noch immer die maßgebliche Bibel in großen östlichen Gemeinden.

DIE ANFÄNGE DER KELTISCHEN CHRISTENHEIT

Die Apostel der Heiden wurden nach der Gründung des syrischen Christentums berufen, das Evangelium unter den Galatern zu pflanzen, im Herzen des großen keltischen Zweigs der menschlichen Familie. Die Kelten Galatiens waren von der gleichen Familie und sprachen die gleiche Sprache wie die Iren, Schotten, Engländer, Waliser und Franzosen.[13]

So bildete der heilige Geist einen anderen Strom der schnell floss, um die Länder des Westens zu bewässern. Wie Indien und China vom syrischen Christentum an den Westen gebunden werden sollten, so sollte Irland und der westliche Rand Europas den Osten durch das keltische Christentum berühren. Durch eines jener seltsamen Phänomene der Geschichte – kann man es nicht gut providential / gelungen nennen? – hatten die Galater, ein zahlreicher Zweig der Gallier aus Frankreich, ihren Weg nach Kleinasien eingeschlagen. Mit all der feurigen Natur der keltischen Rasse hatten sie Italien überfallen und unterworfen und plünderten Rom im vierten Jahrhundert vor Christus.[14] Mit diesem Erfolg nicht zufrieden, drangen sie nach Kleinasien ein, und indem sie sich dort niederließen, wurden sie die Gründer der Provinz von Galatien.

Paulus hatte vor sie zu übergehen, als er nach Westen reiste, aber der heilige Geist richtete es anders ein. Ein schweres Leiden zwang ihn, in ihrer Mitte zu verweilen. Er gewann die Liebe und Hingabe dieser Menschen, und bald wurde das aufgerichtet, was er erfreut "die Gemeinden in Galatien" (Galater 1:2) nannte. Patrick betrat Irland in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts. Er fand dort ein wohl organisiertes und gesundes keltisches Christentum vor.[15] Beweise belegen es, dass das keltische Irland das Evangelium von den Gläubigen in Galatien lernten. Ein Schriftsteller, der spezielle Forschungen in der orientalischen Geschichte betrieben hat, sagt: "Das Christentum, das zuerst Frankreich und England erreichte (d. h. Gallien und Britannien) war von der Schule des Apostels Johannes, der die Gemeinden in Kleinasien leitete und daher von griechischer, nicht lateinscher Art."[16]

24
Es gibt zahlreiche Beweise für die Kommunikation zwischen Irland, Frankreich und Galatien in den dreihundert Jahren zwischen Paul und Patrick.[17] Dass die Kelten in Frankreich von den Kelten Kleinasiens missioniert wurden wird deutlich durch ein gut bekanntes Ereignis in der Geschichte der französischen Gemeinde.[18] Über 70 Jahre nach dem Tod des Apostels Johannes erlitten die Gemeinden in Südfrankreich eine schreckliche Verfolgung durch die Hand der Heiden. Die notleidenden Gläubigen sandten in 177 einen pathetischen Bericht über ihre Leiden, nicht nach Italien oder nach Afrika, sondern zu ihren Brüdern nach Kleinasien. Um die Lage in Südfrankreich politisch und kirchlich zu verstehen müssen wir bedenken, dass die Gallier des Westens und die Galater des Ostens aus dem gleichen Lager waren, und dass jeder Zweig, obwohl mehrere Nationen dazwischengetreten waren, seine völkischen Besonderheiten unbeeinträchtigt beibehalten hatte. [19]

So erhielt Irland das Evangelium auf dem Seeweg von Kleinasien und über die keltischen Gläubigen in Südfrankreich; und diese wiederum erhielten das Licht von den Galatern, denen Paulus gedient hatte. Die Fakten, die uns Douglas Hyde gegeben hat zeigen, wie mächtig und wie weit verbreitet die keltische Rasse Jahrhunderte vor Christus in Europa war. Alexander der Große hätte seine Kampagnen in Asien nicht begonnen, ohne sich zuvor der Freundschaft der Kelten zu versichern. [20]

Innerhalb der Generation der Apostel, wenn nicht sogar vor dem Tod des Johannes, war das Neue Testament in den schönsten aller lateinischen Texte übersetzt worden, in die italienische Version, oft Itala genannt. Über Jahrhunderte zitierten die Gelehrten der keltischen Gemeinde aus der Itala.[21]

DER BEGINN DES GRIECHISCHEN CHRISTENTUMS

Nachdem Paulus in Galatien gearbeitet hatte wurde er vom Herrn in einer nächtlichen Vision angewiesen, nach Griechenland zu gehen. Er hätten den Rest seiner Tage einträglich in Kleinasien verbringen können, aber der heilige Geist richtete es anders ein. Durch seine berühmte Arbeit in den griechischen Zentren von Philippi, Thessalonien, Beröa, Athen, Korinth und später in Ephesus gründete der Apostel das griechische Christentum. In Athen betrat er das geistige Weltzentrum des Heidentums. Griechenland erzitterte noch unter den glorreichen Erinnerungen an ihre Siege über Persiens Millionen, und die Nation schwelgte in den reichen Vorräten ihres goldenen Schrifttums. Paulus pflanzte das Evangelium in die Mitte der Menschen

25
die die griechische Sprache sprachen, jenes Medium von dem Gott wollte, dass dadurch der Welt die erhabenste aller Literatur übermittelt wird, das griechische Neue Testament. Die ersten Offenbarungen die der Evangeliumsgemeinde gegeben wurden, wurden in Griechisch geschrieben.[22]

In späteren Tagen entstand ein tiefer Hass zwischen den griechischen und lateinischen Gemeinden, und griechische und lateinische Geistliche schleuderten bittere Worte gegeneinander. Diese theologischen Kontroversen entstanden, weil beide Gemeinden ehrgeiziger geworden waren und sich mit Königen und Kaisern verbündet hatten. Schließlich, im Jahre 1054, trennten sich die grie-

chischen und lateinischen Gemeinden. Lange vorher fürchteten die lateinischen Staatskirchen die Wirkung der angehäuften Vorräte des griechischen Schrifttums. Latein wurde zur Kirchensprache in Westeuropa.[23] Die griechische Sprache mit seinem Schrifttum wurde von den römischen Geistlichen verurteilt, deren Studium verboten und deren Schriften verflucht. Irlands keltische Gemeinde im Mittelalter blieb noch lange, nachdem es an anderer Stelle im westlichen Christentum praktisch verschwunden war, ein Zentrum für den Unterricht in der griechischen Sprache.[24] Die Kenntnis der griechischen Sprache wurde an den Universitäten der lateinischen Hierarchie dazu erklärt, voller Dolche und Gift zu sein.[25] Seit mehr als 1000 Jahren hatte sie aufgehört, in den teutonischen Reichen Europas zu existieren, außer im Schoß des griechischen und keltischen Christentums, und mit jenen evangelikalen Institutionen, die die Schrift als ihre einzige Quelle betrachten.[26]

Die Abweisung der griechischen Gemeinde von der lateinischen Hierarchie hinterließ erstere als Puffer zwischen den erstaunlichen Aktivitäten des Christentums im Osten und dem siegreichen Schwert der päpstlichen Königreiche in Westeuropa.

DIE ANFÄNGE DES LATEINISCHEN CHRISTENTUMS

Manchmal ruft der Herr, manchmal treibt er die Menschen zu großen Aufgaben, nicht weil sie ungehorsam sind, sondern weil ihr Interesse an naheliegenden Arbeiten sie blind macht für entfernte Möglichkeiten.

Paulus wurde durch eine Vision geleitet nach Griechenland zu gehen, aber er ging als Gefangener nach Rom. Mit der Absicht, seine große Arbeit unter den Heiden in der jüdischen Christenheit zu verankern, fügte er sich einem gefährlichen Wunsch der Führer in Jerusalem. Die anderen Apostel wollten die Vorurteile der jüdischen Autoritäten gegenüber Paulus entwaffnen, indem sie ihn unbedachterweise im Tempel zu Jerusalem erscheinen lassen wollten, um ein Gelübde zu erfüllen.
Paulus war bereit sein Leben zu riskieren, mit Durchführung der erforderlichen Zeremonien im zentralen Heiligtum Israels, wenn er dadurch einen

Bruch zwischen Heiden- und Juden-Christentum abwenden könnte. Er wusste, dass die Heidenchristen nur eine dürftige Ausbildung in den tiefen Wahrheiten des Evangeliums empfangen hatten. War das der Grund, dass praktisch alle seine Briefe an die jungen, unerfahrenen Heiden-Gemeinden geschrieben wurden? Darüber hinaus sah er in einer Vision das Zerbrechen des Widerstands voraus, das sich in eine abgefallene Kirche steigern würde, und welches die wahre Gemeinde 1260 Jahre lang verfolgen würde, und deshalb sehnte er sich danach, die neuen Heiden-Gemeinden mit einem erfahrenen Judentum zu verbinden, die sich zu Christus gewandt hatten.

In seinem Dienst an den Juden wurde Jesus in Jerusalem geopfert; in seinem Dienst an den Heiden wurde Paulus in Jerusalem geopfert. Nur ein Opfer kann die Augen der säumigen Gläubigen öffnen für die größten geistlichen Fortschritte. Nichts Geringeres als das Opfer Jesu könnte harte Herzen brechen und Weihe anregen. Obwohl Paulus den brennenden Hass der Rabbiner gegen sich sehr gut kannte, folgte er dem Plan der anderen Apostel und betrat den

Tempel. Die Tempelscharen stürzten sich voller Wut auf ihn. Wenn der Lärm nicht die Ohren der römischen Wache erreicht hätte, der es kaum gelang, ihn aus den Händen seiner Feinde zu entreißen, wäre er Glied für Glied zerrissen worden. Als er vor dem römischen Gericht erschien fühlte Paulus, dass er lokal keine Gerechtigkeit erhalten könnte, deshalb sagte er: "Ich appelliere an Cäsar." Der römische Magistrat antwortete: "Hast du dich auf den Kaiser berufen? Zum Kaiser sollst du gehen."

Als Gefangener wurde Paulus nach Rom transportiert, der Hauptstadt der lateinisch sprechenden Nationen, der Herrin der Welt. Das Christentum ist nicht erst durch Paulus nach Rom gekommen; er fand es dort bereits vor, als er ankam. Ob es Paulus durch Händler zuvorkam, durch konvertierte Soldaten oder durch demütige Missionare, ist nicht bekannt.[27] Dennoch wuchsen die schlanken Anfänge bald in Kraft durch den Dienst des großen Apostels. Er forderte auf einmal die höheren Kreise des Judentums und des Heidentums heraus. Nachdem er als Gefangener keiner gewöhnlichen Klasse anerkannt worden war, wurde ihm die Freiheit seines eigenen Hauses ermöglicht, und ihm wurde erlaubt, zu kommen und zu gehen und zu arbeiten, nicht zuletzt in öffentlicher Weise, während der zwei Jahre bevor sein Fall vor Gericht kam.[28] Der Brief, der als zweiter Timotheus bekannt ist, wurde zwischen dem Freispruch des Apostels bei seiner ersten Anhörung und dem Todesurteil bei seiner zweiten Anhörung geschrieben. Griechenland war die intellektuelle, Rom jedoch war die militärische Hochburg des Heidentums. Niemand kann wissenschaftliche Autoren wie Auguste Arthur

27
Beugnot lesen, der die Geschichte der Zerstörung des Heidentums im Westen schrieb, ohne zu bemerken, wie fast unbesiegbar der Widerstand des italienischen Heidentums war. Das lateinische Christentum zeigte nicht so früh den Zuwachs, der bald die Arbeiten der keltischen und syrischen Christenheit schmückte. Von den 318 Bischöfen, die die Dekrete des großen Konzils von Nicäa im Jahr 325 unterzeichneten – der erste allgemeine Kirchenvorstand – waren nur sieben aus dem lateinischen Westen.[29]

Um den apostolischen Ursprung der wahren Gemeinde zu verstehen ist es notwendig, die Triumphe der anderen Apostel zu studieren. In den ersten sieben oder acht Jahren der Evangeliumsgeschichte war der Apostel Petrus eine dominante Figur. Paulus hielt die Mitte der Bühne für die nächsten 30 Jahre. Petrus' letzten Jahre waren Szenen von weitreichenden und bedeutenden Arbeiten. Sie reichten von Babylon[30] im Osten nach Rom im Westen. Seit Jahren hegte er die Arbeit in Jerusalem. Es gibt Grund zu glauben, dass er in Rom dem Martyrium des Paulus folgte[31]. Welche bestimmenden Auswirkungen von seiner Arbeit ausgingen über ausgedehnte Gebiete, das kann bei sorgfältiger Betrachtung aus dem ersten Brief des Petrus ersehen werden.

DER BRIEF DES PETRUS AN DIE GEMEINDEN

Dieser Brief beginnt mit Grüßen der Apostel an die Gläubigen "verstreut in Pontus, Galatien, Kappadokien, Asien und Bithynien", und schließt mit einem Gruß von Babylon. Alle diese ersten fünf Provinzen befinden sich in Kleinasien. Die wesentlichen Ergebnisse von den Arbeiten des Petrus in Bithynien führen die Schüler dazu, eine Weile dieses Gebiet zu erkunden. Paulus war in Gala-

tien um zu evangelisieren, ihm wurde aber durch den heiligen Geist verboten, nach Bithynien zu gehen. In Galatien pflanzte Paulus, Petrus jedoch bewässerte. (1. Petrus 1:1; Galater 1:2, 21) In Bithynien tat Petrus beides, er pflanzte und er bewässerte. Viele gelehrte Autoren haben wertvolle Zeit damit verbracht, die Arbeit in Bithynien zu analysieren. In 109, etwa neun Jahre nach dem Tod des Apostels Johannes, forderte der römische Kaiser den Gelehrten Plinius, Gouverneur von Bithynien, auf, Untersuchungen zu machen hinsichtlich des Christentums dort, wegen der Geschichten, die ihm zu Ohren gekommen waren.

Der Gouverneur von Bithynien gab dem Kaiser seinen Bericht und zeigte die unwiderstehlichen Fortschritte des Evangeliums auf. Plinius beklagt, dass die Leute die alten Götter und ihre heidnische Verehrung verlassen, um in Scharen zur Anbetung des Christus überzugehen. Er klagt darüber, weil der Verkauf von heidnischen Opfern

nachgelassen hat. Herrlichen Tribut an die Tugenden der Christen bezahlend beschreibt er, wie sie sich an "einem erklärten Tag" für den Gottesdienst regelmäßig einmal in der Woche treffen, das war zweifellos der Siebente-Tag-Sabbat.

Als Petrus lebte, entstanden Gemeinden in Chaldäa, Assyrien, Syrien und Kleinasien. Wie die nächsten beiden Kapitel zeigen werden, wuchsen in diesem Gebiet edle, heroische, aufopfernde Führer des Christentums heran, die für viele Jahrhunderte die am meiste gelehrte und stabilisierendste Kraft in der Welt bildeten, um die wahre Gemeinde im Fernen Osten und im Westen zu stärken und ihr zu helfen. Nach den Schriften des Origen (185 – 254 n. Chr.) wurde dem Apostel Andreas Skythien als sein Arbeitsfeld gegeben, während Thomas Persien zugewiesen wurde.[32] Gemäß den Beweisen die in einem späteren Kapitel ausführlich besprochen werden, ging Thomas weiter als bis Persien. Zuverlässige syrische Geschichte zeigt, dass das Evangelium in 170 in Mosul in Mesopotamien gepflanzt wurde.[33] Etwa 150, oder fünfzig Jahre nach dem Tod des Apostels Johannes, war das Evangelium gepredigt worden und Gemeinden wurden aufgebaut in Persien, Medien, Parthia und Bactrien.[34] Rawlinson spricht von der Verbreitung des Christentums in 150[35] im Reich der Parther. Offenbar hatte der Apostel Thomas, bevor er 72 in Indien umgebracht wurde, viele Gemeinden errichtet.[36]

DAS EVANGELIUM NACH INDIEN

Pantaenus, einer der Gründer der theologischen Schule in Alexandria, begab sich 70 Jahre nach dem Tod des Apostels Johannes in ein Land das er Indien nannte, es gibt Hinweise und es wird von Beweisen berichtet, dass der Apostel Bartholomäus dort gearbeitet hat.[37] Das Evangelium muss innerhalb eines halben Jahrhunderts nach dem Tod des Apostels Johannes einen großen Fortschritt gemacht haben unter den syrisch und lateinisch sprechenden Völkern, weil zu der Zeit das berühmte syrische Neue Testament, genannt Peshitta, erschien.[38]

Das Christentum, so wird angegeben, verbreitete sich während der Herrschaft des Kaisers Marcus Aurelius (160 – 180 n. Chr.) unter allen Ständen im gan-

zen Persien, Parthien, Medien und Baktrien.[39] Welche Macht trieb diese frühen Gläubigen dazu, die intellektuellen Hochburgen des europäischen Heidentums zu betreten, sich in das fanatische Pantheon von Kleinasien hineinzuwagen, der brennenden Hitze von Arabien zu trotzen, ihr Leben damit zu verbringen, in Tartarien zu wandern und als Fremde unter der glühenden Sonne Indiens zu kämpfen? Diese Kraft war das Wort Gottes, welches als

29
Feuer in ihren Herzen brannte. Sie riefen mit dem Apostel Paulus: "Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predige".

Diese frühen Missionare klammerten sich an die Bibel als ihren Führer, die sie vor Täuschungen durch Abfall, Fälschungen und Wölfen im Schafspelz bewahren würde. Der Gehorsam gegenüber diesem Buch hob sie heraus für die Wut der heidnischen Kaiser. Sie verteidigten die Wahrheit gegen die listigen Anschläge der westlichen falschen Christusse und die gefälschten Lehren der großen östlichen Religionen. Dennoch, wie Paulus schrieb:

"Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert" (Hebräer 4:12)

Und durch dieses Wort obsiegten sie.

Dieses Kapitel hat die Ursprünge des Christentums in ihren verschiedenen Zweigen (syrisch, keltisch, griechisch, lateinisch) verfolgt und hat gezeigt, wie die Apostel und ihre unmittelbaren Nachfolger ihre Wahrheiten zu diesen verschiedenen Völkern trugen. In den folgenden Kapiteln wird die weitere Geschichte dieser Ursprünge in verschiedenen Ländern verfolgt und es wird aufgezeigt, wie und wo der ursprüngliche neutestamentliche Glaube mit seinem apostolischen Ursprung überlebte. Dann wird der Leser besser in der Lage sein zu sehen, wie das heutige Christentum mit dem ursprünglichen Christentum übereinstimmt.

30

KAPITEL 4
DIE STILLEN STÄDTE SYRIENS

Die Vorfahren der Reformatoren sind in den gottesfürchtigen Männern und Frauen zu finden, die selbst in den dunkelsten Tagen durch ihre einfache evangelische Frömmigkeit das Feuer auf dem Altar daran hinderten, zu verlöschen.[1]

In den frühen Zeiten der christlichen Ära waren die blühenden Städte Syriens die ersten, die eine beherrschende Stellung in der Entwicklung der Lehren und der Missionen der wahren Gemeinde besetzten. Es ist eine beeindruckende Tatsache, dass viele dieser stillen und verlassenen Städte noch in einem bemerkenswerten Erhaltungszustand verblieben. Nachdem die Judenchristen nach Norden gewandert waren als sie aus Jerusalem vertrieben wurden, fuhren sie für viele Jahrhunderte damit fort, die Mitgliederzahl dieser bereits zeugungskräftigen christlichen Region zu vergrößern, deren Hauptstadt Antiochia war.[2] Syrien ist ein wenig bekannter Bezirk, aber voller Bedeutung bezüglich der Geschichte der wahren Gemeinde.

Wegen des Hasses gegen die Juden, die gegen Rom rebelliert hatten und dafür gebührend unterdrückt wurden, verbot ihnen der Kaiser in 135, die Stadt Jerusalem zu betreten. Dies schloss natürlich auch die Christen jüdischer Abstammung aus. Auch dieser Akt trug zum Aufbau neuer syrischer Zentren des Christentums bei. Heute findet man die prächtigen Überreste der Villen, Kirchen, Inschriften und öffentlichen Gebäude in Syrien, die in den frühchristlichen Jahrhunderten errichtet wurden.[3] Hier nahmen ständig Kirchenorganisationen und Missionsunternehmen Form an unter den Händen der Apostel und ihrer unmittelbaren Nachfolger. Von dieser neuen Basis gingen Lichtströme bis an die Enden der Erde aus.

Vor der Schilderung dessen jedoch, was die Forschung in vielen dieser Städte finden kann, sollte das Augenmerk auf den historischen und archäologischen Hintergrund dieser frühen syrischen Zivilisation gerichtet werden, die die früheste Basis für die Missionsarbeit gebildet hat, sowohl im Westen als auch im Osten.

31

HISTORISCHER UND ARCHÄOLOGISCHER HINTERGRUND

Jerusalems Fall rief seine größte moralische Wirkung auf jene Millionen von Juden hervor, die ihren Wohnsitz nicht in Palästina hatten. Betäubt von diesem Ereignis hörten sie auf das Evangelium, und Unzählige wandten sich zu Christus. Sie taten ein großes Werk, indem sie die Gemeinde in allen Teilen der Welt errichteten.[4] Da sie nicht unter dem fanatischen Legalismus der Jerusalemer Rabbiner gewesen waren, waren Tausende von ihnen offen für die überzeugenden Erfüllungen der Prophezeiung, die von den Führern der Gemeinde gepredigt wurden.

Die Siege der römischen Armee erweckte die christlichen Juden in Palästina, dem Befehl Jesu zu gehorchen, aus Palästina zu fliehen, wenn der Fall von Jerusalem unmittelbar bevorstünde. Die erste Region, die den positiven Einfluss dieses Umzugs der Bevölkerung empfing war der Teil von Palästina, der im Osten des Jordans liegt, in der Bibel bezeichnet als Decapolis[5], ein Wort das "zehn Städte" bedeutet. Diesen Städten hatte das Römische Reich besondere Bürgerrechte verliehen und überschüttete sie mit riesigen Geldsummen, um sie zu verschönern und auszuschmücken. Damit bezweckte Rom, die verlockende griechische Kultur und Philosophie zu erheben in der Hoffnung, die Juden damit in heidnische Kunst und Gedanken zu führen.[6]

In den Tagen der Apostel war diese Region über dem Jordan ein fruchtbares Land, es bereicherte seine Bewohner durch abwechslungsreiche und reichliche Ernte. Die christlichen Juden flohen hier hin, um dem Schrecken des römischen Krieges zu entkommen (66 n. Chr.). Das Buch der Apostelgeschichte könnte einen zu der Annahme verleiten, dass es zu dieser Zeit Tausende gegeben habe (Apostelgeschichte 21:20). Vielleicht 70.000 – 90.000 christliche Juden flohen aus Palästina nach Osten. Auch viele Heidenchristen entkamen. Gemäß Eusebius flohen diese Flüchtlinge in die Stadt Pella.[7] Der gleiche Historiker erwähnt Pella erneut im Zusammenhang mit der weit verbreiteten Empörung der Juden in 135, nachdem der Kaiser Hadrian Jerusalem unterpflügte, ihren Namen in Aelia änderte und es den Heidenchristen dort verbot, einen

Führer jüdischer Abstammung zu haben.[8] Pella war zu dieser Zeit eine der berühmten zehn Städte. In einer solchen Gegend der Kultur, des Reichtums und der Gedankenfreiheit anzukommen, noch berührt von der vor Kurzem erlebten Erfüllung einer von Christi größten Prophezeiungen, hätten die flüchtenden Judenchristen kaum einen unwiderstehlicheren Einfluss auf ihre neuen Nachbarn ausüben können.

32

Die Verbannten, die sich hier angesiedelt hatten, vermehrten sich zahlreich in den folgenden Jahren. Ihre Konvertiten und ihre Nachkommen bildeten große und gebildete christliche Gemeinden. Das Land dieser heidnischen zehn Städte oder Dekapolis, fand sich plötzlich darin wieder, eine starke Wirkung auf das Christentum zu erzeugen.

Eine weitere bemerkenswerte Migration begann dann von Dekapolis aus zu der Gegend um Antiochien. Jahrzehnte waren vergangen, seit Paulus und Barnabas in jenem Teil von Syrien Gemeinden errichtet hatten, der direkt nördlich der zehn Städte lag. Dort existierten unter den Heiden und Juden zahlreiche zu Christus Bekehrte. Die Mehrheit der neuen Gläubigen in der nördlichen Gegend Syriens war jedoch aus den Kindern Israels hervorgegangen. Diese letztere Gemeinde verlockte die Bewohner Decapolis. Folglich verließen die Nachkommen derer, die ursprünglich aus Jerusalem geflohen waren, Pella und seine Regionen, um die christlichen Zentren nach Norden hin bis zum Euphrat-Strom zu bereichern und zu vermehren.[9]

Syrien hatte früh die Aufmerksamkeit der Kultivierten auf sich gezogen, eine Gegend, um darin das Herrlichste der Architektur zu errichten. Es war die reichste und wohlhabendste Provinz des Römischen Reiches.[10] Sie wurde auch für ihre Kultur und Bildung berühmt. In diesem Abschnitt sind die großartigsten Tempel zu finden, errichtet durch den römischen Kaiser für die Anbetung des Sonnengottes. In der Mitte dieses Landes stand Antiochia, die Hauptstadt. Später, etwa 530, als Kaiser Justinian die erlesenste Kirche der Welt in Konstantinopel bauen wollte, suchte er sorgfältig überall in griechischen und lateinischen Kulturen, um sich einen begabten Baumeister zu sichern, war aber schließlich gezwungen, sich nach Syrien zu wenden. Hier fand er die Fähigkeit, die er suchte.

> "Die Schule von Antiochien übertraf zu dieser Zeit fast alle anderen in wissenschaftlichem und literarischem Ruf, und ihre Methoden dominierten im ganzen Osten. Justinian wünschte in der Mitte des sechsten Jahrhunderts die Kathedrale von Konstantinopel wieder aufzubauen, und von der Schule zu Antiochien bezog er seine beiden Architekten, Anthemius von Tralles und Isidor von Milet."[11]

Hinsichtlich der unvergleichlichen Fähigkeiten und Wissenschaften Syriens sagt ein Historiker:

> "Jetzt ist das vorrangige Merkmal der byzantinischen Architektur die Entwicklung eines Verfahrens für die Überdachung durch Kuppeln. Das vollkommenste Exemplar dieser Arbeit ist die große Kirche St. Sophia in Konstantinopel, deren Bau der Stolz Justinians war.

33

> Zwei frühere Kirchen wurden niedergebrannt – Konstantins Kirche in 404 n. Chr., zur Zeit des Chrysostomus und die Nachfolgende in 532 n. Chr. Genau genommen, Justinians St. Sophia – noch stehend, und nun als Moschee genutzt – ist nicht typisch byzantinische Architektur. Sie ist ziemlich einzigartig. Nichts dergleichen hatte es zuvor gegeben; sie wurde nie erfolgreich nachgeahmt. Ihr berühmter Architekt, Anthemius, besitzt die stolze Auszeichnung, ein Werk erschaffen zu haben ohne Seinesgleichen oder Parallele in allen Zeiten der Bauwerke. "St. Sophia", sagt M. Bayer, "hat den doppelten Vorteil, indem es den Beginn eines neuen Stils kennzeichnete und zugleich solche Ausmaße erreichte, wie sie im Osten nie übertroffen wurden."[12]

Bei ihrer Beobachtung der keltischen Kirche in Irland waren die Wissenschaftler sehr beeindruckt von dem Einfluss, den diese neuen, von den syrischen Architekten eingeführten Baustile auf westliche Architektur hatten. Die Verbindung dieses Baustils mit dem Westen ist gut etabliert. Die neuen Prinzipien der syrischen Architektur wurden in Irland übernommen.

> Von Konstantinopel aus schritt die byzantinische Architektur rasch nach Westen weiter. Griechische Kunst war tot. Römische Kunst war tot. Im sechsten Jahrhundert war die einzige lebendige, kraftvolle und belebende Kunst die Kunst und die Architektur von Byzanz. Ich muss euch nun zwei Dinge aufzeigen: Erstens, wie die byzantinische Kunst und Architektur nach Gallien überging; und dann, wie sie aus Gallien nach Irland überging. An erster Stelle den Übergang der byzantinischen Architektur von Konstantinopel nach Gallien, Zeit und Ort des Übergangs sind leicht zu bestimmen.[13]

Der Glanz der in Syrien erbauten Kultur ist noch zu sehen. Die Herrlichkeit, die übrig geblieben ist, ist in Howard Crosby Butlers Artikel beschrieben: "Ein Land der verlassenen Städte":

> "Nur wenige Menschen schätzen die Tatsache, dass es heute, zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts, immernoch Teile des Römischen Reiches gibt, wo kein Reisender der Neuzeit gewesen ist; dass es alte Städte gibt, die kein Tourist gesehen hat, Tempel und Türme, an denen sich noch kein Liebhaber der klassischen Architektur erfreut hat, Inschriften in antikem Griechisch, die noch kein Gelehrter entziffert hat, tatsächlich ganze Regionen voller Antiquitäten, für die noch kein Baedeker geschrieben wurde, und die nicht auf den neuesten Landkarten gezeigt werden.

34

> Der Leser möge sich einen Moment vorstellen, dass er sich von den ihm vertrauten üppigen Landschaften zurückzieht, von waldbedeckten Hügeln und frischen grünen Weiden, und sich in dieses verwüstete Land setzt, mit den kargen grauen Hügeln, unter einem wolkenlosen Himmel, er möge vor sich in der Ferne eine überragende Masse von zerbrochenen Mauern und zerschmetterten Kolonnaden sehen, die mächtigen Reste einer Stadt, lange schon verlassen von kultivierten Menschen, still, düster, mit weit geöffneten Toren, und jedes Haus darin unbe-

wohnt, sogar von wilden Tieren. Er möge sich nun in Erinnerung rufen, dass diese nun einsame Stadt vor den Tagen Konstantin des Großen existierte, während Rom noch Herrin der Welt war und Antonine Kaiser (Adoptivkaiser) noch auf dem Thron saßen, dass ihre prächtigen Kirchen errichtet wurden, während unsere Vorfahren sich vor Wotan und Thor verbeugten, dass ihre geräumigen Villen und ihre weniger anspruchsvollen, aber immernoch luxuriösen Wohnstätten gebaut wurden, während die Angelsachsen mit einer Hütte aus Zweigen und Fellen zufrieden waren, und möge er reflektieren, dass diese einst reiche und blühende Stadt seit dreizehn Jahrhunderten unbewohnt stand, dass während der ganzen Zeit keine Hand gehoben wurde, um einen einzelnen Stein hinzuzufügen, oder eine wankende Wand zu stemmen, und er wird etwas von der Trostlosigkeit dieser toten Städte erfassen."[14]

Diese stillen Städte Syriens unterscheiden sich in vielerlei Hinsicht von den Ruinen und Resten der archäologischen Vergangenheit, die an anderer Stelle in der Welt gefunden wurden. Die Denkmäler sind nicht das Werk eines ausländischen Eindringlings, sondern sind bodenständige Arbeit der Bewohner selbst. Darüber hinaus wurden die Steine ohne Zement oder Mörtel geschickt zusammengefügt. Der Aufbau und die Vorkehrungen für sanitäre Anlagen waren von höchstem Grad und weisen auf einen fortgeschrittenen Grad der Kultur hin. Einige Autoren behaupten, dass die Maßnahmen für Gesundheit und Hygiene denjenigen, die heutzutage in vielen Orten der westlichen Welt vorzufinden sind, überlegen wären, sogar in Europa und Amerika.

"Materielle Überreste ihrer Kultur zeigen, dass die Menschen, die die Mehrzahl dieser kleineren Städte im Norden und Süden Syriens bewohnten, eine große wohlhabende Mittelschicht ausmachten. In ihrer Nähe scheinen keine Vorgesetzten gelebt zu haben, denn es gibt nur eine Wohnstätte von besonderer Pracht im Norden Syriens, und eine im Süden, und dies könnten die Häuser der lokalen Verwalter gewesen sein.[15]

35

Die Apostel sahen voraus, dass der zukünftige Erfolg des Evangeliums viele gleichgültige Mitglieder in die Gemeinde würde kommen sehen. Paulus erklärt, dass selbst in seiner Zeit falsche Brüder in Unwissenheit gefallen waren.

In ihrem Stand für die reinen Lehren des Christentums waren die Gemeinden von Syrien entsetzt wegen der Freiheit, die viele sogenannte christliche Lehrer sich gegenüber der Schrift herausnahmen, und sie lehnten sich gegen die Lehren der Gnosis auf, die in dem beschädigten Christentum der Gemeinde in Alexandria entstanden waren. "Die Schule von Antiochien führte eine Revolte gegen die alexandrinische Exegese der Heiligen Schrift und gründete eine kritischere Methode".[16] Lucian, der berühmte evangelikale Führer und Gelehrte war gezwungen, sowohl gegen Gnosis als auch gegen Manichäismus zu kämpfen, jedoch vor allem gegen Erstere, das war die ältere der beiden Bewegungen.

Als Widerstand gegen die allegorisierenden Tendenzen jener Zeit, zentriert in der Theologie der Schule des Lucian, fand es später seine Heimat in der Gemeinde des Ostens.[17] Der Schwerpunkt sollte auf die Tatsache gelegt werden, dass die syrische Art der Theologie großen Einfluss hatte, und dies hatte Be-

stand bis zur Reformation und behielt seinen apostolischen Stempel. Die Inschriften, die auf vielen Gebäuden gefunden wurden zeigen, dass das syrische Christentum einen guten Teil des Territoriums umfasste, in welchem die stillen Städte heute zu finden sind.

> "Es ist vielleicht interessant zu bemerken, dass die Inschriften aus dieser Region (bearbeitet von Wm. Kelley Prentice), die mehr als drei Jahrhunderte abdecken, in ihrer Phraseologie ein Urchristentum zeigen, in welchem sie "Gott und seinem Christus" gewidmet sind, manchmal mit Erwähnung des heiligen Geistes oder der Dreifaltigkeit, aber ohne Anrufung der Heiligen oder auch der Jungfrau Maria. In dieser Region, wie in Hauran, verblieben fast keine Mohammedaner, nachdem der Wohlstand beider Regionen offenbar mit der mohammedanischen Eroberung endete."[18]

EL-BARA UND ANDERE STÄDTE

El-Bara, eine der stillen Städte an der Straße zwischen Aleppo und Lattaquia, in der Nähe von Antiochien, enthält noch Villen, Kirchen, Bestattungs-Pyramiden und andere Bauten, die Zeugnis von der vergangenen Kultur und Bildung geben. In Stein geschnittene Monogramme offenbaren den Glauben der Erbauer an Christus: als das Alpha und das Omega.[19]

36

Bei Djebel Barisha können viele Inschriften und Denkmäler des zweiten Jahrhundert nach Christus gesehen werden. Einige prominente Inschriften auf diesen Gebäuden sind in Griechisch, einige in Latein, andere in Syrisch. Einige von ihnen, wie eine amerikanische archäologische Expedition es schriftlich belegt, lauten wie folgt:

> Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?
>
> Unser Herr Jesus Christus, der Sohn, das Wort Gottes, wohnt hier; lasst kein Übel herein.
>
> Der Herr behüte deinen Ausgang und deinen Eingang.
>
> Auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforte der Hölle sollen sie nicht überwältigen.[20]

In Baouda stehen die Ruinen einer großen Marktstadt. Um sie zu erreichen, geht der Besucher über eine alte römische Straße, die offenbar vor den Tagen Christi gebaut wurde. Baouda läßt an ihren Spuren erkennen, dass es ein reines Zentrum für Kommerz, Finanzen und Transport war. Das Steingebäude war mit einem Laden unten vorgesehen, oben mit einer Wohnunterkunft für den Inhaber. In kurzer Entfernung von Baouda liegt Babiska. Hier sind zwei Kirchen, große und kleine öffentliche Bäder, mit geräumigen Herbergen in ihrer Nähe. Die Gebäude zeigen in ihrem Aufbau eine große Sorgfalt und architektonische Fähigkeiten. Das Fragment eines anderen großen Gebäudes, wahrscheinlich ein Tempel, stammt aus 225.[21]

WARUM STILLE UND VERLASSENE STÄDTE

Um zu verstehen, warum diese Städte still und verlassen sind, muss man die Politik des Reichs des Christentums im Laufe der Jahrhunderte beachten, vor der Zeit, als die Geißel des Mohammedanismus auf das Römische Reich in Asien fiel. Unmittelbar nach dem Konzil von Nicäa, 325, wurden die Einfälle der nördlichen Goten ernst und erforderte die Aufmerksamkeit des römischen Kaisers. Die Siege dieser Eindringlinge schnitten viel des Reiches im Westen ab und reduzierten es in Europa nur noch auf etwa ein Drittel seines ursprünglichen Territoriums. Um zu überleben war es notwendig, das, was übrig geblieben war, eng zu vereinen. Darüber hinaus machte das Reich des Christentums die Bestrafung der Ketzerei zu einem gravierenden Teil seines Programms. Dann fiel auf diejenigen schreckliche Verfolgung, die die Kirche Roms ablehnten.

37

Damit begann eine Bewegung unter den Gläubigen in Syrien, die lange ein Teil des Römischen Reiches waren, welche dazu führte, dass sie in diese östlichen Regionen flohen, im Geiste bereits durch kaiserliche Erpressungen entfremdet. Die Geißel der Jagd der Ketzerei war auf die östlichen Provinzen gefallen. Die gesamte christliche Bevölkerung wanderte aus den Bereichen der stillen Städte aus, und aus diesem Teil von Assyrien in der Nähe des Oberlaufs des Euphrat und des Tigris, welche zum Römischen Reich gehörten. Als Kaiser Justitian in 532 seine Politik begann, alles dem Reich des kaiserlichen Christentums zu unterwerfen, hatten die frommen, gelehrten und fleißigen Teile der Bevölkerung bereits diesen Teil verlassen, um eine Zuflucht innerhalb der Grenzen des wiederhergestellten persischen Reiches zu finden.[22]

Auf der anderen Seite war das kaiserliche Christentum völlig unvorbereitet auf die mohammedanischen Horden, die etwa hundert Jahre nach Justinian unerwartet aus Arabien erschienen. Mohammedanismus, von Arabien ausgegeben, folgte 622 mit der Plötzlichkeit und Kraft eines Tornados. Als der Islam seinen Angriff gegen Kleinasien und die geachteten Provinzen beendet hatte, hatte es die Besitzungen des Römischen Reichs in Asien, Nordafrika und Spanien entrissen. Im ersten Andrang dieser neuen fanatischen Religion wurde Palästina erobert. Dann folgte der Sturz des römischen Kaisers und seiner Armee auf dem Schlachtfeld in Syrien. Anhänger von Mohammed verfolgten ihr Werk der Abschlachtung, Verwüstung, Plünderung und Deportation. Die christliche Bevölkerung, die im Land Syrien geblieben war, arbeitete sich offenbar weiter nach Osten vor, ihre Städte zurück lassend, still und menschenleer.

Weitere historische Erwähnungen die sich auf die Gemeinde des Ostens beziehen, enthüllen, dass diese ersten sechseinhalb Jahrhunderte des syrischen Christentums wunderbar darin waren, die neutestamentliche Gemeinde zu gründen, nicht nur im Osten, sondern auch im Westen. Die Vermischung der großen heidnischen und jüdischen Evangeliumsgemeinden in dieser Region, gekoppelt mit dem herrlichen geistigen Hintergrund der Ausbildung, welche die Juden unter dem Alten Testament in göttlichen Dingen hatten, stattete diese fruchtbaren Böden reichlich aus für die Ausbreitung des Christentums. Schließlich setzte sich die Verfolgung fort durch die kaiserliche Kirche, gefolgt von den Verwüstungen der Mohammedaner, hinterließ die Gegen entvölkert und der syrischen Evangeliumsgemeinde beraubt. Die schützende Hand Gottes war über seiner Wahrheit, und die Gemeinden weit nach Westen in Europa

und auch im Osten in Asien waren stark genug, um das Licht weiterzutragen.

38

EINE EVANGELIKALE, NICHT PÄPSTLICHE KIRCHE

Die Tatsache, dass der Osten voll von Juden war, und dass es in den frühen Evangeliumsgemeinden für lange Zeit ein Übergewicht der Konvertiten unter ihnen gab[23], würde bedeuten, dass der Charakter des Glaubens und der Bräuche, die von der Gemeinde des Ostens gehalten wurden, nach den Gemeinden von Judäa modelliert wurden, nicht nach Rom. Frühe Gläubige nannten sich für eine lange Zeit selbst Nazarener, ein Titel, der in den Worten Lukas zu finden ist, der berichtet, dass die Ankläger des Apostels Paulus sagten:

> "Wir haben diesen Mann gefunden schädlich, und der Aufruhr erregt allen Juden auf dem ganzen Erdboden, und einen vornehmsten der Sekte der Nazarener." (Apostelgeschichte 24:5)

Sie nannten sich auch Beni-Israel oder Söhne Israels. Sie sprachen in der Regel von unserem Herrn als dem Messias, und deshalb wurden sie Messianer genannt. Viele ihrer Riten und Zeremonien wurden so durchgeführt, dass sie ihre Verbindung mit den Juden der frühen Zeiten offenbaren.

Die Mehrheit der Schriften, die von der römischen Kirche aufbewahrt werden, stützen die Behauptungen dieses kirchlichen Systems. Licht wurde auf den tatsächlichen Glauben der erste Christen geworfen durch das Studium der grundlegenden Anweisungen über die Organisation der einzelnen Gemeinden, wie sie vom Apostel Paulus gegeben wurden. Der große Apostel der Heiden machte deutlich klar, dass die Kirchen, die er in seiner Missionsarbeit gegründet hatte, nach den christlichen Gemeinden in Judäa modelliert wurden. So sagt er,

> "Denn ihr seid Nachfolger geworden, liebe Brüder, der Gemeinden Gottes in Judäa in Christo Jesu, weil ihr ebendasselbe erlitten habt von euren Blutsfreunden, was jene von den Juden,"

Paulus hat den Plan der örtlichen Gemeinden nicht dem heidnischen Tempel nachgebildet, oder den heidnischen Modellen, die er auf seinen Reisen gefunden haben könnte. Das Muster das ihm gegeben wurde war von Gott. Was war dieses Muster? Es war die erste christliche Gemeinde in Jerusalem und seine Duplikate in Judäa.

Es wäre schwierig sich vorzustellen, dass der Apostel Paulus, der in den Gegenden auf dem ganzen Weg von Babylon zu den westlichen Grenzen von Kleinasien arbeitete, die Gemeinden nach irgendeinem anderen Muster organisiert hätte. Seine Gemeinden waren jedoch ebenfalls Wiederholungen der ursprünglichen christlichen Gemeinschaften in der Provinz

39

Judäa, insbesondere der Gemeinde in Jerusalem. Eine Zeit lang fuhren Gruppen von christlichen Gläubigen damit fort, sich am Sabbat mit den Juden[24] in den Synagogen zu treffen. Diese Tatsache zeigt, dass die apostolische Gemeinde in ihrer ursprünglichen Organisation nicht alles, was mit der Synagoge

verbunden war, weg warf. Ein bestätigendes Indiz hierfür findet sich in der Entscheidung des apostolischen Rats, aufgezeichnet im Buch der Apostelgeschichte, wo die versammelten Delegierten darüber abstimmten, dass sie keine anderen Verordnungen durchführen würden als jene vier, welche sie bereits genehmigt hatten, weil

> "Denn Mose hat von langen Zeiten her in allen Städten, die ihn predigen, und wird alle Sabbattage in den Schulen gelesen." (Apostelgeschichte 15:21)

Die gnostische Theologie von Alexandria, welcher die Kirche Roms folgte, war allem Jüdischen gegenüber feindlich gesinnt, auch dem Judenchristentum. Deshalb ist es sicher, aus diesen historischen Entwicklungen zu schließen, dass das ursprüngliche syrische Christentum nicht nach dem Muster der Kirche von Rom organisiert wurde, sondern einer evangelikalen jüdischen und biblischen Weise der Kirchenorganisation folgte.

Der nachdenkliche Student kann nicht anders als von den Heldentaten beeindruckt sein, die von den Missionsgemeinden über große Gebiete erreicht wurden, den Abkömmlingen der syrischen Muttergemeinde,. Hier findet man die geistige Führung von Lucian von Antioch, von Vigilantius, der angeblich das erste Oberhaupt der Waldenser gewesen sein soll, und indirekt von Patrick, dem Organisator des keltischen Christentums in Irland. Diese Führer werden in den nachfolgenden Kapiteln vollständig dargestellt.

40

KAPITEL 5
LUCIAN UND DIE KIRCHE SYRIENS

> *Lucien war ein wirklich gelehrter Mann; seine Arbeit am Text des Alten Testaments, das er aus dem ursprünglichen Hebräisch korrigierte, wurde bald berühmt; er war ein hebräischer Gelehrter, und seine Version wurde von der größeren Menge der Gemeinden von Syrien und Kleinasien angenommen. Er beschäftigte sich auch mit dem Neuen Testament. Seine Exegese unterscheidet sich stark von dem des Origenes. In Antiochia war allegorische Deutung nicht üblich.*[1]

Das waren Überlegungen zur Bedeutung Syriens bei der Erhaltung der ursprünglichen Ausgangspunkte der wahren Gemeinde; nun richten wir unsere Aufmerksamkeit auf Lucian (ca. 250 – 312 n. Chr.). Geboren in den Hügeln von Syrien, wurde dieser fromme Gelehrte dazu bestimmt, einen beherrschenden Einfluss auf die Gedanken der Menschen durch die Jahrhunderte auszuüben. Er war mit einem ungewöhnlichen Geist der Unterscheidung begabt, welchen der heilige Geist bei der Erweiterung und Stärkung der von den Aposteln gelegten Grundlagen verwendete. Seit vielen Jahren hatten zerstörerische Lehren an Boden gewonnen, die für das frühe Christentum tödlicher waren als das Gift der Schlangen. Lucian wurde aufgerufen, diesen entgegenzutreten, und obwohl er nicht erfolgreich darin war, diese vollständig zu entfernen, baute er dennoch für alle einen sicheren Rückzug. Lucien könnte mit einem Gründer der amerikanischen Republik verglichen werden. Als Verfasser der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung und jenem Teil der Verfassung, die als Bill of Rights bekannt ist, gaben sie der Nation schriftliche Unterlagen,

auf denen der Staat zu errichten war. So auch Lucian, in einer Stunde, als der dokumentarischen Verwirrung das Chaos drohte, verteidigte, bewahrte und gab er den wahren Text der Heiligen Schrift an andere Generationen weiter, er hinterließ den evangelikal Gläubigen auch ein Meisterwerk der Theologie. Er stimulierte und belebte die korrekte kirchliche Organisation und die Methode der Evangelisierung. Obwohl seine Gegner es gern gesehen haben, dass nicht viel Geschichte über ihn erhalten blieb, können sie ihn aber nicht seiner großen Werke berauben.

41

Lucian wurde in Antiochia geboren, einem Zentrum griechischen Lebens und Kultur. In seiner Zeit hatte Rom die Vorherrschaft. Es gab keine leistungsfähigere Metropole als Antioch. Am Rande lag der glamouröse Hain von Daphne, über allen anderen Hainen gefeiert. Darin konnte der Vergnügen Suchende viele Köstlichkeiten finden, angefangen von den luxuriösesten und sinnlichsten bis zu den höchsten Aufführungen klassischer Kunst. Oft sah Lucian in seiner Jugend auf diese Szenen weltlicher Torheit, aber sein frommes Herz wandte sich von ihnen ab in völliger Hingabe an seinen Herrn. Er konnte ein paar Meilen nach Osten wandern, zu den schönen Dörfern und Städten, den Überresten, die in einem früheren Kapitel beschrieben wurden. Damals waren sie die blühende Heimat eines gebildeten, hingebungsvollen Christentums, das sich eng an die frühe Einfachheit des Evangeliums klammerte und sich weigerte, die unbiblischen Lehren und Gebräuche des Heidentums anzunehmen, die in einigen bekennenden christlichen Körpern an Boden gewannen. Die frühen Jahre des Lucian waren Jahre der großen Gegensätze. Er erkannte schnell, dass es zwei Bewegung gab, die im Christentum Gestalt annahmen, die eine ungenau in der Lehre und sich dem Heidentum anschließend, die andere auf der Grundlage der tiefen Fundamente des christlichen Glaubens.

SEINE KINDHEIT UND JUGEND

In der frühen Kindheit trat ein Ereignis ein, das seine Augen für die Zerbrechlichkeit der Reiche öffnete. Die Perser, angeführt vom Fanatismus des Mithraskults, hatten sich zu den Herren der Welt des Nahen Ostens erhoben, damit ein Reich erschaffend, das für fünf Jahrhunderte der gefürchtete Widersacher Roms sein würde. Als Lucian etwa zehn Jahre alt war, führte Schapur (Sapro) I., der persische König, erfolgreich Krieg zum Westen, nahm die Stadt Antiochia ein und den römischen Kaiser gefangen.[2] Natürlich nahm er aus der Region viele Gefangene mit zurück, unter ihnen syrische Christen die dafür arbeiten würden, Persien zu evangelisieren. Antiochia, an der Grenzlinie zwischen Rom und Persien, der begehrte Preis beider Reiche, bot sich als beherrschende Stellung an, von wo das Werk des Lucian durch die kommenden Jahrhunderte seinen Einfluss nach Osten und Westen ausüben konnte.

Bald ging die Regierung der römischen Welt in die Hände eines energischen Soldaten über, dem Kaiser Aurelian, der energisch alles daran setzte, die Schäden, die vom schwachen Vorgänger am kaiserlichen System verursacht wurden, zu reparieren. Zu dieser Zeit war ein gewisser Paul, geboren in Samosata, Bischof von Antiochien, und hatte wegen seiner Lehren den Zorn der römischen und alexandrischen

42

Kirchen auf sich gezogen. Paul wurde beschuldigt, eine Lehre über die Göttlichkeit Christi zu glauben, die in den Augen der Bischöfe von Rom und Alexandria als Ketzerei angesehen wurde. Jetzt hörte Lucian zum ersten Mal die Donner dieses Kampfes der Gottessohnschaft unseres Herrn, welche bis zum und nach dem ersten bekanntesten Generalrat (Generalkonzil) der Kirche weitergehen würde, welcher im Jahre 325 in Nicäa stattfand.

Wie schwierig und gefährlich die Situation von Lucian war kann schnell erkannt werden. Die Gemeinden von Rom und Alexandria waren in eine Allianz eingetreten. Alexandria war für mehr als zwei Jahrhunderte vor Christus die wahre Hauptstadt derjenigen Juden gewesen, die mit dem Heidentum einen Kompromiss eingegangen waren. Die Gemeinde in Alexandria war in dieser Stimmung. Die Stadt Rom war seit 700 Jahren die Welthauptstadt des Heidentums und war es weiterhin für einige Zeit. Diese Umgebung beeinflusste die Kirche in Rom stark. Lucian wuchs in den Gemeinden von Judäa auf. Hier war das göttliche Muster für weitere Gläubige. Lucian gründete in Antiochia eine Hochschule, die dem gefährlichen kirchlichen Bündnis zwischen Rom und Alexandria entgegenzuwirken strebte. Wie bitter die Situation wurde und wie sie schließlich den Westen und den Osten spaltete, wird an den folgenden vier Fakten deutlich:

Erstens, die ursprünglichen Gründer der kirchlichen Hochschule in Alexandria strebten danach, die Tradition zu verherrlichen. Justin Martyr war schon 150 dafür eingetreten.[3] Er war der geistige Vater von Tatian, der wiederum aller Wahrscheinlichkeit nach ein Lehrer von Clement war. Zweitens prahlte Clement, der berühmteste der alexandrinischen Universitäts-Fakultät und Lehrer des Origenes, dass er das Christentum nicht lehren würde, es sei denn, es würde mit heidnischen Philosophien vermischt.[4] Drittens, Victor I., Bischof von Rom, trat ungefähr 190 in einen Pakt mit Clement, um die Forschung im Mittelmeerraum weiter zu betreiben, die Unterstützung für die Mithilfe zu sichern, den Sonntag zum herausragenden Anbetungstag in der Kirche zu machen.[5] Sonntag war unter den Heiden schon ein bedeutender Tag, ein Tag, an dem sie die Sonne anbeteten; Rom und Alexandria wussten ganz genau, dass die meisten Kirchen der ganzen Welt den Samstag als den Sabbat des vierten Gebots heiligten.[6] Viertens, als Viktor I. in herrschaftlichen Tönen in allen Kirchen des Ostens die Exkommunikation ankündigte für denjenigen, der nicht mit ihm zusammen Ostern immer an einem Sonntag stattfinden lassen würde, unterstützte Alexandria diese erste Bekundung geistlicher Tyrannei durch den Bischof von Rom. Lucian widersetzte sich der Politik Alexandrias und wurde dafür erbittert gehasst und sein Name wurde im Hintergrund gehalten.

43

Im Kampf der Kirche über Paul von Samosam hielt Lucian sich zu beiden Seiten distanziert. Als es so aussah, dass keine Seite gewinnen würde, wurde an den heidnischen Kaiser Aurelian appelliert. Die Partei unter der Führung des Bischofs von Rom und Alexandria hätte besser ihr Haupt beschämt gesenkt, dass die Hilfe eines heidnischen Kaisers herbeigerufen wurde, um eine Kontroverse über den göttlichen Sohn Gottes auszutragen. Am erstaunlichsten ist zu erwähnen, dass es der Kaiser abgelehnt hat, den Fall zu beurteilen, und befahl (270 n. Chr.), dass es dem Urteil der Bischöfe von Italien und Rom übertragen werden sollte.[7] Da diese Angelegenheit an den Bischof der Hauptstadt und an seine Mitarbeiter verwiesen wurde nahm man an, dass sie für die

ganze christliche Kirche verantwortlich waren. Dies war eine Anerkennung des päpstlichen Staates an Papst Felix. Sie könnte leicht dazu verwendet werden, die angenommene Vorrangstellung des Petrus zu unterstützen.

Was den Geist des Lucian, der zu dieser Zeit ungefähr fünfundzwanzig Jahre alt war, ergriffen haben muss, waren die philosophischen Spekulationen die angeboten wurden, um die theologische Sicht aufrecht zu erhalten, die hinsichtlich der Gottheit vom Bischof von Rom gehalten wurden. In Bezug auf die Christen nach dem Konzil von Nicäa, wo der Einfluss Roms dominant war, schreibt der Historiker Edward Gibbon: „Sie waren mehr darum besorgt die Natur ihres Schöpfers zu ergründen, als seine Gesetze."[8]

Da keine Aufzeichnungen darüber gefunden wurden, dass Lucian ein Teilnehmer in dieser Kontroverse war, erkennen spätere Historiker ihre Unfähigkeit, ihn des Parteigeists oder der Instabilität zu beschuldigen. Man muss die sorgfältige Verteidigung dieses heiligen Mannes durch George Bischof Bull lesen, um die Irrtümer zu kennen, denen Lucian sich widersetzte, und die ausgezeichneten Lehren, die er lehrte.[9] Es gibt keine Aufzeichnungen irgendeiner Anschuldigung der Häresie, von Amts wegen oder kirchlich, die von einem seiner Zeitgenossen eingereicht worden wäre.

In seiner frühen Jugend wurde Lucian nachgesagt, der Auferstehung zu widersprechen und zwei perverse Typen des Christentums verbreitet zu haben: Manichäismus und Gnosis.

HEIMTÜCKISCHE LEHREN, ANGETROFFEN VON LUCIAN

Manichäismus entthronte das erste Kapitel der Genesis durch Ablehnung der Schöpfung und einen wundertätigen Gott, indem von den Führern das Zölibat gefordert wird, und indem die Sonne angebetet wird, als die höchste Wohnstatt der Gottheit.[10] Durchdrungen von dem alten persischen Hass auf das Alte Testament verspottete er den Sabbat des vierten Gebotes und hob den Sonntag hervor.[11] Diese fanatische Dunkelheit,

mit seinen selbst verfassten Schriften kam wie ein Nebel auf Syrien herab. Lucian schwächte ihre Angriffe durch seine unwiderstehliche Verteidigung der Schrift und ihrer Lehren.

Als nächstes wurde er aufgerüttelt, um in der Urgemeinde eine Invasion subtiler Heldenverehrung anzutreffen. Gnosis fraß sich ihren Weg in jene Teile der Gemeinde, die mit dem Heidentum einen Kompromiss eingingen. Der Zorn der päpstlichen Partei kam über ihn weil er sich weigerte, sich an einer fragwürdigen Bewegung zu beteiligen, den Primaten des Bischofs von Rom mit betrügerischen Begründungen zu erhöhen. Vor mehr als einem Jahrhundert war erheblich trügerische Literatur erschienen, die Petrus eine herausragende Position einräumte. In dieser schlauen Geschichte wurde der ungestüme Apostel nach Rom gebracht und mit ihm wurde Simon der Zauberer gebracht, den er getadelt hatte. Simon wurden übernatürliche Kräfte zugeschrieben. Angeblich folgte Petrus in dieser unehrlichen Fabel dem Simon, widerlegte rasch dessen Irrlehren und seine übermenschlichen Kunststücke und zerstörte schließlich diesen angeblichen Anhänger des Glaubens durch ein mächtiges

Wunder. Diese fabelhaften Taten des Petrus prangten in alle Richtungen.

> "Die apokryphen Darstellungen … der Taten des Petrus in Rom übersprangen sofort alle Grenzen der nüchternen Glaubwürdigkeit. Es mag vielleicht ein gewisses Maß an Tatsachen unter der Fiktion verborgen sein, aber die Fiktion hat die Tatsache so weit überschritten und verzerrt, dass es aussichtslos ist nun zu versuchen, das Eine vom Anderen zu entwirren … Nichtsdestoweniger kann diese Literatur nicht von jemandem übersehen werden, der das Wachstum des päpstlichen Prestiges begreifen will. Konzepte sind darauf gegründet und Begebenheiten wurden daraus entlehnt und mit der Zeit von den meisten der einflussreichsten Autoren der römischen Christenheit angenommen, auch von solchen, die wie Eusebius oder Jerome völlig realisierten, dass die Literatur insgesamt ein Netz von Lügen war. Insbesondere die Figur des Simon Magus, einmal in Rom installiert, konnte nie ganz ausgetrieben werden, noch konnte Petrus je des Ruhms beraubt werden, der erste mächtige Sieger über die Ketzerei gewesen zu sein, wie sie in der Person des Simon verkörpert ist. In der Tat ist es schwierig, einen der Väter nach dem dritten Jahrhundert zu benennen, der nicht irgendwann auf diese berühmte Geschichte anspielte. Ambrosius, Hieronymus, Augustinus und andere … keiner konnte sich von dem Eindruck befreien, den diese auf sie gemacht hat."[12]

45

Lucian nahm niemals so zweifelhafte Geschichten an. Er protestierte gegen diejenigen, die betrügerische Behauptungen verfochten; aber als sie entschlossener wurden, diese falschen Geschichten zu billigen und so dazu beizutragen, den Bischof von Rom zum „Stellvertreter des Sohnes Gottes" zu machen, umso mehr wuchs ihre Feindseligkeit gegenüber Lucian.

LUCIAN'S GESCHENK DES ECHTEN NEUEN TESTAMENTS

Die protestantischen Glaubensbekenntnisse sind auf diesem Manuskript des griechischen Neuen Testaments errichtet, manchmal „Textus Receptus" oder „Angenommener Text" genannt. Es ist das griechische Neue Testament, aus dem die Schriften der Apostel aus dem Griechischen ins Englische, Deutsche, Niederländische und in andere Sprachen übersetzt wurden. Während des dunklen Zeitalters war der empfangene Text außerhalb der griechischen Kirche praktisch unbekannt. Er wurde durch die Arbeiten des großen Gelehrten Erasmus für die Christenheit wiederhergestellt. Es ist insgesamt zu wenig bekannt, dass der eigentliche Verfasser des empfangenen Textes Lucian war. Keiner von Lucians Feinden versagt ihm die Anerkennung dieser Arbeit. Weder Lucian noch Erasmus, sondern die Apostel, schrieben das griechische Neue Testament. Allerdings waren Lucians Tage ein Zeitalter des Abfalls, als eine Flut von Verdorbenheit systematisch versuchte, beides zu vernichten, die Bibelhandschriften und die Bibeltheologie. Origenes von der alexandrinischen Universität machte seine Ausgaben und Kommentare der Bibel zu einem sicheren Rückzug für alle Irrtümer und deformierte sie mit philosophischen Spekulationen, durch die Einführung von Kasuistik und Lügen.[13] Lucians konkurrenzloser Erfolg bei der Überprüfung, Sicherung und Übermittlung dieser göttlichen Schriften hinterließ ein Erbe, für das alle Generationen dankbar sein sollten.

Verstümmelungen der Heiligen Schrift waren reichlich vorhanden.[14] Es gab mindestens achtzig ketzerische Sekten, die alle die Vorherrschaft anstrebten.[15] Jede entfernte unberechtigterweise eigenmächtig Seiten aus den Bibelmanuskripten oder fügte welche hinzu.[16]

Man überlege einmal, wie meisterhaft Lucians Sammlung von Beweisen gewesen sein muss, welche die Schriften, die der Kirche von den Aposteln hinterlassen wurden, identifizierten und schützten. Von jenem Tag bis heute sind der Textus Receptus und das von ihm übersetzte Neue Testament weit an der Spitze vor allen anderen Bibeln, die in Gebrauch sind.

ABLEHNUNG DER GEFÄLSCHTEN ALTTESTAMENTLICHEN BÜCHER

Lucian beglaubigte nicht nur das echte Neue Testament, er verbrachte auch Jahre harter Arbeit mit dem Alten Testament.[17] Da die griechische Sprache

die vorherrschende Sprache war, in der führende Werke in der ganzen gebildeten Welt veröffentlicht wurden, übersetzte er die hebräischen Schriften ins Griechische. Er tat diese Arbeit so gut, dass sogar Jerome, sein erbitterter Gegner, einräumte, dass seine griechische Übersetzung des Alten Testaments sich in der Hauptstadt Konstantinopel und in den meisten Städten des Nahen Ostens durchsetzte.[18]

Jerome betrat das gleiche Feld und übersetzte die hebräische Bibel, nicht nur ins Griechische, sondern auch ins Lateinische. Als die beiden Übersetzungen der hebräischen Bibel erschienen, gab es einen deutlichen Unterschied zwischen der Ausgabe von Lucian und der von Jerome. Zu Jeromes lateinischer Ausgabe waren die sieben unechten Bücher, genannt die Apokryphen, hinzugefügt, die die protestantische Welt kontinuierlich abgelehnt hat. Die Verantwortung kann nicht allein auf Jerome geschoben werden, weil er nicht an diese sieben unechten Bücher glaubte. Augustinus, dessen Ruhm als Vater der päpstlichen Kirche Jerome überstrahlt, befürwortete sie.[19] Da aber Jerome durch den Bischof von Rom eingesetzt worden war, um diese Übersetzung zu veröffentlichen und von seinem Arbeitgeber reichlich Geld für die Vollendung erhalten hatte, nahm sich der Papst die Freiheit heraus, die sieben fraglichen, unechten Bücher der lateinischen Ausgabe von Jeromes Altem Testament hinzuzufügen. Später erklärte das Papsttum sie zur maßgeblichen Bibel der römisch-katholischen Kirche. So wurde Jerome in vielerlei Hinsicht ein Segen für jene Kirchen, die in späteren Jahren die Kirche von Rom als „Neuling" bezeichneten und sich gezwungen fühlten, mit ihr anderer Meinung zu sein, während sie in den apostolischen Gebräuchen ausharrten.

ENTLARVUNG DER ALLEGORISIERENDEN THEOLOGEN

Clement (ca. 194 n. Chr.) und Origenes (ca. 203 n. Chr.) von der metaphysischen Schule Alexandrias, deren Tage unmittelbar denen Lucians vorausgingen, verschweißten die Methode des Allegorisierens der Bibel in ein verführerisches und verwirrendes System. Sie lehrten die Vorherrschaft des Bischofs von Rom und erklärten, dass es außerhalb der Kirche keine Erlösung gäbe. Clement spielte unter dem Applaus der Bevölkerung, während er die Ähnlichkeit des Christentums mit dem Heidentum und die Sonnenanbetung mit der

Sonne der Gerechtigkeit befürwortete. John Mosheim bezeugt dies wie folgt:

> „Er [Clement] erzählt uns ausdrücklich in seiner *Stromata*, dass er die christliche Wahrheit nicht rein und ungemischt verkünden würde, sondern

47

> „im Zusammenhang mit, oder vielmehr verschleiert durch, und unter den Regeln der Philosophie" … der Philosophie der Griechen.[20]

Während Clement mit Pantaenus in Alexandria das Christentum mit dem Heidentum vermischte, gründete Lucian in Antiochia eine Schule der syrischen Theologie. Den tiefgreifenden Unterschied zwischen seiner Lehre und jener der nordafrikanischen, allegorisierenden Theologen beschreibt Dr. Williston Walker so:

> „Mit dem Antiochia dieser Zeitperiode ist die Gründung einer Schule der Theologie durch Lucian in Verbindung zu bringen, von dem wenig biographische Details bekannt sind; sicher ist, dass er ein Presbyter war, sich von der Partei in Antiochia fern hielt, die sich Paul von Samosata widersetzte und besiegte, lehrte dort von ca. 275 – 303 und starb im Jahre 312 den Märtyrertod… Genau wie Origenes beschäftigte er sich mit textlicher und exegetischer Arbeit an der Heiligen Schrift, hatte aber wenig Sympathie für die allegorisierenden Methoden des großen Alexandrian. Eine einfachere, grammatische und historische Methode der Behandlung sowohl von Text und Lehre charakterisierte seine Lehre."[21]

Es war eine kritische Stunde in der Kirchengeschichte in den Tagen, die nach den Bemühungen von Clemens, Origenes und Tertullian – den mystischen Lehrern von Nordafrika – folgten, die versuchten, die alten Grundlagen des Christentums mit neuen zu ersetzen. In dieser Zeit richtete Gott mit Lucian einen unermüdlichen Verfechter der Wahrheit auf. Spekulationen innerhalb der Kirche wurden in Stücke gerissen, als der Glaube einmal den Heiligen übergeben war. Die Grundlagen des Evangeliums selbst standen auf dem Spiel. Wegen der immensen Beiträge durch die syrische Christenheit in den folgenden Jahrhunderten stehen die späteren Generationen in der Schuld Lucians. Zu diesem Zeitpunkt waren die Worte des Psalmisten angemessen: „Wenn die Fundamente zerstört werden, was soll der Gerechte dann tun?" (Psalm 11:3). Gemäß einem von der römischen Kirche akzeptierten Historiker, der im selben Jahrhundert wie Lucian lebte, war es zu diesem Zeitpunkt, dass der Märtyrer ein Glaubensbekenntnis ausarbeitete.[22]

ANPRANGERUNG VON TRADITION ÜBER DER BIBEL

Der Apostel Paulus hatte prophezeit, dass nach seinem Abtreten Männer aus der Geistlichkeit aufstehen würden, die verkehrte Dinge reden und wie räuberische Wölfe in die Herde eindringen würden. (Apostelgeschichte 20:29, 30) Paulus sagte, dass es so kommen würde; Lucian konnte zu seiner Zeit wirklich sagen, dass es gekommen war. Innerhalb von hundert Jahren nach dem Tod des Paulus kann in den Schriften von Autoren, die jetzt

48

in der römisch-katholischen Kirche hoch angesehen sind, die Erhöhung der Tradition auf das Niveau, wenn nicht über das Niveau der Heiligen Schrift hinaus, gefunden werden. Tertullian (150 – 235 n. Chr.), der im selben Jahrhundert lebte wie Lucian, nachdem er die Opfer für die Toten erklärte, das Zeichen des Kreuzes auf die Stirn und das dreimalige Eintauchen der Kandidaten ins Wasser für die Taufe, schreibt:

> „Wenn du für diese und andere Regeln darauf bestehst, positive Vorschriften zu haben, so wirst du keine finden. Tradition wird dir vorgehalten werden als ihr Urheber, Brauch als Stärkungsmittel, und Glaube als ihr Beobachter."[23]

Die Gemeinde in der Wüste glaubte daran, dass die Bibel das Höchste ist. Ihre Mitglieder glaubten, dass der heilige Geist und das Wort miteinander übereinstimmten, und sie erinnerten sich daran, dass Jesus jeder Versuchung, die Satan in der Stunde der Versuchung gegen ihn richtete, mit den Worten „Es steht geschrieben" begegnete. Die Heilige Schrift als ein verlässliches Kriterium für die Rettung zu betrachten schließt die Zulassung einer anderen Autorität auf ein ebenso hohes Niveau aus. Die Tradition zu erheben und sie mit der Bibel auf einer Ebene zu platzieren reißt die Türen dafür auf, alle Arten von Schriften zuzulassen, als trügen sie das Siegel der göttlichen Autorität. Darüber hinaus legt es eine unmögliche Belastung auf die Gläubigen, eine große Auswahl an Literatur überprüfen zu müssen.

Die protestantischen und die katholischen Welten lehren beide, dass die Heilige Schrift von Gott ist. Jedoch gibt es einen Unterschied, denn die Protestanten anerkennen die Bibel und nur die Bibel, während hingegen das Papsttum die kirchlichen Traditionen ebenbürtig mit der Schrift stellt. Das Konzil von Trient, 1545, dessen Entscheidungen höchste Autorität für die Lehren der römisch-katholischen Kirche darstellt, spricht wie folgt über geschriebene und ungeschriebene Tradition:

> Die geheiligte und heilige, ökumenische und allgemeine Synode von Trient, … nach dem Vorbild der orthodoxen Väter, empfängt und erzeugt mit der gleichen Zuneigung der Frömmigkeit und Ehrfurcht alle die Bücher des Alten und des Neuen Testaments, erkennend, dass ein Gott der Autor von beiden ist, und auch die genannten Traditionen, auch diejenigen, die sowohl zum Glauben als auch zur Moral gehören, die diktiert wurden, entweder durch Christi eigenem Wort aus seinem Mund oder durch den heiligen Geist, und durch eine kontinuierliche Folge in der katholischen Kirche erhalten geblieben."[24]

Dass dieses Prinzip nach wie vor in der römisch-katholischen Kirche herrscht, wird durch die Worte des berühmten Kardinals Gibbons von Baltimore aufgezeigt, der

lange der bedeutendste Vertreter seiner Kirche in den Vereinigten Staaten war. So schreibt er:

> „Eine Regel des Glaubens, oder ein kompetenter Führer zum Himmel muss in der Lage sein, alle für das Heil notwendigen Wahrheiten unter-

weisen zu können. Nun enthält die Schrift alleine nicht alle die Wahrheiten, die ein Christ verpflichtet ist zu glauben, auch gebietet sie nicht ausdrücklich alle Pflichten, die er verpflichtet ist zu üben. Um nicht andere Beispiele zu nennen, ist nicht jeder Christ verpflichtet, den Sonntag zu heiligen und an diesem Tag auf unnötige Dienstarbeit zu verzichten? Gehört die Einhaltung dieses Gesetzes nicht zu den herausragendsten unserer heiligen Pflichten? Sie können aber die Bibel von der Genesis bis zur Offenbarung lesen, und Sie werden nicht eine einzige Zeile finden, die die Heiligung des Sonntags autorisiert. Die Schrift beansprucht die religiöse Einhaltung des Samstags, einen Tag, den wir nie heiligen."[25]

Lucian war verpflichtet, seinen Standpunkt gegen den Strom der Irrtümer einzunehmen, die zu seiner Zeit anstiegen. Er war in genau entgegengesetztem Gegensatz zu der Schule der Theologie zu Alexandria, deren Lehren die Tradition erhöhten. Tertullian nahm den gleichen Standpunkt wie auch andere frühe nordafrikanische Autoren ein, direkt oder indirekt vom Papsttum begünstigt.[26]

Lucian begegnete den widersprüchlichen Lehren in Bezug auf die verbindlichen Verpflichtungen der Zehn Gebote. Die gleiche Widersprüchlichkeit zeigt sich in der päpstlichen Lehre heute, denn *Die Katholische Enzyklopädie* sagt: „Die Kirche, nachdem sie den Ruhetag vom jüdischen Sabbat, oder siebenten Tag der Woche, auf den ersten verlegte, veränderte das dritte Gebot, das sich auf den Sonntag als den Tag bezieht, der heilig zu halten ist als der Tag des Herrn. Das Konzil von Trient (Sess. 6 kann. 14) verurteilt diejenigen die leugnen, dass die Zehn Gebote für Christen verbindlich sind."[27] Dies widerspricht direkt den Lehren des Thomas von Aquin in Bezug auf das vierte Gebot.[28] Und man muss sich daran erinnern, dass die römische Kirche ihn zunächst als Erklärer der päpstlichen Lehre einstuft.

WIDERSTAND GEGEN DIE „KEIN-GESETZ"-THEORIE

Wenn irgendein Teil der Zehn Gebote zeremoniell ist, wie Thomas von Aquin lehrt, dann fällt die Behauptung, dass sie alle perfekt sind, unveränderlich und ewig in ihrer Bindekraft für alle Menschen, zu Boden. Der

berühmte Reformator Calvin wies die Analyse des Thomas von Aquin entrüstet zurück.[29] Der Angriff des Thomas von Aquin, dass das Sabbatgebot zeremoniell war, ist nicht damit zu stützen, dass der Samstag auf den Sonntag verändert wird, denn, wenn es zeremoniell ist, mit Sicherheit einen bestimmten Tag der Woche zu benennen, dann wäre der Sonntag ebenso zeremoniell wie der Samstag. Auch würde die Wahl jeglicher anderen Folge von Tagen, wie ein Tag von zehn, oder ein Tag von zwanzig, dieser Verurteilung nicht standhalten. Da das Neue Testament lehrt, dass das zeremonielle Gesetz an das Kreuz genagelt wurde, lehrt der Versuch, das vierte Gebot zum Teil des Zeremonialgesetzes zu machen, wie ein Spielzeug in die Hände der Kirche platziert, klar die Abschaffung des Moralgesetzes. Hierin kann erkannt werden, wie genau entgegengesetzt das obige Zitat aus der *Katholischen Enzyklopädie* mit Thomas von Aquin im Widerspruch steht. Das erste besagt, dass der Dekalog moralisch ist; das zweite beansprucht, teilweise zeremoniell zu sein. Kardinal Newman lobte Alexandria, den Sitz der Gnosis, jene mächtige Bewegung, die

das Alte Testament und mit ihm die Zehn Gebote zurück wies. Lucian nahm seinen Standpunkt gegen die Befürworter der „Kein-Gesetz"-Theorie ein und lehrte die verbindliche Verpflichtung der Zehn Gebote. Deshalb wurde er von John Henry Cardinal Newman ein „Judenmacher" genannt.[30]

Maßlos in seinen Angriffen gegen Lucian, und Meister in der Anwendung der englischen Sprache, versuchte Newman, die Welt durch die Gründung der Oxford-Bewegung zu deprotestantisieren. Alle mussten dem Oxford-Professor, der die Kirche von England verließ, um römisch-katholischer Priester zu werden, seine großen Debattierfähigkeiten zugestehen. Er verlegte sich darauf, die alexandrinischen Theologien zu verteidigen.[31] Er war sehr bemüht, eifrig einen anderen Weg zu finden, um die Wahrheit zu umgehen. Newman und die Oxford-Bewegung als Gegenspieler arbeiteten daran, die autorisierte Version der Bibel als unehrlich in der Lehre zu brandmarken.[32] Um einen Grund sicherzustellen, um sein Buch mit dem Titel ‚*Die Arianer des vierten Jahrhunderts*' zu schreiben, ein Werk, das praktisch Atheismus darstellt, der eine Evangeliumsmaske trägt, war er gezwungen, die hervorragende Führerschaft Lucians anzuerkennen. So sagte er: „Nun wollen wir uns der Geschichte dieses Lucian zuwenden, einem gelehrten Mann, und am Ende ein Märtyrer." Er vernachlässigte jedoch festzustellen, dass Lucians Orthodoxie seit Jahrhunderten von so großen Gelehrten wie Caesar Kardinal Baronius, George Bishop Bull und Henry Melville Gwatkin verteidigt worden war. So ließ Newman das alte Schlagwort des Judenmachers wieder aufleben. Wenn ein Modernist auf eine Waffe angewiesen ist, die Verteidigung der Zehn Gebote anzugreifen, so bringt er wieder das alte Schreckgespenst vom Judenmacher. Was sind

die historischen Fakten? Newman erkannte, dass die Juden "zu einem einflussreichen politischen Körper in der Nähe ihrer alten Heimat wurden, vor allem in den syrischen Provinzen, die die Hauptresidenz des Gerichts waren zu dieser Zeit".[33]

Allerdings gelang es Newman nicht, die von der *Katholischen Enzyklopädie* zugelassenen Fakten, dass „Für eine lange Zeit Juden die überwiegende Mehrheit der Mitglieder der jungen Kirche gebildet haben", hinzuzufügen.[34] Da die Mehrheit der Gläubigen im Osten für eine lange Zeit jüdische Konvertiten waren, kann leicht erkannt werden, dass es in der östlichen Gemeinde generell Brauch war, den Samstag als Sabbat zu beobachten.[35] Es kann kaum anders gewesen sein. Das edle Christentum durch konvertierte Juden war unübertroffen. Jahrhunderte der Ausbildung unter den Propheten hatten jüdische an Christus Gläubige mit der Fähigkeit begabt zu begreifen und die Wahrheiten der Schrift zu verbreiten. Sie fühlten, was die Heidenwelt nicht tat, die Kraft solcher Begriffe wie Gott, Sünde, Gerechtigkeit und Versöhnung.

Lucian, obwohl er kein Heide war, wird von Kardinal Newman als Judenmacher abgewertet. Warum? Diejenigen, die den Samstag durch Enthaltung von Arbeit heiligten, wurden als Judaisten stigmatisiert. Warum sollte Lucian den Samstag als heilig beobachten? Es war allgemein üblich. Der Kirchenhistoriker Sokrates schrieb ein Jahrhundert nach Lucian: „Denn obwohl fast alle Kirchen in der ganzen Welt die heiligen Geheimnisse am Sabbat jeder Woche feiern, haben die Christen von Alexandria und in Rom wegen einer alten Tradition aufgehört, dies zu tun."[36] Hier stellen wir die Verbindung zwischen der Kirche

von Rom und in Alexandria her, und ihren gemeinsamen Widerstand zum Siebenten-Tags-Sabbat.

Sozomenos, ein Zeitgenosse dieses Sokrates und auch ein Kirchenhistoriker, schreibt ebenfalls: „Das Volk von Konstantinopel und fast überall versammelt sich am Sabbat, sowie am ersten Tag der Woche, ein Brauch, der in Rom oder in Alexandria niemals beobachtet wird."[37]

Anlässlich der Synode von Laodicea (ca. 365 n. Chr.) verabschiedeten die römischen Katholiken ein Dekret, dass "Christen nicht judaisieren dürfen, indem sie am Sabbat ruhen, sondern an dem Tag arbeiten müssen… wer aber beim Judaisieren gefunden werde, der soll Christus ein Gräuel sein."[38] Somit ist dieses Gesetz der Kirche nicht nur ein Verbot gegenüber seinen Anhängern, den Samstag zu heiligen, sondern diejenigen, die das taten, wurden auch als Judaisten/Judenmacher stigmatisiert.

52

Eine lange Liste früher Kirchenschriftsteller könnte vorgelegt werden um aufzuzeigen, dass die christlichen Kirchen seit Jahrhunderten allgemein den Samstag als Sabbat beobachteten und an diesem Tag von der Arbeit ruhten. Viele Kirchen feierten auch den Tag der Auferstehung Christi mit einem (zusätzlichen) religiösen Treffen am Sonntag, aber sie haben diesen Tag nicht als den heiligen Tag des vierten Gebots anerkannt.[39]

Die Kirchen in der ganzen Welt wurden fast überall im Glauben und der Praxis dem Muster der Kirche von Jerusalem nachgebildet. „Es ist wahr, dass die antiochische Liturgie Jerusalem beschreibt", als die Mutter aller Gemeinden."[40] Paulus schrieb:

„Denn ihr seid Nachfolger geworden, liebe Brüder, der Gemeinden Gottes in Judäa in Christo Jesu." (1. Thessalonicher 2:14)

Der Apostel Paulus ist daher der Urheber des judäischen Musters. Wie lange setzte sich dieses Muster fort? Das obige Zitat aus der *Katholischen Enzyklopädie*, der Artikel „Kalender", zeigt, dass eine große Zahl an Christen, nicht nur wenige vereinzelte, Konvertiten aus den Juden waren, so dass die judäische Art des Christentums fast allgemeingültig war, und das blieb für eine lange Zeit so.

Syrien, das Land des Lucian, besaß die judäische Art des Christentums. „Sie [die Bücher, die DeLacy O'Leary beschrieb] beweisen sicherlich die kontinuierliche und kräftige Existenz eines judaistischen Christentums in der Provinz Syriens."[41]

Judäisches Christentum herrschte so weit, dass es weit nach Afrika hineinreichte, ebenso nach Abessinien. Die Gemeinde in Abessinien war eine große Missionsgemeinde. Wir dürfen nicht vergessen, dass die Abessinier-Gemeinde [die unverwechselbar von jüdisch-christlicher Art ist] im vierten Jahrhundert populär wurde. In der letzten Hälfte dieses Jahrhunderts erklärte St. Ambrosius offiziell, dass der Abessinier-Bischof Museus „fast überallhin reiste im Land der Seres" [China].[42] Seit mehr als siebzehn Jahrhunderten hielt die Abessinier Kirche fortgesetzt den Samstag als heiligen Tag des vierten Gebots.

Schon im zweiten Jahrhundert brachte das judäische Christentum in Syrien berühmte Gelehrte in Bibelhandschriften hervor. „Die Arbeit des Malchion wird allgemein als Beginn der „Frühen Schule" von Antiochien betrachtet. .. Der eigentliche Führer

53

in den kritischen Arbeiten war Lucian, der von Edessa kam und ein Schüler des Malchion war. Das Ergebnis war ein antiochischer revidierter griechischer Text der beiden Testamente."[43] Lucian und seine Schule arbeiteten, wie Origenes, im Bereich der Textkritik, aber er verwendete andere Manuskripte als jene, die Origenes verwendete. Erasmus lehnte die Manuskripte des Origenes ab, wie Lucian es tat.[44]

Lucien herrschte über Origenes, vor allem im Osten. „Die Bibeln, die von den syrischen Schreibern hergestellt wurden, präsentierten den syrischen Text aus der Schule von Antiochien, und dieser Text wurde zu der Form, die alle anderen in den östlichen Gemeinden vertrieb und ist in der Tat der Textus Receptus (Received Text / erhaltener Text), von dem unsere autorisierte Version übersetzt wurde."[45]

Vor seinem Tod wurde Lucian von der ganzen Christenheit aus der Sicht der Bibel als orthodox anerkannt, und als ein Fundamentalist. Cardinal Newman blieb nur, 1500 Jahre später die Verleumdung als Judenmacher wieder gegen ihn aufleben zu lassen.

Eine kurze Zusammenfassung der theologischen Gegebenheiten, die in den Tagen von Lucian herrschten, und eine Rückblick auf seine Arbeit und seinen Einfluss wird nun vorgestellt.

1.
THEOLOGIE

Die Schule zu Antiochia, von Lucian gegründet, entwickelte ein System der Theologie, so real, dass, obwohl die ganze Macht des Papsttums gegen sie geschleudert wurde, diese sich schließlich durchsetzte.

Das Papsttum entwickelte auch ein großes System der Theologie, das sowohl von der Gemeinde in der Wüste als auch durch die Reformation in Frage gestellt wurde.

54

2.
QUALITÄT, NICHT QUANTITÄT

Das antiochische System der Theologie, das wir studiert haben war herausragend; es erstreckte sich von England bis China und von Turkestan nach Äthiopien.

Die päpstliche Theologie war auch herausragend. Es ist nicht notwendig, den herausragenden Verlauf anzuzeigen, den es über die ganze Welt hatte. Doch Zahlen bilden nicht den endgültigen Beweis der Wahrheit. Als Beispiel, mehr

Millionen von Menschen auf der Welt folgen Buddah, als irgendeiner anderen Religion folgen.

3.
DIE ECHTE BIBEL

Lucian und seine Schule stellten eine endgültige und vollständige Bibel zusammen und bearbeiteten sie. Es war eine Sammlung der Bücher von der Genesis bis zur Offenbarung. Bekannte Autoren wie Jerome, Erasmus und Luther, und im neunzehnten Jahrhundert John William Burgon und Fenton John Anthony Hort, ob Freunde oder Gegner, bestätigen, dass Lucian der Herausgeber war, der den empfangenen Text an die Welt weitergegeben hat – den Text des Neuen Testaments, der bei der Geburt aller großen Kirchen der Reformation angenommen wurde. Nicht eine einzige Kirche, die aus der Reformation hervorging, wie Lutheraner, Calvinisten, Anglikaner, Baptisten, Presbyterianer, Methodisten, Kongregationalisten (Erklärung eingefügt: *autonome Kirchengemeinden wie Täuferbewegung, Pfingstbewegung, Baptistengemeinde*) oder Adventisten haben etwas anderes als Bibel angenommen als jenen Text des Neuen Testaments, der von Lucian her kam.

Das Papsttum hat eine unbestimmte und unvollständige Bibel an die Welt weitergegeben. Während zu einem gewissen Grad die Bücher der Genesis bis zur Offenbarung anerkannt wurden, fügten sie sieben weitere Bücher hinzu, die von den oben erwähnten Autoritäten nicht als kanonisch betrachtet werden. In der lateinischen Vulgata des Papsttums wurde ein Text des Neuen Testaments angenommen, mit radikal unterschiedlichen Passagen zu demselben Text im empfangenen Text (Textus Receptus). Man machte auch die Dekrete der Räte und die Bullen der Päpste den Büchern der Bibel gleich. Mit anderen Worten, mit der römisch-katholischen Kirche sind die Schriften noch im Entstehen begriffen. Das Papsttum

55

erhebt die Kirche über die Bibel. Kardinal Gibbons sagt: "Die Schrift allein enthält nicht alle Wahrheiten, die ein Christ verpflichtet ist, zu glauben.[46]

4.
WAHRE UND FALSCHE HANDSCHRIFTEN

Der Text, den Lucian der Welt gab, war in jeder Hinsicht rein und richtig.[47] Auch seine Gegner erklären, dass kein griechisches Testament älter ist als das des Lucian, und dass mit ihm die große Masse der griechischen Handschriften damit übereinstimmen.[48]

Der römisch-katholische Text der regulären Bücher von der Genesis bis zur Offenbarung und die sieben apokryphischen Bücher, die auf den Handschriften des Origenes basieren – später von Jerome bearbeitet - wimmelten von Fehlern. Tausende dieser Fehler wurden von bedeutenden katholischen und nichtkatholischen Schreibern zur Kenntnis genommen und der Welt präsentiert. Katholiken geben zu, dass Jerome ein polemischer Theologe war und dass er es zuließ, dass seine Vorurteile seine Übersetzung verzerrten.[49]

5.

BEZUG AUF DAS GESETZ GOTTES

Die Theologie von Antiochien stand für die verbindliche Verpflichtung der Zehn Gebote.

Die Theologie des Papsttums beansprucht Autorität, die Zehn Gebote zu ändern.

6.
CHRISTUS UNSER STELLVERTRETER UND BÜRGE

Die Theologe von Antiochien lehrt Heil für den sündigen Menschen durch den stellvertretenden Tod Christi am Kreuz.

56

Das Papsttum lehrt jetzt nicht und hat nie das Heil für den sündigen Menschen durch den stellvertretenden Tod Christi am Kreuz gelehrt. Die *Katholische Enzyklopädie* erklärt, „Stellvertretende Zahlung, ein Begriff, der jetzt in Mode ist, ist nicht ausdrücklich in den Formelsammlungen der Kirche zu finden und ist kein adäquater Ausdruck für die Vermittlung Christi."[50]

7.
DER SABBAT

Die Mehrheit der Kirchen Syriens und des Ostens fuhren fort, den Samstag zu beobachten, als den Sabbat des vierten Gebots aus den Tagen der Apostel und im Laufe der Jahrhunderte. Daher der Versuch, sie als Judaisten zu stigmatisieren. Das Papsttum war stets bemüht, die Einhaltung des Sonntags für die Heiligung des Samstags zu ersetzen, dem Sabbat des vierten Gebots. Papst Gregor I., 603, erklärte, dass, wenn der Antichrist kommen sollte, dieser den Samstag als Sabbat halten würde.[51]

8.
KEINE EINHEIT VON KIRCHE UND STAAT

Die Organisation der Gemeinde, die von den Aposteln entwickelt und weitgehend von der syrischen Theologie fortgesetzt wurde, war einfach und evangelikal. Im Grunde lehnte es die Vereinigung von Kirche und Staat ab. Die Organisation der Kirche, die vom Papsttum entwickelt wurde, ist hierarchisch. Im Laufe seiner Geschichte hat es an die Vereinigung von Kirche und Staat geglaubt. Lucian starb, bevor Konstantin die Vereinigung der Kirche mit dem Staat vollzogen hatte: Lucians Lehre lebte jedoch weiter, zur Plage des kaiserlichen Christentums. Das Erbe, das er hinter sich ließ, wurde in der Gemeinde in der Wüste offenbart. Noch im fünfzehnten Jahrhundert zeigte der katholische Klerus einen erbitterten Hass auf griechische Lehre.[52] Die Kenntnis des Griechischen blieb jedoch im Schoß der Gemeinde in der Wüste, ob

57

in Syrien, Norditalien, unter den Kelten oder in orientalischen Ländern. Und dort, wo der wahre Glaube gehalten wurde, wurde das von Lucian überprüfte und übermittelte Neue Testament verehrt und dem folgte man.

So setzten sich die Gegebenheiten fort, bis zum Anbruch der Reformation unter Luther. Das Papsttum nahm mächtiger und autokratischer zu. Die dem neutestamentlichen Christentum treu gebliebenen Gemeinden fühlten mehr und mehr sicheren Boden unter ihren Füßen, indem sie der Führung von Lucian folgten. Als schließlich die große Reformation begann, war beinahe das Erste, was sie taten, die Hand nach dem Neue Testament von Lucian auszustrecken, es zu ergreifen und als Grundlage der reformierten Kirche zu platzieren. Auf der anderen Seite verurteilten die ersten vier Entscheidungen des Konzils von Trient – der erste katholische Weltrat nach den mächtigen Anfängen der Reformation - Lucians Text und bestanden auf Jeromes Vulgata. Es ist wahr, dass die Führer der Reformation sich nicht von allen Lehren des Papsttums lösten, die anschließend von evangelikalen Einrichtungen als unbiblisch erachtet wurden, und zwar: Die Vereinigung von Kirche und Staat, Zeremonialismus, hierarchische Organisation usw. Protestantismus hätte in seinen Reformen vorwärts gehen sollen, bis man zur Reinheit der Gemeinde in der Wüste zurückgekehrt wäre.

Lucian zeigte durch sein Leben und durch seinen Widerstand gegen alexandrinische Irrtümer, dass er nie irgendwelche Lehren der Trinität akzeptiert hätte, die die moralische Verpflichtung der Zehn Gebote zerstörte; dass er jegliche Lehre verweigerte, die die Inspiration der Kirche über die Inspiration der Bibel erhöhte, dass er keine Autorität billigte, die die Zehn Gebote in moralisch und zeremonial aufteilte, wird durch seine Schriften unter Beweis gestellt.

Lucian ist einer jener Weltcharaktere, die keinen Bildhauer brauchen, um ein Denkmal zu seinem Ruhm zu errichten. Die Übertragung des empfangenen Textes (Textus Receptus) mit seinen unvergleichlichen Auswirkungen durch die Jahrhunderte ist Denkmal genug. Ein weiteres Denkmal ist der Einfluss von Lucian in den großen Gemeinden des Ostens, wie in ihrem evangelikalen Denken und Leben wiedergegeben ist. In ihrer Geschichte wird die Hand Gottes deutlich, die ein sicheres Fundament aufbaut für die göttlichen Wahrheiten, die in der langen Wüstenzeit der Gemeinde leben sollen.

58

KAPITEL 6
VIGILANTIUS, FÜHRER DER WALDENSER

Das Heidentum, das so bald begann, sich zu rächen, indem es sich in die Lehren und Praktiken der frühen Kirche schlich, wurde nie ganz ausgerottet und war immer bereit, der Kern der Häresie oder Korruption zu werden, wenn der Glaube abgelehnt wird oder die Glut abgekühlt ist.[1]

Der früheste herausragende Führer unter den edlen Waldensern in Norditalien und Südfrankreich ist Vigilantius (364 – 408 n. Chr.). Von einigen wird er für den ersten obersten Leiter der Gemeinde der Waldenser gehalten.[2] In seiner Zeit schwollen die Proteste gegen die Einführung der heidnischen Praktiken in das Urchristentum an zu einer Revolution. Nun geschah es, dass die Scharen, die den Glauben zu halten wünschten, der den Heiligen einst in Norditalien und im Südwesten Frankreichs gegeben wurde, in ein organisiertes System verschweißt wurden. In dem Wunsch, dass die Wahrheit nur auf der Bibel basiert, wurden diejenigen, die sich weigerten, den abergläubischen Neuheiten

zu folgen, die in die Gemeinde gebracht worden waren, stark von den klaren biblischen Lehren des Vigilantius beeinflusst. Zweifellos wurde Patrick von Irland, der gleichzeitig die irische Gemeinde vergrößerte, von den Reformen, die im Süden Zentraleuropas stattfanden, angerührt.

Vigilantius wurde in Südfrankreich in der Nähe des Pyrenäen-Gebirges geboren.[3] Sein Vater war der Inhaber einer Poststation, einem „Mansio", einer der vielen Reisestationen im ganzen römischen Reich. Die frühe Heimat des Reformators war ein Relais-Zentrum, wo Pferdewechsel für Reisende beschafft werden konnten, die vielleicht Kaufleute, Botschafter, berühmte Persönlichkeiten, Bischöfe, gewöhnliche Touristen oder kaiserliche Kuriere waren. Das Geschäft bot der heranwachsenden Jugend zahlreiche Gelegenheiten, Informationen zu allen Themen zu erhalten, von denen, die in seines Vaters Gebirgs-Wohnsitz verweilten.

Während Vigilantius durch die Einöden streifte, sich um die Herden kümmerte, sich der Jagd widmete, oder Reisende durch die Bergpässe führte, nahm er an Statur und Weisheit zu. Einmal, als er in Kontakt mit christlichen Reisenden kam,

nahm er Christus als seinen Erlöser an. In der Nähe war das Anwesen des berühmten Historikers Sulpicius Severus. Der berühmte Schriftsteller war das Idol der gelehrten Klasse. In seiner Villa war er irgendwann Gastgeber für praktisch alle aufstrebenden Männer seiner Zeit. Er lud Vigilantius ein, in seinen Dienst zu treten, zuerst wohl in gewöhnlichen Dienst, aber später als Kassierer der Mieten und als Verwalter seiner Güter.

Während Vigilantius mit den Diensten bei diesem Historiker beschäftigt war, kam eine große Veränderung über Sulpicius Severus. Er wurde von seinen Füßen gerissen von der Welle der Askese und des Mönchtums, die nach Westen fegte. Vigilantius hatte früh gelernt, seinen Arbeitgeber zu lieben. Er bewunderte den brillanten Intellekt dieses Mannes, der die Hungrigen ernähren konnte, die Armen kleiden und die Kranken besuchen, während er mit vielen literarischen Arbeiten beschäftigt war.

DER KAMPF GEGEN DAS MÖNCHTUM

Nun, nicht weit nach Norden wohnte Martin, Bischof von Tours. Nahe dem Ufer der Loire hatte dieser Prälat das erste Kloster in Frankreich gegründet. Die extremen Entbehrungen der Askese, denen er sich selbst ausgesetzt hatte, gekoppelt mit den flammenden Berichten über seine sogenannten Wunder, ermöglichte es ihm, im Westen die Leidenschaft für das Klosterleben freizusetzen. Sulpicius Severus, begleitet von Vigilantius, seinem keltischen Finanzmann, brach auf, um Martin zu besuchen. Diese Konferenz erzeugte eine tiefe Veränderung im Leben der beiden, Sulpicius und Vigilantius, aber in entgegengesetzte Richtungen. Der Fanatismus von Martin, Bischof von Tours, zog Sulpicius und seine brillanten Talente in das Klosterleben.

> So waren die Szenen in Bezug auf Vigilantius von Sulpicius, wenn nicht tatsächlich von ihm bezeugt; und er konnte nicht blind bleiben gegenüber der Tatsache, dass sein Gönner weder glücklicher noch besser war nach

dem Besuch beim Bischof von Tours. Nach seiner Rückkehr nach Hause verfolgte das Bild des Martin den sensiblen Historiker: er wurde von der Erinnerung an den asketischen Prälaten verfolgt, auf der kalten Erde schlafend, mit nichts als Asche unter sich gestreut und nur mit einem Sacktuch bedeckt, ein weicheres Bett oder wärmere Kleidung, auch bei schwerer Krankheit verweigernd; erklärend, dass ein Christ auf Asche sterben sollte; sich von der ungesündesten Nahrung ernähren und sich selbst jede Nachsicht verleugnen, in den verdrießlichsten Haltungen beten und sich den Schlaf aus den Augen zwingen, und

60

sich selbst extremster Hitze und Kälte, Hunger und Durst aussetzen sollte. Die Phantasie von Sulpicius verweilte auf dem, was er bei Mannoutier gesehen und gehört hatte, bis er glaubte, daß der Himmel für ihn verschlossen würde, es sei denn, er würde die gleichen Entsagungen ausüben.[4]

Die Liebe zum Wunderbaren, die Angewohnheit, bei Wundergeschichten zu verweilen und asketische Entsagung zu üben, hatte den Arbeitgeber des Vigilantius ergriffen. Auf der anderen Seite sah Vigilantius in dem System eine Form von Religion, ohne die Einfachheit des Evangeliums Christi.

> So sah Vigilantius auf der einen Seite aufgeblasene Erhöhung, geistigen Stolz und Anmaßung von Wunderkraft, und auf der anderen Seite eine falsche Demut und Entkräftung des Verstandes, beide entwachsen aus dem gleichen irrigen System der Askese:
>
> Ein System,
> - das die Lehre von Christi völligem und ausreichendem Opfer untergräbt und
> - das den Zufügungen und Leistungen von Männern wie Martin von Tours einen unangemessenen Wert zuordnet:
> - das, was er wahrscheinlich vorhersah, sie am Ende in den Köpfen der schwachen Brüder erheben würde zu vermittelnden Thronen und
> - das sie nur wenig niedriger als Gegenstände des Gottesdienstes machen würde.
>
> Folglich müssen wir zu den Eindrücken, die zuerst im Haushalt des Sulpicius empfangen wurden, die Bemühungen des Vigilantius hinzurechnen, die er anschließend machte, um die Irrtümer der Askese aufzudecken, und den Fortschritt der Heiligenverehrung zu überprüfen.[5]

Die Kluft zwischen Vigilantius und Sulpicius, die durch ihren Besuch bei Martin gebildet wurde, weitete sich aus, als Sulpicius ihn als Boten zu Paulinus von Nola, Italien, verwendete. Auch dieser ausgezeichnete Mann war in Klausur gegangen, wo er seine Zeit „jenen betörenden Praktiken widmete, die anschließend die Eigenschaften der lateinischen Kirche wurden; und sich am Ende gegenüber der Einfachheit des Evangeliums als so fatal erwiesen … Religiöse Bräuche, von heidnischen Altären zu christlichen Heiligtümern übertragen, wurden mit Ehrennamen gewürdigt, aufgrund der Erinnerung an einen verstorbenen Heiligen: und wie die Helden der Vorzeit von den Vorfahren des Paulinus angerufen wurden, so ersetzte er den Namen des Felix für den von Herkules oder Quirinus, und erflehte die Hilfe eines toten Märtyrers, wo doch

kein anderer Name im Gebet auf seinen Lippen sein sollte, als der des Mittlers zwischen Gott und den Menschen."[6] Darüber hinaus sagte man uns, dass Papst Gelasius im fünften Jahrhundert im Westen

61
das Reinigungsfest einführte, verbunden mit einer Lichterprozession, um das heidnische Fest Lupercalia anzufügen.[7] Was muss das für eine Wirkung auf unseren einfachen Bergsteiger gehabt haben, als er in Italien herrliche Heiligtümer erblickte, die errichtet wurden, um eines Einsiedlers zu gedenken? Durch die göttliche Gnade entkam Vigilantius der Verblendung, die fast unwiderstehlich auf diejenigen herabkommt, die sich mit Praktiken einlassen die entwickelt wurden, um die Einfachheit des Evangeliums zu verdrängen. Das Zeitalter der Apostel verschwand und ging in das Zeitalter der Kirchenväter über. Bildung und Argumentation wurden lieber verwendet, um die Wahrheiten des Evangeliums zu beweisen, als die Worte „die der heilige Geist lehrt". (1. Korinther 2:13) Dies galt vor allem für Europa und Afrika.

AUFLEHNUNG GEGEN ASKESE UND MÖNCHTUM

Als ob das Lösegeld des Erlösers nicht ohne ihre eigenen Leiden ausreichend gewesen wäre, legten sich diejenigen, die sich in Askese übten, entsetzliche Qualen auf. Sie untergruben die Lehre von Christi völliger und ausreichender Sühne für die Sünde. Prozessionen wurden gebildet, Reliquien zur Schau gestellt, und Weihrauch wurde vor dem Grab einiger erhabener Asketen verbrannt.

Das Mönchtum folgte der Askese auf den Fersen. Justin der Märtyrer (150 n. Chr.) war unter den frühen Abtrünnigen wegen seiner verdrehten Lehren herausragend.[8] Ihm folgte sein Schüler Tatian. Der wiederum Clement (190 n. Chr.) lehrte, einen Gründer der kirchlichen Schule von Alexandria. Clement erklärte, dass er das Evangelium mit heidnischen Philosophien vermischt weitergeben würde. Aber es blieb Origenes überlassen, Clements Schüler, der sich selbst verstümmelte, um mit der Verherrlichung des Zölibats den Anfang zu machen.

Das Mönchtum ist kein Produkt des Christentums. Es wurde von den nichtchristlichen Religionen eingeführt. Die Christenheit sah es zuerst von Ägypten eingeführt, offenbar aus dem Buddhismus kommend. Es gab zwei Klassen von Mönchen. Die erste, die Eremiten, strebten danach, allein in den düstersten und wildesten Flecken in der Wüste zu leben. Die zweite Klasse, Mönche, umgingen das einsame Leben und versammelten sich in Gemeinschaften, genannt Klöster. Sie verweigerten jeglichen Gehorsam gegenüber irgendeinem geistlichen Oberhaupt, außer dem Oberhaupt der Kirche, auf Befehl des Papstes platzierten sie eine große mobile Armee von Männern, die keiner Gemeinde verantwortlich waren. Erinnern wir uns daran, dass die Bibel-Ausbildungs-Schulen der

62
Kelten und der syrischen Christenheit keine Klöster oder derartiges waren, obwohl es Schreiber gibt, die es gerne so hätten. Die Insassen der Klöster hatten ein anderes Programm als die Bibel-Ausbildungs-Schulen, deren Schüler dort nicht für ihr ganzes Leben waren, sondern für einen Zeitraum der

Ausbildung, wie die Jugend von heute das Zuhause für vier Jahre ins College verlässt.

Die Mönche hatten zu festgesetzten Zeiten Prachtentfaltung, Niederwerfung und Kniefall. Alle diese Äußerlichkeiten waren Symptome eines wachsenden kirchlichen Systems und sie halfen, den Weg für die Vereinigung der päpstlichen Kirche mit dem Staat vorzubereiten. Dennoch berührten diese und andere Abweichungen vom Neuen Testament in allen Ländern diejenigen, die die Anführer gegen die neuen Verdrehungen werden sollten und die die Rückkehr „zum Gesetz und zum Zeugnis" fordern würden. (Jesaja 8:20)

DIE VORBOTEN VON VIGILANTIUS

Die herrliche Stadt Mailand in Norditalien war das Bindeglied zwischen keltischem Christentum im Westen und syrischem Christentum im Osten.[9] „Die Missionare aus den frühen Kirchen in Judäa und Syrien prägten die Region um Mailand verlässlich mit der einfachen und apostolischen Religion. Mailand war der Treffpunkt zahlreicher Räte von Geistlichen aus dem Osten, so dass die frühen Liturgien von Antiochien, Mailand und Gaul/Frankreich praktisch identisch waren.[10] Es ist unmöglich, eine Zeit im Laufe der Jahrhunderte zu finden, wo es in Norditalien keinen Widerstand gegen die römische Hierarchie gab, manchmal viel, manchmal weniger, aber immer evangelikal. Dr. Allix erklärt diese Tatsache folgendermaßen:

> Zu diesem Zweck wird es von Nutzen sein ebenso die Beschaffenheit der Kirche darzulegen wie die Art und Weise, in welcher die Diözese von Mailand weiterhin unabhängig blieb bis zur Mitte des elften Jahrhunderts, als schließlich die Waldenser öffentlicher verpflichtet waren, ihre Abneigung gegen die Kirche von Rom als eine anti-christliche zu bezeugen. Es wird für mich einfach genug sein auszuführen, was ich von mir aus vorgeschlagen habe, indem wir der Geschichte der Kirche folgen. Vor dem Konzil von Nicäa finden wir die Diözese Italiens sehr verschieden zu der von Rom.[11]

Dr. Faber präsentiert in den folgenden Worten einen Weg, wodurch diese Kluft zwischen den Kirchen des Mailänder Gebiets und Rom entstand:

63

Nun ist dieses Gebiet auf der östlichen Seite der Cottischen Alpen genau das Land der Vallenses [Waldenser]. *Hierher* zogen sich ihre Vorfahren während der Verfolgung des zweiten und dritten und vierten Jahrhunderts zurück: *Hier* sonderten sie sich glücklicherweise von der Welt ab, sie behielten die genauen Lehren und Praktiken der Urgemeinde, die ihnen durch Leiden und Exil so lieb geworden waren, während die reichen Bewohner der Städte und fruchtbaren Ebenen, beschädigt durch eine jetzt opulente und prächtige und mächtige Geistlichkeit täglich tiefer und tiefer in diesen Abfall versanken, der von dem großen Apostel so handschriftlich vorausgesagt wurde.[12]

GEGNER DER HEIDNISCHEN PRAKTIKEN

Der Erste unter jenen, die gegen die heidnischen Praktiken in der Kirche protestierten, war Helvidius I. (ca. 250 – 420 n. Chr. [sic]). Es ist interessant festzustellen, dass drei der herausragenden Gegner der päpstlichen Neuerungen in der lateinischen Christenheit aus Norditalien stammten. Diese waren

Helvidius, Jovinian und Vigilantius. Was Helvidius betrifft wurde alles, was von ihm und über ihn geschrieben wurde, zerstört. Obwohl er eineinhalb Jahrhundert nach Justin dem Märtyrer, und mehr als ein Jahrhundert nach Tertullian, Cyprian, Origenes und Clement lebte, sind ihre Schriften erhalten geblieben, während seine zerstört wurden. Helvidius gehörte der Gemeinde an, die danach strebte, die Lehren der Bibel in reiner Form weiterzugeben. Er ist berühmt für seine Entlarvung des Jerome, der beschädigte griechische Handschriften verwendete bei der Herausgabe der Vulgata, der lateinischen Bibel des Papsttums. Wenn die Donnerwetter des Jerome nicht gegen Helvidius gerichtet worden wären, wüssten wir nur wenig über ihn.

„Helvidius, ein so genannter Häresiarch (Anführer einer Splittergruppe, der eine häretische, von der orthodoxen Lehrmeinung abweichende Meinung erstmals oder prominent vertreten hat, Anmerkung eingefügt) des vierten Jahrhunderts, ein Laie, der sich dem wachsenden Aberglauben der Kirche entgegensetzte… Er war ein Schüler des Auxentius, Bischof von Mailand, und der Vorläufer von Jovinian."[13] Duchesne weist darauf hin, dass Auxentius, zwanzig Jahre lang an der Spitze der Diözese Mailands, aus Kleinasien stammte und auf diesen Gebieten die syrische Führerschaft im Christentum beeindruckte. Kühn in seiner Gelehrsamkeit beschuldigte Helvidius Jerome, wie Jerome selbst eingesteht, der Verwendung von korrupten griechischen Handschriften.[14]

> Dieser Teil des kirchlichen Systems des vierten Jahrhunderts, der besonders asketisch und unbeugsam war, fand in Jerome seine Personifizierung, welcher seine schlimmsten und abstoßendsten Züge in der ganzen

> Grundhaltung seines Lebens und im Umgang zur Schau stellte. Herbheit, Bitterkeit, Neid, Intoleranz und Unzufriedenheit mit jeder Manifestation der Heiligkeit, die nicht seinen eigenen Standard erreichte, war ihm zur Gewohnheit geworden und verrieten ihn in fast allem was er schrieb, sagte oder tat. Tadel und der Geist der Beschimpfung gehörten zu seinen am stärksten ausgeprägten Mängeln und die besten Männer des Zeitalters entgingen nicht seiner Missbilligung."[15]

Der zweite berühmte Reformator in Norditalien und Vorläufer von Vigilantius war Jovinian (330 – 390 n. Chr.). Er war so überlegen in der Wissenschaft, dass die gemeinschaftlichen Versuche so gelehrter Verfechter des Papsttums wie Jerome, Augustinus und Ambrosius scheiterten, seine schriftlichen und historischen Argumente zu stürzen.[16] Von ihm sagt Albert H. Newman:

> Dass der Protest des Jovinianus großes Interesse erweckte und einflussreiche Unterstützung erhielt ist durch die angeregte Polemik des Jerome ersichtlich, und aus den öffentlichen Verfahren, die gegen ihn in Rom und Mailand eingeleitet wurden… Die Beharrlichkeit des Einflusses von Jovinianus ist in der Bewegung zu erkennen, die von Vigilantius angeführt wurde. *Es ist nicht unwahrscheinlich, dass die Anhänger des Jovinianus in den Alpentälern Zuflucht nahmen, und dort die evangelische Lehre am Leben erhielten, welche mit Kraft im zwölften Jahrhundert wiedererschien.*[17]

Beuzart berichtet, wie ein gelehrter französischer Historiker von der unnachgiebigen Verfolgung spricht, die bis 1215 von Mönchen gegen sogenannte Ketzer, genannt Jovinianisten, Patarener und Albigenser, fortgeführt wurde.[18]

Jovinian zog den Zorn des Jerome auf sich weil er lehrte, dass das Leben der Eheleute und alle anderen entsprechenden Dinge in den Augen Gottes genauso völlig akzeptabel sind wie jene, die nicht verheiratet sind; dass das Essen mit Danksagung ebenso lobenswert ist wie Enthaltsamkeit; und dass alle, die ihrem Taufgelübde treu sind, am Tag des Gerichts ebenso belohnt werden. Aus diesem Grund sagte Jerome, dass Jovinian „das Zischen der alten Schlange" habe, „ekelerregenden Müll" und „das giftige Gebräu des Teufels."[19]

Vigilantius war davon überzeugt, dass das neue System von Entsagungen, Prozessionen und Sakramenten nicht dazu führte, Männer in erster Linie glücklich und heilig zu machen. Vigilantius nannte zu viele der kirchlichen Missstände seiner Zeit beim Namen.

65

> Als Damasus zum Papst gewählt wurde, 366 n. Chr., war die Zwietracht in Rom so heftig, dass die Tore der Basilika, wo sein Rivale geweiht worden war, aufgebrochen wurden, das Dach wurde abgerissen, das Gebäude wurde in Brand gesetzt und einhundertsiebenunddreißig Personen wurden getötet.[20]

Ähnliche kirchliche Unruhen traten zu dieser Zeit in Palästina auf. Jerome erklärt in einem seiner Briefe, dass ihre privaten Streitigkeiten genauso wütend waren wie die der Barbaren.

WAS VERURSACHTE DEN BRUCH ZWISCHEN VIGILANTIUS UND ROM?

Als Vigilantius zu Sulpicius, seinem Arbeitgeber, zurückkehrte, stand er am Scheideweg. Auf der einen Seite war es Martin, Bischof von Tours, der in der Aufregung vermeintlicher Wunder von der Höhle zur Zelle rauschte; es gab Sulpicius, der sich aus fundierter wissenschaftlicher Arbeit zu Fabeln und Visionen wandte; und der sanfte Paulinus von Nola kroch vor dem Bild eines Lieblingsheiligen – die Opfer von Täuschungen. Auf der anderen Seite war da Helvidius, der die beschädigten Handschriften in den Händen des Jerome herausforderte, der Bischof von Rom und ihre Anhänger; Es gab den großen Führer Jovinian, der die Einfachheit des Evangeliums verteidigte und einen verheirateten Klerus. Das Ereignis, das für Vigilantius die Entscheidung brachte, war sein Besuch bei Jerome.

Zu dieser Zeit hatten die Goten, Kelten und Franken die Tage der Invasion und ihrer religiösen Unterschiede vergessen und wurden durch die unsichtbaren Bande des Gemeinschaftslebens vereint. Sie schätzten ihre lateinische Bibel (nicht die lateinische Bibel von Jerome), in der Regel die *Itala* genannt, „weil sie öffentlich in allen Kirchen von Italien, Frankreich, Spanien, Afrika und Deutschland gelesen wurde, wo Latein verstanden wurde; und *Vetus [„alt"]*, weil sie älter ist als alle restlichen.[21] Um diese edle Fassung zu verdrängen, brachte Jerome auf Wunsch des Papstes und von diesem zur Verfügung gestelltem Geld eine neue lateinische Bibel heraus. Er wurde von der Reichskirche als das Orakel seines Zeitalters betrachtet. Vigilantius, der den Reichtum seines Vaters geerbt hatte und wünschte, Jerome um Rat zu fragen, entschloss sich, ihn in seiner Zelle in Betlehem zu besuchen. Er ging durch Italien und stattete Paulinus einen zweiten Besuch ab. Während er dort war, wurden Prozessionen zum Grab des Heiligen durchgeführt, begleitet durch das Schwingen des Weihrauchs und das Tragen von brennenden Kerzen; aber Vi-

gilantius sagte

66

nichts. Die sanften Manieren von Sulpicius und Paulinus, gekoppelt mit ihrer sanftmütigen Hingabe dämpften ihre Täuschungen. Als er aber auf die heftige Polemik des Jerome traf, wurden die Augen des gallischen Reformators geöffnet.

> Vigilantius war 396 n. Chr. der Inhaber eines Briefes von Paulinus an Jerome, und dies war die Einführung, die ihn persönlich mit dem außergewöhnlichsten Mann dieses Zeitalters vertraut machte. Jerome war der Schrecken seiner Zeitgenossen; der Mann, der über allen anderen stand, der in einem missverstandenen Versuch, seine Pflicht gegenüber Gott zu erfüllen, höchst augenscheinlich in seiner Pflichterfüllung gegenüber den Menschen scheiterte, völlig ungeachtet der Worte des Apostels, „Wenn jemand sagt, ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, der ist ein Lügner", usw. Die Abtötung des Fleisches tendierte dazu, seinen Geist aufzublähen, und von allen polemischen Schriftstellern des vierten Jahrhunderts war er der bitterste und heftigste.[22]

Das erste Treffen des Vigilantius mit Jerome in Bethlehem ist in folgenden Worten beschrieben:

> Ein schmaler Querweg der von der Straße wegführte, an der Stelle, wo sich das Grab des Königs Archelaus früher befand, führte den Reisenden hindurch zu der Zelle des Jerome; hier fand er den Asketen in ein so grobes und schmutziges Gewand gekleidet, dass seine große Widerwärtigkeit den Stempel des geistigen Stolzes trug und zu sagen schien: „Bleib weg, mein Träger ist heiliger als Du." Das Gesicht des Mönches war blass und hager. Er hatte sich langsam von einer schweren Krankheit erholt und war zu einem Schatten seiner selbst verblichen. Häufige Tränen hatten tiefe Furchen in seine Wangen gepflügt; seine Augen waren in ihre Höhlen gesunken; alle Knochen seines Gesichts waren scharfkantig und standen hervor. Langes Fasten, gewohnheitsmäßiges Kasteien und der Verdruss, den dauernde Streitgespräche verursachen, hatten seinem Antlitz einen Hauch von Düsternis gegeben, was ihm entsprach, aber schlecht zu seiner Prahlerei passte, dass ihm seine Zelle wie eine Laube im Garten Eden vorkomme.[23]

Vigilantius wurde zunächst herzlich von Jerome empfangen. Die Szenen in Betlehem waren die gleichen, wie er sie auf den Gütern seiner Freunde beobachtet hatte, die in die Flut der Askese gezogen worden waren. Die Herbheit des Temperaments und die heftigen Schmähungen des Herausgebers der Vulgata begannen Zweifel im Kopf des Vigilantius zu wecken, wie jedoch auch am Wert des gesamten Systems. Der gallische Presbyter wurde vor allem bei Jeromes Kritik an Paulinus erzürnt;

67

aber der Bruch fand endgültig statt, als Jerome sich heftig auf Rufinus stürzte, seinen früheren Freund.

Vigilantius verließ Betlehem, um Rufinus in Jerusalem zu besuchen. Es gab nichts im Leben und der Atmosphäre dieser alten Stadt, um den Besucher aus Südfrankreich aufzumuntern. Er lernte genug aus seiner Unterredung mit

Rufinus, um vor Jeromes Führung zurückzuschrecken und den ersten Protest zu entdecken, der in seinem Herzen aufkam gegen das neue System der Askese und des Mönchtums. Er kehrte von Jerusalem nach Betlehem zurück, fest entschlossen, gegen die unchristlichen Launen des Mönchs zu protestieren, dem sich wenige zu widersetzen gewagt hatten. Als Ergebnis dieser Begegnung entschloss sich Vigilantius, die umstrittenen Nachfolger der alexandrinischen Schule für immer zu verlassen, wegen ihrer unverbindlichen Theologie und weil sie mit den Schwärmen von ägyptischen Mönchen verbunden waren. Er beschloss, seine Stimme zur Verteidigung der ursprünglichen Einfachheit des Evangeliums zu erheben.

Ein weiterer Vorfall ereignete sich, der ihn in seiner Entscheidung bestärkte. Er besuchte auf dem Rückweg von Ägypten erneut Nola, Italien, Man kann sich seine Empörung vorstellen als er erfuhr, dass Jerome mit all den Demütigungen und Leiden, die Paulinus unternommen hatte, um der Askese zu entsprechen, nicht zufrieden war, sondern hatte eine höhnische Aufforderung geschrieben, dass sein Freund sofort all sein Vermögen zu übergeben habe.

Nun entschied sich Vigilantius, das Schweigen zu brechen. Wie und wo und wogegen, lernen wir von Jeromes Antwort an Reparius, einem Priester aus Südfrankreich, dem Jerome ungefähr 404 n. Chr. Folgendes über Vigilantius schrieb:

> Ich selbst habe vor Kurzem das Monster gesehen, und habe mein Bestes getan, um den Wahnsinnigen mit den Texten der Heiligen Schrift zu binden, wie Hippokrates seinen Patienten mit Ketten bindet, aber „er ging weg, er reiste ab, er flüchtete, er brach aus," und nahm Zuflucht zwischen der Adria und den Alpen des Königs Cottius, seinerseits gegen mich vortragend.[24]

In den Cottischen Alpen, in der Region die zwischen den Alpen und der Adria liegt, begann Vigilantius zuerst mit seinen öffentlichen Bemühungen, die heidnischen Zeremonien zu stoppen, die in die Kirche hineingetauft wurden. Warum hat er diese Region gewählt? Weil er sich dort unter Menschen wiederfand, die an den Lehren der Schrift festgehalten haben. Sie hatten sich in diese Täler entfernt, um

den Armeen Roms zu entkommen. "Vielleicht war er sich dessen bewusst, dass er in den Cottischen Alpen eine Rasse von Menschen finden würde, die sich jenen Vorstellungen des Zölibats und den Gelübden der Enthaltsamkeit widersetzten, die das Lieblings-Dogma von Jerome bildeten und sich auf der niedrigsten Stufe all seiner asketischen Entsagungen befanden."[25]

Wie fruchtbar die Bemühungen des Vigilantius waren kann an Folgendem erkannt werden, aus einem anderen Brief des Jerome an Reparius: „Beschämend zu erwähnen, aber es gibt Bischöfe, die angeblich mit ihm in seiner Bosheit verbunden sind – sofern man sie überhaupt Bischöfe nennen kann - die keine Diakone weihen, die aber früher verheiratet waren."[26] Es ist nicht bekannt, ob die Bischöfe, die sich mit Vigilantius in seinem Kreuzzug gegen das halb-heidnische Christentum seiner Zeit vereinten, auf der italienischen oder auf der französischen Seite der Alpen waren. Soweit es Jerome betraf machte das wenig aus, da die Predigten des Vigilantius auf beiden Seiten die-

ser Berge donnernde Verurteilungen des Jerome auslösten, dem großen Meister der Staatskirche, die den ganzen Weg von Bethlehem aus über das Mittelmeer gehört wurden. So hatte die neue Mission des Vigilantius eine Spaltung zwischen denjenigen hervorgerufen, die sich dazu entschieden hatten, den apostolischen Weg zu gehen und denjenigen, die „Kirchenentwicklung" als Grund dafür nannten, dass sie heidnische Zeremonien zu dem Glanz der staatlichen Herrlichkeit hinzufügten.

DIE NEUE ORGANISATION DER FREIEN KIRCHEN

Die alpinen Kirchen Frankreichs und Italiens wurden nicht in die neue Hysterie gefegt. Sie begrüßten Vigilantius mit offenen Armen und sein Predigen war mächtig. „Er macht seinen Überfall auf die Kirchen von Gaul / Frankreich", schrie Jerome auf. Diejenigen im Süden Frankreichs, die die neuen Lehren wünschten, wandten sich an Jerome, um die Neuerungen gegen die Angriffe von Vigilantius zu verteidigen. Jeromes Antwort, die an Reparius adressiert war, offenbart, welche Lehren und Praktiken der gallische Reformer verurteilte – kirchliches Zölibat, Anbetung von Reliquien, das Anzünden von Kerzen, Mahnwachen, die die ganze Nacht dauerten und Gebete für die Toten.

Immer wieder bettelte Jerome darum, dass man ihm das Buch schicken möge, das Vigilantius schrieb. Der Historiker Milner hat ausgerufen: „Für eine einzelne Seite von Iovinian oder Vigilantius würde ich gerne die ganzen Schmähungen von Jerome aufgeben."[27] Der neue Führer jener Kirchen, die sich nicht mit dem Staat vereinigten, gab sein Vermögen dafür aus, Handschriften zu sammeln, die Schriften in Umlauf zu bringen und Schreiber auszubilden, um Broschüren, Traktate und Bücher zu schreiben. Jerome

verlangte, dass er an den Staat ausgeliefert werde, für die Verbannung oder zum Tode; und wie Historiker und die Dekrete der Päpste aufzeigen, übergab die Staatskirche, als sie nach den Leben der Widersacher trachtete, diese für die Bestrafung an die weltlichen Gerichte.[28] Dies wurde getan, um ihre Verbrechen zu verschleiern.[29] „Die Zunge der Hexe sollte herausgeschnitten werden, oder er sollte wegen Wahnsinn behandelt werden," schrieb Jerome. So gaben die kirchlichen Führer mit Unterstützung der Macht der Staatspolizei die Überzeugung der Liebe für die brutalen Argumente der Gewalt auf.

Trotz alledem waren diejenigen in den hier betrachteten Regionen entschlossen, allein der Bibel zu folgen. Sie wuchsen in Kraft und rückten näher zusammen. Unter dem Impuls des Feldzugs von Vigilantius wurde eine neue Organisation erschaffen die dazu bestimmt war, durch die kommenden Jahrhunderte fortzubestehen. Vigilantius hatte sich selbst im Laufe der Jahre darauf vorbereitet, indem er Tage und Nächte studierte und forschte. Es ist eine bedauerliche Tatsache, dass keine seiner Schriften erhalten geblieben ist.

Wie demoralisierend der Einfluss der klösterlichen Hysterie war, kann man an der Veränderung erkennen, die von Augustinus gefertigt wurde (354 – 430 n. Chr.). Dieser berühmte Schriftsteller der Kirche (wahrscheinlich aller katholischen Väter, der vom Papsttum am meisten verehrt wurde) wurde durch den Druck der Bevölkerung zur Sichtweise des Jerome gezwungen und stand mit ihm in Briefwechsel. Sein vollständiger Verzicht auf die Politik der Verfolgung wird ausführlich von Limborch wiedergegeben.[30] Augustinus gab dem Papst-

tum von seinem Bischofsstuhl in Nordafrika aus eine tödliche Waffe; er erfand die monströse Lehre „zwinge sie, hereinzukommen". So legte er den Grundstein für die Inquisition. Berauscht von der griechischen Philosophie rief er aus, dass ihr Geist seine Seele mit unglaublichem Feuer erfülle.[31] Er hatte neun Jahre lang im Manichäismus (stark vom Gedankengut der Gnosis beeinflusste Offenbarungsreligion der Spätantike und des frühen Mittelalters) verbracht, welcher die Vereinigung von Kirche und Staat lehrt und die Einhaltung des ersten Tages der Woche erhöht.[32] Augustinus fand viele Gründe, warum die Lehren und Praktiken der Kirche durch das Schwert erzwungen werden sollten.[33] Die Lehre „zwinge sie, hereinzukommen," schickte Millionen in den Tod, für kein größeres Verbrechen als für die Ablehnung, an die Formen der kirchlichen Gottesdienste zu glauben, die vom Staat erzwungen wurden. So war die Stimmung des Zeitalters, in dem Vigilantius diente.

Zu seiner Zeit existierte eine andere Kontroverse, die die christliche Welt erschütterte. Mailand, das Zentrum Norditaliens, ebenso wie all die anderen Ostkirchen, heiligte den Siebenten-Tags-Sabbat, während Rom seine Anhänger dazu verpflichtete,

an diesem Tag zu fasten, in dem Bemühen, den Tag damit zu diskreditieren. Interessante Bilder des Konflikts wurden von einem hervorragenden Gelehrten und Schriftsteller gegeben, Dr. Peter Heylyn.[34] Ambrosius, der berühmte Bischof von Mailand, und Augustinus, der berühmte Bischof von Afrika, beide Zeitgenossen des Vigilantius, beschrieben diese interessante Situation. Ambrosius sagte, dass er bei seinen Aufenthalten in Mailand den Samstag hielt, wenn er aber in Rom war, fastete er am Samstag und hielt den Sonntag. Dies führte zu dem Sprichwort: „Wenn du in Rom bist, verhalte dich wie die Römer." Augustinus bedauerte die Tatsache, dass in zwei benachbarten Kirchen Afrikas die eine den Siebenten-Tags-Sabbat hielt, die andere an diesem fastete.[35]

Vigilantius wurde als „der Vorläufer der Reformation" bezeichnet, „einer der frühesten unserer protestantischen Vorfahren".[36] Obwohl sich die Praktiken, gegen die er eiferte, seit hunderten von Jahren fortsetzten, brannte sich doch der Einfluss seines Predigens und seiner Führung unter den Waldensern[37] seinen Weg durch die Jahrhunderte, bis er sich mit den heldenhaften Reformen von Luther vereinte. Als das Papsttum von Zeit zu Zeit die Verfolgung gegen die Waldenser vorantrieb, verkündete es die „Häresie" (Ketzerei, Irrlehren) dieser Gegenden als von gleicher Sorte wie die des Vigilantius. Zwei Jahrhunderte später ordneten mittelalterliche Schriftsteller ihre Angriffe gegen Claude, Bischof von Mailand und gegen seine Anhänger auf der Grundlage an, dass er mit dem „Gift des Vigilantius"[38] infiziert wäre. Von den Tagen des gallischen Reformators an offenbarten/trugen eine Unmenge von Kirchen in Norditalien und Südfrankreich eine völlig andere Farbe von dem, was auf gesetzmäßiger Kirchengeistlichkeit
Ecclesiastizismus (extreme Form...)
beruhte.

... bore an entirely different color ...
... bore (bare?) offenbarten eine völlig andere Farbe ...

So kann Vigiliantius in Südeuropa, ebenso wie sein Zeitgenosse Patrick von Ir-

land zu den frühen hellen Sternen der Gemeinde in der Wüste gezählt werden.

71

KAPITEL 7
PATRICK, ORGANISATOR DER GEMEINDE IN DER WÜSTE IN IRLAND

Aus all dem, was man von ihm (Patrick) weiss, kann man sagen, dass es nie einen edleren christlichen Missionar gegeben hat ... Er ging aus Liebe zu Christus nach Irland, und aus Liebe zu den Seelen der Menschen ... Seltsam, dass ein Volk, das Rom hinsichtlich seiner Bekehrung zu Christus nichts schuldete, und das lange gegen Roms Ansprüche kämpfte, nun zu seinen eifrigsten Anhängern gezählt werden sollte.[1]

Die heldenhafte Gestalt des Patrick, der als Junge gefangen genommen wurde in die Sklaverei, sticht als Schöpfer der Kultur hervor. Er war nicht nur ein Architekt der europäischen Gesellschaft und der Vater des irischen Christentums, sondern er richtete einen Standard auf gegen die geistlichen Wölfe, die in die Falten der Schafspelze eindrangen. So viel Legende und Erdichtetes wurde über ihn geschrieben, dass man fast glauben könnte, es seien zwei unterschiedliche Personen gewesen – der wirkliche Patrick und der erdichtete Patrick. Für viele mag die Aussage überraschend sein, aber es ist eine Tatsache, dass der tatsächliche Patrick zur Gemeinde in der Wüste gehört. Er sollte nicht den Platz einnehmen, den gewisse Historiker ihm zuzuweisen scheinen, die auf den folgenden Seiten präsentierten Fakten werden zweifellos für viele eine Offenbarung sein, die, getäuscht durch falsche Darstellungen, nicht realisiert haben, von welcher Gemeinde Patrick ein Kind und ein Apostel war. Wie später aufgezeigt wird, war er von dieser frühen Gemeinde, die von Syrien[2] nach Irland gebracht wurde. Er war in keiner Weise mit jener Art des Christentums verbunden, die in Italien entwickelt wurde und die sich immer im Krieg mit der Gemeinde befand, die von Patrick verwaltet wurde.

Patrick gehört der keltischen Rasse an, von denen die Briten in England ein Teil sind, genau wie die Schotten und die Iren. Die Lebhaftigkeit des keltischen Temperaments wird durch den edlen Mut in Gefahren und durch eine tiefe Liebe zur Bildung erreicht. Die Kelten, ebenso wie die Deutschen, besitzen eine tiefe religiöse Inbrunst, die sie dazu bringt, sich dem Glauben ihrer Wahl zu widmen. Diese Rasse breitete sich einst den ganzen Weg von Scythien nach Irland aus.[3] Die Kelten stammen von Gomer ab,

72

dem Enkel von Noah, von dem sie durch die Jahrhunderte den Namen Cimmerier erhielten. Tatsächlich nennen sich die Welsh heute selbst Cymry.

Drei Länder, Großbritannien, Irland und Frankreich, so wird von verschiedenen Autoren behauptet, seien das Vaterland von Patrick. Die Last der Beweise zeigt deutlich, dass seine Geburtsstätte in jenem Königreich von Strathclyde war, bewohnt und beherrscht von den alten Briten, das unmittelbar nordwestlich von England lag.[4] Rom hatte die Insel in fünf Provinzen aufgeteilt und darüber hinaus das Reich Strathclyde anerkannt. Es war damals üblich, von diesen Divisionen als von „den Briten" zu sprechen. Auf zehn dieser überragenden Städte dieser Briten hatte der römische Senat den Kampf um die Staatsbürgerschaft (Bürgerrecht?) ausgeweitet.[5] Da seine Eltern in einer dieser zehn Städte wohnten, wurde Patrick aller Wahrscheinlichkeit nach, wie Paulus, als römischer Bürger geboren. Er wurde ungefähr 360 n. Chr. gebo-

ren.[6]

Zum Glück überdauerten zwei von Patricks Schriften, sein *Geständnis* und der *Brief gegen Coroticus*, einem nahe gelegenen britischen König, und können leicht gefunden werden. In dem *Brief* erzählt Patrick, wie er seine hohen Privilegien aufgab, um ein Sklave für Christus zu werden. Von seinem Glauben und seiner Hingabe an Gott sagt er:

> „Ich war ein freier Mann nach dem Fleisch. Ich wurde von einem Vater geboren, der ein Decurio war (Stadtratsmitglied römischer Gemeinden). Ich verkaufte meinen Adel für das Wohl der anderen, und darüber erröte ich nicht und bin auch nicht traurig. Schließlich bin ich ein Diener in Christus , gesandt zu einer fremden Nation, wegen der unsäglichen Herrlichkeit eines ewigen Lebens in Christus Jesus, unserem Herrn."

Über die beiden Schriften, nämlich das *Bekenntnis* und den *Brief*, schreibt Sir William Betham:

> In ihnen wird keinerlei arrogante Anmaßung gefunden, kein geistiger Stolz, kein Anspruch auf bessere Heiligkeit, keine Flüche über Magier oder über Flüsse, weil seine Anhänger in diesen ertränkt wurden, keine Verehrung oder Anbetung von Reliquien, kein geweihtes Zeugs oder Spenden seiner Zähne für Reliquien, die so häufig in den Leben auftauchen, und auch in den Sammlungen von Tirechan, betreffend Palladius, nicht Patrick.[7]

73

> „Ich, Patrick, ein Sünder, der Einfachste und Geringste von allen Gläubigen und der am meisten Verachtete von einer großen Zahl, hatte Calpurnius zum Vater, ein Diakon, Sohn des verstorbenen Potitus, dem Presbyter, der im Dorf Banavan, Tibemiae, wohnte, der hatte dort, wo ich gefangen genommen wurde, eine kleine Farm. Ich war damals fast 16 Jahre alt. Ich kannte den wahren Gott nicht; und ich wurde mit vielen tausend Menschen gemäß unserem Verdienst nach Irland gebracht, weil wir in Entfernung von Gott wandelten und seine Gebote nicht hielten."

In dieser Erklärung kann festgestellt werden, dass der Großvater von Patrick ein Presbyter war, was bedeutet, dass er in der Kirche ein Amt inne hatte, wie ein Bischof in der päpstlichen Bedeutung des Begriffs. Dies ist einer der vielen Beweise, dass das Zölibat unter den frühen britischen Geistlichen keine Pflicht war. Patricks Vater war ein Diakon in der Kirche, ein Stadtrat, ein Bauer, und ein Ehemann. Zur Ehre Gottes begab es sich, dass Patrick sich während seiner sieben Jahre der Sklaverei in Irland die irische Form der keltischen Sprache aneignete. Dies war von großem Wert, weil die heftige Kampfbereitschaft der heidnischen Iren zu der Zeit ein Hindernis für die Römer oder die Briten war, über den Kanal in größerem Maße Missionsarbeit zu versuchen. Jedoch müssen viele jener zuvor in Gefangenschaft Verschleppten Christen gewesen sein, die sich bei der Umwandlung ihrer Entführer so ernsthaft engagierten, dass in Irland erhebliches Christentum gefunden wurde, als Patrick es nach seiner Flucht wagte zurückzukehren, um die Insel zu evangelisieren.

Weiter wird in dem obigen Zitat angemerkt, dass er in „Gefangenschaft mit vielen tausend Menschen" genommen wurde. Die seetüchtigen Wasserfahr-

zeuge, genannt „Coracles", die in jenen Tagen entlang der Küsten Irlands benutzt wurden, waren kleine Schiffe aus einem Korbrahmen, der mit Häuten oder Leder überzogen wurde. Die Probleme, die sich beim Transport vieler Tausender von Gefangenen durch solche kleinen Boote ergeben, zeigt an, dass der Überfall an einer nahe gelegenen Küste stattgefunden haben muss, was ein weiteres Zeugnis dafür ist, dass sein Vaterland „Britannien" war.

Patrick lernte genau wie sein Meister aus Galiläa Gehorsam durch Leiden. Eine große Aufgabe erwartete ihn. Die apostolische Kirche hatte einen vergleichsweise leichten Sieg errungen in ihrem Kampf mit einer seit dreihundert Jahren heidnischen Welt. Aber eine fast unmögliche Aufgabe erwartete sie, als ein beeinträchtigtes Christentum, das seine Lehren an der Spitze des Schwertes durchsetzte,

74

die Staatsreligion des römischen Reiches geworden war. Das war die Stunde, als eine neue Linie von Führern benötigt wurde. Als das Ködern (sniggle) der freien Gemeinden begann, ihr Leben ohne die Herrschaft einer staatlichen Geistlichkeit zu leben, unterwies Gott Patrick.

Wenn man die früheren Leben dieser christlichen Führer bedenkt, ist es interessant zu sehen, was in der zeitgenössischen Geschichte geschah. Vigilantius[8] tat sein Werk in Südfrankreich und in Norditalien, oder unter den lateinischen Völkern. Kurz vor Patricks Zeit war das Reich bei Konstantinopel unter der Herrschaft von Konstantin II. gewesen, der davor zurück wich, die extremen Ansichten über die Gottheit anzunehmen, die unter der Abstimmung seines Vaters Konstantin der Große im ersten Konzil von Nicäa gewonnen hatten. Wie später noch erwähnt wird, herrschte in ganz Europa zu diesen extremen Ansichten ähnlicher Widerstand. Patricks Glaube war der des Widerstands. Dr. Stokes schreibt: „Die britischen Kirchen des vierten Jahrhunderts nahmen leidenschaftliches Interesse an den Kontroversen der Kirche. Sie stellten sich gegen den Arianismus, zögerten aber, wie viele andere, bei der Verwendung des Wortes „homoousion"."[9] (Dieses Wort bedeutet „Identität der Substanz"). So weigerte sich das keltische Christentum in den Jahren von Patrick, diesen Begriffsversuch und die Schlussfolgerungen, zu denen die radikalen Spekulationen führten, zu akzeptieren.

Es ist bemerkenswert, dass es in der Zeit von Patrick, wie das spätere Zeugnis von Alphonse Mingana hinweisen wird, große Gruppen von Christen gab, die sich entlang des Wegs vom Euphrat zum nordwestlichen Indien erstreckten. Ferner, als Patrick 411 auf der Höhe seines Werkes war, weihte das anerkannte Haupt über die Kirche des Ostens in Seleucia, Persien, einen erzbischöflichen Verwalter für China, der viele Provinzdirektoren unter sich gehabt haben muss. Dies ist an den vielen christlichen Gemeinden in jenem Zeitalter in China zu erkennen. Ambrose berichtet in 396, dass Musaios, ein abessinischer Kirchenführer, „fast überall hin gereist war im Land der Seres." Seres war der Name für die Chinesen.[10] Wahrlich, die Zeit, in der Patrick wirkte, sah berührende Szenen auf der ganzen Welt.

Sowohl Isaak, der oberste Leiter, als auch Theodore von Mopsuestia, Autor und Theologe, waren mächtige Führer in der großen Kirche des Ostens während der Zeit von Patricks Dienst. Der Einfluss der Schriften des Theodore über Jahrhunderte bei der Ausformung des orientalischen Christentums und

sein beispielhaftes Wirken bei der Widerlegung der Lehren des Mithraskultes im Osten, während Patrick seine Siege im Westen gewann, ist von Bedeutung.[11]

75

CHRISTENTUM IN IRLAND VOR PATRICK

Das keltische Christentum umfasste mehr als das irische und das britische Christentum. Es gab ein gallisches (französisches) keltisches Christentum und ein galatisches keltisches Christentum, ebenso wie ein britisches keltisches Christentum. Die Völkerwanderung in den alten Zeiten war so groß, dass sich nicht nur die Griechen, sondern auch die Assyrer in großer Zahl in dem heute Frankreich genannten Land ansiedelten. So gab es seit fast tausend Jahren nach Christus in Südfrankreich eine starke griechische und orientalische Bevölkerung. Noch 600 gab es in Frankreich Leute, die die assyrische Sprache sprachen.[12]

Sicherlich konnte niemand behaupten, dass dieser Zweig des keltischen Christentums in Kleinasien, deren Kirchen als Ergebnis der Arbeit des Apostels Paulus entstanden, ihr Evangelium von dem Bischof von Rom empfangen haben. Auf der anderen Seite ist es offensichtlich, dass Gaul (Frankreich) sein Wissen über das Evangelium von Missionaren erhielt, die aus Kleinasien angereist kamen. Es war die keltische oder galaterische Art der neutestamentlichen Gemeinde, die Großbritannien evangelisierte.[13] So schreibt Thomas Yeates:

> Eine große Anzahl dieser keltischen Gemeinschaft (Lyons, 177 n. Chr.) – Kolonisten aus Kleinasien – die entkommen waren, wanderten nach Irland (Erin) aus und legten den Grundstein der Pre-Patrick-Gemeinde.[14]

Die römisch-katholische Kirche war durch die Jahrhunderte in der Lage, eine große Anhängerschaft in Frankreich zu sichern; aber nach der französischen Revolution gelang es ihr nie, den Geist der Unabhängigkeit in der französischen Hierarchie zu beseitigen. Dies gebührt vor allem dem Hintergrund der keltischen Rasse. Wie H. J. Warner schreibt:

> Solch eine Unabhängigkeit hatte Frankreich ständig gezeigt, und sie kann nicht nur auf die rassistische Antipathie zwischen Gaul (Frankreich) und Pelagian zurückgeführt werden, sondern auf die Tatsache, dass das westliche Gaul (Frankreich) nie den Kontakt zu seinen östlichen Verwandten verloren hatte.[15]

PATRICKS WERK IN IRLAND

Zwei Jahrhunderte vergingen nach Patricks Tod, bevor irgendein Autor versuchte, Patricks Arbeit mit einer päpstlichen Kommission zu verbinden. Kein Papst erwähnte ihn jemals, noch gibt es etwas in den kirchlichen Aufzeichnungen Roms über ihn. Dennoch, wenn wir die beiden Schriften, die er hinterlassen hat, untersuchen,

76

sind historische Aussagen zu finden, die ganz eindeutig die Zeit festlegen, in der er wirkte.

Wenn Patrick von der Insel spricht, von wo er gefangen weggeführt wurde,

nennt er sie „the Britains". Das war der Titel, der der Insel viele Jahre zuvor von den Römern gegeben wurde, bevor sie sie verlassen haben. Nachdem die Goten die Stadt Rom in 410 geplündert hatten, wurden die kaiserlichen Legionen von England zurückgerufen, um Gebiete zu beschützen, die näher an der Heimat lagen. Nach ihrer Abreise fegten wilde Eindringlinge aus dem Norden und vom Kontinent über die Insel, zerstörten sie bis zum Grund und löschten ihre breitgefächerten Eigenschaften aus, so dass sie nicht mehr „The Britains" genannt werden konnte. Nach dem Abzug der römischen Legionen in 410 wurde der Titel „The Britains" nicht mehr verwendet. Daher wäre es aufgrund dieses Beweises logisch zu dem Schluss zu kommen, dass Patrick seine Briefe und Dokumente vor diesem Zeitpunkt schrieb.

Dieses Datum stimmt mit der Zeit überein, als Columba, der berühmte Absolvent der Patrick-Schule, die das Christentum nach Schottland brachte, seinen Dienst begann.

Columba machte seinen Hochschulabschluss, als die von Patrick gegründeten Schulen beträchtliche Ausmaße angenommen hatten. Die Zeit, die zwischen der Gründung der Schulen von Patrick und ihrem Wachstum in den Tagen des Columba verstrich, würde bedeuten, dass Patrick seinen Dienst in Irland etwa 390 begann. Was Patrick in der Zeit zwischen seiner Flucht aus der Sklaverei in Irland und seiner Rückkehr als Missionar in das Land tat, ist nicht bekannt. Von pro-päpstlichen Autoren wurde jegliche Anstrengung unternommen, ihn in diesem Zeitabschnitt in Rom zu platzieren. Bei einem solchen fiktiven Besuch wird gesagt, dass Patrick mit der Hilfe eines Engels die fragwürdige Leistung vollbrachte, viele Relikte vom Papst zu stehlen, unter welchen angeblich das blutbefleckte Tuch unseres Erlösers gewesen sein soll, und einige Haare der Jungfrau Maria. Ein Autor ruft aus: „Oh wunderbare Tat! Oh seltener Diebstahl eines riesigen Schatzes der heiligen Dinge, ohne Sakrileg begangen, die Plünderung des Allerheiligsten in der Welt!"[16]

Die Worte von Patrick selbst offenbaren seine Unruhe der Seele nach seiner Flucht aus der Sklaverei, bis er sich dem Ruf Gottes unterwarf, um den Iren die Botschaft von der Erlösung zu verkünden. Er hat immer wieder die Stimmen aus dem Wald von Hibernia gehört die ihn baten, wie es der Mann in der nächtlichen Vision von Paulus tat: „Komm rüber … und helf uns." Weder die Tränen seiner Eltern noch die Argumentationen seiner Freunde konnten ihn zurück halten. Er entschied, was immer es kosten würde,

den Verlockungen von zu Hause und seinen Freunden den Rücken zu kehren und sein Leben für die Emerald Insel zu geben.

SEINE QUELLE – DIE BIBEL

Patrick predigte die Bibel. Er appellierte an sie als die einzige Autorität, um die irische Kirche darauf zu gründen. Er zollte keiner anderen weltlichen Autorität Anerkennung, er sagte kein Glaubensbekenntnis auf. Mehrere offizielle Bekenntnisse der Kirche zu Rom waren zu dieser Zeit verbindlich und befohlen, aber Patrick erwähnt keine. In seinem Bekenntnis macht er eine kurze Erklärung seines Glaubens, aber er bezieht sich nicht auf einen Kirchenrat oder einen Glauben als Autorität. Die Ausbildungszentren die er gründete, die später zu Hochschulen und großen Universitäten heranwuchsen, waren alles Bibel-

schulen. Berühmte Schüler dieser Schulen – Columba, der Schottland zu Christus brachte, Aidan, der das heidnische England für das Evangelium gewann und Columbanus mit seinen Nachfolgern, der das Christentum nach Deutschland, Frankreich, in die Schweiz und nach Italien brachte, nahmen die Bibel als ihre einzige Autorität und gründeten renommierte Bibeltrainingszentren für die christlichen Gläubigen. Eine Quelle beschreibt die handgeschriebenen Bibeln, die in diesen Schulen hergestellt wurden, wie folgt: „Hinsichtlich der Feinheit der Bearbeitung und Niederschrift und gleichzeitig einwandfreien Ausführung bietet das gesamte Spektrum der Paläographie (*die Lehre von alten Schriften*) nichts Vergleichbares zu diesen frühen irischen Handschriften."[17]

In den letzten Worten seines Briefes schreibt Patrick: „Ich bezeuge vor Gott und seinen Engeln, dass es so sein wird, wie er es meiner Unwissenheit bekannt gemacht hat. Dies sind nicht meine Worte, sondern (die Worte) Gottes und der Apostel und Propheten, die ich in Latein niedergeschrieben habe, die nie gelogen haben."

Patrick setzte, wie sein Vorbild Jesus, die Worte der Schrift über die Lehren der Menschen. Er unterschied sich vom Papsttum, welches die kirchliche Tradition über die Bibel stellt. In seinen Schriften appelliert er nirgendwo an die Kirche in Rom um die Zulassung seiner Mission. Immer, wenn er in der Verteidigung seiner Mission spricht, bezieht er sich auf Gott allein und erklärt, dass er seinen Ruf direkt vom Himmel empfing. Sir William Betham behauptet, dass die neuere lateinische Version des Jerome in Patricks Tagen nicht öffentlich gelesen wurde. Offenbar wurde die frühere lateinische Version der Bibel, bekannt als die Itala, öffentlich verwendet. Es ist interessant festzustellen, dass es etwa 900 Jahre dauerte, bis Jeromes Vulgata im Westen Fortschritte gegen die Itala machen konnte.[18]

78

Überall dort, wo dieser christliche Führer säte, erntete er auch. Irland wurde durch die Glut des Missionsgeistes des Patrick für Gott entflammt. Als er mit einigen Gefährten wieder von England weg ging, landete er gemäß den Aufzeichnungen im Buch des Armagh in Wicklow Head an der Südostküste von Irland. Legendär und fabelhaft ist *Das dreigeteilte Leben des Patrick*. Es kann ihm nicht zugeschrieben werden, aber zweifellos wurde es um bestimmte Tatsachen seines Lebens gebaut. Zumindest aus diesen Aufzeichnungen können seine Schritte über ein Vierteljahrhundert durch die Insel zurückverfolgt werden.

Patrick glaubte, dass das Christentum auf der Stärke des Heims und der Familie gegründet werden sollte. Allzu oft wurden die christlichen Organisationen in jener Zeit auf das Zölibat konzentriert. Dies war bei der irischen Kirche und ihren keltischen Töchtern in Großbritannien, Schottland und auf dem Kontinent nicht der Fall. Die keltische Kirche, wie sie unter Patrick organisiert und entwickelt wurde, erlaubte es der Geistlichkeit, zu heiraten.[19]

Das Fehlen des Zölibats in der keltischen Kirche gibt zusätzlichen Beweis für die Tatsache, dass die Gläubigen keine Verbindung mit der Kirche in Rom hatten. So schreibt Dr. J. H. Todd: "Er [Patrick] sagt nichts über Rom, oder dass er von Papst Celestine bevollmächtigt wurde. Er schrieb seine irische Apostelschaft insgesamt einem inneren Ruf zu, den er als göttlichen Befehl betrachte-

te.[20]

Einer der stärksten Beweise dafür, dass Patrick nicht zum päpstlichen Christentum gehörte, findet sich in der historischen Tatsache, dass Rom seit Jahrhunderten alle Anstrengungen unternahm, um die Gemeinde, die Patrick gegründet hatte, zu zerstören. Jules Michelet schreibt über Bonifatius, der zweihundert Jahre nach Patrick der Apostel des Papstes an Deutschland war: „Sein hauptsächlicher Hass gilt den Schotten [der gleiche Name wurde sowohl den Schotten als auch den Iren gegeben], und er verurteilt vor allem, dass sie den Priestern erlauben, zu heiraten.“[21]

Patrick verfolgte zwei Ziele bei seinen Bemühungen, die Wahrheit triumphieren zu lassen. Zunächst strebte er die Umwandlung jener an, unter denen er ein Sklave gewesen war, und zweitens sehnte er sich danach, Tara, die zentrale Hauptstadt Irlands, für Christus einzunehmen. Deshalb begab er sich sofort zur Grafschaft Antrim im Nordwesten, wo er die Sklaverei erlitten hatte. Während es ihm nicht gelang, seinen ehemaligen Sklaven-Herrn zu gewinnen, war er aber darin erfolgreich, den Haushalt des Herrn umzuwandeln. Dies schlug eine Tür für weitere Missionsarbeiten auf, nicht nur in dieser Region, sondern auch über die angrenzenden Gewässer in das nahe gelegene Schottland.

79

Die Geschichte liebt es, bei der Legende von Patricks Angriff auf Tara zu verweilen, der zentralen Hauptstadt. Die Iren, wie auch andere Zweige der keltischen Rasse, hatten lokale Stammesfürsten, die praktisch unabhängig waren. Sie hatten auch durch eigene Wahl einen Lehensherrn, der als König bezeichnet werden könnte, und der das ganze Volk zur Verteidigung der Nation berufen konnte, wenn nötig. Seit vielen Jahren war Tara die berühmte Hauptstadt von Irland gewesen, wohin die irischen Stammesfürsten gerufen wurden, um die allgemeinen Angelegenheiten des Reiches zu verwalten. Diese Gepflogenheiten wurden ihnen nicht nur für die Wirtschaft übertragen, sondern auch zu Festspielen, die mit glänzenden Schauplätzen und mitreißenden Ereignissen prangten. Wie Thomas Moore schrieb:

Die Harfe, die einst durch Taras Hallen,
schürte die Seele der Musik,
hängt nun an Taras Wänden als Gefährte,
als wär‘ geflohen diese Seele –
So schläft der Stolz vergang‘ner Tage,
so ist die Lust der Herrlichkeit vergangen,
und Herzen, die für Lob einst heftig schlugen,
fühlen diesen Puls nun nicht mehr.[22]

Es war zu der Zeit einer dieser Versammlungen, so geht die Geschichte, dass Patrick persönlich die Botschaft Christi zu verkünden schien. Die Veranstaltung ist so von Legenden umgeben, von denen viele viel zu fabelhaft sind, um in Betracht gezogen zu werden, dass viele Einzelheiten nicht als Tatsachen dargestellt werden können. Sein Erfolg erfüllte nicht seine Erwartungen, jedoch: sondern durch treue Bemühungen legte er das Banner des Christentums in das politische Zentrum des nationalen Lebens. Er betrat die Hauptstadt nicht, weil er fühlte, dass Gottes Werk nicht der Hilfe des Staates bedurfte. Patrick lehnte die Vereinigung von Kirche und Staat ab. Mehr als hun-

dert Jahre waren vergangen, seit das erste Weltkonzil zu Nicäa die Kirche mit dem Reich vereinigt hatte. Patrick lehnte dieses Modell ab. Er folgte dem Unterricht, der im Johannesevangelium gelehrt wird, als Christus es ablehnte, zum König gemacht zu werden. Jesus sagte: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt." (Johannes 18:36). Nicht nur der irische Apostel, sondern auch seine berühmten Nachfolger Columba in Schottland und Columbanus auf dem Kontinent ignorierten die Vorherrschaft des päpstlichen Pontifex. Sie würden niemals zugestimmt haben, den Papst zu einem König zu machen. Obwohl das Römische Reich nach dem vierten Jahrhundert jene Vorherrschaft begünstigt hatte, gab es noch immer große Unzufriedenheit in ganz Europa gegen diesen Eingriff ziviler Macht in die Kirche.

80

Während Patrick in Irland wirkte, exkommunizierte der Bischof von Nordafrika in 418 Apiarius, einen Geistlichen, für schwere Straftaten. Der Täter appellierte an den Papst, der ihn über die Köpfe seiner Vorgesetzten freisprach. Die Bischöfe rächten sich, indem sie das Konzil versammelten und einen Protest verabschiedeten der es der niederen Geistlichkeit verbot, gegen ihre Bischöfe eine Beschwerde an eine Behörde über dem Meer zu richten. Der Papst antwortete mit Beschlüssen von denen er behauptete, sie seien vom Konzil zu Nicäa verabschiedet worden. Ihre Unrechtmäßigkeit wurde von den afrikanischen Prälaten aufgedeckt.[23]

Es darf jedoch nicht angenommen werden, wie einige Autoren feindlich von der keltischen Kirche behaupten, dass es Patrick und seinen Nachfolgern an Gemeindeorganisation mangelte. Dr. Benedict Fitzpatrick, ein katholischer Gelehrter, ärgert sich über eine solche Haltung. Er führt zufriedenstellenden Nachweis an um aufzuzeigen, dass der irische Gründer der keltischen Christenheit eine großartige Organisation geschaffen hat.[24]

DER FIKTIVE PATRICK

Viele Wunder wurden Patrick durch traditionelle Geschichten zugeschrieben, die aufkamen. Zwei oder drei wären ausreichend, um den Unterschied zwischen dem wunderbaren Helden der fanatischen Fiktion und dem realen Patrick aufzuzeigen. Der keltische Patrick erreichte Irland auf eine gewöhnliche Art und Weise. Der fiktive Patrick warf seinen tragbaren Altar aus Stein ins Meer, um die Überfahrt für einen Aussätzigen zu ermöglichen, als es keinen Platz auf dem Boot gab. Der Stein sank nicht auf den Grund, noch wurde er vom Boot zurück gelassen, sondern er schwebte um das Boot herum, mit dem Aussätzigen darauf, bis es Irland erreichte.[25]

Um diesen großen Mann mit dem Päpstlichen Stuhl in Verbindung zu bringen, wurde berichtet: „Schlaf kam über die Bewohner Roms, so dass Patrick von den Reliquien so viel wegbrachte wie er wollte. Danach wurden diese Reliquien durch den Rat Gottes und den Rat der Männer von Irland nach Armagh gebracht. Was gebracht wurde waren dreihundertundfünfundsechzig Reliquien, zusammen mit den Reliquien von Paulus und Petrus und Lawrence und Stephen, und vielen anderen. Und es gab ein Blatt mit Christi Blut [darauf] und mit dem Haar von der Jungfrau Maria.[26] Aber Dr. Killen widerlegt diese Geschichte, indem er erklärt:

> Er (Patrick) erwähnte nie entweder Rom oder den Papst oder wies darauf

hin, dass er in irgendeiner Weise mit der kirchlichen Hauptstadt Italiens verbunden war. Er anerkennt keine andere Autorität außer der des Wortes Gottes. … Als Palladius in dem Land ankam

81

stand nicht zu erwarten, dass er von dem irischen Apostel ein sehr herzliches Willkommen erhalten würde. Wenn er durch [Papst] Celestine zu den einheimischen Christen gesandt wurde, um ihr Primat oder Erzbischof zu sein, dann ist es kein Wunder, dass der beherzte Patrick sich weigerte, sein Haupt vor einem solchen Joch der Knechtschaft zu beugen.[27]

Über zweihundert Jahre nach Patrick begannen päpstliche Autoren von einem gewissen Palladius zu erzählen, der in 430 von demselben Papst Coelestin als Bischof zu den Iren gesandt wurde. Sie alle geben aber zu, dass er sich nur eine kurze Zeit in Irland aufgehalten hat und gezwungen war, sich aufgrund der Respektlosigkeit, die ihm gegenüber gezeigt wurde, zurückzuziehen.

Ein weiteres der vielen legendären Wunder, die der Gutgläubigkeit und der Tradition Roms entsprangen, wird hier wiedergegeben. „Er ging nach Rom, um kirchliche Befehle zu erhalten, und Caelestinus, Abt von Rom, ist es, der ihm Befehle verlas, Germanus und Amatol, König der Römer, waren mit ihnen anwesend. … Und als die Befehle verlesen worden waren, antworteten die drei Chöre wechselseitig, nämlich der Chor des Haushalts des Himmels, und der Chor der Römer, und der Chor der Kinder aus dem Wald von Foch Iad. Dies ist, was alle sangen: „Alles, was wir Iren dich bitten, heiliger Patrick, ist, zu kommen und mit uns zu gehen und uns zu befreien.“[28] Es ist zweifelhaft, ob die Chöre im Himmel diese Darstellung akzeptieren würde, dass sie Iren waren.

KRIEG BEI DER KELTISCHEN GEMEINDE

Die wachsende Kälte zwischen den keltischen und den römischen Kirchen, wie in den vorhergehenden Absätzen festgestellt, hat ihren Ursprung nicht in einer feindlichen Geisteshaltung der keltischen Geistlichkeit. Sie entstand, weil sie der Auffassung waren, dass das Papsttum sich weiter und weiter vom apostolischen System des Neuen Testaments entfernte. Kein Papst hat jemals die Nachricht von der durch Patrick gewirkten großen Bekehrung vom Heidentum zum Christentum an die führenden Bischöfe der Kirche weitergegeben. Dies hätten sie aber sicherlich getan, wie das auch in anderen Fällen geschehen war, wenn er ein Agent des römischen Pontifex gewesen wäre.

Man ist betroffen über das Fehlen eines Hinweises auf Patrick in der *Kirchengeschichte Englands*, die von dem Engländer Bede, diesem glühenden Anhänger des Vatikans, geschrieben wurde, der ungefähr zweihundert Jahre nach dem Tod des Apostels in Irland lebte. Diese Geschichte ist bis heute die gute,

82

auf welche sich viele beziehen, die über das angelsächsische England schreiben. Bede hatte zu den Archiven Roms Zugang. Er war mit den bekannten keltischen Missionaren gut vertraut, die Produkte der Schule Patricks waren. Er betonte auch die tiefen Unterschiede zwischen den keltischen und den römischen Kirchen, die bittere Kontroversen zwischen Königen und Bischöfen brachten. Obwohl ein großer Sammler von Fakten, machte Bede doch keinen Hinweis zu Patrick. Der Grund dafür ist offenbar, dass zu der Zeit, als dieser

Historiker schrieb, das Papsttum sich noch nicht dafür entschieden hatte, Patrick zu beanspruchen.

Als der Papst Augustinus mit seinen vierzig Mönchen ausgesandt hatte, die heidnischen Angelsachsen zu bekehren, begann Augustinus mit der Hilfe von Bertha, der katholischen Ehefrau des Königs Ethelbert von Kent, unverzüglich den Krieg mit der keltischen Kirche von Wales. Er verlangte die Unterwerfung der christlichen Gemeinde von fast dreitausend Mitgliedern in Bangor in Nord-Wales.[29] Augustinus richtete sich mit diesen Worten an den Präsidenten dieser Gemeinde: „Bestätigt die Autorität Roms". Er erhielt prompt die Antwort, dass der Papst nicht berechtigt sei, der „Vater der Väter" genannt zu werden, und die einzige Ehrerbietung, die sie ihm machen würden wäre jene, die sie jedem Christen schuldig seien. Augustinus drohte ihnen mit dem Schwert, und, wie später erwähnt wird, wurden zwölfhundert dieser britischen Christen von einer heidnischen Armee geschlachtet.[30]

Als weiterer Beweis für die Kluft zwischen der römischen und der keltischen Kirche trat in England in 664 eine weitere Episode auf, als das Papsttum an der bekannten Synode von Whitby in Nordengland durch staatliche Gewalt eine schwere Wunde zufügte. Der König dieser Region hatte eine römisch-katholische Prinzessin geheiratet, die mit Hilfe ihres priesterlichen Beichtvaters für die Pastoren, die Absolventen von Patricks Schulen waren, eine Falle auslegte. Der König, von dem Streit zwischen den beiden Gemeinschaften ermüdet, wurde zu einem Werkzeug dieses Plans. Diese Konferenz mit ihren ungerechten Entscheidungen trieb die Führer der keltischen Kirche aus Nord-England.[31] Über fünfzig Jahre nach diesem, oder in 715, brachte der wachsende Einfluss der römisch-katholischen Kirche über Schottlands Zentrum des keltischen Christentums in Iona einen Angriff, unterstützt durch die päpstlichen Monarchen Europas. Gegründet von Columba und in Lied und Geschichte gefeiert, wurde dieses Iona angegriffen, und die Geistlichkeit der irischen Gemeinde wurde aus dem Ort vertrieben.

83

DER CHARAKTER PATRICKS

Während sich bei Patrick all die Gnaden eines apostolischen Charakters offenbarten, besaß er auch die strengen Tugenden. Wie Moses, war er einer der bescheidensten Menschen. Er zeigte jene Standhaftigkeit die für den Zweck erforderlich ist, eine große Aufgabe zu erfüllen. Seine brillante Fähigkeit, seine christlichen Unternehmungen zu organisieren und durchzuführen, offenbarte seine erfolgreiche Fähigkeit zu führen. Er war offen und ehrlich. Er zog Männer an und er war von einer Gruppe von Männern umgeben, deren Herzen Gott berührt hatte. Ein solcher Führer war notwendig, um die flackernden Flammen des neutestamentlichen Glaubens im Westen neu zu beleben, alte Fundamente aufzurichten und den Grundstein für eine mächtige christliche Zukunft zu legen.

Um neue Konvertiten anzuleiten, ordinierte Patrick für die Ortsgemeinden verantwortliche Aufseher und Bischöfe. Wo immer er hinging, schossen neue Kirchen aus der Erde, und um sie zu stärken, gründete er auch Schulen. Diese beiden Organisationen waren so eng miteinander vereint, dass einige Autoren sie fälschlicherweise als Klöster bezeichnet haben. Die von Patrick geschaffenen wissenschaftlichen und missionarischen Gruppen unterschieden sich sehr

von jenen asketischen und zölibatären Zentren, die das Papsttum zu vermehren strebte.[32] Gemäß Sir William Betham wurde das Klosterleben von den Schotten und den Goten während der ersten vier Jahrhunderte des christlichen Zeitalters als skandalös angesehen.[33]

Unter den bekanntesten Ausbildungs-Hochschulen, die Patrick errichtete, waren Bangor, Clonmacnoise, Clonard und Armagh. In Armagh, dem bekanntesten Zentrum Irlands, befinden sich heute die Paläste sowohl des Primaten der Kirche von England, als auch des römisch-katholischen Primaten. Es gibt dort zwei prächtige Kathedralen, die zwischen ihnen Aufmerksamkeit gebieten.[34] Eine davon ist die Kathedrale für Reliquien der Kirche von Rom, die andere für die Kirche von England. Armagh wuchs von einer kleinen Schule zu einer Hochschule, dann zu einer Universität. Es wird gesagt, dass so viel wie siebentausend Studenten auf einmal anwesend waren. Da Irland für seine Ausbildungszentren bekannt wurde, erwarb es den Namen „Land der Heiligen und Gelehrten."[35]

In diesen Schulen wurde die Schrift fleißig gelesen und alte Bücher wurden eifrig gesammelt und untersucht. Es gibt Historiker die deutlich erkennen, dass die Benediktinermönche auf dem Fundament errichtet wurden, das so wunderbar von dem irischen Bildungssystem gelegt wurde. C. W. Bispham wirft die Frage auf, warum die Benediktiner-Prinzipien, ein Geschenk eines der Söhne des Papsttums, von ihm begünstigt wurde, und

außerdem war es eifersüchtig auf die keltische Kirche und verdrängte die Bangor-Prinzipien.[36] Benedikt, der Gründer des Ordens, verachtete das Lernen und nahm darauf keine Rücksicht in seinem Orden, und seine Schulen nahmen es nie auf, bis sie ungefähr 900 dazu gezwungen wurden, nachdem Karl der Große die Gangart vorgegeben hatte.[37]

Das wunderbare Bildungssystem der keltischen Kirche, überarbeitet und besser organisiert von Patrick, verbreitete sich erfolgreich über Europa, bis das Benediktiner-System, begünstigt und verstärkt durch den Staat, die keltische Kirche ihres Rufs beraubte und danach trachtete, alle Aufzeichnungen seines Bildungssystems zu zerstören.[38]

DER GLAUBE UND DIE LEHREN DES PATRICK

In den Jahren vor der Geburt des Patrick überfluteten neue und fremde Lehren Europa wie Wogen des Ozeans. Evangeliumswahrheiten, die die Köpfe der Menschen anregten, hatten so viele Einflussbereiche eröffnet, dass nachahmende Lehren durch die konstruierenden Geistlichen hereingebracht worden waren, die nach der Krone strebten, während sie das Kreuz mieden. Patrick war verpflichtet, seinen Standpunkt gegen diese Lehren einzunehmen.

Das Konzil zu Nicäa, in 325 von Kaiser Konstantin einberufen, begann die religiöse Kontroverse, die nie aufgehört hat. Zusammengestellt unter der Sanktion einer Vereinigung von Kirche und Staat befahl die berühmte Zusammenkunft die Unterwerfung der Gläubigen unter neue Lehren. Während der Jugendzeit des Patrick und seit einem halben Jahrhundert vorher hatten sich fünfundvierzig Kirchenräte und Synoden in verschiedenen Teilen Europas zusammengefunden. Darüber sagt Samuel Edgar:

Die prahlerische Einheit des Romanismus wurde durch die verschiedenartigen Räte und Bekenntnisse des vierten Jahrhunderts glorreich dargestellt. Der Papismus verfinsterte dort wie zu jeder anderen Gelegenheit den Protestantismus bei der Ausfertigung von Glaubensbekenntnissen. Fünfundvierzig Konzile, so sagt Jortin, wurden im vierten Jahrhundert abgehalten. Davon waren dreizehn gegen den Arianismus, fünfzehn für die Ketzerei und siebzehn für den Semi-Arianismus. Die Straßen waren überfüllt mit Bischöfen, die zu den Synoden drängten, und die Reisekosten, die durch den Kaiser bestritten wurden, erschöpften die öffentlichen Mittel. Diese Zurschaustellungen wurden der Spott der Heiden, die darüber amüsiert waren Männer zu sehen, die seit ihrer Kindheit im Christentum erzogen und dazu ernannt worden waren, andere in dieser Religion anzuweisen,

85

wie sie zu fernen Orten und Tagungen eilten zu dem Zweck, ihren Glauben zu ermitteln.[39]

Die brennende Frage der Jahrzehnte, die auf das Konzil von Nicäa folgte, war, wie die Beziehungen der drei Personen der Gottheit zu erklären wären: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Das Konzil hatte beschlossen, und das Papsttum hatte die Entscheidung zu seiner eigenen gemacht. Die Persönlichkeiten der Trinität wurden nicht verwechselt, und die Substanz wurde nicht geteilt. Der römische Klerus behauptete, dass das Christentum in dem griechischen Wort *homoousios* (auf Englisch: „consubstantiality", auf Deutsch: „Wesensgleichheit") einen angemessenen Begriff gefunden habe, diese Beziehung zum Ausdruck zu bringen.[40]

Dann ging die päpstliche Partei dazu über, diejenigen, die sich dieser Lehre nicht anschlossen, Arianer zu nennen, während sie für sich selbst den Titel der Trinitarier nahmen. Eine fehlerhafte Anschuldigung wurde in Umlauf gebracht, dass alle, die Arianer genannt wurden, glauben würden, dass Christus ein geschaffenes Wesen war.[41] Dies wühlte die Empörung derer auf, die nicht schuld waren an dieser Anschuldigung.

Patrick war ein Zuschauer von vielen dieser widersprüchlichen Versammlungen. Um seine Situation richtig zu erfassen wird es interessant sein, für einen Moment dieses Wort, diesen Begriff, zu untersuchen, der so viele Kirchen gespalten und dazu geführt hat, dass viele aufrichtige Christen auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurden. Im Englischen bedeutet das Wort „consubstantial", dass mehr als eine Person dieselbe Substanz bewohnt, ohne Teilung oder Trennung. Der ursprüngliche Begriff in der griechischen Sprache ist *homoousios*, von *homos*, und bedeutet „identisch" und *ousia*, das Wort für „sein".

Allerdings entstand ein großes Problem, da es im Griechischen zwei Begriffe von historischem Ruhm gibt. Der erste, *homos*, bedeutet „identisch", und der zweite, *homoios*, bedeutet „ähnlich" oder „wie zu"; beide haben eine stürmische Geschichte. Die Schreibweise dieser Wörter ist sehr ähnlich. Der Unterschied in der Bedeutung, wenn sie auf die Gottheit angewandt werden, ist für einfältig Gläubige verwirrend. Dennoch wurden diejenigen, die in dem Begriff *homoiousian* oder „ähnlich" anstelle von *homoousian* (Wesensgleichheit) oder „identisch" dachten, von der Geistlichkeit prompt als Ketzer und Arianer be-

zeichnet. Doch als der Kaiser, Konstantin, in der Vollversammlung des Konzils von Nicäa Hosius, den leitenden Bischof, fragte, was denn der Unterschied sei zwischen diesen beiden Begriffen, antwortete Hosius, dass sie beide gleichermaßen seien. Bei all dem brachen aber ein paar Bischöfe in Gelächter aus und neckten den Vorsitzenden mit Ketzerei.[42]

86

Da zu diesem Problem in den vergangenen Jahrhunderten Bände geschrieben wurden, wäre es fehl am Platz, es hier zu diskutieren. Es hatte jedoch so tiefe Wirkung auf andere Lehren im Zusammenhang mit dem Erlösungsplan und auf äußere Handlungen der Anbetung, dass eine Kluft geschaffen wurde zwischen dem Papsttum und der Institution der Kirche, die Patrick in Irland gegründet hatte.

Während Patrick alles andere als ein Arianer war, lehnte er es dennoch ab, der Idee der „Gleichheit" zuzustimmen, das in dem erzwungenen Wort „consubstantial" oder *homoousian* / Wesensgleichheit gefunden wurde. Normalerweise, wenn heftige Kontroversen tobten, gibt es drei Parteien. In diesem Beispiel gab es zwei Extreme, von denen eine vom Papsttum angeführt wurde, die zweite durch die Arianer, und die Dritte waren die Mitte-der-Straße-Gläubigen, deren Sicht die gleiche war wie die des Patrick.[43] Wie Dr. J. H. Todd von *homoousian* sagt, dem Testwort der päpstlichen Hierarchie, wenn er Patricks Glauben kommentiert: "Das Bekenntnis des Glaubens ist sicherlich nicht *homoousian*."[44] Eine weitere Tatsache, die diesen Widerstand der britischen Kirchen zu den extremen Spekulationen des Konzils von Nicäa hinsichtlich der Trinität beweist ist die Geschichte des Konzils zu Rimini in 359, das ungefähr zu der Zeit von Patricks Geburtstag abgehalten wurde. Dies, so scheint es, war das letzte Kirchenkonzil, an welchem keltische Delegierte der britischen Kirche teilgenommen haben, vor dem Rückzug von Roms Legionen in 410, und ihm folgte die Überrennung Englands durch die heidnischen Angelsachsen. Dieses Konzil zu Rimini verabschiedete Dekrete, die die Ablehnung der Schlussfolgerungen von Nicäa hinsichtlich der Trinität betrafen. Der Papst von Rom hatte vor Kurzem ähnliche Verordnungen im Konzil von Sirmium unterzeichnet. Niemand wird die Evangelikalen für das Zurückweichen von der päpstlichen Sicht der Trinität beschuldigen, wenn die Geschichte zeigt, dass ihre Ansichten stark genug waren, zwei Päpste dazu zu bringen, dass diese Dekrete unterzeichneten, die im Gegensatz zur Politik des Papsttums hinsichtlich Nicäa standen.

Einer der Gründe, dass das Papsttum für viele Jahre Patricks Namen oder seine Erfolge nicht erwähnte war ohne Zweifel die Stellung der irischen Gemeinde hinsichtlich der Dekrete von Nicäa. Jahrhunderte mussten vergehen, bevor das Papsttum entdeckte, dass seine Verdienste zu fest etabliert wurden, um übersehen zu werden. Es arbeitete daran, Patrick auf seine Seite zu ziehen, indem sie alle Arten von Geschichten und Fabeln erfanden, um ihn zu einem päpstlichen Helden zu machen. Man umgab einen gewissen Palladius mit einem Heiligenschein, der offenbar in der Mitte von Patricks Erfolg von Rom nach Irland gesandt wurde. Auch er wurde Patrick genannt.[45]

87

Patrick sah Jesus als seinen Stellvertreter am Kreuz. Er übernahm seinen Standpunkt zu den Zehn Geboten. Er sagt in einem Geständnis: „Ich wurde in der Gefangenschaft mit vielen tausend Menschen nach Irland gebracht, in Übereinstimmung mit unseren Strafen, weil wir in einer Entfernung von Gott

wandelten, und hielten nicht seine Gebote." Diejenigen, die von den extremen Spekulationen und Schlussfolgerungen der sogenannten Trinitarier zurückwichen, glaubten 5. Mose 29:29: „[29] Das Geheimnis ist des HERRN, unsers Gottes; was aber offenbart ist, das ist unser und unserer Kinder ewiglich, daß wir tun sollen alle Worte dieses Gesetzes."

Die verbindliche Verpflichtung der Zehn Gebote war ein brennendes Thema in Patricks Zeitalter. In der Theorie anerkannten alle Parteien in der Uneinigkeit über die Trinität die Zehn Gebote als das moralische Gesetz Gottes, perfekt, ewig und unveränderlich. Es könnte leicht erkannt werden, dass der Herrn im Gericht nicht einen Standard für Engel, und einen anderen für Menschen haben könnte. Es gab nicht ein Gesetz für die Juden und ein anderes für die Heiden. Die Rebellion von Satan im Himmel hatte die große Revolte gegen das ewige Moralgesetz eingeleitet. Alle Disputanten über die Trinität erkannten, dass, wenn Gott den Menschen nach seinem Bilde gemacht hatte, er das Äquivalent der Zehn Gebote in sein Herz schrieb, indem er den Menschen mit einer einwandfreien moralischen Natur schuf. Alle Parteien gingen einen Schritt weiter. Sie gestanden und leugneten nicht, dass im ganzen Universum niemand gefunden wurde, weder Engel, Cherubim, Seraphim, ein Mann, noch eine andere Kreatur, außer Christus, dessen Tod für das zerbrochene Gesetz sühnen könnte. Dann kam die Spaltung. Diejenigen, die die intensive, anspruchsvolle Definition der drei göttlichen Personen in einem Körper ablehnten, die vom Konzil zu Nicäa festgelegt wurde, glaubten, dass Golgatha Christus zu einem göttlichen Opfer gemacht hatte, den Ersatz für den Sünder. Das Papsttum verwarf die Lehre, dass Jesus als der Ersatz für den Menschen am Kreuz gestorben ist. Folglich ignoriert es die hohe Stellung, die den Zehn Gebote durch die Kreuzigung Christi gegeben wurde. Diejenigen, die die ewige Notwendigkeit sahen, das Gesetz zu vergrößern, und es ehrwürdig machten, behielten es bei, dass der Tod den Sohn Gottes forderte, aber hatten den Vater und den Heiligen Geist unberührt gelassen. Das war die Lehre von Patrick und seinen Nachfolgern.

So bestätigte die keltische Gemeinde die Heiligkeit der Zehn Gebote. Sie akzeptierten die Prophezeiung des Jesaja, dass Christus kam, um das Gesetz zu erhöhen und sie ehrenhaft zu machen. Sie predigten, wie Jeremia und Paulus es taten, dass der Zweck des neuen Bundes der war, das Gesetz Gottes in die Herzen zu schreiben. Gott konnte gerecht sein und den Sünder rechtfertigen, der zu Christus geflohen war. Kein Wunder, dass die Kelten, die Goten, die Waldenser, die Armenische Gemeinde und die

großen Gemeinden des Ostens, genau wie andere Einrichtungen, sich grundlegend vom Papsttum in seinen metaphysischen Vorstellung von der Trinität, und somit in der Bedeutung der Zehn Gebote, unterschieden.

Ohne über die Annahme der Bilder durch die römisch-katholische Kirche – im Gegensatz zum zweiten Gebot – hinwegzusehen, und über andere Verstöße gegen das moralische Gesetz, was die anderen Einrichtungen zu dulden sich weigerten, war die Hauptursache für die Trennung die Einhaltung des Sabbats. Wie in anderen Kapiteln dargelegt werden wird, heiligten die Goten, die Waldenser, die Armenier und die syrischen Gemeinden, und die Gemeinde des Ostens, ebenso wie die Gemeindeorganisation die Patrick gründete, weitgehend den Samstag, den siebten Tag der Woche, als den heiligen Vierund-

zwanzig-Stunden-Zeitraum, an dem Gott nach der Schöpfung ruhte. Viele hatten auch heilige Versammlungen am Sonntag, so wie heute viele Kirchen Gebetstreffen am Mittwoch haben.

Sich mit der keltischen Gemeinde befassend, schreibt der Historiker A. C. Flick: „Die Kelten verwendeten eine lateinische Bibel, im Gegensatz zur Vulgata, und hielten den Samstag als Tag der Ruhe, mit besonderen Gottesdiensten am Sonntag."[46]

T. Ratcliffe Barnett schreibt in seinem Buch über die feurige katholische Königin von Schottland, die im Jahr 1060 zum ersten Mal einen Versuch unternahm, den Untergang der Geschwister des Columbas herbeizuführen: „In dieser Sache hielten die Schotten vielleicht den traditionellen Brauch der alten irischen Kirche aufrecht, die den Samstag als Ruhetag hielt, anstatt dem Sonntag.[47] Auch kann man sagen, dass Columba, der Schottland zum Christentum bekehrte, seine Anhänger lehrte, dass sie solche Werke der Frömmigkeit und der Keuschheit üben sollten, wie sie aus den prophetischen, evangelikalen und apostolischen Schriften gelernt werden können.[48] Dies zeigt, wie Patrick und seine Kollegen die Bibel zum Ursprung und Zentrum jeglicher Erziehung machten.

FEINDE DER KELTISCHEN GEMEINDE IN IRLAND

Eine Dunkelheit fiel auf die Geschichte der keltischen Gemeinde in Irland, beginnend vor der Ankunft der Dänen im neunten Jahrhundert, und setzte sich fort über zweieinhalb Jahrhunderte ihrer Vorherrschaft auf der Emerald Insel. Das vertiefte sich immer weiter, bis König Heinrich II. in 1171 gegen diese Kirche Krieg führte, als Reaktion auf eine päpstliche Bulle. Der Grund für diese Verwirrung der Geschichte ist der, dass Heinrich II., als er sowohl die politische als auch die kirchliche Unabhängigkeit Irlands abschaffte, er auch die wertvollen Aufzeichnungen zerstörte, welche aufgeklärt hätten, wie das innere geistige Leben und der evangelikale

Aufbau der keltischen Gemeinde in den Tagen von Patrick war. Aber auch dies hatte nicht die nötige Kraft, um den glorreichen Ausbruch der evangelikalen Erweckung und die Bildung zu verwischen oder unkenntlich zu machen, die der Arbeit von Patrick folgte.

Warum drangen die Dänen nach England und Irland ein? Die Antwort ist in den schrecklichen Kriegen zu finden, angezettelt vom Papsttum und geführt von Karl dem Großen, dessen Unternehmungen den Dänen auf dem Kontinent große Schäden zufügten. Jeder Student kennt jenen Weihnachtstag, 800, als der Papst in der großen Kathedrale in Rom die Krone auf das Haupt Karls des Großen setzte, um anzuzeigen, dass er der Kaiser des neu geschaffenen Heiligen Römischen Reiches war. Mit der Streitaxt in der Hand führte Karl den kontinuierlichen Krieg, um die Skandinavier in die Kirche zu bringen. Das verbitterte die Dänen. Als sie vor ihm flohen schworen sie, dass sie Rache nehmen würden, indem sie christliche Kirchen vernichten würden, wo immer möglich, und indem sie die Geistlichkeit erschlagen. Dies ist der Grund für die fanatische Invasion durch diese skandinavischen Krieger, sowohl von England als auch von Irland.[49]

Verheerende Expeditionen wuchsen unter dänischen Anführern zu organisierten Beherrschungen aus. Turgesius landete um das Jahr 832 mit seiner Flotte von Kriegsschiffen an der Küste von Irland. Er segelte landeinwärts, so dass er den Osten, den Westen und den Norden des Landes beherrschte. Seine Flotten plünderten die Bildungszentren des Landes und vernichteten die Kirchen.

Wie haben es die Dänen geschafft, die keltische Gemeinde zu stürzen? Indem sie das Papsttum zunächst duldeten und dann bereitwillig annahmen. Es darf nicht angenommen werden, dass diese Eindringlinge, weil sie Heiden waren, deshalb auch unwissend und ungebildet gewesen wären. Das ist weit von der Wahrheit entfernt. Sie zeichneten sich in vielen Bereichen der Bildung und der Kultur aus.

Als die Jahre vergingen und die Bitterkeit gegenüber dem Christentum auf Seiten der Dänen sich verringerte, wurden viele nominale Christen. Durch den ständigen Konflikt mit den Zentren der keltischen Gemeinde war den Eindringlingen die Feindschaft inzwischen angeboren. Auf der anderen Seite war die halbheidnische Christenheit der Dänen mächtiger beeindruckt von den prächtigen Kathedralen, der farbenprächtigen Hierarchie und den verführerischen Riten und Zeremonien des Papsttums. Daher ist es nur natürlich, dass sie die Ordination ihrer Geistlichen in den Händen der lateinischen Bischöfe suchen würden. Im weiteren Verlauf des Themas kann die Kraft des folgenden Zitats von Dr. George T. Stokes erkannt werden: „Die Dänen bildeten einen Hauptkanal, durch den das Päpstliche

seine Gestaltung der Unabhängigkeit der irischen Kirche im Verlauf des elften und zwölften Jahrhunderts erneuert und erreicht sah.[50] Als die dänischen Bischöfe von Waterford durch die von Canterbury geweiht wurden, ignorierten sie die irische Gemeinde und die Nachfolger von Patrick, so dass es von dieser Zeit an zwei Kirchen in Irland gab.[51]

Turgesius war der Erste, der die militärischen Vorteile und die begehrenswerte Kontur des Landes erkannte, auf der die Stadt Dublin jetzt steht. Mit ihm begann die Gründung der Stadt, die sich zum Reich von Dublin ausweitete. Später wurde in dieser neuen Hauptstadt ein Bistum gegründet, geformt nach dem päpstlichen Vorbild. Als der Tag kam, dass die Iren ihre fremden Eroberer vertreiben wollten, waren sie nicht dazu in der Lage, sich aus dem Netz der päpstlichen Religion zu befreien, das die Eindringlinge zu weben begonnen hatten. Dies führt zu der Geschichte von Brian Boru.

BRIAN BORU STÜRZT DIE DÄNISCHE VORHERRSCHAFT

Die Guerillakämpfe, die seit Jahrzehnten zwischen den einheimischen Iren und ihren ausländischen Herrschern geführt wurden, nahmen die Form eines nationalen Krieges an, als Brian Boru sich zu einem der größten Helden Hibernias entwickelte. Zuerst kämpfte er tapfer zusammen mit seinem Bruder Mahon, dem König von Munster, und nach dem Tod seines Bruders als alleiniger Nachfolger des Königreichs. Schritt für Schritt unterwarf er einen nach dem anderen des dänischen Königreichs. Die beiden großen Schlachten, die den Höhepunkt seiner Karriere bildeten, waren die von Glen Mama und Clontarf, beide in der Nähe von Dublin. In der ersten machte er sich zum Herrn von

ganz Irland, bis zu den Toren Dublins. In der zweiten wurde Dublin unter die Herrschaft eines einheimischen irischen Königs gebracht, obwohl er, sein Sohn und seine Enkel ihr Leben in dem Konflikt verloren.

Man darf nicht denken, dass mit diesen Siegen von Brian die Dänen völlig vom irischen Boden vertrieben worden waren. Sie fuhren einige Jahre lang damit fort, mit wechselndem Erfolg, mal schwach, mal stark, aber nie wieder im Aufwind. Die Macht der Dänen wurde schwächer und schwächer, aber das Papsttum, dessen Eindringen bei den Iren die Dänen erleichtert hatten, wurde immer stärker. Der große Sieg von Brian, 1014, in der Schlacht von Clontarf, fand nur etwa fünfzig Jahre vor der Zeit statt, als Wilhelm der Eroberer unter der Leitung des Papstes seine Normannen zur Eroberung Englands führte. Die lateinische Geistlichkeit in Irland, die den Untergang der keltischen Gemeinde suchte, gewann einen mächtigen Verbündeten in den päpstlichen Normannenkönigen

Englands. Es war eine leichte Aufgabe, nach dem Tod eines keltischen Gemeindeleiters in Irland von Zeit zu Zeit einen römischen Bischof als seinen Nachfolger einzusetzen. Schließlich wurde in Celsus, dem keltischen Erzbischof von Armagh, ein Verräter an der keltischen Gemeinde gefunden, der ersann, Malachy, einen Jugendlichen, der in der kontinentalen Schule von Bernhard von Clairvaux ausgebildet wurde, von päpstlichen Lehren tief durchdrungen, zu seinem Nachfolger zu machen. Dieser Malachy „reduzierte schließlich Irland unter der Vorherrschaft von Rom und führte römische Disziplin ein." Als dann ein wenig später Heinrich II. mit der Autorisierung des Papsttums Irland unter die englische Herrschaft brachte, war die Unterwerfung der keltischen Kirche abgeschlossen.

DER ZERFALL DER GEMEINDE PATRICKS

Um zu zeigen, dass die Einführung des Papsttums in England unter dem Mönch Augustinus religiös war, und dass die völlige Macht durch Rom bis zu William dem Eroberer (1066 n. Chr.) nicht gesichert war, sagt Blackstone:

> Dies führte natürlich einige wenige der päpstlichen Verfälschungen im Punkt des Glaubens und der Lehre ein; aber wir lesen von keiner bürgerlichen Autorität, die durch den Papst in diesen Königreichen beansprucht worden wäre, bis zur Zeit der normannischen Eroberungen, als der damalige amtierende Pontifex, nachdem er Herzog Wilhelm in seiner geplanten Invasion begünstigt hatte, indem er sein Heer segnete und sein Banner weihte, nahm er diese Gelegenheit, um auch seine geistlichen Ansprüche zu etablieren, und es wurde ihm sogar erlaubt, dies zu tun, durch die Politik des Siegers, um die sächsische Geistlichkeit wirksamer zu demütigen und um seine normannischen Prälaten zu befördern; Prälaten, die, im Ausland herangezüchtet in der Lehre und der Praxis der Sklaverei, für diese eine Ehrfurcht und einen Respekt entwickelt hatten, und sich daran erfreuten, die Ketten eines frei geborenen Menschen zu vernieten."[52]

Die Bulle von Papst Adrian IV, die er 1156 an König Heinrich II. von England ausstellte, ermächtigte ihn, in Irland einzufallen. Ein Teil der Bulle lautet folgendermaßen: „Der Wunsch Eurer Durchlaucht, die Herrlichkeit Eures Namens auf der Erde wertzuschätzen, und die Erlangung des Berichts ewiger Seligkeit

im Himmel, ist lobenswert und nützlich; da es Eure Absicht ist, als katholischer Prinz die Grenzen der Kirche auszuweiten, und die Wahrheit des christlichen Glaubens den unwissenden und ungeschlachten Nationen zu verordnen, und um das Laster aus dem Feld des Herrn auszurotten."

92

Mehrere Dinge von dieser Bulle sind klar. Erstens, indem man Irland als eine ungebildete und grobe Nation beschreibt ist es offensichtlich, dass päpstliche Lehren, Riten und die Geistlichkeit dort nicht vorherrschend waren. Zweitens, indem der König dazu gedrängt wird „die Grenzen der Kirche zu erweitern", gesteht der Papst ein, dass Irland und seine christlichen Bewohner sich nicht unter der vorherrschenden Überlegenheit des Papsttums befanden. Drittens, indem er Heinrich's Absicht lobte, den christlichen Glauben der irischen Nation zu verordnen, räumt Papst Adrian damit ein, dass päpstliche Missionare bis dahin den römischen Glauben nicht nach Irland getragen hatten. Indem er Heinrich II. den Befehl auferlegte, dass er sich die Krone Irlands einverleiben solle unter der Bedingung, dass er von jedem Haus Irlands einen Cent als Einnahme für den Papst sichern sollte[53] ist es klar, dass das Papsttum nicht die alte Religion Irlands war, und dass keine römischen Bande dieses Land an sich gebunden hatten vor der Mitte des zwölften Jahrhunderts.

W. C. Taylor sagt in seiner *Geschichte von Irland*, als er von der Synode der irischen Fürsten und Prälaten spricht, die Heinrich II. zu Cashel einberufen hat: „Die Bulle des Papst Adrian und ihre Bestätigung durch [Papst] Alexander wurde in der Versammlung vorgelesen; die Souveränität Irlands wurde Heinrich durch Zuruf gewährt; und mehrere Vorschriften wurden gemacht zur Vergrößerung der Macht und der Privilegien der Geistlichkeit, und passen das Benehmen der irischen Gemeinde dem an, was der römische Stuhl in Westeuropa begründet hat.[54]

Ab dieser Zeit bis zur Reformation war die keltische Gemeinde Irlands in der Erfahrung der Wüste, zusammen mit all den anderen evangelikalen Gläubigen in Europa. Während der schrecklichen Jahre des finsteren Mittelalters mühten sich viele einzelne Menschen in Gemeinden oder Gemeindegruppen damit ab, die ursprüngliche Reinheit der apostolischen Lehren wiederherzustellen und aufrecht zu erhalten. Kein Zweifel, unter der Wut der Herrschaft, die durch die kombinierte religiöse und politische Macht ausgeübt wurde, kapitulierte die größere Zahl ganz oder teilweise. Selbst als während der 1260 Jahre die Gemeinde in der Wüste in Mohanunedan und in fernen heidnischen Ländern in barbarische Riten und Zeremonien verfiel, so erlag die keltische Gemeinde in Irland mehr oder weniger den päpstlichen Praktiken. Dennoch hielt der ruhmvolle Untergrund durch, und als Gott in seiner Barmherzigkeit den geistigen Glanz der Reformation über die Welt ausgoss, wurden viele dieser unterdrückten Christen wiederbelebt und ersetzten die Vorherrschaft der Hierarchie mit der Überlegenheit der Bibel.

93

KAPITEL 8
COLUMBA UND DIE KIRCHE IN SCHOTTLAND

Columba besaß eine höhere Bildung. Er war vertraut mit Latein und Griechisch, mit säkularer und kirchlicher Geschichte, mit den Grundsätzen der Rechtsprechung und dem Völkerrecht, mit der medizinischen Wissenschaft und mit den Geisteswissenschaften. Er war hinsichtlich der geistlichen Kräfte

der größte Ire der keltischen Rasse; und er gründete in Iona für lange Zeit die Schule mit der größten Bildung auf den Britischen Inseln, und wahrscheinlich in Westeuropa.[1]

Während die lange Nacht des finsteren Mittelalters Europa bedeckte und Dunkelheit das Volk umfing, leuchtete die Lampe der Wahrheit hell in Schottland und Irland. Hier zeigte sich die eindrucksvolle Gestalt des Columba. Hier verkündeten die bezeugenden Gemeinden die Wahrheit, einig im Glauben, aber über zwei voneinander getrennten Inseln. Irland im Westen und Schottland am nordwestlichen Rand der bekannten Welt, standen wie eine Mauer, um der vorrückenden Bedrohung der religiösen Tyrannei Widerstand zu leisten. Insbesondere Schottland fand, genau wie die Waldenser in Norditalien, in den schroffen Bergen der Insel starke Festungen, die sie unterstützten.

Columba, ein Ire, wurde 521 in Donegal geboren, und seine beiden Eltern waren aus dem königlichen Lager. Er gründete ein erinnerungswürdiges College auf der kleinen Insel von Ion, die seit Jahrhunderten in Europa ein Leuchtturm der Wahrheit war. Dass die keltische, nicht die lateinische Rasse, die Britischen Inseln bevölkerte, war ein entscheidender Faktor, da die christlichen Gemeinden, in denen Patrick aufgezogen worden war, ihre Lehre nicht von Rom, sondern von ihren Brüdern gleichen Glaubens in Kleinasien erhielten. Hier war die Verbindung, die den Glauben des Patrick und des Columba mit dem ursprünglichen Christentum verband.[2] Die am weitesten entfernten, den Atlantik berührenden Länder sahen den Aufstieg eines apostolischen Christentums, das nicht mit der Kirche von Rom verbunden war, sondern unabhängig davon.

Der schottische Widerstand gegen die wachsende europäische Hierarchie hatte ihren Ursprung in der Arbeit des Columba. Über die Zeit verließ er die von Patrick in Irland eingerichteten Schulen, um nach Schottland zu gehen, wo 553 n. Chr. das reaktionäre Konzil von Konstantinopel stattfand. In diesem Rat übergaben die Kirchen

des Römischen Reichs ihre Freiheit dem Papsttum. Von den unbiblischen Neuerungen der mittelalterlichen europäischen Kompromisse aufgebracht, trennten sich vier große Gemeinden im Osten – die Armenier, die Kopten, die Jakobiner und die Gemeinde des Ostens (oftmals fälschlicherweise als Nestorianer Kirche bezeichnet) – von der westlichen Hierarchie.[3] Die Nachricht von diesen revolutionären Ereignissen war den keltischen Gläubigen auf den gesamten Britischen Inseln zu Ohren gekommen. Schottland und Irland im Westen, mit demselben Geist der Unabhängigkeit, der sich bei jenen östlichen Gemeinden gegenüber dem kaiserlichen Christentum verfestigt hatte, rüstete sich, um der Krise zu begegnen.

Um sein Leben der Verbreitung der biblischen Religion zu widmen, soll Columba, der von königlicher Abstammung war, seiner Chance auf den irischen Thron entsagt haben.[4] Er war ein Nachkomme von Niall von den neun Geiseln, ein so mächtiger irischer König, dass von ihm gesagt wird, er habe für die neun Königreiche, die er unterworfen hatte, Geiseln gehalten.[5] Columba wird auch mit der berühmten Familie von Riada in Zusammenhang gebracht, die im Nordosten von Scotia (dem alten Namen für Irland) ein Fürstentum für sich erobert hatten. Der neue Staat war Dalriada, von Dal, was „Vererbung" be-

deutet, oder das Reich der Riadias. Diese Beziehung hatte Columba gut im Griff als er beschloss, seinen Hauptsitz in Iona zu nehmen, denn *ein halbes Jahrhundert vorher* hatten Angehörige des Dalradian-Clans aus Irland übergesetzt und hatten sich einen guten Teil von West-Zentral-Caledonia (der frühere Name für Schottland) gesichert, und nannten das neue Königreich auch Dalriada.[6] Diese Vorgehensweise brachte die Schotten aus Irland, oder Scotia. Da im Laufe der Zeit die Schotten des zweiten Reiches Dalriada das große Reich der Pikten in Caledonia im Norden und Westen von ihnen eroberten, und dann das Königreich der Briten oder Strathclyde, direkt im Süden von ihnen, kam natürlich der Name Schottland zum alten Caledonia.[7] Für mehrere Jahrhunderte existierten die zwei Dalriada-Königreiche gleichzeitig, eins in Irland und eins in Schottland. So gab dieser Clan durch Columba nicht nur die geistige Führung an Schottland, sondern gewann später durch ihre Krieger auch die politische Oberherrschaft darüber.

In der Vorsehung Gottes erschien Columba in diesem Moment, um die bedeutenden Revolutionen zu formen. Iona, die Grabstätte der Könige und Adligen, ein heiliger Sitz der heidnischen Druiden-Lehren und –Religion, wurde das Zentrum der Culdee-Gemeinde und das Kollegium des Columba. Hier entwickelte dieser große Apostel

95

ein neues Kapitel des biblischen Christentums unter einem kriegerischen und kultivierten heidnischen Volk.

DIE ERZIEHUNG DES COLUMBA

Bei seiner Geburt wurden Columba, so heißt es, zwei Namen gegeben - Crinithann, „Wolf", und Colum, „Taube".[8] Doch in seinen späteren Tagen der höchsten Hingabe an Christus und an die biblische Wahrheit war er in der Regel unter dem zweiten bekannt, Colum. In seiner frühen Jugend war der Ruhm der irischen Hochschulen, der Auswuchs von Patricks früher Organisation und Arbeit, weit und breit bekannt. Columba, so erzählt man in der Regel, wurde zuerst von Finnian von Moville gelehrt. Danach zog er nach Leinster, wo er sich unter die Anleitung des Barden Gemman begab.[9]

Wahrscheinlich war unter allen Lehrern Columbas der berühmte Finnian von Clonard der herausragendste, weithin bekannt für seine Bildung. Er war sehr beliebt und er legte die Bibel allen seinen Studien zugrunde. Laut Erzbischof Ussher hatte sein Institut eine Einschreibung von dreitausend Schülern und wurde mit einer Universität verglichen.[10] Viele die dort hin kamen, um ihre Ausbildung zu erhalten, übergaben sich dem Dienst des Evangeliums.[11] Es war in Clonard, als Columba besonders geschickt wurde in der Kunst des Kopierens und der Beleuchtung von Manuskripten. Dort blieb er mehrere Jahre, bis ihn der Drang seines Geistes, der Menschheit zu helfen, Gemeinden zu erwecken und Missionsstationen zu gründen, zu umfangreichen Werken schickte.

DAS WERK IN IRLAND

Columba war erst fünfundzwanzig Jahre alt, als er die Gemeinde in Derry in Nordirland baute, wo er später eine Schule gründete. Dieser Ort ist jetzt das gutbekannte Londonderry. Der jugendliche Eifer und die Leistungen dieses Missionars beeindruckte den Historiker Bede, der besondere Erwähnung von

Derry macht, sehr.[12]

In den sieben Jahren nach der Gründung von Derry gründete Columba viele Gemeinden und Bibelinstitute. Ihm wird zugeschrieben, während dieses Zeitraums mehr als dreihundert Gemeinden in Existenz gebracht zu haben. Etwa ein Drittel davon waren die sogenannten „Klöster" oder kirchlichen Schulen. Glücklich in seiner Tätigkeit für Gott war er ständig unterwegs. Die Kranken und Gebrechlichen segneten seinen Namen, während die Armen immer fühlten, dass sie in ihm einen

96

Freund hatten. Hoch von Statur hatte er eine kräftige Stimme, die auf große Entfernung zu hören war. Keine Reise war ihm zu weit, keine Arbeit zu anstrengend um sie auszuführen, während er den Bedürfnisse der Menschen diente. In Irland, wo die Stammesfürsten ständig Krieg gegeneinander führten, flößte Columba genug Respekt ein, um in Sicherheit zu reisen. Er widmete sich dem Studium der Heiligen Schrift. Sein Biograph erwähnt, dass er viel Zeit mit Schreiben verbracht hat, das heißt, Teile der Bibel abzuschreiben. Ihm wird zugeschrieben er habe eigenhändig dreihundert Neue Testamente kopiert. Er war der Autor nicht nur von lateinischen Hymnen, sondern auch von Gedichten in seiner eigenen irischen Sprache. Eine sorgfältige Untersuchung seiner Schriften zeigt, dass er an vielen Stellen die Itala-Ausführung der Bibel verwendet. Von ihm sagt Adamnan: „Er konnte keinen Zeitraum vorbei gehen lassen, nicht mal eine einzige Stunde, ohne sich dem Gebet, dem Lesen oder dem Schreiben zuzuwenden, oder auch nur einer Handarbeit.[13]

REISEN NACH SCHOTTLAND

Es gibt wahrscheinlich drei Gründe, warum Columba Schottland als sein Missionsfeld wählte An erster Stelle weil ein großer Teil der Insel, vor allem das Land der Pikten, noch heidnisch war. Columba sehnte sich nach einem Missionsfeld und einem Leben des Dienstes. Zweitens, etwa fünfzig Jahre vorher hatten seine eigenen Landsleuten, die Dalradianer, ein Königreich gewonnen im westlichen Mittelteil von, wie es heute heißt, Schottland. Hier war eine Türe offen in ein dunkles Land. Drittens sah Columba, dass er dort ein Zentrum errichten könnte, das mächtig sein würde in seinem Einfluss, nicht nur in Schottland, sondern auch in England, Wales und Irland.

Nachdem er mit etwa zweihundert Gefährten von seinem geliebten Derry weggesegelt war, war er versucht, sich auf einer nahegelegenen Insel niederzulassen, als er entdeckte, dass er von deren Hochland aus die Küsten von Irland erkennen konnte. Da gab er den Befehl, weiterzusegeln. Er entschied sich schließlich für die kleine Insel Iona, deren einheimischer Name Hy war, zwischen ihr und dem Hauptland lag die große Insel Mull.[14] Hier haben er und seine Begleiter in 563 ausgeschifft. Aller Wahrscheinlichkeit nach gewährte ihm der Herr der Insel Mull, der ein Verwandter von ihm war, das Eigentum an Iona. Seine Anhänger hielten die Insel für 641 Jahre, bis sie von den Benediktinermönchen in 1204 von dort vertrieben wurden.[15]

97

Bahnbrechend in allen Aspekten war die Geschichte von Iona. Unterkünfte mussten gebaut werden; Getreide musste angebaut werden. In der Siedlung von Iona und in anderen, von Columba und seinen Jüngern gegründeten Zen-

tren, wurde offenbar kein Aufwand für Pomp und Prunk betrieben. Diese einfachen Missionare erlaubten keiner Verbindung, weder in Politik noch in weltlichen Angelegenheiten, sie daran zu hindern, den himmlischen Visionen zu gehorchen. Obwohl Columba gebraucht wurde, um die Einrichtung dieser neuen Unternehmungen für Christus zu lenken und zu überwachen, fand er die Zeit, doch viele Menschen auf der großen Nachbarinsel Mull zu konvertieren.

Er gründete eine christliche Schule und Ausbildungsstätte, die später das höchste Ansehen für die Ausübung der Bibelstudien erlangte.[16] Seine Arbeit machte dieses Zentrum so ehrenwert, dass seine Äbte die Kontrolle über die angrenzenden Stämme und Gemeinden hatten, und sogar ihre Pastoren (damals Bischöfe) anerkannten die Autorität dieser Äbte. Er baute in Iona ein glorreiches Zentrum der Evangelisierung auf, das die Insel für alle Zeiten berühmt gemacht hat. Hier sind nicht nur die Könige Schottlands begraben, sondern auch die Könige von Irland, Frankreich, Dänemark und Norwegen. Noch heute kommen jährlich tausende Besucher zu diesem geheiligten Boden.[17]

DAS MISSIONSZENTRUM IN IONA

Der Geist Gottes wirkte mächtig in Columba, und in Demut wählte er, in einer rauen Zuflucht eines Pionier-Gebäudes zu wohnen. Die bescheidenen Wohnungen seiner energischen und gelehrten Mitarbeiter in Iona beweist, dass sie in ihren Herzen den unruhigen Geist des Zeitalters zur Unterwerfung gebracht hatten. Auch als eine Generation später einer der berühmten Apostel von Iona eine andere Missionsstation im Nordwesten Englands errichtete, so wird erzählt, dass „er eine Kirche nach Art und Weise der Schotten baute, nicht aus Stein, sondern aus behauenen Eichen, und deckte das Gebäude mit Schilf."[18] Im Gegensatz zu den Botschaften des imperialen Christentums, die die Verbände der Kapitelle und Höfe liebten, entschieden sich diese Missionare für die Wüste, wenn das ihr glückliches Los sein könnte, Gott zu dienen.

Viel Boden war erforderlich, um die Iona-Mission zu unterstützen. Viele Morgen Land, Obstgärten und Wiesen wurden von den Studenten und Dozenten gehalten, die Handarbeit mit Studien kombinierten. Ein beträchtlicher Teil des Tages wurde mit dem Sammeln und Dreschen des Korns verbracht, mit der Fütterung der Lämmer und der Kälber, Arbeit in den Gärten, im Backhaus und mit mechanischen

98

Beschäftigungen. Diese Aufgaben wurden abwechselnd mit Unterrichtsklassen mit gebildeten Lehrern und auch mit Stunden im Gebet und mit dem Singen von Psalmen verbracht. Die Sorgfalt, mit der diese theologischen Studenten ausgebildet wurden, um die Hüter der Bildung zu sein, ebenso wie Lehrer des Evangeliums, kann aus der Tatsache erfasst werden, dass häufig achtzehn Jahre Studien von ihnen verlangt wurden, bevor sie ordiniert wurden.[19] mit anderen Worten, Iona war kein Kloster, sondern ein großes Missionsinstitut. Es kann mit den Prophetenschulen des Alten Testaments oder den wundervollen Schulungszentren der Gemeinde des Ostens verglichen werden.

LEHREN DER GEMEINDE IN SCHOTTLAND

Die Tatsache, dass Irland außerhalb der Grenzen des Römischen Reiches lag,

hielt es von der Heiligenverehrung, Bilderverehrung und Reliquienverehrung ab, welche die Staatskirche zu dieser Zeit überfluteten. Und in Iona gibt es keine Aufzeichnungen über theologische Studenten, die nach Reliquien gegraben hätten oder die wegen Reliquien, die angeblich zu irgendwelchen gemarterten Christen gehört hätten, nach Rom gesandt worden wären. Es gab keine Prozessionen, wo Reliquien gezeigt wurden, kein Verbrennen von Weihrauch oder Kerzen vor einem Grab. In der Tat war England in der Zeit, als die Apostel der Pikten ihren geistlichen Leuchtturm im schottischen Dalriada errichtet hatten, von päpstlichen Klöstern der kontinentalen Art unberührt geblieben.

Glücklicherweise hatte Columba mehr als eine Generation um zu wirken, bevor der Einfluss der Herrscher auf dem Kontinent eine andere Art des Christentums an die Küsten Englands brachte. Er baute seine Gemeinde auf der Bibel und nur der Bibel allein. Er konnte die authentische Kopie der Bekenntnisse des Patrick betrachten, seines großen Vorgängers, der in diesem kurzen Dokument fünfundzwanzig Zitate aus der Heiligen Schrift verwendete.[20] Columba lehrte seine Anhänger, niemals irgendeine Lehre als religiöse Wahrheit anzunehmen, die nicht durch Beweise, die aus den Heiligen Schriften gezogen wurden, aufrechtzuerhalten sind. Bede erklärt ausdrücklich, dass Columba von Irland nach Schottland wegsegelte zu dem bestimmten Zweck, Heiden zum Wort Gottes zu konvertieren.[21] Von Baithen, dem Nachfolger des Columba in Iona wird gesagt, dass es diesseits der Alpen nicht seinesgleichen gab hinsichtlich der Kenntnis der Heiligen Schrift und in seinem Verständnis der Wissenschaft.[22]

Das System des Columba für die Einrichtungen war ein Verbund der geistigen Zentren, zusammengehalten durch unsichtbare Bande der Gnade und Wahrheit, jede Örtlichkeit betrachtete die Bruderschaft als die endgültige Quelle der Autorität. Es gab keinen Papst,

und es hatte keine absteigenden Stufen der Geistlichkeit wie Erzbischof, Bischof, Priester und Diakon. Der Vorsteher jeden Ortes war in der Regel der Abt des Missionsinstituts.[23] Diese Zentren des geistigen Lebens und der Ausbildung wuchsen in gut organisierten Einrichtungen, vortrefflich angepasst zur Verbreitung der biblischen Wahrheiten.

Seit vielen Jahrhunderten wurde Iona als führendes Zentrum anerkannt, dessen Haupverantwortlicher, nebenbei Abt genannt, auch als der coarb, oder geistige Nachfolger von Columba bekannt war.[24] Zwar gab es einen Begriff ähnlich dem Wort „Bischof", der manchmal verwendet wurde, um die Geistlichkeit zu bezeichnen, es bedeutete aber nicht dasselbe wie das Verständnis für einen Bischof im zwanzigsten Jahrhundert.[25] Das Wort „Culdee", das „Mann Gottes" bedeutet, wurde später verwendet, um die Columba-Gemeinde zu bezeichnen.

MacLauchlan besagt, dass, allgemein gesprochen, die meisten Merkmale, die aufgezeigt werden können, dass sie die schottische Gemeinde charakterisierten, auch in der späteren Zeit so waren, dass kein Protestant sie tadeln könnte.[26] Erfolg begleitete diese geweihten Männer, als sie bei der Umwandlung der nördlichen und westlichen Teile Schottlands Pionierarbeit leisteten, und das Zentrum Schottlands und den östlichen Teil Englands durch Iona-Kolonien christianisierten. Die Überreste von Anbetungsstätten, die noch immer im

Norden stehen, und die man zu den weitesten Entfernungen der Hebriden ausgedehnt findet, zeugen von dem alles durchdringenden Einfluss der Culdee-Gemeinde.[27]

> Es gab einen kontinuierlichen Strom von Missionaren aus den Gemeinden von Irland und Schottland, die in Richtung der kontinentalen Gemeinde strömten, von denen wir genügend Beweise in den zahlreichen gälischen Manuskripten haben, die diese Kirchen betreffen, in kontinentalen Klöstern gefunden.[28]

BIBEL MANUSKRIPTE UND BIBELSTUDIEN

Wenn es wahr ist, dass Columba mit eigener Hand dreihundert Neue Testamente kopierte, sowie Teile des Alten Testaments, wie groß muss dann die Produktion von Iona gewesen sein, wenn alle ihre mit der Herstellung von Manuskripten beauftragten Arbeiter ihren Beitrag produzierten? Es darf nicht vergessen werden, dass Columba, während er die Einrichtungen in Schottland überwachte, nie die Pflege der vielen Ausbildungsstätten aufgab, die er während der ersten vierzig Jahre seines Lebens in Irland eingerichtet hatte. Es ist kein Wunder, dass die irischen und

Schottischen Gemeinden in so einer kurzen Zeitspanne die Britischen Inseln und den europäischen Kontinent mit ihren tausenden von Missionszentren bedeckten.

Lucy Menzies gibt in ihrem *Leben des Columba* folgende hervorragende Darstellung von den Kopien, die von der schottischen Gemeinde gefertigt wurden: In diesem, wie in allen anderen Dingen, die mit der Ausbreitung des Christentums in Schottland verbunden sind, müssen wir für die Geschichte und die Entwicklung dieser Kunst in Irland suchen. Schon vor den Tagen des heiligen Patrick waren Briefe in Irland bekannt, er unterrichtete seine Jünger in der Kunst des Schreibens. Die Buchstaben und Schreibweisen, die von diesen frühen Schreibern verwendet wurden, waren wahrscheinlich byzantinischen Ursprungs und mögen von Ravenna durch Gallien/Frankreich nach Irland gekommen sein. Die Iren passten sie ihren eigenen Vorstellungen von Schönheit an, aber obwohl frühe irische Handschriften die eigentümlichen Eigenschaften Irlands haben, wurden ähnliche Schriftmuster in der frühen italienischen Gemeinde gefunden, besonders in den Gemeinden von Ravenna.

> Diese Schriftmuster symbolisierten das Leben und die Unsterblichkeit, hatten weder Anfang noch Ende. Entwürfe von Schriftbändern, aus geflochtenen Binsen, Bändern, Seilen und Knoten sind in der frühesten Kunst der verschiedenen Völker verbreitet, und als die ersten Missionare nach Irland kamen und Kopien des Evangeliums brachten, brachten sie natürlich diese Kunst mit. Die Aufgabe der Schreiber war es selbstverständlich, Abschriften der heiligen Schriften zu vermehren… Es muss in Iona einzelne Räume oder Hütten gegeben haben, wo die Schreibmaterialien aufbewahrt wurden, eine Bibliothek, wo diese mit dem Abschreiben der Schriften Beauftragten beschäftigt waren, wo die *polaires*, die die fertigen Abschriften enthielten, an den Wänden hingen, und wo die wertvollen Handschriften aufbewahrt wurden.[29]

Die Jugend in den Culdee-Schulen klammerten sich an die grundlegenden christlichen Lehren, wie die Gottheit Christi, die Taufe, die Sühne, Inspiration der Schrift und die mit den letzten Tagen verbundenen Prophezeiungen. Sie akzeptierten nicht die Lehren der Unfehlbarkeit, das Zölibat, Transsubstantiation, Beichtstuhl, die Messe, Reliquienverehrung, Bilder-Anbetung und den Primaten Petrus. Wie Killen sagt:

> Das Kloster war in der Tat ein College, wo alle bekannten Zweige der Lehre fleißig kultiviert wurden; wo Astronomie untersucht wurde; wo sowohl griechische als auch lateinische Literatur in den Lehrplan aufgenommen wurde, wo die Söhne der Könige und der Adligen Unterricht erhielten;

101

> und wo fromme und vielversprechende Jugendliche für den heiligen Dienst ausgebildet wurden ... Aber Theologie war das Thema, von dem die Aufmerksamkeit der Lehrer des Klosters hauptsächlich gefangen genommen wurde, die Bibel ihr tägliches Lehrbuch; ihre dazu Schüler aufgefordert, viel davon auswendig zu lernen.[30]

Die letzten Stunden von Columba wurden wie folgt aufgezeichnet:

> „Nach dem er vierunddreißig Jahre lang sein Werk in Schottland fortgesetzt hatte, sagte er klar und deutlich seinen Tod voraus, und am Samstag dem neunten Juni sagte er zu seinem Schüler Diennit: „Dieser Tag wird Sabbat genannt, das ist der Tag der Ruhe, und ein solcher wird das wirklich für mich sein; denn er wird meinem Wirken ein Ende bereiten." [31]

DAS JAHRHUNDERT NACH COLUMBAS TOD

Von Saul wird im Wort Gottes geschrieben, dass „mit ihm eine Gruppe von Männern ging, deren Herzen Gott berührt hatte." In gleicher Weise waren einige der Mitglieder der edlen Vereinigung, die Columba umgab, so mit der Flamme des lebendigen Feuers erfüllt, dass sie unüberwindliche Krieger des nördlichen Landes Christus unterwarfen. Ganz vorne unter diesen Zeitgenossen des Columba war Baithen. Nicht bereit, immer unter den Fittichen von Iona, dem Mutterinstitut, behütet zu werden, erhielt er seine Entlassung, um nach Westen auf die Insel Tiree zu segeln, wo er ein untergeordnetes Ausbildungszentrum aufbaute. Dann, nachdem er den Einfluss von Iona über den Nordwesten Schottlands ausgebreitet hatte, kehrte er in das ursprüngliche Zentrum zurück, um dort Vorsteher zu werden, nachdem Columba gestorben war. Obwohl er privilegiert war, für nur vier Jahre vor seinem Tod den Sitz des Vorstehers zu besetzen, erhielt er weit verbreiteten Ruhm für bemerkenswerte Bildung und mutige Arbeit.

Es wäre spannend zu lesen, wie Kenneth, Ciaran, Colmonnel, Donnan, Molaise und andere sich ihren Weg südwärts in die Kaps von Kintyre bahnten, zu den westlichen Inseln oder zu den Hybriden; zu den schönen Grafschaften Fife, Forfarshire, Aberdeen, die auf die gegenüber liegenden Gewässer Norwegens blicken, und vor allem in den Norden Schottlands, vor allem in die Grafschaften Caithness, Sutherland und Ross. Hier konvertierten die Mitglieder der keltischen Gemeinde die Heiden und errichteten Gemeinden; sie gründeten Einrichtungen nach dem Vorbild von Iona; sie verteilten Bibeln, lehrten die Menschen das Lesen und feuerten ihre Konvertiten mit ihrem eigenen Missionsei-

fer an. Wenn Iona das Zentrum der

102

nördlichen Pikten war, so wurde Abernethy dasselbe für die südlichen Pikten. Sie stießen weiter vor nach Süden in das angelsächsische Königreich von Nordumbria.

Bereits in der Mitte des siebten Jahrhunderts oder etwa hundert Jahre nach der Gründung Ionas waren mehrere große und einflussreiche Missionsschulen auf den Britischen Inseln entstanden.[32] Wahrscheinlich ist hinsichtlich des Ruhms nach Iona Lindisfarne an der nordöstlichen Küste von England am nächsten. Das geistige Zentrum ist herausragend mit Aidan verbunden, dessen Werk in Kapitel 12 betrachtet wird.

DER KAMPF GEGEN DIE NORMANNEN UND DAS PAPSTTUM

Die 400 Jahre nach der Gründung von Iona sind für drei Ereignisse in England und Schottland bekannt. Erstens gab es intensive Rivalität und Kriegsführung zwischen den sieben Königreichen Englands, als Heptarchie bekannt, und den drei Königreichen von Schottland. Zweitens wurden alle drei Länder – England, Irland und Schottland, drangsaliert, überfallen, und im Falle von England und Irland durch die Normannen erobert, vor allem von den Dänen. Drittens, und wahrscheinlich das weitestreichende Ereignis, war der intensive Kampf, der zwischen dem Papsttum und der keltischen Gemeinde geführt wurde. In Schottland wurde das Königreich der Pikten und der Briten schließlich durch die immer zahlreicher werdenden Schotten geschluckt. Wenn England solche schwerwiegenden Folgen in den Händen der Normannen erlitt, und Irland in den Händen der Dänen, so ist leicht zu erkennen, wie schwierig der Kampf der keltischen Gemeinde gewesen ist, gegen die Macht des Papsttums zu bestehen, wenn letztere von den allmächtigen Staaten des Kontinents unterstützt wurde.

Innerhalb der 125 Jahre nach dem Tod des Columba schwankten die Pikten genug durch den mächtigen Einfluss Roms, das römische Ostern zu übernehmen. Dennoch hat die Änderung von Ostern keine vollständige Hingabe an das Papsttum dargestellt. Etwa zur gleichen Zeit vertrieb Nechtan, der König der Pikten, die Geistlichkeit des Columban. Als jedoch die Eroberung Kenneth I., König der Schotten, in 846 die Schotten und die Pikten unter einer Krone vereinte, brachte er die Geistlichkeit des Columban wieder zu Ehren. Er war der König, der den Sitz der Regierung von Iona nach Forteviot verlegte, die alte Hauptstadt des piktischen Königreichs. In seiner Zeit überfielen die Dänen wütend die Küsten, brachen unter den westlichen Inseln ein, während sie in Irland und England praktisch die höchste Macht ergriffen.

103

Grimmige Krieger, die sie waren, lernten sie bald, dass sie für die Schotten keine Gegner waren. Schottland muss in dieser Zeit ein reiches Land gewesen sein, weil es in diesen nördlichen Breiten jahrhundertelang die Invasion der Normannen anzog. Interessant hinzuzufügen ist, dass inmitten dieser Wirren Andrew der Schutzpatron von Schottland wurde, während die Distel als nationales Symbol gewählt wurde. Letztere wurde wegen eines historischen Vorfalls ausgewählt: Als die Dänen dabei waren, einen Überraschungsangriff zu unternehmen, setzte ein Krieger seinen Fuß auf eine Distel und stieß einen Schmerzensschrei aus, der laut genug war, um von den kämpfenden Schotten

gehört zu werden.

Obwohl die Dänen Iona häufig verbrannten und plünderten, war die Verehrung für Iona so groß und die Pilgerreisen dorthin so zahlreich, dass es nicht lange in einem verwüsteten Zustand bleiben konnte. Es war eine gebildete und gerechte Geistlichkeit, die die Culdee-Gemeinde lenkte, und sie wurden von den Leuten so geliebt, dass diese Gemeinschaft in den Neigungen aller tief verwurzelt war. Es muss beachtet werden, dass durch die zwei Jahrhunderte, in denen die Normannen kämpften, um sich selbst in Schottland niederzulassen, die Dänen noch Heiden waren. Es wird immer wieder schriftlich belegt, wie fromme Könige, Krieger und Volk die Überreste von Columba ergriffen und sie an einen sicheren Ort getragen hätten, manchmal nach Irland, und manchmal weiter östlich nach Schottland. Für einige Zeit trat Armagh in Irland vor, als der Nachfolger sowohl des Columba als auch des Patrick, die beiden Dienste werden oft in derselben Person zusammengefasst. Durch diese Jahre, als ein Reich das andere zu erobern suchte, würden die Kriegsmächte natürlich nach Verbündeten suchen. Hier war die Chance des Papsttums. Im Lauf der vergangenen Jahrhunderte schauten sich die keltische Gemeinde und die bürgerlichen Herrscher, die pro-keltisch waren, auf dem Kontinent um, aber sie konnten keine große Nation erkennen, die nicht ein Bündnis mit Rom gemacht hatte.

Die Daten 1058 und 1066 sehen für überraschende Veränderungen. Es gab nur acht Jahre zwischen der Zeit, als Malcolm III. König von Schottland wurde, und dem Jahr, in dem Wilhelm der Normanne England eroberte. Zu der Zeit, als Malcolm III. den Thron erstiegen hatte, war es den aggressiven Schotten gelungen, Strathclyde, das nordwestliche Königreich der Briten, zu schlucken. Energisch hatten sie ihr Gebiet nach Süden zum Fluss Tweed ausgedehnt. Da die Normannen noch im Besitz der westlichen Inseln waren, hatten sie einen Keil zwischen Irland und Schottland getrieben. Da es sich um das Papsttum handelte, das die normannische Invasion Englands durch William angestiftet hatte, fand sich die Kirche des Columba

alleine, ohne eine starke politische Unterstützung in Irland, England oder auf dem Kontinent.

Außerdem war Malcolm III. oder Malcolm Canmore (das heißt „großer Kopf"), gemeinsam mit dem römisch-katholischen König Edward dem Bekenner in England erzogen worden. Als er auf den Thron Schottlands kam, war er im Vergleich zu irgendeinem seiner Vorgänger am wenigsten von der keltischen Stimmung und dem keltischen Gedankengut durchdrungen. Doch bis 1058 blieb die schottische Gemeinde weitgehend so, wie sie von ihrem frühen Lehrer modelliert worden war. Aber die Krönung des Malcolm brachte diese Gläubigen im frühen Christentum in einen heftigen Kampf. Malcolm III. nahm Margarethe als seine zweite Gemahlin, ein Mädchen das dazu bestimmt worden war, in ein Kloster einzutreten. Sie war Mitglied eines der ehemaligen Königshäuser von England. Im Exil in Ungarn wurden sie und ihre Brüder in eine starke katholische Atmosphäre gebracht. Malcolm III. war ihr leidenschaftlich ergeben, weil sie ihren Plan, Nonne zu werden, aufgegeben hatte, um ihn zu heiraten. Doch im Gegenzug übernahm sie religiöse Angelegenheiten und, von einigen der fähigsten Männer der päpstlichen Kirche von England und dem Kontinent angewiesen, setzte sie die Kraft in Bewegung, die für drei Jahrhun-

derte die Kirche des Columba in den Schatten stellte.

KÖNIGIN MARGARETHE UND DIE SCHOTTISCHE GEMEINDE

Margarethe fand die schottische Gemeinde als eine Gemeinde des Volkes vor; sie entschloss sich, sie zu einer Kirche der Monarchen zu machen. Die Leidenschaft ihres Lebens könnte in einem Wort zusammengefasst werden – Rom. Wie Dr. Barnett schreibt: „Ungarn war ein stark römisch-katholisches Land ... Hier berühren wir die erste wichtige Quelle, aus der Königin Margarethe ihre leidenschaftliche Verbundenheit mit der römischen Kirche zog."[33] Und weiter schreibt er: „Der Eifer für die Kirche verzehrte sie buchstäblich."[34] Was ihre Beweggründe waren, Malcolm III., König von Schottland, zu heiraten, das führt derselbe Schreiber weiter aus: „Margarethe geht bald nach ihrer Heirat zu einer Bewegung über, die alte keltische Kirche in Schottland zu romanisieren und zu anglisieren."[35] Noch ein weiteres Zitat des selben Autors hilft, die großen und entschlossenen Beweggründe dieser Königin klar zu machen:

> „Es ist daher leicht verständlich, dass diese heilige Königin, die unter der vergleichenden Pracht der klösterlichen Religion erzogen wurde, zunächst in Ungarn und dann in England, wo

105

> Gebäude wie Westminster Abbey konzipiert wurden, darum besorgt war, die Kirche im Land ihrer Adoption in Einklang mit dem allmächtigen Rom zu bringen."[36]

Der Wettbewerb, der nun entstand, war ein Streit zwischen dem Thron und dem Volk. In sich selbst besaß die Königin die Waffe eines scharfen Verstandes, eine starke Erinnerungsfähigkeit, die Bereitschaft zu spitzfindigen Redewendungen und eine polemische Ausbildung in der Verteidigung der päpstlichen Lehren. Sie brachte für den Kampf auch eine Gruppe klösterlicher Gelehrter mit, die ihr sowohl vorsagen als auch sie schützen konnten in ihren Angriffen auf die keltische Gemeinde. Als Margarethe mit ihrem Gefolge am Ufer des Fife anlegte, erlebten die Menschen die größten Schiffe, die man je an kaledonischen Ufern gesehen hatte. Die Bewohner dieser ländlichen Lichtungen sahen die Schönheit der sächsischen Prinzessin. Allerdings legten sie größeren Wert auf die Gnade Gottes, als auf die Rubinen und Diamanten der Königin. Sowohl die Schrift und das Leben und die Taten des Columba hatten sie die Liebe des Geistlichen gelehrt.

Die Verehrung für Columba zu zerstören war unmöglich. Margarethe hätte genauso gut versuchen können, den Apostel Paulus schlecht zu machen. In fünfhundert Jahren war die Liebe Schottlands für Columba nicht abgestumpft. Ein gangbarer Weg zum Erfolg wäre es, Gesetze zu erlassen gegen die religiösen Bräuche der keltischen Gemeinde. Margarethe zögerte nie, Kirche und Staat zu vereinen. Wie Konstantin fügte sie das zusammen, was Christus getrennt hatte. Beginnend mit einem Sonntagsgesetz nahm sie die Zerstörung der keltischen Gemeinde in Angriff. Wie wenig argwöhnte die Öffentlichkeit diese religiöse Gesetzgebung; Ostern und den Sonntag zu erzwingen ist oft die Methode gewesen, das Leben einer freiheitsliebenden Kirche zu ersticken.

Dieses Verfahren wurde von Margarethe angewandt. Die Königin berief einen kirchlichen Kongress ein und sie saß für drei Tage auf dem Stuhl. Sie argu-

mentierte, schmeichelte, befahl, und in einem weichen Handschuh manipulierte sie mit eiserner Hand. Der schroffe, ungeduldige, kriegerische König stand an ihrer Seite, mit der Hand auf dem Griff seines Schwertes. Hat nicht der Kaiser Konstantin den bischöflichen Stuhl auf dem großen Konzil zu Nicäa im Jahre 325 unterstützt, als eine aufgeblasene Kirche die Gattin des Römischen Reiches wurde? Hatte nicht König Oswy in Nordengland auf dem Konzil von Whitby (664 n. Chr.) den Vorsitz, als inmitten der Angelsachsen ein schrecklicher Schlag gegen die keltische Gemeinde gerichtet worden war? Und so führte König Malcolms glühende Liebe zu seiner Gemahlin ihn dahin, die volle Macht des Staates hinter die Königin zu stellen.

106

PROBLEME DES KONZILS

Obwohl Details fehlen ist es nicht schwierig, sich die Führer der Gemeinde Columbas in Schottland vorzustellen, wie sie drei Tage lang verpflichtet wurden, dem Verfahren des Rates der Margarethe zuzuhören. Es gab Streitpunkte, wie in ihrem *Leben* aufgezeichnet ist, niedergeschrieben von ihrem priesterlichen Beichtvater Turgot.[37] Die ersten beiden Punkte waren relativ zur jahrelangen Kontroverse über Ostern. Es war alles eine Frage der religiösen Meinung, wozu die Regierung nicht berechtigt war, sich selbst zu kümmern. Hinsichtlich des dritten Punktes, der Feier der Messe, so glauben einige Quellen, dass dies eine empörte Bedrohung war, weil die Culdees ihre Abendmahlsgottesdienste nicht in Latein durchführten, wie es Rom tat, sondern in ihrer Muttersprache.

Die Frage zu Sabbat und Sonntag war besonders umstritten. Wie zuvor in Zitaten von Dres. Flick und Barnett[38] gezeigt, war es die traditionelle Praxis der keltischen Gemeinde, den Samstag als Tag der Ruhe zu halten, anstatt den Sonntag. Diese Haltung wird durch eine Vielzahl von Autoren unterstützt. Der römisch-katholische Historiker Bellesheim nennt den Anspruch der Königin und beschreibt die Praxis der Schotten wie folgt:

> Die Königin protestierte weiter gegen den vorherrschenden Missbrauch der Schändung des Sonntags. „Lasst uns", sagte sie, „den Tag des Herrn verehren, da an diesem unser Heiland von den Toten auferstanden ist. Lasst uns an diesem Tag nicht unterwürfige Arbeit tun" ... Die Schotten hatten in dieser Angelegenheit zweifellos die traditionelle Praxis der alten Klosterkirche von Irland gehalten, die den Samstag anstatt des Sonntags als einen Tag der Ruhe hielt."[39]

Andrew Lang, über die allgemeine Praxis der keltischen Gemeinde schreibend, sagt: „Sie arbeiten am Sonntag, aber halten den Samstag auf eine sabbatliche Weise."[40] Ein anderer Autor erklärt:

> In den keltischen Gemeinden der frühen Zeit scheint es üblich gewesen zu sein, in Irland genauso wie in Schottland, am Samstag den jüdischen Sabbat zu halten, als ein Tag der Ruhe von der Arbeit. Sie gehorchten dem vierten Gebot buchstäblich am siebten Tag der Woche."[41]

Der Historiker Skeene deckt in seiner Kommentierung der Arbeit der Königin Margarethe die Bedeutung der Sabbatfrage wie folgt auf:

107

Ihr nächster Punkt war, dass sie den Tag des Herrn nicht ordnungsgemäß

verehrten, aber in diesem letzteren Fall schienen sie einem Brauch gefolgt zu sein, von denen wir Spuren in der frühen Klosterkirche Irlands finden, aufgrund dessen sie den Samstag hielten als den Sabbat, an dem sie von all ihren Arbeiten ruhten, und am Sonntag, dem Tag des Herrn, feierten sie die Auferstehung."[42] Wie schon in der Geschichte des Patrick hingewiesen, erkannten die Gegner der Zehn Gebote nicht, dass der erhabenste Grund für den Tod Christi am Kreuz der war, dass er der Ersatz für den Menschen war, um das moralische Gesetz aufrecht zu erhalten. Die päpstliche Kirche bestreitet, dass es stellvertretend für den Menschen war und der Garantiegeber.[43] Columba jedoch erkannte diese Wahrheit. Ein Vers aus dem Gedicht von ihm, seinem Erlöser gewidmet, lautet wie folgt:

Wie du am Kreuz gelitten hast,
um eine schuldige Rasse zu retten,
zeig mir Deine Macht und Deine Liebe
und gewähr' mir Ruhm mit Gnade.[44]

Nichts führt so schnell zu Verfolgung wie Sonntagsgesetze. In einem Land wie Schottland könnte der angelsächsische Teil den Sonntag beobachten, die keltische Gemeinde seit den Tagen der Apostel den Samstag heiligen, Moslems beobachten den Freitag und Ungläubige feiern gar keinen Tag. Ein Gesetz, das irgendeinen bestimmten Tag der Woche absondern und ihn zu einer Heiligkeit erheben würde, wäre sektiererische Gesetzgebung. Bald wird die favorisierte Sekte einem Gefühl der Überlegenheit frönen und mit dem Finger verächtlich auf diejenigen zeigen, die gewissenhaft einen anderen Tag beobachten. Verbitterung würde schnell einsetzen, gefolgt von Verfolgung.

Auf diese Weise wurden die Culdees veranlasst, sich anzupassen oder zu verschwinden. Als König David, der Sohn von Margarethe, die Loch Leven-Ländereien beschlagnahmt hatte, befahl er ihnen, den Riten der Sonntag haltenden Mönche zu entsprechen, auf die er das enteignete Eigentum übertragen hatte, oder vertrieben zu werden.[45] Unnötig zu erwähnen, dass sie vertrieben wurden. Das war im Jahr 1130.

SCHOTTLAND SCHLIESST SICH DER PÄPSTLICHEN DURCHDRINGUNG AN

Die Skrupellosigkeit der Sieger bei der Zerstörung oder der falschen Darstellung der Aufzeichnungen der Vergangenheit hat einen falschen Anschein über die wahre Geschichte der

keltischen Gemeinde gebreitet.[46] Die Kluft zwischen dieser Gemeinde und dem Papsttum war sogar bis 1120 groß. Ein schwerer Gegensatz entstand zwischen König Alexander, einem anderen Sohn von Margarethe, und Eadmer, einem neu ernannten Leiter des Bistums von Saint Andrews. Als er um den Rat zweier Canterbury-Mönche bat, machten diese eine bemerkenswerte Aussage: „Denn sie sagen, dass Eadmer sich nicht den Gebräuchen der schottischen Kirche anpassen könne, ohne seinen Charakter zu entehren und sein Heil aufs Spiel zu setzen."[47] Obwohl Rom einräumt, dass bis 1120 die Gebräuche der Culdees von denen Roms so weit entfernt waren, dass ein Bischof sein ewiges Heil gefährden würde, wenn er diesen folgt, so machten sie mit Schottlands Held doch zugleich das. was sie mit Patrick gemacht hatten – sie

registrierten Columba als römischen Heiligen.

> Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, dass genau diese Gegenden, in denen die iro-schottische Missionsarbeit während des sechsten und siebten Jahrhunderts am erfolgreichsten war, gerade die Gegenden waren, in denen die evangelikalen Sekten der späteren Zeiten am meisten aufblühten.[48]

Die Umformungen in Charakter und Praktiken, von Columba und seinen Nachfolgern geschmiedet, hoben die Lebensbedingungen der Frauen an, brachten den Kindern liebevolle Aufmerksamkeit, produzierten die Bibel liebende Gläubige, brachten saubere Beziehungen zwischen Kirche und Staat und hauchten einem kräftigen westlichen Volk ein dauerhaftes missionarisches Leben ein. In Schottland wurde der Samen reichlich und tief eingesät. Es war ein reicher evangelikaler Untergrund. Diese Anreicherung hielt lange an, obwohl das Wachstum später von einer Schicht aus päpstlichen Praktiken und Traditionen bedeckt wurde. Als die Reformation in diese Gefielde kam, war es zu einem großen Teil eine Umkehr der königlichen Einrichtung des Papsttums in Schottland. Das Papsttum war nicht in der Lage gewesen, den Glauben und das einfachere System der alten Culdees auszurotten, vor allem in jenen Bezirken, die die frühesten Wohnstätten und die aktuellsten Rückzugsorte des Urchristentums waren. Da es fast in jedem Land in Europa vor der Reformation Reformer gab könnte es nicht sehr falsch sein daraus zu schließen, dass es sie auch weiterhin in diesem Land gibt, welches das letzte war, das seinen öffentlichen Protest gegen die widerrechtliche Machtübernahme der Kirche zu Rom anmeldete.

„Keine Religion wurde jemals durch Verfolgung vernichtet, wenn deren bekennenden Leute nicht vernichtet wurden." Der alte Glaube des Columba wurde eingehüllt in dauerhafter Liebe und Zuneigung, vom Vater auf den Sohn weitergegeben. Die Leiden, denen die Schotten in der Hand der gewaltsam aufgezwungenen Religion ausgesetzt waren,

109

vertieften auch ihren Glauben, wie auch Ausdruck den Eindruck vertieft. Übergriffen der Romanisten wurde fest widerstanden. Wie später noch erscheint, wurden während dieser Tage der päpstlichen Vorherrschaft dort Einzelpersonen der waldensischen Gemeinschaft sowie Anhänger des Wycliffe in Schottland gefunden. Der endgültige und dauerhafte Aufstand gegen die religiöse Tyrannei kam, als die Reformation sich dieses Land als einen ihrer größten Verbündeten sicherte. Es ist gegenüber der Geschichte keine Ungerechtigkeit zu sagen, dass Schottland die Welt zweimal für die Reformation gerettet hat. Endlich siegte die Gemeinde in der Wüste, in nicht geringem Maße wegen der Impulse, die durch die wunderbare Organisation und das gottesfürchtige Leben des Columba gegeben wurden.

110

KAPITEL 9
PAPAS, DAS ERSTE OBERHAUPT DER GEMEINDE IN ASIEN

Die nestorianischen Christen sind das kleine, aber ehrwürdige Überbleibsel einer einst großen und einflussreichen christlichen Gemeinde. Sie sind die älteste der christlichen Sekten; und in ihren besseren Tagen waren sie überall in den großen Regionen Palästinas bis China zahlreich; und sie

trugen das Evangelium nach China daselbst.[1]

In den Geschichten von Vigilantius und Patrick wurde eine Studie über die wahre Gemeinde in Zentraleuropa und in Irland gemacht. Die Geschichte von Papas (von Smith und Wace „Papas" geschrieben, von Wigram „Papa", von anderen „Phapas") führt uns nach Osten zu einem weitläufigen, dicht besiedelten Gebiet, welches bereits die Heimat von unzähligen christlichen Kirchen war. Als Papas in 285 zum Oberhaupt der Gemeinde des Ostens gewählt wurde, war nie zuvor ein genereller Leiter einer umfangreichen christlichen Organisation vorgesehen, soweit die Geschichte zeigt. Papas war ein Zeitgenosse Lucians, und wie dieser ein Vorläufer von Patrick und Vigilantius. Aus den Fakten in Zusammenhang mit diesem Kapitel kann man sehen, dass diese beiden Letztgenannten stark von der Erfahrung des Papas und der Gemeinde des Ostens in ihrer Arbeit beeinflusst wurden. In der Geschichte des Papas wird versucht zu erzählen, wann und wo die Gemeinde des Ostens organisiert wurde. Als diese Gemeinde entstand wurde sie mit starken Fälschungen der Religionen konfrontiert. Die Gemeinde des Ostens wird oft die assyrische Gemeinde genannt, weil sie in dem Gebiet liegt, das einst Assyrien genannt wurde. Diese Region erstreckt sich entlang des Euphrat und Tigris, wo einst die alten Reiche Assyrien und Babylon waren. Diese Gemeinde ist oft zu Unrecht die nestorianische Kirche genannt worden. Und weil Seleucia, ihr Sitz, nur etwa 40 Meilen (64 km) von der ehemaligen Stadt Babylon entfernt ist, wurde sie die Gemeinde Babylons genannt, und auch die chaldäische Gemeinde. Papas wurde zum Leiter der neuen Organisation gewählt, als die ganze Welt in Bewegung war. Die Größe seiner Vision bedeutete viel für die Gemeinde in der Wüste. Zum Zeitpunkt seiner Wahl war er Leiter der Kirche in

der Region, die um Seleucia herum liegt. Die Schaffung des neuen Amtes erhob ihn vom Leiter des Landes in die Position zum Oberhaupt über all die Gemeinden des Ostens. Die Einheit, die beständig in dieser Körperschaft blieb, war so stark, dass die Leiter der Kirchenprovinzen von Assyrien bis nach China diese Wahl bestätigten und die oberste Autorität des Papas anerkannten und sich ihm unterwarfen. Er kam, um die syrische oder assyrische Christenheit zu beeinflussen, als ein Führer gebraucht wurde, der nicht nur die wachsende Arbeit im Orient lenken würde, sondern auch zeigen sollte, wie die Gemeinde des Ostens sich gegenüber der Christenheit in Europa verhalten sollte. Papas ist als ein gelehrter Mann anerkannt, bewandert in der persischen und syrischen Literatur.[2]

UMWANDLUNG DES HEIDENTUMS, OHNE VERWANDELT ZU WERDEN

Nur einhundert Jahre nach dem Tod des Apostels Johannes hatten die assyrischen Christen ihre Gemeinden unter den Parthern, Persern, Medern, Bactriern, Skythen, Türken und Hunnen gegründet.[3] Ein Umstand, der dies möglich machte, war die Umwandlung tausender von Zuhörern am Tag zu Pfingsten, die mit dem Evangelium zu den Parthern, Medern, Elamiten, Arabern und den Einwohnern in Mesopotamien zurückkehrten (Apostelgeschichte 2:9 – 11) Die Wahrheiten des Christentums rissen die fest verwurzelte Polygamie unter den Parthern nieder. Ihre Kirchentüren waren nur für jene Parther geöffnet, die nur eine Frau hatten. Die „Bewegung der Sünde im Fleisch" verschwand in den Bekehrten, die nicht länger nach dem Fleisch wandelten, sondern nach dem Geist. Unter den persischen Konvertiten fand sich

generell praktizierter Inzest. Väter heirateten ihre Töchter und Söhne nahmen ihre Mütter zur Frau. Diese Praxis war Teil des Zoroastrianismus, der Staatsreligion.[4] Die Wut des Staates sowie der Zorn des Mobs, den Magian-Priestern, fiel auf jeden herab, der dagegen sprach. All dies wurde unter den Christen verändert.

Das Predigen der hohen Werte des Neuen Testaments erhob auch das industrielle Leben der Meder, Bactrier, Hunnen und Skythen. Die Mächte der Dunkelheit stürzten durch die Kinder des Lichts! Bardesanes, der ungefähr 180 schrieb, drückt es so aus:

> Wir werden Christen genannt durch den einen Namen des Messias. In Bezug auf unsere Gewohnheiten verzichten unsere Brüder auf alles, was ihrem Glaubensbekenntnis entgegensteht, zum Beispiel nehmen Christen sich nicht zwei Frauen. Judenchristen sind nicht beschnitten. Unsere baktrischen

112

> Schwestern praktizieren keine sexuelle Freizügigkeit mit Fremden. Perser nehmen nicht ihre Töchter zur Frau. Meder verlassen nicht ihre sterbenden Verwandten oder begraben sie lebendig. Christen in Edessa töten ihre Frauen oder Schwestern nicht, die sich gegenseitig sexuell stimulieren, sondern halten sie auseinander und verpflichten sie dem Gericht Gottes. Christen in Hatra steinigen keine Diebe.[5]

Besondere Aufmerksamkeit gebührt der Erklärung in dem vorstehenden Zitat, „Juden-Christen sind nicht beschnitten." Dies widerlegt die Anklage, dass Christen, die den Sabbat heiligen, auch Beschneidung praktiziert hätten.

Die Erfolge der assyrischen Christen unter den Skythen bildeten eine moralische Revolution. Jene große, undefinierte Region, die nördlich und östlich des Schwarzen und des Kaspischen Meeres liegt, allgemein als Skythia bekannt, war eine Wiege der Nationen. Immer und immer wieder trieben aufeinanderfolgende Wellen wilder Krieger nach Westen durch die zivilisierten Teile Asiens. Oft ließen sie sich auf dem Gebiet, das sie eroberten, nieder, und gründeten neue Königreiche. Ein besonderer skythischer Stamm ist hier zu erwähnen. Er ergriff das Gebiet im Nordwesten Indiens, welches damals vom Nachfolger Alexanders dem Großen regiert wurde, und gründete die Kuschan-Dynastie (45 – 225 n. Chr.) Es hatte auf seiner Liste mehrere bemerkenswerte Könige, von denen einer, der sich inbrünstig dem Buddhismus gewidmet hatte, einen berühmten Rat von buddhistischen Priestern einberief mit der Absicht, die Einheit unter den Mönchen zu fördern und die ganze Welt zu der neuen Religion Indiens zu bekehren. Ein Hauptziel, das in dieser Konferenz verfolgt wurde war es, Einheitlichkeit unter die buddhistischen Mönche zu bringen hinsichtlich der Einhaltung ihres wöchentlichen Sabbats. Ein Welttreffen das zu Vaisali abgehalten wurde, offenbart, wie das Alte Testament Buddha und seinen Anhängern eine wöchentliche Beachtung eines heiligen Tages aufgeprägt hatte. Von diesem Konzil schreibt Arthur Lloyd:

> War es für Brüder, die der gleichen Gemeinschaft angehörten, zulässig, die Sabbate getrennt zu halten? ... Wir können sehen, wie stark die Gültigkeit des Gruppengefühls war anhand der Frage über den Sabbat. Die gegnerischen Parteien konnten sich offenbar nicht länger für die gemein-

same Feier der üblichen Bräuche treffen, und die Spannung zwischen den Mönchen des Ostens und des Westens war sehr groß.[6]

So ist deutlich zu sehen, wie das Feld für das Kommen des Christentums vorbereitet worden war.

113

Die Missionare aus Assyrien schreckten nicht davor zurück die Königreiche zu betreten, die von den Skythen in Indien und Skythien gegründet wurden, noch scheiterten sie in ihren beharrlichen Versuchen, die zahlreichen Stämme im Norden zu missionieren. Sie schlugen ihre Zelte neben diesen wandernden Völkern in den Ebenen von Tartaria auf. Dort gründeten sie Tausende von christlichen Zentren und erreichten wunderbare Erfolge in ihren Missionsbemühungen.[7]

SELEUCIA, HAUPTSITZ DER GEMEINDE

Um die Macht der Gemeinde des Ostens zu verstehen, über die Papas als erstes Oberhaupt gewählt wurde, sollte den beiden Partnerstädten Seleucia und Ctesiphon Beachtung geschenkt werden, dem ersten Zentrum dieser starken Organisation. Es muss daran erinnert werden, dass es in den Tagen der Apostel das Reich der Parther war, welches östlich von Syrien und Kleinasien lag. Dieses Reich war dazu bestimmt, beinahe 500 Jahre zu existieren (250 v. Chr. bis 226 n. Chr.). Es bestand lange genug, um die Römer kommen zu sehen, die die schwachen Nachfolger des Alexanders unterjochten. Die Römer jedoch fürchteten einen Zusammenstoß mit den Parthern, wegen ihrer vernichtenden Kavallerie. Hätten die Parther ihren Zoroastrianismus aufgegeben, eine Religion, welche seit den Tagen des persischen Reiches stark und listig und entschlossen gewesen war den Staat zu regieren, und wären die Parther mit ihrer Macht geiziger gewesen, hätten sie damit fortfahren können, gefürchtete Eroberer zu sein.[8] Aber sie scheiterten damit, dies zu tun. Die Perser besiegten sie in 226, und das neue Reich richtete auch in Seleucia seine Hauptstadt auf. Als Papas zum obersten Führer der Gemeinde gewählt wurde, zog er mit seinem Hauptsitz dort hin. Da nun durch die Jahrhunderte, da Seleucia und Ctesiphon den Sitz der Regierung beinhalteten, zuerst von den Parthern und dann vom persischen Reich, betrachteten die Gläubigen des Neuen Testaments diesen Ort als ihr irdisches geistliches Zentrum.[9]

Es war eine Region, die die Phantasie anrührte. Nicht weit von den Gemeinden entlang des Euphrats war die Arche nach der Flut gelandet, und in diesem Land hatten die Söhne Noahs ihre Fundamente des babylonischen Reiches gelegt. In der Nähe hatten Abraham und seine Mitpilger inne gehalten, als sie aus Ur in Chaldäa in das Land Kanaan zogen. Hätte der Apostel Johannes in seinem hohen Alter Edessa besucht, hätte er eine der schönsten und fortschrittlichsten Städte seiner Tage gesehen.[10]

114

ASSYRISCHE GEMEINDELEITER VOR PAPAS

Die eineinhalb Jahrhunderte zwischen dem Tod des Apostels Johannes und die Zeit des Papas war voller Bedeutung für die Gläubigen des Ostens. Nicht nur dort, sondern auch im Westen fanden Bewegungen von größter Wichtigkeit in der christlichen Welt statt. Wegen des toleranten Geistes der Parther hielt keine eiserne Monarchie die Nationen des Mittleren Ostens in ihrem Schraub-

stockgriff, wie das Römische Reich Europa hielt. Die Straßen waren offen für die Jugend, die sich von Vater und Mutter verabschiedeten, als sie dem mazedonischen Ruf folgten. Reisende machten eine Pause bei den bekannten Städten Edessa oder Arbela, wenn sie auf ihrem Weg von den Kelten in Irland bis zu den Kelten von Turkestan oder der Mongolei vorbeikamen. Weder der Raureif auf der Hochebene noch die Monsune von Indien konnten die eifrigen Evangelisten der syrischen Missionen zurück halten. In den Händen hielten sie diese Quelle der Inspiration, die Peshitta, die syrische Übersetzung der Bibel. Burkitt sagt: „Der Platz, der unter englischsprachigen Christen von der autorisierten Version besetzt ist, ist in den syrischen Gemeinden von der Peshitta besetzt."[11] Diese Version hatte eine fast so große Auflage wie die autorisierte Version im Westen. Die Christen lernten sie auswendig, sie rezitierten sie, sie sangen sie. Mongolen, Mandschuren, Tartaren, Hindi, Malaien und Philippinos hörten mit Erstaunen die Botschaft, wie sie von ihren Lippen fiel. Die tolerante Haltung des Parther-Reichs bis zu seinem Sturz in 226 erleichterte die Bewegungsfreiheit. Keine favorisierte Religion trieb den Staat dazu, eine Verfolgung zu eröffnen. Es ist wahr, dass Zoroastrianismus in seiner Heimat Persien richtig arrogant war. Doch obwohl er mächtig war, wurde er zu diesem Zeitpunkt in dieser Region nicht als Reichsreligion betrachtet, die religio licita.

Dem Unterreich von Adiabene, das unter dem Parther-Reich stand, wurde erlaubt, sein eigenes Leben zu leben. Allerdings litten die fünf aufeinanderfolgenden Provinzdirektoren in diesem Bereich vor Papas für ihren Glauben.[12]

Samson wurde wegen des Widerstands der Zoroastrier zu Tode gebracht. Sein Nachfolger Isaac wurde für einige Zeit in einer Grube gefangen gehalten, weil er einen prominenten Mann geschützt hatte, der ein Konvertit vom Magianismus war. Zur Zeit des Noah (163 – 179 n. Chr.) erfanden die Zoroastrier eine neue und verabscheuungswürdige Art der Verfolgung. Indem sie die Töchter der Christen entführten, trachteten sie danach, durch die Mädchen einige vorteilhafte Ausdrucksweisen für ihre Religion der Sonnenanbetung zu gewinnen.

Als das getan wurde bezeichneten sie diese Kinder als Konvertiten und brachten sie in ein Leben der Gefangenschaft. Ein königliches Dekret der Toleranz sollte ausgestellt werden, als der Tod des parthischen Monarchen seine Veröffentlichung durchkreuzte. Der letzte leitende Pastor in Adiabene umfasste die letzten Jahre des parthischen Reiches. Dann kam die große Bewegung, einen Vorsteher der ganzen Gemeinde des Ostens zu wählen. Es muss eine erhebliche Aufregung gewesen sein, als Papas gewählt wurde.[13] Diese gemeinsame Aktion brachte viele spirituelle Führer von vielen großen Gemeindeprovinzen, und damit wurde den Gläubigen neues Leben und Hoffnung von Syrien nach China gebracht. Gegen Ende des zweiten Jahrhunderts, während die Christen des Ostens eifrig das Werk der Evangelisierung von Kleinasien nach Skythien schoben, wurden sie plötzlich von dem Befehl Viktor I., Bischof von Rom, überrascht, der sie exkommunizierte. Indem sie sich an bestimmte Praktiken klammerten, folgten sie der Schrift; die neuen Theorien und Praktiken, die ihre Brüder im Römischen Reich eingeführt hatten, waren ihnen zuwider. Die subtilen geistigen Gefahren für die wahre Gemeinde im Westen waren bedrohlicher als die physischen Gefahren, die auf die Gemeinde des Ostens einstürmten. Um diese erste feindliche Machtübernahme zu verstehen, wodurch die kirchliche Macht in Rom die östlichen Christen entfremdete, ist eine kurze Erklärung notwendig.

TRENNUNG DER KIRCHEN

Eine Trennung zwischen den Gemeindegliedern, die weltweite Führungspositionen suchten und jenen, die demütig Jesus folgten, kam in Europa auf. Die Mehrheit der Schriften christlicher Autoren, die für den Westen annehmbar sind, die aus den Jahrhunderten stammen, die unmittelbar auf die Apostel folgten, spiegeln die Mischung aus Christentum und heidnischer Philosophie. Dies gilt vor allem für die allegorisierenden Lehrer und Absolventen der kirchlichen Hochschule zu Alexandria. Viele bedeutende Theologen, vor allem protestantische, sprechen gegen die Annahme der Schriften der sogenannten apostolischen Väter mit zu viel Autorität. Augustus Neander sagt, dass sie „in einem Zustand zu uns kamen, der sehr wenig Vertrauen verdient."[14] John L. Mosheim bezeugt, dass sie alle glaubten, die Sprache der Schrift enthalte zwei Bedeutungen, die eine deutlich, die andere verborgen; dass sie mehr Wert auf den verborgenen Sinn legten, und so Unklarheit über die heiligen Schriften warfen.[15]

116

Erzdiakon Frederic W. Farrar schreibt: "Es gibt aber nur wenige von ihnen, deren Seiten nicht mit Fehlern gespickt sind." „Ihre Kenntnis des Alten Testaments ist falsch, volkstümlich und voller Fehler.[16] Während Martin Luther, der die Schriften dieser allegorisierenden, mystischen Kirchenväter tief studierte, erklärte, dass Gottes Wort, wenn es von ihnen ausgelegt wird, wie Milch ist, die durch einen Kohlesack geseiht wird.[17] Adam Clarke zeugt davon, dass „es in den meisten orthodoxen Glaubensbekenntnissen keine Wahrheit gibt, die nicht durch ihre Autorität bewiesen werden kann, noch eine Irrlehre, die die römische Kirche geschändet hat, die sie nicht als ihr Mittäter anzweifeln kann."[18] Im zweiten Jahrhundert liefen die Ziele des sonnenanbetenden Kaisers und jene des alexandrinischen Theologen parallel. Es war ein ehrgeiziges Projekt zu Fuß, alle Religionen in eine zu verschmelzen, in der „die Sonne das zentrale Objekt der Anbetung zu sein hat."[19] Vom Einfluss der heidnischen Philosophie auf frühe Kirchenschriftsteller sprechend, sagt Schaff: „Wir können es verfolgen ... auch im heiligen St. Augustinus, der bekannte, dass es in ihm ein unglaubliches Feuer entfachte."[20] In ihren Herzen der versöhnlichen Haltung der heidnischen Kaiser und den Methoden der Messen der alexandrinischen Evangelisation zustimmend, entschieden sich die Bischöfe von Rom, jede öffentliche Anziehungskraft, die heidnische Feste bieten konnten, zu verdunkeln.

In der Reichshauptstadt sitzend, von der Höhe ihres Sockels der Einflussnahme entschieden sie, Ostern, ein jährliches Fest, und Sonntag, einen wöchentlichen Feiertag, der Sonnenanbetung geheiligt, zusammenzulegen, um die größten Kirchenfeste des Jahres zu machen. Nun begann die Auseinandersetzung über Ostern, die über Jahrhunderte wütete. Gott hatte befohlen, dass das Passah des Alten Testaments im Frühjahr des Jahres, am vierzehnten Tag des ersten biblischen Monats gefeiert werden sollte. Das Heidentum in den Jahrhunderten vor Christus hatte einen gefälschten jährlichen Feiertag, die Frühjahrs-Tag-und-Nachtgleiche der Sonne. Er wurde „Eostre" genannt, nach dem skandinavischen Wort für die Göttin des Frühlings, von woher wir unser Wort „Easter / Ostern" haben. Da die Auferstehung Christi zur Zeit des Alten Testaments an Passah stattgefunden hatte, entwickelte sich ein Brauch, dies jährlich zu feiern, obwohl weder Christus noch das Neue Testament es vorsa-

hen.[21] Dies wetteiferte mit dem heidnischen Frühlingsfest. Allerdings könnte der vierzehnte Tag des Monats des Passah, wie jetzt, auf jeden Tag der Woche fallen. Die östlichen Kirchen feierten die Auferstehung Christi jährlich zwei Tage nach dem Passahfest. Sie erinnerten an die Auferstehung, egal auf welchen

117

Wochentag auch immer der sechzehnte Tag des Monats fiel. Dies war im Einklang mit der Art und Weise, wie die Bibel das alttestamentliche Passahfest regelte.

Zusätzlich zu ihrem jährlichen Frühlingsfest zu Ostern hatten Sonnenanbeter auch einen wöchentlichen Feiertag. Wie bereits erwähnt hatte der erste Tag der Woche weit verbreitete Anerkennung gefunden, als der Sonne geweiht. Der Bischof von Rom, auf der Suche, den heidnischen Pomp noch zu übertreffen, griff diese Gemeinden an, die Ostern als ein bewegliches Fest feierten. Er entschied zu erzwingen, dass Ostern jedes Jahr am selben Tag der Woche zu kommen habe, nämlich am Sonntag.[22]

Damit würde er einen Präzedenzfall schaffen, dem sich nur eine fromme und wissenschaftliche Gegenseite widersetzen könnte. Dadurch würde er an die volkstümlichen Vorurteile seiner Zeit appellieren, seien sie auch noch so falsch. Dadurch würde er beanspruchen, der Herr über den Kalender zu sein, das so unentbehrliche Instrument zivilisierter Nationen. Dadurch würde er dem Kampf um die Einsetzung der Kirchenfeste und Feiertage Geltung verschaffen. Dadurch würde er andere, schlichtere und biblischere Gemeindeverbünde als er selbst verwirren und verblüffen. Nur diejenigen, die die Geschichte des Wachstums der päpstlichen Macht jemals sorgfältig gelesen haben, wissen, wie mächtig die Kontroverse bezüglich Ostern in den Händen der Bischöfe von Rom nützlich war.

Victor I., Bischof von Rom, versammelte die Mittelmeerküste hoch und runter Provinzialsynoden, um zu einer Einigung über das Datum von Ostern zu kommen. Clement, an der Führungsspitze der Schule von Alexandria, brachte die Entscheidung zugunsten der Haltung Roms durch die Veröffentlichung einer Zusammenfassung der Traditionen, die er zur Beobachtung des Sonntags gesammelt hatte.[23] Clement ging noch weiter. Vor ihm gab es keine Aufzeichnung eines Schriftstellers der es gewagt hätte, den Sonntag als Tag des Herrn zu bezeichnen. Clement tat dies. Gleichzeitig verkündete Victor dies allen Völkern um das Mittelmeer herum. Er wusste, dass die Heiden einem festen jährlichen Frühlingsfest zustimmen würden und dass jene Christen, die weltlich geworden waren, dasselbe tun würden. Daher stellte er seinen Erlass aus, der die Geistlichkeit überall anwies, Ostern am ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond nach der Frühlings-Tagundnachtgleiche zu halten. Ein herrschaftlicher Befehl eines Bischofs über andere Bischöfe war etwas Neues in der Welt. Christliche Geistliche hatten bis zu dieser Zeit ihre Provinzialsynoden gehabt. Im Allgemeinen hatten sie die Erlasse befolgt, die in diesen regionalen Versammlungen mit einfacher Stimmenmehrheit in Kraft traten. Niemals vor Victor I. hatte irgendein Bischof es gewagt, über die Köpfe der

118

Provinzialsynode hinweg anderen Geistlichen zu befehlen, seinen Erlassen zu gehorchen. Der Schock war so erstaunlich und der Widerstand dagegen so ausgeprägt, dass der Historiker Archibald Bower diese Machtübernahme als

„der erste Aufsatz der päpstlichen Anmaßung" beschreibt.[24]

Die Gemeinde des Ostens beantwortete das herrschaftliche Verlangen, indem sie mit großem Geist und Entschiedenheit erklärte, dass sie keineswegs von der Gewohnheit abweichen würde, die ihr übergeben worden war. Dann begann der Donner des Bannspruchs zu brüllen. Victor brach die Kommunikation mit ihnen entnervt ab, bezeichnete die Geistlichkeit des Ostens als unwürdig, Brüder genannt zu werden und schloss sie von jeglicher Gemeinschaft mit der Kirche Roms aus.[25] Hier war eine Kluft zwischen der östlichen und der westlichen Gemeinde geschaffen, eine Kluft, die sich ausweitete, als der Bischof von Rom in seiner Macht wuchs. Als Papas zum Oberhaupt der assyrischen Gemeinschaft gewählt wurde, fand er sich selbst und seine Gemeinde mit dem Kirchenbann belegt und exkommuniziert.

ZOROASTRIANISMUS GREIFT DIE GEMEINDE AN

Die Gemeinde des Ostens, exkommuniziert vom Westen, war ihrem eigenen Schicksal überlassen worden. Zusätzlich der Tatsache, dass sie unter dem Bann Roms stand, begegnete sie ständig dem hartnäckigen Widerstand des Zoroastrianismus, der Staatsreligion Persiens, der Heimat ihres Ursprungs. Zoroaster war der Gründer des Zoroastrianismus, der in seiner späteren Entwicklung Mithraismus genannt wurde. Wenn heutzutage die Aufmerksamkeit eines Reisenden in Persien auf die Feuertempel gerichtet ist, die das Land sprenkeln, so ist er sofort von der früheren Macht des Zoroastrianismus überzeugt. Viele Ruinen dieser berühmten Feuertempel können auf den iranischen Ebenen gefunden werden.[26] Der Reisende kann ebenfalls Malabar Hill besuchen, Bombay, Indien, die gut bekannten Punkte wo die Parsen, Nachkommen des alten Glaubens von Persien, ihre Toten entsorgten. Sein Hauptinteresse wird nicht auf diesen Zementtürmen der Stille liegen, auf denen die Geier sitzen, bereit, auf den leblosen menschlichen Körpern zu schmausen. Er wird statt dessen den Blick in gespannter Meditation über den Tempel richten, wo der geschmückte Priester in der Nähe der heiligen Flamme sitzt, sie mit Sandelholz nährend.

Die Parsen flohen nach dem raschen Vorrücken der Armeen des neu geborenen Mohammedanismus, der das große persische Reich niedergeschlagen hatte, nach Indien. Wie sie behaupten, nahmen sie die heilige Flamme mit. Bis zu ihrem Exodus wurde Persien durch die fast unbesiegbare Mithra-Religion, dem Sonnengott des Zoroastrianismus, zusammengehalten.

119

Mit seinen verführerischen Philosophien, seinen durch interessante Phantasien mit den Bewegungen der Sterne und Planeten verbundenen Göttern, seinen heiligen Büchern, seiner gesungenen Musik, seinen fesselnden Geheimnissen, seinen heiligen Tagen und seinen weißgekleideten Hierarchien herrschte der Mithraismus durch viele Jahrhunderte über die parthischen und persischen Reiche, bis zur Eroberung durch Mohammedanismus/Islam in 636. Das alles hielt das Römische Reich jedoch ständig in seinem Griff.

ZARATHUSTRAS NACHAHMUNG BIBLISCHER LEHREN

Historiker waren erstaunt über die bemerkenswerte Ähnlichkeit zwischen der Religion der Bibel und den hinreißenden Geheimnissen der iranischen Hoch-

ebene. Während diese Autoren über die Einzelheiten zu Zoroaster geteilter Auffassung waren, präsentieren wir hier starke Beweise, dass er, wie bestimmte andere, weltweite religiöse Betrüger, auf den Seiten der Vergangenheit erscheint, als Fälscher des Alten Testaments im Allgemeinen und insbesondere der fruchtbaren Visionen, die dem Propheten Daniel offenbart wurden. Der Leser wird an den Aussagen interessiert sein, die nun dargelegt werden.

Der gelehrte Prideaux spricht deutlich über Zoroasters Aktivitäten, der ein Untergebener des Propheten Daniel war, welcher ein Premierminister sowohl des babylonischen als auch des persischen Reiches war. Nach Erörterung der verschiedenen Theorien der oberflächlichen Autoren zu diesem persischen religiösen Mystiker schreibt er:

> Aber die orientalischen Schriftsteller, die es am besten wissen sollten, stimmen alle einhellig zu, dass es nur einen Zerdusht oder Zoroastres gab; und dass die Zeit in der er blühte, war, während Darius Hystaspes König von Persien war ... daher muss es Daniel sein, unter dem dieser Betrüger diente ... Und ohne Zweifel, diesen großen, guten und weisen Mann, der ein Zeitprophet Gottes war, in einer solchen Größe und Würde im Reich ankommen zu sehen, brachte diesen schlauen Wicht darauf, von ebensolcher Beschaffenheit zu sein, aber ein Falscher... Alles, was der Autor dieser Lehre [Zoroastrianismus] deutlich demonstriert, ist, dass er gut versiert war in den heiligen Schriften der jüdischen Religion, aus denen, wie es ganz offensichtlich scheint, alles entnommen wurde; der listige Betrüger achtete jedoch darauf, sie in eine solche Art und Form zu kleiden, wie es am besten mit der alten Religion der Meder und Perser übereinstimmen würde, welcher er sie dann aufpfropfte.[27]

120

Die obige Hypothese wird durch die folgenden Aussagen von E. A. Gordon unterstützt, einem Orientalisten von großem Ruhm. Wenn wir diese Zeugnisse lesen müssen wir uns daran erinnern, dass Daniel, Hesekiel und Jeremia zusammen als Jungen erzogen wurden und als Propheten gleichzeitig prophezeiten. So können wir deutlicher die möglichen Kontakte von Zoroaster mit Daniel sehen.

> „Beachtet, dass von dem persischen Weisen Zoroaster gesagt wird, er habe mit Jeremia konferiert, einem anderen Propheten des Exils der Hebräer."

> „Im fünften Jahrhundert v. Chr. gibt Hesekiel einen wundervollen Bericht vom Karawanenverkehr mit Thyrus in seinen Tagen, genau wie es Konfuzius, Laotse, Gautama Buddha und Pythagoras taten.[28]

In Beantwortung dieser Historiker, die die Hypothese unterstützen, dass der persische Betrüger eine legendäre Figur gewesen sei, sagt *Die Katholische Enzyklopädie* das Folgende über Zoroaster: „Es kann nicht mehr länger bezweifelt werden, dass Zoroaster eine echte historische Persönlichkeit war. Die Versuche einiger Gelehrter, ihn als ein mythisches Wesen darzustellen, schlugen fehl, obwohl vieles legendär ist, was sich auf sein Leben bezieht, wie im Fall des Buddha."[29]

So gravierend ist die Ähnlichkeit zwischen den Visionen des Daniel und den Träumen des Zoroaster, dass einige biblische Kommentatoren, die zur Modernen neigen, vorgeschlagen haben, dass Daniel seine Visionen von dem persischen Propheten abkopiert habe. Andere haben ihn mit dem Propheten Daniel durcheinander gebracht. Wieder andere Schreiber haben gedacht, dass beide einen gemeinsamen Ursprung haben, und dass die Wahrheiten des Alten Testaments, insbesondere die Prophezeiungen des Daniel, entweder aus dem Zoroastrianismus kamen oder von Zoroaster aus dem Alten Testament übernommen wurden.[30]

Die folgenden Lehren des Propheten Daniel kehren in den Lehren des Zoroaster wieder: Ein höchster Gott, das Kommen des Messias, die Existenz von Engeln und ihre Offenbarungen an die Menschen,[31] die Auferstehung der Toten, das Gericht über die ganze Menschheit und Adam und Eva – die ersten Eltern. Es ist eine Sammlung von „heiligen" Bänden – Schriften von Zoroaster zusammengestellt – welche *Das Buch Abrahams* genannt wird. Die gleichen Befolgungen über Fleisch, rein und unrein, sind dort zu finden, wie sie Mose gegeben wurden. Es gibt Befehle über die Zahlung des Zehnten, die Einsetzung eines Hohepriesters über alle und Bezugnahmen auf Joseph, Mose und Salomo auf die gleiche Weise, wie sie im Alten Testament dargestellt werden. Zoroaster hasste auch Abgötterei.

121

Wie die Juden eine sichtbare Wohnstätte der Herrlichkeit Gottes (Schechina) hatten, die die Gegenwart Gottes im Tempel anzeigte, so lehrte Zoroaster seine Priester, in der Sonne und dem heiligen Feuer in den Feuertempeln die Wohnung ihres höchsten Gottes zu sehen. Zoroaster richtete auch eine Priesterschaft ein, ähnlich der jüdischen Priesterschaft.

In den größeren Feuertempeln beobachteten die Priester nacheinander die heilige Flamme und hielten sie 24 Stunden täglich am Brennen. Die Druidinnen des heidnischen Irland und die Vestalinnen des heidnischen Roms, beide schworen ewige Jungfräulichkeit, hielten die heiligen Tempelfeuer über Jahrhunderte ständig am Brennen.[32]

Zoroaster arrangierte die Art und Weise der Religionsausübung so an, dass sie von Pomp und Farben begleitet war. Die Priester waren angetan mit langen weißen Kleidern und hatten große, spitz zulaufende Mützen auf dem Kopf. Sie marschierten an den festgesetzten feierlichen Versammlungstagen in einer Prozession. Alles wurde getan, um ihre Dienste beeindruckend zu machen. Bei diesen Gelegenheiten wurden Trankopfer auf den Boden ausgegossen, heilige Hymnen wurden gesungen und Teile der heiligen Schriften des Zoroaster wurden verlesen. Als finanzielle Unterstützung erhielten sie Opfergaben und besaßen auch beträchtliche Begabungen.[33] Die Offenbarungen des Alten Testaments hatten die Dreieinigkeit offenbart. „In einer entstellten und groben Ähnlichkeit" verkündete Zoroaster seine Art einer Dreieinigkeit.[34]

Er setzte an die Spitze seiner himmlischen Hierarchie Onnazd (oder Ahura-Mazda), den großen weisen Geist und Ahriman, den obersten bösen Geist, der zugleich der rivalisierende Gott der Finsternis war, der im bodenlosen Abgrund der Nacht wohnt. Mit diesen brachte er in einer deutlichen Weise Mithras in Verbindung, den Gott des Lichts, der die Sonne und eine Verkörperung der Sonnenanbetung war. Wie die Sonne weder in den Himmeln noch auf der Erde

war, sondern in einer Zwischenposition zwischen Himmel und Erde schwang, so war Mithra der große Mittler. Als der Mithraismus das Römische Reich überzogen hatte, sagte man, Mithras sei der Vorkämpfer der Sünde, der Begleiter nach dem Tod, und der Führer der Seelen in den Himmel der Himmel. Esra, Nehemia und Esther hatten die Herrschaft des Zoroaster-Kults im persischen Reich miterlebt. Die gleiche Religion nahm Provinz nach Provinz des Römischen Reiches ein, bis es durch die allgemeine Bekanntheit seines Sonnengottes Mithras drohte, das Christentum zu ersticken.

122

Die Hingabe an Mithras war erstaunlich weitreichend. Eine lange Reihe von Miträen oder Tempel des Gottes erstreckte sich von Südfrankreich am Rhein, sich über das Gebiet der germanischen Stämme ausdehnend. Vielleicht hat keine politische Abteilung des Staates je mehr getan, um der orientalischen Gottheit Verehrung zu bringen, als die germanischen Provinzen des Reiches. Die Stadt Rom selbst ist reich an Denkmälern des Mithras.[35] Es ist ein Beweis für die große Stärke des Mithraskults, dass das heidnische Rom und später das päpstliche Rom sich der Religion der Perser, ihres Feindes, auslieferten. Es war für das Christentum in seinen Pioniertagen schwierig sich einer Religion gegenüber zu sehen, die für 600 Jahre der dominierende Kult des persischen und parthischen Reiches gewesen war.

Ein geistiger Widerstand, jedoch ernster als Verfolgung, entwickelte sich unter den frühen Evangelisten des Christentums, weil viele äußerliche Eigenschaften und Überzeugungen des Zoroastrianismus erschienen, die mit denen der apostolischen Kirche identisch waren. Diese anti-christliche Religion begann von Mithra, dem Mittler, zu erzählen, von seiner irdischen Mission, die Gläubigen zu verteidigen, von seiner Himmelfahrt, von der Taufe, die er einführte, von seinem zweiten Kommen, gefolgt von der Wiederherstellung aller Dinge und der letzten unendlichen Herrschaft der Gerechten. Ähnlichkeiten zwischen dem Christentum und dem Zoroastrianismus waren so groß, dass, wenn die frühen Christen sich genug vermehrt hätten, um ihren Gegnern entgegenzutreten, dann wäre jeder Einzelne in der Lage gewesen, sein Gegenüber als Fälschung anzusehen.

DIE SONNENANBETER-GLAUBENSÜBERZEUGUNG DES ZOROASTER

Indem die jahreszeitlichen Gedenktage seines Kults zu den Planeten und Sternen verbunden wurden, hatte der Zoroastrianismus sicherer einen Raum für Spekulationen eröffnet als die Legenden älterer Mythologien. Das schlimmste Hindernis jedoch, dem die frühe Kirche begegnete, war der erhöhte Charakter, der durch die persischen Anhänger dem Sonntag gegeben wurde. Der große Fehler in vielen der alten Religionen war, dass sie es vernachlässigten, ihre Anhänger an einem von sieben Tagen zu versammeln, um die Gesetze ihrer Gründer erläutert zu hören. Dies hatte Mose seinem Volk zu tun befohlen.[36] Zoroastrianismus vernachlässigte dieses Prinzip nicht. Er betonte die Heiligkeit eines Tages von sieben. Da es vornehmlich eine Religion der Sonnenanbetung war, was wäre besser geeignet gewesen, als den Sonntag zu wählen, den Tag der Sonne, als dem heiligen Tag?[37]

123

Zur Verbesserung der Sonntagsheiligung lehrten die Magi, oder die persischen weisen Männer, dass die fünf Planeten, alle jene, die in ihren Tagen bekannt

waren, zusammen mit der Sonne und dem Mond Gottheiten waren. Ein Tag der Woche wurde jedem dieser sieben Himmelskörper gewidmet. So wurde Sonntag dem Mithras gewidmet, oder der Sonne, dem größten aller Götter des Zoroastrianismus.

Ihr Taufgottesdienst, der so genannte „Taurobolium", war ein Beispiel jener den Nachfolgern Jesu so abscheulichen mithraistischen Riten. Das Noviziat wurde nackt auf dem Boden einer niedrigen Kammer liegend gemacht, dessen Dach als Gitter gearbeitet war. In der oberen Kammer wurde ein Stier getötet, und das Blut tropfte durch das Gitter auf die Kandidaten darunter. Wir haben schon die Praxis des Inzests erwähnt. Da von Mithra gesagt wurde, er sei auf diese Weise geboren, blieb diese empörende Praxis durch die Jahrhunderte bestehen. Zusätzlich zu den persischen Opfern wurden noch andere Opfer angewendet, so zum Beispiel das Ausgießen von Öl oder Honig oder Milch auf den Boden. Wenn die Anhänger die sieben Stufen oder Grade im Kult des Mithraismus aufwärts durchliefen, wurden viele Reinigungen und Geißelungen gefordert.

Wir haben auf die einzigartige Schnelligkeit und Kraft hingewiesen, mit dem der Mithraskult die Provinzen des Römischen Reiches eroberte. Es war in der Heimat von Persien, dem Zentrum und der Quelle der Fälschung, wo die ersten Missionare des christlichen Glaubens seine Zitadelle erstürmten. So waren der Widerstand der westlichen kirchlichen Macht in Europa und der mächtige Gegner des Zoroastrianismus im Osten fast ein unüberwindliches Hindernis, das von der Gemeinde des Ostens zu überwinden war. Es war eine Fügung, dass in dieser kritischen Zeit, während die Gemeinde ihre umfangreichen Programme nach Osten ausdehnte, sie ihre Kräfte vereinte und in Papas einen starken Führer fand.

DIE GEMEIDE TRIFFT BUDDHAS FÄLSCHUNG

In den Jahrhunderten vor Christus und unmittelbar danach wurden die zivilisierten Nationen durch Lenkung, Verträge, Handel und Reisen miteinander vertraut.[38] Rom, Griechenland, Persien und China waren alle am Bau und der Pflege von guten Straßen interessiert die dazu bestimmt waren, das Territorium der anderen zu erreichen. Zur Zeit von Pompejus, ungefähr 50 v. Ch., war die römische Herrschaft zur Westküste des Kaspischen Meeres ausgedehnt worden, wo die Grenze von China sich befand.[39] Ab dem Zeitpunkt,

als Alexander Nordindien eroberte (325 v. Ch.) gab es erhebliches Verkehrsaufkommen zwischen Ägypten und Indien.[40] Die Verschleppung der Juden in die Gefangenschaft – die der beiden Stämme des Südens, beginnend 606 v. Ch., und die der zehn Stämme des Nordens, beginnend ungefähr 800 v. Ch. – und ihre Zerstreuung in alle Nationen waren andere Maßnahmen der Kommunikation zwischen den orientalischen Nationen zur Zeit des Alten Testaments. Der jesuitische Gelehrte M. L. Huc hat darauf hingewiesen, dass die Juden in zahlreichen Karawanen nach Persien, Indien, Tibet und sogar China zogen; und dass dies zur Folge hatte, dass ihre Bücher, ihre Lehren und ihre Prophezeiungen unter alle Einwohner Asiens verbreitet wurden; dass die Juden in alle Städte zerstreut wurden; und dass es nicht leicht war auf der Erde einen Ort zu finden, der keine erhalten hatte, und wo sie sich nicht angesiedelt haben.[41]

Dieser Verkehr der orientalischen Nationen wird von einem anderen Verfasser so ausgedrückt:

> Während der Han-Dynastie bestanden zwischen Rom und China Handelsbeziehungen, den beiden größten und mächtigsten Imperien der Antike. Im ersten Jahrhundert sah Strabo 120 Schiffe in einem Hafen am Roten Meer, die dort bereit standen, nach Indien zu segeln; und bis zum Anfang des dritten Jahrhunderts verließen maritime Expeditionen ägyptische und persische Häfen durch das Rote Meer und den Indischen Ozean nach Kanton und andere Süd-China-Häfen.[42]

Khotan, eine große Stadt Turkestans, richtig weit weg im Westen von China, wurde vom chinesischen Kaiser gegründet, der Chinas große Mauer erbaute (ca. 214 v. Ch.). Es war die Hauptstadt Turkestans, einem Land so groß wie Frankreich und sehr reich an Ressourcen. Es war die zentrale Stadt in der sich Chinesen und Arianer trafen. Turkestan hatte Landstraßen, Gasthäuser und Transporteinrichtungen, die den Handel und die Kommunikation zwischen China und Persien und Indien möglich machten Die folgende bedeutende Verbindung in der Geschichte ist sehr interessant: Historiker weisen darauf hin, dass Darius der Große, Sohn des Hystaspes, Indien ungefähr zu der Zeit eroberte, als Buddha seinen berühmten Besuch bei König Ajatasatru (Yudhishthira?) machte, dessen Dynastie über weite Besitzungen im Nordosten Indiens herrschte.[43] Hier gab es eine Möglichkeit, die Lehren Zarathustras/Zoroasters mit denen des Buddha zu vermischen. Der Teil Indiens, der von Persien erobert wurde, wurde als die zwanzigste Satrapie, oder Provinz, regiert und wurde als der reichste Bezirk des Persischen Reiches betrachtet. Es lieferte die größten Edelmetall (Gold?)-Einkünfte der asiatischen Provinzen des Reiches. Ein Kontingent indischer Bogenschützen kämpfte in der

persischen Armee, die gegen Griechenland marschierte. [44] Diese Überlappung von Persien und Indien machte den Zoroastrianismus für die Hindu-Menschen verfügbar.

Der dem Buddha gegebene Name war Gautama. Das Wort Buddha bedeutet „der Erleuchtete". Ernest de Bunsen sagt, „die Lehren des Zoroaster waren Gautama ebenso gut bekannt wie den eingeweihten Hindus, obwohl sie dieses Wissen mehr oder weniger vor den Menschen verbargen."[45] Bunsen sagt weiter: „Die buddhistische Reform basierte auf zoroastrischen Lehren."[46] Pythagoras von Griechenland folgte Zoroaster. Da der Konfuzianismus in China in seiner direkten Ähnlichkeit zum Buddhismus offenbar den Lehren des Alten Testaments folgte und der pythagoreischen Philosophie ähnlich war, können in diesen drei Religionen Übereinkommen begründet sein[47]. Ihre Unterschiede bestehen hauptsächlich im Unterschied der Betonung. Buddha von Indien legte seinen Schwerpunkt darauf, in die Welt zu kommen; Konfuzius in China auf eine Religion der Heimat und des Staates; und Pythagoras von Griechenland auf den Geist und die Seele. Der Erste war pantheistisch, der Zweite war nationalistisch und der Dritte war spiritistisch. Auf diese Weise beeinflussten diese religiösen Führer ganze Nationen und fingen sie in ihren betörenden falschen Anwendungen der göttlichen Offenbarungen.

Bis zur Zeit Buddhas, etwa 400 v. Ch., befand sich Indien im Griff des Brah-

manismus, belastet mit dem Kastensystem und der Abgötterei ergeben. Die neue Religion des Buddha fegte erfolgreich über den Subkontinent. Buddhismus veränderte die Anbetung in der Abgötterei von Millionen von Göttern zur Anbetung des Buddha selbst.[48] Seine Lehre ist durchdrungen von Lehren und Zeremonien, die die offenbarte Religion des Alten Testaments fälscht. Im Buddhismus kann man Visionen finden, Wunder, ein Priestertum, fleischliche zehn Gebote, Prozessionen, Tempel, Bilder und Feiertage.[49] Das große Buddha-Fest am fünfzehnten Tag des siebten Monats sollte man sich merken, das ist genau der Tag des biblischen Laubhüttenfests.[50] Dabei folgte Buddha wahrscheinlich Zoroaster.[51] Später werden noch auffallendere Beweise geliefert werden, wie der Buddhismus sich anschließend davor bewahrt hat, von der Welt abgelehnt zu werden, durch die Fälschung der Geschichte und der Lehren Christi.[52]

Die Beziehung Buddahs zum siebenten Tag-Sabbat wird von Arthur Lloyd mit diesen Worten zum Ausdruck gebracht:

> Für uns wird es leicht erscheinen die Ecke zu vermuten, aus der er seine Idee eines wöchentlichen Sabbats erhielt, und die Tatsache, dass der Orden der Mönche ihre Sabbattage über viele Jahrhunderte nach dem Nirvana hielt, wird

126

> es für uns leichter machen, die von einem großen Teil der nördlichen Buddhisten gehaltene Lehre zu erkennen und einzugestehen, dass Buddha persönlich und während seines irdischen Lebens auch lehrte, dass die Rettung für viele von einem anderen Buddha ausgeführt würde, der grenzenlos ist im Licht, im Leben und im Mitgefühl, und den die Japaner als Amitabha kennen.[53]

DIE GEMEINDE DES OSTENS BEKÄMPFT HINDUISMUS

Hinduismus, der bereits versucht hat, der Herausforderung der alttestamentlichen Lehre und der buddhistischen Reform gerecht zu werden, regte sich wieder, um sich der Gemeinde des Ostens zu widersetzen. In den Tagen des Propheten Daniel brach das volle Licht der Wahrheit Gottes über das Volk am Ganges herein. Sie waren mit der sinnlichen Verehrung ihrer Götzen beschäftigt. Unmoral und Degeneration hatte sie mit verheerender Wucht erfasst. Sie waren dazu bestimmt, an ihrer eigenen Korruption zugrunde zu gehen, sollte das Heil sie nicht aus einer anderen Ecke erreichen. Die Juden der zehn Stämme waren mehr als ein Jahrhundert vor Daniel in Gefangenschaft geraten. In der Vorsehung Gottes waren sie in viele Länder zerstreut worden; dennoch waren sie noch Gottes auserwähltes Volk. Entzündet durch die wunderbaren neuen Offenbarungen, die dem Daniel gewährt wurden, predigten sie mit a ringing challenge / schallender Herausforderung zu den animistischen (nicht schriftlich festgeschriebenen) Göttern Indiens. Hebräische Literatur wurde über den Himalaya ausgegossen, von Gott dem Vater erzählend und dem heiligen Geist, und von einer dritten Person, welche der Psalmist so beschreibt: „Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten.'" (Psalm 110:1) Die Juden ließen sich in Indien nieder.[54] Einer der Orientalisten findet einen überzeugenden Beweis, dass die Afghanen von den verlorenen Stämmen abstammten. Im Land der Afghanen, unter den unzähligen Nachkommen der jüdischen Gefangenen, war Buddhas Rasse vorherrschend.

Dort fanden mitreißende Ereignisse des Buddha-Dienstes statt.[55]

Die Brahmanen beeilten sich, eine neue Philosophie der Gottheit zu entwickeln. Historiker zeigen, dass die Hindu-Priester zu dieser Zeit (500 v. Ch.) ihre Lehre verändert und die entzückende Vorstellung eines liebenden himmlischen Vaters angenommen haben.[56] Eine neue Literatur entstand, und unzählige Traktate wurden geschrieben, um Brahma (den Schöpfer) zu platzieren, Vishnu (den Erhalter) und Shiva (den Zerstörer), die Hindu-Trinität, auf einer Stufe mit Jehovah. Dieses abstrakte und wenig materialistische Religionskonzept war die Überzeugung der Brahmanen und der gebildeten Klassen, aber sie überließen die Massen ihrer plumpen Abgötterei.

127

Das Ziel der Brahmanen war es, die Abgötterei der unwissenden Bevölkerung zu kontrollieren, indem sie mächtige Lehren voller Angst und Gunst verwendeten. Nichts hatte die Juden in der Gefangenschaft zu solchem Teilen der Begeisterung aufgerüttelt wie die Visionen des Daniel, die das Kommen des Messias offenbarten. Der hebräische Prophet machte deutlich, dass dieser Gesalbte ein leidender Vermittler sein würde, ein Stellvertreter in seinem Tod für die Sünder (Daniel 9:24; 7:27). Während die Brahmanen diesen Teil der Mission des Messias nicht erfassten, taten die Priester dies umso mehr, sie wurden über den deutlichen Aufruf hellhörig, den ein göttlicher Vermittler auf die Massen haben würde. Deshalb erfanden sie neue Lehren, ohne den Ursprung ihrer Inspiration anzuerkennen. Sie begannen, eine Hindu-Trinität zu lehren, einen Rivalen zur Gottheit des Alten Testaments. Eine Illustration dazu kann außerhalb von Bombay gesehen werden, im Felsenhöhlentempel auf der Insel Elephanta, der jährlich von Tausenden von Pilgern und Reisenden besucht wird.[57]

Während sie ihren Anhängern einen Drei-Köpfe-ohne-Körper-Typ der Trinität gaben, setzten die Priester nebenher die heidnischen Lehren des Pantheismus, Nirvana und Seelenwanderung ein. Im Pantheismus lehrten sie, dass die Gottheit die Summe des Universums war. Die materiellen Dinge, wie man sie sah, existierten nicht. Jedes sichtbare Objekt war eine Illusion, alles waren aber flüchtige Manifestationen der Göttlichkeit. Sie waren ohne wesentliche Realität. Nur eine Sache war real – Brahma, das Absolute, das Unendliche, das Unbeschreibliche, das All. Die Lehre von der Seelenwanderung schlug Schrecken in die Herzen der Menschen in Indien. Das zog eine nie endende Folge von Beerdigungen in Betracht, und anschließende Geburten in niedrigere tierische oder pflanzliche Lebensformen. Das Dasein im gegenwärtigen Leben bedeutet für die Hindu-Massen bestenfalls nur ein Elend nach dem anderen. Der Tod jedoch brachte ihnen keine Befreiung. Anstatt von den Leiden des Lebens Erleichterung zu bringen, muss die Seele wieder auf die Erde hinuntersteigen, um eine Schlange, ein Hund oder ein Dreckschwein zu werden. Wenn irgendeine Hoffnung auf eine Chance bestand, das kleinere von zwei Übeln zu wählen, das in der Welt kommt, mussten sie den Priestern in diesem Leben gehorchen. Daher die Macht der Brahmanen. Die dritte Lehre, Nirwana, war der Glaube an die völlige Absorption der Existenz zum Zeitpunkt des Todes. Es bedeutet die Vernichtung des Menschen, des Ichs, durch vollständige Vereinigung mit Brahma. Es wird das Wegschmelzen aller bewussten Wesen in den leidenschaftslosen Frieden und die geräuschlosen Gedanken der Gottheit in Betracht gezogen.

128

Die am meisten gesegnete Existenz war die völlige Auflösung aller Existenz. Die Trinität würde über endlose Jahre all die ungezählten Persönlichkeiten des Universums in sich sammeln. Der Himmel war kein Ort, er war ein Zustand des Geistes. Den Hindu war es Ketzerei zu sagen, dass die Ewigkeit mit heiligen glücklichen Wesen, solchen, die das Alte Testament beschreibt, gefüllt wird. Gemäß dem Hinduismus würden Throne, Herrschaften, Engel, Dämonen und Vermittler alle umkommen. Sie wären alle Phantasien des Geistes, es gäbe sie nicht wirklich.

DIE NEUE REVOLUTION IM HINDUISMUS

So war Indien, 500 Jahre nach Damel, als die Gemeinde des Ostens das unglückliche Land betrat. Von allen schwierigen Situationen, denen die Christenheit je im Orient gegenüber stand, war diejenige in Indien ohne ihresgleichen. Furchtlos in der Kraft des heiligen Geistes, in apostolischem Eifer, forderte es sofort ehrgeizig das Heidentum heraus. Jetzt unter der Organisation von Papas einheitlich vollendet, schritt die Gemeinde voran, für Christus zu erobern. Gott gab wunderbare Erfolge. Mit der Sichel der Wahrheit lasen die Zeugen für Jesus goldenes Korn für die himmlische Kornkammer. Jahr für Jahr, Jahrzehnt für Jahrzehnt, offenbarte sich das Christentum als eine erobernde Kraft in Indien.

Dann kam eine erstaunliche Revolution zum Vorschein. Die Brahmanen schreckten hoch. Sie stellten fest, dass die neuen Wahrheiten ihnen ihre Macht entrissen. Sie argumentierten zweifellos so: „Warum sitzen wir hier wie Narren? Haben wir nicht die Kirche in Rom gesehen, wie sie im Westen einen erfolgreichen Gegner zur Gemeinde des Neuen Testaments aufrichtete? Lasst uns Rom und die schlichteren Gemüter des Christentums überholen. Lasst uns ein schillernderes Schema der Nachahmung herstellen, das alle anderen Religionen und unsere eigenen früheren Lehren komplett verdunkeln wird." Dann, um 600 herum, erfanden sie die Legende von Krishna, und zu deren Unterstützung fälschten sie ihre Chronologie.

Die Kraft des Evangeliums, Irrtümer herauszufordern, wird in der Aufregung unter den Hinduführern enthüllt. Die heidnischen Priestern waren sich dessen bewusst, dass dies das Ende ihrer Macht bedeutete, es sei denn, sie stellten neue Waffen her. Der Erfolg hing von ihrer Fähigkeit ab, nachzuahmen. Sie mussten die gleichen kraftvollen Appelle an die menschlichen Gemüter richten, die erstmals durch Jesus Christus der Welt gebracht worden waren. Sie mussten ihre religiösen Pflichten erneuern und die Gottesdienste der wahren Gemeinde entweder erneuern oder kopieren.

129

Um eine Verteidigung gegen das Evangelium aufzurichten sahen sie sich genötigt, drei Dinge zu tun. Erstens mussten sie einen Gott für sich selbst finden, der in einen menschlichen Körper eindrang. Dies könnte mit der Geschichte der Geburt Jesu im Fleisch konkurrieren, was überall die Herzen gewinnen würde. Zweitens mussten sie diesem gefälschten Messias einen ähnlichen Namen geben wie der dieses Christus, mit ähnlichen Ereignissen in seinem Leben und parallelen Lehren. Drittens mussten sie ihre Chronologie mit der Hindu-Astronomie sortieren, um das Datum der hergestellten Inkarnation Jahrhunderte vor die Geburt Jesu zu verlegen, um es so aussehen zu lassen, dass das Christentum den Hinduismus kopiert habe. Es wurde neue Literatur

zur Verfügung gestellt, um dieses Unternehmen erfolgreich zu machen.

Die Gottheit die sie wählten die inkarniert wurde, war Krishna, ein Name ähnlich der des Christus. Bevor das Christentum kam, hatten von Heiden geschriebene Bücher von dem Herabsteigen der Götter zu den Menschen erzählt. Dies war jedoch nur die Manifestation eines Teils von einigen Eigenschaften der Göttlichkeit. Die neue Lehre von der Inkarnation, die jetzt plötzlich entstand, schuf einen kompletten Kreis von Literatur und Theologie betreffend die wundersame Geburt des Vishnu, der höchsten Gottheit, die in das Fleisch der Menschen kam unter dem Namen „Krishna"[58] Er stammte in aller Vollkommenheit von der Gottheit ab, so sehr, dass Vishnu manchmal mit Brahma verwechselt wird, der Letztere inkarnierte in Krishna als „der allerhöchste Brahmane".[59] Viele Heldengedichte wurden geschrieben, um die Taten dieses Gottes zu verherrlichen, der herabgestiegen war, um die Freuden und Leiden der Menschheit zu teilen. Krishna kam, um in den Herzen von Millionen den Platz von Vishnu selbst einzunehmen. Wie auch Christen ihre Gebete an Christus richten anstatt zu Gott, so können Hindus ihre Gebete an Krishna richten, und nicht an Vishnu, als höchste Gottheit.

Große Anerkennung gebührt John Bentley, der im Jahre 1825 diesen Betrug der Brahmanen entdeckte, nachdem diese Vorgehensweise schon seit 1200 Jahren angenommen worden war. Die Ähnlichkeit zwischen den Namen Christus und Krishna wurde schon lange bemerkt. Schreiber hatten die vielen Übereinstimmungen aufgeführt, die hinsichtlich der Ereignisse bestehen, zwischen Geburt und Leben des Christus und des Krishna.[60] Als später Übersetzungen hinduistischer Literatur veröffentlicht wurden, wurden Denker von den vielen überraschenden Ähnlichkeiten zwischen den Lehren der beiden Religionen verwirrt. Die Priester von Indien die behaupteten, dass die Inkarnation von Krishna 600 Jahre vor Christus war, liebten es damit zu prahlen, dass das Neue Testament auf den Hindu-Heldensagen aufgebaut sei. Bentley löste das Rätsel. Er erhielt von den Brahmanen das Horoskop von Krishna, der, wie sie sagten, um Mitternacht am 25. März geboren wurde,

130

und auch die Positionen der Sonne, des Mondes und der fünf Planeten um die himmlische Konstellation herum. Dieser eifrige Engländer, bewandert in der Mathematik der Astronomie, bewies schlüssig, dass das früheste Datum, das für die Geburt des Krishna beansprucht werden konnte, der 7. August 600 n. Chr. war.[61] Nachfolgende Autoren über den Hinduismus haben Bentleys Feststellungen für erwägenswert empfunden.

Folgende interessante Details bezüglich Krishna werden von M' Clintock und Strong gegeben:

> Krishnaismus, mit all seinen Unzulänglichkeiten kann als eine notwendige und extreme Revolte des menschlichen Herzens betrachtet werden, gegen die unbefriedigenden der gottlosen Philosophie, in die Brahmanismus und Buddhismus gleichermaßen degeneriert waren. Die Spekulationen der sechs Schulen der Philosophie, die von einheimischen Schreibern aufgezählt wurden, dienten nur dazu, den Geist zu verwirren, bis das Wort *Maya*, „Illusion", entwickelt wurde, als Vertreter all dessen, was zum zukünftigen Leben gehört. Die Natur des Menschen fragt nach Licht über die verwirrten Fragen der sterblichen Existenz, verlangt aber gleichzeitig nach

dem, was von größerer Wichtigkeit ist, ein Anker für die Seele in der Nähe und greifbar...

Auf der anderen Seite offenbaren die Puranas im Hinblick auf Krishna ein menschliches Leben, das, wenn es aus dem günstigsten Standpunkt betrachtet wird, den Namen und die Natur des Menschen entehrt. Es ist ein Gewebe von kindischen Dummheiten und Zügellosigkeit. Die Wundertaten des Krishna waren selten für ein Objekt mit dem Gedanken einer göttlichen Vermittlung angemessen. Seine Verbindungen als Kuhhirte (gopala) mit den gopis (weibliche Kuhhirten), in welcher Eigenschaft er sehr beliebt ist als Objekt der Anbetung – sind nicht besser als die Liebschaften der klassischen Mythologie.[62]

Als die Brahmanen damals die Krishna-Geschichte erfanden, gab es keinen sich widersetzende Macht in Indien die stark genug gewesen wäre, sie daran zu hindern, den Betrug zu erschaffen. Das finstere Mittelalter legten sich über Europa. Im Westen gab es weder genug Interesse noch die die Fähigkeit, die Täuschung zu entlarven. Es ist eine große Anerkennung an die großartige Missionstätigkeit, die von der Gemeinde des Ostens entfaltet wurde, dass der Hinduismus, aus Angst davor, seine Macht zu verlieren, dazu getrieben wurde, eine Fälschung von Christus und seinem Evangelium zu erschaffen. Es beweist, dass die evangelikale Gemeinde,

über die Papas in 285 gewählt wurde, eine Kraft wurde, mit der man in 600 rechnen musste.

Von Cosmas zu sprechen, dem berühmten nestorianischen Reisenden und Prediger, einem wohlbekannten orientalischen Schriftsteller, und dabei das Wort „Mönch", in seiner ursprünglichen Bedeutung zu verwenden, nämlich Pastor, so bezeugt dies die weite Ausdehnung der Gemeinde des Ostens in 538:

Hier werden wir wieder einen Moment inne halten, um die Beschreibung zu prüfen, die uns von Cosmas gegeben wird (der, bevor er ein Mönch wurde, ein alexandrinischer Kaufmann war und das Mittelmeer, das Rote Meer, den Persischen Golf befuhr, und auch Indien und Ceylon besuchte) von der weiten Ausdehnung EINER ORIENTALISCHEN CHRISTENHEIT an genau dem Datum 535 N. CHR. von der Ankunft des Mahayana in Japan. Er erklärt, dass dann Kirchen mit einer vollständigen Liturgie in Ceylon, Malabar, Socotra und Nord-West-Indien zu finden waren (scheinbar identisch mit den St. Thomas-Christen), von Bischöfen und Priestern betreut, die vom Patriarchen von Seleucia gesandt wurden, auch in Bactrien und unter den Hunnen; in Mesopotamien, Skythien usw.[63]

In der Geschichte von Papas haben wir die Mächte gesehen, gegen welche die Gemeinde des Ostens sich behauptete. Doch gegen alle diese mächtigen Feinde triumphierte die Gemeinde unter der Organisation, die in den Tagen des Papas begann. Jede dieser gefälschten Religionen sah sich gezwungen drastische Maßnahmen zu ergreifen, um die Einfälle dieser Gemeinde zu bekämpfen – einem Wächter des apostolischen Christentums. Gott segnete die Gemeinde des Ostens reichlich und bewahrte sie über die Jahrhunderte, bis sie ihre Mission erfüllt hatte.

132

KAPITEL 10

WIE DIE GEMEINDE IN DIE WÜSTE GETRIEBEN WURDE

Die Goten brachten diese christlichen Gefangenen zurück (von Kleinasien) nach Dacia, wo sie angesiedelt wurden, und wo eine beträchtliche Zahl durch ihre Vermittlung das Christentum bereitwillig annahmen. Ulfilas war das Kind eines dieser christlichen Gefangenen und wurde in christlichen Grundsätzen geschult.[1]

Die Geschichte der Goten tritt stark in die Auslegung der prophetischen 1260-Jahre-Periode. Wenn wir die Goten und ihr Erscheinen unter den Nationen betrachten, bringt es uns zu dem Namen des Ulfila/Wulfila.

Bleistifte können nicht beschreiben, wie vollständig das Gesicht Westeuropas durch die Invasionen der Teutonen verändert wurde, die vom Osten zum Süden und Westen fegten. Dies dauerte mindestens zwei Jahrhunderte an und endete in 508, als das Papsttum seinen Triumph über die Neulinge abgeschlossen hatte. Die Bewohner Europas wurden in den Hintergrund gedrängt, wie auch der allgemeine Gebrauch der lateinischen Sprache, während Fremde und fremde Zungen von der Donau bis zur Themse herrschten. Das Territorium des alten Römischen Reiches wurde praktisch halbiert. In dem, was von diesem Reich übrig blieb, nun zum östlichen Endes des Mittelmeers beschränkt, fanden tiefgreifende Veränderungen statt. Inzwischen gab es in Osteuropa eine Wiederbelebung der einfacheren Art des Christentums. Die keltischen und die gotischen Völker im Westen trugen ebenfalls zu dieser neuen evangelikalen Ära bei.

Große Siege für Christus wurden von Wulfila (311 – 383 n. Chr.) gewonnen. Die Triumphe dieses Missionars wurden unter jenen Nationen erlangt, die sich entlang der nördlichen Grenze des Römischen Reiches drängten. Wie Patrick von Irland, verbrachte er seine frühen Jahre in einem Land der Gefangenschaft. Wulfila beendete sein Werk ungefähr zu der Zeit, als Patrick mit seinem begann. Es gibt viele Ähnlichkeiten in den Glauben und den Durchführungen dieser beiden Helden.

133

Lucian von Antiochia war auf dem Höhepunkt seiner Karriere, als Wulfila noch ein Junge war. Kleinasien, die Heimat seiner Vorfahren, war in den frühen Jahren der Gemeinde die Szene des starken Widerstands gegen jene allegorisierenden Geistlichen, die mit der kaiserlicher Gunst Konstantins belastet waren, und die gegenüber Lucians Übersetzung der Bibel und seinem Lehrsystem feindlich eingestellt waren. Wulfila wurde aufgefordert seine Wahl zu treffen. Er entschied sich, nicht mit den Allegorisierern zu gehen. Die gothische Bibel die er übertrug, die er den Nationen gab, folgt hauptsächlich dem empfangenen Text, die uns von dem gelehrten Lucian übermittelt wurde.[2] Solche frühen Kontakte und Zusammenschlüsse formten den Glauben und die Pläne des Wulfilas. Die Goten entlang der Nordküste des Schwarzen Meeres hatten ihre Boote zu den südlichen Häfen geschoben und hatten die Vorfahren des Wulfila, die in Kleinasien lebten, hinweggekämmt und gefangen genommen.

Konstantin II., Sohn und Nachfolger von Konstantin, teilte, wie bereits er-

wähnt, die Ansichten seines Vaters nicht, und er hatte die Schirmherrschaft des kaiserlichen Schutzes über die andere Partei geworfen, die von der Kirche in Rom als Arianer gebrandmarkt worden war. Ihnen hatte er die volle Religionsfreiheit gewährt. Was war die Haltung des Wulfila zu den Streitigkeiten über die Gottheit, die das Konzil von Nicäa erschüttert hatte? Der Historiker W. F. Adeney sagt:

> Es gibt keinen Grund daran zu zweifeln, dass Wulfila völlig ehrlich war in der theologischen Haltung, die er einnahm. Als ein ernsthafter Missionar, der mehr mit praktischer evangelistischer Arbeit als mit theologischen Kontroversen beschäftigt war, er wäre dankbar gewesen für eine schlichte Form des Christentums, das er seinen rauhen Landsleuten leichter hätte verständlich machen können als eines, das in subtile griechische Metaphysik verstrickt war.[3]

Obwohl die Goten sich weigerten so zu glauben, wie es die Kirche in Rom tat, und sie als Folge davon als Arianer gebrandmarkt wurden, bedeutete ihnen der Romanismus tatsächlich wenig. In der Tat bedeutete es Wulfila, ihrem großen Führer, wenig.[4] Die Goten weigerten sich, die anwachsenden Neuerungen anzunehmen, die in die Kirche der Cäsaren eingeführt wurden, jene Kirche, die jeden Konkurrenten schnell als Arianer brandmarkte. Sie waren vor dem Auftreten des Wulfilas vor allem ein kriegerisches Volk. Der größte Kampf dieses Apostels mit den Goten war, wie er uns informiert, nicht so sehr die Zerstörung ihrer Abgötterei, als vielmehr die Verbannung ihres kriegerischen Temperaments. Sie machten jedoch große Fortschritte darin,

ihre Leidenschaft für kriegerische Feldzüge mit einer niedergelassenen, organisierten Regierung und der Erbauung ihrer Zivilisation zu ersetzen.

Von 250 bis ungefähr 500 ergossen sich die germanischen Massen über die Provinzen Westeuropas und bildeten zehn neue Nationen. Unter diesen zehn waren die beiden Zweige der Goten – die Visigoths oder Westgoten und die Ostrogoths, oder Ostgoten. Andere eindringende Stämme waren die Franken, die Burgunder, die Vandalen, die Angelsachsen, die Alemannen, die Heruli und die Sueben. Diese waren dazu bestimmt, mächtige Nationen Westeuropas zu werden. Die eindringenden Heerscharen ließen sich im Römischen Reich nieder, formten solche Königreiche wie England, Frankreich, Deutschland, Schweiz, Spanien, Italien und Portugal. Drei andere Reiche erhoben sich aus den Migrationen, und wenn sie nicht erobert worden wären, würden heute die Heruli über Zentral- und Süditalien herrschen, die Vandalen über Nordafrika und die Ostrogoths im südlichen Europa.

Zwei Jahrhunderte lang hingen diese Fragen in der Schwebe: Würden diese neuen Nationen sich an ihr altes germanisches Heidentum klammern? Würden sie Konvertiten zum keltischen Christentum werden? Würden sie unter die Herrschaft der Kirche von Rom fallen? Es ist eine spannende Geschichte die enthüllt, wie sie konvertiert wurden, einige zuerst zum gotischen, aber später alle zum keltischen Christentum, bevor sie von feindlichen Nationen unterworfen wurden, deren Armeen vom Papsttum angetrieben wurden.

Weil Wulfila der Kirche angehörte die sich geweigert hatte, die extremen Spekulationen in Bezug auf die Dreieinigkeit zu akzeptieren, gab es eine Kluft

zwischen seinen Konvertiten und denjenigen, die Rom folgten. Aufgewachsen in Gefangenschaft, hatte er nicht die aufwühlenden Szenen auf dem Konzil von Nicäa (325 n. Chr.) miterlebt. In jener berühmten historischen Versammlung lehnte die Kirche in Rom und der Kaiser die Ansichten des Arius ab und Verdammung wurde über diejenigen ausgesprochen, die von der Annahme der Entscheidung des Konzils zurückschreckten. Ob die Lehren des Arius so waren, wie sie uns üblicherweise dargelegt werden, oder nicht, wer kann das schon sagen? Philippus Limborch bezweifelt, dass Arius selbst jemals annahm, Christus sei erschaffen anstatt gezeugt worden.[5]

Aufgrund der Gunst Konstantins war die Partei der Kirche in Rom vorherrschend. Nach dem Tod Konstantins jedoch haben die Kaiser für fast ein halbes Jahrhundert locker mit den Gegnern der römischen Kirche gespielt und hoben oft den Bann der gegnerischen Gruppen auf. In der Tat gab es Zeiten, in denen

es so aussah, als ob die Ansichten derer, die die extremen trinitarischen Spekulationen zurückwiesen, dauerhaft im Kaiserreich vorherrschend würden. Folglich ist es nicht verwunderlich, dass, wenn Tausende von Kirchen und Kirchenführer der Opposition als Arianer stigmatisiert wurden, Wulfila für diesen Glauben stehend zu finden.

Da die Goten keine Schriftsprache hatten, war Wulfila gezwungen, ein Alphabet zu erfinden. Er reduzierte gotische Laute zur Schrift. Das erste große Stück Literatur, das sich die Menschen dieser riesigen Nationen, die nördlich der Reichsgrenzen lagen, betrachteten, war die Bibel. Sie wurde das Band der Einheit unter den gotischen Völkern. Sie war die Mutter der germanischen Literatur. Sie war der Vorläufer eines Luther, Shakespeare und Goethe. Aber, wie Massmann bemerkt, es gibt keine Spuren von dem, was Arianismus genannt wurde, in den überlebenden Resten der gotischen Übersetzung des Neuen Testaments.[6]

Da seine Vorfahren aus Kleinasien stammten (den Provinzen, wo der Apostel Petrus besonders von Gott beauftragt wurde, das Evangelium zu pflanzen), wurde Wulfila zweifellos durch die Lehren des Apostels an die Juden beeinflusst; und er wies die liberalen und unbiblischen Lehren, die viele westlichen Gemeinden überflutet hatten, zurück. Er war ein Gläubiger an die göttliche Offenbarung des Alten Testaments, ebenso wie des Neuen Testaments. Er schärfte den gotischen Menschen ein schlichtes, demokratisches Christentum ein. Wie Patrick und Columba, hielt er offenbar den siebten Tag als Sabbat. Dies kann aufgrund des folgenden Zitats ersehen werden, betreffend den großen Theodorich, einem späteren König der Goten (454 – 526 n. Chr.), genommen vom Historiker Sidonius Apollinaris. Sidonius war nicht nur ein Bischof der Kirche in Frankreich, sondern er war auch der Schwiegersohn des römischen Kaisers. Er war in Frankreich, als die große Invasion der Goten stattfand. Aus diesem Grund war er über die Praktiken der Goten gut informiert. Er schreibt:

> Es ist eine Tatsache, dass früher diejenigen, die im Osten wohnten, es als Kirche gewohnt waren, den Sabbat auf die gleiche Weise zu heiligen wie den Tag des Herrn, und heilige Versammlungen abzuhalten; weshalb Asterius, Bischof von Amasia in Pontus, in einer Predigt über die Unverein-

barkeit den Sabbat und Sonntag eine schöne Zeitspanne nannte und Gregor von Nyssa nennt diese Tage in einer bestimmten Predigt Brüder und tadelt deshalb den Luxus und die sabbatlichen Vergnügungen, während auf der anderen Seite die Völker des Westens

136

für den Tag des Herrn kämpfen und dabei die Feier des Sabbats vernachlässigt haben, der den Juden eigen ist. Woraus Tertullian in seiner Apologie: „Wir stehen jenen nur nahe, die im Sabbat einen Tag nur für die Ruhe und Entspannung sehen. Daher ist es möglich, dass die Goten gedacht haben, wie Schüler der Verhaltensregeln der Griechen, dass sie den Sabbat nach der Art und Weise der Griechen heiligen sollten.[7]

Von einem Gelehrten und Reisenden der die Muscowiter Russische Kirche (Christen, die noch in der Gegend wohnen, wo Stämme früher von den Lehren des Wulfila beeinflusst waren) beschreibt, lernen wir, dass nach ihrer Bekehrung „sie seitdem die griechischen Gemeinschaft und Religion fortsetzten; ... hielten es für rechtswidrig, an Samstagen zu fasten.[8]

Derselbe Autor sagt, indem er die Lehre der griechisch-orthodoxen Kirche beschreibt:

> Sie lassen die Ehen der Priester zu... dass sie den religiösen Gebrauch von Messen, Bildern oder Statuen zurückweisen, weder Bilder noch schlichte Bilder in ihren Gemeinden zulassen. Dass sie den Samstag (als den Sabbat) feierlich begehen und darin auch Fleisch essen, es als rechtswidrig verbieten, an irgendeinem Samstag im Jahr außer am Osterabend zu fasten.[9]

Das Papsttum gebot seit vielen Jahrhunderten das Fasten am Samstag, und dies schuf eine Abneigung unter den gedankenlosen Kirchenmitgliedern für die Heiligkeit des Tages.[10]

UMWANDLUNG DER GOTEN DURCH WULFILA

Es wäre unmöglich, ein korrektes Verständnis der Ereignisse zu erhalten, die die Gemeinde in die Wüste trieb, ohne den Großteil in dem Drama wahrzunehmen, der sich um die Goten dreht. Stamm um Stamm der Teutonen – die praktisch unbekannten Völker, die nördlich der Donau leben – besaß die Stärke der vernichtenden Schläge gegen niedergelassene Staaten. Menschenmassen, dafür geeignet mobilisiert zu werden in vernichtende eindringende Armeen, hingen an den Grenzen des Römischen Reiches. Die Revolution, geschmiedet durch die Wanderungen und entscheidende Siege in Schlachten, wird da auftauchen, wie wir ihren Platz in der Geschichte bewerten. Zur Überraschung aller wurden die Goten in erstaunlich kurzer Zeit für das Evangelium gewonnen, nicht durch die Überzeugung von

137

Rom, sondern von Wulfila. Während die Kirche in Rom nach weltlicher Macht griff, waren diese Gemeinden lebendig in missionarischem Eifer.

Weiter kamen dann jene mächtigen Armeen der eindringenden Heerscharen. Riesenmänner auf Kriegsrossen sitzend ritten den Planwagen voraus, in denen Frauen, Kinder und irdischer Besitz waren. Provinz nach Provinz fiel durch ihre

mächtigen Streitäxte. Die römische Bevölkerung starb entweder oder floh in die Berge und Höhlen. Schließlich, in 409, erreichten die Eindringlinge Rom. Nachdem sie die Stadt erobert hatten, die seit Jahrhunderten die Welt in Angst versetzt hatte, zogen sie sich zurück. Aber sie kehrten nach mehreren Jahrzehnten für die endgültige Eroberung Italiens zurück.

Die Goten und Vandalen kämpften nicht wegen eines blutrünstigen Temperaments, sondern weil sie von den Römern blockiert wurden, als sie von den wilden Horden der Skythen und Sibiren westwärts getrieben wurden. Der Historiker Walter F. Adeney hat den Geist und die Methoden der Goten beschrieben, als sie Rom in 410 plünderten:

> In erster Linie war es eine großartige Sache für Europa, dass die Goten, als sie sich über Italien ergossen und sogar Rom gefangen nahmen, als Christen kamen, die Kirchen verehrten und verschonten und sich jener Grausamkeiten enthielten, die die Überfälle Großbritanniens durch die heidnischen Sachsen begleiteten. Aber, an zweiter Stelle lernten viele dieser schlichten gotischen Christen zu ihrer Überraschung, dass sie Ketzer waren, und das nur, weil ihre Bemühungen zur Verbrüderung mit ihren Mitchristen in der orthodoxen Kirche wütend übel genommen wurden.[11]

Die folgenden Worte von Thomas Hodgkin zeigen, wie überlegen diese überfallenden Heere dem korrupten Zustand der Staatskirche in Nordafrika waren, als die Vandalen, die Roms staatlich vorgeschriebene Lehren ebenfalls zurückwiesen, die Heimat Tertullians und Cyprians beschlagnahmten:

> Augustus hatte gesagt: „Ich kam von meiner Heimatstadt nach Karthago, und um mich herum bullerte überall der Ofen von unheiliger Liebe... Häuser von schlechtem Ruf wimmelten in jeder Straße und jedem Platz, und wurden von Männern von höchstem Rang frequentiert, und jenen, die ehrwürdigen Alters hätten sein sollen; Keuschheit außerhalb der Reihen der Geistlichkeit war eine unbekannte und nicht geglaubte Sache, und keineswegs universell innerhalb jener Einfriedung;

138

> die dunkleren Laster, die Sünden von Sodom und Gomorra geübt, anerkannt, ausgekostet" – solcherart ist das Bild das der gallische Älteste von der Hauptstadt Afrikas zeichnete.
>
> In diese Stadt der Sünde marschierte die Armee der Vandalen, man könnte fast sagen, wenn man die Geschichte ihrer Taten liest, die Armee der Puritaner. Mit all ihrer Grausamkeit und all ihrer Gier hielten sie sich unbefleckt von der Zügellosigkeit der herrlichen Stadt. Sie verbannten die Männer, die ihren Lebensunterhalt damit verdienten, den abscheulichsten Lüste zu dienen. Sie rotteten die Prostitution aus mit einer klugen, jedoch nicht grausamen Hand. Kurz gesagt, Karthago verwandelte sich unter der Herrschaft der Vandalen barbarisch, aber moralisch.[12]

An dieser Stelle sollte klargestellt werden, dass die Goten nicht so dargestellt werden, als würden sie die Gemeinde in der Wüste bilden. Allerdings waren sie sicherlich nicht in Sympathie mit der Kirche in Rom. Sie waren ein Volk, in dem die Wahrheit damit kämpfte, an die Oberfläche zu kommen. Aber auf der anderen Seite hat die in Daniel 8:12 vorhergesagte religiöse Macht die Wahr-

heit zu Boden geschlagen, um zu üben und Erfolg zu haben. (Und es wurde Frevel an dem täglichen Opfer verübt, und das Horn warf die Wahrheit zu Boden. Und was es tat, gelang ihm. Daniel 8:12)

DIE 1260 JAHRE-PROPHEZEIUNG DES KLEINEN HORNS

> Er sprach also: Das vierte Tier wird das vierte Reich auf Erden sein, welches wird gar anders sein denn alle Reiche; es wird alle Lande fressen, zertreten und zermalmen. Die Zehn Hörner bedeuten zehn Könige, so aus dem Reich entstehen werden. Nach ihnen aber wird ein anderer aufkommen, der wird gar anders sein denn die vorigen und wird drei Könige demütigen. Er wird den Höchsten lästern und die Heiligen des Höchsten verstören und wird sich unterstehen, Zeit und Gesetz zu ändern. Sie werden aber in seine Hand gegeben werden eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit. Darnach wird das Gericht gehalten werden; da wird dann seine Gewalt weggenommen werden, daß er zu Grund vertilgt und umgebracht werde. (Daniel 7:23-26)

Die Kette der Prophezeiung in Daniel 7 zeigt mit Hilfe von Tiersymbolen die Aufeinanderfolge der Weltereignisse von der Zeit des prophetischen Autors bis zum zweiten Kommen Christi. Auf dem Kopf des vierten Tiers der Prophezeiung Daniels, dem Tier, das oft interpretiert wird, das vierte Weltreich zu sein, das Römische Reich, sind zehn Hörner zu sehen. Kommentatoren

schlussfolgern richtig, dass dies die zehn germanischen Königreiche sind, die eindringen, zerbrechen und den westlichen Teil des Römischen Reiches übernehmen, oder das ursprüngliche Gebiet des vierten Tieres. Der Aufstieg des „kleinen Horns", seine Zunahme an Macht, seine Ausreißen von drei der zehn Hörner und seine kräftigen Worte gegen Gott, begleitet von den 1260 Jahren Verfolgung der Heiligen, muss nun unsere Aufmerksamkeit beanspruchen.

Clovis war der König der Franken, einer der heidnischen Stämme, die zuvor die Grenzen des Reichs überschritten, in die Provinz Gallien/Gaul (heute Frankreich). Sein Vater hatte vor ihm hingebungsvoll mit Roms Bischöfen zusammengearbeitet. Clovis traf den schwachen Widerstand der Reichsarmee und stürzte sie erfolgreich. Sein nächster furchterregender Feind waren die heidnischen Alemannen, die später die Germanen genannt wurden.[13] Er hatte eine lange und blutige Schlacht mit ihnen, in welcher er erfolgreich ihrem Eindringen widerstand. Zuvor hatte er Clotilda geheiratet, die Tochter des Königs der Burgunder, und eine gläubige Katholikin.

> Während er die Macht und den Einfluss des Papsttums beobachtete und bemüht war, von der päpstlichen Unterstützung zu profitieren, bekannte er sich 496 zu seinem Übertritt, vereint mit seiner ganze Gefolgschaft hingen sie dem Katholizismus an und dreitausend von ihnen wurden bald nach seiner Bekehrung mit ihm zusammen getauft. Wie er erwartet hatte, scharten sich die Katholiken um ihn als dem einzigen katholischen Prinzen des Westens.[14]

Die germanischen Königreiche, die andere römische Provinzen besetzt hatten, ebenso wie Frankreich, setzten entweder ihre Abgötterei fort oder wurden zum Christentum bekehrt, wie es von Wulfilas gelehrt wurde. Sie werden in

der Regel als Arianer verzeichnet. Nach seiner politischen Bekehrung zum Christentum, wie von der Kirche in Rom verfochten, besiegte Clovis die Burgunder, deren Volk zu dieser Zeit in Heidentum und Christentum aufgeteilt war. Der Wunsch, seine neue Religion zu verbreiten und christliche Königreiche, die die neuen Lehren zurückwiesen, zu ruinieren, schien das Ziel seines kriegerischen Temperaments zu sein. Die Unmenschlichkeit und Grausamkeit seiner späteren Handlungen bewiesen, wie viel seiner Bekehrung politisch war, und nicht eine Hingabe an die Wahrheit im Herzen. Es steht ohne Frage, dass sein neuer Beruf dem Zweck diente, sein Königreich aufzurichten und auszuweiten, und aus diesem Grund verzichtete er zugunsten des Christentums der Kirche in Rom auf Abgötterei.[15]

Der Höhepunkt seines Aufstiegs zu Ruhm und Macht wurde erreicht als er die Hand ausstreckte, um die reichen und schönen Länder Südfrankreichs aus dem Reich

140

der Westgoten zu nehmen. Schritt für Schritt unterstützt von Rom und durch den Einfluss des Kaisers von Konstantinopel trieb Clovis sie zurück, bis die große und entscheidende Schlacht von 507 – 508 geführt wurde. Sie war entscheidend, weil benachbarte heidnische Königreiche, die ihn haßten, bereit waren, gegen ihn anzurennen, wenn er verlöre. Rom verfolgte mit ängstlichem Herzen das Ergebnis dieser entscheidenden Schlacht, denn es wußte, dass seine Hoffnungen auf Ausbreitung in dieser Welt vergeblich wären, wenn ihr einziger Fürst im Westen versagen würde.

Auch der Kaiser in Konstantinopel verfolgte mit atemloser Aufmerksamkeit die Nachrichten zu diesem Krieg. Der Kaiser, von mächtigen Feinden im Osten und Norden konfrontiert, sah wenig Zukunft für jene Art des Christentums, für die er sich einsetzte, falls Clovis damit scheitern würde, den Franken durch diesen endgültigen Sieg einen festen Platz unter der Sonne zu geben.

Die Armee der Westgoten wurde in 507 in dem Aufeinandertreffen von den Franken in die Flucht geschlagen. Für Clovis war es notwendig, die Nachschub-Versorgung zu zerstören. Er schmiedete das Eisen als es noch heiß war, und in 508 verfolgte er die Westgoten zu ihren südlichen Hochburgen und überwand sie. Clovis wurde durch den Kaiser zum Konsul ernannt;[16] während er von der Kirche in Rom als erste katholische Majestät bezeichnet wurde, und sein Nachfolger als „der älteste Sohn der Kirche". Das „kleine Horn" war nun dabei, andere Hörner auszureißen. Wie groß die Bedeutung
jenes Höhepunkts der Gründung des ersten katholischen Königreichs im Westen in 508 für den Verlauf der Weltgeschichte war, das lassen wir Zeugen aussagen. R. W. Church sagt:

> Der König der Franken warf sein Schwert in die Waagschale gegen die arianische Sache, und wurde der Meister und die Hoffnung der katholischen Bevölkerung in ganz Gallien.
>
> Die *Eindringlinge*, *die bleiben sollten*, waren endlich angekommen. Es wurde entschieden, dass *die Franken, und nicht die Goten*, das zukünftige Schicksal von Gaul und Deutschland lenken sollten, und dass der *Katholizismus*, und nicht der Arianismus, die Religion des großen Reiches sein sollte.[17]

Nochmal, von Dr. David J. Hill, ehemaliger deutscher Botschafter in den Vereinigten Staaten:

> Bis zum Zeitpunkt des Clovis waren die einfallenden Horden des Ostens stetig nach Westen gezogen... Von da an wendete sich der Strom rückwärts, und die Unterwerfung setzte sich in die entgegengesetzte Richtung fort.

141

> Allein die Franken wurden von all den barbarischen Rassen, die in das Reich eingedrungen waren, nicht vollständig geschluckt; hielten aber, wie es geschah, einen Kommunikationskanal offen mit dem großen germanischen Hintergrund. Es waren die Franken, die, ihr Gesicht ostwärts wendend, nicht nur die weiteren Fortschritte der Barbaren überprüften, sondern ... die Verteidiger der Christenheit wurden.18

Professor George Adams schreibt:

> Diese Frage klärte Clovis nicht lange nach dem Beginn seiner Karriere durch seine Bekehrung zum katholischen Christentum... Auf diese drei Arten war daher das Werk von Clovis von kreativem Einfluss auf die Zukunft. Er brachte die Römer und die Deutschen auf Augenhöhe zusammen, indem jeder die Quellen seiner Kraft bewahrte, um eine neue Zivilisation zu bilden. Er gründete eine politische Macht die fast den gesamten Kontinent in sich selbst vereinte, und UM DIE PERIODE DER ÜBERFÄLLE ZU EINEM ENDE ZU BRINGEN.[19]

So war es Clovis, der König der Franken, der in 508 der Aussicht ein Ende setzte, dass das Heidentum eventuell vorherrschen könnte.

> Er [Clovis] hatte sich bei allen Gelegenheiten als herzloser Grobian gezeigt, der gierige Eroberer, der blutrünstige Tyrann; aber durch seine Bekehrung hatte er den Weg für den Triumph des Katholizismus gewiesen; er hatte die römische Kirche vor Skylla und Charybdis (*Redewendung; zwei abschreckende Ungeheuer aus der griechischen Mythologie*), der Ketzerei und dem Heidentum, gerettet.[20]

Durch Clovis begann eine neue Ära. Wir zitieren nun von Lewis Sergeant:

> Aber nach all den Veränderungen waren es die Franken, die ständig stark wuchsen, die ein Gesetz aufbauten, eine Kirche und ein Reich... Die Taufe von Clovis, die die allgemeine Bekehrung der Franken zum Christentum beinhaltete, setzte einem Jahrhundert markanter Erfolge für die westliche Kirche die Krone auf.[21]

UNTERJOCHUNG DER GOTEN DURCH KAISER JUSTINIAN

Dreißig Jahre nach dem Sieg von 508 wurde das Papsttum durch Justinian weltweit erhöht, Die Bühne war bereits festgelegt. Der Sieg des Clovis

142

über die Westgoten in 508, der die Jahrhunderte der heidnischen Herrschaft brach, rottete nicht unbedingt das anderswo verstreute Heidentum aus. Drei-

ßig Jahre später (538 n. Chr.) ging die Herrschaft auf das Papsttum über, eine Theokratie die schärfer verfolgte, als das Heidentum es je tat. Es ist allgemein anerkannt, dass eine Vereinigung von Kirche und Staat intoleranter ist als ein politischer Status.

Angefeuert durch den Sieg des Clovis wühlte die kirchliche Macht Roms überall auf. In Nordafrika störten sie den Frieden des christlichen Königreichs der Vandalen, und in Spanien erhoben sie sich gegen die Westgoten. Überall, so sagt Milman, erhöhten die Geistlichen ihre Macht als Vermittler, Unterhändler von Verträgen oder als Mittler in der Unterwerfung oder dem Aufstand von Städten.[22]

DIE GEMEINDE WIRD IN DIE WÜSTE GEZWUNGEN

Justinian bestimmte, die Herrschaft des Papsttums innerhalb seiner Oberherrschaft weltweit zu machen. In 532 gab er sein berühmtes Edikt heraus, welches die Grundlagen für die Verfolgung jener Gemeinde legte, welche den apostolischen Glauben während der 1260 Jahre aufrecht erhielt. Die Unterscheidung zwischen den wichtigen Daten von 532, 533 und 538 sollte nun betrachtet werden.

Archibald Bower sagt über das Edikt des Justinian:

> Durch einen Erlass den er herausgab, um alle Menschen in einem Glauben zu vereinigen, ob Juden, Heiden oder Christen, jene, die nicht innerhalb von drei Monaten den katholischen Glauben annahmen und bekannten, wurden als schändlich erklärt, und als solche von allen Anstellungen ausgeschlossen, sowohl zivil als auch militärisch, es wurde ihnen unmöglich gemacht, irgendetwas aus eigenem Willen zu verlassen, und ihre Güter wurden konfisziert, ob beweglich oder unbeweglich. Dies wurden überzeugende Argumente für die Wahrheit des katholischen Glaubens; viele jedoch widerstanden ihnen; und gegen jene, die das taten, wurde der kaiserliche Erlaß mit äußerster Sorgfalt ausgeführt. Große Zahlen wurden mit ihren Frauen und Kindern aus ihren Behausungen getrieben, entblößt und nackt. Andere begaben sich selbst auf die Flucht und nahmen mit, was sie hatten verbergen können, für ihre Unterstützung und ihren Lebensunterhalt; aber man plünderte ihnen das Wenige, das sie hatten, und viele von ihnen wurden unmenschlich von den katholischen Bauern niedergemetzelt oder vom Militär, das die Pässe bewachte.[23]

143

Der Kaiser schrieb jedem Mann den Glauben vor, und dass der Glaube aus den Lehren Roms bestand. Es gab keinen Protest vom Papst. Die Weltherrschaft des Heidentums war zu einem Ende gekommen; aber eine Herrschaft, die schädlicher für das Urchristentum war und mehr als den Verstand vernichtete, hatte seinen Platz eingenommen. Der Erlaß des Justinian in 532 erstreckte sich über das ganze Reich, so weit es damals reichte. Als jedoch Nordafrika und Italien erobert wurden, folgte dieser Erlaß den Armen des Reichs. Die schwere und ruinöse Anwendung des Dekrets hörte nicht auf, als die drei festgelegten Monate abgeschlossen waren. Es gab das Tempo vor für den 1260 Jahre-Zeitraum, der durch den Propheten Daniel aufgezeigt worden war.

Durch den Erlaß von 532 reduzierte Justinian alle wahren und aufrichtigen Gläubigen auf den schrecklichsten Zustand. Aber durch das Dekret von 533 erhöhte er das Papsttum auf die irdisch höchstmögliche Position. Diese Erhöhung war jedoch nur im Erlaß, bis der Erfolg im Krieg es in Kraft setzte. Daher konnte er es zunächst nur im eigenen Territorium anwenden. Auf der anderen Seite wurden beide Erlasse in Europa angewandt, als in 538 die Ostgoten in Italien zermalmt wurden und dem Papsttum mehr Macht verliehen wurde.

Justinian schrieb im Jahr 533 an den Papst: „Wir haben nicht gezögert, alle Priester des ganzen Ostens Eurer Heiligkeit zu unterwerfen und zu vereinigen." Im selben Brief sagt er auch: „Wir können nicht dulden, dass irgendetwas, was den Status der Kirche betrifft, egal wie offensichtlich und unbestreitbar es ist, bewegt werden sollte, ohne Wissen Eurer Heiligkeit, der Ihr **DAS HAUPT ALLER HEILIGEN KIRCHEN SEID**."[24]

Als die Nachricht vom Erfolg seines Generals kam von der Vernichtung der Vandalen in Afrika in 534, war Justinian beschwingt. Dann, wie der Historiker Gibbon sagt: „ungeduldig, die zeitliche und geistige Tyrannei der Vandalen abzuschaffen, fuhr er damit fort, ohne Verzögerung die katholische Kirche völlig zu etablieren.[25]

Eine Lücke hatte sich gezeigt, um den Ostgoten den Krieg zu erklären, und Justinian sandte prompt seinen General Belisarius gegen sie. Nach einer Reihe von Siegen betrat der General mit seiner Armee Rom. Die Ostgoten kamen mit 150.000 Mann Stärke, um die Armee Justinians zu belagern, aber diese waren taktisch überlegen. Sie konnten gegen die Stadt nicht ankommen; während sie hinter ihnen waren, deprimierte sie die Feindseligkeit der Menschen. „Die ganze Nation der Ostgoten war für den Angriff zusammengestellt worden", sagt Thomas Hodgkin,

144

„und wurde in der Belagerung fast aufgezehrt. Ein Jahr und neun Tage nach dem Beginn der Belagerung", so sagt er weiter, „verbrannte eine zuletzt so starke und triumphierende Armee ihre Zelte und überschritt wieder die Milvische Brücke" „Schweren Herzens müssen die Barbaren darüber nachgedacht haben, als sie sich nordwärts wandten, über die vielen Gräber tapferer Männer, die sie auf dieser fatalen Ebene zurückließen. Einige von ihnen müssen die traurige Wahrheit vermutet haben, dass sie ein Grab gegraben hatten, tiefer und breiter als alle zuvor, das Grab der gotischen Monarchie in Italien."[26]

Aufgrund der Ereignisse dieses Jahres 538 hatte das Papsttum zeitlich Fuß gefasst. Es konnte schrittweise unabhängige Souveränität beanspruchen, und war so mehr in der Lage, seinen Plan auszuführen, für sich die höchste Regierung zu sichern. Die päpstliche Hierarchie in Italien zur höchsten zu machen, würde dort letztlich eine doppelte Souveränität schaffen, und einen Präzedenzfall für die gleiche Methode unter anderen Nationen. Der Ruin der ostgotischen Macht blockierte den Weg für ein vereintes Italien, einen eigenen König auf den Thron zu setzen.

Der Historiker Milman schreibt als Kommentar zur Zerstörung der Ostgoten:

> Die Eroberung Italiens durch die Griechen war zumindest zu einem Großteil das Werk der katholischen Geistlichkeit... Der Sturz des gotischen Kö-

nigreichs bedeutete für Italien ein absolutes Übel ... Durch seinen Sturz begann die fatale Politik des römischen Stuhls, fatal zumindest für Italien, ..., der niemals einem mächtigen einheimischen Königreich erlauben würde, Italien zu vereinen, oder einen großen Teil davon unter eine einzige Herrschaft. Was auch immer es für die Christenheit gewesen sein mag, das Papsttum ist der ewige, unerbittliche Feind der Unabhängigkeit Italiens und der Einheit Italiens gewesen.[27]

Es macht wenig Unterschied, ob der selbst ernannte Nachfolger des Petrus über zehn Quadrat-Kilometer oder zehn Millionen Quadrat-Kilometer herrscht. Wenn er regiert, ist er wahrlich ein König wie jeder andere Herrscher. Heute ist er der Kaiser des vatikanischen Reichs. Er ernennt seine Gesandten, prägt sein Geld, hat seine eigene Post. Doch warum sollte er zu einem König gemacht werden, der nicht mehr ist als das Oberhaupt irgendeiner der evangelischen Kirchen? Solch eine Königschaft erfordert eine Vereinigung von Kirche und Staat. Solch ein Königreich wurde von Jesus besonders verurteilt.

Justinian erklärte den Papst dazu, „**DAS HAUPT ALLER HEILIGEN KIRCHEN**" zu sein. Obwohl die Päpste vergassen, dass dieser Titel von einem fehlbaren Menschen gegeben wurde, nicht durch

Gott, haben sie nie vergessen die Macht zu beanspruchen. Das bittere Unrecht, das dem italienischen Volk angetan wurde durch die Inthronisierung des Papsttums durch Justinian in ihrer Mitte, das eine Souveränität innerhalb einer Souveränität schuf, kann in dem Charakter des Königs erkannt werden. Was für ein Mann war Justinian? Gibbon erklärt:

> Die Herrschaft des Justinian war ein einheitlicher, dennoch verschiedenartiger Schauplatz der Verfolgung; und er scheint seinen trägen Vorgänger übertroffen zu haben, sowohl in der Erfindung seiner Gesetze als auch in der Strenge ihrer Durchführungen. Die ungenügende Laufzeit von drei Monaten wurde für die Bekehrung oder Verbannung aller Ketzer festgesetzt; und wenn sie noch stillschweigend geduldet wurden in ihrem brenzligen Aufenthalt, so wurden sie beraubt, unter seinem eisernen Joch, nicht nur der Vorteile der Gesellschaft, sondern des allgemeinen Geburtsrechts des Menschen und Christen.[28]

Das Papsttum hat immer entschieden, dass seine Tradition von gleicher Autorität sei wie die Schriften. Mit „Augen wie die Augen des Menschen" (Daniel 7:8) rief das Papsttum aus „Mehr Macht, mehr Macht!". Es richtete seinen Zorn sofort auf die Flüchtlinge in Italien, die vor dem Erlaß des Justitian aus dem Osten geflohen waren, um unter der toleranten Herrschaft des ostgotischen Königs Theoderich Sicherheit zu finden.

Diese schlossen sich den Waldensern an, die davon überzeugt waren, dass das Papsttum das „kleine Horn" von Daniel war, und der „Mann der Sünde" aus den Schriften des Paulus.[29] Die Kirche von Rom akzeptierte die Verfolgungspolitik des Justinians, auch als sie den erhabenen Titel angenommen hatte, den er ihr verlieh. Dann wurden der wahren Gemeinde zwei Flügel eines großen Adlers gegeben, dass sie fliehen könnte vor der

„großen Bedrängnis, wie sie bis dahin nicht gewesen ist seit dem Anfang der

Welt, und auch nicht wieder werden wird." (Matthäus 24:21)

Das finstere Mittelalter begann. Unerbittliche und unnachgiebige Verfolgung war die Anwendung des Kirche-und-Staat-Systems. Eine Macht ausübend, die größer war als jene, die von den Cäsaren ausgeübt wurde, jagte der Romanismus die Gemeinde weiter und weiter in die Wüste. Dennoch, Leiden und Prüfungen veranlassten die verfolgte Gemeinde aufzuleben, heller und heller leuchtend, bis durch die Hand der Vorsehung Gottes ihr Verfolger eine „tödliche Wunde" erhielt, als die 1260 Jahre beendet waren.[30]

146

Wulfilas schied dahin. Die Kirche der Kaiser, die er ignoriert hatte und deren Lehren er zurückgewiesen hatte, um die Horden des Nordens nicht zu beeinträchtigen, zerstörte später die Souveränität der Nationen, die seinen Glauben bekannten. Sie wurden weder durch die Lehren des Neuen Testaments noch durch Missionsarbeit erobert, aber durch das Schwert. Obwohl den Goten die unabhängige Rolle weggenommen wurde, lebten die gotischen Menschen auf. Sie waren in der Unterwerfung, aber sie zeigten keine große Liebe für die mysteriösen Artikel des Glaubens, die durch die Peitschenschnur der Peitsche gelehrt wurden. Ihrer Kriegswaffen beraubt, wurden sie eine leichte Beute für den schnell voranschreitenden Franken. Dennoch kann man den Umwälzungen unter ihren Nachkommen folgen, als sie den Menschen zuhörten, die mächtig waren in den Prophezeiungen und dem Glauben an Jesus. Die Tage brachen an, als andere im Geist und der Kraft des Wulfilas kamen. Solche trugen ihren Teil dazu bei, als die Stunde kam, die Bibel einmal mehr verherrlicht zu haben als das Zentrum allen christlichen Lebens und Glaubens.[31]

147

KAPITEL 11
DINOOT UND DIE KIRCHE IN WALES

Der Abt des bedeutendsten britischen Klosters in Bangor, namens Nenochl, dessen Meinung in kirchlichen Angelegenheiten bei seinen Landsleuten das meiste Gewicht hatte, gab Augustinus, als er von diesem gedrängt wurde, sich in allen Dingen den Verordnungen der römischen Kirche zu unterwerfen, folgende bemerkenswerte Antwort:[1] „Wir sind alle bereit, auf die Kirche Gottes zu hören, auf den Papst in Rom und auf jeden frommen Christen, dass wir so jedem gemäß seiner Stellung vollkommene Liebe erweisen, und ihn mit Wort und Tat aufrechterhalten können. Wir wissen nichts davon, dass irgendein anderer Gehorsam von uns verlangt werden kann gegenüber demjenigen, den ihr den Papst oder den Vater der Väter nennt."[2]

Die heldenhafte Gestalt des Dinooth (ca. 530 – 610 n. Chr.) wirft Ruhm auf die Geschichte des Christentums in Wales. Er prägte dem Leben der walisischen Nation seine Persönlichkeit auf und er gab der ersten verzweifelten Begegnung zwischen einem fähigen Führer der keltischen Gemeinde und den Agenten des Papsttums eine Richtung. Er wurde Direktor des keltischen Christentums in England und Wales, ungefähr zu der Zeit, als die 1260 Jahre-Periode in 538 begann. Er führte die keltische Gemeinde in ihrer kritischen Auseinandersetzung mit Augustinus, dem Gründer der päpstlichen Kirche in England.

Die Waliser betrachten das sechste Jahrhundert als die Glanzzeit ihrer Geschichte.[3] Columba beendete sein Werk in Schottland als Dinooth auf der Hö-

he seiner Karriere war. Da diese beiden Führer desselben Glaubens waren während der siegreichen Jahre, in denen die keltische Gemeinde auf den Britischen Inseln voranschritt, lernte Dinooth von Columba und folgte seinem Programm der Evangelisierung.

Fügt dem Namen dieser Pioniere jenen von Aidan hinzu, einem berühmten Führer der keltischen Christenheit in England in der auf Dinooth folgenden Generation, und man kann die Einheit ebenso sehen wie die reichlich vorhandene Evangelisation, die diese Gemeinde aufwies. Um eine Nahansicht der Umgebung zu erhalten, in der Dinooth

sein großes Werk weiterführte, ist es notwendig, die Geschichte der Britischen Inseln zu untersuchen, wie sie drei überschwemmende Wellen des Eindringens durchlebten.

Wales war die erste der Nationen Großbritanniens, die nach der Ankunft des Papsttums die Waffen der Aggression direkt gegen die keltische Gemeinde spürte. Walisische Gläubige veranschaulichen die Tapferkeit der anderen, die ihr Leben für ihren Glauben niederlegten. Die Kelten waren für ihren Mut berühmt und sie erschöpften fast die Kräfte des römischen Reichs, als Armee nach Armee wegschmolz vor den einheimischen Stämmen der walisischen Berge.[4]

Die Waliser, ein Teil des großen keltischen Zweigs der menschlichen Familie,[5] waren in ihrer Religion ursprünglich heidnisch. Einige praktizierten Polytheismus, während andere dem Druidentum folgten. Die Schulen der Druiden sind in der Geschichte berühmt für ihre Wissenschaft und literarische Ausbildung.

DIE ANKUNFT DES CHRISTENTUMS

Das Christentum betrat früh die Britischen Inseln. Selbst in den Tagen der Apostel dürfte die Botschaft sie erreicht haben, denn Mosheim schreibt: „Ob je ein Apostel oder ob je ein Begleiter eines Apostels jemals Britannien besucht hat, kann nicht mit Bestimmtheit gesagt werden; doch die Ausgewogenheit der Wahrscheinlichkeit neigt eher zur Bejahung.[6]

Origenes sprach in 225 n. Chr. wie folgt über Großbritannien: "Wann hat Großbritannien vor der Ankuft des Christus der Anbetung nur des einen Gottes zugestimmt? Wann die Mauren? Wann die ganze Welt? Nun, durch die Kirche jedoch rufen alle Menschen den Gott Israels an."[7]

Während der vierhundert Jahre, die Großbritannien unter dem römischen Reich war, wußten die Anhänger des Evangeliums nichts von der kirchlichen Herrschaft und den pompösen Ritualen Roms. Die Wahrheit wurde in der apostolischen Schlichtheit ausgeübt. Die Briten wurden zuerst evangelisiert, nicht von Rom, sondern von ihren Brüdern in Kleinasien, die das schlichte Christentum fortsetzten.[8] Columbanus, der von gleichem Glauben war wie Dinooth, erklärte, dass seine Gemeinde nichts außer den Lehren des Herrn und der Apostel erhalten hatte.[9] Wie später noch zu sehen sein wird in seiner Auseinandersetzung mit den päpstlichen Führern, müssen wir deshalb daraus schließen, dass die frühe britische Christenheit apostolisch war, und nicht päpstlich.

149
Das Eindringen der Goten und die Plünderung Roms brachte eine Krise in die keltische Gemeinde in England und Wales. Die Verteidigungspolitik des Reiches wurde zu einer radikalen Veränderung gezwungen. Den kaiserlichen Legionen wurde sofort der Auftrag erteilt, Britannien aufzugeben, da sie auf dem Kontinent benötigt wurden, näher der Heimat. Die Grenze des Reichs zog sich zusammen, die Briten ihrem Schickal überlassend. Sofort fegten die heftigen Pikten aus Schottland und die Sachsen aus Skandinavien über die Insel. Und, als um 449 das massive Eindringen der Angelsachsen begann, brach der Hass der Ausländer gegen die Briten in voller Wut über die britische Gemeinde herein. Letztlich dominierte das Heidentum vom Ärmelkanal bis zur Grenze Schottlands – alleine Wales war in der Lage, sich zu behaupten.

Schritt für Schritt eroberten und besiedelten die Angelsachsen England. Es dauerte fast 200 Jahre, das zu erledigen, was die Römer in ein paar Jahren schafften. Nie gab es edleren, aufopfernderen und anhaltenderen Widerstand gegen Plünderer. Das Überrollen von Italien und Spanien war eine Auswanderungsbewegung, jedoch wurde England nur Zoll um Zoll und Fuß um Fuß gewonnen. Die Verteidiger waren Bauern und Hirten, ebenso wie Kämpfer, aber die heidnischen Eindringlinge nahmen ihr Land. Christliche Kirchen wurden zerstört oder durch heidnische Tempel ersetzt. Während dieser Auseinandersetzungen in England wurde die keltische Christenheit jedoch ausgeweitet und wuchs stärker in Irland, Schottland und Wales.

Während die heidnischen Angelsachsen die keltische Gemeinde nach Wales zurück drückten, hatte in Frankreich eine Revolution stattgefunden, die sich letztlich auf das gesamte Christentum Großbritanniens auswirken sollte. Die heidnischen Franken, die die reichen Länder Südfrankreichs begehrten, die von den christlichen Westgoten besetzt waren, durchlebten eine politische Bekehrung zu Rom, stark unterstützt durch den Bischof von Rom und den römischen Kaiser. Die Franken eroberten die Westgoten in 508. Dies machte ihren neuen Glauben in Frankreich dominant und ließ einen ähnlichen Vorstoß nach England erahnen. Bevor die Revolution in Gallien/Frankreich vollständig vollzogen wurde, waren die erobernden Angelsachsen in England eine Reihe von starken Bündnissen eingegangen. Schließlich entstanden eine Reihe von Köngreichen, für gewöhnlich die Anzahl von sieben, von ihnen wird als von der Heptarchie (*griechisch für Siebenherrschaft, vornehmlich Essex (Ostsachsen), Sussex (Südsachsen), Wessex (Westsachsen), Kent, East Anglia (Ostangeln), Mercia (Mercien), Northumbria (Nordumbria)*) gesprochen. Unter diesen zog das Königreich von Kent als erstes die Aufmerksamkeit auf sich, wegen seiner frühen starken Führung und seiner Beziehung zur Kirche in Rom.

150
Zu dieser Zeit war Ethelbert König von Kent (560 – 616 n. Chr.), der Bertha geheiratet hatte, die Tochter des römisch-katholischen Königs der Franken. Sofort wurde dem Papsttum ein mächtiger Vorzug gegeben, da diese eifrige Prinzessin nicht nur die Unterstützung der starken Nationen Galliens/Frankreichs und Italiens hatte, sondern auch des oströmischen Reiches, dessen Kaiser im Bündnis stand mit dem Papsttum. Bertha stimmte dieser Ehe nur unter der Bedingung zu, dass sie von ihrem Kaplan nach England begleitet werden würde.

AUGUSTINUS IN GROSBRITANNIEN

Als Augustinus und seine Mönche auf der Insel landeten (597 n. Chr.), begünstigten politische Bedingungen sein Kommen. Das Papsttum hatte seit mehr als zweihundert Jahren versucht, das apostolische Christentum zu durchdringen, das sich in ganz Großbritannien durchgesetzt hatte. Durch falsche Darstellung und durch das Schwert hatte es in Norditalien die evangelikalen Abweichler verfolgt. Es hasste auch die ähnliche Organisation in Großbritannien. Nun endlich hatte es einen Verbündeten gefunden. Der bislang hartnäckige Widerstand der keltischen Briten gegenüber den germanischen angelsächsischen Eindringlingen hatte diese mit Wut auf ihre Opfer durchdrungen. Der religiöse Hass, der sich im Papsttum offenbarte, wurde nun mit dem Rassenhass der Angelsachsen verbunden.

Bei der Landung ging Augustinus nach Canterbury, der Hauptstadt von Kent. Er und seine Begleiter kamen näher, „ausgerüstet mit göttlichen, nicht mit magischen Vorzügen, ein silbernes Kreuz als ihr Banner tragend, und mit dem Bild unseres Herrn und Erlösers auf ein Brett gemalt; und die Litanei singend."[10] Es war eine schwere Bedrängnis für die Christenheit, die unter den Angelsachsen eingeführt wurde, um sie glauben zu machen, dass der unaussprechlich Ewige durch ein Bild auf einem Brett dargestellt werden könnte, und sie mit Gottes Gebot gegen Bilder die Freiheit zu lehren, während sie den Gehorsam gegenüber Christus verkündeten, denn hat nicht der Prophet über Gott erklärt: "[25] Wem wollt ihr denn mich nachbilden, dem ich gleich sei? spricht der Heilige." (Jesaja 40:25)

Diesen Neuankömmlingen wurde erlaubt offen zu lehren, die Kirchen, welche die heidnischen Angelsachsen zerstört hatten, zu reparieren und wieder zu öffnen. Wie politisch und daher wie oberflächlich Augustinus' Großhandel der Taufe von oftmals tausenden kentischen Probanden war wurde deutlich, als kurz nach dem Tod des Königs das Reich ins Heidentum verfiel.[11] Wahrscheinlich aufgrund des Einflusses des Augustinus wurde eine Überarbeitung der alten Gesetze vorgenommen

in denen für ein Vergehen gegen einen normalen Bürger eine gewöhnliche Strafe vorgeschrieben war, eine neunfältige Strafe für ein Vergehen gegen den König, eine elffache Strafe für ein Vergehen gegen den Bischof und eine zwölffache Strafe für ein Vergehen gegen ein Kirchengebäude.

Dann folgten weitere strategische Ehen. Wahrscheinlich wurde die größte Linie des Erfolgs von Augustinus mit der Ehe der römisch-katholischen Prinzessin Aethelberg erreicht, der Tochter des Ethelbert, mit dem heidnischen König Edwin, dem Herrscher von Nordumbria, und später die Hochzeit der römisch-katholischen Prinzessin Eanfled, der Enkelin des Königs Ethelbert, mit dem nordumbrischen König Oswy, dem Enkel von Edwin, der den britischen Glauben unter dem Einfluss seines heiligen Vaters bereitwillig angenommen hatte, dem König Oswald, einem Schüler der berühmten Ausbildungsschule des Columbanus in Iona. Diese drei, Bertha, Aethelberg und Eanfled, vertraten Roms Politik der Vermählung katholischer Prinzessinnen mit den Herrschern des Landes, dessen Glaube gestürzt werden sollte. Von diesen Dreien hatte Eandfled den größten Einfluss, wie später erwähnt wird, als sie das Herz ihres Ehemanns König Oswy von Nordumbria von der Nachfolge der keltischen Gemeinde abwandte, nachdem er zehn Jahre lang als König in den Fußstapfen

seines edlen Vaters gewandelt war.

KÖNIG ARTHUR UND FRÜHE WALISISCHE HELDEN

Ein Name, um den die Romantik eine umfangreiche Literatur erbaut hat, ist der von König Arthur, dem walisischen Helden. Dieser George Washington seines Landes muss viele heftige Kämpfe gekämpft haben, um die Angelsachsen zurück zu werfen. Arthur war offenbar das Schwert des Herrn in der Verteidigung der britischen Kirche. Ihm wird der Bau oder die Reparatur vieler Kirchen zugeschrieben, ebenso wie erfolgreiche Schlachten. Der Historiker Gibbon sagt:

> Aber jeder britische Name wird durch den berühmten Namen **ARTHUR**, dem Erbprinzen der Siluren in Südwales, und wahlweise der König oder General der Nation, ausgelöscht. Gemäß den vernünftigsten Aufzeichnungen besiegte er in zwölf aufeinanderfolgenden Schlachten die Angeln des Nordens und die Sachsen des Westens; aber das untergehende Zeitalter der Helden wurde verbittert durch volkstümliche Undankbarkeit und häusliches Unglück.[12]

Das herrliche Wachstum der keltischen Gemeinde in der Zeit, die zwischen der Zeit des Königs Arthur und der Landung von Augustinus verstrich, brachte

der päpstlichen Kirche ernste Bedenken. Dr. A. Ebrard sagt über Papst Gregor I.: „Eine rom-freie britische Gemeinde und Mission auf den Britischen Inseln existierte bereits. Er stattete Augustinus mit der Zuständigkeit über alle Bischöfe der britischen Kirche aus.[13] Die Tatsache, dass Papst Gregor Augustinus zum Erzbischof über alle britischen Bischöfe sowie auch über die römischen Katholiken bevollmächtigte beweist, dass der Papst die Auslöschung der keltischen Gemeinde plante.

Augustinus beeinflusste König Ethelbert von Kent, die keltischen Lehrer aus den nächstgelegenen Provinzen der Briten nach Augustine's Oak, zu berufen, einem Ort, der wahrscheinlich an den Ufern des Sevem gelegen war. Die Ladung wurde an die berühmte keltische Schule in Bangor in Wales gesandt. Bede erzählt, dass die große Einschreibung amtlicher Studenten an dieser Hochschule die Aufteilung in sieben Unterteilungen erforderte, mit jeweils einem Dekan über jeder Abteilung. Keiner der verschiedenen Teile erhielt weniger als dreihundert Mann, die alle von ihrer eigenen Hände Arbeit lebten.[14]

Dinooth, als Präsident seiner Hochschule, wäre gemäß der Organisation der keltischen Gemeinde in dieser Zeit der oberste Direktor gewesen, auch von den Gemeinden in Wales. Wenn Dinooth an der vorgeschlagenen Konferenz teilnehmen würde, hätte Augustinus die Gelegenheit, einem gelehrten Vertreter des frühen britischen Christentums zu begegnen.

Zu Augustine's Oak kam daher eine Abordnung der Ärzte und Lehrer aus Bangor, Wales, der Hochschule, die als kirchliches Zentrum der Briten betrachtet werden könnte.[15] Die römischen Katholiken begannen damit, den keltischen Pastoren vorzuwerfen, sie täten viele Dinge gegen die Einheit der Kirche. Augustinus verlangte von ihnen, ihre Praktik, Ostern zu feiern, aufzugeben, um die katholische Einheit zu wahren und um gemeinsam die Verkündi-

gung des Evangeliums an die Heiden zu unternehmen. Es folgte ein langes Streitgespräch. Es war für diese Pastoren, deren Gemeinde ihren Ursprung unabhängig vom Papsttum und nie eine Verbindung mit Rom hatte, deutlich zu erkennen, dass die Einheit, die von ihnen verlangt wurde, den Verlust ihrer Identität bedeuten würde. Sie weigerten sich, sich von den Ermahnungen und Zurechtweisungen des Augustinus und seiner Begleiter beeinflussen zu lassen. Sie gaben zur Antwort, dass sie es bevorzugen würden, ihren eigenen christlichen Praktiken zu folgen. Die Briten erklärten sofort, „dass sie ohne Zustimmung und Erlaubnis des Volkes nicht von ihren alten Gewohnheiten ablassen könnten."[16] Deshalb wurde eine zweite Konferenz vereinbart.

153

ZWEITE KONFERENZ ZU KIRCHENLEHREN

Zu diesem zweiten Treffen kamen sieben Bischöfe, wie Bede sie nennt, und viele gelehrte Männer der Briten. Bevor diese Delegierten zu dieser Konferenz aufbrachen, besuchten sie einen ihrer alten Männer, der für seine Heiligkeit und Weisheit bekannt war, um ihn um Rat zu fragen. Er riet ihnen, zuerst Augustinus und seine Partei zu dem Ort der Begegnung kommen zu lassen. Wenn die Briten dann ankämen, und Augustinus sich erheben würde, um sie mit der Sanftmut und Demut Christi zu empfangen, dann sollten sie ihn als einen himmlischen Boten betrachten. Wenn er jedoch Hoffart und Hochmut zeigen würde, so wäre das ein Zeichen dafür, dass sie die Gemeinschaft mit ihm verweigern und seine Autorität nicht akzeptieren sollten.

Als sie am Ort des Treffens ankamen, war Augustinus schon dort, er behielt seinen Platz und ließ sich nicht dazu herab, sich zu erheben. Woraufhin ihn die Briten des Stolzes beschuldigten und damit alle seine Argumente beantworteten. Augustinus befahl ihnen, Ostern gemäß der Kirche in Rom zu halten, ihre evangelikale Einheit aufzugeben und Romanisten zu werden. Die Briten lehnten die Ansprüche Augustinus' an die übergeordnete Autorität seiner Kirche und die Vorherrschaft des Papstes, der ihn gesandt hatte, völlig und entschlossen ab. Sie erklärten, dass „sie keines dieser Dinge tun würden, und ihn auch nicht als ihren Erzbischof annehmen."[17] Folglich sagte ihnen Augustinus ihr Verderben voraus indem er sagte „Wenn ihr unserer Einheit nicht beitreten wollt, werdet ihr von euren Feinden die Rache des Todes erleiden."[18] James Ussher schreibt über dieses Inverview: „Die walisischen Chronisten erzählen weiter, dass Dinooth, der Abt von Bangor, zu dieser Zeit verschiedene Argumente hervorbrachte um zu zeigen, dass sie ihm keine Unterwerfung schuldeten." Von der gleichen Stelle erfahren wir weiter, dass die Waliser den Mönchen Roms antworteten, dass sie das eingehalten hätten, was ihre heiligen Väter vor ihnen gehalten haben, welche Freunde Gottes und Nachfolger der Apostel waren, und deshalb sollten sie diese nicht mit irgendwelchen neuen Lehren ersetzen.[19] Bald nach diesem Wettstreit zwischen Dinooth und Augustinus erlebte die walisische Geistlichkeit das schreckliche Gemetzel ihrer jungen Ministerkandidaten in dem Krieg, der gegen die Briten und die britische Gemeinde in Wales geführt wurde. Aethelfrith, der König von Nordumbria, richtete eine große Armee auf zum Krieg gegen sie. Als er zum Angriff bereit war, bemerkte er eine Kompanie von etwa zwölfhundert jungen, mit Gebet beschäftigten Männern. Diese waren von der berühmten Ausbildung der Hochschule von Bangor, Wales. Obwohl diese jungen Männer dagegen waren,

154

Waffen zu tragen, waren sie es gewohnt, für die Soldaten der eigenen Nation

zu beten, die für die nationale Existenz kämpften. Nachdem er erfuhr, wer diese zwölfhundert waren, rief Aethelfrith, dass ihre Gebete zeigen würden, auf welcher Seite sie ständen, auch wenn sie keine Waffen tragen, und dass er sie als erstes erschlagen würde. Durch seinen bösen Befehl wurden praktisch alle von ihnen ausgerottet. Die Schlachten waren so groß, dass der päpstliche Historiker Bede denkt, dass er darin eine Erfüllung der Verwünschung des Augustinus sieht.

Ussher hat einige der Gedichte des führenden walisischen Sängers Taliesin niedergeschrieben, dem Hofdichter, wie wir sagen würden, der schreibt:

Wehe dem, der nicht bewahrt
vor römischen Wölfen sein heiliges Schaf.

Alle müssen den Geist der walisischen Kirchenführer bewundern. Ihr Los war schwer genug, mit den heftigen angelsächsischen Armeen, die sie ständig belästigten. Hinzu kamen die Forderungen der päpstlichen Abgesandten und der durch den König von Frankreich und dem römischen Kaiser unterstützten Organisation. Die Kluft zwischen den beiden Arten von Gläubigen wurde immer tiefer und breiter. Derselbe Papst Gregor, der Augustinus nach England geschickt hatte, hatte eine Bulle ausgestellt worin er erklärte, dass die Dekrete der ersten vier Konzile der Kirche von der gleichen Inspiration waren wie die Evangelien. Dies war eine inakzeptable, von Menschen gemachte Erweiterung der Schriften. Die keltische Gemeinde wies sie zurück und klammerte sich an die Bibel, und nur die Bibel.

An zweiter Stelle wollten die Waliser nicht das akzeptieren, was Augustinus in Kent tat. Auf Anraten Gregors fuhr Augustinus fort, die abgöttischen Feste zu heiligen, die er dort vorgefunden hatte, anstatt sie abzuschaffen. Es war die Praxis der Apostel und ihrer unmittelbaren Nachfolger, wo immer möglich die heidnischen Opfer abzuschaffen, die, so erklärten sie, Opfer zu den Teufeln waren.[20] Keine Bilder irgendwelcher Art waren in den Gemeinden des ursprünglichen Christentums zugelassen während der ersten dreihundert Jahre.

Dann griff der Druck, die Vorherrschaft eines fremden italienischen Bischofs anzuerkennen, als von Gott verordnet, als ein weltweites Oberhaupt der Kirche Kraft der apostolischen Nachfolge, die walisische Kirche an, die ihren Glauben in direkter Abstammung von den Aposteln empfangen hatten.

Ein vierter Punkt war das neue Konzept des Bischofamtes. Die keltische Gemeinde behielt das ursprüngliche Verständnis des Neuen Testaments bei,

dass ein Bischof ein Pastor über eine Gemeinde war, ein Presbyter, und nicht ein geistiger Oberherr, der seine Autorität von einem Vorgesetzten der römisch-katholischen Hierarchie erhalten hat.

Ein fünfter Grund für den Unterschied zwischen der walisischen Gemeinde und dem Papsttum war die zunehmende Forderung Roms nach dem Zölibat der Geistlichkeit. Die Gemeinde der Wüste bewahrte immer die ursprüngliche, von Gott gegebene Freiheit vieler seiner Diener. Zu Zeiten, in denen Gefahren, Enthüllungen und Reisen das Los der Missionare war, dann wählten sie oft das Alleinleben. Diese Fälle waren die Ausnahme und wurden sicher nie zum *sine*

qua non (ausnahmslose Bedingung), um in den Dienst einzutreten. Das Papsttum war auch in den Tagen seiner größten Macht nicht in der Lage, der walisischen Geistlichkeit das Zölibat aufzuzwingen, obwohl es viele Versuche dazu unternahm, das zu erreichen.[21]

Dann kam die Auseinandersetzung über den Sabbat. Der Historiker A. C. Flick sagt, dass die keltische Gemeinde den siebten Tag als den Sabbat beobachtete.[22] Die Gläubigen ärgerten sich über die Bemühungen, dass man sie als Judaisten stigmatisierte, weil sie gewissenhaft glaubten, dass der siebte Tag des vierten Gebots noch immer verbindlich sei. Darüber hinaus gab derselbe Papst Gregor eine öffentliche Verlautbarung heraus gegen einen Teil der Stadt Rom selbst, weil die christlichen Gläubigen dort am Sabbat ruhten und beteten.[23] Wenn die Tatsachen enthüllten, dass zu dieser Zeit, dem siebten Jahrhundert, noch mehr christliche Gemeinden in der ganzen Welt den siebten Tag heiligten, den Tag, den Gott im vierten Gebot der Zehn Gebote heiligte, anstatt dem Sonntag, dann können wir die apostolischen Gemeinden voll und ganz verstehen, dass sie die Anbetung an einem anderen Tag ablehnten.

> Es gibt viele Beweise, dass der Sabbat in Wales allgemein bis 1115 n. Chr. herrschte, als der erste römische Bischof in St. David's eingesetzt wurde.
>
> Die alten walisischen, sabbathaltenden Gemeinden beugten nicht einmal dann alle ihre Knie vor Rom, sondern flohen zu ihren Verstecken, wo die Verordnungen des Evangeliums bis zum heutigen Tag auf ihre ursprüngliche Weise gehandhabt wurden, ohne durch die korrupte Kirche Roms verfälscht worden zu sein.[24]

156

Die Waliser und die Papisten, die von Augustinus angeführt wurden, waren unterschiedlicher Meinung. Die walisische Gemeinde blieb weiterhin unabhängig.

Nichts würde Rom nun jemals befriedigen, außer die Austilgung der keltischen Gemeinde. Die Wende kam, als Wilhelm der Eroberer mit normannischen Kriegern in England landete und die angelsächsische Macht stürzte. Hier ist eine wirklich interessante Parallele. Als die Franken, noch Heiden, den Rhein überschritten, um Gaul/Frankreich zu stürzen, arbeitete das Papsttum mit den neuen heidnischen Stämmen zusammen, unter Berufung auf ihre große Allianz mit den östlichen Kaisern, um die Eindringlinge derart zu beeinflussen, dass sie, indem sie Gaul/Frankreich zugrunde richten würden, ebenfalls die keltische Gemeinde zugrunde richten würden. Und so kam es dann auch, wie wir später aufzeigen werden, wenn wir das weit verbreitete Werk der keltischen Missionare von Irland und Schottland in Europa studieren werden. Ebenso hatte Wilhelm der Eroberer die völlige Versicherung und Hilfe des Papstes, und die Abmachung, dass er diese fortgesetzte Unterstützung habe unter der Bedingung, dass die keltische Gemeinde gehen muss.[25]

Es ist traurig, Schritt für Schritt die Strategie zu verfolgen die betrieben wurde, um die keltische Gemeinde in Wales zu verdrängen. Man ist begeistert von dem Geist der Unabhängigkeit und der Treue zu den apostolischen Wahrheiten, welcher während der folgenden Jahrhunderte von seinen Mitgliedern offenbart wurde. Dinooth ist ein Beispiel der brillianten Führung, die der einhei-

mischen Gemeinde gegeben wurde. Wäre die gesamte Auseinandersetzung unverzüglich nach der Landung von William dem Eroberer gekommen, anstatt des ausgedehnten Abschleifens, dann gäbe es die frühe keltische Gemeinde unzweifelhaft noch. Nach und nach, jedoch durch Intrigen, durch Schmeicheleien, durch Drohungen, Unterstützung bei jeder Gelegenheit durch Englands bewaffnete Macht und unterstützt durch die starken päpstlichen Einflüsse in Italien und Frankreich, gelang es der päpstlichen Geistlichkeit nach sieben Jahrhunderten, die Vorherrschaft zu gewinnen.

SCHRITTE IN DIE UNTERWERFUNG/ABHÄNGIGKEIT

Bei der Analyse der verschiedenen Schritte dieser Unterwerfung durch Sicherstellung dieser Unterwerfung, könnten wir sie wie folgt darstellen:

Zunächst wurden einige der keltischen Geistlichkeit davon überzeugt, die Einsegnung durch den päpstlichen Primaten von England zu suchen, dem Erzbischof von Canterbury.

Zweitens übernahm der Bischof von England die Macht, die Geistlichkeit von Wales zu berufen. Drittens beanspruchte England durch das Recht der Eroberung in verschiedenen aufeinanderfolgenden Kriegen bestimmte Teile des Territoriums innerhalb des walisischen Reichs, worin es katholische Klöster bauen und über die Gemeinde einen katholischen Bischof einsetzen wollte. Viertens, wann auch immer ein normannischer Bischof

157

in Wales eingesetzt wurde, verfolgte er gerissen die Strategie der Beanspruchung der Länder, die irgendeinem in der Nähe gelandeten Adligen gehörten, der unbezahlte Einkünfte schuldete.

Fünftens wurden von der päpstlichen Geistlichkeit in England fortgesetzte Bemühungen unternommen, um einen Keil zwischen die keltische Geistlichkeit in Wales und die walisischen Fürsten zu treiben.

Sechstens, als das aufging, hatten sie die walisischen Fürsten davon überzeugt, dass es zu ihrem Vorteil wäre, ihre Interessen von denen der einheimischen Gemeinde zu scheiden.

Siebtens, wenn eine ausreichende Anzahl päpstlicher Geistlichkeiten einen Fuß in Wales hinein gesetzt hatte, begann sie, regionale Synoden oder Konventionen abzuhalten.

Achtens wurde ein weiterer Schritt im Voraus gemacht, als der einheimischen Geistlichkeit von einem katholischen Bischof eine Besichtigungstour vorgeschlagen wurde.

Eine neue Wendung der Dinge kam mit den Siegen von König Edward I. Dieser aggressive Krieger, der Sir William Wallace von Schottland sowie Fürst Llewellyn von Wales besiegte, erklärte seinen Anspruch, das Oberhaupt der walisischen Gemeinde und auch der unabhängige Herr über Wales zu sein. Durch gesetzliche Regelung verfügte er, dass das englische Recht Verfahrensordnung sein sollte, wo immer die Krone die Länder in Wales besucht hatte. In

anderen Gebieten war er bereit, dass die alten keltischen kirchlichen Maßnahmen in der Gemeinde herrschen sollten, während das englische Zivilrecht in weltlichen Angelegenheiten regierte. So war Wales von 1272 bis zu König Heinrich VIII. nicht mehr länger unter walisischem Recht, sowohl zivilrechtlich als auch religös, sondern stand unter drei verschiedenen Verfahrensordnungen.

Unter Heinrich VIII. wurde all dies beiseite gefegt. Dieser Monarch, der die Kirche von England in Existenz gebracht hatte, ordnete an, dass das zivile und religiöse Recht Englands das in ganz Wales vorherrschende sein sollte. Dies hatte eine ungeheure Auswirkung auf das Niederreißen der walisischen Gepflogenheiten und darin, den Einfluss der keltischen Gemeinde zu stürzen. Es stellte die walisische Geistlichkeit in die schwierige Lage, entweder ihre Überzeugungen und Praktiken der vergangenen Jahrhunderte aufzugeben oder sich in Rebellion gegen das oberste Gesetz des Landes wiederzufinden. Diese Situation hat sich von damals bis heute fortgesetzt. Es hatte die Tendenz, ein Volk zu verbittern, das sein benachbartes angelsächsisches Königreich nie zu lieb gehabt hatte. Diese Änderungen wurden ihnen aufgezwungen und wurden nie von Herzen angenommen, so dass, als die methodistische Erweckung im achtzehnten Jahrhundert über Wales hinwegfegte, dort eine Nation vorgefunden wurde, die immer einen Groll auf Ritualismus hatte und bereit war, zur Evangelisation zurückzukehren.

Die keltische Gemeinde von Wales, nicht die päpstliche Kirche, ist das Verbindungsglied in diesem Land zwischen dem apostolischen Christentum und dem neuzeitlichen Protestantismus.

158

Obwohl Jahrhunderte vergangen sind, bleiben die alten religiösen Eigenschaften der Menschen erhalten. Kirchlichkeit, die ihnen aufgezwungen wurde, ist nicht tiefer als ein dünnes Furnier. Der tödliche Kampf zwischen diesen keltischen Gemeinden und den römischen Kirchen können mit den Worten von J. W. Willis Bund zusammengefasst werden:

> Das Problem verschob sich plötzlich von einem Kampf zwischen Christentum und Heidentum zu einem Kampf, einem tödlichen Kampf, zwischen der lateinischen Kirche und der keltischen Gemeinde. Im Norden Englands siegte die lateinische Kirche. Sie zwang die keltischen Missionare in den Ruhestand nach Schottland oder Irland und brachte England dem Namen nach unter die Herrschaft Roms. In Wales war das Ergebnis jedoch ein anderes. Hier wurde die lateinische Kirche zurückgewiesen, wenn nicht zerschlagen; hier behielt das keltische Christentum lange die Oberhand in ihrer Stellung, mit ihren besonderen Ideen und ihrem außerordentlichen Glauben.[26]

159

KAPITEL 12
AIDAN UND DIE GEMEINDE IN ENGLAND

Nicht Augustinus von Canterbury, sondern hingebungsvolle irische Gälen in jedem Tal des Heptarch – Aidan, Finan, Colman, Maeldubh, Diuma und die anderen – trugen das Evangelium der christlichen Kultur als Erste zu den wilden englischen Stämmen.[1]

PATRICK in Irland, Columba in Schottland und Dinooth in Wales waren Apostel eines Volkes, das die keltische Sprache verwendete. Von Aidan, der andererseits ein Schüler von Columbas keltischer Schule war, hieß es, er sei ein Apostel von einer anderen Rasse – den heidnischen Angelsachsen von England. Während seiner sechshunderjährigen angelsächsischen Zeit stand die Bekehrung Englands als ein Denkmal für den Missionar, Zeal von Aidan. Indem die Heiden England durch das Schwert eroberten, hatten sie die ursprüngliche britische Gemeinde beinahe zerstört. Fast zweihundert Jahre später unterwarf dieselbe evangelikale Gemeinde, die nicht mit Rom verbunden war, durch Aidan und seine Nachfolger praktisch zwei Drittel ihrer heidnischen Eroberer durch die Kraft des Evangeliums.[2]

Die sieben Königreiche, die Heptarchy, in welche England in den Tagen Aidans aufgeteilt worden war, waren neidisch aufeinander, wie es die Balkanstaaten heute sind. Mercia im Zentrum war das größte. Das nächstgrößte, das den nordöstlichen Teil des Reiches bedeckte, war Nordumbria, wo Aidan sein großes Werk begann. Südlich von Nordumbria, entlang der Küste, lag in der Folge Ost-Angeln; Essex, das Königreich der Ostsachsen; Kent; und Sussex, das Reich der Südsachsen. Im Südwesten von ihnen lag das siebte Mitglied der Heptarchy, Wessex, das Königreich der Westsachsen.

DER CHARAKTER UND DIE BILDUNG DES AIDAN

Im Westen und Norden dieser sieben heidnischen angelsächsischen Königreiche lagen die keltischen christlichen Länder von Wales, Irland und Schottland; und im Südosten

160

über dem Ärmelkanal war das Königreich der Franken, das von päpstlichen Herrschern regiert wurde.

Aidan kam von Iona, das zu einer gut ausgestatteten Universität herangewachsen war.[3] Wissenschaftler von Ruhm füllten seine Unterrichtsstühle. Diese Tatsache beeindruckte Dr. Samuel Johnson, jene interessante Figur der englischen Literatur, so sehr, dass er schrieb: „Wir beschreiten nun jene illustre Insel, die einst die Koryphäe der Caledonischen Regionen war, woher einst wilde Clans und rauhe Barbaren
die Vorteile des Wissens und die Segnungen der Religion erhielten.[4] Viele Reisende der Hochsee besetzten das Gästehaus in Iona während des Studentenlebens des Aidan, so dass er gierig das Wissen verschlang, das von den Seeleuten aus Island im Norden mitgeteilt wurde, aus dem Heiligen Land im Süden und von anderen entfernten Teilen der Welt.[5] Er muss auch Erhebliches gekannt haben über die sieben Königreiche des heidnischen Englands, da viele Angeln nach Caledonia kamen, entweder als Flüchtlinge oder als Gefangene der kriegerischen Schotten.

Zwei Ereignisse traten auf, die den Ruf Aidans als einer von ungewöhnlicher Natur herausstrichen. Die Gemeinschaft in Iona wählte auf Anfrage des Königs Oswald von Nordumbria nach einem Evangelisten einen ihrer Schüler dazu aus, zu gehen. Obwohl es charakteristisch war für die Strenge seines Lebens und für sein Lernen, kehrte der Ausgewählte schnell wieder nach Hause zurück und beschwerte sich, wie die zehn Spione von damals, über die heftigen Menschen und die großen Hindernisse, die zu überwinden seien. Es fehlte ihm

der Glaube zu dienen, obwohl er es liebte, zu glänzen. Ein anderer Student in der Versammlung, der die Liebe, die Sanftmut und die Geduld befürwortete bei der Gewinnung der Angelsachsen, wurde gewählt. Dies war der jugendliche Aidan.

Der zweite ungewöhnliche Faktor war in diesem Fall die bemerkenswerte Karriere des Oswald, dem Herrscher des Landes, zu diesem wurde Aidan gerufen. In der frühen Jugend wußte Oswald von dem nationalen Hass dieser heidnischen Menschen für die Briten, was zur Tötung der zwölfhundert Studenten führte.[6] Er hatte auch die Umwandlung seines heidnischen Vaters zum oberflächlichen Christentum erlebt, das von Paulinus, dem Priester von Kent befürwortet wurde. Später, als beim Tod von Oswalds Vater die Nordumbrier wieder in die Abgötterei verfielen, floh der Priester. Oswald selbst war gezwungen, aus seinem eigenen Land zu fliehen und Asyl in Iona zu finden. Dann wurde die Liebe seiner Landsleute für seine Familie wiederbelebt, und Oswald wurde auf den Thron gerufen. Paulinus, der römische Bischof, war noch am Leben und ganz in der Nähe, aber Oswald wollte, dass sein Volk in Nordumbria

in den Wegen des Columbanus wandelte, so verließ er diesen Priester und schickte nach Iona, für einen Führer.

ROMS MISSION IN DAS KÖNIGREICH KENT

Nordumbria war nicht das einzige angelsächsische Königreich, das, nachdem es vom Romanismus in Abgötterei verfallen war, durch die keltische Gemeinde für Christus gewonnen wurde. In der Tat zeigt die Geschichte des gesamten 1260 Jahre-Zeitraums, dass es die Gemeinde in der Wüste in den päpstlichen Ländern war, die dazu beigetragen hat, aufgrund ihrer Konkurrenz den Katholizismus am Leben zu halten. Als sie in bestimmten Gegenden entfernt oder zerstört wurde, begannen die Standards des Christentums schnell zu sinken. Dies war in Essex, Mercia, Ost-Angeln und Kent der Fall. Um dies zu verstehen und das große Werk des Aidan und seiner Nachfolger zu verfolgen, sollten die Arbeiten des Augustinus und seiner vierzig Mönche berücksichtigt werden, die 597 von Rom nach Canterbury kamen.

Die folgende Anweisung von Papst Gregor an Augustinus, nachdem dieser durch die Bemühungen von Bertha, der katholischen Frau des heidnischen Königs Ethelbert, für sich und seine Mönche ein Fundament in Kent gesichert hatte, ist beachtenswert:

> Am Anfang war es Gregors Absicht, die er in der Tat dem König Ethelbert andeutete, dass alle Tempel der Abgötterei zerstört werden sollten; aber nach reiflicher Überlegung änderte er seine Meinung und schickte einen Brief an den Abt Mellitus, in welchem er erklärte, dass die Götzentempel, wenn sie gut gebaut wären, nicht zerstört, sondern mit Weihwasser besprengt und durch heilige Reliquien geheiligt werden und in Tempel des lebendigen Gottes umgewandelt werden sollten; so dass das Volk leichter dazu veranlasst werden könnte, sich an ihren gewohnten Plätzen zu versammeln. Darüber hinaus sollten die Feste zu Ehren der Götzen, derer die rauhen Menschen beraubt worden waren, durch andere ersetzt werden, entweder am Jahrestag der Weihe der Kirchen oder an den Tagen, die der

Erinnernung der Heiligen gewidmet waren, deren Reliquien dort aufbewahrt wurden. An solchen Tagen, so sollten die Menschen gelehrt werden, sollten sie Lauben um die Kirchen herum errichten, in denen sie ihre Festessen feiern sollten, und so würden sie gehalten, dem Geber aller guten Gaben für diese zeitlichen Gaben zu danken. Wenn ihnen auf diese Weise erlaubt wurde, in einigen sinnlichen Genüssen zu schwelgen, dann könnten sie leichter an jene herangeführt werden, die inwändig und geistlich sind.[7]

163

Was die angewandten Methoden des Augustinus angeht, so stammt das Folgende von dem Historiker Alabert Henry Newman:

> Indem man eine Parade des asketischen Lebens machte, durch angebliche Wunder und durch Versprechen von irdischen Vorteilen, gelang es ihnen, Ethelbert, den König der Sachsen, zu bekehren, der mit etwa zehntausend Anhängern die Taufe in einem Fluss aus den Händen der Missionare empfing. Nachdem ein festes Bündnis zwischen dem König und dem Römischen Stuhl gebildet worden war, wandten die Missionare sich der weit schwierigeren Aufgabe zu, die britischen Christen Rom zu unterwerfen. Als sich alle anderen Mittel als fruchtlos erwiesen, überzeugten sie den König der Sachsen davon, einen Eroberungsfeldzug gegen sie zu unternehmen. Dreitausend der britischen Christen wurden bei einer Gelegenheit abgeschlachtet. Jahrhundertelang widerstanden die Christen der alten britischen Art in Wales, Schottland und Irland sowie in verschiedenen Teilen Deutschlands mit aller Macht dem Vordringen Roms, und es ist wahrscheinlich, dass das Christentum dieser Art nie ganz ausgerottet wurde.[8]

AIDANS MISSIONARISCHES WIRKEN

Im direkten Gegensatz zu den Vorgehensweisen des Augustinus in Kent steht die Art und Weise, wie Aidan für Nordumbria wirkte. John Lingard, ein Verteidiger des Papsttums, schreibt:

> Sobald er die Bischofsweihe empfangen hatte, begab er sich an den Hof von Oswald. Seine Ankunft war eine Sache des allgemeinen Jubels; und der König ließ sich dazu herab, die Anweisungen auf Sächsisch zu erklären, welche der Missionar in seine Muttersprache übersetzte. Aber der Erfolg des Aidan schuldete seinen Tugenden nicht weniger als seinem Predigen. Die schwere Strenge seines Lebens, seine tiefe Verachtung des Reichtums und sein unermüdlicher Gebrauch der Pflichten seines Berufs gewann die Hochachtung, während seine Argumente das Verständnis seiner Zuhörer überzeugten. Täglich vergrößerte sich die Zahl der Proselyten, und innerhalb von ein paar Jahren war die Gemeinde von Nordumbria auf eine solide und dauerhafte Grundlage gestellt.[9]

Der Charakter des Aidan war gut ausbalanciert. In religiöser Inbrunst war er unter den großen Kirchenführern unübertroffen. Sein Eifer war erstaunlich. Er war nie müßig. In ihm war jene Flamme des Lebensfeuers,

163

das in vielen der jungen Missionare so herrlich weiterlohderte, die von den Schulen des Patrick und des Columbanus ausgesandt wurden. Von ihm sagt

Bede:

> Es war die höchste Auszeichnung seiner Lehre, dass er den Menschen nichts anderes lehrte als das, was er mit seinen Anhängern vorlebte; denn er suchte noch liebte er irgendetwas von dieser Welt, aber erfreute sich daran, das, was ihm von Königen oder reichen Männern dieser Welt gegeben wurde, unter die Armen zu verteilen. Er war es gewohnt, Stadt und Land zu Fuß zu durchqueren, nie zu Pferd, es sei denn, er war durch eine dringende Notwendigkeit dazu gezwungen; und wo auch immer er jemanden unterwegs sah, entweder reich oder arm, lud er diesen ein, wenn es Ungläubige waren, das Geheimnis des Glaubens anzunehmen; oder, wenn sie gläubig waren, sie im Glauben zu stärken und sie durch Worte und Taten zu Almosen und guten Werken zu bewegen.[10]

Die gute Arbeit breitete sich auf die anderen angelsächsischen Köngreiche aus. Was für eine spannende Ermutigung muss diese evangelikale Bewegung unter diesen heidnischen Nachbarn für jene gleichen Glaubens gewesen sein, die in Persien und dem Fernen Osten für die Bekehrung der Heiden wirkten!

Ein mittelalterlicher Historiker bricht in Bewunderung aus, als er versucht davon zu erzählen, was Gott für König Oswald getan hatte. Er zählt alle Nationen auf – die Briten, die Schotten, die Pikten und die Engländer – und die Provinzen Britanniens, die unter Oswalds Herrschaft gebracht wurden.[11]

Aidan war ein Mann des Gebets. Er zog sich in sein Gemach zurück und schloß die Tür. Auf den Knien schüttete er sein glühendes Flehen vor Gott. Er hatte eine klare Vorstellung von Wahrheit und Pflicht und er übte einen rettenden, umwandelnden Einfluss auf alle aus, die um ihn herum waren.

Er zeigte in seiner Arbeit für den Sünder und in seinem Bemühen, die Armen und Elenden zu entlasten, große Zartheit. „Man sagt, er sei tief besorgt gewesen um das Wohl der Armen, und habe viel Aufmerksamkeit dem Freikauf von Sklaven gewidmet.[12] Während Bede deutlich seine Ablehnung zum Ausdruck bringt über Aidans Weigerung, die päpstlichen Lehren zu akzeptieren, drückt er doch seine große Freude darüber aus, dass dieser Missionar sorgfältig darauf bedacht war, keines der Dinge, die er in den apostolischen und prophetischen Schriften gefunden hatte, wegzulassen, sondern dass er mit aller Macht versucht hat, sie alle auszuführen.[13]

164

Aidan war auch ein Gründer kirchlicher Schulen und Ausbildungsstätten. Zu Beginn seines Dienstes wies König Oswald ihm die Insel Lindisfarne zu. Diese liegt an der Ostküste von Nordumbria, in der Nähe der Hauptstadt des Königreichs, jedoch weit genug abseits der Hauptstraße, um einem Bildungszentrum die richtige Umgebung zu bieten. Mit Iona als Modell tat Aidan durch die Mutter-Hochschule das für England, was Columba für Schottland getan hatte. Die Felder wurden verwendet, um die Schüler mit Arbeit zu unterstützen, ebenso wie für die Belieferung mit Nahrung für die Dozenten und Schüler. Es war der Zweck der keltischen Gemeinden, viele Zentren zu pflanzen, anstatt eine Menge Menschen und Reichtum in einer kirchlichen Hauptstadt zu konzentrieren. Aidan und seine Anhänger begrenzten die Zahl der Gebäude gemäß den Notwendigkeiten der Schule.

Von dem Standort Lindisfarne und seinem Einfluß auf die Errichtung ähnlicher Einrichtungen sagt John Lingard, dass Aidan bei allen seinen Mühen seine Augen fest auf seinen Förderer Columbanus gerichtet hielt.[14] Von Aidans erster Einrichtung ausgehend wurden in den Königreichen Bernicia, Mercia und Ost-Angeln ähnliche Ausbildungszentren errichtet. Aidans Werk war ein Triumph für die Wahrheit. Als erstes wurde das Heidentum weggefegt und durch die Religion ersetzt, die auf neutestamentlichen Lehren gründete.

Nur dreißig Jahre lagen zwischen Aidan und seinen direkten Nachfolgern Finan und Colman. Bei der Aufteilung dieser Jahre gibt Bede dem Aidan siebzehn, Finan zehn und Colman drei.[15] Und doch wuchs und gedieh die keltische Gemeinde in dieser kurzen Zeit, so dass John Meissner sagt: Das ursprüngliche keltische Christentum hatte in dem Land somit einen sehr starken Halt in der Zeit, als der erste römische Abgesandte in Kent landete.[16] Edward Hulme schreibt, „Aidan war ein Apostel Englands".[17]

AUSBILDUNGSZENTREN DER KELTISCHEN GEMEINDE

Das Hauptinstrument des Erfolgs des Aidan war das Ausbildungszentrum. Bei der Benennung dieser evangelikalen Hochschulen nennen viele Schreiber sie „Klöster", indem sie diesen Begriff in seiner ursprünglichen Bedeutung verwenden. W. M. Hetherington legt als zusätzlichen Beweis dafür, dass der Osten die Heimat des frühen britischen Christentums war, vor, dass die Begriffe „Mönch" und „Kloster", wie sie von den kirchlichen Schreibern jener Zeit verwendet wurden, nicht abgesonderte Versammlungen lediger Männer bedeuteten, wie die Schreiber heute diese Berschreibung anwenden. Diese Wörter bedeuteten vielmehr, dass die Schüler der britischen theologischen Seminare verheiratete Männer waren, und

deren eigene Söhne ihnen häufig in ihren Ämtern und Aufgaben nachfolgten. Dieser Autor behauptet weiter, dass überall dort, wo die Culdeer oder keltischen Christen neue Siedlungen gründeten, der Vorsitzende des Verwaltungsrats durch Wahl, und nicht von einem ausländischen Vorgesetzten ernannt wurde. „Er war in der Tat nicht mehr als ‚der Erste unter Gleichen.'[18]

Erzbischof James Ussher schreibt, dass „unsere Klöster in der Antike die Seminare der Geistlichkeit waren: es waren sozusagen so viele Hochschulen mit gelehrter Theologen, worauf die Menschen in der Regel für Unterweisung zurückgriffen, und von wo aus die Gemeinde für gewöhnlich kontinuierlich mit fähigen Geistlichen versorgt wurde."[19] Darüber hinaus nimmt der gelehrte Joseph Bingham erhebliche Mühe auf sich, um durch frühere Quellen zu beweisen, dass „Mönch" und „Kloster" ursprünglich verschiedene Bedeutungen hatten gegenüber jenen, die heute üblicherweise diesen Worten gegeben werden.[20]Schon bald nach der Gründung von Lindisfarne gründete Aidan Melrose am Tweed River als ein zweites Ausbildungsfeld. Obwohl seit Jahrhunderten bis dahin die Schatten täglich über die freien Felder schlichen, wo einst diese Hochschule des Columbanus stand, sind doch noch prächtige Denkmäler geblieben, um seinen edlen Beitrag zur Zivilisation zu zeigen.[21]

WHITBY ALS SCHULUNGSZENTRUM

Ein weiteres solches Institut, das wohl berühmteste aller geistlichen Sitze des

Columbanus in England, war Whitby im Königreich Nordumbria. Zwei berühmte Namen – Hilda und Caedmon – sind mit diesem Geschichte machenden Zentrum verbunden. An Whitby erinnert man sich insbesondere wegen der berühmten Äbtissin Hilda. Sie war von königlicher Abstammung, und ab ihrem Alter von dreizehn war sie wohlbekannt für ihre Frömmigkeit und der Weihe zum christlichen Glauben. Als in Nordumbria nach der oberflächlich ausgeführten Arbeit des Augustinus das Heidentum wieder aufkam, verließ Hilda das Land und ging nach Süden, wahrscheinlich nach Ost-Angeln. Dann kam die gute Nachricht, dass König Oswald auf dem Thron ihres Heimatlandes war. Nachdem sie sich durch ein edles Werk in zwei Ausbildungszentren ausgezeichnet hatte, kehrte sie nach Nordumbria zurück und nahm sich vor, entweder ein Bibel-Seminar in Whitby zu bauen oder zu arrangieren. Bede erzählt, dass Aidan und andere religiöse Männer sie kannten und ihre Arbeit anerkannten. Wegen ihrer angeborenen Weisheit und der Neigung zum Dienst für Gott besuchten sie sie häufig und

unterwiesen sie fleißig in den Lehren. Selbst Könige und Fürsten baten um ihre Unterweisung und erhielten sie.[22] Sie setzte das Seminar in Whitby unter effiziente und wissenschaftliche Disziplin. Diese Einrichtung war sehr groß, mit zwei getrennten Abteilungen, eine für jedes Geschlecht. Diese letztere Anordnung war ungewöhnlich. Sie verpflichtete alle diejenigen, die unter ihrer Leitung waren, sehr zur Teilname am Lesen der Bibel und zu lernen, wie man biblische Wahrheiten lehrt. Es gibt genügend Beweise dafür, dass dies die Art der Ausbildungsstätte war, die in der ganzen Welt von der Gemeinde in der Wüste gegründet wurde. Eine Besonderheit war das Studieren und Kopieren der Heiligen Schriften. Landwirtschaft und andere Fächer/Handwerk wurden unterrichtet. Den Mädchen wurden geeignete Anweisungen für ihr späteres Leben gegeben. Whitby wurde der Hort von bedeutenden Männern, fünf promovierten zu Landesdirektoren, und gaben der Welt Caedmon, den ersten der englischen religiösen Dichter. Dugdale sagt, dass Hilda „eine erklärte Feindin war zu den Ausdehnungen der päpstlichen Gerichtsbarkeit in diesem Land, und widersetzte sich mit all ihrer Kraft den Tonsuren von Priestern und der Feier von Ostern gemäß dem römischen Ritual."[23] In der in der nationalen Versammlung ausgelösten Krise, als die streitenden päpstlichen und britischen Delegierten sich 664 in Whitby trafen, fand man Hilda auf der Seite der Nachfolger von Aidan. Viele andere Ausbildungszentren neben Whitby wurden in Großbritannien und Irland von den Schotten gegründet.

CAEDMON

Die Gnade des Herrn benutzte in einem dieser Ausbildungszentren einen einfachen Brauch, um einen Führer hervorzubringen. Es scheint, dass bei bestimmten Unterhaltungen eine Harfe von einem zum anderen weitergegeben wurde, und von jedem wurde erwartet, ein spontanes Gedicht zu komponieren, und dies mit der Harfe zu begleiten. Caedmon, ein einfacher Kuhhirte, fühlte seine Minderwertigkeit so tief, dass er sich eines Nachts, als ihm die Harfe gereicht wurde, weigerte, einen Versuch zu unternehmen, und in den Stall zurück ging, wo er die Verantwortung für das Vieh hatte. Es scheint, dass ihm ein Mann im Schlaf erschien, ihn begrüßte und sagte: „Caedmon, sing mir ein Lied." Er antwortete, dass er das nicht könne, und dass das der Grund gewesen sei, warum er das Fest verlassen habe. Der Besucher antwortete ihm: „Für mich wirst du aber singen." „Was soll ich singen?" fragte der

bescheidene Junge. „Den Anfang aller geschaffenen Dinge", befahl ihm die Stimme.

167

Sofort begann er, zur Ehre Gottes zu singen und zu komponieren. Als dies berichtet wurde, bat ihn Hilda, immer auf der Suche nach Gaben bei Ihren Studenten, den Traum zu erzählen und die Worte, die er hörte, zu wiederholen. Bede sagt: „Sie kamen alle überein, dass ihm von unserem Herrn himmlische Gnade verliehen worden war."

Die Studenten der Abtei erfreuten sich an der Ausübung der Gabe, die sie in Caedmon entdeckt hatten. Sie gaben ihm Passagen aus der Heiligen Schrift, die er, wenn sie ins Englische übersetzt wurden, sofort in harmonische Verse umwandelte und seinen Lehrmeistern lieblich wiedergab. Bede schreibt:

> Er sang die Erschaffung der Welt, den Ursprung des Menschen und die ganze Geschichte der Genesis, und machte viele Verse über den Auszug der Kinder Israels aus Ägypten und ihren Eintritt in das Land der Verheißung, mit vielen anderen Geschichten aus der Heiligen Schrift; die Menschwerdung, das Leiden, die Auferstehung unseres Herrn und seine Himmelfahrt; das Kommen des heiligen Geistes und die Verkündigung der Apostel; auch über den Schrecken des zukünftigen Gerichts, das Grauen der Qualen der Hölle und die Freuden des Himmels; neben vielem mehr über die göttlichen Wohltaten und Gerichte, wodurch er sich bemühte, alle Menschen von der Liebe für das Laster abzubringen, und in ihnen die Liebe zu und die Anwendung von guten Taten zu entfachen.[24]

Die Predigten, von Caedmon zu Versen geschmiedet, eroberte die Herzen Englands. Caedmon liebte heilige Themen. Komponiert in der Sprache der Menschen konnten diese erhebenden Themen von allen Kreisen gesungen werden. Zum ersten Mal genoss das gemeine Volk die wunderbaren Worte des Lebens in Hymnen, die sie verstehen konnten. In jenen Tagen, als es keine gedruckte Presse gab, gab Caedmon durch sein Singen die Botschaft, die Aidan und seine Jünger durch Predigen darlegten.

FINAN

Bei Aidans Tod wurde Finan an seiner Stelle gewählt. Er trug das Werk weiter, das von seinem Vorgänger so geschickt begonnen worden war.

Als Finan das Königreich Mercia evangelisierte, hielt es eine beherrschende Stellung in der Heptarchy, denn es lag in der Mitte Englands und wurde von einem tapferen, kriegerischen Volk bewohnt. Durch den Einfluss des

168

kriegerischen Herrschers Penda wurde das Reich der Abgötterei dahingegeben. Nun war Pendas Sohn Peada, - ein beispielhafter junger Mann, aufgeschlossen und einfallsreich, - in Elfleda verliebt, der Tochter des Königs Oswy von Nordumbria, der ein Bruder von Oswald war. Als er die Hand des Mädchens für die Heirat begehrte, weigerte sich der Vater, auf der Grundlage, dass er kein Christ war; aber er bat Peada, Unterweisung in den Lehren Christi anzunehmen und für die Bekehrung des südlichen Teils von Mercia zu arbeiten, über welchen sein Vater ihn als Herrscher gesetzt hatte. Als er das Evan-

gelium erfuhr und bezüglich der Auferstehung und das zukünftige unsterbliche Leben gelehrt wurde, hatte er Freude an dem neu gefundenen Licht und informierte Elfledas Vater, dass es sein großer Wunsch sei, ein Christ zu werden, ob er das Mädchen versichert bekäme oder nicht. Daraufhin wurde Finan zu Peada gesandt mit einem großen Gefolge von Grafen, Soldaten und Dienern. Nachdem Finan den jungen Prinzen getauft hatte, ließ er vier Pastoren der keltischen Gemeinde zurück, Cedd, Adda, Betti und Diuma, um Peada und sein Volk weiter zu unterrichten. Der letztgenannte Prediger war von schottischem Blut, während die anderen Engländer waren. Als diese Pastoren in die Provinz des Fürsten kamen, verkündigten sie das Wort Gottes, welches von vielen der Adligen freudig angenommen wurde, ebenso wie vom gemeinen Volk. Viele verzichteten auf ihre Abgötterei und wurden getauft.

DIE OST-SACHSEN

Aus dem Königreich Mercia wenden wir uns nach Essex. Eine Studie über die Religion der Ostsachen zeigt wieder die oberflächliche Arbeit der päpstlichen Missionare. Nach seinem ersten Erfolg in Kent ordinierte Augustinus den Mellitus als Bischof zu Sabert, den König der Ostsachsen. Viele von ihnen wurden getauft und es sah so aus, als ob Mellitus eine gute Arbeit geleistet habe. Nach dem Tod des Sabert jedoch machten seine drei heidnischen Söhne unverzüglich ein offenes Bekenntnis zur Abgötterei, worauf sie zuvor verzichtet hatten. Sie gewährten den Menschen die Freiheit, den Götzen zu dienen. Und als sie den römischen Bischof die Messe feiern und den Menschen die Oblate geben sahen, stritten sie mit dem Priester. Schließlich zwangen sie den Bischof und seine Anhänger, das Königreich von Kent zu verlassen. Alle drei vereinbarten, dass es das Beste für sie wäre, England zu verlassen, so zogen sie sich nach Frankreich zurück.

Unter Finan wurde der christliche Glaube wieder unter den Ostsachsen eingerichtet, und dieses Mal brachte die keltische Gemeinde die Botschaft. Sieg-bert, der König von Essex, und seine Freunde wurden getauft. Nach seiner Taufe

rief er keltische Missionare in sein Königreich. So war diese keltische Gemeinde das Instrument in Gottes Händen, um im Königreich von Essex das Christentum über die Abgötterei herrschen zu lassen.

Finan erkannte, wie Gott mit den Missionaren der Gemeinde in Essex arbeitete. Nach dem Vorbild von Columba und Aidan vor ihm gründete er eine theologische Ausbildungsstätte in Tilbury.

Es wurde aufgezeigt, wie die drei Königreiche von Nordumbria, Mercia und Essex von ihrer Abgötterei zurück zum Glauben der keltischen Gemeinde gebracht wurden, durch die geweihten Anstrengungen der Schotten. Von der großartigen Arbeit sprechend, die von der keltischen Gemeinde in diesem Königreich getan wurde, schreibt der Historiker Rapin de Thoyras:

> Austin [Augustinus] hatte die Ehre der Bekehrung der Engländer, wobei im Großen und Ganzen die Fortschritte, die er machte, nicht bedeutend waren. „Es ist wahr, er predigte den Sachsen in Kent, wie Mellitus es jenen in Essex tat, Letzterer aber mit großem Erfolg ...

> Augustinus setzte auf der Höhe seines Erfolgs, für welchen er so sehr geehrt wird, aber nur zwei Bischöfe ein, Justus in Rochester (in seinem eigenen Kent), und Mellitus in London, obwohl der Papst ihm ausdrücklich befohlen hatte, Bischöfe einzusetzen, wo immer er Gelegenheit dazu hätte... Dies ist ein klarer Beweis, dass der Fortschritt, der ihm zugeschrieben wurde, nicht so bedeutsam war, wie Gregorius sich das vorgestellt hatte... Es ist daher überraschend merkwürdig, dass die Bekehrung der Engländer Augustinus zugeschrieben werden sollte, anstatt Aidan, Finan, Colman, Cedd, Diuma und den anderen schottischen Mönchen, die zweifellos viel reichlicher gewirkt hatten, als er. Aber hier liegt die Ursache. Letztere hatten ihre Befehle nicht von Rom, und deshalb darf keine Aufteilung des Ruhms zugelassen werden.[25]

Der Historiker Henry Soames schreibt zum selben Thema:

> Nur zwei Landkreise, also nördlich der Themse... waren immer unter römischer Oberaufsicht beim Übergang vom Heidentum zum Christentum, und diese beiden schuldeten ihre Bekehrung weitgehend dem inländischen [schottischen] Eifer. Jede andere Gemeinde, von London bis Edinburgh,

170

> hat die völlige Freude, auf die alte Gemeinde von Großbritannien zu verweisen, als ihre pflegende Mutter im heiligen Glauben Christi.[26]

DIE GEMEINDE IN KENT, WESSEX, OST-ANGELN UND SUSSEX

Was könnte jetzt von den vier anderen Königreichen gesagt werden – Kent, Ost-Angeln, Sussex und Wessex? Kent, als das Reich im südöstlichen Teil der Insel und am weitesten entfernt vom Missionserfolg der Schotten, war früh von Augustinus betreten worden. Die Christenheit, die in dieser Provinz herrschte, war deshalb von päpstlicher Art. Wessex, das Königreich der Westsachsen, war am weitesten entfernt sowohl vom schottischen als auch vom päpstlichen Vorrücken, daher widerstand es lange dem Bekenntnis zum Christentum.

Was das Land der Ost-Angeln betrifft, so war es hier der Einfluss der schottischen Missionare, die es zum Christentum zurückgewannen, nachdem es nach der Abreise der römischen Mönche der Abgötterei verfallen war.

Wenige Jahre nach diesem Abfall ins Heidentum arbeitete ein Pastor in Schottland so fleißig unter ihnen, dass eine große Anzahl der Abtrünnigen zur Entsagung von ihren Fehlern und zur Rückkehr zum Glauben geführt wurden.[27] Was Sussex betrifft, das Königreich der Süd-Sachsen, so war es der keltischen Gemeinde zu großem Dank verpflichtet für die Erkenntnis Christi. Ihr König war in der Provinz der Mercians von den evangelikalen Schotten getauft worden. Sogar in der römisch-katholischen Provinz der Westsachsen war es das Wirken der schottischen Missionare, das den Angel-Sachsen dort effizient half, das Heidentum zu verlassen und das Evangelium anzunehmen.

> „Es ist keine Übertreibung zu sagen, dass mit Ausnahme von Kent und Sussex die ganze englische Rasse die Grundlage ihres Glaubens von den keltischen Missionaren erhielt, und sogar in Sussex ist es bekannt, dass

irische Missionare bereits vor der Ankunft von Wilfrid bei der Arbeit waren.[28] Wie der berühmte Graf von Montalembert, französisch-katholischer Gelehrter, schrieb, „Das nordumbrische Christentum breitete sich über das südliche Königreich aus."[29]

COLMAN

Nach dem Tod von Finan wurde Colman als sein Nachfolger gewählt, um die keltische Gemeinde zu führen. Bede sagt, dass er aus Schottland geschickt wurde.[30] Colman kam, um das Wort Gottes der englischen Nation zu predigen.[31] Die Schotten sandten ihn nach Lindisfarne, daher war seine Einsegnung und sein Arbeitsfeld identisch mit jenem von Aidan und Finan – das Königreich von Nordumbria. Da

jedoch Oswy, zu diesem Zeitpunkt König von Nordumbria, ein Führer unter den anderen Königreichen von England war, wäre Colman natürlich der Führer aller Führer. Er besaß die Sanftmut Christi. Schritt für Schritt trat die britische Christenheit erfolgreich dem fest verwurzelten Heidentum und dem dekadenten Romanismus entgegen und und rückte Provinz nach Provinz ein.

Plötzlich drehte der Wind; die Intrigen der römisch-katholischen Königin des Oswy waren erfolgreich. Als Colman erst drei Jahre im Amt war, gefielen dem Rat von Whitby die Unternehmungen der Königin. Drei Dinge sprachen gegen Colman: Erstens die kurze Zeit, die er im Amt gewesen war; zweitens die Tatsache, dass seinem Gegner Wilfrid die Vorgehensweisen des Papsttums eingepaukt worden waren, und schließlich die Intrigen der römisch-katholischen Königin.

Die Hauptstreitfrage war die gleiche wie die zwischen Augustinus und Dinooth, die gleiche, die Victor I., den römischen Bischof, angetrieben hatte, die Geistlichkeit des Ostens zu exkommunizieren – das Datum der Einhaltung von Ostern. In anderen Ländern wurde das Schwert gegen diejenigen eingesetzt, die die Praktiken Roms ablehnten.[32] Eanfled, die römisch-katholische Königin des Oswy, war entschlossen, den König zu den Praktiken Roms zu beugen.

Der Kaplan der Königin, Wilfrid, war einer der entschlossensten Gegner der keltischen Gemeinde. Er war nach Rom geschickt worden, wo er sich vier Jahre lang die wunderschönen Riten und Tempel des Papsttums angesehen hatte. Während dieser Zeit wurden ihm die Argumente und Traditionen eingepaukt, die dazu entworfen wurden, Roms Autorität zu verbreiten, und er kehrte nach Nordumbria zurück mit dem Ziel, die keltische Gemeinde zu zwingen, mit den päpstlichen Praktiken in Einklang zu kommen.[33] Die öffentliche Debatte ist genau das, was Wilfrid suchte, damit eine Entscheidung zugunsten des Papsttums verkündet werden könnte. Die Schwäche des Königs sicherte diesen Sieg im Voraus. Oswy verfügte, dass beide Parteien in einem offenen Forum aufeinandertreffen sollten. Der Ort, der dafür gewählt wurde, war Whitby. Oswy hatte den Vorsitz über den Rat. Colman, seine schottischen Mitarbeiter, die Äbtissin Hilda und ihre Anhänger und Bischof Cedd waren auf der Seite der Schotten. Der König, sein Sohn Prinz Alchfrid, die Königin, und zwei fähige römische Priester neben Wilfrid waren auf der Seite Roms.[34]

Niemand kann den Bericht über die Diskussion lesen, wie ihn der päpstliche

Historiker Bede überliefert, ohne zu bemerken, wie geschickt Colman die Argumente in dieser Angelegenheit beantwortete. Allerdings stimmte Wilfrid die Debatte raffiniert um auf die Vorherrschaft von Petrus. Es wird darüber informiert, dass, obwohl diese

172

Frage in keiner Weise der eigentliche Streitpunkt war, die römischen Geistlichen Verhöhnungen über den großen Columba häuften, wie Wilfrid rief:

> Ihr und eure Begleiter sündigt gewisslich, denn obwohl ihr die Dekrete des apostolischen Stuhls und der universalen Kirche gehört habt, weigert ihr euch, diesen zu folgen; falls eure Väter heilig waren, denkt ihr denn, dass ihre geringe Anzahl in einer Ecke der abgelegensten Insel der universalen Kirche Christi vorgezogen wird? Und wenn dieser euer Columba ein heiliger Mann war und mächtig in Wundern, wie könnte er dann dem am meisten gesegneten Fürsten der Apostel vorgezogen werden, zu dem unser Herr sagte: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen; und dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs geben?[35]

Sofort rief der König dazwischen: „Ist es wahr, Colman, dass diese Worte von unserem Herrn zu Petrus gesprochen wurden?" Als Colman diese Frage bejahte, zugleich darum bemüht, den Irrtum und die Schwäche aufzuzeigen bei der Verwendung der Begebenheit mit den Schlüsseln als Grundlage für die Vorherrschaft der Kirche, wurden seine Ausführungen als nicht zur Sache gehörend abgetan. Der König führte die Zuhörerschaft zu immer größerer Unschlüssigkeit, bis sie schließlich ihren früheren Brauch aufgaben und beschlossen, der vorgeblichen Überlegenheit des päpstlichen Osterfests zu entsprechen.[36]

Es ist nicht schwer zu erkennen, warum König Oswy sich dem Druck der Königin und des Kaplans ergab. Durch das Bündnis mit den Königen Europas legte Rom breit und tief die Fundamente seiner Theokratie. Die neue Linie der Könige, Nachkommen Karls des Großen, stieg zur Dominanz auf dem Kontinent auf und trug das Papsttum mit sich. Die Beschlüsse der General-Konzile des Papsttums waren von höchstem Rang. Könige von noch größerer Entschlossenheit als Oswy hätten unter diesem Druck nachgegeben.

DIE VIER JAHRHUNDERTE, DIE AUF WHITBY FOLGTEN

Einge haben sich gefragt, warum Colman und seine begleitenden Mitarbeiter sofort zur Insel Iona abreisten. Was hätte er sonst tun sollen? Wenn er seine Kräfte gesammelt hätte, um gegen den König und die ausländischen Priester anzukämpfen, ein solcher Plan hätte die Kirchenorganisation hinuntergerissen, die so fähig von Aidan und Finan aufgebaut worden war. Er erinnerte sich, dass, als die ersten heftigen Verfolgungen auf die Urgemeinde in Jerusalem fiel, die Aposten die Stadt verließen,

173

so dass der Angriff der Gegenseite von der Gemeinde abgewendet wurde. So können wir die Weisheit des Colman sehen, in der sofortigen Abreise zusammen mit seinen Mitarbeitern.

„Während der folgenden vier dunklen Jahrhunderten, die auf das Konzil

von Whitby folgten, wurden die nördlichen Erweiterungen der römischen Kirche von Rassenkrieg und heidnischen Überfällen aufgehalten, die zusätzliche Barrieren zwischen dem Norden und dem Süden aufbauten."[37]

In der Vorsehung Gottes hätte die Abreise des Colman zeitlich nicht besser geplant werden können. Dem Papsttum war ein weit verbreiteter Genuss ihres fragwürdigen Siegs auf dem Konzil von Whitby nicht vergönnt, wie viele Historiker festgestellt haben. Bevor Wilfrid und seine Nachfolger die Zerstörung der keltischen Gemeinde erreichen konnten, der Plan, für den er von Rom ausgebildet wurde, stürzten die Dänen auf England herab, eine neue Flut von Heidentum mit sich bringend.

Als die Führer der britischen Gemeinde jedoch abgereist waren, ergriffen die Vertreter Roms sofort die geistige Oberherrschaft des Reiches. In dem folgenden Jahr nach Whitby schrieb Vitalian einen Brief an König Oswy wegen der Ernennung eines Erzbischofs von Canterbury, in dem er sagte: „Durch die schützende Hand Gottes wurdet Ihr zum wahren und apostolischen Glauben bekehrt." Papst Vitalian sagte dem König, dass er das feindliche Unkraut ausrotten würde.[38] Weiter versprach er, die Reliquien der Apostel Petrus und Paulus zusammen mit dem Brief zu senden. Nicht lange danach entdeckte und bannte Alchfrid, der Sohn des Königs die schottische Sekte.[39] Diese Ungerechtigkeit wurde den schottischen Gläubigen von König Alfred zugefügt, mit Zustimmung seines Vaters Oswy, weil die Schotten sich weigerten einer Kirche zu entsprechen, die Reliquienverehrung gutheißt.

Obwohl das Papsttum den Aufstieg in England gesichert hatte, erlaubte es Gott nicht, dass die Wahrheit stirbt. Die Saat von Aidan, Finan und Colman, war, obwohl ruhend, nicht leblos. Der von den keltischen Führern vertretene Glaube blieb in Schottland, Irland, Wales und dem südwestlichen Teil Englands kraftvoll. Anhänger der Wahrheit blieben die Jahrhunderte durch bestehen, so dass, als Wycliffe Jahrhunderte später seine wunderbare Wiederbelebung begann, seine Anhänger für diejenigen gehalten wurden, die von Generation zu Generation die Lehren des Aidan aufrecht erhalten hatten.

174

Während der vierhundert Jahre von Whitby bis zur Eroberung durch die Normannen war das Papsttum in England nie richtig in der Lage, das Heidentum der Dänen oder den inspirierenden Mut der keltischen Gläubigen völlig zu überwinden. Daher sah die Kirche von Rom, dass ein neuer Schlachtplan erarbeitet werden müßte, um zu gewinnen. Zeit und Umstände spielten ihr einen Führer in die Hände der dazu bestimmt war, eine Änderung in die britischen Inseln zu bringen. Dieser Vorkämpfer war Wilhelm von der Normandy.

DAS PAPSTTUM UND WILLIAM DER EROBERER

Das Papsttum begünstigte die Eroberung Englands durch Wilhelm aus der Normandie.[40] Dafür gab es drei Gründe. Die Dänen wurden durch die Eroberung des angelsächsischen Englands (ca. 820 n. Chr.) mit solch einem heidnischen Hintergrund durchdrungen, dass Rom nie eine starke Überlegenheit durch sie erwarten konnte, obwohl sie in späteren Jahren auch Neigungen zu diesem Glauben hatten. Dies könnte sogar einen Sieg für die alte keltische Gemeinde bedeutet haben, die sich bereits selbst als geistig fähig erwiesen hatte, sowohl die Angelsachsen als auch die Dänen zu gewinnen. Daher be-

grüßte das Papstum die Stunde, als ein starker normannischer Führer in Frankreich einen scheinbaren Anspruch auf den Thron Englands hatte. An zweiter Stelle musste etwas unternommen werden, um die Macht der keltischen Gemeinde zu brechen, vor allem in Schottland und Irland. Schließlich war es notwendig, eine neue Rasse zu haben, auf der man aufbauen konnte. Die Normannen, deren Vaterland Frankreich war, lebten unter der Führung der Leute, die der Papst als „die älteste Tochter der Kirche" titulierte. Sie hatten die Begeisterung für die politische Kombination bunten Aberglaubens, einem tyrannischen Kastensystem und königlicher Pracht. Wenn die Normannen eine eiserne Hand auf das sächsische und das dänische England legen könnten, würde die Gesamtheit der Britischen Inseln möglicherweise völlig unter die päpstliche Flagge gebracht werden. Als Wilhelm von der Normandie im Jahr 1066 mit seinen Kriegern in England landete, war der dänische König Harald I. gerade gerufen worden, im Norden eine fürchterliche Schlacht mit einem rebellischen Rivalen zu kämpfen. Dazu genötigt, in Eilmärschen nach Süden zu ziehen, um auf die normannischen Eindringlinge zu treffen,, zog seine ermüdete Armee auf den Höhe von Hastings auf. Aber sie konnten den Eindringlingen nicht standhalten, und der Kampf wurde von den Normannen gewonnen. Der Sieg bei Hastings brachte neue Führung für die römische Kirche in England. Es folgte eine mächtige Umstrukturierung des englischen Lebens, der Gewohnheiten und der Organisationen. Dennoch vergingen dreihundert Jahre, bevor die

175

kombinierten Kräfte des kontinentalen römischen Katholizismus und der normannischen Tapferkeit Irland und Schottland unter die Herrschaft des Papsttums bringen konnten. Wales wurde nicht unterworfen. Schon damals war die geistige Eroberung eine Eroberung durch Macht, nicht von Rechts wegen. Bewegt von Angst und eingeschüchtert durch Autorität anerkannte das Volk die Bräuche der Normannen und machten ein oberflächliches Glaubensbekenntnis, die päpstlichen Lehren anzunehmen. Die tieferen Überzeugungen von der Wahrheit und der Freiheit, die in den Tagen der keltischen Gemeinde herrschten, wurden unter dem Gewicht der Eindringlinge erstickt. Das große Werk von Aidan war offenbar in völliger Dunkelheit begraben. Doch Jahrhunderte später, als die Reformation die Vorherrschaft Roms herausforderte, schoß der Same, der von Aidan, Finan und Colman gesät wurde, auf, zur Erneuerung des Lebens. Die Gemeinde in der Wüste rührte sich, und ein neuer Tag dämmerte herauf, nicht nur für England, sondern für die ganze Welt.

176

KAPITEL 13
COLUMBANUS UND DIE GEMEINDE IN EUROPA

Columbanus erwies sich als der große Vorbote der Wiedergeburt der Kultur in Europa. Während der fünfhundert Jahre die dort folgten, gab es kaum eine Generation, die nicht die Weinberge sah, gedrängt voll mit irischen Arbeitern, die nicht die Stimme einer maßgebenden Persönlichkeit der Gaelen (Kelten) in den Ohren der Fürsten und des Volkes klingeln hörte.[1]

Als die Flut der keltischen Missionsarbeit anrollte, brachte sie einen Führer hervor, der für die Rückumwandlung Europas mehr tat, als jeder andere, der ihm folgte. Columbanus (einige schreiben seinen Namen Columban) war der Apostel für das vom Einfluss des Clovis und den nördlichen Heiden überschwemmte Europa. Patrick nahm die alte heidnische Zivilisation Irlands und

schmiedete sie zu einem kämpfenden Christentum; Columba hob Schottland durch seine Hochschule in Iona von der Dunkelheit zu einer Führerschaft des Lichts; Columbanus jedoch prägte die Lehre Christi Frankreich, Deutschland, der Schweiz und Italien auf.

Der heilige Geist stattete Columbanus mit vielen geistigen Gaben aus, als dieser sein Herz dem Heiland übergab. Mit seiner Ausbildung kam eine unausweichliche Last, das Evangelium, das er gelernt hatte, zum Kontinent in dessen damals chaotischen Zustand zu bringen.

Die Umgebung, in die Columbanus (543 – 615 n. Chr.) hineingeboren wurde, war die feinste, die es irgendwo im Westen gab. Die Überflutung durch die Überfälle der Teutonen, die die Struktur der römischen Kultur in Europa niedergerissen hatte, hatte Irland und Schottland unberührt gelassen. Dort war das Beste in der keltischen, römischen und christlichen Kultur erhalten geblieben, organisiert und gefördert von Patrick, Columbanus und einer Generation von begeisterten Gelehrten. Columbanus atmete diese Atmosphäre, und durch meisterliche Selbstdisziplin wurde er, wie Mose am Hof des Pharaos oder Paulus in den Seminaren der Pharisäer, „unterwiesen in aller Weisheit" (Apostelgeschichte 7:22) jener Tage. Er war groß, sehnig und gut aussehend. "Seine gute Figur und seine herrliche Farbe", sagt sein Biograph Jonas, "weckte die Lust der lasziven Mädchen für ihn."[2]

177

Columbanus verbrachte mehrere Jahre im Studium in den Hallen der Bildung in Bangor. Hier studierte er hingebungsvoll die Schrift. Die Musik der heiligen Lieder bezauberte seine Seele und er perfektionierte seine Gabe des Schreibens von Poesie. Von Bangor aus konnte er über die Wasser des irischen Kanals nach England sehen, das noch in der Umklammerung der heidnischen Angelsachsen war. Nordwärts konnte er die wunderbaren Umformungen erblicken, die von Columba in Schottland geschmiedet wurden. Weiter im Osten lag Frankreich in erbärmlicher moralischer Verfassung. Der apostolische Geist brannte in Columbanus, als er die Geschichten über den mieserablen Zustand von Gaul (Frankreich) hörte und er beschloss, auszuziehen, um Frankreich mit dem missionarischen Geist der keltischen Christenheit zu evangelisieren.

MISSIONARISCHE BEMÜHUNGEN IN FRANKREICH

Die Ankunft des Columbanus in Gallien brachte die Dämmerung eines neuen Tages für Europa. In den vielen Zentren der Zivilisation, die er und seine Anhänger schufen, pflanzte er den Geist des Christentums in die Herzen der Menschen.[3] Die Kraft des Evangeliums setzte sich trotz der päpstlichen Vorherrschaft über Jahrhunderte fort.[4] In der Tat war die Kirche Roms gezwungen, die Ordnungen und Regeln des Columbanus anzugreifen und die Benediktiner zu begünstigen, um ihr Ansehen zu retten. Das Beste der europäischen Zivilisation verdankt seinen Wiederaufbau dem Columbanus, seinen Begleitern und seinen Anhängern; andere europäische Evangelikale arbeiteten mit ihnen zusammen.[5]

Jahre vor dem Kommen des Columbanus gab es dort wilde Bruderkriege unter den Nachkommen des Clovis. Für die Bevölkerung hatten sie eine Form der Religion, aber keine Vorstellung von wahrer Frömmigkeit, und ohne feste Leitprinzipien waren sie wie die Heiden. Es wimmelte von Unmoral und Entar-

tung. Columbanus und seine Mitarbeiter rechneten nicht mit der politischen Macht, sondern mit der Kraft der Liebe Gottes in ihren Herzen, um die Bevölkerung zu überzeugen. Sie stützten sich auf den heiligen Geist in edlen Leben, um die Massen zum Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit zu führen.

Die Bildung des Columbanus hatte ihm die hohe Gunst der amtierenden Nachkommen des Clovis eingebracht. König Guntram begrüßte seine Ankunft mit Freude. Clarence W. Bispham sagt: "Hier sind irische Missionare in neuen Umgebungen. Zuvor lagen sie mit den Heiden im Streit. Nun beginnen sie, gegen ein korruptes und entwürdigtes Christentum zu kämpfen."[6]
Oder, wie Jonas, der Biograf des Columbanus, der von dessen Mitarbeitern die Fakten seines Lebens erfuhr, schrieb:

178

"Allein das Glaubensbekenntnis blieb übrig. Aber die Mittel der Buße und die Liebe zum Abtöten der Begierden des Fleisches waren nur in wenigen zu finden.[7] So beschwor ihn König Guntram, sich in seinem Reich niederzulassen, indem er sagte: „Wenn Ihr das Kreuz Christi auf Euch nehmen und ihm folgen wollt, dann sucht die Ruhe einer einer Klausur. Achtet aber wegen der Zunahme Eurer eigenen Belohnung und unserem geistigen Wohl darauf, in unserem Königreich zu bleiben, und nicht zu den benachbarten Völkern zu gehen."
Die Missionare nahmen das Angebot einer alten, nur halb errichteten Festung bei Anagrates (das heutige Anegray) als Standort für ihre erste Mission an, das noch aus der Römerzeit datierte.

DIE ERSTEN DREI ZENTREN IN FRANKREICH

Die Anfänge in Anagrates in der Unberührtheit der Vogesen waren schwierig. Während die Gebäude errichtet wurden und noch bevor die ersten Feldfrüchte hervorkommen konnten, erfuhren die irischen Missionare, was Leiden bedeutet. Das Essen war damals so knapp, dass sie von Beeren lebten, von Baumrinden und von allem, was sie auf dem Boden finden konnten. Bei einer Gelegenheit, als König Guntram von ihrer Not hörte, befahl er, Ihnen Nahrung zu bringen. Doch sie standen treu auf ihrem Posten der Pflicht. Alles, worum sie baten, war die Möglichkeit für Handarbeit und die Einsamkeit, um dort die Schriften zu studieren. Diese hohen, mächtigen Männer, gekleidet in ihren langen, groben Kitteln, ihre Bücher in Lederranzen über die Schulter geschlungen und Stangen in ihren Händen tragend, müssen einen tiefen Eindruck auf die einheimische Bevölkerung gemacht haben. Von ihrem vorbildlichen Leben und Sparsamkeits-Beispiel schreibt Jonas wieder:

> Bescheidenheit und Nüchternheit, Sanftmut und Milde schien in ihnen allen. Die Übel der Trägheit und der widerspenstigen Gemüter wurden vertrieben. Stolz und Überheblichkeit wurden durch schwere Strafen abgebüßt. Verachtung und Neid wurden von treuem Fleiß vertrieben. So groß war die Stärke ihrer Geduld, Liebe und Sanftheit, dass niemand daran zweifeln konnte, dass der Gott der Barmherzigkeit unter ihnen wohnte.[8]

Zuweilen zog Columbanus sich tagelang allein abseits vom Leben zurück. Er hatte keinen Begleiter, außer der Bibel, welche er zweifellos mit eigener Hand in Bangor abgeschrieben hatte. Er vertraute wegen seiner Nahrung und für den Schutz vor den Elementen auf Gott. Er wurde als Fürst über die wilden Tiere betrachtet. Aus diesen Exerzitien kam er hervor wie die alten Propheten,

gestärkt und erfrischt für seine Arbeiten.

179

Weitreichender Einfluß erfaßte schnell die neue Mission. Die Jugend des Landes, derer viele aus Adelsfamilien stammten, strömten zu dem jungen Ausbildungszentrum. Es war nun nicht mehr nötig, ins Ausland zu reisen, um die Hochschulen der grünen Insel (Irland) zu besuchen. Hier war eine Fakultät von dreizehn irischen Lehrern in ihrem eigenen Land, um die Heiligung zu bringen, die Bildung, und die manuelle Geschicklichkeit ihrer berühmten keltischen Seminare. Hundert Jahre früher war Clovis eine politische Verbindung mit dem Papsttum eingegangen, um die Unterstützung des oströmischen Kaisers zu gewinnen; aber das hatte sich für ihn zum Nachteil gewendet, nicht als Auftrieb. Und kein Wunder, denn in den Tagen des Columbanus war der Papst von Rom, Gregor I., genannt Gregor der Große, wohlbekannt als ein Feind der klassischen Bildung.[9] Viele Quellen schelten diesen Pontifex, weil er die Mathematiker aus Rom vertrieb, das Griechische ächtete und Bildung anprangerte.[10]

Anagrates wurde bald zu klein. Die Zahl der Kandidaten für die Aufnahme in die neue Siedlung erhöhte sich stark. Der Einfluss von Columbanus verbreitete sich weit. Die Aufrichtigkeit und Weihe des irischen Lagers war allem anderen dieser Art auf dem Kontinent derart überlegen, dass es so war, als würde eine neue Religion eingeführt. Die Bewohner des vom Sturm gefegten Europa richteten ihre Augen auf den Ort, woher diese beeindruckenden Berichte kamen, und Türen der Möglichkeiten wurden den Evangelisten geöffnet. Dies veranlaßte Columbanus, ein weiteres Zentrum für die Verbreitung des Evangeliums zu eröffnen.

Er begegnete der herzlichen Zusammenarbeit des Königs Guntram. Der Herrscher von Burgund gewährte ihnen gerne einen Ort bei Luxeuil, am Fuße der Vogesen gelegen, wo die Wälder der Berge in die Ebene über gingen. Hier waren die Ruinen der alten römischen Villen, überwuchert von verworrenem Dickicht. Die Wildnis wimmelte von Bären, Wölfen, Füchsen und anderem Wildleben. Aber unter den kräftigen Hieben dieser Missionare der Gemeinde in der Wüste änderte sich dies alles. Der Wald wurde abgeholzt und das Land wurde geräumt. Die Flugschare brachen das Brachland auf, und bald waren Felder von wogendem Getreide zu sehen. Als Unterkünfte zur Verfügung gestellt wurden, strömte die edle Jugend des Landes als Postulanten zu Columbanus in die neue Bruderschaft. Luxeuil war dazu bestimmt, die Mutter zahlreicher Zentren der Kultur in Europa zu werden.[11] Bei ihrer Arbeit würden diese Missionare auf Fragen folgendermaßen geantwortet haben: „Wir sind Iren, die an den äußersten Enden der Erde wohnen. Wir sind Männer, die nichts als die Lehre der Apostel und Evangelisten erhalten haben."

180

Wieder gab es ein schnelles Wachstum und überfüllte Bedingungen in Luxeuil, wie sie in Anagrates gewesen waren. Columbanus gründete ein drittes Ausbildungszentrum in Fontaines, von ihm so genannt wegen der warmen Heilquellen, die aus dem Boden entsprangen. Innerhalb eines Radius von ungefähr 20 Meilen (32 km) liegend, bildeten diese drei Siedlungen das evangelikale Zentrum des Werks der Gemeinde in der Wüste in Frankreich. Das Volk sammelte sich überall um sie herum. Frisches Gedankengut der triumphierenden Wahrheit breitete sich aus wie auf den Flügeln des Windes. Andere Führer entwickelten sich, die Neulinge ausbildeten, die ihre Taten nachmachen würden.

Auch aus Irland kam ein kontinuierlicher Strom von ausgebildeten Führern und Lehrern, um die ersten Evangelisten zu verstärken.[12] So wuchs das Wort Gottes mit aller Macht. Bald erhob jedoch eine Gefahr von tödlicher Natur ihren Kopf, um das Wachstum der Gemeinde zu bedrohen.

DER KAMPF MIT DEN BISCHÖFEN VON ROM

In Schottland und England hatten die irischen Missionare mit dem starken Heidentum zu kämpfen. Auf dem Kontinent standen sie einer noch schwierigeren Situation gegenüber. Die Kluft zwischen der keltischen Gemeinde und der Kirche von Rom war größer als die zwischen irischem Christentum und dem Heidentum. In der Tat war diese Kluft weit größer als der zwischen Protestantismus und Katholizismus in den Tagen Luthers. Heidentum hatte keinen Zugang zur Kultur und der Wahrheit, die das Papsttum beanspruchte. Es wurde nicht so unterstützt wie das Papsttum durch die Militärmaschinerie des Römischen Reiches des Ostens, geschaffen von Belisarius, dem größten Kampfgenie jenes Zeitalters. Die Vereinigung einer christlichen Kirche mit dem Staat ist immer gefährlicher für die Freiheit, als die Vereinigung des Heidentums mit dem Staat. Der Widerstand der Bischöfe von Rom gegen das Werk des Columbanus bedeutete daher einen Kampf zwischen Freiheit und Willkür.

Der Zustand des Papsttums in dieser Region wurde von einem modernen Historiker folgendermaßen beschrieben:

> Die Kirche unter den Franken und Deutschen befand sich in einem erbärmlichen Zustand. Viele der Kirchenländereien waren in den Händen von Laien. Es gab wenig oder gar keine Disziplin, und über die Geistlichkeit wurde keine Kontrolle ausgeübt. Jeder Priester tat, was in seinen Augen recht war. Es gab zu dieser Zeit viele vagabundierende Priester und Mönche, die durch das ganze Land wanderten, ein bedenkliches Leben führend, indem sie sich dem Volk aufnötigten.[13]

181

In Bezug auf die Kirche in der Ära des Justinian erklären dieselben Historiker des Mittelalters: "Das Christentum jener Tage war völlig entartet, und die Christen unterschieden sich kaum von den anderen Völkern um sie herum. Mohammedanismus war teilweise eine Auflehnung gegen diese Entartung.[14]

Die Priester waren neidisch auf den Einfluss und das Wachstum der keltischen Missionen. Hinter all dem steckte jedoch ihr Groll wegen des Tadels des Columbanus, den er über ihr fragwürdiges Leben abgegeben hatte. Daher forderten sie den irischen Führer in 602 auf, sich vor einer Synode von gallischen Bischöfen zu verantworten. Er weigerte sich, zu erscheinen, aber zu seiner Verteidigung schickte er einen Brief worin er sie anflehte, auf weitere Störungen zu verzichten. Der römisch-katholische Historiker John Healy schreibt über diese Angelegenheit:

> Der Protest war nutzlos; sie hielten hartnäckig an den Bräuchen ihres Landes fest. Nichts konnte sie davon überzeugen, dass das, was St. Patrick und die Heiligen von Irland ihnen überliefert hatten, in irgendeiner Weise falsch sein könnte. Sie wollten nur in Ruhe gelassen werden. Sie wollten ihre Bräuche anderen nicht aufzwingen. Warum sollten andere ihre Bräuche ihnen auferlegen? Sie hatten ein Recht, in Frieden in ihrer

> Wildnis leben zu dürfen, denn sie verletzten keinen Menschen, und sie beteten für alle. So begründete es Columbanus, oder hielt es eher einer Synode von französischen Bischöfen vor, die seinen Praktiken widersprachen. Seine Briefe an sie und an Papst Gregor dem Großen zu dieser österlichen Frage sind noch vorhanden, in einigen der Ausdrücke, die er verwendete, kann er aber nicht sicher wiedergegeben werden. An einer Stelle erzählt er den Bischöfen in der Tat, dass sie bei der Durchsetzung der kanonischen Disziplin unter ihrer eigenen Geistlichkeit besser eingesetzt wären, als bei der Diskussion zur österlichen Frage mit ihm und seinen Mönchen. Hier und da spricht er jedoch nicht nur mit Kraft und Freiheit, sondern auch mit wahrer Demut und echter Redegewandtheit. Er flehte die Prälaten in der feierlichsten Sprache inständig an, ihn und seine Brüder in Frieden und Liebe im Herzen ihrer stillen Wälder leben zu lassen, neben den Knochen ihrer siebzehn Brüder, die tot waren.[15]

Hier ist ein Vorfall, durch den man den Geist der beiden Kirchen miteinander vergleichen kann. Man braucht nur den Brief des Columbanus mit der

hochmütigen Behandlung des Dinooth aus dem keltischen Wales durch Augustinus zu vergleichen. Zu diesem Punkt schreibt Clarence W. Bispham:

> Die Antwort des Columbanus steht in herrlichem Kontrast zu Augustinus' unglücklicher Äußerung, durch welche er prophetisch verantwortlich war für bestimmte blutige Taten. Abschließend müssen wir erkennen, dass die Lebensregel in Bangor, obwohl höchst streng, in der feurigen keltischen Natur eine Sanftmut des Charakters hervorrief, die erstaunlich ist, und in wunderbarem Kontrast steht zu den moderateren Benediktiner-Regeln, die die Arroganz des heiligen Augustinus produzierte.[16]

COLUMBANUS UND KÖNIGIN BRUNHILDA

Wenn es jemals eine andere Isebel gab, dann war es Brunhilda, die Frau von König Sigebert von Austrasia, Bruder des Guntram und Verfolger des Columbanus. Nachdem sie ihren Mann in 575 ermordet hatte, bezauberte sie den Sohn seines Bruders, Chilperic, König von Neustrien. Aufgrund von Verblendung heiratete der Junge sie. Später führte sie ihren Enkel Theuderich III., König von Burgund, in ein verschwenderisches Leben. Theuderich hatte großen Respekt vor Columbanus, und für einige Jahre schützte und verteidigte er ihn, auch während der irische Missionar ihm und seiner liederlichen Großmutter aufgrund ihres bösen Weges Vorhaltungen machte. Aus Angst, dass Theuderich sich mit einer Königin vermählen könnte, die sie verdrängen würde, plante Brunhilda insgeheim, ihn in einem Leben des Lasters zu halten.

Als der keltische Apostel sie für das schändliche Leben des Hofs tadelte, ging sie in Wut auf ihn los; und von dieser Zeit an begann die fortgesetzte Verfolgung der von Columbanus gegründeten evangelikalen Schulen. Ungefähr zehn Jahre zuvor hatte Augustinus, der zur Bekehrung Englands gesandte Mönch, der Brundhilda ein Empfehlungsschreiben vom Papst gebracht.[17] Über die Zugehörigkeiten zu den religiösen Feinden der keltischen Gemeinde schreiben Historiker: „Brunhilda scheint gemäß den Vorstellungen ihrer Zeit eine religiöse Frau gewesen zu sein. Sie baute Kirchen, Klöster und Krankenhäuser, und war ein Freund einiger der führenden Geistlichen in ihren Tagen."[18] Seit die

Königswitwe und die römisch-katholischen Bischöfe Columbanus gegenüber feindlich eingestellt waren, drängte sie diese, den keltischen Glauben anzugreifen und sein Bildungssystem abzuschaffen.

183

COLUMBANUS IM EXIL

Zu diesem Zeitpunkt hatte der Ruhm des Columbanus in allen Städten und Provinzen Frankreichs und Deutschlands stark zugenommen, so sehr, dass er sehr verehrt und berühmt wurde. Selbst die Soldaten des Königs zögerten bei verschiedenen Gelegenheiten entweder, den königlichen Auftrag für seine Verbannung auszuführen, oder führten ihn so locker aus, dass Columbanus zurück nach Luxeuil entkommen konnte. Weil er Rache an seinen Mitarbeitern befürchtete, entschied sich der alte Gelehrte abzureisen. Zunächst nahm er mit einigen Begleitern seinen Weg entlang der Loire, der er zu folgen schien, mit der Absicht, vom Hafen in Nantes die Segel nach Irland zu setzen.

Die Geschichte seines Fortzugs liest sich nicht wie eine Abreise ins Exil, sondern wie ein Eroberungsmarsch. Jedoch segelte er nicht von Nantes, sondern ging nach Soissons, der Hauptstadt von Clotaire II., König von Neustrien, dort war seine Stellung ähnlich eines Premierministers, wenn nicht von königlicher Macht. Clotaire konsultierte ihn in allen wichtigen Staatsfragen und folgte seinem Rat, aber Columbanus hatte ein noch größeres Werk zu tun. Er hoffte, neue Zentren in Deutschland, der Schweiz und Italien zu pflanzen.

Wie Columbanus von Clotaire II., König von Neustrien, jenem Land, das sich später erweiterte und zu Frankreich wurde, geehrt worden war, so königlich wurde er von Theodebert behandelt, König dieses Austrasia, aus welchem Land später in Teilen das Gebiet wurde, das heute Deutschland ist. Während er sich auf dem Weg zu Theodebert befand, hielt er in Meaux an, wo er von einem herausragenden Bürger, einem Freund von Theodebert, eingeladen wurde. Sein göttliches Leben beeinflusste die Tochter seines Gastgebers, ihr Leben den Missionen des Columbanus zu widmen. Diese Anfänge des keltischen Christentums multiplizierten sich, als die gebildeten Mitarbeiter des Columbanus dazu neigten, weiter nach Osten in die Wildnis zu gehen, und sofort damit begannen, neue Niederlassungen zu gründen, beginnend mit Metz als dem Zentrum.

König Theodebert war glücklich über die Ankunft des Columbanus an seinem Hof. Er bat ihn, dauerhaft in seinem Königreich zu bleiben und mit seinem Werk fortzufahren. Der Gelehrte wünschte jedoch, mehr für Europa zu tun, das sich im Zustand der Barbarei befand.[19] Wie Benedikt Fitzpatrick sagt, „Die Iren waren die ersten Missionare in Deutschland, und Deutschland wurde in der Hauptsache von ihnen zu einem christlichen Land gemacht, als Bonifatius, der der Apostel von Deutschland genannt wurde, zum ersten Mal dort ankam.[20]

184

Es sollte richtig sein, an diesem Punkt dagegen zu protestieren, dass den benediktinischen Mönchen das Werk zugeschrieben wird, das von den irischen Missionaren getan worden ist. Fitzpatrick sagt, „Die allgemeine Überzeugung, dass die Benediktiner, die die einzigen Rivalen der irischen Mönche in dieser Berichtsperiode waren, gebildete Menschen gewesen wären, ist völlig falsch. Kein Zweig der Benediktiner, die Bildungsstudien zu ihrem Ziel machten, exis-

tierten, bis zur Niederlassung der Mauriner-Mönche im siebzehnten Jahrhundert.[21]

Für einige Jahre arbeitete Columbanus in Deutschland und in der Schweiz, eine Reihe von Missionen hinterlassend, die das Werk, das er begann, fortführen sollten. Allerdings zwang ihn eine heidnische Verschwörung gegen ihn, sich erneut in andere Länder zu entfernen. Das Zentrum in Bregenz im heutigen Österreich unter der Verantwortung eines seiner historischen Mitarbeiter zurücklassend, Gallus (allgemein als St. Gall bekannt),[22] nahm Columbanus, obwohl er das Alter von 70 Jahren überschritten hatte, seinen Weg über die hoch aufragenden Alpen zum Hof des Agilulf, König der Langobarden. In dieser Gegend waren die urchristlichen Lehren des Jovinianus des vierten Jahrhunderts und des Claude des neunten Jahrhunderts noch immer vorhanden.[23] Hier wurde Columbanus freudig aufgenommen. Nun könnte man sagen, dass die Kelten und die Waldenser sich beim Verbreiten des Evangeliums die Hände reichten. Die Lombarden und die Nachkommen der Goten waren dem einfacheren und biblischeren Christentum der Gemeinde des Ostens gefolgt und waren nie den Weg des Papsttums gegangen.[24] Der mächtige König der Lombarden war froh, diesen kraftvollen geistigen Führer Irlands in seinem Reich zu haben. In den mittelalterlichen Jahrhunderten waren diese Täler äußerst bevölkerungsreich.

Jedoch weigerte sich Columbanus, am Hof zu bleiben, bat den König aber um einen Ort, wohin er ein neues Zentrum pflanzen konnte. Agilulf erinnerte sich an die Ortschaft Bobbio, wo es eine abgebrochene Kirche gab. Die Langobarden, weil sie nicht mit dem Papsttum verbunden waren, wurden als Arianer gebrandmarkt. Als das Papsttum, unterstützt durch die Streitkräfte des Oströmischen Reiches, eine bedrohliche Haltung sowohl gegenüber dem keltischen Christentum als auch jenen Gemeinschaften, welche sie Arianer nannten, einnahm, gab es zwischen Columbanus und König Agilulf natürlich ein gemeinschaftliches Elend. John Healy schreibt, dass Bobbio „in der Nähe Trebbias war, fast an der Stelle, wo Hannibal zum ersten Mal die Strapazen des harten Winters im Schnee des Apennins fühlte."[25] Man ist erstaunt über die wunderbare Arbeit der Waldrodung, die Organisation der Gebäude, das Pflügen der Äcker und die Getreideproduktion, was von Neuem bei Bobbio durchgeführt wurde. Columbanus scheint ungewöhnliche Fähigkeiten besessen zu haben

185

bei der Leitung der Farmbetriebs, im Handeln als Arzt für seine Mitarbeiter und bei der Verwendung von Bärenhäuten, um Sandalen zu machen. Er war besonders begabt bei der Zähmung wilder Tiere. Während er sich in der Leitung solcher Arbeiten wie dem Bau von Straßen, dem Graben von Brunnen, dem Bau von Kirchen und Ausbildungsschulen hervortat, vernachlässigte er nicht die Bildung. Ein Gelehrter schreibt, „Die irischen Gründungen in Deutschland und Norditalien wurden die hauptsächlichen Buch-Herstellungs-Zentren auf dem Kontinent."[26] Als später Wissenschaftler ihre Suche nach irischen Manuskripten begannen, stellten sich St. Gallen und Bobbio als wertvolle Lagerstätten heraus.

Von Bobbio steht geschrieben: „Hier wurde der Kern dessen, was die berühmteste Bibliothek in Italien war, zusammengestellt aus den Manuskripten, die Columbanus aus Irland gebracht hatte, und den Abhandlungen, von denen er

selbst der Autor war." „Der Ruhm von Bobbio erreichte die Küsten von Irland, und die Erinnerung an Columbanus war den Herzen seiner Landsleute teuer." „Ein Zehntes-Jahrhundert-Katalog, von Muratori veröffentlicht, zeigt, dass in jenem Zeitraum jeder Zweig des Wissens, göttlich und menschlich, in dieser Bibliothek vertreten war."[27] Bobbio wurde ein so evangelikales Ausbildungszentrum, dass die römisch-katholische Kirche später dem gleichen Verfahren mit Columbanus folgte, wie sie es bei Patrick und Columba tat; sie beanspruchte ihn schließlich als einen der ihren.

DER TOD DES COLUMBANUS

Columbanus lebte nicht viel länger als ein Jahr, nachdem er sein Werk in Bobbio abgeschlossen hatte. Zwar gab es weit verbreitete Trauer bei seinem bevorstehenden Tod, in seinem Herzen gab es jedoch keinerlei Bedauern. Er konnte auf seine mehr als dreißig Jahre harte Arbeit zurückblicken und erkennen, dass er einen unauslöschlichen Eindruck auf den Franken, Deutschen, Suevi, Schwaben, Schweizer und Langobarden hinterlassen hatte. Er legte die Arbeit, die Gott ihm anbefohlen hatte, bereitwillig nieder. Er beendete seine Arbeit in 615, damals im Alter von 72 Jahren. Sein Leichnam wurde unter dem Altar der Gemeinde begraben, und bis zum heutigen Tag sind seine sterblichen Überreste in der Krypta der Kirche in Bobbio aufbewahrt. Ungefähr fünfundzwanzig erhaltene Handschriften sind angeblich seine Schriften.

186

GRÜNDE FÜR DEN WIDERSTAND DES PÄPSTLICHEN BISCHOFS

Es gibt gewisse Autoren die versuchen, die Unterschiede zwischen der keltischen Gemeinde und der römisch-katholischen Kirche herunterzuspielen. Wahrscheinlich ist dies Wunschdenken ihrerseits, weil sei glauben möchten, dass die göttlichen Botschaften der keltischen Gemeinde in die rivalisierende Gemeinschaft übergegangen sei, um nie wieder zu erscheinen. Dieser Standpunkt steht nicht nur im Widerspruch zu der sorgfältigen Prüfung durch eine Vielzahl von Quellen, sondern auch zu Schlussfolgerungen, die durch eine einfache Betrachtung der Unterschiede des Lebens und der Lehre beider Systeme gezogen werden können. George T. Stokes sagt, indem er über die endgültige Bereitschaft der keltischen Führer über das Zusammenkommen zur Frage von Ostern spricht:

Aber obwohl die keltische Gemeinde zu Beginn des achten Jahrhunderts so der allgemeinen Praktik der Kirche, beide gleichermaßen, Ost und West, zugestimmt hatte, beinhaltete diese Zustimmung keine Unterwerfung in anderen Fragen rund um die Vorherrschaft Roms. Nein, vielmehr werden wir hiernach sehen, dass die keltische Gemeinde bis zum zwölften Jahrhundert sich in sehr wichtigen Fragen von Rom unterschied, die in der Tat einen Vorwand für die Eroberung des Landes durch die Normannen bildeten.[28]

Was waren diese wichtigen Fragen, in denen die keltische Gemeinde sich seit Jahrhunderten von der römischen Kirche unterschied? Es waren solch lebenswichtige Fragen wie die höchste Autorität der Schrift, die Vorherrschaft des Papstes, die Ehelosigkeit der Geistlichen, die Ohrenbeichte, Transsubstantion, die Dreifaltigkeit und die verbindlichen Ansprüche des Moralgesetzes. Viele andere Unterschiede könnten erwähnt werden. In Anbetracht der unerbittlichen Feindschaft des Papsttums zur keltischen Gemeinde ist es klar, dass das

eine oder andere der beiden Gemeinschaften entweder sterben oder kapitulieren musste.

Das Fehlen von Bildung in der päpstlichen Kirche und und deren reichliches Vorhandensein in der keltischen Gemeinde in den Tagen nach dem Sturz des kaiserlichen Roms wird in den folgenden Worten von Papst Benedikt Fitzpatrick bewiesen: „In den Ländern, die früher im Weströmischen Reich eingeschlossen waren, wo Latein das Medium des Christentums und der Bildung war, gab es kaum eine Schule in der vollen Bedeutung des Wortes, außer jener, die schon direkt oder indirekt von irischen Händen errichtet worden waren."[29] Dieser römisch-katholische Autor sagt weiter: „Papst Eugenius II. stellte in 826 n. Chr. zum ersten Mal in der Geschichte Bullen aus, welche Schulen von der Art, wie sie damals in Irland seit Jahrhunderten bestanden, in ganz Gallien und dem Rest der Christenheit untersagten."[30]

187

Columbanus und Dinooth von Wales hatten gegenüber den katholischen Führern christliche Höflichkeit zum Ausdruck gebracht, aber sie hatten sich geweigert, zur Unterwerfung gebracht zu werden.[31] Sie versuchten, ohne Aufgabe ihrer eigenen geschichtlichen Vergangenheit, die bis zu den Aposteln zurückreichte, so weit wie möglich eine brüderliche Atmosphäre zu pflegen. Wie in der Auseinandersetzung zwischen der römisch-katholischen Königin Margarete von Schottland und den Nachfolgern des großen Columba festgehalten, war zwischen der keltischen Gemeinde und der römisch-katholischen Kirche ein gravierender Unterschied die Einhaltung des Samstags als dem heiligen Tag der Ruhe. Papst Gregor I., der sich in den Tagen des Columbanus der klassischen Bildung widersetzte, war so erzürnt, weil viele Christen in der Stadt Rom den Samstag als den Sabbat hielten, dass er in 602 eine Bulle ausstellte mit der er erklärte, dass, wenn der Antichrist kommen würde, er den Samstag als den Sabbat halten würde. Diese Handlung ist eine allgemein bekannte Aufzeichnung.[32] War der schwere Widerstand vieler Päpste gegen das wunderbare Werk der irischen Mission in Europa zum großen Teil durch diese Tatsache begründet, dass es die Gewohnheit der keltischen Gemeinde war, den Samstag als Tag der Ruhe und Anbetung zu halten? Indem Rom die keltische Gemeinde auf dem Kontinent in vielen Aspekten als ketzerisch anprangerte, insbesondere wegen des Haltens des Siebenten-Tags-Sabbats, beschuldigten sie diese der Judaisierung. So ermahnt der 45. Brief des Papst Gregor III. die Bischöfe im deutschen Bayern, sich an die Lehren Roms zu klammern und sich vor den Briten in Acht zu nehmen, die mit falschen und ketzerischen Priestern unter sie kommen würden.[33] Diese Missionare, die ohne päpstliche Autorität arbeiteten, wurden von Bonifatius, dem Legaten des Papstes, als Verführer der Menschen angeprangert, als Götzendiener und (weil sie verheiratet waren) als Ehebrecher. Bei all dem sorgte die römisch-katholische Kirche sorgfältig dafür, dass nur vage und unbestimmte Darstellungen aller strittigen Punkte bis zum heutigen Tag erhalten bleiben. Zu der Beschuldigung, dass bestimmte Kirchen judaisierten, gibt das Protokoll der Synode in Liftinae (das moderne Estinnes), Belgien, 743, speziellere Informationen. Dr. Karl J. Hefele schreibt: "Die dritte feierliche Ansprache dieses Konzils warnt vor der Einhaltung des Sabbats, die sich auf die Verordnung des Konzils von Laodicea bezieht."[34] Schon im Konzil von Laodicea, das ungefähr am Ende des vierten Jahrhunderts abgehalten wurde, wurde verfügt, dass alle, die am Samstag von ihrer Arbeit ruhen würden, Judaisten wären und exkommuniziert werden sollten.

188

LUXEUIL, ST. GAUL UND BOBBIO

Unter den vervielfachten Zentren, die von Columbanus und seinen Mitarbeitern geschaffen wurden, wurde beobachtet, dass Luxeuil das führende Zentrum in Frankreich war, St. Gaul das führende Zentrum in Deutschland und der Schweiz, während Bobbio die Stellung für Italien einnahm. Es gab jedoch eine Vielzahl von anderen Zentren. Von Luxeuil schreibt Benedict Fitzpatrick: „Luxeuil erwies sich als das größte und einflussreichste der Klöster und Schulen, die von Columbanus eingerichtet worden waren. Es wurde die anerkannte geistige Hauptstadt aller Länder unter fränkischer Regierung ... Im siebten Jahrhundert war Luxeuil die berühmteste Schule der Christenheit außerhalb von Irland."[35] Von St. Gaul und Bobbio schreibt er: St. Gaul selbst wurde als „das geistige Zentrum der deutschen Welt" bekannt, so wie Bobbio, gegründet von Columbanus, lange „das Licht von Norditalien" war.[36]

Jeder Versuch, das Werk des Columbanus zu bewerten, muss in der Tat kläglich sein. Es liegt nicht in der Macht des Menschen, das, was Gott bewerkstelligt hat, um seine Wahrheit triumphierend zu machen, angemessen zu loben. Dieser Pionier baute seine geistigen Grundlagen auf den Ruinen des Römischen Reiches. Seine Missionszentren wurden der Kindergarten der Kultur, der Campus und die Kanzel der Evangelisation. Der edle Charakter dieses Mannes, seine vielfältigen Talente, sein hohes Durchsetzungsvermögen und vor allem seine völlige Hingabe an Gott machen ihn zu einem Urbild der erstaunlichen Arbeit, die von der keltischen Gemeinde getan wurde.

189

KAPITEL 14
DIE GEMEINDE IN EUROPA NACH DER ZEIT DES COLUMBANUS

> Die eigentiche Arbeit der frühen irischen Missionare in der Bekehrung der Heiden von Großbritannien und Mitteleuropa und die dortige Aussaat des Samens der Kultur wurde übersehen, wenn nicht sogar mutwillig derart falsch dargestellt, dass die eigentliche Arbeit der Bekehrung der heidnischen Deutschen die Arbeit eines Irländers wäre, Winfried, oder, wie er besser bekannt ist, St. Bonifatius, ein Mann von großer politischer Fähigkeit, der das Feld aberntete, wo sie gesät hatten, und der der Apostel von Deutschland genannt wird, obwohl es sehr zweifelhaft ist, ob er jemals den Heiden gepredigt hat.[1]

Die Sonne des Columbanus hatte glänzend auf die kalten Herzen Europas geschienen. Er und seine Anhänger brachten Licht in die seit der Ankunft der Franken von Dunkelheit überzogenen Länder.[2] Drei Revolutionen folgten rasch aufeinander, die nach seinem Tod die Geschichte Europas während der mittelalterlichen Periode der Gemeinde in der Wüste erzählen. Diese waren: Erstens die Entwicklung der Kultur auf dem Kontinent durch die Bemühungen der keltischen Gemeindeleiter, die Columbanus nachfolgten, und durch die frühen waldensischen Helden; Zweitens der organisierte Widerstand des Papsttums gegenüber seines Werks, und schließlich die katastrophalen Jahrhunderte, die der Krönung Karls des Großen durch den Papst als Begründer der karolingischen Königslinie und als erstem Kaiser des heiligen Römischen Reiches folgten.

Die keltischen Missionare, die im siebten und achten Jahrhundert von Irland kamen, fanden Europa in Unwissenheit und Desorganisation vor. Ihre Ausbildungszentren erhöhten die intellektuelle Ebene der Gebiete, in denen sie arbeiteten. Durch Evangelisieren und Bekanntmachen des Opfergeistes hoben sie den Mut und die Hoffnung der Bevölkerung zur triumphierenden Wahrheit. Sie beeindruckten die Menschen mit der Liebe und der Ehrfrucht gegenüber den heiligen und edlen Themen. Die Würde der Arbeit wurde nicht vernachlässigt. Bauernhöfe entstanden in Gebieten, die einst liederlich aussahen. Sie wurden mit Rindern und anderen Haustieren bestückt. Helle Blumen blühten, wo früher

190

eine Wüste war. Die Augen sahen wieder über Felder mit wogendem Getreide, und das Lächeln des Wohlstands strahlte über dem Land.

Was wurde aus den vielfältigen Zentren der Kultur in Europa, gepflanzt von Columbanus und seinen Anhängern? Clarence W. Bispham sagt: „Columbanus führte in Gallien so ein dauerhaftes Denkmal des religiösen Geistes von Irland ein, dass im Laufe seines Lebens nicht weniger als tausend Äbte die Gesetze eines einzelnen Vorgesetzten anerkannten."[3] Columbanus kam weniger als ein halbes Jahrhundert nach dem Beginn des 1260-Jahre-Zeitraums auf dem Kontinent an, der in 538 begann. Die merowingischen Könige, Nachkommen von Clovis, waren die Gründer des fränkischen Reiches. Die Geschichte ist wohlbekannt, wie die geschwächten Nachkommen von Clovis, bekannt als die „Untätigen Könige", in die Verwaltung als Major Domus (Hauptmann des Palastes) eingeführt wurden, als eine Art Premierminister. Diese wurden mächtig, und vertrieben den schwächlichen König rechtzeitig, um die karolingische Dynastie zu gründen, so benannt nach Karl dem Großen (Charlemagne). Die Vorgänger von Karl gewannen durch die Unterstützung der Geistlichkeit von Rom an Macht und schikanierten dann die Nachfolger des Columbanus.[4]

Man beachte die Gefährten des Columbanus, von denen es scheint, als hätten sie mit ihm zusammen die Fluren Irlands verlassen, und die wie er selbst die Gründer nicht nur von Ausbildungszentren, sondern der Schulen, Ortschaften und Städte wurden. Diese Männer waren fleißig in der Evangelisation und im Studium der Literatur.

> Frühe irische Handschriften, die in kontinentalen Bibliotheken noch vorhanden sind, zeugen sowohl für die Kultur als auch für die weit verbreitete Missionstätigkeit dieser irischen Mönche. Jenes Schrifttum, das in altem Irisch zu uns gekommen ist, ist ausschließlich religiös. Diese irischen Mönche übertreffen auch das übrige Westeuropa jener Zeit an erleuchtenden Handschriften; das heißt, indem sie sie mit farbigen Initialen, Bordürenmustern und Bebilderungen verzierten.[5]

Gallus wurde schon erwähnt, auch St. Gall genannt. Benedikt Fitzpatrick befasst sich mit Eurcinus, der, nachdem er ein kleines Christentum am Ufer des Sees von Biel, Schweiz schuf, die Stadt Ursanne gründete. Sigsbert, der am Fuß der Alpen, die Italien von der Schweiz trennen, von Columbanus Abschied nahm, überquerte die gefährlichen Gletscher und errichtete hoch oben in dem Gebiet des ewigen Schnees die wertvolle Gemeinde Dissentis, und Dicuil, offenbar der Bruder von St.

191

Gall, der die Fundamente der Stadt und des Missionszentrums von Lure legte.[6]

Diese und viele weitere Ausbildungszentren der keltischen Kultur überdauerten die Jahrhunderte der Krise. Sie fuhren fort, aus ihrem hohen Ansehen heraus die rauhe Bevölkerung Europas auszubilden und neue Generationen von Wissenschaftlern und Lehrern zu erzeugen.

Die Heilige Schrift muss stark vervielfältigt worden sein, wenn man die große Ausdehnung des Gebiets bedenkt, in dem die Schwerpunkte der keltischen Gemeinde auf dem Kontinent ansässig waren. Einige dieser Seminare wurden von Studenten bedrängt. Wenn drei oder vier Studenten schätzungsweise nur eine Kopie der Bibel zur Verfügung gestanden hat, und das wäre wenig genug, so muss das Alte und Neue Testament eine weite Verbreitung überall in den Ländern gehabt haben, die wir heute Frankreich, Belgien, Deutschland, Schweiz, Österreich und Italien nennen. Bedeutsame politische Veränderungen, die durch den Eintritt des Papsttums in die Verbindung mit den Herrschern dieser verschiedenen Abschnitte hereingebracht wurden, um die Kirche voranzubringen, schoben die schottisch-irischen Einrichtungen in den Hintergrund.

Es gibt Autoren die versucht haben, die keltische Gemeinde aus den falschen Gründen zu beschuldigen, dass sie schlecht organisiert worden sei und ohne zentrale Steuerung. Die Wahrscheinlichkeiten und die Umstände der Angelegenheit sprechen beide gegen diese Schlussfolgerung. Die irischen Besiedler studierten die Bibel und gehorchten den Ermahnungen der Bibel,

„Lasset alles ehrbar und ordentlich zugehen." (1. Korinther 14:40)

Es ist wahr, dass sie nicht mit der Peitsche einer Kirche dazu getrieben wurden, sich mit dem Staat zu vereinen, noch wurden sie unter Drohung mit dem Schwert dazu gezwungen, zu gehorchen. Vielmehr wurden sie gemeinsam von den unbesiegbaren Banden der Wahrheit gehalten, durch die Inspiration des heiligen Geistes gesegnet. Sie versuchten, die hierarchische Abstufung zu vermeiden, und so setzten sie andere Namen als jene, die von Rom benutzt wurden. Auf der anderen Seite anerkannte die Gemeinde des Ostens, den ganzen Weg von Assyrien nach China, das war das Gegenstück der keltischen Gemeinde im Westen, als obersten Hirten den katholischen Sitz zu Seleucia im südlichen Mesopotamien, der Hauptsitz jener Kirche.[7] Dies war sicher eine Organisation Nach der Eroberung von Persien durch die Moslems setzte sich die Organisation fort, aber der patriarchalische Sitz wurde nach Bagdad entfernt, und fünfhundert Jahre später nach Mosul (nahe Niniveh), am Fluss Tigris im Nordwesten von Mesopotamien.[8]

192

PÄPSTLICHE FEINDLICHKEIT GEGENÜBER DER KELTISCHEN GEMEINDE AUF DEM KONTINENT

Eine Macht wurde jedoch mit Angst und Alarm betrachtet, der Umfang der Arbeit, die von der keltischen Gemeinde aufgebaut worden war. Papst Zacharias erkannte in einem Brief an seinen Hauptbevollmächtigten in diesem Abschnitt Europas, dass die Pfarrer dieser Gemeinde zahlreicher waren als die seiner eigenen Kirche.[9] Neander zitiert Brief 45 von Papst Gregor III. an die Bischöfe

von Deutschland, worin er sie ermahnt, in den Lehren und den Praktiken der römisch-katholischen Kirche standhaft zu sein, und sich vor den Lehren der Briten zu hüten und vor falschen und ketzerischen Priestern, die unter sie kommen würden.[10] Derselbe Historiker zitiert aus anderen Briefen desselben Papstes, gerichtet an Bischöfe und Herzöge, um sie zu informieren, dass einer der Gründe, warum er Bonifatius zu ihnen geschickt hatte, jener war, diejenigen zurückzugewinnen, die Opfer der „Ketzerei durch teuflisches Geschick" geworden waren.

Dies führt zu der Betrachtung des Bonifatius (ursprünglich Winfried), der uns so oft als der Apostel und Gründer der Christenheit in Deutschland vorgestellt wird. Das Zitat am Anfang dieses Kapitels weist darauf hin, was jeder ehrliche Leser der Geschichte herausfinden würde, dass Columbanus und seinen Nachfolgern der Verdienst für die Gründung des Christentums zusteht, in den Ländern, in denen der Verdienst in der Regel jedoch dem Bonifatius zugeschrieben wird. Sofern man nicht besondere Beachtung zollt wird es der Aufmerksamkeit entgehen, dass Bonifatius ein Engländer war, der in höhnischem Hass gegenüber der keltischen Gemeinde erzogen wurde. Wilfrid, ein anderer Engländer, darf nicht mit Winfried verwechselt werden. Ersterer führte den erbitterten Widerstand zum keltischen Christentum in England an; der zweite, unter dem Namen Bonifatius, tat das gleiche in Deutschland.

Zu den Zielen des Bonifatius schreibt Dr. A. Ebrard:

> Sein Lebensziel und sein Lebenswerk war die Unterwerfung der christlichen Kirchen von Austrasia sowie von Neustria zu den päpstlichen Dekreten des kanonischen Rechts, insbesondere die Versklavung und Vernichtung dieser christlichen Glaubensgemeinschaft, die die Anerkennung der Vorrangstellung des römischen Stuhls verweigerte, aber fest zu ihren eigenen Verfassungen und ihren eigenen Verordnungen hielt.[11]

Benedikt Fitzpatrick, ein römisch-katholischer Gelehrter von breiter Forschung, beschreibt, wie stark Bonifatius gegen die irischen Missionare aufgerüttelt wurde wegen

ihrer Lehren.[12] Der päpstliche Vertreter brachte sie vor Räte und sicherte ihre Verurteilung, als ob sie Ketzer gewesen wären.

Der Papst fürchtete sehr, dass Bonifatius selbst unter den hervorragenden Einfluss der Missionare fallen könnte, wo er doch delegiert worden war, deren Arbeit zu zerstören. Deshalb verpflichtete er Bonifatius zu Beginn seiner Arbeit durch einen feierlichen Eid zum Papsttum. Am angeblichen Grab des Apostels Paulus in Rom nahm er ihm diesen Eid ab:

> Ich verspreche dir, dem ersten der Apostel, und deinen Vertretern Papst Gregor und seinen Nachfolgern, dass ich mit Gottes Hilfe an der Einheit des katholischen Glaubens festhalten werde, dass ich in keiner Weise irgendetwas gegen die Einheit der katholischen Kirche vereinbaren werde, jedoch in jeder Hinsicht meinen Glauben rein halten werde und meine Zusammenarbeit ständig für dich und für das Wohl deiner Kirche, der von Gott die Macht verliehen wurde, zu binden und zu lösen, und für deinen Vertreter wie oben erwähnt, und seine Nachfolger. Und immer, wenn ich

finde, dass das Verhalten der vorsitzenden Verantwortlichen der Kirchen den alten Verordnungen und Satzungen der Väter widerspricht, werde ich keine Gemeinschaft oder Verbindung mit ihnen haben, sondern, im Gegenteil, wenn ich sie behindern kann, werde ich sie behindern; und wenn nicht, sie treu dem Papst anzeigen.[13]

Neander fährt fort zu sagen, dass, obwohl die Missionare, denen er sich zu widersetzen geschworen hatte, seine Vorgesetzten beim Lernen und beim Gewinnen von Seelen waren, sein Eid zum Papst bedeutete, dass die deutsche Christenheit aufgenommen werden sollte in das alte System der römischen Hierarchie, um eine Gegenwirkung gegen die freie christliche Entwicklung zu schaffen, durch Unterdrückung der britischen und irischen Missionare.[14] Dieser schockierende Eid verlangte Bonifatius nicht nur ab, alle zu behindern, die nicht mit dem Papsttum einverstanden waren, sondern verpflichtete ihn auch, seine eigenen Überzeugungen zu ersticken und in allen Dingen mit Rom übereinzustimmen. Es ist der erste Eid seiner Art; aber seither wurde er jedem römisch-katholischen Bischof abgefordert. Darüber schreibt der Historiker Archibald Bower:

Als Bonifatius diesen Eid abgenommen hatte (und es ist die erste Instanz, die in der Geschichte erscheint, von einem Eid des Gehorsams, oder, wie wir es nennen können, der Treue gegenüber dem Papst), legte er dies, mit eigener Hand geschrieben, auf den angeblichen Körper des Heiligen Petrus und sprach: Das ist der Eid, den ich abgenommen habe, und den ich zu halten verspreche. Und in der Tat,

wie streng er ihn hielt, welche Schmerzen er auf sich nahm, um nicht nur in Deutschland, sondern in Frankreich, die souveräne Macht seines Herrn, des Papstes, aufzurichten, und alle anderen Bischöfe in den erbärmlichen Zustand der Abhängigkeit und Sklaverei zu bringen, welchem er sich selbst so bösartig unterworfen hatte, wird in der Folge erscheinen.[15]

Heinrich Zimmer schreibt, dass, als der angelsächsische Bonifatius (Winfried) in 723 im Königreich Frankreich als päpstlicher Legat erschien, um die Kirchen zu romanisieren, schon dort nicht einer der deutschen Stämme, das heißt Franken, Thüringer, Alemannen oder die Bayern, als heidnisch angesehen werden konnte. Was die irischen Missionare und ihre ausländischen Schüler seit mehr als einem Jahrhundert eingepflanzt hatten, ganz unabhängig von Rom, organisierte und errichtete Bonifatius unter der römischen Autorität, zum Teil durch Waffengewalt.[16]

Daraus lernen wir, dass, als Bonifatius mit der Unterwerfung und Romanisierung der Missionen des Columban begann, die bayerischen Provinzen praktisch zum Columban-Gemeinde-System gehörten.[17] Als Bonifatius dort ankam, verurteilte er sofort Ehrenwolf, der ein hervorragender Columban-Geistlicher war.[18] Nachdem Karl Martell seinen Sieg über die Muslime in der bekannten Schlacht von Tours (732 n. Chr.) gewonnen hatte, wagte es der Herzog von Thüringen, der zuvor bedrängt worden war, die schottisch-irischen Geistlichen aus seinem Gebiet auszutreiben, nicht, diesen Befehl des siegreichen Karls außer Acht zu lassen. So wurde die keltische Geistlichkeit in 733 – 734 verbannt.[19] Allerdings war der Mangel an Pfarrern so groß, dass Bonifatius, darüber erschrocken, als er die Gefahr erkannte, dass ganze Landstriche ins Hei-

dentum zurückschwingen würden, eine Genehmigung erhielt, eine bestimmte Anzahl der Columban-Geistlichkeit wieder einzusetzen.[20] In 743 warf Bonifatius zwei schottisch-irische Geistliche ins Gefängnis, mit der Begründung, dass sie jeder Kirche verboten, Apostel oder Heilige zur Verehrung zu weihen; dass sie erklärten, Pilgerreisen nach Rom seien nutzlos; und dass sie das kanonische Recht sowie die Schriften des Hieronymus, des Augustinus und des Gregor ablehnten.[21] Allerdings gab es unter den Menschen einen derartigen Aufruhr, dass sogar der Bürgermeister des Palastes, Pepin, es für weise hielt, beide Männer freizulassen.

KARL MARTELL

Wie Bonifatius, ist Karl Martell überschätzt worden. Es gibt Schriftsteller die erkennen, dass sein Sieg über die Mohammedaner übertrieben wurde. Walter F. Adeney sagt uns, dass alles, was Karl Martell tat, war,

einen maurischen Überfall im Westen zu überprüfen, der fast seine Kraft erschöpft hatte. – ein Überfall, der nie in die andauernde Unterwerfung Europas hätte führen können.[22] „Viele wissen nicht, wie schwach dieser Moslem-Einmarsch war, den Martell blockierte, wegen des großen Ausmaßes, in dem die Geschichte geschrieben wurde, um die päpstlichen Helden zu verherrlichen.

Alban Butler enthüllt den weiteren Einfluss des Eides des Bonifatius in seiner Beziehung zu Karl Martell. „Papst Gregor gab ihm [Bonifatius] ein Buch mit ausgewählten Kirchengesetzen, um ihm mit Beherrschung seines Verhaltens zu dienen, und durch Briefe, die ihn Karl Martell empfahlen.[23] Karl Martell fuhr nach seinem überschätzten Sieg damit fort, das Papsttum aufzubauen. Italien war noch unter dem oströmischen Kaiser in Konstantinopel. Der Tag des heiligen Römischen Reiches begann im Westen zu dämmern. John Dowling präsentiert ein genaues Bild der Bedingungen zu dieser Zeit, wie er schreibt:

> Die Untertanen des Luitprand, König der Langobarden, jener kriegerische Monarch, überfielen und verwüsteten im Jahr 740 infolge der Weigerung des Papstes, zwei aufrührerische Herzöge auszuliefern, das Gebiet von Rom. In ihrer Not – ihre Angst vor dem Groll des Kaisers verbot es ihnen, sich wegen der Hilfe, die sie dringend benötigten, an ihn zu wenden – beschlossen sie, sich an den berühmten Karl Martell zu wenden...
>
> Es ist sicher, dass diese pathetischen Appelle des Papstes bei ihm auf taube Ohren stießen, bis Letzterer, daran verzweifelnd seine Hilfe zu gewinnen, indem er an seine Frömmigkeit oder Aberglauben appellierte, ihn in einem verwundbareren Teil angriff, indem er nämlich an seinen Ehrgeiz appellierte.
>
> Dieser Gregor, indem er Karl vorschlug, dass er und die Römer als bekennende Ketzer auf jegliche Treue zum Kaiser verzichten und ihn als ihren Beschützer anerkennen sollten, verlieh er ihm die konsularische Würde von Rom, unter der Bedingung, dass er den Papst, die Kirche und das römische Volk gegen die Langobarden schützen sollte; und wenn die Notwendigkeit entstehen sollte, gegen die Rache ihres alten Herrn, den Kaiser. Diese Vorschläge waren den kriegerischen und ehrgeizigen Dispositionen des Martell eher angemessen, und er schickte sofort seinen Bot-

schafter nach Rom, um den Papst unter seinen Schutz zu nehmen,

196

zweifellos in der Absicht, die Vereinbarung zeitnah zu vollziehen.[24]

In der Zwischenzeit verstarb Karl Martell und ihm folgte sein Sohn Pepin. Der neue Major Domus plante die Gestaltung der Entthronung seines schwachen Monarchen, dem Nachkommen des Clovis. Er beschloss, die geistige Anerkennung der Menschen mit dem Argument für sein Vorhaben zu gewinnen, dass, da er die Macht ohne den Titel besaß, er ein Recht darauf habe, den Titel zu erhalten. Papst Zachary, der zu dieser Zeit in Konstantinopel auf der einen Seite angespannte Beziehungen mit dem kaiserlichen Herrscher hatte, und auf der anderen Seite in Norditalien den kriegerischen Langobarden ausgesetzt war, fühlte sich verpflichtet, sich die Gunst und den Schutz des mächtigen Pepin und seiner Franken zu sichern. Eine entsprechende Vereinbarung wurde vollzogen. Der schwache König wurde abgesetzt. Pepin wurde gekrönt und kurz danach durch Bonifatius geadelt, der als Legat des Papstes handelte. Diese Verschwörung ist ein Beispiel dafür, wie das Papsttum sich selbst durch Bündnisse mit den Königen der Erde aufbaute.

Das Papsttum hatte Pepin geholfen, König zu werden. Nun war Pepin an der Reihe, dem Papsttum zu helfen. Der König der Langobarden hatte die Stadt Ravenna belagert und drohte, auf Rom zu marschieren, es sei denn, seine rechtmäßige Autorität würde anerkannt. Der Papst appellierte sofort nach der Befreiung an den Kaiser in Konstantinopel, welcher nominell der Herrscher von Rom war. Als der jedoch nicht in der Lage war, diesen Beistand sicherzustellen, war der Papst der Ansicht, dass die Macht des oströmischen Kaisers in Italien zu Ende war; und er erschien persönlich vor König Pippin von Frankreich, um Befreiung zu fordern. Nach einer kurzen Verzögerung überschritten Pepin und der Papst an der Spitze einer siegreichen Armee wieder die Alpen und besiegten die Langobarden. Der König erfüllte dann ein Versprechen, das er dem Pontifex gemacht hatte, indem er ihm alle Städte, Schlösser und Territorien lieferte, die früher im Westen dem Kaiser gehört hatten, um für immer vom Papst und seinen Nachfolgern in Besitz genommen und bewahrt zu werden.[25]

KARL DER GROSSE UND DAS HEILIGE RÖMISCHE REICH

Die bunte Szene der Weihnachtstage in Rom (800 n. Chr.), als der Papst die kaiserliche Krone auf den Kopf Karls des Großen setzte, Pippins Sohn, und ihn das Haupt des ganzen römischen Reiches nannte, bedeutete eine große europäische Revolution. Es bedeutete die Entfernung des Kaisers in Konsdtantinopel von der weiteren Macht in europäischen Angelegenheiten. Es bedeutete den Niedergang vieler Fürsten,

197

Herzöge und Herzogtümer und die Unterwerfung von Aquitaine, Alemannia, Sachsen und Bayern, weil Karl nun mit dem Schwert zu stark war, um Rivalen an der Macht zuzulassen. Es bedeutete die Vereinigung von Kirche und Staat; Die Vereinigung des Papsttums mit dem Reich für mehr als tausend Jahre. Es bedeutete, dass Karl der Große als vernichtender Krieger seine mächtige Streitaxt in ganz Europa schwingen würde, um die Herrschaft der päpstlichen Krone auszubreiten. Henry Hart Milman schreibt:

> Die Sachsenkriege Karls des Großen, die fast ganz Deutschland seiner Herrschaft hinzufügte, waren eingestandenermaßen Religionskriege. Wenn Bonifatius der Christ war, dann war Karl der Große der Mohammedaner, Apostel des Evangeliums. Das erklärte Ziel seiner Einfälle waren gemäß seinem Biographen die Auslöschung des Heidentums; Unterwerfung unter den christlichen Glauben, oder Vernichtung.[26]
>
> Während des Krieges bemühte sich Karl, die Stämme zu unterwerfen, womit er durch den Schrecken seiner Waffen fortfuhr; und diese Waffen waren wahrhaft schrecklich! Bei einer Gelegenheit in Verdun-on-the-Aller massakrierte er kaltblütig viertausend tapfere Krieger die sich ergeben hatten.[27]

Solche Aktionen Karls des Großen wurden von führenden Papisten wie die frommen Handlungen eines orthodoxen Mitglieds der Kirche eloquent gelobt. Unter den Barbaren, die angeblich neu bekehrt waren, flößte die Kirche ihren Aberglauben und ihren Hass gegen Ketzer und Ungläubige ein. Die Polygamie Karls des Großen war eher wie die eines orientalischen Sultans. Die offenkundige Zügellosigkeit seines Hofes war ungehemmt, und blieb in der Tat ungetadelt von der Religion, von der er zumindest zeitenweise das Oberhaupt war. Der geistige Herrscher derselben Religion hatte auf seine Stirn die Krone des Heiligen Römischen Reiches gesetzt. Die Mohammedaner behaupteten in ihrer Wut gegen Götzen und Bilder, dass Gott sie habe aufkommen lassen, um Abgötterei zu zerstören; das Papsttum jedoch erlaubte seinen Führern, Bilder in den Kirchen aufzurichten.

Es ist eine wohlbekannte Tatsache, dass die Dänen aufgrund der Heftigkeit, mit der Karl der Große die Bewohner Europas in den päpstlichen Glauben trieb, ihre Heimat in großen Massen verließen und wegsegelten, schwörend, dass sie die Christen und die christlichen Kirchen zerstören würden, wo immer sie diese finden könnten. Bald danach eroberten sie England und Irland, sie haben diese Länder mit großen Kräften überfallen. Sie nahmen ihre Rache

198

am Christentum in diesen beiden Königreichen. Zwei Jahrhunderte vergingen, bevor Irland unter dem berühmten Brian Boru[28] das dänische Königreich stürzte und eine irische Funktion wiederherstellte. Und soweit es von England zugegeben wird, war das nicht vor der normannischen Eroberung, dass die gegenwärtige Linie der Könige die Dänen verdrängte und den Thron von Großbritannien erlangte.

Ab dem Zeitpunkt der Gründung des Heiligen Römischen Reiches können wir kaum sagen, dass die Führung der Gemeinde in der Wüste auf die geistigen Nachfolger des Columbanus beschränkt war. Ereignisse traten auf, die die Stärke aller evangelikalen Körperschaften hervorbrachten. Sichtbare Einheit des evangelikalen Glaubens in den verschiedenen aufeinanderfolgenden Königreichen des Reiches war unmöglich. Aber in verschiedenen Abschnitten des Kontinents entstanden Führer, und die Gruppen der Gemeinde in der Wüste wurden in wesentlichen Lehren vereint, obwohl augenscheinlich getrennt.

Das Dekret des Papst Gregor IX. (1236 n. Chr.), das diese verschiedenen Körperschaften mit den Namen erwähnt, die sie erworben hatten, erkannte die Einheit ihrer evangelikalen Lehren. Es liest sich so: „Wir exkommunizieren

und verfluchen alle Ketzer, die Puritaner, Patefines, die Armen von Lyon, Passagini, Josephiner, Arnoldisten, Speronisten und alle anderen, welchen Namens auch immer: Ihre Gesichter mögen sich unterscheiden, aber ihre Schwänze sind in einem Knoten verstrickt.[29] Mit der Beschreibung „ihre Schwänze in einem Knoten verstrickt" erkannte das Papsttum, wie tief die Einheit unter den evangelikalen Körperschaften war. Früher (1183 n. Chr.) hatte Papst Lucius eine Bulle gegen die Häresien und Häretiker herausgegeben, die in verschiedenen Staaten Europas zu finden waren, und die unterschiedliche Namen trugen, worin er erklärte, "alle Cathad, paterini und jene, die sich die Bescheidenen oder Armen von Lyon genannt haben, und Passagini ... werden unter einen ewigen Bannfluch gelegt".[30]

Das finstere Mittelalter, wie es viele Quellen bezeichnen, legte sich tief auf die Massen des Kontinents. John Dowling sagt:

> Der Zeitraum, den wir nun betreten werden, umfasst das neunte und zehnte Jahrhundert, mit dem größten Teil des elften, ist der dunkelste in den Annalen der Christenheit. Es war eine lange Nacht von fast weltweiter Dunkelheit, Unwissenheit und Aberglaube, mit kaum einem Lichtstrahl, um das Dunkel zu erleuchten. Diese Zeit wurde von verschiedenen Historikern als „das dunkle Zeitalter", die „Eisenzeit", das „bleierne Zeitalter" und die Mitternacht der Welt" gekennzeichnet. ... Während dieser

> Jahrhunderte war es für einen Laien selten, egal von welchem Rang, mit seinem Namen zu unterschreiben.[31]

Auch J. L. Mosheim schreibt: "Es ist allgemein anerkannt, dass die Unwissenheit dieses Jahrhunderts außerordentlich war, und dass Bildung völlig vernachlässigt wurde... Die lateinischen Nationen sahen nie ein dunkleres und trostloseres Zeitalter."[32]

Unwissenheit und Armut überließ die Menschen als leichte Beute dem Aberglauben. Die Anzahl und die Orden der Mönche und Nonnen, die ‚religiösen Soldaten des Vatikans', nahmen stark zu. Das Papsttum hatte für mehrere Gelegenheiten vereidigte Kaiser, Fürsten und Landesherren, um jene aufzustöbern die sich weigerten, der Reichskirche zu folgen, und sie als Ketzer zu verurteilen. Die Massen waren von dem politischen Schwert und durch abergläubische Schrecken derart eingeschüchtert worden, dass die Kirche im Laufe der Zeit, als sich selbst der Kaiser weigerte, sich den Forderungen des Papsttums zu beugen, seine Untertanen von ihrem Treueeid zu ihm entband. So nahm die Macht des Papsttums in beträchtlichem Ausmaß zu. Völker von schlichtem evangelikalem Glauben, die die Schrift wirklich liebten und bereit waren, für sie zu sterben, erduldeten Inhaftierung, Konfiszierung des Eigentums und Abschlachtung.

DIE ALBIGENSER UND DIE PAULIZIANER

Ungefähr zum Zeitpunkt der Gründung des Heiligen Römischen Reiches, wenn nicht wesentlich davor, betrat ein großer Teil evangelikaler Christen aus Kleinasien Europa. Dies waren die Paulizianer, jahrhundertelang falsch dargestellt und fälschlicherweise beschuldigt, wurden aber in letzter Zeit entlastet. Es war wegen ihres ernsthaften Wunsches, nach den Briefen des Paulus zu le-

ben, dass sie Paulizianer genannt wurden. Sie waren bald über ganz Europa verteilt, und obwohl keine Chronik ihre Zerstreuung aufzeichnet, wird diese Tatsache bezeugt durch das Erscheinen ihrer Lehren in vielen Ländern des Westens. Sie schlossen sich in auswandernden Gruppen zusammen, und, wie J. A. Wylie sagt, „von dieser Zeit an ist ein neues Leben zu sehen, um die die Bemühungen der Waldenser im Piemont, der Albigenser im Süden Frankreichs geistig zu beleben, und von anderen, die in anderen Teilen Europas, empört von dem wachsenden Aberglauben, damit begonnen hatten, ihre Schritte in Richtung der Urquellen der Wahrheit zurückzuverfolgen."[33]

Die edle Arbeit, die früher von Vigilantius in Norditalien getan wurde, wurde durch das Kommen der Paulizianer erweitert, und die Lehren des Neuen Testaments, die Westeuropa von Columbanus

200

aufgeprägt worden waren, und das freiheitsliebende Christentum, das die westgotischen Christen charakterisierte, wurden neu betont. Historiker behaupten, dass es, obwohl die Paulizianer von allen Evangeliums-Sekten am meisten mutwillig verleumdet wurden, klar bewiesen wurde, dass sie das Überleben einer ursprünglichen Art des Christentums darstellen. Dennoch haben sich Männer, die es hätten besser wissen müssen, bemüht, sie als Manichäer zu brandmarken. W. F. Adeney schreibt von ihnen:

> Marienverehrung (Mariolatry) und die Fürsprache der Heiligen werden abgelehnt; Bilderanbetung, die Verwendung von Kreuzen, Reliquien, Weihrauch, Kerzen, und das Zurückgreifen auf heilige Quellen werden alle als abgöttische Praktiken verworfen. Die Idee des Fegefeuers wird abgelehnt. Das heilige Jahr beginnt mit dem Fest des Johannes des Täufers. Der 6. Januar wird als Fest der Taufe gehalten, und der geistlichen Wiedergeburt Jesu. Zatic, oder Ostern, wird am 14. Nisan gehalten. Wir treffen keine besondere Beobachtung des Sonntags an, und möglicherweise wurde der Samstag als Sabbat gehalten. Es gibt kein Weihnachtsfest oder der Verkündigung des Herrn (25. März). Wenn wir zur Betrachtung der Fragen zur Lehre kommen, stellen wir fest, dass das Wort "Trinität / Dreieinigkeit" in dem Buch nie erscheint.[34]

Edward Gibbon, der ein ganzes Kapitel über die Paulizianer schreibt, hat sie durch den Einsatz des Manichäismus rehabilitiert.[35] Ebenso der Gelehrte George Faber in seinem der Rechtfertigung der Albigenser und Waldenser gewidmeten Band, über Konstantin schreibend, dem Gründer der Paulizianer, sagt: „Es ist wahr, in der Tat, dass Konstantin, von den Reden Christi und den Schriften des Paulus tief durchdrungen, die Bücher der alten Manichäer offen ablehnte." Faber spricht weiter von der Reinheit ihrer Schriften, „Nun ist dieser Umstand allein, unabhängig von anderen Beweisen, völlig ausreichend, um die Unmöglichkeit ihres angeblichen Manichäismus nachzuweisen."[36]

Somit stand die stark erhöhte Vorherrschaft des Papsttums dem wachsenden Triumph der reinen Wahrheiten der Bibel in den Herzen der evangelikalen Körperschaften gegenüber. Ein Kampf begann, der niemals aufhören sollte, bis die Reformation die Macht der Finsternis gebrochen hatte. Obwohl viel Forschung zu den Verbindungen der Paulizianer und der Albigenser untereinander betrieben wurde, ist nur so viel klar – ihr Glauben und ihre Geschichte sind ähnlich, wenn nicht identisch. Die Albigenser waren in Südfrankreich

zahlreich, wo sie Myriaden von Konvertiten gewonnen hatten. Hier
201
behaupteten sie eine Unabhängigkeit vom Papsttum und lehnten die Transsubstantiation (Wandlung) ab.[37]

Das Papsttum wurde über den Wachstum der abweichenden Meinung alarmiert und handelte. Erstens gab es in geringem Umfang Verfolgungen. 1198 schickte Rom Legaten in den Süden Frankreichs, und eine große Anzahl Albigenser wurden den Flammen übergeben. Als diese Maßnahmen nicht die gewünschten Ergebnisse erzielten, wurde Raymond, dem regierenden Grafen von Toulouse, befohlen, einen Vernichtungskrieg gegen seine harmlosen Untertanen zu beginnen. Raymond zögerte. Spätere Ereignisse verstärkten die Bitterkeit, und der Papst ließ einen Kreuzzug gegen Südfrankreich ausrufen. Allen, die daran teilnehmen würden, wurde reichliche Vergebung der während der Lebenszeit begangenen Sünden versprochen. Ohne im Detail auf die zahlreichen Abenteurer, Soldaten und aufstrebenden Kämpfer einzugehen, die die Invasionsarmee zusammensetzte, können wir sagen, dass abscheuliche Massaker und eine massive Vernichtung für diese zahlreichen, arglosen, im Neuen Testament Gläubigen folgte.

Die zusammengewürfelte Schar der Eindringlinge lagerten sich im Juli 1209 um die befestigte Stadt Beziers. Als die Bürger des belagerten Ortes, die Mehrheit von ihnen waren gute Katholiken, die Kapitulation verweigerten, fragten die Kreuzritter beim Legat des Papstes an, wie sie die Katholiken von den Ketzern unterscheiden sollten. Dieser antwortete: „Tötet sie alle; Gott wird die Seinen kennen."[38] Ein schreckliches Massaker folgte. Einige Jahre lang ging das abscheuliche Schlachten von Stadt zu Stadt weiter, bis ein Schrei des Entsetzens entstand, nicht nur in den römisch-katholischen Nationen, sondern in ganz Europa. Das moralische Ansehen des Papsttums litt.

DIE FRANZISKANER UND DOMINIKANER

Es gibt ein weiteres Stück Geschichte im Zusammenhang mit der Abschaffung der Kreuzzüge, die für viele eine Überraschung sein wird. In der Spur dieser hysterischen Religionsanhänger, die Waffen für die Abschlachtung in ihren Händen hatten, folgten die Franziskaner- und Dominikaner-Mönche, die Fanatiker mit ihrer mystischen Wut entflammend.[39] Es war weitgehend deshalb, um die über den ganzen Kontinent und insbesondere in Südfrankreich weit verbreiteten Meinungsverschiedenheiten gegen die unannehmbaren Lehren Roms zu vernichten, dass diese beiden Mönchsorden entstanden. Die Franziskaner wurden in 1223 offiziell vom Papst genehmigt; die Dominikaner kurz vorher. Ungefähr im Jahr 1200 gründete Papst Innozenz III.
202
die Inquisition. Bischöfe und ihre Vikare waren nach Ansicht des Papstes weder geeignet noch ausreichend gewissenhaft bei der Ausrottung der Ketzer, so wurden zwei neue Orden, jene des heiligen Dominik und des heiligen Franziskus, ordnungsgemäß eingesetzt.[40]

Es ist erstaunlich, die große Menge an Literatur zu lesen, die in letzter Zeit von modernen Autoren herausgegeben wurde, den heiligen Franziskus verherrlichend, den Gründer der Franziskaner, für das, was sie sein heiliges, sanftes Leben und kraftvolles Predigen nennen. Er wurde mit einem Heiligen-

schein von sogenannten Wundern und Erfahrungen umgeben, und wurde zum Teilnehmer an Ereignissen gemacht, die nie stattgefunden haben. Die wahren Umstände der Angelegenheit zeigen auf, dass sein einziger Anspruch auf einen Platz auf den Seiten der Geschichte der ist, dass er die harmlosen im Neuen Testament Gläubigen ins Gefängnis brachte, an den Pfahl und ins Exil, für kein anderes Verbrechen als für ihre Weigerung, die Lehren des Papsttums zu glauben. Jedoch gibt es über die aktive Arbeit der Dominikaner in Verbindung mit der Inquisition mehr zu sagen, als von den Franziskanern. Es gibt auch gute Quellen die, ohne dass sie etwas in Bezug auf die Ketzerei-Jagdpolitik der Franziskaner und Dominikaner schreiben, behaupten, dass deren mystischen Lehren und Überzeugungen dem Manichäismus und anderen pantheistischen orientalischen Lehren ähnlich sind.[41]

DIE MACHT DER REFORMATION

Die Jahre schwanden schnell dahin. Die grundlegenden Lehren der Gemeinde in der Wüste, die nach Offenbarung 12 die Nachfolgerin der apostolischen Gemeinde war, gewann immer mehr Anhänger in ganz Großbritannien und auf dem europäischen Kontinent. Unterdessen wurden Bemühungen unternommen, um die Heimat der Albigenser in ein Aceldama zu wenden (n. Aceldama, Feld nahe Jerusalem, das mit dem Geld ersteigert wurde, das Judas Iscariot für den Verrat an Jesus erhalten hat (Neues Testament); Ort mit negativer Nebenbedeutung); das Papsttum schickte durch die Nachfolger von Wilhelm dem Eroberer Armeen, die nach Irland einmarschierten, um die Unterwerfung des frühen keltischen Christentums zu vervollständigen.

Dennoch entstanden neue und kräftige geistige Führer, die zwar von unterschiedlichem Namen und unterschiedlichen Organisationen waren, die die Fahne der Wahrheit jedoch aufnahmen, als sei sie aus den Händen der Kelten und der Albigenser gerissen worden. Wycliffe, „der Morgenstern der Reformation", füllte England während des vierzehnten Jahrhunderts mit seinem Widerstand gegen Rom und mit seiner Meisterschaft der Bibel. In Böhmen folgten ihm Huss und Jerome nach, die beiden auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurden. Bevor die bahnbrechende, von Luther angeführte Reformation in Deutschland hervorbrach, hatte das Papsttum die Waldenser Norditaliens abgeschlachtet,

wie es zuvor die Albigenser verfolgt hatte. John Calvin, der erfolgreiche Führer gegen das Papsttum in Frankreich und Schottland, wird als direkter Nachkomme der Waldenser anerkannt.[42] Die Lollards, wie die Anhänger von Wycliffe oft genannt werden, wurden von den Albigensern und den Waldensern indoktriniert.[43]

In den vorangegangenen Kapiteln haben wir die Wut Roms gegen diejenigen wahrgenommen, die weiterhin glauben, dass der Samstag der siebte Tag der Woche, der Sabbat des vierten Gebots war. Es sei daran erinnert, dass der Historiker A. C. Flick und andere Autoritäten behaupten, dass die keltische Gemeinde Samstag als ihren heiligen Tag der Ruhe beobachtete, und dass die seriöse Wissenschaft behauptet hat, dass die Waliser ihn als solchen bis zum zwölften Jahrhundert geheiligt hat. Derselbe Tag wurde von den Petrobrusianern und Henricianern beobachtet, und Adeney, mit anderen, schreibt den Paulizianern die Einhaltung des Samstags zu. Es gibt zuverlässige Historiker die sagen, dass die Waldenser und die Albigenser grundsätzlich Sabbathalter

waren.

Die Reformation kam, und innerhalb eines Drittel-Jahrhunderts seit ihrem Beginn wurden mächtige Nationen Europas dem Papsttum entrissen. Wäre man nun versucht zu sagen, dass dies die Zeit war, dass die Gemeinde aus der Wüste kam? Wohl kaum. Die Reformation bildet einen Teil der Geschichte, die von der Gemeinde in der Wüste abgedeckt wird. Es fällt in den 1260-Jahre-Zeitraum. Das zwölfte Kapitel der Offenbarung stellt die Reformationskirche jedoch nicht als Nachfolger der Gemeinde in der Wüste dar. Die Gemeinde der Übrigen, oder die letzte Gemeinde, ist es, die den bald kommenden Jesus Christus verkünden wird und das Halten

„der Gebote Gottes und den Glauben Jesu‘.“ Offenbarung 14:12

Die Gemeinde der Übrigen ist die wahre und endgültige Nachfolgerin der Gemeinde in der Wüste.

DAS ENDE DES HEILIGEN RÖMISCHEN REICHES

Was die Reformation für die Wiederherstellung der Bibel in den westlichen Ländern tat, das taten die Armeen der französischen Revolution, durch die Ablösung der Nationen des Kontinents vom Griff des alten Regimes. Die Menschheit bekam noch eine Chance zur vollkommenen Freiheit und mit noch nie da gewesenen Vorteilen für Bildung und Wissenschaft, um dem Universum zu zeigen, ob es

im Licht der erfüllenden Prophezeiung gemäß dem offenbarten Willen Gottes glauben und leben würde. Die Vereinigten Staaten von Amerika waren die erste Nation, die vollständige Religionsfreiheit in ihre Verfassung aufnahm. Das Britische Empire und einige andere Regierungen weisen eine Toleranz auf, die in der Praxis auf Religionsfreiheit hinausläuft, aber sie erhalten noch immer eine Staatskirche aufrecht, und gewähren nicht als gesetzliches Recht volle Religionsfreiheit für ihre Bürger.

Die Wirkung der amerikanischen Revolution war für Frankreich elektrisierend. Das gemeine Volk machte sich auf und brach die tyrannische Herrschaft des Adels und der Geistlichkeit; und, indem sie die amerikanische Bill of Rights (Grundgesetz) kopierten, verkündeten sie nicht nur die religiöse Freiheit für Frankreich, sondern auch für alle Völker überall dort, wohin die Armeen der Französischen Revolution gingen. Der krönende Akt fand im Mai 1798 statt, als die Armeen Frankreichs nach Rom kamen, den Papst gefangen nahmen, das Kardinalskollegium zerstreuten und die Religionsfreiheit auf dem Kapitolshügel, dem berühmtesten der sieben Berge Roms, verkündeten. Man kann zu Recht sagen, dass die 1260jährige Prophezeiung an diesem Punkt in der Geschichte beendet war.

Die Zerschlagung des alten Regimes ging weiter. Das militärische Genie Napoleon stellte sich an die Spitze der französischen Revolutionsarmeen und entsorgte, was von den Verordnungen, die von der unrechtmäßigen Vereinigung zwischen Karl dem Großen und dem Papst auf dem ganzen Kontinent eingeführt worden waren, noch übrig geblieben war. Das Heilige Römische Reich, so wird von den Historikern in der Regel gesagt, hat bei den tödlichen Schlä-

gen Napoleons in 1804 seinen letzten Atemzug getan. Es ist wahr, Napoleon machte im Jahr 1801 für Frankreich ein Konkordat mit dem Papst, aber darin weigerte sich der siegreiche General, dem Papsttum seinen alten Stand unter den ehemaligen Königen zu gewähren; er würde nicht mehr anerkennen, als dass der katholische Glaube die Religion der Mehrheit der Franzosen war. Obwohl Napoleon dem Papsttum noch andere Zugeständnisse gewährte, so waren sie doch nicht mehr als die üblichen Vorteile, die durch Diplomatie gesucht wurden.

Wem soll nun das Lob dafür zugeschrieben werden, dass die unterdrückte westliche Welt von dieser schrecklichen Tyrannei befreit wurde? – Nicht dem Schwert irgendeines großen Eroberers, sondern der Gemeinde in der Wüste, die litt und blutete und starb während der Jahrhunderte, für Freiheit, Wahrheit und für die Heilige Schrift. Die Beispiele dieser Märtyrer setzte den Geist des Widerstands gegen die Tyrannei in die Herzen der Menschen, bis die Freiheit das Gesetz des Landes wurde.

205

So vermischte sich der Geist und die Kraft des Columbanus und seiner Nachfolger mit dem Geist der Freiheit, der in den Nachkommen der Kelten, Goten und Langobarden wohnte, und in den Herzen der Könige zu einem Crescendo anschwoll, die sich dazu entschlossen, den Willen Gottes zu tun. Die Geschichte Europas ist nicht vollständig, ohne das Wissen, wie reich die Waldenser dazu beigetragen haben, die düsteren Schatten der dunklen Jahrhunderte zu beseitigen, und das biblische Christentum wiederherzustellen; und es gibt viel zu erzählen über die Gemeinde in der Wüste im Nahen Osten, in Indien, in Zentralasien und in China.

206

KAPITEL 15
FRÜHE WALDENSISCHE HELDEN

> *Wenn daher in den folgenden Skizzen die Begriffe Berengarianer, Petrobrusianer, Henricianer, Arnoldisten, Waldenser, Albigenser, Leonisten oder die Armen von Lyon, Lollards, Katharer usw. auftreten, muss es klar sein, dass sie insgesamt ein Volk darstellen, das bestimmten führenden Prinzipien zustimmt, obwohl sie sich jedoch in einigen kleineren Dingen unterscheiden mögen, und dass sie alle von den Katholiken unter dem allgemeinen Namen Waldenser zusammengefasst werden.*[1]

NORDWEST-ITALIEN, Südostfrankreich und Nordspanien muss man als diese geistigen Festungen betrachten, die seit Jahrhunderten unbesiegbar waren gegenüber den heftigen Angriffen der mittelalterlichen Hierarchie. Dort waren die riesigen Alpen zwischen Frankreich und Italien zu einem hohen und mächtigen Wall aufgeschüttet. In den ruhigen Mulden und Tälern der Alpen lebten die edlen und heldenhaften Waldenser. Der Reiz dieser grünen Felder wurde durch die Anwesenheit eines Volkes noch bezaubernder gemacht, die dem Evangelium immer treu waren.

Während die Waldenser viele Länder mit ihren biblischen Lehren abdeckten, verteilten sie sich nicht in alle Länder, in denen andere Zweige der Gemeinde in der Wüste zu finden waren. Sie dürften ihre Millionen von Mitgliedern nicht gezählt haben, wie es andere Kirchen während der dunklen Zeitalter taten. Ihre erste Erwähnung ist auf die Tatsache zurückzuführen, dass sie die größte

aller christlichen Gruppen im Kampf um die Erhaltung der Bibel und des Urchristentums blieben. Als die Reformation kam, protestierten sie noch gegen die kirchliche Tyrannei. Unter ihnen triumphierte die Wahrheit.

Es ist nicht schwer, in den Wirkungslinien eine von den Waldensern ausgehende Kraft zu erkennen, die den geistigen Umwälzungen half, die von Martin Luther und Johannes Calvin geführt wurden. Die Fahne des Evangeliums wurde von ihren kampferprobten Händen weitergereicht zu denen der Reformatoren, und wurde mit sieghaftem Beifall zu den germanischen Völkern Nordeuropas und zu der jungen Republik in Nordamerika getragen.

207

Den Waldensern wurde die Aufgabe übertragen, das Licht zu den Protestanten der Neuzeit weiterzutragen und die Dunkelheit der Welt mit der Herrlichkeit der wahren biblischen Lehre zu durchringen. Durch die dunklen Jahrhunderte behielten die waldensischen Helden den Glauben, den sie von ihren Vätern erhalten hatten, sogar seit den Tagen der Apostel.

Von ihnen schreibt Sir James Mackintosh:

> Mit den Anfängen der Geschichte entdecken wir einige schlichte Christen in den Tälern der Alpen, wo sie noch unter dem alten Namen Vaudois existieren, die durch das Licht des Neuen Testaments den außergewöhnlichen Kontrast zwischen der Reinheit der Urzeiten und dem Laster der wunderschönen und kaiserlichen Hierarchie sahen, die sie umgab.[2]

Abgeschieden in Bergtälern, hielten sie fest an den Lehren und Praktiken der Urgemeinde, während die Bewohner der Ebenen Italiens die Wahrheit täglich beiseite stießen.[3] Wenn man auf ihre herrlichen Berg-Bollwerke blickt, kann man nicht anders als zugeben, dass Gott hier für sein Volk zuverlässige und sichere Rückzugsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt hatte, wie von Johannes in der Apokalypse vorausgesagt.

Nachdem Kaiser Konstantin (325 n. Chr.) erklärt hatte, welche der christlichen Kirchen er anerkennen würde, und beschlossen hatte, dass die römische Welt sich seiner Entscheidung anpassen müsse, gab es einen Kampf zwischen den Christen, die sich weigerten, für die Lehren des Neuen Testaments Kompromisse einzugehen und denjenigen die bereit waren, die Traditionen der Menschen zu akzeptieren. Mosheim erklärt:

> Die alten Briten und Schotten konnten für eine lange Zeit nicht dazu bewegt werden, entweder durch Drohungen oder durch Versprechungen der päpstlichen Legate sich den römischen Dekreten und Gesetzen zu unterwerfen, wie es reichlich von Beda bezeugt wird. Die Gallier und die Spanier, wie niemand leugnen kann, gestanden dem Pontifex nur so viel Autorität zu wie sie meinten, dass es zu ihrem eigenen Vorteil wäre. Auch in Italien selbst konnte er den Bischof von Ravenna und andere nicht dazu bringen, sich unterwürfig seinem Willen zu beugen. Und es gab viele Privatpersonen, die ihre Verabscheuung für seine Laster und seine Machtgier offen zum Ausdruck brachten. Ebenso mangelt es jenen an Argumenten die behaupten, dass die Waldenser, sogar in diesem Zeitalter [siebtes Jahrhundert] ihren

208

> Wohnsitz in den Tälern des Piemont eingerichtet hätten, und frei gegen die römische Herrschaft eiferten.[4]

Robert Oliveton, gebürtig aus den Waldensertälern, der die Vaudois-Bibel im Jahr 1535 ins Französische übersetzte, schrieb im Vorwort wie folgt über die Schrift:

> Allein dir [der Französischen Reformationskirche] widme ich diesen kostbaren Schatz ... im Namen einiger bestimmter armen Menschen, deinen Freunden und Brüdern in Jesus Christus, die, seit dem sie damit von den Aposteln und Botschaftern Christi gesegnet und bereichert wurden, sich an ihr noch erfreut und dieselbe besessen haben.[5]

WALDENSER ZURÜCKZUVERFOLGEN BIS ZU DEN APOSTELN

Die Verbindung zwischen den Waldensern, den Albigensern und anderen neutestamentlich Gläubigen und den ersten Christen in Westeuropa werden von Voltaire folgendermaßen erklärt:

> Die Ohrenbeichte wurde nicht vor dem achten und neunten Jahrhundert in den Ländern jenseits der Loire eingeführt, in Languedoc und den Alpen – Alkuin beklagt sich über diese in seinen Briefen. Die Bewohner dieser Länder scheinen immer eine Neigung gehabt zu haben, die Gebräuche der Urgemeinde beizubehalten, und die Lehren und Gebräuche abzulehnen, die die Kirche in ihrem aufblühenden Status für zweckmäßig erachtete, anzunehmen.
>
> Diejenigen, die als Manichäer bezeichnet wurden, und jene, die später Albigenser, Vaudois, Lollards, und die, die oftmals unter verschiedenen Namen erschienen, waren Übrige der ersten gallischen Christen, die sich an verschiedene alte Bräuche hielten, die die Kirche von Rom später eigentlich zu verändern gedachte.[6]

Während fast 200 Jahren nach dem Tod der Apostel ging der Prozess der Trennung zwischen diesen beiden Klassen der Kirchenmitglieder weiter, bis es zum offenen Bruch kam. Im Jahr 325 wurde der erste Weltkirchenrat in Nicäa abgehalten, und zu dieser Zeit erhielt Sylvester als Bischof von Rom große Anerkennung. Seit der Zeit dieses

römischen Bischofs rechnen die Waldenser den Ausschluss ihrer Gemeinde aus der päpstlichen Partei. Als Kirchenhistoriker sagt Neander:

> Aber es war nicht ganz unbegründet, dass die Waldenser jener Zeit das hohe Alter ihrer Sekte behaupteten, und für sich in Anspruch nahmen, dass bereits seit der Zeit der Säkularisierung der Kirche – das ist, wie sie glaubten, seit der Zeit des Geschenks Konstantins an den römischen Bischof Silvester [314 – 336 n. Chr.] – die ganze Zeit solch ein Widerstand existierte, wie er schließlich in ihnen hervorbrach.[7]

Diese Christen der Alpen und Pyrenäen wurden Waldenser genannt, nach dem italienischen Wort für „Täler", und wo sie sich nach Frankreich ausbreiteten, wurden sie Vaudois genannt, ein französisches Wort, das in einigen Provinzen

„Bewohner der Täler" bedeutet. Viele Autoren nennen sie ständig Vaudois. Die Gegner dieses Zweigs der Gemeinde in der Wüste haben sich bemüht, deren Geschichte zu verwirren, indem sie eine Spur zur einem falschen Ursprung legten, Waldenser. Sie versuchen, ihre Anfänge mit Peter Waldo zu verbinden, einem opulenten Händler von Lyon, Frankreich, der ungefähr 1175 erwähnt wurde. Die Geschichte dieses bemerkenswerten Mannes füllt eine würdige Nische im Tempel der Geschehnisse. Es gibt allerdings nichts in den ursprünglichen oder den frühesten Dokumenten der Waldenser – ihrer Geschichte, ihren Gedichten und Glaubensbekenntnissen -, das zu ihm zurückverfolgt werden könnte oder das ihn irgendwie erwähnt.

Waldo, der sich in der Mitte seines Lebens zu Wahrheiten bekehrte, ähnlich denen, die von den Vaudois gehalten wurden, verteilte sein Vermögen an die Armen und arbeitete ausgiebig für die Verbreitung der evangelikalen Lehren. Er und seine Anhänger stießen bald auf grausamen Widerstand. Schließlich flohen sie in ihrer Verzweiflung für eine Zuflucht zu den Waldensern, die die Alpen überquert hatten und eine beträchtliche Körperschaft in Ostfrankreich bildeten.

Das hohe Alter der waldensischen Mundart, die über die Jahrhunderte bewahrt wurde, bezeugt ihre Abstammungslinie unabhängig von Rom, und die Reinheit ihres ursprünglichen Lateins. Alexis Muston sagt:

> Der Dialekt der Vaudois-Täler hat eine grundlegende Struktur, weit regelmäßiger als die piemontesische Ausdrucksweise. Der Ursprung dieses Dialekts war älter als das Wachstum des Italienischen oder Französischen – sogar der römischen Sprache vorangehend,

210

> deren frühesten Dokumente noch mehr Analogie aufweisen mit der vorliegenden Sprache der Vaudois, den Bergbewohnern, als mit der der Troubadoure des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts. Allein die Existenz dieses Dialekts ist schon ein Beweis für das hohe Alter dieser Bergbewohner, und ihre dauerhafte Bewahrung vor ausländischen Beimischungen und Änderungen. Ihre volkstümliche Ausdrucksweise ist ein kostbares Denkmal.[8]

Wenn man die Seiten der Geschichte bis 600 Jahre vor Peter Waldo zurückblättert, so gibt es einen noch berühmteren Namen, der mit den Waldensern verbunden ist. Dieser Führer war Vigilantius (oder Vigilantius Leo). Er könnte als Spanier angesehen werden, da das Volk seiner Regionen praktisch in allen Punkten eins war mit denen von Nordspanien. Vigilantius nahm seinen Stand gegen die neuen Rückfälle in das Heidentum ein. Aus diesen abfallenden Tendenzen hielten sich die Christen Norditaliens, Nordspaniens und Südfrankreichs fern. Die Geschichte von Vigilantius, und wie er dazu kam, sich mit dieser Region zu identifizieren, wird in einem anderen Kapitel erzählt.[9] Aufgrund der Verbindungen mit ihm wurde dieses Volk über Jahrhunderte Leonisten genannt, wie auch Waldenser und Vaudois.

Reinerius Saccho, ein Offizier der Inquisition (ca. 1250 n. Chr.) schrieb eine Abhandlung gegen die Waldenser, die ihren frühen Ursprung erklärt. Er war früher ein Pfarrer unter ihnen, war aber vom Glauben abgefallen und danach ein päpstlicher Verfolger geworden. Er muss so viel über sie gewußt haben,

wie irgendein Feind nur wissen konnte. Gemäß seinem eigenen Zeugnis erklärt er, dass alle alten ketzerischen Sekten, von denen es mehr als siebzig gab, zerstört worden waren, außer vier – die Arianer, Manichäer, Runearianer und Leonisten – er schrieb: „Unter all diesen Sekten, die noch sind oder waren, ist keine schädlicher für die Kirche als jene der Leonisten."

Es nannte drei Gründe, warum sie dem Papsttum gefährlich waren:

Erstens, weil sie länger andauerten; denn einige sagen, dass sie es seit der Zeit des Papst Sylvester ausgehalten haben; andere aus der Zeit der Apostel; zweitens, weil sie allgemeiner sind. Denn es gibt kaum ein Land, worin es diese Sekte nicht gibt. Drittens, weil, wenn alle anderen Sekten bei den Zuhörern Schrecken hervorrufen, durch die Ungeheuerlichkeit ihrer Lästerungen gegen Gott, so erscheint bei diesen Leonisten große Frömmigkeit, weil sie sich gegenüber den Menschen einwandfrei benehmen und alles richtig über Gott glauben und die Satzungen, die

211

in der Glaubensüberzeugung enthalten sind; nur lästern sie die Kirche von Rom und die Geistlichkeit.[10]

So zeigt Saccho, dass die Leonisten oder Waldenser älter waren als die Arianer, ja sogar älter als die Manichäer.

IHR LAND WAR NICHT RÖMISCH

Lange Zeit wurde eine Unterscheidung gemacht zwischen der nördlichen italienischen Halbinsel und dem zentralen Teil, so dass für mehr als tausend Jahre die Bistümer in Norditalien italisch genannt wurden, während diejenigen in Mittelitalien römisch genannt wurden. Oder, wie Frederick Nolan sagt, wenn er von einer frühen lateinischen Bibel in diesem Landesteil spricht: „Der Autor hat wahrgenommen, ohne weitere Untersuchung, dass sie [die italische Bibel] ihren Namen von jener Diözese erhielt, die als die italische bezeichnet wurde, im krassen Gegensatz zu der herausragenden der römischen."[11]

Die Stadt Mailand im Norden der italienischen Halbinsel ist seit jeher eine der berühmtesten Städte der Geschichte. Manchmal ist sie eine Rivalin zu Rom gewesen. Mehrere römische Kaiser gaben die Stadt an den Ufern des Tiber auf und legten hier ihre Hauptstadt fest. Sie war ein berühmter Treffpunkt für Ost und West. Ein Autor stellt fest, dass der religiöse Einfluss von Mailand mit Respekt betrachtet wurde, und dass ihre Autorität besonders in Gaul (Gallien / Frankreich) und Spanien zu spüren war.[12] Sie war das Hauptzentrum der Kelten, die auf der italienischen Seite der Alpen lebten.[13] Bevor sie unter den beherrschenden Einfluss des römischen Bischofs kommen konnte, hatten die gotischen Armeen ihre Eroberung Italiens sowie Frankreichs abgeschlossen. Diese Neuankömmlinge, die mehr als hundert Jahre zuvor zu Christus bekehrt worden waren, hielten an den Sitten und Gebräuchen der Urgemeinde fest und taten Mailand keinen Schaden an.[14]

Da die Goten ihren Untertanen Religionsfreiheit gewährten, profitierte Mailand von ihnen. Wenn von allen Teilen Europas neu gewählte Bischöfe nach Rom kamen, um geweiht zu werden, erschien von der italischen Diözese von Milano und Turin niemand. Sie nahmen an der Prozession nicht teil. In der Tat,

nach 553 gab es viele Jahre lang eine weit verbreitete Spaltung in Norditalien und den angrenzenden Ländern, zwischen Rom und den Bischöfen von neun Provinzen, unter der Leitung des Bischofs von Milano, der auf die Gemeinschaft mit Rom verzichtete, um unabhängig zu werden. Sie hatten sich von dem berühmten Dekret der „Drei

212

Kapitel" entfremdet, das in 553 durch das Konzil von Konstantinopel verabschiedet wurde, das die drei großen Führer der Gemeinde des Ostens verurteilt.[15] Die Menschen in dieser Region kannten die unverfälschte Wahrheit. Sie glaubten nicht an die Unfehlbarkeit des Papstes und waren nicht der Meinung, dass der Ausschluss von der Kommunion mit ihm bedeutet, nicht mehr zur Kirchengemeinschaft zu gehören.[16] Sie bekräftigten, dass ihre eigene Organisation ebenso wirksam war wie die angeblich apostolische Nachfolge des Bischofs von Rom. Während das Papsttum viel von Europa unter seine Kontrolle brachte, blieben die beiden Diözesen von Milano und Turin weiterhin unabhängig. Es war dem Papsttum unerträglich, dass es genau in dem Land, wo sein Thron war, einen Mordechai im Tor geben sollte. Zwei starke Kräfte machten all ihre Bemühungen zunichte, Mailand als ihr Territorium zu annektieren. Zunächst sicherte die Anwesenheit der Langobardenkönige, bis ungefähr 800 unbesiegt, dort die religiöse Toleranz. Darüber hinaus lehnten die Langobarden, ebenso wie die Goten vor ihnen, so viele von Rom eingeführte Neuerungen ab, dass sie niemals die päpstlichen Bischöfe Italiens für einen Sitz in ihren Gesetzgebungsräten zuließen.[17] Daher wurden sie prompt Arianer genannt, der Name, den Rom seinen Gegnern gegeben hatte.

FRÜHE WALDENSISCHE HELDEN

Wegen des verzweifelten Versuchs der päpstlichen Schriftsteller, den Aufstieg der Waldenser auf die Zeit ab Peter Waldo zu datieren, werden alle waldensischen Helden vor der Zeit der Kreuzzüge, die die Albigenser weitgehend zerstörten, „früh" genannt. Dieser Begriff bezieht sich auf die evangelikalen Führer, die Kontinentaleuropa treu dem Urchristentum bewahrten, zwischen den Tagen der Apostel und den Albigenser-Kreuzzügen. Solche Gläubigen trennten sich nicht vom Papsttum, weil sie niemals zu ihm gehörten. In der Tat werden sie oft die römisch-katholische Kirche „der Neulinge" genannt.

Um die gottesfürchtigen Taten der frühen Alpen-Helden von den Tagen des Vigilantius bis zu Waldo zu verstehen, muss die These der Papisten beantwortet werden, dass die Waldenser nicht vor ungefähr 1160 entstanden. Der bekannteste päpstliche Widersacher der Waldenser, der sich bemühte, ihren Ursprung auf diesen Zeitpunkt zu brandmarken, ist Bischof Jacques Benigne Bossuet. Bossuet, der brillante französische Papist, wird von einigen für einen der sieben größten Rednern der Geschichte gehalten. Mit fast nicht nachweisbarem Scharfsinn analysierte er jedes Element der Geschichte von dem er dachte, dass es den Waldensern einen frühen

213

Ursprung geben würde, und dann zog er seine falschen Schlüsse. Von ihm sagt Mosheim: „Wahrlich, dieser Schriftsteller ging nicht zu den Quellen, und beeinflusst vom Parteieifer war er bereit, Fehler zu machen."[18] Ein oberflächlicher Leser oder ein nur teilweise informierter, könnte leicht durch Bossuet in die Irre geführt werden. Vollständige Kenntnis der Aufzeichnungen jedoch offenbart den Angriff dieses Bischofs durch skandalösen Missbrauch von Infor-

mationen.

Für diejenigen, die zuviel Nachdruck auf Peter Waldo legen, der Gründer der Waldenser zu sein, kann gesagt werden, dass es viele mit dem Namen Waldo gab. Besondere Aufmerksamkeit wurde durch einen päpstlichen Autor auf einen Peter Waldo gerichtet, einem Gegner des Papsttums, der im siebten Jahrhundert aufkam.[19]

Bestimmte päpstliche Schriftsteller haben alle Rom-feindlichen religiösen Organisationen in Europa seit dem Jahr 1000 oder früher unter die Waldenser gruppiert.[20] Ihr Grund, dass sie dies getan haben, kann darin gesehen werden, wenn man die Aufzeichnungen des Wachstums jener Kirchen in Erwägung zieht die sich weigerten, die Neuerungen Roms anzunehmen. Man muss einmal überlegen, in welchem Ausmaß die Waldenser Anführer dieser Politik waren. Die Lehren und die Organisationsfähigkeit des Vigilantius verlieh den evangelikalen Nachkommen der Apostel in Norditalien, Südfrankreich und Nordspanien die Führung.[21] In jenen Tagen waren evangelikale Gemeinden nicht in der Lage, in diesen Teilen Europas sichtbare Einheit zu erwirken. Als diejenigen, die das Urchristentum aufrecht erhielten, sich auf dem Kontinent vervielfältigten, und als sie mit den Kelten der Britischen Inseln und der Gemeinde des Ostens in Berührung kamen, entdeckten sie, dass sie in ihren wesentlichen Überzeugungen eins waren. Dann erkannten sie völliger die Erfüllung der Vorhersagen unseres Erlösers, dass seine Gemeinde von allen Nationen sein würde. Obwohl große Anstrengungen unternommen wurden, die verschiedenen evangelikalen Gruppen mit unterschiedlichen Namen voneinander abzugrenzen, waren sogar ihre Feinde zeitenweise gezwungen zu erkennen, dass sie „Männer der Täler" oder Waldenser waren.

Die Massen der Heiden wurden natürlich ein Missionsfeld für die Bemühungen der beiden rivalisierenden Gemeinschaften – Rom und die Gemeinde in der Wüste. Äußerlich schien das Papsttum dominant, wegen seiner scheinbaren Siege durch das Gesetz, durch das Schwert und durch politische Bündnisse. Die evangelikalen Kirchen nahmen zu in Kraft.

Das achte Jahrhundert begann mit einer starken Führung, die in beiden dieser Gemeinschaften hervorkam. Die Nachfolger von Columbanus, sowie die mächtigen Evangelisten Norditaliens und der Kelten, machten unwiderstehliche Appelle an die Massen. Das Konzil von Frankfurt (794 n. Chr.)

bestätigte in Anwesenheit der Bischöfe von Frankreich, Deutschland und der Lombardei die Unabhängigkeit, die von der nationalen Geistlichkeit gegenüber dem Willen Roms gezeigt wurde. In Anwesenheit päpstlicher Legaten lehnten sie das zweite Konzil von Nicäa (787 n. Chr.) ab, das die Verehrung der Bilder angeordnet hatte.[22] Im Orient hatte im selben Jahrundert die unabhängige Gemeinde des Ostens gerade das berühmte Denkmal in der Hauptstadt Chinas errichtet, das noch steht, das von den weitreichenden Eroberungen berichtet, die von geweihten Missionaren in Zentralasien und im weiter entfernten Asien gewonnen wurden.[23]

CLAUDE VON TURIN

Man kann nicht richtig mit dem neunten Jahrhundert bekannt werden, ohne

einen berühmten Apostel jener Zeit zu erkennen, Claude, das Licht Norditaliens. Obwohl von Geburt ein Spanier, zogen seine herausragenden Talente und seine Bildung die Aufmerksamkeit des herrschenden westlichen Kaisers auf sich. Claude wurde zunächst von diesem Fürsten zu seiner Hauptstadt in Nordeuropa gerufen, und wurde später von ihm zum Bischof von Turin, Italien, befördert, einer einflussreichen Stadt, eingebettet in die Mitte der waldensischen Regionen. Als er in seinem neuen Amt ankam, fand er den Zustand der Kirche in einer beklagenswerten Verfassung. Lasterhaftigkeit, Aberglaube, Simonie, Bilderverehrung und andere demoralisierende Praktiken waren an der Tagesordnung. Es gibt ein fast einhelliges Zeugnis der Historiker zu diesem Punkt. Das Papsttum glitt zurück ins Heidentum. Claude übernahm sofort die fast unmögliche Aufgabe, die Flut einzudämmen. Er stellte fest, dass auch die evangelisierenden Kirchen verpflichtet worden waren, hart gegen die vorherrschenden Einflüsse anzukämpfen. Claude schleuderte dem Papsttum kühn seine Mißachtung entgegen und rief das Volk zurück zum Glauben des Neuen Testaments und zur entsprechenden Ausübung.

Während er dabei blieb, dass Christus von göttlicher Natur war, akzeptierte Claude offenbar nicht die Spekulationen über die Gottheit, wie sie zuerst im Konzil von Nicäa bestimmt wurden. Das galt für die meisten der evangelikalen Einrichtungen, die sich von der Kirche Roms unterschieden.[24] Nichts in den Schriften des berühmten Reformators wurde je herausgebracht, um ihn irgendeiner Häresie zu bezichtigen, obwohl ein wohlbekannter Widersacher ihn nach seinem Tod der Häresie beschuldigte.[25] Im Gegenteil, seine Bibelkommentare und seine anderen Werke offenbaren ihn deutlich als neutestamentlichen Christen. In einem seiner Briefe bestreitet Claude vehement, dass er eine neue Sekte errichtet hätte, und verweist auf Jesus, der auch als sektiererisch und besessen angeprangert wurde. Er behauptet, er habe alle Kirchen Turins mit abscheulichen und

215

verhassten Bildern vollgestopft vorgefunden, und er habe sofort damit begonnen das zu zerstören, was angebetet wurde.[26] Von einem anderen Widersacher dieses Reformators kann die interessante Tatsache gelernt werden, dass Claudes Diözese in zwei Teile aufgeteilt wurde: Auf der einen Seite diejenigen, die dem Aberglauben jener Zeit folgten und sich Claude bitterlich widersetzten; auf der anderen Seite diejenigen, die in Lehre und Ausübung mit ihm übereinstimmten. Diese waren offenbar die Vallenses der Cottischen Alpen. Jener Gegner mit Namen Dungal, von den modernen päpstlichen Schriftstellern zum brillanten Kirchenmann erhöht, beschuldigte Claude ständig der Aufrechterhaltung der Irrlehren des Vigilantius. Die Tatsache, dass solche Gegner nie aufhörten, Anklagen gegen Claude und seine Vallenses zu schleudern, dass sie die gleiche Lehre wie Vigilantius glaubten und lehrten, jenem berühmten Reformator, der vierhundert Jahre früher lebte, beweist die kontinuierliche Kette der Wahrheit unter den Bewohnern Norditaliens während des Verlaufs dieser vier Jahrhunderte.[27]

Claude rief wie folgt gegen die Bilderverehrung aus: „Wenn ein Mann nicht die Werke Gottes anbeten soll, wieviel weniger sollte er die Werke der Menschen anbeten und verehren. Wer das Heil, das nur von Gott kommt, von den Bildern erwartet, muss mit denen eingestuft werden, die in Römer 1 erwähnt werden, die der Schöpfung mehr dienen als dem Schöpfer." Gegen die Anbetung des Kreuzes lehrte er: „Gott hat uns geboten, das Kreuz zu tragen, nicht

es anzubeten. Diejenigen, die bereit sind es anzubeten, sind nicht bereit, es zu tragen, weder im geistigen noch im wörtlichen Sinn. Gott auf diese Weise zu verehren bedeutet in der Tat, von ihm abzuweichen." Als ihm vorgeworfen wurde, sich nicht an die Autorität des Papstes zu halten, schrieb er: „Er ist nicht der so genannte Apostolische, ... der auf dem Stuhl des Apostels sitzt, sondern derjenige, der die Aufgaben eines Apostels vorspielt. Denn von denjenigen, die diese Position inne haben, aber diese Aufgabe nicht erfüllen, spricht der Herr: „Sie sitzen auf dem Stuhl Moses."[28] Claude wollte wissen, warum sie das Kreuz anbeten sollten und nicht auch viele andere Dinge verehren – wie Krippen, Fischerboote, Bäume, Dornen und Lanzen – mit denen Jesus mit der Zeit in Berührung kam. Er wehrte sich auch gegen diejenigen die ihn beschimpften, weil er Pilger anprangerte.

DAS AUFKOMMEN EINER NEUEN KONTROVERSE

So wurde die Kluft zwischen den Gemeinden, die von den Aposteln abstammten und jenen, die dem Papsttum angehörten, immer größer. Ungefähr zu dieser Zeit (831 n. Chr.)

216

wurde ein Buch geschrieben, das die Bresche verbreiterte.[29] Es behandelte auf revolutionäre Art und Weise das Thema Brot und Wein, des Herrn „Abendmahl". Vielleicht wurde dieses kühne Wagnis unternommen, weil der Schriftsteller selbst sich vom Papsttum unterstützt wusste in dieser neuen Lehre. Der Bischof von Rom war gerade mit Hilfe Karls dem Großen die Organisation des Heiligen Römischen Reichs gelungen, und so hatte er starken Einfluss gewonnen. Der Autor, demnach von der Theokratie unterstützt, gab kühn eine Lehre in Druck, die seit einiger Zeit in Betracht gezogen worden war. Es waren bereits Vertreter der päpstlichen These aufgetreten, dass der Priester die Macht habe, das Brot und den Wein in den tatsächlichen Leib und das Blut Christi zu verwandeln, aber nun wurde diese verblüffende Theorie der Öffentlichkeit präsentiert.

Einfache Schriftgläubige schlussfolgerten, dass diese Lehre das Opfer Christi am Kreuz abwertete. Christen, die unter dem apostolischen Einfluss standen, nahmen den Standpunkt ein, dass die Erlösung einzig und allein durch den einmaligen Tod des Erlösers erlangt werden könne. Wenn diese neue Lehre sich durchsetzen würde, so sahen sie die logische Folge, dass die Zehn Gebote, für deren Aufrechterhaltung der Erlöser am Kreuz gestorben war, einen minderwertigen Status einnehmen würden. Von dieser Zeit an haben starke evangelikale Führer nie aufgehört, sich diesen Neuerungen zu widersetzen. Dieses revolutionäre Buch über die Transsubstantiation wurde sechs Jahre vor dem Tod des edlen Claude in 839 geschrieben. Es gibt keine Aufzeichnung darüber, dass dieser Reformer genug bekannt war mit diesem neuesten Abgleiten ins Heidentum, um es scharf zu kritisieren.

Jedes Mal, wenn aus der Mitte der Gemeinde in der Wüste ein neuer Bannerträger erschien, stigmatisierte das Papsttum ihn und seine Anhänger prompt als „eine neue Sekte". Das erzeugte ein zwiefältiges Ergebnis. Erstens ließ das diese Menschen erscheinen als hätten sie nie zuvor existiert, während sie tatsächlich unter die vielen Bibelanhänger zu zählen waren, die noch aus der Zeit der frühen Gemeinde in Europa und Asien existierten. Zweitens löste es offenbar die evangelikalen Körperschaften voneinander, wobei sie doch in den

wesentlichen Lehren eins waren. Die verschiedenen Gruppen bildeten zusammen die Gemeinde in der Wüste. Es ist, als wenn jemand von den Washingtonern schreiben würde als von den Jeffersoniten, den Lincolniten und den Amerikanern; oder, als ob man die Matthäusiten, die Thomasiten, die Petrusiten, die Paulusiten und die Christen beschreiben würde. Die Gruppierung war nicht aus ihrem eigenen Ursprung, statt dessen war es ein Kunstgriff ihrer Widersacher.

217

Wie Philippus Limborch schreibt: "Und weil sie in verschiedenen Städten wohnten, und ihre besonderen Lehrer hatten, haben die Papisten, um sie mehr verhasst zu machen, sie als unterschiedliche Sekten dargestellt und ihnen unterschiedliche Meinungen zugeschrieben, obwohl andere behaupten, sie alle hielten die gleichen Meinungen und gehörten alle zur selben Sekte.[30]

Ungefähr zu dieser Zeit wurde John Scot, ein berühmter irischer Gelehrter, an den Hof Karls der Kahle gerufen, dem Enkel Karls des Großen. Er wird in der Regel Joannes Scotus Erigena genannt. In jenen Tagen bezeichnete das Wort „Scotus" auf jeden Fall einen Iren, „Erigena" die griechische Entsprechung zu Scotus. Dieser Mann, der Leiter der königlichen Schule in Paris, war der Autor vieler berühmter Werke und gilt als einer der führenden Gelehrten seiner Zeit. Er war von der schrecklichen Übernahme der Abhandlung schockiert die dafür eintrat, dass das Brot und der Wein vom Abendmahl des Herrn in den tatsächlichen Leib Christi verwandelt würde durch das Ritual der Messe. Er nahm seinen Stift und schrieb ein Buch, das den neuen Feind der Evangelisation erfolgreich traf und die Gläubigen im Urchristentum zutiefst ergriff. Zwei Jahrhunderte später verurteilte ein päpstliches Konzil diese Arbeit, weil die Teilnehmer den starken Einfluss erkannten, den sie über das Volk besessen hatte.

UNÜBERSEHBARE PÄPSTLICHE FÄLSCHUNGEN

Dieses Jahrhundert erlebte auch einige andere neue und katastrophale Ansprüche, die aus den Reihen des Papsttums ausgegeben wurden. Das finstere Mittelalter begann bereits, die Massen von Europa zu überschatten. Religiöse Gedanken wurden durch die Arbeit von einem vergiftet, der eine Reihe gefälschter Dokumente zusammenstellte und herausgab.[31] Die Sammlung, die in der Regel die pseudoisidorischen Dekretalen (**Pseudoisidor** auch *Pseudisidor* (oder *pseudoisidorische Dekretalen – Decretales Pseudo-Isidorianae*) ist der übergreifende Name für die umfangreichste und einflussreichste kirchenrechtliche Fälschung des Mittelalters. Entstanden sind diese Fälschungen im zweiten Viertel des 9. Jahrhunderts im heutigen Ostfrankreich.) genannt wird, angeblich um frühe authentische Aufzeichnungen zu erzeugen, die die Ansprüche der Päpste auf die geistige und zeitliche Weltmacht nachweisen sollten. Diese Dokumente wurden mit wirkungsvollem Effekt für die nachfolgenden acht Jahrhunderte (800 – 1520 n. Chr.) eingesetzt, um sowohl Herrscher wie auch Beherrschte in die Irre zu führen. Obwohl diese Niederträchtigkeit etwa 700 Jahre später aufgedeckt wurde, wurde die Tyrannei und Herrschaft, die das Papsttum durch sie inne hatte, nicht aufgegeben. In einem dumpfen und niedergehenden Zeitalter wurden solche hergestellten Verordnungen, bekleidet mit einem respekteinflößenden Alter, gegen die Gemeinde in der Wüste verwendet. Wenn es nicht für seine innewohnende Zeugungskraft gewesen wäre, geboren aus dem Geist Gottes, wäre die apostolische Religion sicher durch den verderblichen Einfluss solcher

218

Verfälschungen niedergegangen. Rom selbst war Jahrhunderte später ge-

zwungen, diese Fälschungen fallen zu lassen.

WALDENSISCHE HELDEN DES ELFTEN JAHRHUNDERTS

Bei der Diskussion der Gemeinden des südlichen Mitteleuropas, die das Urchristentum bewahrten, geht der größte Verdienst in der Regel an jene Völker, die auf beiden Seiten der Alpen und in den Pyrenäen lebten. In diesen tiefen, schönen, einsamen Tälern wurden sie oft mit Namen benannt, die ihre Örtlichkeit anzeigte. So schrieb Ebrard von Berthune, ein päpstlicher Autor (ca. 1200 n. Chr.) in dem Versuch, den Namen „Vallenses" zu erklären: „Sie sind einige, die Vallenses genannt werden, weil sie im Tal der Tränen wohnen."[32] Pilchdorffius, ein von Rom anerkannter Schriftsteller, schrieb ungefähr 1250 dies: „Die Waldenser ... sind diejenigen, die behaupten, sie hätten somit seit der Zeit Papst Sylvesters existiert."[33] Da seit Sylvester in der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts Bischof von Rom war, gibt es hier einen weiteren Zeugeb für die Behauptung, dass es die Männer der Täler schon 325 gab.

Kardinal Peter Damian, einer der fähigen Erbauer der päpstlichen Gebäude, nannte sie in seiner Kampagne (1059 n. Chr.) gegen die ersten Christen in Norditalien Subalpini.[34] Das Wort, mit dem diese Grenzer der Alpen im allgemeinen Sprachgebrauch bezeichnet wurden, war „Vallenses", wovon mit der Zeit das *V* in *W* geändert wurde, eines *der l's* in *d*, und seit dem zwölften Jahrhundert wurden sie im allgemeinen Waldenses genannt.

Das Urchristentum, das seinen Einfluss ausweitete, wurde eine solche Gefahr für die päpstliche Hierarchie, dass viele Synoden und Konzilien einberufen wurden, um es zu bekämpfen. Die evangelikale Meinungsabweichung von dem wachsenden Heidentum des Papsttums war so stark, dass auch Roms Vorkämpfer gezwungen waren, es „eingefleischt" zu nennen.[35] Das Papsttum beschloss, diese neue Macht mit rücksichtslosen Maßnahmen herauszufordern. Auf einer Synode oder einem Konzil nach dem anderen wurden die Evangelikalen entweder vor Gericht gestellt oder es wurden Aktionen gegen sie unternommen. Ein Beispiel für die Ungerechtigkeit, die in solchen Gerichten erlassen wurde, fand im Fall der Kanoniker von Orleans, Frankreich, in 1017 statt (Häresie von Orléans).

Die sogenannte Ketzerei muss zahlreiche Provinzen betroffen haben, weil die Richter behaupteten, dass sie es durch einen Missionar von Italien nach Gaul / Frankreich gebracht wurde „durch den viele in vielen Teilen beschädigt wurden". Päpstliche Quellen waren entsetzt zu erfahren, dass Stephen, früher Kaplan der

Königin, Heribert, der einer der Reichsbotschafter gewesen war und Lisoye – alle berühmt für ihre Bildung und Heiligkeit – Mitglieder der verhaßten Kirche waren. Als Gefangene, der Häresie angeklagt, wurden sie vor den Prälaten vor Gericht gestellt.

Vier sich widersprechende Vorwürfe erhalten wir vom Konzil zu Orleans.[36] Päpstliche Schriftsteller, wie Bossuet, nehmen aus diesen Vorwürfen das heraus was sie wollen, in dem Glauben, auf diese Weise ihren unbegründeten Angriff wegen Manichäismus gegen die Evangelikalen zu rechtfertigen. Schriftsteller, die diese Berichte studieren, kommen nicht umhin zu bemerken,

dass der Vorwurf nicht bewieen wurde, und dass die Fakten in einer lächerlichen Art und Weise verstümmelt wurden.[37]

Drei Dinge geschahen im Zusammenhang mit dem Konzil von Orleans, die den Geist der päpstlichen Richter offenbaren, die dreizehn Urchristen dazu verurteilten, auf dem Scheiterhaufen verbrannt zu werden. Zuerst wurde Königin Konstanzia an die Tür gestellt, und als die verurteilten Märtyrer nacheinander eintraten, stieß sie einen Stock in das Auge von Stephen, der früher ihr privater Kaplan gewesen war, und der sie offenbar für ihre Zügellosigkeit getadelt hatte. Für diese Tat wurde ihr von den Ultramontanen (**Ultramontanismus** bezeichnet den romtreuen politischen Katholizismus des 19. und frühen 20. Jahrhunderts.) gewaltiges Lob gesungen. Zweitens ist es bekannt, dass einer des fränkischen Adels vorgab, um den Beweis zu versichern, den ersten Christen als Mitglied ihrer Gemeinde beizutreten. Durch dieses Doppelspiel erhielt er Schlagwörter, die bei der Verhandlung der Angeklagten fälschlicherweise gegen sie verdreht werden konnten. Drittens, nachdem diese Märtyrer auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurden wurde entdeckt, dass ein gewisser Edelmann seit drei Jahren Mitglied der verhaßten Gemeinde gewesen und vor dem Prozess verstorben war. Im Zorn wurde sein Leichnam ausgegraben und öffentlich entehrt.

Der Glaube derer, an diesem Gericht zu Unrecht Verurteilten, kann aus den Worten verstanden werden, die sie am Ende des achtstündigen Verhörs an die Richter richteten.

> Sie sagten: Ihr könnt diese Lehren anderen erzählen, die in weltlicher Weisheit klug sind, und den Produkten der Einbildung fleischlicher Männer, auf tierischem Pagament geschrieben, glauben. Aber uns, die das Gesetz durch den heiligen Geist in den inneren Menschen geschrieben haben, und die wissen, dass nichts anderes rettet als das, was wir von Gott, dem Schöfper aller Dinge gelernt haben, tragt ihr diese Angelegenheiten vergeblich vor, die überflüssig sind und allesamt fremd sind dem göttlichen Klang. Setzt euren Worten deshalb ein Ende und macht mit uns, was ihr aufgelistet habt. Wir betrachten deutlich unseren König, der im Himmel regiert,

220

> der uns mit seiner eigenen rechten Hand zu einem unsterblichen Triumph erheben wird, und er erhebt uns zu der Fülle der himmlischen Freuden.[38]

Kann dieses Zeugnis das von Verschwendern oder ziellosen Religionisten sein?

Acht Jahre später (1025 n. Chr.) wurde in Arras in Nordfrankreich eine weitere absurde Gerichtsverhandlung abgehalten. Die Angeklagten wurden des Manichäismus bezichtigt, ihnen wurden die üblichen falschen Anschuldigungen des Papsttums gegen Evangelikale vorgeworfen. Sofern die Verhandlung zu irgendetwas führte so zeigte sich darin, dass diese ergebenen Missionare keines solchen Benehmens schuldig waren.[39] Es wurde deutlich, dass die Lehre, die für dieses ungerechte Gericht nicht akzeptabel war, aus Norditalien kam. Die Märtyrer wurden in diesem Bericht nicht Waldenser genannt. Ihr Glaube war jedoch derselbe wie der der Märtyrer von Orleans und entsprach den Lehren der Waldenser. Die Zeugnisse, die in diesen Gerichtsverhandlungen der ersten Christen enthalten sind, ermöglichen uns den Schluss, dass ihre Gemeinden zahlreich waren, mit einigen Wissenschaftlern und bedeutenden Per-

sönlichkeiten.

Die berühmte Stadt Toulouse in Südfrankreich ist ein Beispiel dafür, wie bestimmte Gemeinden sich fest an die Lehren der Apostel aus den frühen Tagen des Christentums hielten, bis sie die Wut eines Ausrottungs-Kreuzzugs weckten. Toulouse wurde nicht nur als Brutstätte sogenannter Ketzerei verantwortlich gemacht, sondern von ihr wird auch gesagt, Leugner Roms durch die Jahrhunderte erfolgreich beherbergt zu haben, zuerst in den Tagen des gotischen Christentums, und später im Einklang mit den Albigensern und Waldensern.[40] Keiner dieser Abweichler kann „reformiert" genannt werden, weil sie nie weit genug von der frühen Gemeinde entfernt waren, weder in ihren Überzeugungen noch in ihren Praktiken, die eine Bewegung der Reform erfordert hätten.

Was die Vorzeit der verhassten Evangelikalen in der Stadt und dem Königreich von Tolouse betrifft, gibt es eine bemerkenswerte Aussage vom Kaplan, der den blutigen Kreuzzug von 1208 bis 1218 begleitete, der die schöne albigensische Kultur zerstörte. „Dieses Toulouse", so sagt er, „das vollkommen elende, war, so wird von seiner Gründung behauptet, selten oder nie frei vom Miasma oder der abscheulichen Pest der verurteilten Ketzerei, deren Gift der abergläubischen Untreue von den Vätern an die Söhne weitergegeben und nacheinander über Generationen verbreitet wurde."[41]

221

BERENGARIUS

Die grausame Anwendung von Betrug und Gewalt gegen harmlose und verfolgte Nachfolger Jesu Christi bestätigte diese nur in ihrer Überzeugung, dass ihre Sache Gottes war. Das gemeine Volk sympathisierte mit den unterdrückten Bibelgläubigen und betete für Befreier. Edle und wissenschaftliche Führer kamen auf, um sich den Unterdrückern zu widersetzen. Sie wurden jedoch gefällt, bevor ihnen erlaubt war, in ihren Opferbemühungen weit genug zu gehen, um die Flut der Verfolgung und Intoleranz zu wenden. Unter jenen, deren Protest mit Kraft heimwärts ging war Berengarius von Frankreich, der hier aufgeführt wird, um besondere Aufmerksamkeit zu beanspruchen. Seine Nachfolger wurden Berengarier oder frühe Waldenser genannt.[42]

Gegen Berengarius wurden wahrscheinlich mehr Konzile abgehalten, als gegen irgendjemand sonst. Die Papisten hassten ihn lebendig und tot. Er war der zweite herausragende Zeuge, in dessen Mund die Wahrheit gegründet wurde. Joannes Scotus Erigena, zweihundert Jahre früher eine Weltfigur, war der erste gewesen. Es gibt eine Tradition mit dem Inhalt, dass Scotus von einer der Schulen kam, die von Columba eingerichtet wurden. Beide hatten wirklich die Lehre von der Transsubstantiation analysiert. Für Berengarius war es nicht nur einfach ein Fehler der Kirche, für ihn war es die Höhe aller verführenden Täuschungen. Andere Fehler waren Tradition, Allegorisierung, die Abschaffung der Zehn Gebote, die Mißachtung des Sabbats und die Verdunklung des einen und ausreichenden Opfers Jesu Christi. Der Glaubensabfall hatte sich seit den Tagen Vigilantius und Claudes verstärkt und Berengarius sah sich verpflichtet, allem entgegenzutreten, was sie aufgekündigt hatten, und vielem mehr. Er wurde daher als der „Hoflieferant vieler Irrlehren" gebrandmarkt. Er sammelte Jünger um sich und übergab vielen Gruppen ausgebildeter junger Männer die Aufgabe, das Licht überall zu verbreiten. Tausende, in

deren Herzen die Liebe des Urchristentums fortbestand, empfingen seine Jünger gerne.

Matthew von Westminster (1087 n. Chr.) beklagt, dass die Berengarianer und Waldenser ganz Frankreich, England und Italien beschädigt hätten .[43] Das war ein ganzes Jahrhundert vor Peter Waldo. Viele Quellen anerkennen, dass der Widerstand der Berengarianer gegenüber dem Papsttum der gleiche war wie der Widerstand, den die Waldenser zeigten. Andere, wie Ussher und Benedict, sehen in Berengarius einen Führer der Waldenser.

Erzbischof Lanfranc war Berater und kirchlicher Fachkollege von Wilhelm von der Normandie, als der beschloss, England zu erobern. Nachdem Wilhelm das englische Königreich seinem französischen Besitz hinzugefügt hatte, bot er Lanfranc die

Vorrangstellung über die neu eroberten Gebiete an. Lanfranc fürchtete sich, Berengarius zu stürzen, den er als Feind in der Lehre betrachtete. Er beschloss, ihn durch die Verwendung seiner Feder zu zerstören, weil Berengarius zu herausragend und zu sehr beliebt war, um auf dem Scheiterhaufen verbrannt zu werden, obwohl in den fünfzig Jahren zuvor viele Gläubige in den Lehren, die in Norditalien ausgegeben wurden, in Flammen aufgegangen waren. Immer wieder von vielen Konzilen verurteilt, wurde Berengarius ins Exil getrieben. Obwohl er namentlich ein römisch-katholischer Prälat war, war er lehrmäßig zu den Waldensern übergelaufen. Von Lanfranc kann man lernen, dass die Berengarianer die Kirche Roms „Die Kongregation der Bösen und der Sitz des Satans" nannten, wie es auch die Waldenser taten. Das Papsttum brandmarkte prompt die Tausende, die sich an seinem hellen und strahlenden Licht erfreuten, als Berengarianer. Eigentlich waren sie ein Teil der zunehmenden Zahl, die sich geweigert hatten, Rom im Abweichen von den Lehren der Apostel zu folgen.

TRENNUNG ZWISCHEN GRIECHISCHEN UND LATEINISCHEN KIRCHEN

Inmitten der Versuche, die geistige Führung von Berengarius zu stürzen und ihren militärischen Siegen bei der Eroberung Englands, erreichte das Papsttum seinen endgültigen Bruch mit der griechischen Kirche. Während dieser bewegten Jahre besaß der römische Pontifex drei kirchliche Feldmarschalle von außerordentlichem Scharfsinn. Das waren Lanfranc, Damian und Humbert. Das Papsttum hatte Lanfranc gegen Berengarius verwendet. Kardinal Humbert wurde nach Konstantinopel geschickt (1054 n. Chr.) um zu verlangen, dass die griechische Kirche vollständig die Weltherrschaft des Papstes im Vatikan anerkenne. Kardinal Damian wurde nach Norditalien gesandt (1059 n. Chr.), der Region der Waldenser, um die Diözese zur Unterwerfung zu bringen, welche immer unabhängig vom römischen Stuhl blieb. Da die wissenschaftliche Ablehnung, der dieser stolze Priester in Konstantinopel begegnete, noch vor der Mission nach Mailand stattfand, stärkte dies die Waldenser in ihrem Widerstand.

Sowohl die griechische als auch die lateinische Kirche hatten viel ihrer spirituellen Kraft verloren, die von den Waldensern beibehalten wurde. Dean Stanley zeigt, um wieviel tiefer im zwölften Jahrhundert der Abfall der Lateiner war als der der Griechen: „Zu bestimmten Zeiten ihres Verlaufs kann es keine Zweifel

geben, dass die Kultur der Ostkirche viel höher war als die der westlichen."[44] Roms Unzufriedenheit mit der rückständigen Ostkirche wurde das erstemal festgehalten, als der König von Blugarien und seine Nation

223

von griechischen Missionaren in 864 zum Christentum bekehrt wurden. Der Papst stellte fest, dass diese Missionare dem Beispiel der östlichen Evangelisation gefolgt waren, die Bibel nicht von der latenischen Vulgata zu übersetzen, sondern aus dem griechischen Original. Sie gaben auch den Bulgaren eine Liturgie, oder eine Gottedienstordnung, die der unbiblischen römischen Liturgie gegenüber nicht nachgiebig war. Das Papsttum war entschlossen, die geistige Vorherrschaft über Bulgarien, ebenso wie über die Lombardei und England zu erlangen.

Die Sabbatfrage wurde wieder bedeutend. Die Gemeinden des Ostens heiligten von den frühesten Tagen an den Samstag als den Sabbat, und wo der Sonntag hereingekrochen war, wurden die Gottesdienste an beiden Tagen abgehalten.[45] „Bulgarien war in der frühen Zeit seiner Evangelisierung gelehrt worden dass am Sabbat keine Arbeit durchgeführt werden solle.[46] Lange vor dieser Zeit hatten Auswanderer der Paluinischen Gemeinde Bulgarien erreicht. Diese Paulizianer beobachteten den Siebenten-Tags-Sabbat des vierten Gebots. Folglich waren sie eine starke Verstärkung für die griechische Haltung zu dieser Frage.

Papst Nikolaus I. schickte im neunten Jahrhundert dem regierenden Fürsten Bulgariens ein langes Dokument, die politischen, territorialen und kirchlichen Fragen erläuternd, und sagt darin, dass man die Arbeit am Sonntag unterlassen solle, aber nicht am Sabbat. Das Haupt der griechischen Gemeinde, über die Einmischung des Papsttums beleidigt, erklärte den Papst als exkommuniziert. Der griechische Patriarch schickte auch einen Rundbrief an einige führende Bischöfe des Ostens, die römisch-katholische Kirche für mehrere Irrlehren tadelnd, insbesondere ihre Rebellion gegen die vergangenen Kirchenkonzile, worin sie ihre Mitglieder zwangen, am Siebenten-Tags-Sabbat zu fasten. Dieses Fasten wurde befohlen, um in ungünstiger Weise die Strenge des siebten Tags den Freuden des Ersten Tags vergleichend gegenüberzustellen. Der Brief tadelte das Papsttum für das Ersuchen, dieses Joch den Bulgaren aufzubürden. Ein vollständiger Bruch zwischen den Kirchen trat zu diesem Zeitpunkt jedoch nicht auf. Die Hitze der Kontroverse hielt an, nur um später erneut auszubrechen.

Komplotte wurden geschmiedet, um die griechischen und die lateinischen Zweige der Kirche weiter und weiter auseinander zu treiben. Zweihundert Jahre später (1054 n. Chr.) kam die Meinungsverschiedenheit erneut auf. Der griechische Patriarch Michael Cerularius und ein gelehrter griechischer Mönch griffen beide die römisch-katholische Kirche zu einer Reihe von Punkten an, einschließlich des Fastens am Sabbat. Nun rückt der stolze Kardinal Humbert ins Bild.

224

Während Lanfranc Bengarius angriff, und Kardinal Damian sich darauf vorbereitete, die waldensischen Gebiete in die Herde einzugliedern, schickte der Papst drei Legate mit Gegenklagen nach Konstantinopel. Unter anderem wurden folgende Anschuldigungen durch den Papst gegen die griechische Kirche gerichtet: „Weil Ihr den Sabbat mit den Juden und den Tag des Herrn mit uns

beobachtet, scheint Ihr mit solchen Bräuchen die Sekte der Nazarener nachzuahmen, die auf diese Weise das Christentum akzeptieren, damit sie nicht verpflichtet werden, das Judentum zu verlassen."[47] Wütend über sein Versagen, die griechische Kirche in die Unterwerfung zu bringen, erklärte Humbert sie als exkommuniziert. Er musste feststellen, dass die führenden Bischöfe des Ostens auf der Seite des griechischen Patriarchs standen. Die Kluft zwischen diesen beiden Gemeinschaften war endgültig.

Das folgende Zitat von John Mason Neale wird den Unterschied in der Haltung gegenüber dem Sabbat zwischen der griechischen Gemeinde und der lateinischen Kirche offenbaren: „Die Einhaltung des Samstags ist, wie jeder weiß, der Gegenstand eines erbitterten Streits zwischen den Griechen und den Lateinern.[48]

DIE REVOLUTION IN NORDITALIEN

Der Papst wandte sofort seine Aufmerksamkeit den Waldensern zu. Nachdem er die griechische Gemeinde abgeschüttelt hatte, wurde er nun das nominelle geistliche Oberhaupt Europas. Er beschloss, die Unabhängigkeit der Diözese Mailand nicht mehr zu tolerieren. Er betrachtete die ansteigende Flut evangelikaler Gemeinden über dem ganzen Kontinent als neuen Feind, dessen Nervenzentrum Norditalien war. Er ärgerte sich über ihren Anspruch, die einzig wahre Kirche zu sein, die direkt von den Aposteln abstammte, und er verabscheute ihre Predigt, dass das Papsttum das von der Apokalypse vorhergesagte mystische Babylon sei.

Es kam dem Papst nie in den Sinn, dass er, anstatt die norditalienische Diözese zu zerstören, eine kleine, aber gut organisierte Minderheit mit gefährlichen Möglichkeiten hätte erschaffen können. Statt dessen verließ er sich für die Unterstützung bei der Unterwanderung dieser Diözese auf jene, die auf der Seite Roms standen. Letztere waren entschlossen, die Gegner der vatikanischen Politik zu beseitigen. Daher wurde der schlaue Kardinal Damian im Jahr 1059 nach Mailand gesandt, um mit den Unzufriedenen zu arbeiten, und das Bistum zur Unterwerfung zu bringen.

Die Geistlichkeit und das Volk waren sehr aufgebracht. Sie wollten wissen, mit welcher Autorität eine Diözese in die Rechte und Vorrechte einer anderen eindringen könne.[49] Sie waren zutiefst erbost, als Damian eine Synode

der Geistlichkeit von Mailand versammelte, und sich selbst über ihren Erzbischof Guido setzte. Indem er irreführende Dokumente verwendete, schmeichelte, bedrohte und versprach er. Er folge dem Jesuiten-Motto: „Wo wir nicht überzeugen können, werden wir verwirren." Er schlug unter anderem vor, dass sie verschiedene, von den Griechen abgelehnte Lehr-Artikel, einschließlich des Zölibats des Priestertums, einführen. Das Ergebnis war, dass, sobald seine Gesandtschaft die Stadt verließ, die treue Geistlichkeit und der Adel einen Rat ernannten, der das Recht der Geistlichkeit erklärte, zu heiraten. Auf der anderen Seite war die päpstliche Partei in ihren Bemühungen so erfolgreich, dass sie den Präfekten der Stadt dazu bewogen hatte, öffentliche Drohungen gegen die Mailänder anzuwenden. Mit der durch Streit und Wettstreit zerrissenen Stadt beschlossen die Befürworter einer verheirateten Geistlichkeit, dass das einzige, das sie zu tun hatten, war, für ihre Andachten an einen

separaten Ort namens Pataria in den Ruhestand zu gehen, woraufhin sie vorwurfsvoll Patarener genannt wurden.[50] „Sie haben diesen Spitznamen der Patarener den Waldensern gegeben, weil die Waldenser jene Subalpini bei Peter Damian waren, die zugleich die Lehren des Erzbischofs Fic von Turin hielten."[51]

Das Manövrieren des Kardinals zerstörte nicht nur die jahrhundertelange Unabhängigkeit der Mailänder Diözese, sondern es verwandelte auch die Patarener in eine permanente Organisation des Widerstands. So schuf er eine Revolution. Durch Lanfrancs Widerstand hatte das Papsttum die Predigten des Berengarius veröffentlicht; durch Humberts Feindseligkeit wurde auf den Seiten der Geschichte ein mächtiger Gegner in der griechischen Gemeinde hinterlassen; das Werk des Damian hatte milanesische Meinungsverschiedenheit in die organisierten Patarener umgewandelt. So entfremdete die gebieterische Arbeit dieser drei päpstlichen Legate nicht nur die Öffentlichkeit, sondern verursachte auch große Zuschläge zu den christlichen Gemeinden, die sich an das Urchristentum klammerten. Drei neue Namen wurden nun den Männern der Täler gegeben, nämlich Berengarianer, Subalpiner und Patarener.

GREGOR VII., DER GEBIETERISCHE UMGESTALTER

Während die Unvereinbarkeiten zwischen der Tradition und der Bibel, und zwischen dem apostolischen und dem mittelalterlichen Christentum intensiv wuchsen, nahm Papst Gregor VII. (1073 – 1085 n. Chr.) die Tiara an. Als er zum obersten Pontifex gewählt wurde, begann er sofort, die römisch-katholische Geistlichkeit noch vollständiger dem Bischof von Rom zu unterwerfen. Er änderte die einfachen Liturgien oder die Gottesdienste, die seit den ursprünglichen Tagen existierten, entsprechend den späteren Verfälschungen;

er setzte das Zölibat im Priestertum rigide durch und brachte die Fürsten Europas unter seinen eisernen Absatz.[52]

Er ist der Papst, der den westlichen Kaiser Heinrich IV. dazu brachte, drei Tage lang im Winter barfuß und barhäuptig im Vorhof des Schlosses bei Canossa zu stehen, die Vergebung und die Unterstützung des beleidigten Pontifex erflehend. Gregorius' harten und grausamen Maßnahmen, um die verheiratete Geistlichkeit dazu zu bringen, ihre Frauen zu entfernen, befestigte schließlich das Zölibat in der römisch-katholischen Kirche. Es erzeugte solch eine entgegengesetzte Wirkung auf die evangelikalen Gruppen, dass es das Kommen der Reformation beschleunigte.

Das Urchristentum wuchs stark genug heran, um den Papst von Rom zu beunruhigen, wie aus dem Dekret Urban II. zu sehen ist, dem Papst, der versuchte, die Reformen Gregor VII. fortzuführen. Dieser vatikanische Herrscher erließ in 1096 eine Bulle (fast ein Jahrhundert vor Peter Waldo) gegen eines der Waldensertäler auf der französischen Seite der Alpen, das von „Ketzerei" befallen sei.[53]

In den folgenden hundert Jahren wurden dem Volk, das als die Waldenser bekannt ist, drei andere Namen verliehen, nämlich Petrobrusianer, Henricianer und Arnoldisten. Aber das waren mehr als bloße Namen. Hinter jeder Benennung stand die Aufzeichnung eines starken Führers in der Evangelisation. So-

bald jeweils ein neuer Apostel aufkam, war Rom anfangs damit zufrieden, ihn und seine Anhänger als „neue Sekte" zu behandeln, denn dadurch sollte die Tatsache vertuscht werden, dass die neuerliche evangelikale Welle, die über Europa schwappte, eine weitere Manifestation der Gemeinde in der Wüste war. Später jedoch, als das Urchristentum verheerende Einbrüche in ihrer (der römischen) Herde vornahm, begann sie zu verfolgen, und die Inquisition, der Scheiterhaufen und die Folterkammer folgten.

Drei wichtige Ereignisse erschienen im elften Jahrhundert, die einen Hintergrund für die Reaktionen bildeten, die unter den ersten Christen berühmte spirituelle Führer schufen. Das erste Ereignis war die Eroberung Englands. Das zweite bestand in der Macht des Erzbischofs Lanfranc als geistem Oberherr Englands, wodurch er die Politik einführte die entwickelt wurde, um die keltische Gemeinde in Schottland zum Absturz zu bringen. Das dritte Ereignis, die Kreuzzüge, die der Eroberung Englands folgten, machten Europa über Nacht zu einer großen bewaffneten Konföderation, mit Rom an der Spitze der Armeen, die von Europa aus nach Asien zogen, um Palästina vor den Mohammedanern zu retten.

227

Papst Urban II., Urheber der Bulle, die die „Ketzerei" der Männer der Täler anprangerte, rief alle Könige, Fürsten, Bischöfe und Äbte zusammen, das Schwert zu ergreifen und in 1096 nach Palästina aufzubrechen. Die Stunde war günstig, denn er hatte den Kontinent mit Traditionen gefüllt, anstatt mit den Lehren der Bibel. Dann brüteten auch die Massen über eine falsche Interpretation der Apokalypse. Ein Jahrtausend war vergangen seit dem Schreiben des Buches, sie dachten, die Stunde sei herbeigekommen, Satan in Ketten zu legen, für das Herabkommen der heiligen Stadt und für das endgültige Gericht. Als Pilger, die aus Jerusalem und den Szenen der Reisen unseres Heilands zurückkehrten, von den kläglichen Geschichten der moslemischen Grausamkeiten an den Christen erzählten, wurde noch mehr Öl ins Feuer gegossen. Der Vatikan schickte seine Vertreter auf und ab durch das Land, um sie zu entflammen und die Mohammedaner niederzuschlagen und die Führung der römisch-katholischen Kirche zu vergrößern.

In weniger als eineinhalb Jahrhunderten gab es die niederschmetternden Niederlagen von vier Kreuzzügen. Mittendrin erweckte Rom den Mob und den Pöbel unter blutrünstigem Säbelrasseln, um die schöne Kultur der Albigenser in Südfrankreich zu zerstören. Die Augen Europas wurden geöffnet. Sie wurden es satt, Länder zu sehen, zerrissen von Bürgerfehden und getränkt von brüderlichem Blut. Reformbewegungen wuchsen heran. Gerechtigkeit hing weniger ab von der Willkür eines einzigen Mannes. Nationalismus wuchs heran. Handelsverkehr breitete sich aus. Die Ansprüche des römischen Pontifex wurden schwächer und schwächer und die Lehre der Gemeinde in der Wüste wuchs stärker und stärker.

PETER DE BRUYS

Die Kreuzzüge hatten auf die Massen eine andere Wirkung, als es das Papsttum erwartet hatte. Das Kreuz siegte nicht über den Halbmond. Die Unterdrückten und besiegten Armeen, die aus dem Osten zurückkehrten, legten die Torheit der päpstlichen Politik bloß. Sie zeigten den Menschen, dass die Lehre Christi auf andere Weise gelebt werden sollte. Sie erkannten, dass christliche

Siege in diesem Leben nicht durch das Schwert gewonnen werden. Das trieb viele zu einer neuerlichen Prüfung der Heiligen Schrift, und sie wandten sich an die Waldenser, Albigenser und Paulizianer – verschiedene Namen für die gleichen Urchristen – die immer die Übersetzungen der Bibel in ihre Muttersprache in Umlauf gebracht hatten, und die einen schlichten Gottesdienst angenommen hatten. Männer von tiefer Hingabe und großer Bildung wurden von den Bedürfnissen der

228

Masse ergriffen. Das zwölfte Jahrhundert sah die Entstehung von drei herausragenden evangelikalen Helden.

An erster Stelle war zu diesem Zeitpunkt Peter de Bruys. Er wurde in dem waldensischen Tal auf der französischen Seite der Alpen geboren, welches Urban II. erklärt hatte, es sei von „Ketzerei" befallen. In diesem Jüngling floss das Blut warm mit missionarischem Eifer. Die Dekrete die verkündeten, dass kein Kirchenrat ohne Zustimmung des Papstes zusammentreten könne, hatte die Empörung Südfrankreichs geweckt. Peter de Bruys begann seine Arbeit ungefähr 1104. Man muss die Schriften seines Abtes lesen, einem modernen und feindlichen, um viel von dem sicherzustellen, was gelernt werden kann hinsichtlich dieses evangelikalen Predigers.[54]

Zwangzig Jahre lang wühlte Peter de Bruys Südfrankreich auf. Es gab eine tiefe spirituelle Bewegung unter den Massen. Er brachte sie zurück zur Bibel und zum apostolischen Christentum. Seine Botschaft hatte die Macht, Charaktere umzuwandeln. Er betonte vor allem einen Tag der Anbetung, der damals unter den keltischen Gemeinden der britischen Inseln anerkannt wurde, unter den Paulizianern und in den großen Gemeinden des Ostens, nämlich jenen siebten Tag des vierten Gebots, den wöchentlichen heiligen Tag Jehovas. Fünf Jahrhunderte später, während der hitzigen Debatten zum Sabbat, bezieht sich ein gelehrter Bischf der Kirche von England auf das Halten des Sabbats der Petrobrusianer.[55] Über Jahrhunderte wurden evangelikale Körperschaften, vor allem die Waldenser, Insabatti oder Ensavates genannt, das heißt Insabbatati, wegen der Sabbatheiligung.[56] „Viele nahmen diese Haltung an," sagt Ussher.[57] Der gelehrte Jesuit Jacob Gretzer erkannte ungefähr 1600, dass die Waldenser, die Albigenser und die Insabbatati verschiedene Namen für dieselben Leute waren.[58]

Die These, dass die Insabbatati wegen ihres Schuhwerks so genannt wurden, wird von dem gelehrten Robert Robinson entrüstet zurückgewiesen.[59] Um zu zeigen, wie weit verbreitet diese Bezeichnung Insabbatati auf die Waldenser angewandt wurde, wird folgender Eid zitiert, welchen die Mönche, die die Inquisition steuerten, von den Gefangenen herauspressten, die verdächtigt wurden, unterschiedliche religiöse Ansichten gegenüber denen der Kirche Roms zu haben:

> Der Eid, der einer der Häresie verdächtigten Person in der Öffentlichkeit abgenommen wurde, um sich selbst zu entlasten, war dieser: „Ich, Sancho, schwöre bei Gott dem Allmächtigen und bei diesen heiligen Evangelien Gottes, die ich in der Hand halte, vor Euch, Erzbischof Lord Garcia, und vor anderen

229

> eurer Helfer, dass ich weder ein Insabbatater Waldenser bin, noch je ge-

wesen bin, oder eine arme Person von Lyon, oder ein Ketzer der Sekte der Ketzerei, die von der Kirche verurteilt wurde; ich glaube auch nicht an ihre Irrtümer, noch habe ich jemals daran geglaubt, noch werde ich sie je in einer zukünftigen Zeit meines Lebens glauben: Darüber hinaus bekenne und protestiere ich, dass ich dem katholischen Glauben glaube, den die heilige apostolische Kirche Roms öffentlich hält, lehrt und predigt, und dass ich dies hiernach immer glauben werde, den auch Ihr, mein Herr Erzbischof, und andere Prälaten der katholischen Kirche öffentlich haltet, predigt und lehrt."[60]

Die schlimmste Kritik an der Arbeit von Peter de Bruys war ihre Brandmarkung als eine Wiederbelebung des Manichäismus. Dies hat sich wiederholt als falsch erwiesen. Dennoch wiederholen viele moderne Historiker, deren Denken durch päpstliche Dokumente verfälscht worden sind, diese Anklage. Ein Jahrhundert oder mehr vor Peter de Bruys hatte der Manichäismus aufgehört, eine Kraft in der Welt zu sein. Alle Kirchen verabscheuten seine wilden Lehren und seine abgöttischen Praktiken. Um diesen Vorwurf gegenüber unschuldigen Anhängern des Urchristentums zu erheben, musste alles Mögliche an Bösem gegen die Petrobrusianer gesagt werden. Peter de Bruys wurde von seinen Feinden verfolgt und belästigt, und schließlich wurde er festgenommen und 1124 auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Der Name Petrobrusianer wurde von den Papisten den anderen Namen hinzugefügt, die den evangelikalen Körperschaften bereits gegeben wurden.

HEINRICH VON LAUSANNE

Ein weiterer großer Held dieses Zeitalters ist Heinrich von Lausanne. Während das Papsttum die Arbeitskräfte Europas in den Kreuzzügen verschwendete, veränderte Heinrich von Lausanne, der allgemein als ein Schüler Peter de Bruys` anerkannt wird, die Charaktere der Menschen. Heinrich war kein eingebildeter Kreuzritter; er schwang das Schwert des Geistes, nicht das Schwert aus Stahl. Wie im Fall von Peter de Bruys ist vieles, was von seinen Lehren bekannt ist, in einer Abhandlung zu finden, die von einem Abt gegen ihn gerichtet wurde.[61] Um aufzuzeigen, wie wenig Informationen der Gegner Heinrichs besaß, um seine Abhandlung zu schreiben, ist es notwendig, seine eigenen Worte zu zitieren:

Bei der Opferung von Peter de Bruys in St. Giles, wodurch der Eifer der Gläubigen durch seine Verbrennung heimgezahlt wurde, und wo dieser gottlose Mann vom zeitlichen zum ewigen Feuer über ging, Heinrich, der Erbe der Gottlosigkeit, mit waseißich sonst noch, hat nicht so viel

230

verbessert, wie seine satanischen Lehren veränderten haben, so dass er zuletzt in einem Band, der angeblich von ihm diktiert worden ist, nicht nur fünf, sondern viele Artikel veröffentlichte. Gegen welche der Geist wieder erregt wurde, den satanischen Worten mit heiligen Reden entgegenzutreten. Aber weil ich noch nicht völlig überzeugt bin, dass er das so glaubte und predigte, werde ich meine Antwort auf eine Zeit verschieben, wenn ich betreffend dieser Dinge, die von ihm berichtet werden, überzeugt bin.[62]

Dieser Verfasser gesteht ein, dass sein Wissen vom Hörensagen stammt. Er

hält großzügig eine Rede über die Lehren der Nachfolger des Peter de Bruys und über Heinrich, und gibt zugleich zu, dass seine Informationen nicht ausreichen. Dieses Buch von Heinrich, das von Peter von Cluny erwähnt wird, wird schwerlich darin versagt haben, sowohl Arnold von Brescia als auch Peter Waldo, zwei Reformer, zu beeinflussen, die nach ihm folgten.

Als Heinrich reiste, arbeitete, betete und predigte, um die Massen zur triumphierenden Wahrheit zu erheben, wurde er von der deutlichsten Figur in der päpstlichen Welt bestürmt. Bernard, der Abt von Clairvaux, war der einzige Mann mit ausreichender Kraft, um das abergläubische Europa in die Raserei eines zweiten Kreuzzugs zu peitschen. Der erste Kreuzzug war so katastrophal ausgeflackert, dass das Papsttum gezwungen war, die Dienste des Bernard vorzuladen. Das Wort dieses Vorkämpfers war stark genug, um auch die Wahl der Päpste zu entscheiden. Eine Reihe seiner poetischen Kompositionen, die das Glück erfahren hatten, in bezaubernde Musik umgesetzt zu werden, waren von seinen Bewunderen in protestantische Gesangbücher gesetzt worden. Er unterhielt und leitete den irischen Bischof, der mehr als jeder andere Mann die keltische Gemeinde in Irland verraten hatte. Er unterrichtete die irischen Mönche, die nach Hause zurückkehrten, um die Anhänger des Patrick zu stürzen. Er wurde „das Orakel jener Zeit" genannt. Es war dieser Bernard, der seine beißenden Beschimpfungen über Heinrich ergoß. Obwohl er die Wahl der Päpste bestimmen konnte, obwohl er Kreuzzugarmeen Europas nach Asien werfen konnte, obwohl er dazu beitragen konnte, das Nonnentum und die Romanisierung der keltischen Gemeinde auf den britischen Inseln zu lenken, konnte er den unermüdlichen Heinrich nicht ducken. Bernard zitierte den Grafen von St. Giles herbei, um Heinrich durch das Gefängnis und den Tod aufzuhalten. Er sagte:

> Wie große sind die Übel, die ich gehört und erfahren habe, die der ketzerische Heinrich getan hat, und die er täglich in den Kirchen Gottes tut! Ein reißender Wolf im Schafspelz ist in unserem Land beschäftigt, aber durch

231

> die Weisung unseres Herrn erkenne ich ihn an seinen Früchten. Die Kirchen sind ohne Gemeinden, Gemeinden sind ohne Priester, Priester sind ohne gebührende Ehrfurcht, und am schlimmsten von allem, die Christen sind ohne Christus. Die Kirche wird als Synagoge betrachtet, man sagt, das Heiligtum Gottes habe keine Heiligkeit, die Sakramente seien nicht als heilig anzusehen, die Festtage wurden ihrer Feierlichkeit beraubt... Dieser Mann, der Dinge gegen Gott sagt und tut, ist nicht von Gott. Doch, wie traurig zu sagen, ihm wird von vielen zugehört, und er hat eine Gefolgschaft, die an ihn glaubt... Die Stimme eines einzigen Ketzers hat all die Propheten und Apostel zum Schweigen gebracht.[63]

Bernard war ein unerbittlicher Verfolger Peter de Bruys', Heinrich von Lausanne und Arnold von Brescia. Während er sich in besonderen Schriften auf sie stürzte, nahm er die Gelegenheit wahr, seine Hetzreden gegen die ganze evangelikale Bewegung seiner Zeit vom Stapel zu lassen. Ein Brief eines benachbarten Geistlichen in Deutschland, nämlich Evervinus, Bischof von Köln, bat Bernard zu erklären, warum diese sogenannten Ketzer in der Freude an Gott auf den Scheiterhaufen stiegen. Als Bernard eine Antwort auf diese Frage schrieb, nannte er diese Ketzer Apostolische, als Grund, dass er sie so nannte, gab er an, dass niemand sie auf den Namen eines bestimmten Gründers zu-

rückverfolgen könne. Er räumte ein, dass die Arianer Arius als Gründer hatten, dass die Manichäer Mani (oder Manes) hatten, und die Sabellianer den Sabellius, die Eunomianer den Eunomius, die Nestorianer den Nestorius.[64] Er anerkannte, dass alle vorgenannten Körperschaften den Namen ihrer Führer trugen, aber er konnte keinen solchen Gründer finden, unter denen er die verhassten Kirchen auflisten könnte, die er bekämpfte, es sei denn, wie er schlussfolgert, sie wären die Nachkommen der Dämonen. Die Tatsache, dass Bernard erklärt, der Name dieser Christen sei Apostolische, und dass sie sich selbst nach keinem menschlichen Gründer nannten, hebt sie als Nachfahren der frühen Urgemeinde heraus.

Die Einheit dieser Gläubigen in wesentlichen Lehren und der Tatsache, dass sie die Vorläufer Luthers und Calvins waren, wurde von bedeutenden Autoritäten anerkannt. Somit zeigt Francois Mezeray, dass es zwei Arten von „Ketzern" gab: Eine unwissende und lockere, etwas in der Art der Manichäer; die andere gebildeter und weniger unordentlich, die viele derselben Lehren aufrecht erhieln wie die, die Calvinisten und Henricianer und Waldenser genannt wurden.[65] Das muss bei der päpstlichen Haltung dieses Schriftsteller berücksichtigt werden. Er hat nicht eindeutig die Tatsache herausgestellt, dass die Anhänger des Peter de Bruys

232

und des Heinrichs wahrscheinlich vom Bischof und der Geistlichkeit mit den Manichäern durcheinandergebracht wurden.

Es besteht auch die bemerkenswerte Aussage von Gilbert Génebrard, der eindeutig bestätigt, dass die geistigen Väter der Calvinisten und der Petrobrusianer die Henricianer und die Albigenser waren.[66]

Die zahlreichen Schüler von Peter de Bruys und Heinrich von Lausanne verursachten die Einberufung des kirchlichen Konzils, um die anschwellende Flut der Evangelisation zu bekämpfen. In 1119 versammelte Papst Calixtus ein Konzil in Toulouse, Frankreich, worin „das Urteil der Exkommunikation über eine Sekte von Ketzern in jenen Teilen herausgedonnert wurde, die die Eucharistie, die Kindertaufe, das Priestertum, alle kirchlichen Ordnungen und die rechtmäßigen Ehen verurteilten.[67] Mit rechtmäßigen Ehen bezogen sich die Papisten auf den Widerstand der Evangelikalen gegen die Bezeichnung der Ehe als ein Sakrament, und der Forderung, dass sie nur von einem Priester vorgenommen werden könne.

Als Papst Innocenz II. in 1134 ein Konzil in Pisa, Italien, abhielt, „wurden die von einem Einsiedler namens Heinrich gelehrten Lehren zu Irrlehren erklärt und zusammen mit ihrem Autor und all denen, die sie gelehrt oder gehalten hatten verdammt.[68] Derselbe Papst berief fünf Jahre später ein Generalkonzil in Rom ein, zu dem alle Fürsten des Westens zusammengerufen wurden, und das war ein großes Konzil. „Mit dem 23. Kanon des gegenwärtigen Konzils wurden die Meinungen des Arnold von Brescia als der von der katholischen Kirche empfangenen Lehre zuwider erklärt und als solche verdammt.[69] Natürlich wäre ein solches Konzil nicht abgehalten worden, es sei denn, man beschäftigte sich dabei mit großen Anträgen. Da alle diese Konzile viele Jahre vor dem Erscheinen Peter Waldos auf der Szene abgehalten wurden, kann der Leser sehen, dass Evangelisation bereits vor der Zeit Waldos zu einer mächtigen Kraft herangewachsen war.

ARNOLD VON BRESCIA

Zu Arnold von Brescia gehört der Ruhm für das öffentliche Anprangern des von der kirchlichen Tyrannei überwucherten Reichs. In seiner Seele wohnte sowohl der Geist des Evangelisten als auch des Generals. Arnold war von Brescia, einer Stadt mit einem unabhängigen Geist wie Mailand und Turin. Von dort aus kommen die schönen Brixianus-Handschriften, Musterbeispiele der geliebten Itala, der ersten Übersetzung des Neuen Testaments aus dem Griechischen ins Lateinische, drei Jahrhunderte vor Jeromes Vulgata. Geboren inmitten solcher Traditionen, musste Arnold nur zu Füßen des berühmten Abaelard sitzen, um die volle Flamme der Freiheit zu erhalten, die

233

bereits in ihm glühte. Aus seinen Studien unter Abaelard kehrte er nach Brescia zurück, wo seine Stimme machtvoll war. Seine Worte wurden in der Schweiz, Süditalien, Deutschland und Frankreich gehört. In diesem letzteren Land spürten die sensiblen Ohren des Bernard einen ominösen Ton in seinen Lehren auf.

Arnold war seiner Zeit weit voraus. In der Tat tat er das, was die Reformer versäumten zu tun. Er griff die Vereinigung von Kirche und Staat an. Arnolds Idealismus und Beredsamkeit erweckte die Leute zu einem hohen Anstieg der Begeisterung. Päpstliche Bischöfe und die Geistlichkeit taten sich gegen ihn zusammen. Eine Kirchensynode – jeweils ein potentieller Feind des Fortschritts – wurde einberufen, und in 1139 wurde Arnold zum Schweigen verdammt und aus Brescia ausgewiesen.

Er floh nach Zürich, Schweiz, und übernahm wieder das Feld gegen den Reichtum, den Luxus und die weltliche Macht der Geistlichkeit. Er forderte eine demokratische Form des Dienstes, und er ergriff diese Gegenden sehr. Auch der päpstliche Legat, ein zukünftiger Papst, kam auf seine Seite hinüber. Bernhard von Clairvaux setzte diesen potenziellen Papst prompt herab in die Unterwerfung. Der Bischof von Konstanz bekannte sich zu Arnold, aber Bernard schüchterte ihn ein wegen jeder weiteren Beteiligung am Arnoldismus. Der hochmütige Zisterziensermönch verlangte, dass alle Bücher und Schriften des Arnold verbrannt werden sollten. Dies wurde getan.

Aber trotz dieses bitteren Widerstands arbeitete Arnold weiter. Der Boden war gut, und der Reformer streuten den Samen weit und breit. Wer weiß jedoch, dass die künftige Stärke der Schweiz in ihrem Einstehen für Freiheit und Religionsfreiheit in gewissem Maß der Aussaat des Arnold gebührt. Die Papisten konnten ihm seinen Widerstand zu bestimmten Lehren nicht vergeben. Er predigte gegen Transsubstantiation, Säuglingstaufe und Gebete für die Toten.[70] Wegen diesem drängte Bernhard von Clairvaux fortgesetzt auf die Hinrichtung des Arnold. Inzwischen geschahen in Rom Vorkommnisse. Diese Stadt hatte sich zur Zivilverwaltung bekannt. Der Papst floh, doch als er hinausging, kam Arnold herein. Das Volk begrüßte ihn in einem Rausch der Begeisterung. Hier ist es, wo Arnold seine wahrhaft evangelikale Leitung für Sanktionierung aufs Spiel setzt, wenn nicht die Massen lenkte, durch Zwang. Hier ist es, wo ein Fehler seine Sicht beeinträchtigt. Im Besitz unbeanstandeter Führerschaft, trennte er jedoch die Religion von der bürgerlichen Regierung in der Stadt. Er stellte den römischen Senat wieder her. Die alte Pracht

Italiens kehrte zurück. Sein Widerstand gegen Tradition, gegen inakzeptable Zeremonien und gegen unbiblische Lehren ermutigte die neutestamentlich Gläubigen.

234

Urchristen hoben ihre Köpfe empor, und ihre Anhänger vervielfältigten sich überall. Päpstliche Schreiber erklärten sofort, dass eine neue Sekte gegründet worden sei, welche sie die Arnoldisten nannten.

Dann verbündeten sich der Papst mit dem Kaiser gegen Arnold. Der lernte bald, dass jene, die das Schwert nehmen, durch das Schwert umkommen werden. Die wankelmütige Menge verließ ihn und seine politischen Freunde, die er zur Rückendeckung genommen hatte. Nachdem der Papst an der Spitze einer Armee Arnold aus Rom vertrieben hatte, wurde er von den Streitkräften des Kaisers mitgenommen. Sein Körper wurde verbrannt und seine Asche wurde in den Fluß Tiber geworfen.

So starb ein furchtloser Führer, der es mit nur einer Hand wagte, die unheilige Verbindung von Kirche und Staat zu denunzieren. Er hatte keine sichtbare Unterstützung, auf die er sich verlassen konnte, mit Ausnahme der kräftigen Zustimmung des menschlichen Geistes zu der Größe seiner Botschaft. Seine Wirkung auf spätere Generationen war weitreichend. "Die Waldenser betrachten Arnold als einen der geistigen Gründer ihrer Gemeinden, und seine religiösen und politischen Ansichten förderten wahrscheinlich den Geist der republikanischen Unabhängigkeit, die in der gesamten Schweiz und dem gesamten Alpengebiet auf ihre Zeit wartete.[71]

Dass die Provinzen in Südfrankreich mit den Anhängern von Peter de Bruys und Heinrich überfüllt wurden, lange bevor Waldo oder seine Anhänger dort ihre Arbeit begannen, ist in dem Brief zu sehen, der ungefähr 1150 vom Erzbischof von Narbonne zu König Ludwig VII. geschrieben wurde: „Mein Herr König, wir sind mit vielen extremen Katastrophen bedrückt, unter denen es eine gibt, die uns am meisten von allen betrifft, nämlich jener, dass der katholische Glaube in unserer Diözese extrem erschüttert wird, und das Boot des heiligen Petrus wird so heftig von den Wellen geworfen, dass es in großer Gefahr steht, zu sinken."[72]

Noch ein weiterer Beweis wird von Papst Leo gegeben, wie es in den Annalen des Roger de Hoveden im Jahr 1178 aufgezeichnet wird, wie folgt: Darum, da in der Gascogne und anderen, von den Ketzern bewohnten Orten, die Albigenser, die einige als „Catam" bezeichnen, andere „Publicani" und andere „Paterini", und andere nennen sie mit anderen Namen, ihre abscheuliche Perversität so stark geworden ist, dass sie ihre Bosheit nicht mehr länger im Geheimen oder sonstwo ausüben, sondern öffentlich ihre Fehler darbieten, und die Einfachen und Schwachen

235

dazu bringen, ihre Komplizen zu sein, verfügen wir, dass sie und ihre Beschützer und Beherberger exkommuniziert werden.[73]

DIE NOBLA LECON
(The noble lesson)
(La nobla leycon)

Wenn keine geistige Bewegung unter den Menschen als groß angesehen wird, es sei denn, sie hat eine ruhmreiche Literatur hervorgebracht, dann kann die Botschaft der Waldenser als groß bezeichnet werden. Unter anderen Produkten, die von den Schriften dieser gemarterten und wundervollen Menschen übrig geblieben sind, ist das Gedicht ***La nobla leycon*** (Edle Lektion) hervorzuheben, geschrieben in Romanisch, die gemeinsame Sprache des Südens Europas des achten bis vierzehnten Jahrhunderts. Seine einleitenden Worte beanspruchen, dass das Datum der Abfassung 1100 sei. Darin werden die Menschen, zu denen die Abhandlung gehört, auf jeden Fall die Vaudois genannt, und das ist fast ein Jahrhundert vor Peter Waldo. Viele Studien wurden gemacht um zu prüfen, ob die Aussage zu 1100 vom Autor oder den Autoren der ***Nobla Leton*** stammt, oder von einer anderen Hand. Man hat sich auch Gedanken gemacht um den Beginn der 1100 Jahre.

Die ***Nobla Leton*** beginnt: „Hört, oh Brüder, eine edle Lektion." Dann erscheint vor dem Leser eine erhabene Darstellung des Ursprungs und die Geschichte des Erlösungsplans. Die ***Nobla Leton*** steht für die ewige moralische Verpflichtung der Zehn Gebote, und in diesem Licht präsentiert es die große Sühne am Kreuz. Man wird schrittweise entlang geführt, in Anbetracht dessen, was für eine Liebe der Vater den Menschen erwiesen hat, in so göttlichen Bestimmungen, durch sein Lösegeld vom Sündenfall. Seine sanften und leuchtenden Ausdrücke rühren die Seele an. Niemand kann das Kapitel von Peter Allix lesen, in dem er die Botschaft der Nobla Leton analysiert und vorträgt, ohne das Gefühl, dass damit der Weltliteratur ein großer Beitrag gestiftet wurde.

PETER WALDO

Nun erwähnen wir Peter Waldo, einen jener berühmten Personen. Einige Quellen behaupten, dass der Name Waldo von den Waldensern abgeleitet wurde, wegen seinem herausragenden Wirken unter ihnen. Ob dies wahr ist oder nicht, so wissen wir doch, dass seit jener Zeit der Name Waldenser allgemein verwendet wurde, um jene große Reform der Körperschaften zu kennzeichnen, die zuvor „Männer der Täler" oder Vallenses, Albigenses, Insabbatati,

236

Berengarianer, Subalpini, Patariner, Petrobrusianer, Henricianer, Arnoldisten genannt wurden, und andere Namen.

Peter Waldo aus Lyon, Frankreich, begann sein Werk irgendwann zwischen 1160 und 1170. Er war ein wohlhabender Kaufmann, der alle seine Güter verschenkte und damit begann, die echten Lehren des Neuen Testaments zu predigen. Er behauptete, dass das Papsttum „der Mann der Sünde" sei und das Tier der Apocalypse. Er widmete viel Zeit dem Übersetzen und dem Verteilen der Bibel.

237

KAPITEL 16
DIE GEMEINDE DER WALDENSER

Die Vaudois (Waldenser) stammen in der Tat von jenen Flüchtlingen aus Italien ab, die, nachdem Paulus dort das Evangelium gepredigt hatte, ihr schönes Land verließen und wie die in der Apokalypse erwähnte Frau in diese wilden Berge flohen, wo sie bis zum heutigen Tag das Evangelium

vom Vater auf den Sohn in der gleichen Reinheit und Einfachheit überliefern, wie es von Paulus gepredigt wurde.[1]

Das vorige Kapitel brachte die Geschichte der Waldenser bis zum Werk des Peter Waldo. Er gab dieser Gemeinde einen neuen Impuls und schmiedete eine neue Waffe für die Evangelikalen, die sich weigerten, mit Rom zu gehen, indem er Volksausgaben des Wortes Gottes in der Muttersprache zur Verfügung stellte. Wie es immer der Fall ist, wenn die Bibel unter den Laien in Umlauf gebracht wird, wurden die Gläubigen mit dem Geist der Evangelisation durchdrungen. So kann Peter Waldo ein Beitrag zur Erhöhung der Zahl und des Einflusses der Waldenser in der ganzen Welt zugeschrieben werden.

Allerdings dauerte es nicht lange, bis er den Zorn des Papsttums zu spüren bekam. Als er verfolgt wurde, zog er sich in den Norden Frankreichs zurück. Weiterverfolgt, floh er nach Böhmen. Als die Wut der Verfolgung sich von ihm zu seinen Bekehrten wandte, eilte eine große Zahl zu den Waldensertälern in Italien.

Das Weiterziehen Waldos in den Osten Zentraleuropas und die Einwanderung der großen Zahl seiner Anhänger in das umgebende gebirgige Gelände entsprach der Vorsehung Gottes. Die Samen der Wahrheit, die in vergangenen Jahrhunderten gesät wurden, fingen an, sich in eine große Ernte auszuwachsen. Im zwölften Jahrhundert gab es in ganz Europa eine Sehnsucht, zu dieser Art der Religion zurückzukehren, auf die Jesus hingewiesen hatte, als er sagte: „Ihr seid alle Brüder." Die Kirchen mit Pomp und Zeremonien, die eine so große Kluft zwischen die Priester und das Volk gerissen hatten, und die die Geistlichkeit in aufsteigende Reihen mit Ehrentiteln abgestuft hatte, wuchs in Ungnade. Die Durchsetzung der Lehren mittels Gesetz hatte Rebellion gebracht. Die Heilige Schrift wurden nun weitgehend in Umlauf gebracht. Biblische

Grundsätze wurden hierarchischen Maßstäben gegenübergestellt. Eine Vielzahl, die mit einem ausgezeichneten Christentum bekannt wurden, dem kirchliche Verwachsungen abgeschoren wurden, zogen sich zu großen Körperschaften zusammen. Sie erhielten Namen wie Albigenser, Katharer und Passagianer. Aber die vormals vielfältigen Namen, die ihnen gegeben wurden, begannen zu verschwinden, als sie allgemein den Namen der Waldenser annahmen.[2]

Auf der anderen Seite waren die Priester, die sich mit Königen, Generälen und weltlichen Amtspersonen verbündet hatten, entschlossen, zu halten, was die weltliche Macht erworben hatte, und den Stuhl der absoluten Autorität zu besitzen. Ihre Aggressionen waren so deutlich sichtbar und ihr harter, herrschsüchtiger Geist so leidenschaftlich verärgert, dass die Massen die Ketzerei nicht länger mit Lastern in Zusammenhang bringen konnten. Der Versuch, Menschen wegen ihrer Freiheit des Glaubens als Kriminelle zu bezeichnen, brachte jenen Priestern wachsenden Groll entgegen. Aus diesem Grund wurde der Name Waldenser immer mehr auf den Lippen der Menschen gefunden, eine Bezeichnung, die in Europa gleichbedeutend wurde mit dem Christentum, das durch Christus eingesetzt worden war, und durch die Apostel im Neuen Testament.

Wie schrecklich die Waldenser unter der Verfolgung gelitten haben ist eine bekannte Geschichte in der Weltgeschichte. Ihre Standhaftigkeit und ihr Sieg war nichts weniger als ein Wunder. Ein großer Teil der Freiheit, der Aufklärung und des Fortschritts der heutigen Kultur kann auf die Treue der Gemeinde in der Wüste zurückgeführt werden, und vor allem auf die mutigen Waldenser, wegen ihrer tapferen und triumphierenden Bemühungen, die Grundsätze der Demokratie zu halten.

IHRE AUFZEICHNUNGEN ZERSTÖRT

Verfolgung war nicht der einzige Weg, gegen die Evangelikalen Krieg zu führen. Ihre Aufzeichnungen wurden systematisch zerstört. In den Reichen der Antike verfolgte ein neuer Eroberer oftmals seine Säuberung der vorhergehenden Dynastie weiter durch die Zerstörung aller Schriften, die von deren Vergangenheit erzählen, sogar so weit, dass die Annalen aus Steindenkmälern gemeißelt wurden. In gleicher Weise wurde die edle und umfangreiche Literatur der Waldenser, ob vom italienischen, französischen oder spanischen Zweig, fast vollständig durch die Wut des Papsttums ausgelsöcht.[3] Nur Fragmente blieben übrig. Für den Rest muss man sich der Tiraden bedienen, die geschrieben wurden, um sie zu diffamieren, die Darstellungen der päpstlichen Inquisitoren, die Berichte der Ermittler an ihre Prälaten, und die Verordnungen und Verurteilungen, die von Kaisern, päpstlichen Konzilen und der Inquisition gegen sie ausgesprochen wurden, als Hilfe bei der Rekonstruktion ihrer Geschichte.

239

BILDUNG DER WALDENSER

Die Pastoren und Lehrer der Waldenser waren gut ausgebildet. Um die Vorwürfe, die ihnen manchmal gemacht wurden, zu entkräften, werden folgende Zitate genannt. Alexis Muston schreibt:

> Gilles sagt: „das Vaudois-Volk hat Pastoren von großer Bildung gehabt... versiert in den Sprachen der Heiligen Schrift... und sehr arbeitsam... vor allem bis zum Äußersten ihrer Fähigkeiten im Abschreiben der Bücher der Heiligen Schrift, für den Gebrauch ihrer Schüler.[4]

Bei S. V. Bompiani heißt es:

> Leider gingen viele dieser Bücher während der Verfolgungen des siebzehnten Jahrhunderts verloren, und nur die Bücher und alten Dokumente, die von Pastor Leger an die Bibliotheken von Cambridge und Genf gesandt wurden, wurden aufbewahrt. Die Papisten sorgten nach jeder Verfolgung dafür, so viel wie möglich von der waldensischen Literatur zu zerstören. Viele der Barben (Prediger) waren gelehrte Männer und gut bewandert in den Sprachen und Wissenschaften der Schriften. Bibelkenntnis war die Besonderheit der alten, und nun der modernen Vaudois... Seit Jahrhunderten ihrer sichtbaren Kirche beraubt, und dazu gezwungen, in Höhlen und Unterschlüpfen anzubeten, war diese intime Kenntnis des Wortes Gottes ihr einziges Licht. Ihre Schule war die fast unzugängliche Einsamkeit einer tiefen Bergschlucht namens Pra del Tor, und ihre Studien waren ernstlich und lang andauernd, sie umfassten das Lateinische, Romanische und italienische Sprachen.[5]

Auch Alexis Muston schreibt:

> Aberglaube, die moralischen und relilgiösen Wahrnehmungen verschleiernd, wirft seine Schatten gleichmäßig über alle Regionen der menschlichen Intelligenz; sowie, auf der anderen Seite, auch das Licht des Evangeliums... erhebt, verbessert und reinigt alle Kräfte des Geistes. Dafür sind die Vaudois selbst ein Beweis, denn sie hatten ihren Platz eingenommen,... an der Spitze der modernen Literatur, sie waren die ersten, die in der Volkssprache schrieben. Das, was sie dafür verwendeten, war die romanische Sprache, für all die frühen Überreste, die wir den Vaudois verdanken. Es war diese Sprache, durch die die Franzosen und Italiener gebildet wurden.

240

> Die religiösen Gedichte der Vaudois sind weiterhin die vollkommensten Kompositionen, die zu jener Zeit gehören, und sie sind auch jene, in denen die Strahlen des Evangeliums mit der größten Helligkeit leuchten.[6]

Die Vorstellung, die von Rom erzeugt und gefördert wurde, dass die Waldenser von geringer Zahl waren, ohne viel Organisation oder Bildung, und abhängig von Rom für ihre Bibel und Kultur, wird durch reichlich vertrauenswürdige und wissenschaftliche Aussagen zerstreut. Viel Beweise können erbracht werden, um aufzuzeigen, dass an einigen Orten adlige Mitglieder der waldensischen Gemeinde waren; dass es unter ihnen die größten Gelehrten und Theologen jenes Zeitalters gab; dass unter ihnen Führer in Sprache, Literatur, Musik und Redekunst waren.

Ihre Missionsbemühungen waren weit verbreitet. Wie mächtig ihr Einfluss auf die Reformation war, kommt in den folgenden Zitaten gut zum Ausdruck:

> Scheinbar nahmen sie an dem großen Kampf keinen Anteil, der in allen Teilen Europas um sie herum vorging, aber in Wirklichkeit übten sie einen starken Einfluss auf die Welt aus. Ihre Missionare waren überall, um die einfachen Wahrheiten des Christentums zu verkünden, und berührten die Herzen der Menschen bis in ihre Tiefen. In Ungarn, in Böhmen, in Frankreich, in England, in Schottland sowie in Italien wirkten sie enorm, allerdings mit stiller Kraft. Lollard, der den Weg für Wycliffe in England ebnete, war ein Missionar aus diesen Tälern... in Deutschland und Böhmen wurden die Lehren der Vaudois verkündet, wenn diese die Reformation nicht sogar beschleunigt haben, und Huss und Jerome, Luther und Calvin taten wenig mehr, als die Arbeit fortzuführen, die von den Missionaren der Vaudois begonnen wurde.[7]

Das Ausmaß, in dem die Lehren der Waldenser oder Albigenser vom Adel akzeptiert worden waren, ist an dem folgenden Zitat von Philip Mornay zu sehen:

> Viele große und edle Männer traten ihnen bei, nämlich Raymund, Earle von Toulouse und von S. Giles; der Cousin des Königs, Raymund Roger, Vicount von Besier und von Carcasonne; Peter Roger, Lord von Cabaret; Raymund, Earl von Foix, naher Verwandter des Königs von Arragon; Gasto, Fürst von Beam; der Earl von Bigorre, die Dame von Vaur;

241

> der Earl von Cannan; Raymund de Termes; Americ de Montreuil; William de Menerbe, und unendlich viele andere, beides, Lords und Gentlemen, wirklich Männer von diesem Rang, von denen niemand von gesunder Urteilskraft denken wird, sie hätten ihr Leben, ihr Vermögen und ihre Ehre der Gefahr ausgesetzt, für die Verteidigung von so abscheulichen Lastern und Irrtümern, derer sie alle beschuldigt wurden.[8]

Nach der frühen Schulzeit war es nicht ungewöhnlich, dass die waldensische Jugend mit den Seminaren in den großen Städten der Lombardei oder an der Universität in Paris fortfuhren.[9]

EIN VOLK DER BIBEL

Es ist in der Tat erfreulich, dass dieser Zweig der Gemeinde in der Wüste ein Volk der Bibel war. Keine nachfolgende evangelikale Gemeinde verehrte die Heilige Schrift mehr als diese. Ihr Gehorsam gegenüber dem Buch Gottes war zugleich die Ursache ihrer unvergleichlichen Erfolge, wie er auch das Ärgernis war, das sie ihren Feinden damit gaben. Durch die lange Nacht des finsteren Mittelalters waren diese Leute ein Heiligtum für die Heilige Schrift. Sie waren die Arche in Europa, die die Bibel sicher über die stürmischen Gewässer der mittelalterlichen Verfolgung trugen.

Da die Waldenser aus den ersten christlichen Jahrhunderten existierten, wäre es natürlich zu erwarten, dass ihre erste Bibel in ihrer eigenen Sprache in lateinischer Schrift sein würde. Sorgfältige Forschung hat bewiesen, dass dies so ist. Sie besaßen früh die schöne lateinische Version der Bibel, welche „die Itala" genannt wird, die aus den griechischen Handschriften übersetzt wurde.[10] Dies wurde bewiesen durch Vergleichen der Itala-Version mit der Liturgie, oder der festen Form des Gottesdienstes, die in der Diözese von Milano über Jahrhunderte verwendet wurde, die viele Texte der Schriften von dieser Itala enthält.[11] H. J. Warner sagt: „Es kann gezeigt werden, dass die aktuelle Version unter den westlichen Ketzern auf dem Griechischen basiert, und nicht auf der Vulgata."[12] Als der Fall des römischen Reiches wegen des Anstrums der Germanen kam, war das Romanische, jene schöne Sprache, die für Jahrhunderte den Übergang von Latein zu modernem Italienisch überbrückte, die Muttersprache der Waldenser geworden. Sie vervielfältigten Kopien der Heiligen Schrift für ihr Volk in diese Sprache.[13] In jenen Tagen wurde die Bibel natürlich von Hand kopiert.[14]

242

Die Bibel bildete die Grundlage des Gemeindegottesdienstes, und die Kinder wurden gelehrt, große Teile davon auswendig zu lernen.[15] Die Gesellschaft der jungen Menschen wurde mit Blick auf das Auswendiglernen der Bibel gebildet. Jedes Mitglied dieser frommen Vereinigungen wurde mit der Aufgabe betraut, eine bestimmte Anzahl von Kapiteln sorgfältig in seiner Erinnerung zu bewahren; und wenn die Versammlung sich um ihren Pfarrer scharte, konnten diese jungen Leute zusammen alle Kapitel des Buches rezitieren, die ihnen der Pastor zugewiesen hatte.[16] So kann gesehen werden, wie natürlich ihre Pastoren, genannt „Barbes" eine gebildete Klasse waren.[17] Sie beherrschten nicht nur die Kenntnis der Bibel in lateinischer Sprache und in der Landessprache, sondern sie waren auch gut unterrichtet im ursprünglichen Hebräisch und Griechisch, und sie lehrten die Jugend, Missionare in den Sprachen zu sein, die

damals bei anderen europäischen Völkern verwendet wurden.

So wurde durch diese Menschen die Bibel der Urgemeinde, die einen dauerhaften Einfluss fand in der Übersetzung der autorisierten Version, der jetzigen Generation überliefert.

VERFOLGUNG DER WALDENSER

Es gab vor dem dreizehnten Jahrhundert Verfolgungen gegen jene, die als Waldenser angesehen wurden, die vielleicht unter anderem Namen liefen. Seit Hunderten von Jahren wurden Vernichtungskriege geführt, um jede Spur der Schriften dieser verschiedenen Körperschaften zu zerstören. Keine List, keine Anstrengung, keine Kosten wurden von ihren Feinden gescheut, um alle Aufzeichnungen der alten Waldenser von der Oberfläche der Erde zu tilgen.

Es gab kein Dorf der Vaudois-Täler, das keinen Märtyrer hatte. Die Waldenser wurden verbrannt; sie wurden in feuchte und schreckliche Kerker geworfen; sie wurden in Massen in Berghölen erstickt, Mütter und Babys und alte Männer und Frauen zusammen; sie wurden in einer Winternacht ins Exil geschickt, unbekleidet und ohne Proviant, auf die schneebedeckten Berge zu klettern; sie wurden über die Felsen geschleudert; ihre Häuser und Ländereien wurden ihnen abgenommen; ihre Kinder wurden gestohlen, um mit der Religion indoktriniert zu werden, die sie verabscheuten. Raubgierige Personen wurden unter sie geschickt, um ihnen ihr Eigentum abzunehmen, sie zu verfolgen und sie zu vernichten. „Tausende von Ketzern, alte Männer, Frauen und Kinder, wurden aufgehängt, gevierteilt, auf das Rad gebrochen, oder bei lebendigem Leibe verbrannt, und ihr Eigentum wurde zum Wohle des Königs und des Heiligen Stuhls konfisziert.“[18]

243

So viele Bücher sind geschrieben worden mit Bezug auf diese Umstände, und bildeten diese herzzerreißenden Szenen ab, so dass eine weitere Aufzählung unnötig ist. Es genügt zu sagen, dass die Waldenser der Wahrheit treu blieben. Als die Reformation unter Luther, Zwingli, Calvin und anderen anbrach, waren sie bereit, eine Delegation aus der neuen Bewegung der Reformer zu empfangen, die kamen, um sich nach ihrem Glauben zu erkundigen. Im Jahr 1550 gab es noch genug von ihnen, gemäß W. S. Gilly, so dass achthunderttausend Seelen sich in den Alpenländern weiterhin weigerten, die Überzeugungen und Praktiken des Papsttums zu akzeptieren.[19]

WAHRHEIT IN VIELEN LÄNDERN GEPFLANZT

Angetrieben von der Kraft der triumphierenden Wahrheit gingen die Waldenser weiter nach Europa. Wie weit verbreitet die Arbeit dieser edlen Menschen war, ist in den Worten von Samuel Edgar zu erkennen:

> Die Waldenser, so alt sie waren, so zahlreich waren sie auch. Vignier, ein anderer Historiker, gibt eine hohe Vorstellung von ihrer Bevölkerungsdichte. Die Waldenser, sagt dieser Autor, vervielfältigten sich wunderbar in Frankreich, als auch in anderen Ländern der Christenheit. Sie hatten viele Gönner in Deutschland, Frankreich, Italien und vor allem in der Lombardei, trotz der päpstlichen Anstrengungen für ihre Ausrottung.

> Diese Sekte, sagt Nangis, waren unendlich viele; Rainer sagt uns, dass sie in fast jedem Land erschienen; Sanderus sagt, vervielfältigt in alle Länder; infizierten tausende Städte, sagt Caesarius; und breiteten ihre Ansteckung in fast der ganzen lateinischen Welt aus, sagt Ciaconius. Kaum eine Region, sagt Gretzer, blieb frei und unbefleckt von dieser Seuche. Die Waldenser, sagt Popliner, verbreiteten sich nicht nur in Frankreich, sondern auch durch fast alle europäischen Küsten, und erscheinen in Gallien, Spanien, England, Schottland, Italien, Deutschland, Böhmen, Sachsen, Polen und Litauen. Matthew Paris stellt dieses Volk als in Bulgarien verbreitet dar, in Kroatien, Dalmatien, Spanien und Deutschland. Ihre Zahl war gemäß Benedict erstaunlich in Frankreich, England, Piemont, Sizilien, Kalabrien, Polen, Böhmen, Sachsen, Pommern, Deutschland, Livland (Livland im weiteren Sinne umfasst vollständig die Gebiete der heutigen Staaten Estland und Lettland im damaligen Meistertum Livland des Deutschordensstaates; Livland im engeren Sinne bezeichnet nur die Landschaft nördlich von Riga bis zum Peipussee, was territorial der lettischen Region Vidzeme mit der Südhälfte Estlands entspricht. Heutzutage wird oft auch nur Vidzeme mit Livland gleichgesetzt, was einer nochmaligen Bedeutungsverengung entspricht.), Sarmatien (Als **Sarmatien** oder Sarmatia bezeichneten Griechen, Römer und Byzantiner vor allem in der Spätantike ein großes Gebiet zwischen den Flüssen Weichsel im Westen und Wolga im Osten und zwischen Ostsee und Schwarzem Meer, wovon ein Teil den geographischen Namen *Sarmatische Tiefebene* (in *Galizien)* trägt. Zu jener Zeit wurde diese Region vorwiegend von sarmatischen Völkern bewohnt.), Konstantinopel, Philadelphia und Bulgarien.[20]

244

Einige haben behauptet, dass die Albigenser sich von den Waldensern unterschieden. Die Wahrheit ist allerdings, dass sie sich im Glauben nicht unterschieden. Sie werden nur wegen der Stadt Albi Albigenser genannt, die französische Stadt, die ihr Hauptsitz war. Aber die Dekrete der Päpste haben sie als Waldenser verdammt; päpstliche „Legaten machten Krieg gegen sie, die den Glauben der Waldenser bekannten; die Mönch-Inquisitoren haben ihre Prozesse und Anklageschriften gegenüber den Waldensern erstellt. Die Leute haben sie als solche verfolgt... Viele Geschichtsschreiber nennen sie Waldenser."[21] Wie die Waldenser oder Albigenser unter den Bulgaren Bekehrungen erzielten, zeigt das folgende Zitat von Philip Mornay:

> Matthew Paris sagt weiter, dass sie sich so weit ausbreiteten, bis nach Bulgarien, Kroatien und Dalmatien, und sie bildeten solche Wurzeln, dass sie viele Bischöfe anzogen: und dorthin kam ein Bartholomäus von Carcassone im Land von Narbon in Frankreich, zu dem sie alle strömten... und er brachte Bischöfe hervor und ordinierte Kirchen.[22]

DER PROTESTANTISMUS – EINE HERRLICHE FRUCHT DES WALDENSERTUMS

In 1517 kam die Morgendämmerung der protestantischen Reformation in Europa. Der Protestantismus war nicht so sehr eine Trennung von der Kirche Roms, als vielmehr eine Wiederbelebung der apostolischen Lehren, die so lange von den Waldensern gehalten wurden. Der Protestantismus war eine geistige Ausbreitung der Gemeinde in der Wüste. Von den übrigen evangelikalen Kirchen, die aus den Tagen der Apostel herübergekommen waren, waren die Waldenser die reinste und herausragendste. James D. McCabe schreibt über die Beauftragten der frühen Reformatoren, die zu einer Synodenversammlung der Waldenser gesandt wurden:

So verging die Zeit, bis die Reformation in der Welt dämmerte. Die Vaudois waren sehr zufrieden bei diesem generellen Erwachen des menschlichen Geistes. Sie kamen in verschiedenen Teilen Europas mit den Reformatoren überein und sandten verschiedene ihrer Barbes zu ihnen, um sie zu unterweisen. Die Reformatoren ihrerseits erkannten das Alter der Bräuche der Vaudois und die Reinheit ihres Glaubens an und behandelten die Bergkirche mit dem größten Respekt. Am 12. September 1532 wurde eine Synodenversammlung in Angrogna gehalten. Sie wurde von einer Reihe Abgeordneter aus den

245

reformierten Kirchen in Frankreich und der Schweiz besucht. Unter ihnen war William Farel von Frankreich ... Er erklärte das größte Interesse an den Abschriften der Bibel, die die Vaudois von den frühesten Zeiten her bewahrt hatten, und auf seine Veranlassung hin wurde die gesamte Bibel in die französische Sprache übersetzt und als Geschenk von den Vaudois an die französische Kirche gesandt.[23]

Die Schlichtheit und die Reinheit ihres Lebens war das Ergebnis der Schlichtheit und Reinheit ihrer Lehren. Sie folgten dem Befehl des Apostels Johannes, dass kein Mensch dem Wort Gottes etwas hinzufügen, noch wegnehmen sollte. Diese Haltung war eine große Abwehr von Fehlern und bildete die göttliche Regel für den Erfolg in den missionarischen Unternehmungen. Selbst ihre Feinde gaben zu, dass ihre Überzeugungen wie die der frühen Christen waren. Eine Aufzählung dieser Überzeugungen klingt wie die Predigten des Vigilantius im vierten Jahrundert, und von Claude im achten. Antoine Monas zeigt in den folgenden Worten einige der Fehler, die sie ablehnten:

> Die alten Vaudois lehnten ständig Lehren ab, die auf Autorität und menschlichen Traditionen beruhten; sie wiesen mit heiliger Empörung und Entsetzen Bilder, Kreuze und Reliquien - Gegenstände der Verehrung oder Anbetung – zurück; die Anbetung und Fürbitte der seligen Jungfrau Maria und der Heiligen; sie lehnten daher die denselben Heiligen geweihten Feste, die an sie gerichteten Gebete, den Weihrauch und die Kerzen, die zu ihrer Ehre verbrannt wurden, ab; genauso lehnten sie die Messe, die Ohrenbeichte, das Fegefeuer, die letzte Ölung und die Gebete für die Toten, das Weihwasser, die Fastenzeit, die Abstinenz von Fleisch zu bestimmten Zeiten und an bestimmten Tagen ab, auferlegtes Fasten und Bußen, Prozessionen, Wallfahrten, die Ehelosigkeit der Geistlichen, Mönchtum, usw., usw. Ihre Erklärung zu diesen Punkten ist so klar wie stark[24]

Reinerius Saccho, ihr Feind, musste zugeben, dass sie ein die Gebote haltendes Volk waren:

> Was ihre Manieren angeht, schreibt er [Reinerius], waren sie bescheiden, einfach, befassten sich wenig mit Handel oder Verträgen... Dass die ersten Regeln und Anweisungen, die sie ihren Kindern als Grundlagen gaben, der Dekalog des Gesetzes war, die Zehn Gebote.[25]

246

Es war zu erwarten, dass Verfolgungen, Isolation und verzweifelte Umstände viele der Menschen von einigen ihrer Überzeugungen losreißen würden, und dass es manchmal eine gewisse Übereinstimmung mit päpstlichen Praktiken

geben würde. Als darüber hinaus die Reformation, in vielen Dingen extremen Liberalismus bekundend, über Europa fegte, hatte das einen großen Einfluss auf die alten Gemeinden, die lange für viele der Lehren gelitten hatten, zu denen die Reformatoren sich wandten. Diese alten Gemeinden besaßen in vielen Punkten identische Überzeugungen mit den von der Reformation verkündeten. Leider passten sie sich in ihrer Freude über die Reformation gewissen Mängeln der Reformatoren an. Die Reformation war ein mächtiger Einfluss oder gut, so weit es ging; aber es ist allgemein anerkannt, dass sie nicht weit genug ging.[26] Andere als die Pionier-Reformatoren wurden für das Werk verpflichtet, zur weiteren Restaurierung der urchristlichen Vorstellungen und Praktiken in den Kirchen, die aufrichtig den Geboten des Meisters folgten.

HABEN DIE FRÜHEN WALDENSER DEN SABBAT GEHALTEN?

Vor der Betrachtung der spezifischen Fälle der Einhaltung des Sabbats durch die alten Waldenser wäre es gewinnbringend, einen Blick auf den Zustand der Einhaltung des Sonntags zu werfen, am Ende dessen, was in der Regel zur ersten Periode der Kirchengeschichte gerechnet wird, die mit dem Konzil von Nicäa (325 n. Chr.) endet.

Konstantin, der der erste christliche Herrscher des Römischen Reiches war, zu der Zeit, als die Kirche und der Staat in perfekter Einheit zusammen kamen, gab sein inzwischen berühmtes Sonntagsgesetz heraus (321 n. Ch.). In einem Kommentar dazu, aus einer führenden römisch-katholischen Zeitschrift, heißt es in dem Fall klar:

> Kaiser Konstantin machte nach seiner Bekehrung zum Christentum die Einhaltung des Sonntags zu einer Bürgerpflicht, und das Gesetz, das dies befahl, findet sich im römischen Gesetzbuch. ‚Lasst alle Richter und Menschen der Stadt ruhen, und die Geschäfte verschiedener Art sollen an dem ehrwürdigen Tag der Sonne ausgesetzt werden. Diejenigen, die auf dem Land leben, können sich jedoch frei und ohne Fehler in der Landwirtschaft einsetzen, weil es oft vorkommt, dass dieser Tag für die Aussaat von Weizen und das Pflanzen des Weins am günstigsten ist, damit nicht eine Gelegenheit, die durch göttliche Freigebigkeit angeboten wird, mit dem günstigen Moment verloren würde.‘ Nun können wir uns kaum vorstellen, dass Konstantin landwirtschaftliche Arbeit ausgenommen hätte, wenn die Kirche von Alters

> her unter Christen diese Art von Arbeit streng verboten hatte, die sie in einem späteren Zeitraum verbot. Daher ist es von Alters her die einhellige Lehre der Theologen gewesen, dass die Einstellung von Dienstarbeit nicht nur ein Punkt der Disziplin ist, den man zu ändern verpflichtet gewesen wäre, sondern es kann durch kirchliche Autorität darauf verzichtet werden, wenn sich ein vernünftiger Grund dafür zeigt.[27]

Es gibt genügend Beweise dafür, dass das obige Zitat keinerlei zufällige Bedingung oder etwas Ungewöhnliches aussagt hinsichtlich der Einahltung des Sonntags im vierten Jahrhundert. Das war nicht nur der Brauch der Staatskirche im Allgemeinen, sondern es kann nachgewiesen werden, dass dieselbe Kirche behauptet, dass sie genug Macht hatte, um den Sonntag am Anfang einzusetzen, und auch zu sagen, wieviel Arbeit an dem Tag getan werden soll-

te oder nicht. Als Beweis wird ein anderes Zitat aus derselben Zeit gegeben:

> Um das Thema in ein klareres Licht zu setzen können wir feststellen, dass es nach Ansicht vieler gelehrter Schriftsteller während der ersten Jahrhunderte der Kirche nicht streng befohlen wurde, am Sonntag auf die Arbeit zu verzichten. Dieser Tag wurde von den Christen zweifellos als Tag der Freude, des Triumphes gesehen, und der Dankbarkeit gegenüber Gott; und sie versammelten sich in der Gemeinde, um dem Allmächtigen ihre Hommage darzubringen; aber es gibt keine Beweise dafür, dass das Aufhören von der Arbeit als obligatorisch betrachtet wurde; wahrscheinlich deshalb, weil es vielleicht eine gewisse Gefahr des Judentums in diesem Einstellen der Arbeit gab, und vielleicht auch, weil diese Praxis in der Zeit der Verfolgung die Bekenner der Christenheit stark entlarvt hätte. Es wurde als ausreichend angesehen, mit öffentlichem Gebet den jüdischen Sabbat zu ersetzen, zumal letzterer von vielen der Getreuen beobachtet wurde.[28]

Somit kann gesehen werden, dass der Sonntag in den frühen christlichen Jahrhunderten nicht ein heiliger Tag der göttlichen Verabredung war, sondern wurde vielmehr von Menschen bestimmt, und körperliche Arbeit wurde weiter betrieben. Aus den Zitaten von Kirchenhistorikern, die folgen, wird zu sehen sein, dass in den Gemeinden des Ostens genauso wie in all den Gemeinden des Westens, außer Rom, der Sabbat öffentlich von denen beobacht wurde, die mutig genug waren, der ansteigenden Flut derer zu widerstehen, die sich bemühten, eine sonnenanbetende heidnische Welt abzuwiegeln, die dem Sonntag eine besondere Wichtigkeit gab.

248

Im Gegensatz zu den fragwürdigen Anfängen der Sonntagsheiligung lasst uns gleichzeitig den Siebenten-Tags-Sabbat betrachten. Die beiden folgenden Zitate wurden schon früher gegeben, sind aber der Wiederholung wert. Sokrates, Kirchenhistoriker des vierten Jahrhunderts, schrieb so: „Denn obwohl fast alle Kirchen auf der ganzen Welt am Sabbat jeder Woche die heiligen Geheimnisse feiern, haben die Christen von Alexandria und Rom wegen einer alten Tradition damit aufgehört, dies zu tun.“[29]

Ein weiteres Zitat von dem Kirchenhistoriker Sozomen, der ein Zeitgenosse von Sokrates war, erklärt: „Das Volk von Konstantinopel, und fast überall, versammelt sich am Sabbat, sowie am ersten Tag der Woche, diese Gewohnheit wird in Rom oder in Alexandria nie beobachtet."[30]

Der Inhalt dieser beiden Zitate zeigt, dass das Christentum der griechischen Kirche ein sabbathaltendes Christentum war; und dass das Christentum des Westens, mit Ausnahme der Stadt Rom und möglicherweise Alexandria, auch ein sabbathaltendes Christentum war.

Allerdings gibt es mehr spezifische Informationen in Bezug auf die Einhaltung des Sabbats vor 325, wenn man die Geschichte Spaniens betrachtet. Spanien hatte das Glück, über Jahrhunderte jedem deutlichen Einfluss der Kirche Roms zu entkommen. Die Kirchengeschichte ist in zwei Perioden unterteilt: Erstens jene, die die Zeit bis 325 abdeckt, und zweitens den Zeitraum zwischen 325 und 1200. Für die Studie der ersten vier Jahrhunderte ist es mehr als ein Glück, dass die einundachtzig Kirchenbeschlüsse oder Kanons, die vom Rat

bei Elvira, Spanien (ca. 305 n. Chr.) verabschiedet wurden, noch existieren.

Die Aufzeichnungen des Konzils von Elvira offenbaren drei Dinge: Erstens, bis zum Zeitpunkt dieses Konzils hat die Kirche von Spanien kein Credo verabschiedet, und schon gar nicht das Credo angenommen, das später in Nicäa angenommen wurde;[31] zweitens, Bestrafung falscher Mitglieder durch die Kirche ging nicht weiter als bis zum Ausschluss, denn es gab keine Berufung auf das Zivilrecht; drittens, bis zur Zeit des Konzils von Elvira hatten Bewegungen in Richtung auf eine Vereinigung von Kirche und Staat keine Fortschritte gemacht, aber es war offensichtlich, dass Versuche in diese Richtung unternommen wurden. Wenn es eine Frage der Untersuchung ist, was die Haltung der Christen in Spanien war zur Einhaltung des Sabbats, sind die Beweise eindeutig. Kanon 26 des Konzils von Elvira zeigt, dass die Kirche von Spanien zu dieser Zeit

den Samstag hielt, den siebten Tag. „Zum Fasten am Sabbat: Es ist beschlossen, dass der Fehler, jeden Sabbat zu fasten, korrigiert wird."[32] Dieser Beschluss des Konzils ist in direktem Widerspruch zu den Grundsätzen, die die Kirche in Rom eingeführt hatte, den Sabbat als Fasttag anzuordnen, um in herabzuwürdigen und ihn für das Volk abstoßend zu machen.[33]

Welcher Zusammenhang besteht zwischen diesen Tatsachen und den frühen Waldensern? Es verhält sich folgendermaßen: Dass das Christentum in Spanien während Jahrhunderten eins war, doch als die Übergriffe Roms auf diese ersten Christen in Spanien begannen, trennte sich das Volk der Pyrenäen von den Irrtümern, die sich bei ihnen einschlichen. Robert Robinson schreibt, dass die Menschen in den Tälern in unterschiedlichen Ländern als die „Talbewohner" bekannt wurden, oder Vallenses. Tatsächlich erklärt dieser Autor seine Überzeugung, dass die Bewohner der Pyrenäen die wahren ursprünglichen Waldenser waren.[34] Das ursprüngliche Wort ist das lateinische vallis. Von daher kommt „valleys" im Englischen, Valdensi im Italienischen, Vaudois im Französischen und Valdenses im Spanischen.[35] Beschluss 26 des Konzils von Elvira, der aufgedeckt hat, dass die frühe Gemeinde von Spanien den Sabbat hielt, und die Geschichte, die bewiesen hat, dass die Waldenser von Nordspanien zu dieser Zeit existierten, diese Verbindungen belegen die Einhaltung des Siebenten-Tags-Sabbat durch die frühen Waldenser in Spanien.

Es ist ein Punkt von weiterem Interesse, zu beachten, dass es im Nordosten Spaniens, in der Nähe der Stadt Barcelona, eine Stadt namens Sabadell gibt, in einer Gegend, die aller Wahrscheinlichkeit nach von einem Volk bewohnt wurde, das sowohl „Valdenses" als auch „Sabbatati" genannt wurde.[36] Könnte diese Bezeichnung, Sabadell, nicht aus dem Ausdruck „dell (engl.: Tal) der Sabbathalter" entstanden sein? Es wird auch aufgezeigt, dass der Name Sabbatati von der Tatsache ihres Sabbat-Haltens herstammt. In der Nähe von Sabadell gibt es noch immer archäologische Überreste dieses alten Volkes.[37]

Viele Jahrhunderte später, als das Papsttum zur Herrschaft in Spanien aufstieg, und Verfolgung auf diese Bewohner im Tal fiel, würden sie oft nach Norditalien hinüber gehen, wo sie empfangen wurden und wo ihnen unter den Waldensern der Alpen ein Zuhause gegeben wurde.[38]

DIE WALDENSER, EIN BIBEL-VOLK

Je stärker die Kirche in Rom wuchs, desto größer wurde der Schwerpunkt auf den Sonntag gelegt. Auf der anderen Seite klammerten sich die Gemeinden, die

250
weiter im apostolischen Christentum blieben, so lange wie möglich an den Tag, den Jesus Christus und seine Apostel heiligten.

Die Waldenser waren ein so gründliches Bibelvolk, dass sie den Siebten-Tags-Sabbat über Jahrhunderte als den heiligen Ruhetag hielten. Zwei Jahrhunderte nachdem Papst Gregor I. (602 n. Chr.) die Bulle gegen die Gemeinde der Sabbathalter in der Stadt Rom ausgestellt hatte, wurde in Friaul in Norditalien (ca. 791 n. Chr.) ein Kirchenkonzil abgehalten, das das Ausmaß des Sabbathaltens auf jener Halbinsel offenbart. Friaul war eines der drei großen Herzogtümer, in die das Langobardenreich ursprünglich organisiert worden war. Dieser Rat bezeugte in seinem Befehl an alle Christen, den Tag des Herrn zu beobachten, die ausgedehnte Beachtung des Samstags wie folgt: „Außerdem, wenn von diesem Sabbat die Rede ist, den die Juden beobachten, dem letzten Tag der Woche, den auch alle Bauern beobachten."[39] Über hundert Jahre später (865 – 867 n. Chr.), als der scharfe Wettstreit zwischen der Kirche von Rom und der griechischen Kirche über die neu bekehrten Bulgaren und ihre Beobachtung des Sabbats ein Thema wurde, gelangte die Frage erneut in die Auseinandersetzung, wie es aus der Antwort des Papst Nicolas I. auf die einhundertundsechs Fragen gesehen werden kann, die ihm vom bulgarischen König vorgelegt wurden.[40]

Peter Allix schreibt, indem er von einem anderen Autor spricht, der die Lehren der Waldenser erörterte: „Er legt es als eine ihrer Meinungen fest, dass das Gesetz des Moses nach dem Buchstaben gehalten wird, und dass das Halten des Sabbats, die Beschneidung und andere rechtliche Gedenktage stattfinden sollten.[41] Der Vorwurf, dass sie die Beschneidung praktizierten, stellte sich jedoch wiederholt als falsch heraus. Indem er von den Passagianern schreibt, von denen angenommen wird, dass sie ein Zweig der Waldenser seien, sagt David Benedict:

> Der Bericht ihres Praktizierens der Beschneidung ist zweifellos eine verleumderische Geschichte, die von ihren Feinden geschmiedet wurde, und entstand wahrscheilich auf diese Weise; weil sie den siebten Tag beobachteten, wurden sie durch Spott Juden genannt, wie die Sabbaterianer dies häufig an diesem Tag wurden; und wenn sie tatsächlich Juden wären, folgt daraus natürlich, dass sie entweder ihre Anhänger beschnitten haben oder dies tun sollten. Dies war wahrscheinlich die Begründung ihrer Feinde, aber dass sie diesen blutigen Ritus tatsächlich praktizierten, ist völlig unwahrscheinlich.[42]

Adam Blair sagt:

251
Unter den Dokumenten haben wir von denselben Völkern eine Erklärung der Zehn Gebote, von Boyer auf 1120 datiert. Es enthält eine Zusammenfassung der christlichen Moral.

> Höchster Liebe zu Gott wird Nachdruck verliehen, und die Zuflucht auf

> den Einfluss der Planeten und zu Zauberern wird verurteilt. Auf das Übel der Anbetung Gottes durch Bilder und Idole wird hingewiesen. Ein feierlicher Eid, um etwas Zweifelhaftes zu bestätigen, ist zugelassen, aber profane Flüche sind verboten. Die Beobachtung des Sabbats, indem man mit weltlicher Arbeit aufhört und mit der Sünde, durch gute Werke, und durch die Förderung der Erbauung der Seele durch das Gebet und das Hören des Wortes, ist anbefohlen.[43]

Trotz der Wut der Unterdrücker war die schützende Hand Christi auf seinem gebotehaltenden Volk. Sie wuchsen zahlreich. Aber es war nicht vor dem zwölften Jahrhundert, dass der Bischof von Rom über das Wachstum der Waldenser erschrocken wurde. Die sogenannten Ketzer in Südfrankreich waren in Wirklichkeit der westliche Teil der Waldenser, und wurden in der Regel Albigenser genannt, wegen der großen Anzahl in der großen Stadt Albi. Die Provinz, in der Albi die Aufmerksamkeit auf sich zog, war im Bündnis mit dem König von Frankreich, wenn auch nicht rechtlich, in das Reich aufgenommen. Das Papsttum war mit dem französischen König verbündet. Eine Synode von „Ketzern" wurde im Jahre 1167 im Bezirk von Toulouse abgehalten, zu der Cathari aus der Lombardei und Italien, ebenso wie aus Frankreich anwesend waren. Nicetas, der paulizianische Führer oder Bischof in Konstantinopel, nahm auf Anfrage teil und hatten den Vorsitz.[44] Doch die Paulizianer, so bezeugt es Adeney, ließen den Sonntag außer Acht und heiligten den Samstag.[45]

Um die neuen wirtschaftlichen Bedingungen zu erfüllen, in denen die römische Kirche sich selbst wiederfand, und um die Gefahr der Ketzerei zu bekämpfen, wurden zwei Orden von Mönchen gebildet – die Franziskaner und die Dominikaner. Wie ein Autor schreibt: „Es ist bestätigt worden, dass die Orden der Franziskaner und Dominikaner eingerichtet wurden, um die Waldenser zum Schweigen zu bringen."[46]

Hinsichtlich der Verfolgungen, die von den Waldensern für das Halten des Sabbats erlitten wurden, wurde in den Verordnungen des Alphonso Folgendes gefunden, das ungefähr in 1194 veröffentlicht wurde:

> Alphonse, der König von Aragon usw., an alle Erzbischöfe, Bischöfe und an alle anderen:... Wir gebieten Euch in Nachahmung unserer Vorfahren und im Gehorsam gegenüber den Verordnungen der Kirche, dass die Ketzer, nämlich die Waldenser, Insabbathi und diejenigen, die sich die Armen von Lyon nennen,

252

> und alle anderen Ketzer, sollten von dem Angesicht Gottes und von allen Katholiken hinweg getrieben werden, und angewiesen werden, unser Reich zu verlassen.[47]

Die Verwendung des Begriffs „Insabbathi" im vorherigen Zitat, diejenigen bezeichnend, die aus Spanien vertrieben werden sollten, führt zu einer Betrachtung der spanischen Sabbathalter im Mittelalter. Dass die Insabbatati Waldenser waren, wird durch die Aussage von Bernard Gui belegt, dem berühmten Planer der Inquisition, dass „Ensavates [Insabbatati] der Name war, der den Vaudois gegeben wurde".[48] Eine Fülle an Beweismitteln kann vorgelegt werden um aufzuzeigen, dass diese Sabbathalter austauschbar Waldenser oder Insabbatati genannt wurden.[49]

Es gibt zwei Punkte von Interesse, die Licht auf den Begriff „Insabbathi" werfen, die in dem Erlaß des Königs Alphonso (1195 n. Chr.) verwendet werden, wie oben genannt. Der erste Punkt ist, dass es eine gotische spanische Liturgie gab.[50] Sie war sehr verschieden von jener zu Rom, und wurde erst 1088 abgeschafft.[51] Das folgende Zitat von Michael Geddes wird helfen, die Beziehung der Tatsachen untereinander aufzuzeigen: „Die päpstliche Vorherrschaft war eine Sache, die in der alten gotischen katholischen Kirche nicht bekannt war: Dass die päpstlichen Lehren der Transsubstantiation, und vom Fegefeuer, und vom Beten zu Engeln und Heiligen, und vom Anbeten von Bildern und der Ohrenbeichte, usw. so wenig bekannt in ihr waren, mag, wie ich meine, leicht aus ihren Aufzeichnungen, die noch vorhanden sind, nachgewiesen werden.[52] Dann fährt der Autor fort und sagt im selben Absatz, dass der Glaube in der alten spanischen gotischen Kirche derselbe war, wie der der alten britischen Kirche. Der Leser braucht sich nur auf frühere Kapitel in diesem Buch zu beziehen, um in der Lage zu sein, die Beweise zu prüfen, die dort gegeben wurden, dass die alte britische oder keltische Gemeinde den siebten Tag als Sabbat des vierten Gebots heiligte. Dies stellt ein weiteres Glied in der Beweiskette dar, dass der Begriff Insabbatati sich auf das Halten des siebten Tages als Sabbat bezieht.

Der zweite Punkt von Interesse verdient besondere Erwähnung. Der Erlaß des Königs Alphonso von Aragon wurde im Jahr 1194 gegeben. Dies zeigt, wie spät im Mittelalter die Waldenser den Sabbat in Spanien hielten. Jene päpstlichen Autoren in Deutschland, Italien und Frankreich boten etwa zur gleichen Zeit des oben genannten Erlasses ihre Schriften gegen die Sabbatati oder Insabbatati auf, was offenbart, wie zahlreich und weit verbreitet diese Leute waren.

253

In den Aufzeichnungen der Inquisition gibt es eine Fülle von Hinweisen auf die „Ketzer", unter dem Namen Sabbatati oder Insabbatati. Erklärungen zu ihrem Glauben sind jedoch selten, weil, wie Robert Robinson schreibt: „Bei den Katholiken galt es grundsätzlich, die Erwähnung von Keterei in ihren Synoden zu vermeiden, damit dadurch nicht in irgendjemandem der Wunsch erschaffen würde wissen zu wollen, was das ist. Sie verwehrten es Predigern sogar, ihre guten Argumente zu zitieren, damit die Menschen keine positive Meinung über die Autoren hegen sollten.[53]

Diese Begriffe Sabbati, Sabbata, Insabbatati beziehen sich darauf, den siebten Tag als den Sabbat zu halten. Der Historiker Goldast sagt von denen, die Insabbatati genannt wurden, „Sie wurden Insabatati genannt, nicht weil sie beschnitten waren, sondern weil sie den Sabbat nach dem jüdischen Gesetz hielten."[54]

Kurz nach dem Erlass von König Alphonso gegen die Insabbatati erblühte ein glühender päpstlicher Schriftsteller in Spanien, der in der Folge erheblich an Bekanntheit gewonnen hat. Das war Lucas, aus der Stadt Tuy, allgemein als Lucas Tudensis bekannt. Seine Schriften machen deutlich, wie stark und wie zahlreich die Insabbatati etwa 1260 in Spanien waren. Lucas starb ungefähr 75 Jahre vor dem Erscheinen Wycliffes, dem „Morgenstern der Reformation". Eine herrliche Zusammenfassung seiner Schriften liest sich wie folgt:

> Diejenigen, die sich die Mühe machen, dieses Werk zu lesen, und beobachten, wie vernarrt Lucas auf den mutmaßlichen Meinungen Isidors verweilt, dem spanischen Heiligen, wie er beklagt, dass die spanische Begeisterung abgekühlt werden, und nicht in Waffen gegen die Feinde des katholischen Glaubens ausbrechen sollte – wie er gegen häretische geheime Versammlungen vorträgt – die öffentliche Meinungsverschiedenheit der Ketzer – ihre Entweihung der Pfarrkirchen – die Ankunft des Arnald in Spanien und die Geschäfte in Leon, - wird wahrnehmen, dass der Geist des Lucas von der Betrachtung der Spanier besetzt war, und nicht der Albigenser, oder von mangelnder fremder Übereinstimmung."[55]

Die folgende Aussage, den Sabbat betreffend, wurde vor der Inquisition (wahrscheinlich in Freiburg, Deutschland) von einer waldensischen Gefangenen gemacht:

> Barbara von Thies sagte aus ... dass sie bezüglich des Bekenntnisses zum letzten Sankt Michaels-Tag der Kirche, wie dieser von den Priestern geregelt ist, nichts damit zu tun habe. Was das betrifft, was mit der Jungfrau

254

> Maria zu tun hat, darauf hat sie nichts zu antworten. In Bezug auf Sonntag und Feiertage sagt sie: „Gott, der Herr, hat uns geboten, am siebten Tag zu ruhen, und darauf lasse ich es beruhen; mit Gottes Hilfe und mit seiner Gnade würden wir alle dazu stehen, und im Glauben sterben, denn es ist der richtige Glaube, und der richtige Weg in Christus."[56]

Der Segen Christi auf diese, seine verfolgten Kinder, war so groß, dass sie in vielen Ländern Fuß fassten. Mosheim erklärt, dass viele Personen vor der Zeit Luthers in fast allen Ländern Europas verborgen lagen, vor allem in Böhmen, Mähren, der Schweiz und Deutschland – in deren Geist die Prinzipien der Waldenser, der Wycliffiten und der Hussiten tief verwurzelt waren."[57]

Der Sabbat des vierten Gebots wurde unter diesen Völkern im Gehorsam gegenüber dem moralischen Gesetz gehalten. Wie hoch die Stellung der Sabbatarianer unter Herren und Fürsten war kann aus dem folgenden Zitat von Lamy ersehen werden:

> Alle Berater und großen Herren des Hofes, die bereits den Lehren von Wittenburg, Augsburg, Genf und Zürich verfallen waren, wie Petrowitz, Jasper Comis, Christopher Famigall, John Gerendi, Kopf der *Sabbatarianer*, ein Volk, das den Sonntag nicht hielt, aber den Samstag, und deren Jünger die Namen der Genoldisten annahmen. Diese alle und andere erklärten sich zu der Meinung Blandrats.[58]

Es gibt eine Fülle von Aussagen, die die harmonische Kette der Lehre von den Tagen der Apostel bis zur Reformation und später aufzeigen, einschließlich der Überzeugungen, die von den Gläubigen Norditaliens, den Albigensern, den Wycliffiten und den Hussiten gehalten wurden. Andre Favyn, ein bekannter römisch-katholischer Historiker, der auf Französisch schrieb, verfolgt die Lehren Luthers zurück über Vigilantius zu Jovinianus und behauptet, dass Vigilantius seine Lehren weitergab an „die Albigenser, die sonst Waldenser genannt wurden", und dass diese sie wiederum an die Wycliffiten und die Anhänger von Huss und Jerome in Böhmen weitergaben.[59]

Inspiriert durch den Erlöser schritten die Waldenser immer weiter fort in ihren missionarischen Werken. Aus diesem Grund wurden sie in einigen Orten zu bestimmten Zeiten Passaginianer genannt. So schreibt Gilly (in *Waldensische Studien*,

255
Seite 61, Anmerkung 2): „Passagii und Passagini, oder die Bewohner der Pässe, von dem lateinischen Wort *passagium*, ist einer der Namen, der den Waldensern von alten Autoren gegeben wurde."

Ein großer Teil der Waldenser, ob mit diesem oder einem anderen Namen genannt, glaubten, dass die Einhaltung des vierten Gebots eine Pflicht für die Menschheit sei. Aus diesem Grund wurden sie mit dem bezeichnenden Titel Insabbati oder Insabbatati benannt. Die Landwirte oder Bürger, die am Samstag mit ihrer Arbeit beschäftigt waren, wurden durch den Anblick von Gruppen von Christen, die sich an dem Tag zum Gottesdienst versammelten, so beeindruckt, dass sie sie Insabbatati nannten. Der Begriff „Sabbat" wurde fast nie auf den Sonntag angewandt. Indem er über Konstantins Sonntagsgesetz von 321 spricht, schreibt Robert Cox: „Es wurde kein Nachweis erbracht, dass es vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes sabbatliche Einhaltung des Herrentags in irgendeinem Teil der Christenheit gab."[60]

Dass die Waldenser zum Samstag als dem Sabbat verpflichtet waren, kann in diesen Worten erkannt werden:

„Sie meinen, dass keine der Verordnungen der Kirche, die seit der Himmelfahrt Christi eingeführt wurden, beachtet werden sollte, sie seien wertlos; die Feste, das Fasten, die Gebote, der Segen, die Dienste der Kirche und dergleichen, lehnen sie ganz und gar ab."[61]

Dies wird über die in Böhmen gesagt. Erasmus bezeugt, dass sogar bis ungefähr 1500 diese Böhmen nicht nur den siebten Tag gewissenhaft hielten, sondern auch Sabbatarianer genannt wurden.[62]

So ist es aufgrund historischer Aussagen unbestritten historisch bewiesen, dass die Waldenser unter verschiedenen Namen und Bezeichnungen den Sabbat hielten, sowie dass es aufgrund ihrer Benennung als Sabbatati, Insabbatati und andere Formen dieses Namens klar ist, dass eine der grundlegenden Lehren und Praktiken des größeren Teils der Waldenser die war, den siebten Tag als den heiligen Tag des vierten Gebotes zu beobachten.

DIE WALDENSER UND DIE REFORMATION

Obwohl die reformierte Kirche das Gesicht Europas veränderte, versagte sie darin, gewisse lateinische Praktiken abzulehnen, die später aufkamen, um sie zu plagen. Pastor Robinson sagte in seiner Abschiedsrede an die Pilger, die von den Küsten Hollands abreisten, um eine neue Welt zu suchen, dass es für die Kirchen, die in letzter Zeit aus solch einer dichten antichristlichen Dunkelheit hervorgekommen waren, unmöglich wäre (in Bezug auf die Reformatoren), all das Licht erhalten zu haben.

256
Wenn die Gemeinden der Region Piemont in ihrer Freude und grenzenlosen

Gefühlen der Brüderlichkeit gegenüber der neuen Armee der Protestanten in der Lage gewesen wären, weiterhin bei ihrer einstigen Reinheit zu bleiben, dann würde die Frage bezüglich der Übereinstimmung der modernen Waldenser mit den Berichten ihrer ursprünglichen und mittelalterlichen Brüder jetzt nicht aufkommen. Die Antwort ist in den Ereignissen von 1630 zu finden.

> Die Nachkommen der Waldenser, die abgeschottet in den Tälern des Piemont lebten, wurden von ihrer Nähe zu den Franzosen und den Genfern geleitet, ihre Lehren und Anbetung anzunehmen. Doch bis zum Jahr 1630 behielten sie nicht mal ein paar ihrer alten Regeln der Disziplin. Aber in diesem Jahr wurde der größte Teil der Waldenser durch die Pest hinweggefegt, und ihre neuen Lehrer, die sie aus Frankreich erhielten, lenkten alle ihre Angelegenheiten nach dem Muster der französisch-reformierten Kirche.[63]

Obwohl die Waldenser in wesentlichen Lehren mit den Kirchen der Reformation eins waren, verloren sie nicht ihre eigene Organisation. Die reformierten Kirchen wuchsen in einem solchen Ausmaß an Macht, dass sie in Ländern wie Deutschland und England frei waren von Roms Verfolgungen. Dies war bei den Waldensern, die noch unter der Herrschaft Italiens standen, jedoch nicht der Fall.

Als eine Abordnung von Reformatoren sich nach einer Synode mit ihnen traf, schworen sie, mutiger als je zuvor öffentlich zu bezeugen. Am 21. Januar 1561, am Tag nachdem die Abgeordneten ihrer Gemeinden auf den schneebedeckten Gipfeln der Alpen ewige Freundschaft geschworen hatten, wurde von ihren Feinden ein Erlaß veröffentlicht, der allen Waldensern befahl, die Messe zu besuchen. Nach kriegerischen Versuchen, sie auf die Galeeren zu zerren, auf den Scheiterhaufen, ins Gefängnis und an den Galgen, entwickelten sie einen solchen Widerstand und Ausdauer, dass der Herzog von Savoyen ihnen, von seiner protestantischen Frau beeinflusst, Amnestie gewährte.

Die Verfolgung, die von 1655 bis 1689 tobte, war sehr schrecklich. Das alles aber löschte diese evangelikalen Menschen aus, schreckliche Massaker, unglaubliche Taten der Niedertracht, Abbrennen der Ortschaften, Kinder, die ihren Müttern entrissen und gegen die Felsen geschmettert wurden, Scharen von Flüchtlingen, die über die Grenzen getrieben wurden – solche abstoßenden Taten wie diese folgten aufeinander. Die Hälfte der Waldenser wurde für dreieinhalb Jahre ins Exil getrieben. Bezüglich der Verfolgung in dieser Zeit sagt eine Quell: „Im Jahre 1655 tobte die Verfolgung erneut, und wenn nicht alle protestantischen Mächte Europas sich dazwischengeworfen hätten,

wäre die vollständige Vernichtung der Waldenser das Ergebnis gewesen.[64] In 1689 führte ihr Pastor und Held, Henri Arnaud, neunhundert ihrer Krieger von der Schweiz zur Grenzstadt Balsillie (Basel). Den ganzen Winter über widerstanden sie einer Armee von zehntausend. Als alles verloren schien, kam der Herzog von Savoyen mit dem protestantischen Fürsten von Holland zusammen und sie durften in Ruhe in ihre Täler zurückkehren. Diese große Heldentat wird „die ruhmreiche Rückkehr" genannt. Zu dieser Zeit war der 1260-Jahre-Zeitraum abgelaufen, der treue Zweig der Gemeinde in der Wüste hatte religiöse Toleranz gesichert. Die Verfolgung der Waldenser führte John Milton dazu, sein berühmtes Sonett zu schreiben „Zum letzten Massaker in Piemont".

Räche, o Herr, deine geschlachteten Heiligen,
deren Gebeine auf den kalten alpinen Bergen verstreut liegen,
Auch jene, die deine alte Wahrheit so rein gehalten haben,
als alle unsere Väter Stöcke und Steine angebetet haben.

Vergiß nicht, ihr Stöhnen in dein Buch aufzunehmen
die deine Schafe waren, in deiner alten Herde,
erschlagen durch die blutigen Piemontesen die rollten
Mutter mit Kind über die Felsen hinab. Ihr Stöhnen

verdoppelten die Täler bis zu den Hügeln, und diese
zum Himmel. Ihr gemartertes Blut und Asche säten
über all die italienischen Felder, die noch schwanken taten.

Der dreifache Tyrann: dass von diesen wachsen kann
ein hundertfältiges, die deinen Weg gelernt haben,
früh mögen die babylonischen Wehen fliegen.

EIN WELTWEITES ERWACHEN ZUR BIBLISCHEN PROPHETIE

Der Protestantismus war weitgehend eine Frucht der Gemeinde in der Wüste. Der Protestantismus verwarf die Evolutionstheorie, eine wichtige und wesentliche Lehre des Romanismus – Durch diese Theorie beanspruchte das Papsttum eigene Macht, die Lehren der Apostel weiterzuentwickeln. Durch sie ging Rom in ihrer eigenen Entwicklungslehre weiter bis es der Bibel entgegengesetzte Lehren hervorbrachte. Kardinal Gibbons schreibt: „Die Schrift allein enthält nicht alle Wahrheiten, an die ein Christ zu glauben gebunden ist."[65]

Der Protestantismus war eine Rückkehr zur Bibel. Er betont eine immer gewissenhafte und aufklärende Anwendung des Treuegelöbnisses der Schrift.

258

Der Protestantismus wuchs mächtig, und so ging es voran mit dem Ausbau des Bibelstudiums, seine Gemeinden erwachten im achtzehnten Jahrhundert zu der dringenden Notwendigkeit, die Warnungen zu beachten, die in den Prophezeiungen der Bibel eingehüllt sind. Intensive Studien wurden für die großen prophetischen Zeitabschnitte eingesetzt. So rief John Wesley im Jahre 1756 über das Tier mit den zwei Hörnern in Offenbarung aus:

> „Er ist noch nicht gekommen, obwohl er nicht mehr fern sein kann; denn er wird am Ende der 42 Monate des ersten Tieres erscheinen!"[66]

Der 1260 Jahre-Zeitabschnitt der Prophezeiung war ein Anliegen für alle geworden. Dies führte zu einer genaueren Untersuchung der 70 Wochen von Daniel 9, in dem das Datum der Kreuzigung einen entscheidenden Faktor darstellt. Nun war für die Gemeinde die Zeit nahe, aus der Wüste herauszukommen. Dies führte zu andächtiger und lernbegieriger Berücksichtigung des längeren 2300 Tage-Zeitraums von Daniel 8. Bibelgesellschaften entstanden; Missionsverbände wurden gebildet. Missionare gingen in alle Länder, um zu verkünden, dass „die Zeit des Endes" gekommen war. Den Jahrhunderten der Treue, die in der Geschichte der Gemeinde in der Wüste gesehen werden können, folgte der Zeitraum der Gemeinde der Übrigen, von denen gesagt ist, sie

würden „halten die Gebote Gottes und den Glauben Jesu." (Offenbarung 14:2)

259

KAPITEL 17
ABA UND DIE GEMEINDE IN PERSIEN

Gemäß des Berichts eines nestorianischen Reisenden wurde das Christentum im sechsten Jahrhundert den Bactriern, den Hunnen, den Persern, den Indern, den Persarmeniern, den Medern und der Elamiten erfolgreich gepredigt, die barbarischen Kirchen waren von Persien bis zum Kaspischen Meer fast unendlich... Der Eifer der Nestorianer übersprang die Grenzen, die den Ehrgeiz und die Neugierde sowohl der Griechen als auch der Perser beschränkt hatten. Die Missionare von Balch und Samarkand verfolgten ohne Angst die Spuren des umherziehenden Tartaren... im weiteren Verlauf betraten die Nestorianer über den Seeweg und über Land China, über den Hafen von Kanton.[1]

BEDEUTEND unter den unerschrockenen Führern, die den Glauben vom Tigris aus ostwärts verbreiteten, ist Aba (ca. 500 – 575 n. Chr.). Er ist mit jener großen Gemeinde identifiziert, die die Waldenser des Ostens genannt wurden. Seit Jahrhunderten wurden die Anhänger Jesu in Asien im Allgemeinen Messianer genannt, oder messianisches Volk. Viele namhafte Messianer, die dem heftigen Widerstand der persischen Staatsreligion, oder dem Mithraismus, widerstanden, teilten das Urchristentum an Indien, Zentralasien, China und Japan aus. Herausragend unter ihnen war Aba. Wenn der Sieg des Christentums über den Mithraskult im Römischen Reich ein europäischer Triumph war, dann war der Sieg der Gemeinde in der Wüste über diese Fälschung in Persien noch überragender. Der Mithraskult war nicht nur auf seine Herrschaft in Persien stolz, sondern auch darauf, dass sie den Zoroastrianismus der westlichen Welt angepasst hatten; so dass auf diese Weise der Weg für diese Form der Sonnenanbetung geebnet wurde, um in der römischen Welt eine universelle Religion zu werden.[2]

Die zweieinhalb Jahrhunderte, die die Zeit zwischen Papas (285 n. Chr.), dem ersten Katholikos, oder Oberhaupt über die Gemeinde des Ostens und dem Katholikos Aba (538 n. Chr.) überspannten, wechselten Jahre des Friedens und der Verfolgung ab. Man muss sich daran erinnern, dass das Oberhaupt des Ostens „Catholicos" genannt wurde, und seine Amtszeit ein „Katholikat". Ein vorausgehendes Kapitel erzählt, wie in genau diesem Jahr das Papsttum seinen sicheren Sitz in

260

der Stadt Rom nahm. Während den dazwischenliegenden Jahrzehnten gab es viele helle Leuchten über der Assyrischen Gemeinde, um die Gläubigen zu leiten. Einige von ihnen besiegelten ihre Bezeugung mit ihrem Blut. Persien im Krieg mit Rom bedeutete natürlich Verfolgung. Die persischen Oberbefehlshaber unterschieden nicht zwischen dem päpstlichen Christentum des Römischen Reiches und der Gemeinde des Messias. Alle Christen waren für sie gleich, ob die Gläubigen nun aus Persien oder aus Rom waren. Die iranischen Herren fürchteten Absprachen zwischen persischen Evangelikalen und Rom, und vermuteten auch die Existenz von Spionen. Außerdem versuchte der Mithraismus sich jede mögliche Gelegenheit zu sichern, die einfache, aber stetig wachsende Gemeinde in der Wüste anzugreifen.

Die Sonne war im Mithraismus heilig. Verfolgung fiel auf die Gläubigen, die in Gegenwart der Sonnenanbeter lebten und arbeiteten, und die Christen wagten es nicht zu sagen, dass die Sonne kein lebendiges Wesen sei. Mithraisten ahmten die biblischen Zeremonien nach.[3] Die Kirche von Rom, die nach einigen Quellen viel von den Verlockungen und der Philosophie des Mithraskults aufgesaugt hatte, war ihr im Geiste sehr nahe.[4] Die Christen in Persien wiesen die vergeistigte Abgötterei der Iraner ab und litten darunter, dass sie das taten.

Die erste Verfolgung dieser Größenordnung nach der Vereinigung aller Bezirke der Gemeinde des Ostens unter Papas wurde von dem persischen König Schapur II. ins Leben gerufen. Es begann während des Katholikats von Shimun (Simeon) und setzte sich während 40 Jahren fort (335 – 375 n. Chr.). König Schapur war so ehrgeizig, alle Gebiete des frühen persischen Reiches, die von König Xerxes regiert worden waren, wieder herzustellen. Er startete seinen Angriff sobald er die Zeit für günstig erachtete. Aber die Mitglieder der Gemeinde weigerten sich, in der Armee zu dienen, und die Verägerung des Königs darüber kannte keine Grenzen. Er wurde nicht nur über die Niederlage seines Feldzugs wütend, sondern auch, weil die mutigen Verteidiger in der großen Festung von Nisibis seine Angriffe überstanden hatten und am Leben erhalten wurden von James, dem von der Kirche in Rom ernannten Ortsbischof. Nach seiner Rückkehr nach Seleucia, der Hauptstadt, bestimmte der König, Vergeltung von den persischen Christen zu verlangen.

Die Mobeds, die Priester des Magianismus, standen zur Verfügung, um den Zorn des Königs zu wecken. Das erste Firman (*In der Türke und einigen anderen orientalischen Ländern ein Dekret oder Mandat, das vom Herrscher ausgestellt wird; ein königlicher Befehl oder eine Bewilligung; - grundsätzlich für spezielle Zwecke erteilt, wie beispielsweise einem Reisenden, um ihm Schutz und Hilfe zu sichern. Auch „firmaun*") der Verfolgung legten eine doppelte Steuer auf die Messianer, um die Kosten des Kriegs zu bestreiten. Shimun, dem Katholikos, wurde befohlen sie einzusammeln. Er weigerte sich mit der Begründung religiöser Bedenken und wegen der Armut seines Volkes. Obwohl Shimun ein persönlicher

Freund des Königs war, stand nun nichts mehr im Weg, um den Christen eine Lektion zu erteilen. Die Zerstörung von Kirchengebäuden im ganzen Reich wurde befohlen, und der Katholikos wurde verhaftet. Ihm wurde die Freiheit für sich und sein Volk angeboten, wenn er dann jedoch die Sonne anbeten würde. Nach seiner Weigerung wurde er mit fünf seiner Bezirksvorsteher und einhundert anderen Geistlichen zu Tode gebracht.

Vierzig Jahre Feuerprobe suchten nun die Kinder Gottes heim. Provinzgouverneure hatten die Macht zu verurteilen oder freizusprechen. Im Falle eines gütigen und gerechten Gouverneurs ging es der Kirche gut, aber das war für gewöhnlich nicht der Fall. Die gängigen Beschwerden die ausreichten, den Groll gegen die Christen lebendig zu erhalten, liefen in etwa so ab: „Sie verachten unseren Sonnengott. Hat nicht Zoroaster, der heilige Gründer unseres göttlichen Glaubens, den Sonntag vor tausend Jahren zu Ehren der Sonne eingesetzt und den Sabbat des Alten Testaments, den die Juden in unserem Land damals heiligten, verdrängt? Und doch haben diese Christen Gottesdienste am Samstag. Sie entweihen die heilige Erde, indem sie ihre Toten in ihr begraben und verschmutzen das Wasser durch ihre Waschungen. Sie weigern sich, für den Shah-in-shah (König der Könige) in den Krieg zu gehen und

sie predigen, dass Schlangen, Skorpione und alles Kriechende von einem guten Gott geschaffen wurde."

Die Absicht des Shapur II., den Anhängern des Neuen Testaments wirksam zu begegnen, hörte mit dem Tod des Shimun nicht auf. Der nächste Katholikos, der als sein Nachfolger gewählt wurde, folgte ihm in das Grab des Märtyrers. Und als ein anderes Oberhaupt der Gemeinde gewählt und auch zu Tode gebracht wurde, blieb das Amt für zwanzig Jahre unbesetzt. Natürlich waren die Hauptziele des Angriffs die Geistlichen, aber die bittersten Gefühle wurden den Bekehrten aus dem Magianismus entgegengebracht. Obwohl es wahr ist, dass die Gemeinde im Osten keine Klöster im Sinne des zölibatären Lebens unterhielt, das sich über Ägypten und Europa ausgebreitet hatte, gab es dennoch diejenigen die glaubten, dass sie wirkungsvoller arbeiten könnten, wenn sie alleine blieben. Diejenigen, die seit vielen Generationen in Nationen der Freiheit und des Lichts gelebt haben, können nur in geringem Umfang den verzweifelten Widerstand einschätzen, dem die Vorboten des Kreuzes in verschiedenen Ländern in den frühen Jahrhunderten begegneten. Im Osten begegnete das Christentum dem Buddhismus, einer Religion, die weitgehend von Mönchen und Nonnen ausgeübt wurde. Zur Bewältigung solch mächtiger Widersacher wie Buddhismus und Zoroastrianismus gab es diejenigen, die den Eindruck hatten, dass sie es wirkungsvoller tun könnten, indem sie nicht heirateten.

262

Befürworter einer ledigen Geistlichkeit hatten nie die Oberhand in den Gemeinden des Ostens. Solche Häuser zölibatären Lebens wären in Persien nicht in der Lage gewesen zu überdauern. Die Verfolgung gegen die östlichen theologischen Ausbildungszentren war bitter genug, und gegen die unverheiratete Geistlichkeit war es wutendbrannt. Der Mithras-Glaube befürwortete stark die Ehe und das Überlassen der Kinder an den Staat, wo sie in der Armee dienen konnten, oder für andere Dienste.

Nach dem Tod des Shapur II. gab es in den Leiden der Kirche eine Zeitlang eine Flaute. Schließlich versammelten sich die Gläubigen in Stärke, um ein anderes Oberhaupt zu wählen. Dann nutzten der Katholikos und die führende Geistlichkeit die Zeit des Friedens, um die Gemeinde neu zu organisieren. Es gab nun eine größere Nachfrage nach stärkerer Organisation, denn die Verfolgung hatte den Eifer der Gläubigen angefeuert. Viele der Unterdrückten waren nach Osten in andere Länder geflohen, um dort neue Gemeinden zu gründen. Es dauerte jedoch nicht lange, bis unter den nachfolgenden Regierungen von Yazdegerd I., Bahram V. und Yazdegerd II. Wellen des Todes und der Zerstörung über die persischen Gläubigen fegten. Diese dauerten nicht so lange, wie unter Shapur II., aber sie waren viel schwerer. Die Fakten über den Ausbruch der Verfolgung unter Yazdegerd I., dem ersten dieser Könige, werden von DeLacy O'Leary geschildert:

Der persische Bischof von Susa, der zur Impulsivität neigte, zerstörte einen der Feuertempel der Zoroastrier. Beim König wurden Beschwerden eingereicht, dem Bischof wurde befohlen, das Gebäude zu restaurieren und alle Schäden, die gemacht wurden, wieder gut zu machen. Als der Bischof sich weigerte, drohte Yazdegerd I, jede Kirche in seinem Herrschaftsbereich zu zerstören. Solche Befehle wurden erteilt und dienstbeflissen von den Zoroastriern, die in Eifersucht gegen die Gläubigen entflammt waren, ausgeführt.

Schon nach kurzer Zeit entwickelte sich die Zerstörung der Kirchen zu einer allgemeine Verfolgung. Yazdegerd I. starb in 420, und sein Sohn Bahram V. steigerte das Leid der Kirche.[5]

Sowohl die Geistlichkeit als auch die Laien wurden gleichermassen den schrecklichsten Folterungen ausgesetzt. Ihre Füße wurden mit scharfen Eisen durchbohrt, und einige erlebten das, was die „neun Todesarten" genannt wird, wo nach und nach ihre Körper in Stücke geschnitten wurden. Es war unter den verschiedenen Monarchen durchaus üblich, den Reichtum der Wohlhabenden zu konfiszieren und ihre Häuser zu plündern.

Hätte es keine Staats-Christenheit im Römischen Reich gegeben, dann hätte es in Persien wahrscheinlich keine Verfolgung der Christenheit in Persien gegeben. Zeno, der römische Kaiser, schloss die assyrische kirchliche Hochschule in Edessa, weil sie

nicht mit den damals vorherrschenden theologischen Ansichten der Staatsreligion einverstanden waren. Ein mächtiger Führer in der Gemeinde des Ostens zog die Schule nach Nisibis um, eine starke Festungsstadt, in der die Hochschule sich zu einem der intellektuellen Zentren der Welt entwickelte.

Die phänomenale Arbeit und der Einfluss der neuen Hochschule in Nisibis, von Barsumas eröffnet, war vergleichbar mit Oxford, Cambridge und Paris. So schreibt W. A. Wigram:

> Wenn wir uns erinnern, wieviel von der Kultur des mittelalterlichen Europas durch die Sarazenen zu ihr kamen, und dass die „Nestorianer" die Lehrer der Sarazenen waren, dann fragt man sich, ob Oxford, Cambridge und Paris dem Bar-soma nicht ungeahnte Verpflichtungen verdankt, obwohl die Straße von Nisibis zu diesen Zentren durch Bagdad und Salamanca geführt haben mag.[6]

Persien wurde dem Christentum gegenüber später tolerant. Freiheit nahm dort zu, während sie in Europa verschwand. Wenn der Mohammedanismus nicht Persien erobert hätte, hätten die Christen wahrscheinlich völlige Religionsfreiheit erlangt.

PERSISCHE CHRISTEN ENTKOMMEN DER THEOLOGY ROMS

Das Christentum von Persien bestand nicht nur als Herausforderung an den Mithraskult, sondern es unterschied sich auch weit von der herrschenden Kirche im römischen Reich. Die vierzig Jahre der Verfolgung durch Shapur II. machte jeden Kontakt zwischen den Gläubigen in den zwei Herrschaftsgebieten unmöglich. Die revolutionären Ereignisse, die sich im Konzil von Nicäa und in den wütenden Auseinandersetzungen zentrierten, die dieser Versammlung folgten, waren den Gemeinden jenseits des Euphrats unbekannt. Sie hatten keinen Anteil an den heftigen Streitigkeiten über die Gottheit. Sie waren in Kraft gewachsen und hatten Wunder gewirkt bei der Verbreitung des Evangeliums nach Osten, bevor der Wettbewerb über Nestorius entstand. Nestorianismus ist gemäß Samuel Edgar ein Streit um Wörter.[7] Es ist eine falsche Bezeichnung, die Gemeinde des Ostens Nestorianer zu nennen. Noch heute ärgen sich so bezeichnete Gemeinden darüber.[8] Die Gemeinde des Ostens in In-

dien war auch frei von den Kontroversen des kaiserlichen Christentums. Diese Tatsache zeigt die Trennung zwischen der Gemeinde Indiens und der westlichen Hierarchie.

264

Um einige Unterscheidungspunkte zwischen der Gemeinde des Ostens und dem Papsttum anzumerken sollte beachtet werden, dass Erstere die Verwendung von Bildern ablehnten, und keinen Mittler wie die Jungfrau Maria zwischen Gott und Mensch einschoben. Die Gemeinde des Ostens verzichtete auch auf Kerzen, Weihrauch, Reliquien und viele andere Bräuche des kaiserlichen Christentums. Sie hatten eine andere Bibel als die von Rom; sie benutzten die Peshitta als ihre Bibel, offenbar die Arbeit der Schule von Lucian.[9] Assyrische Christen (der Name, der der Gemeinde des Ostens oft gegeben wurde) lehnten die Vorherrschaft des Bischofs von Rom ab. Zu dieser Zeit war Seleucia, die Zentrale der Gemeinde, voller Juden,[10] und viele Christen im ganzen Orient waren von jüdischem Blut.

Von den persischen Christen schreibt W. F. Adeney:

> Sie haben keine Lehre von der Transsubstantiation, kein Fegefeuer, sie billigen keine Marienverehrung oder Bilderanbetung, noch werden sie jemals Symbole erlauben, die in ihren Gemeinde ausgestellt werden. Männer und Frauen nehmen beide an der Mahlgemeinschaft teil. Allen fünf Orden der Geistlichkeit unter den Bischöfen ist es erlaubt zu heiraten.[11]

MISSIONARISCHE AUSDEHNUNG VON PAPAS ZU ABA

„In den ersten christlichen Jahrhunderten gab es ein Straßensystem und Posten zwischen den Städten der zentralasiatischen Ebenen (wie zuletzt aufgezeigt bei der Wiederentdeckung von Dokumenten in einigen der ausgegrabenen Städte), und den chinesischen Pilgern war kein Pass unbekannt – nicht nur die direkten Routen, sondern alle Wege, die die buddhistischen Zentren miteinander verknüpften."[12]

„Als der persische König Kawad (498 n. Chr.) wegen Aufständen in seinem Reich zweimal Zuflucht bei den Hunnen und Türken nahm, fand er Christen die ihm halfen, sein Land zurückzuerobern."[13] Als er seinen Thron wiedergewonnen hatte, tötete er einige Mithraisten, sperrte andere ein, aber war den Christen gegenüber wohlwollend, weil eine Abordnung von ihnen ihm ihre Dienste leisteten auf seinem Weg zum König der Türken[14] Zur selben Zeit wurde den assyrischen Christen zugeschrieben, dass sie den Türken die Kunst des Schreibens in ihrer eigenen Sprache gelehrt haben. In seinem Kommentar zu ihrer Ausdehnung nach Osten zeigt Wigram ihren Einfluß auf Tibet: „Das siebte Jahrhundert war die Zeit der Missionare in China, und die

265

seltsamen, Christen-artigen Zeremonien der modernen Lamas wurden möglicherweise aus assyrischen Quellen entliehen."[15]

Der Gelehrte Alexander von Humboldt zeigt, wie gründlich die Bildung und die Organisation in der Gemeinde des Ostens vor Aba war. Er zeigt auch, wie dieselbe Gemeinde den Arabern Kunst und Wissenschaft gelehrt hat:

> Sie wurden in die wundervollen Verordnungen eingeweiht, durch welche

der Verlauf der Ereignisse geregelt wird, dass die christliche Sekte der Nestorianer, die einen sehr starken Einfluss auf die geographische Verbreitung des Wissens ausübte, den Arabern ihren Nutzen beweisen sollten, noch bevor sie in die gebildete und umstrittene Stadt Alexandria fortschritten, und dass es diesen nestorianischen Lehren der Christenheit, geschützt durch die bewaffneten Anhänger des Glaubens des Islam, ermöglicht würde, weit nach Ostasien einzudringen. Die Araber wurden zunächst von den Syrern, einer verwandten semitischen Rasse, mit der griechischen Literatur bekannt gemacht, die selbst nur ungefähr einhundertfünfzig Jahre zuvor durch die ketzerischen Nestorianer Kenntnis davon erlangt hatten. Mediziner, die in den schulischen Einrichtungen der Griechen unterrichtet worden waren, und in der berühmten Schule der Medizin, die von den nestorianischen Christen in Edessa in Mesopotamien gegründet wurde, wurden in Mekka angesiedelt, zur selben frühen Zeit wie Mohammed, und dort lebten sie auf der Basis eines freundlichen Umgangs mit dem Propheten und Abu-Bakr.[16]

In 549 sandten die weißen Hunnen, die die Gegenden von Baktrien bewohnten, und die Hunnen sowohl an den nördlichen als auch an den südlichen Ufern des Flusses Oxus eine Anfrage nach Persien zum Katholikos Aba, dass er für sie einen Direktor bestimmen solle. Der persische König war erstaunt, diese Vertreter der Tausende von Christen in jenem fernen Land zu sich kommen zu sehen, und verwundert über die Macht Jesu stimmte er zu. Der geistige Direktor wurde bestimmt und er kehrte mit der Mission zurück.[17]
A. Minanga gibt eine Liste von einundzwanzig Städten und Provinzen westlich des Flusses Oxus, die geistige Führer bestimmt hatten, um die Gemeinden dort zu lehren, und erwähnt besonders jene Führer des fünften und sechsten Jahrhunderts. Er behauptet auch, dass die Mehrheit der zwei starken Divisionen der östlichen Türken, die Uiguren und die Keraiten, Christen waren, und dass das Evangelium von Christus in das mächtige Bündnis der Naimanen, bestehend aus neun mächtigen Stämmen, eingedrungen war.[18] Die Missionare hatten auch ein viertes Bündnis von Stämmen der

türkischen Lager, durchtränkt mit mongolischem Blut, die so genannten Merkits, bekehrt.[19] Alle diese kräftigen Völker lebten weit weg im Nordosten in Asien. Um die Aufzeichnungen dieser Ausdehnung zu ergänzen, sagt Frau E. A. Gordon: „Dr. Aurel Stein entdeckte vor Kurzem im Löss im chinesischen Turkistan tausende von Rollen kostbarer Handschriften."[20]

Claudius Buchanan, der einen spannenden Bericht über seine eigenen Erfahrungen und das Leben in Indien etwa 1812 hinterlassen hat, erklärt, dass er in diesem Land eine syrische Version der Bibel sah, die nach landläufiger Meinung wahrscheinlich bis 325 zurück datierte, dem Jahr des Konzils von Nicäa.[21] Es besteht kein Zweifel, dass die heftige, vierzig Jahre andauernde Verfolgung durch König Shapur II. von Persien viele Christen nach Indien forttrieb. Ein Oberhaupt der Kirche schrieb, dass das Buch der Römer mit der Hilfe von Pastor Daniel von Indien ins Syrische übersetzt wurde (ca. 425 n. Chr.).[22] Die Syrer des fünften Jahrhunderts in Indien wie auch anderswo wurden nicht nur in Gottesdiensten unterrichtet, sondern auch in der Bildung, und Indien war unter dem Katholikos von Seleucia.

Marco Polo, der berühmte venezianische Reisende, spricht von der großen In-

sel Socotra im Arabischen Meer, nahe dem Golf von Aden, die viele getaufte Christen besitzt, die nichts mit dem Papst in Rom zu tun hatten, aber dem Katholikos in Bagdad unterstanden. Einige Autoren finden eine Verbindung zwischen dieser Insel des Christentums und der abessinischen Gemeinde.[23] Über diese weit verbreitete Missionstätigkeit schreibt P. Y. Saeki: „Der berühmte Bar Somas, Bischof von Nisibis von 435 bis 489 n. Chr., tat viel, um nestorianische Lehren im Osten zu verbreiten – in Zentralasien, und dann in China."[24]

Mingana enthüllt die zivilisierenden Einflüsse dieser Missionen: „Wir müssen hier nicht näher auf die wohlbekannten Tatsachen eingehen, dass die syrischen Buchstaben, wie sie von den Nestorianern verwendet werden, viele zentralasiatische und fernöstliche Alphabete hervorbrachten, wie das der Mongolen, der Mandschuren und der Sogdian."[25]

Diese Tatsachen zeigen, dass die Missionare der Gemeinde in Asien die Macher von Alphabeten waren, ebenso wie Schöpfer einer fernöstlichen Literatur. In der Tat gibt es noch immer eine umfangreiche syrische Gemeindeliteratur, die bei Erforschung spannende Fakten aus der Vergangenheit hergibt.

Von alle Direktoren der kirchlichen Bezirke wurde erwartet, dass sie jährlich an die Zentrale berichteten. Von denjenigen aus fernen orientalischen Ländern wurde verlangt, nicht weniger als einmal in sechs Jahren dem Katholikos zu berichten. Es muss

für den persischen König ein erstaunlicher Anblick gewesen sein, die Vertreter aus offiziellen Gesandschaften aus so vielen verschiedenen Ländern in Seleucia ankommen zu sehen.

Es gibt in den Schriften des Cosmas, dem weitgereisten Geographen, ungefähr in 530, einige spannende Beschreibungen der assyrischen Gemeinden in den Ländern östlich von Persien. Cosmas war von derselben Gemeinde und aus dem gleichen Land wie Papas und Aba. Er lebte in derselben Zeit wie Aba und war ein persönlicher Freund des Katholikos. Seine Forschungen führten ihn in viele asiatische Länder, er wurde als „Indicopleustes" bezeichnet, oder Indienreisender, wegen seiner Reisen im indischen Meer Anfang des sechsten Jahrhunderts. Er glaubte, dass die Erde wie Moses' Tabernakel geprägt war, und er engagierte sich in der Forschung weit und breit im Studium seiner These. Sein Buch mit dem Titel *Topographia Christiana (Christliche Topographie)* enthält eine konvolute Sammlung von bemerkenswerten Tatsachen, von denen viele von echtem Wert sind. Von ihm kann gelernt werden, wie weit verbreitet die Gläubigen der Gemeinde des Ostens waren.

> Im sechsten Jahrhundert predigten Christen gemäß dem Bericht eines nestorianischen Reisenden erfolgreich den Bactriern, den Hunnen, den Persern, den Indern, den Persarmeniiern, den Medern und den Elamiten. Die barbarischen Kirchen, vom Golf von Persien bis an das Kaspische Meer, waren beinahe unendlich, und ihre jüngster Glaube war auffällig in der Zahl und der Heiligkeit ihrer Mönche und Märtyrer. Die Pfefferküste von Malabar und die Inseln des Ozeans, Socotra und Ceylon, wurden mit einer zunehmenden Menge von Christen bevölkert, und die Bischöfe und die Geistlichkeit jener abgesonderten Gegenden leiteten ihre Einsegnung von dem Katholikos von Babylon ab.[26]

ABA KOMMT ZUM KATHOLIKAT / PATRIARCH

Aba kam nach Jahren der durch die Streitigkeiten und die Laxheit aufgrund rivalisierender Antragsteller für diese Position verursachten Verwirrung zum Katholikat. Er war ein Bekehrter aus dem Zoroastrianismus. Während er noch ein Anbeter der Sonne war, hatten ihn seine Bildung und seine Fähigkeiten so weit gebracht, dass er ein Lehrer der Weisen wurde. Nach seiner Bekehrung studierte er für eine Weile an der berühmten Hochschule der assyrischen Gemeinde in Nisibis. Später unternahm er eine Reise nach Westen, um den Zustand des Christentums in Syrien und in Konstantinopel zu beobachten. Nach seiner Rückkehr wurde er berufen, ein Lehrer an der christlichen Hochschule in Nisibis zu werden. Zu weiteren Vorfällen in

268

seinem Leben sind uns die folgenden Auszüge aus dem herrlichen Werk von W. A. Wigram gegeben:

> Die Arbeit der Organisation und der Reform war nicht zu früh durchgeführt wurden, denn es waren nicht viele Wochen vergangen nach der Rückkehr des Patriarchs von seiner Reise, als seine Verfolgung durch die Hand der Weisen begann – ein Prozess, der bis zu seinem Tod fortgeführt wurde.[27]
>
> Natürlich dauerte es nicht lange, bis ein unübersehbar „Abtrünniger" wie der Patriarch angegriffen wurde; er wurde durch den *Mobed mobedan* (zoroastrischer Hoherpriester) persönlich beim König angeklagt und beschuldigt, die nationale „din" (Religion des Landes) verachtet zu haben, und wegen Missionierung...
>
> Der Patriarch wurde verhaftet und tumultartig als Apostat und Missionierer beschuldigt, beide Anklagen gestand er völlig ein, und ihm drohte der Tod.[28]
>
> Aba wurde keine Gelegenheit zur eigenen Verteidigung eingeräumt, sondern er wurde für schuldig befunden und des Todes würdig erklärt. Daraufhin rief er den König an, der zu diesem Zeitpunkt (das Verfahren nahm Zeit in Anspruch) aus dem Krieg nach Seleucia zurückkehrte.
>
> Khosroes hörte von dem Fall, dass die Mobeds den Tod des Feindes ‚der Religion' forderten., und forderte den Patriarch zu seiner Antwort auf. ‚Ich bin ein Christ', sagte er; ‚ich predige meinen eigenen Glauben, und ich möchte, dass jeder Mann ihm beitritt; aber durch seinen eigenen freien Willen, und nicht durch Zwang. Ich übe auf niemanden Zwang aus, aber ich warne diejenigen, die Christen sind, die Gesetze ihrer Religion zu halten.' ‚Und wenn Ihr ihm doch zuhören würdet, Sire, dann würdet ihr euch uns anschließen, und wir würden euch willkommen heißen,' rief eine Stimme aus der Menge. Es war ein Abrudaq, ein Christ im Dienst des Königs, und diese Worte erbosten natürlich die Mobeds, die den Tod der Lästerer forderten.[29]
>
> Dennoch wurde ein falscher Ankläger gefunden, der vor Gericht aussagte – wo er mit Schimpf und Schande zusammenbrach und sich dazu bekann-

te, dass alle seine Anschuldigungen falsch waren. Ein solches Ende einer solchen Anklage gegen einen Mann, der das Reformwerk Abas' getan hatte, ist ein so hohes Zeugnis für den Charakter dieser Arbeit, wie es besser nicht gegeben werden könnte.[30]

269

Kurz darauf traf Khosroes Aba auf der Straße (offenbar wurde dem Patriarchen ein gewisses Maß an persönlicher Freiheit erlaubt), und zum Entsetzen und der Wut der Weisen erwiderte er seinen Gruß mit deutlicher Freundlichkeit und lud ihn zu einer Audienz ein. Hier sagte er ihm offen, dass er als Abtrünniger gesetzlich zum Tod verurteilt war... „Aber Ihr sollt frei gehen und weiterhin als Katholikos handeln, wenn Ihr damit aufhört, Bekehrte zu empfangen; diejenigen, die nach dem Recht der Weisen (magian law) verheiratet sind nicht zur Kommunion zulasst und Euren Leuten erlaubt, Opfer der Weisen (magian sacrifices) zu essen." Offensichtlich waren die Mobeds vom König beeinflusst worden, aber das königliche Angebot wirft ein aufschlussreiches Licht auf das schnelle Wachstum der Gemeinde und auf die Position des Patriarchen, als anerkanntes Haupt seiner Melet (christliche Minderheit im osmanischen Reich). Diese Bedingungen konnte Aba nur mit einem standhaften *non possumus* (**Non possumus**, vollständig **Sine dominico non possumus** ist eine lateinische Phrase mit der Bedeutung „Wir können nicht" beziehungsweise, in der vollständigen Version „Ohne (diese) Sache des Herrn können wir nicht (leben)".) erwidern, und der König, über diese Haltung verägert, befahl ihn unter die Obhut der Weisen ins Gefängnis. Dies entsprach einem Todesurteil, obwohl es wahrscheinlich nicht so gedacht war, denn als er im Gefängnis war, wäre es leicht gewesen, ihn durch die Hände einiger Untergebener zu erledigen und es so darzustellen, dass eine Tat von möglicherweise Übereifer zu einem ungünstigen Zeitpunkt an einem berüchtigten Apostaten nicht so schwer beurteilt werden sollte.[31]

Inmitten der leidenschaftlichen Trauer aller Christen schied er von dannen und erreichte die zugewiesene Provinz; aber der örtliche Rad (geistiger Meister und Herr), Dardin (ein Mann, der aufgrund seines berüchtigten schweren Charakters erwählt wurde), zeigte bald solchen Respekt und Rücksicht gegenüber dem Patriarchen, dass dieser von dort entfernt und nach „Sirsh" gesandt wurde, dem Zentrum und der Hochburg des Magianismus... Hier wurde ihm seine Haft zunächst absichtlich sehr schwer gemacht, in der unverhüllten Hoffnung, dass dies seinen Tod verursachen würde, und die harten Winter auf den Höhen des persischen Plateaus muss ein weiterer Versuch gewesen sein für jemanden, der im Lande Radan gezüchtet wurde, das praktisch die babylonische Ebene ist. Später jedoch (vielleicht als Reaktion auf einen Hinweis vom Hof), wurde ihm erlaubt, in seinem eigenen Haus zu leben, wo er einen Raum als Gemeinde einrichtete, und seinen Freunden wurde erlaubt, ihn zu besuchen. Hier blieb er sieben Jahre lang in Gefangenschaft, die ohne Respektlosigkeit mit der des heiligen Paulus verglichen werden kann; und er handelte als Patriarch aus seinem Gefängnis in der Hochburg der Magie. Er weihte Bischöfe, versöhnte Büßer, geregelt durch Unterredungen und Korrespondenz. Die Männer kamen zahlreich, um ihn zu sehen,

270

und ‚die Berge von Aserbaidschan wurden von den Füßen der Heiligen abgewetzt', die entweder wegen Gemeindeangelegenheiten kamen, oder wegen etwas, das dazu tendierte, eine Wallfahrt zu einem lebendigen Hei-

ligen zu werden.[32]

Schließlich, zweifellos enttäuscht über das Scheitern ihres zweifachen Plans, ihn seiner Macht zu berauben oder seinen Tod zu erreichen, entschlossen sich seine Verfolger, ihn für immer auszuschalten. Ein Attentäter wurde beauftragt, ein Peter aus Gurgan, ein abtrünniger christlicher Priester; und ein Komplott wurde geschmiedet zur Ermordung Abas, der, was erklärt werden muss, an einem Fluchtversuch gehindert worden war. Der Komplott schlug fehl und wurde aufgedeckt, und der elende Handlanger floh. Aba jedoch erkannte, dass der Versuch wiederholt werden würde, dann vielleicht mit mehr Erfolg, und traf eine mutige Entscheidung. Er verließ seinen Platz des Exils mit einem oder zwei Gefährten, ging aber nicht an irgendeinen geheimen Ort, sondern schnurstracks nach Seleucia und zum König, vor dessen erstaunten Blicken er sich aufstellte. Die Magians waren natürlich sehr erfreut und dachten, dass ihr Feind endlich in ihre Hände gegeben war. Der Patriarch wurde natürlich festgenommen; und der erstaunte Kisra (Chosroes) fragte, was er erwartet habe, nachdem er auf diese Weise im Gesichtsfeld der königlichen Befehlshabung erschienen war. Furchtlos antwortete Mar Aba, dass er der Diener des Königs sei, bereit zu sterben, wenn das sein Wille wäre; aber obwohl er bereit war, im Auftrag des Königs hingerichtet zu werden, war er nicht bereit, entgegen dessen Auftrag ermordet zu werden. Sollte der König der Könige Recht sprechen! Kein Appell geht einem Orientalen so nahe wie der Ausruf „Dem Urteil des Königs"...

Nun hörte er den Strom von Anschuldigungen, den die Magianer ausgegossen hatten, und dann an den Patriarch gerichtet: ‚Ihr steht da, des Abfalls beschuldigt, durch Missionierung, durch das Zwingen Eures *Melets*, auf Ehen zu verzichten, die vom Staat akzeptiert sind, durch das Handeln eines Patriarchen im Exil gegen den Befehl des Königs und durch das Abbrechen der Gefangenschaft - und ihr gebt die Straftaten zu. Alle Straftaten gegen den Staat verzeihe ich freizügig, als Abtrünniger des Magianismus jedoch müßt ihr diese Anschuldigung vor den Mobeds beantworten. Nun, da ihr von selbst gekommen seid, an die Gerechtigkeit des Königs appellierend, geht frei zu Eurem Haus und kommt, wenn Ihr aufgefordert werdet, um die Anklage zu beantworten.' Die Entscheidung zeigt zugleich die Stärke und die Schwäche des Königs: Er konnte

271

Vergehen gegen sich selbst verzeihen, und er konnte einen edlen Charakter respektieren; aber er wagte es nicht, der Hierarchie der Magian zu trotzen...

Noch beherrschte den König die Angst vor den Mobeds, und er erlaubte ihnen, den Patriarchen gefangen zu nehmen und ihn aus Angst vor Aufruhr heimlich ins Gefängnis zu befördern; es muss jedoch zugestanden werden, dass er strengen Befehl erteilte, dass Aba auf keinen Fall getötet werden würde. Monatelang blieb Aba im Gefängnis und in Ketten; obwohl es, wie in orientalischen Gefängnissen üblich, seinen Freunden erlaubt war, ihn zu besuchen (wahrscheinlich durch die Gnade der großen Macht ‚Bakhshish'), und er durfte während der Gefangenschaft sogar Bischöfe weihen. Noch immer ein Gefangener, war er gezwungen, den König während dessen „Sommerprogramms" im Großen und Ganzen zu begleiten,

obwohl bei jedem Rastplatz sich Christen drängten, um ihn zu sehen und seinen Segen zu erhalten, und um beim König seine Freilassung zu beantragen. Auch Mobeds respektierten ihn und versprachen, für ihn um Verzeihung zu vermitteln, wenn er versprechen würde, keine weiteren Menschen mehr zu bekehren.

Schließlich, bald nach der königlichen Rückkehr nach Seleucia, siegte seine geduldige Ausdauer. Kisra (Chosroes) schickte nach ihm und ließ ihn frei, absolut und bedingungslos. Es ist wahr, dass, als der König die Stadt verließ, sich die Mobeds bald darauf auf ihre Beute stürzten, und der Patriarch fand sich ein weiteres Mal im Gefängnis wieder; aber obwohl Kisra (Chosroes) lange gezögert hatte, war er nicht das Werkzeug, für das die Mobeds ihn hielten, und diese offene Verachtung des königlichen Erlasses weckte ihn auf.

Ein geharnischter Befehl für die sofortige Freilassung des Gefangenen kam zurück, und Mar Aba, körperlich erschöpft und mit angeschlagener Gesundheit, ging er dennoch erneut als Sieger hervor, und endgültig aus seinem Gefängnis. Neun Jahre der Verfolgung und Gefahr war sein Anteil, aber er hatte bis zum Ende ausgehalten, und er wurde gerettet.[33]

Kurz danach schied Aba dahin. Er wird hier vorgestellt als von der Art der Patriarchen, die die Gemeinde des Ostens während der ereignisreichen Tage beherrschten, als die Religion der Mithra den Thron von Persien dominierte. Aba wurde zu einer Stunde zu seiner schweren Aufgabe gerufen, als die Angelegenheit der Hand eines starken Führers bedurfte.

272

VON ABA ZUR EROBERUNG DER MOSLEMS

Die individuelle Geschichte der Nachfolger von Aba in den zwei Jahrhunderten, die zwischen seinem Katholikat und dem Sturz der zoroastrischen Regierung durch die Mohammedaner verstrich, sind voller Interesse. Die Menschen, die der Bibel folgten, lebten weiter. Die Hügel von Persien und die Täler des Tigris und des Euphrats hallten wieder von ihren Lobliedern. Sie ernteten ihre Ernten und bezahlten den Zehnten.[34] Nicht mit überflüssigen Gedenktagen belastet, die in der Hierarchie des Westens enthalten waren, konzentrierten sie ihre Aufmerksamkeit auf die Worte der Heiligen Schrift. Sie begaben sich am Sabbattag zu ihren Gemeinden für die Verehrung Gottes.[35] In ihren ausländischen Missionsgesellschaften bot sich die Jugend des Glaubens an, bereit nach Turkestan, Skythien, in die Mongolei, nach Tibet, in die Mandschurei, nach China zu gehen, oder wohin auch immer Gott sie rufen würde. Diese Menschen, mit der Einfachheit ihres Glaubens, und Anbetung, und tiefer Verehrung für die Heilige Schrift; mit ihrem Widerstand gegen die Bilder, Symbole, den Beichtstuhl, das Fegefeuer und der Verehrung der Hostie, waren die Protestanten in Asien.[36] Reformatoren vor der Reformation, sie sandten Geschenke und Botschaften der Wahrheit und des Lichts zu den untergetauchten Gläubigen Europas, die während der dunklen Zeitalter für den Triumph des biblischen Christentums beteten und starben. In Bezug auf ihre Missionen in Zentralasien, Indien, China und Japan während der Vorherrschaft der Muslime, der Vortrag dieser erlebnisreichen Stunden ist den folgenden Kapiteln vorbehalten.

Jakob, der Organisator einer anderen östlichen Gemeinde, der gegen die Einführung der Neuerungen Roms protestierte, wurde berufen, der Führer der Jakobiter zu sein, im selben Jahr, als Abas von den assyrischen Christen zum Katholiko gemacht wurde.[37]

Die Jakobiter bilden einen großen Teil der abweichenden östlichen Millionen, die von Roms spekulativer Analyse der göttlichen Natur zurückwichen. Aufgrund der vom Konzil von Chalcedon (451 n. Chr.) verabschiedeten Lehren brachen die äthiopische Kirche, die koptische Kirche in Ägypten, die jakobitische Kirche von Syrien und die Kirche von Armenien jede Verbindung mit Rom ab. Es ist erwähnenswert, wie diese Körperschaften im Laufe der Jahrhunderte freigehalten wurden von den anfallenden Überzeugungen und Praktiken Roms, die später von der Reformation abgelehnt wurden. Es ist wahr, dass sie, trotz der vergleichsweisen Reinheit des apostolischen Glaubens, den sie während der Vorherrschaft des Papstes aufrecht erhielten, manchmal gewissen päpstlichen oder heidnischen Praktiken nachgaben.

273

Sir E. A. Wallace Budge schreibt, indem er die Auseinandersetzung über die beiden Naturen Christi kommentiert: „Es ist sehr schwierig, genau herauszufinden, was Nestorios über sie dachte und sagte, weil wir nur die Aussage seiner Feinde haben, um das zu beurteilen."[38] Die Einmischung des Staates in die Religion hatte unter den Jakobiten zu Spannungen geführt. Große Massen von Gläubigen waren über die Situation erbittert, in welche die staatlich diktierte Religion sie gezwungen hatte. Sie waren für einen Führer bereit, als Jakob Baradai erschien, und er vermittelte ihnen eine begeisterte Organisation, die bis heute andauert. Die Angelegenheit der Jakobiten, und auch die der Abweichler in anderen Ländern, wurde durch die Hände Jakob Baradais gestärkt.

Edward Gibbon schrieb, indem er die Vorliebe der Gemeinde im Osten eher für die türkische Herrschaft als für die päpstliche Herrschaft auch unter entsetzlichen Bedingungen aufzeigt: „Nach einem Zeitraum von dreizehnhundertundsechzig Jahren ... hielten die feindlichen Gemeinden noch immer den Glauben und die Disziplin ihrer Gründer aufrecht. Im erbärmlichsten Zustand der Unwissenheit, der Armut und der Knechtschaft lehnen die Nestorianer und Monophysiten [ein anderer Name für die Jakobiten] die geistige Vorherrschaft Roms ab und schätzen die Duldung ihrer Türkischen Herren."[39]

Während es falsch wäre zu sagen, dass die Jakobiten und die Gemeinden des Ostens in Lehre, Organisation und Praktiken übereinstimmten, so waren ihre Unterschiede im Grunde nicht groß. Die Gemeinde des Ostens, in einer völlig orientalischen Umwelt aufgewachsen, stand nie unter Rom. Die Monophysiten, in all ihren Zweigen Abessinier, Kopten von Ägypten, Jakobiter und Armenier – obwohl Reichsbürger bis zu ihrem Bruch mit Rom, weigerten sich früh, der Religion der Cäsaren zu folgen. Die Gläubigen, die sich in den Tälern von Tigris und Euphrat befanden, entkamen vielen der Überzeugungen und Praktiken, die das Papsttum später annahm.[40] Als ungefähr ab 650 beide Körperschaften mehr oder weniger unter die Herrscher der Mohammedaner gerieten, waren ihre Bedrängnisse weniger streng als diejenigen, welche die Evangelikalen in den gotischen zehn Königreichen Westeuropas erfuhren, als sie unter päpstliche Herrschaft gebracht wurden. Assyrische Christen und Jakobiter erlitten vergleichsweise wenig in den Händen der Muslime, aber später um so

mehr in den Händen der Jesuiten. Diese späteren Leiden hatten eine Tendenz sie zusammenzuziehen. Beachtet dazu zur Veranschaulichung die assyrischen Christen Indiens, als die verheerenden Verfolgungen der Jesuiten sie zurückhielten, die Führung eines monophysitischen Bischofs anzunehmen, der in jenem Augenblick an der Malabarküste ankam. Es wurden bereits

274

grundlegende Unterschiede im Detail betrachtet zwischen den beiden Körperschaften einerseits, und der Reichskirche auf der anderen Seite. Im weiteren Verlauf der Ausdehnung der assyrischen Gemeinde während der muslimischen Herrschaft in Persien werden Autoritäten als Beweis angeführt werden, dass der Sabbat des vierten Gebots sowohl vom Monophysitismus (Der **Monophysitismus** (von griechisch μόνος *monos* ‚einzig' und φύσις *physis* ‚Natur') oder **Miaphysitismus** (von μία *mia* ‚eins') ist die christologische Lehre, dass Jesus Christus nach der Vereinigung des Göttlichen und Menschlichen in der Inkarnation nur eine einzige, göttliche Natur habe. Dies steht im Gegensatz zur Zweinaturenlehre, nach der göttliche und menschliche Natur Christi *unvermischt und ungetrennt* nebeneinander stehen. Auf dem Konzil von Chalcedon 451 wurde die Zweinaturenlehre angenommen und der Monophysitismus verworfen, allerdings in einigen orientalisch-orthodoxen Kirchen weiterhin vertreten.) als auch von der Gemeinde des Ostens beobachtet wurde, in ihren getrennten Bereichen im nahen und fernen Asien.

AUFKOMMEN UND EROBERUNGEN DER MOHAMMEDANER

Wie der Rauch aus dem Fass ohne Boden (Offenbarung 9:1-3), die Sonne und die Luft verdunkelnd, wurde die neue Religion Mohammeds plötzlich von Arabien ausgegeben. Wie ein Wirbelsturm aus der Wüste fegte sie wütend über Flüsse und Ebenen, bis das gesamte Westasien, Nordafrika und die südlichen Ausläufer Europas erobert waren. Drei Umstände trugen zu den plötzlichen und erstaunlichen Eroberungen der Araber bei. Der erste war das neue nationale Erwachen unter den Arabern. Der zweite war die Erschöpfung des Römischen und Persischen Reiches, durch vier Jahrhunderte konstanter Kriegsführung untereinander und gegen die riesigen Invasionen der Goten, die die westlichen Provinzen Roms überrannt haben. Der dritte war Mohammed selbst.

In den Tagen von Aba und seinen Nachfolgern unterdrückten neue Bewegungen die Araber. Sie warfen ihre alte Abgötterei ab und sehnten sich nach einer monotheistischen Religion, wie die Juden und andere mächtige Nachbarn. Sie hatten einen starken Drang nach nationaler Einheit. Mehrere von Erfolg begleitete Vorstöße hatten sie von der Schwäche sowohl des Römischen als auch des Persischen Reiches überzeugt. Alles, was sie benötigten, war ein Führer, und dieser Führer war Mohammed.

Natürlich dauerte es einige Zeit für diesen obskuren Kameltreiber, um seine Landsmänner von seiner angeblichen Offenbarung vom Himmel zu überzeugen, dass es nur einen Gott gibt und dass Mohammed sein Prophet ist. Ungefähr 570 n. Chr. in Mekka geboren, stieg er von einem gewöhnlichen Arbeiter auf bis er eine reiche Witwe heiratete, deren Angestellter er war. Mit vertiefter religiöser Inbrunst begann er, Visionen zu sehen und Träume zu träumen, aber eine Zeit lang war sein Erfolg begrenzt, seine unmittelbaren Verwandten und Diener zu bekehren. Seine wachsenden Fortschritte erregte die Feindschaft von Mekka. Als er dann um das Jahr 622 mit seinen vertrauenswürdigsten Begleitern in die Stadt Medina floh,

275
wo er als ein Prophet angenommen wurde, wurde diese Flucht, die Hegira, als das erste Jahr der mohammedanischen Ära gewählt.

Der neue Prophet und seine kriegerischen Jünger begannen mit den Angriffen auf reiche Karavanen. Gestärkt durch den Reichtum und die Waffen ihrer Beute begannen sie die Unterwerfung Arabiens, was zur Zeit des Todes Mohammeds erreicht wurde. Unter dem Ungestüm seiner unmittelbaren Nachfolger, Abu-Bakr, Omar und Othman, dauerte es nicht lange, bis Syrien, Ägypten und Persien unterworfen wurden. Als das arabische Reich völlig errichtet war, baute er es bis Bagdad auf, seine prächtige neue Hauptstadt. Die Gemeinde des Ostens, noch die Wichtigkeit anerkennend, seinen Hauptsitz im Zentrum der säkularen Regierung zu haben, zog seine geistige Hauptstadt um von Seleucia nach Bagdad, wo es für ungefähr die nächsten fünfhundert Jahre blieb.

Nichtsdestotrotz wurden von der Gemeinde des Ostens große Eroberungen für Gott erreicht, während Mohammedanismus in allen Ländern regierte, die sich zum Pazifik hin ausdehnten. Dies wird das Thema in den nachfolgenden Kapiteln werden.

276

KAPITEL 18
TIMOTHEUS VON BAGDAD; DIE GEMEINDE UNTER MOHAMMEDANISCHER REGIERUNG

Es war nicht Nestorius, sondern von Thomas, Bartholomäus, Thaddäus und anderen erhielt dieses Volk das Wissen von einem Erlöser, und das wird in der Folge zu erkennen sein.[1]

Sie waren ein starkes und wohlhabendes Volk, bevor die Mohammedaner Asien überfluteten, lebten auf den Ebenen Assyriens, unterhielten Schulen und Hochschulen, deren Studenten wahrscheinlich die erste Botschaft nach China und ganz Indien trugen, die davon erzählte, dass der Messias gekommen war.[2]

TIMOTHEUS ist ein hervorragender Führer der Gemeinde des Ostens in Zusammenhang mit der großen Ausdehnung in Asien. Er gehört in die Zeit als die Mohammedaner nicht nur Persien beherrschten, sondern auch den Nahen Osten, nachdem sie die Herrschaft des Zoroastrianismus gestürzt haben. Er ist ein Vertreter jener Linie der Patriarchen, die die Gemeinde durch die Jahrhunderte der muslimischen Macht führten.

Aus der Zeit des Timotheus, und sogar eine kurze Weile vorher, nahm die Gemeinde des Ostens ihren Platz im Evangelium und in der prophetischen Geschichte ein, als sie in die Wüste getrieben wurde. Dies geschah nicht, weil die arabischen Herrscher die Christen verfolgten, sondern vielmehr wegen der Haltung der päpstlichen Kirche im Westen. Als die moslemische Macht die mithraistischen Könige Persiens nieder drückte, war der Mohammedanismus noch nicht stark genug, um andere Religionen völlig abzulehnen. In vielen allgemeinen Wegen empfand Mohammed freundlich für das Christentum, vor allem gegenüber den einfacheren Gläubigen in Jesus, wie den assyrischen Christen.[3] Als der siegreiche moslemische General das zoroastrische Persien eroberte, war die Gemeinde des Ostens in den Händen eines weisen und fähi-

gen Kopfes, der auf folgende Weise eine Charta für die Rechte der Christen sicherstellte.

277

Ishoyabh (manchmal Jesus-Jabus genannt) ist es als Katholikos gelungen, ein Versprechen zu erhalten, das Schutz und Religionsfreiheit gewährt unter der Voraussetzung, dass die Christen einen bestimmten Tribut zahlten. Darüber sagt Sir E. A. Wallis Budge:

Der Patriarch Isho-Yabh II., der von 628 – 644 den Thron besetzte, einigte sich, als er sah, dass der Sturz des Persischen Reichs unmittelbar bevorstand, mit Muhammad, oder Abu Bakr... Der Patriarch legte vertraglich fest, dass die Christen vor den Angriffen ihrer Feinde geschützt werden; dass die Araber sie nicht mit sich in den Krieg gehen lassen würden; dass sie sie nicht zwingen, ihre Sitten und Gesetze zu ändern; dass sie ihnen helfen, ihre alten Kirchen zu reparieren; dass die Steuer der Armen nicht vier Zuze überschreiten sollte, dass die Steuer der Kaufleute und wohlhabenden Männer zehn Zuze pro Mann sein sollte; dass eine christliche Dienerin nicht gezwungen werden sollte, ihren Glauben zu ändern, noch das Fasten und Beten zu vernachlässigen.[4]

Diese Befreiungen, von Abu-Bakr aufgesetzt, wurden nicht nur durch Omar, seinem Nachfolger, bestätigt, sondern auch die Steuern wurden erlassen. Es blieb dem angesehenen Krieger Caleb nur übrig, die hohen Rechte und Vorrechte, die der Gemeinde erlaubt waren, zu bestätigen und zu erweitern. Die Araber wie auch die Perser bevorzugten die assyrischen Christen sehr, weil sie es in den frühen Tagen ihrer Macht für notwendig hielten, sich auf die herrlichen Schulen zu stützen, die diese Gemeinde entwickelt hatte.

Medizin machte große Fortschritte in den Händen der Gemeinde des Ostens.[5] Der arabische Hof und seine erweiterten Verwaltungen beschäftigten ihre Mitglieder als Sekretäre und kaiserliche Vertreter.

Justinians schwerwiegenden Gesetze gegen die Führer in Kleinasien und Persien quälten die Gemeinde des Ostens.

Er zerstörte jede Möglichkeit einer Versöhnung mit der assyrischen Gemeinde, als er die kaiserliche Verurteilung der drei Kirchenführer erließ, die in der Regel die drei Kapitel genannt wurden. Durch diesen Erlass entfremdete er die Millionen Gläubigen in Asien bitterlich, ohne die Unzufriedenen zu gewinnen. Nie wieder würde unter den asiatischen Christen eine allgemeine Bewegung sein in Richtung der Religion Roms. Das Jahr dieses Erlasses ist 553.

278

DER KATHOLIKOS ZIEHT ZUR NEUEN HAUPTSTADT DES MOSLEMISCHEN REICHS

Die Mohammedaner benutzten das eroberte Persische Reich als Sprungbrett zu weiteren und schnelleren Eroberungen. Sie sahen mit gierigen Augen auf die reichen und kultivierten Königreiche Zentralasiens. Für heutige Reisende, die die sandigen Weiten Palästinas sehen, ist es schwierig, sich die einst mächtigen Königreiche Israel und Juda vorzustellen, das jene Öde überdeckte. Angriffe in diesen Gärten von Eden aufwirbelnd, sicherte sich der unerschrockene Krieger Mohammed entscheidende Siege; kehrte dann zurück, um den erstaunten Augen den schillernden Reichtum Transoxianas zu offenbaren. Die

Ausdehnung der Herrschaft brachte Schwächung der Kontrolle. Die schnellen und unerwarteten Siege der westlichen Armeen des Islam erstreckten sich entlang des südlichen Mittelmeers bis zum Atlantik, und die Ausweitung nordostwärts nach Turkestan zerbrach die Einheit des Reiches.

Zank um den Vorrang kam zwischen den verschiedenen Zweigen von Mohammeds Nachkommen auf. Anstelle von einem entstanden drei Kalifate. Der Name Ommiads wurde der Familiendynastie des Propheten gegeben, die die Macht vom Mittelmeer bis an die Grenzen von China ergriff. Die Geburt dieses neuen Kalifats war das Signal für Schaffung einer neuen Hauptstadt. Ein ausgezeichneter Ort am Tigris-Fluss wurde gewählt, und die Stadt Bagdad, die heute noch steht, entstand in seiner ganzen Pracht.

In 762 zogen die Führer der Gemeinde des Ostens mit ihrer üblichen Vorsorge die zentrale Verwaltung ihrer sich weit erstreckenden Arbeit in die neue Hauptstadt in Bagdad. Sie hatten vom Kalifen die Anerkennung als ein Melet erhalten, der Begriff, der in der Regel den orientalischen Monarchen unterworfenen Religionen gegeben wird. Abraham Yohannan schreibt, dass eine arabische Geschichte Indiens für das Jahr 1000 aufgezeichnet hat, dass der größte Teil der Bevölkerung in Syrien, dem Irak und Chorasan Christen waren.[6]

Er führt weiter aus, dass die assyrischen Christen hohe Ämter unter den Kalifen inne hatten. Der Historiker Arminius Vambery stellt fest, dass die Gemeinde des Ostens von 1000 größere Fortschritte in Zentralasien gemacht hatte, als die mohammedanischen Historiker bereit sind, zuzulassen.[7]

DAS KATHOLIKAT VON TIMOTHEUS

Timotheus I. (780 – 824 n. Chr.) wurde zu einer Zeit als Katholikos gewählt, als Karl der Große sein schweres Schwert schwang, um die Interessen des Papsttums in Europa zu fördern. Seine Wahl fand zwölf Jahre vor der

Gründung Kyotos statt, der berühmtesten der antiken Städte Japans. Es war in den frühen Jahren seines Katholikats, dass Japan Kobo Daishi sandte, von dem später mehr gesagt werden wird, um China zu besuchen und in Japan eine Versöhnung zwischen Buddhismus und der alten indigenen Religion des Mikado-Reichs zu bewirken, genannt Shintoismus.

In den Tagen Thimotheus fegte eine Welle der Nachforschungen über die Köpfe der Menschen in Ost- und Nordostasien. Literatur und Bildung waren in der Hand der Gemeinde des Ostens. Praktisch alle Themen, die heute in ähnlichen Einrichtungen angeboten werden, wurden an ihren Hochschulen gelehrt.[8] Einige der Linien des zur Verfügung gestellten Unterrichts waren Wissenschaft, Philosophie, Arzneimittellehre, Medizin, Astronomie, Recht, Bibel, Theologie, Geometrie, Musik, Arithmetik, Dialektik, Grammatik, Rhetorik, griechische Literatur und die griechische, syrische, chaldäische und ägyptische Sprache. Claudius Buchanan schreibt:

> Sie haben die Handschriften der Heiligen Schrift während einer langen Reihe von Jahrhunderten unbeschädigt bewahrt und haben sie nun in unsere eigenen Hände befohlen. Durch ihre lange und energische Verteidigung der reinen Lehre gegen Irrtümer und gegen christliche Irrtümer

steht ihnen die Anerkennung und der Dank der übrigen christlichen Welt zu.[9]

Timotheus packte die Situation mit Meisterhand an. Dieser unermüdliche Arbeiter war immer mit dem Empfang von Berichten aus fernen Ländern beschäftigt, gleichzeitig regte er Bildungszentren an, mehr und noch mehr Missionare zu diplomieren. Er wachte über die Reinheit der Lehre. Er weihte ständig ergebene junge Männer, die den Opfergeist hatten; Missionare, die Barmherzigkeit in grausame Herzen bringen würden, die Kultur in abstoßende Völker vermitteln würden, und die die galoppierenden Stämme der Wüste um sich herum versammeln würden, um die Botschaften des Heiligen Wortes zu studieren. Timotheus muss von der Nachricht aus China begeistert gewesen sein, obwohl sie wegen der immensen Entfernungen verzögert ankam, dass in den Tagen des vorhergehenden Katholikos in Changan, der Hauptstadt der Nation, in kasierlicher Zusammenarbeit ein steinernes Denkmal errichtet worden war, zu den Triumphen des Christentums inmitten der gelben Rasse. Darüber hinaus war China das größte Reich in der Welt, und sein kaiserliches Zentrum war die spannendste Stadt auf der ganzen Welt.[10]

Es gibt die Aufzeichnung eines Briefs, den Timotheus schrieb, worin er über die Nachricht der Bekehrung eines Königs der Türken jubelt. Er stellt fest, dass dieses Volk sich von der Bilderanbetung abgewandt hat, dass sie Christen geworden sind und darum gebeten haben, dass ein Erzbischof

geweiht und entsandt werden solle, um ihre Nation in dem neuen Glauben anzuleiten. Ihre Forderung nach einem Erzbischof würde die Existenz vieler Führer der provinziellen Geistlichen unter den Türken bedeuten. Der Anfrage, so erklärt Timotheus, wurde schon entsprochen.[11] Oder, wie der Brief wiedergibt, „In diesen Tagen hat der heilige Geist für die Türken einen Erzbischof gesalbt, und wir bereiten gerade die Weihe eines anderen für die Tibeter vor."[12] Die Ausführung dieser Entsendung für Tibet porträtiert den Erfolg, den die Gemeinde des Ostens in dieser Tafelland-Nation erreichte.

In anderen Briefen an einen gewissen Rabbon Sergius erwähnt der Patriarch nicht nur die Tatsache, dass er Vorbereitungen traf, einen Erzbischof für die Bewohner Tibets zu weihen, sondern auch, dass in dieser Zeit viele Missionare „das Meer überquerten und zu den Indern und den Chinesen gingen, nur mit einem Stab und einer Tasche." In einem dieser Briefe unterrichtet er seinen Korrespondenten über den Tod des Erzbischofs von China.[13] So, während Karl der Große durch die Schläge seiner Streitaxt die schönen Zentren des keltischen Christentums in Nordwesteuropa zerstörte, und während die Agenten Roms daran arbeiteten, dem fortschreitenden schottischen und irischen Christentum in England zu widerstehen, weihte die Gemeinde in der Wüste Erzbischöfe, die die geistigen Führer in Tibet, China, Indien und unter den Völkern der Türken beaufsichtigten.

Thomas von Marga, indem er über die unermüdliche Arbeit des Timotheus schreibt, erzählt von der Ernennung von achtzig Missionaren die ausgesandt wurden, die Heiden des Fernen Ostens zu bekehren:

Dies waren die Bischöfe, die die Lehre Christi in diesen Ländern der Dailamiten und Gilanianern predigten, und darüberhinaus dem Rest der wil-

> den Völker, und in ihnen das Licht der Wahrheit des Evangeliums unseres Herrn einpflanzten ... Sie evangelisierten und tauften sie, wirkten Wunder und zeigten Wundertaten, und die Nachricht von ihren Taten erreichte die fernsten Punkte des Ostens. Dies alles kann man aus den Briefen deutlich lernen, die einige Händler und Sekretäre der Könige, die eingedrungen waren, soweit es im Interesse des Handels und von Staatsangelegenheiten war, an [den Patriarchen] Mar Timotheus schrieben.[14]

An einer anderen Stelle berichtet derselbe Historiker, dass um diese Zeit Shubbalisho von Timotheus geweiht wurde, um die Urvölker zu evangelisieren, die

281

das Land jenseits Zentralasiens bewohnen. Der Patriarch erklärte, dass derjenige, der neu eingesegnet wurde für diese Aufgabe, dafür geeignet war, weil er nicht nur im Syrischen versiert war, sondern auch in Arabisch und Persisch. In diesem Brief ist zu beachten, dass die Gemeinde des Ostens nicht nur Heiden in ihren Glauben brachte, sondern auch schwierige Aufgaben überwand bei der Bekehrung von Ketzern, wie die Marcioniten und Manichäer. So fährt er fort:

> Er lehrte und taufte viele Städte und zahlreiche Dörfer, und brachte sie in die Lehre des göttlichen Lebens. Er baute Gemeinden, und richtete in ihnen Priester und Diakone ein, und sonderte einige Brüder ab, die mit ihm Missionare waren, um sie Psalmen und geistliche Lobgesänge zu lehren. Und er selbst ging tief ins Landesinnere, bis zum äußersten Ende des Ostens, im Werk der großen Evangelisierung, das er unter den Heiden, Marcioniten, Manichäern und anderen Arten von Glauben und Abscheulichkeiten tat, und er säte das erhabene Licht der Lehre des Evangeliums, die Quelle des Lebens und des Friedens.[15]

Durch diese Tatsachen, die gut beglaubigt wurden, kann man einen Blick auf die enormen Aktivitäten erhalten, die im Schoss der assyrischen Gemeinde stattfanden. Dieses Werk setzte sich viele Jahrhunderte nach Timotheus fort. Timotheus kann als ein Beispiel der intelligenten, hingebungsvollen und fleißigen Führer genommen werden, die Jahrzehnt für Jahrzehnt in ganz Asien viele zur Gerechtigkeit führten. Inmitten dieser Arbeit wurde Indien nicht vergessen. Es wurde bereits darauf hingewiesen, wie Timotheus viele Missionare nach Indien sandte, gleichzeitig sandte er sie auch nach China. Der Patriarch Ishoyabh, der mehr als hundert Jahre vor Timotheus den Vertrag mit dem muslimischen Kalifen für den Schutz seines Volkes vollzog, tadelte den Erzbischof des südöstlichen Persiens, der sich in der Nähe der Grenzen im Nordwesten Indiens befand, wegen Fehlverhaltens. Sein schriftlicher Tadel beklagt die verheerende Wirkung der Unregelmäßigkeiten dieses Führers, weil er dort sagt, dass „bischöflicher Erfolg in Indien unterbrochen wurde", und dass „göttliche Lehre durch rechtmäßige Bischöfe" aus Indien zurückgehalten wurde. Mit anderen Worten bedeutet dieses Tadeln, dass in der gesamten hinduistischen Halbinsel Geistlichkeit, Landesdirektoren, organisierte Gemeinden, und Gruppen christlicher Gemeinschaften gefunden werden konnten. Von Timotheus selbst wird berichtet, dass er, während er den Mönchen von Mar Maron wegen der umstrittenen Worte „der für uns gekreuzigt wurde" schrieb, hinzufügte: „In

282

allen Ländern des Sonnenaufgangs, das heißt, - unter den Indern, den Chinesen, den Tibetern, den Türken, und in all den Provinzen unter der Gerichtsbarkeit dieses patriarchalischen Stuhls, gibt es keine Hinzufügung der Wörter „für uns gekreuzigt."[16]

EROBERUNGEN DER MONGOLEN

Mingana zitiert einen Brief, der angeblich von Philoxenus geschrieben wurde. Der war ein berühmter Schriftsteller der kleineren östlichen Gemeinde (Monophysiten).[17]

Das Dokument besteht aus zwei Teilen. Der zweite Teil, der offenbar das Werk eines späteren Schreibers ist, gibt einen Überblick über die Einführung des Christentums unter den Türken. Der Umfang und die Auswertung ihres Umgangs mit den Völkern des Fernen Ostens, sowie die Frische der Beschreibung wirft ein ungewöhnliches Licht auf einen Bereich, der wenig bekannt ist. Es stellt die Türken dar, wie sie in Zelten wohnen, keine Städte, Dörfer oder Häuser haben. Sie leben wohlorganisiert wie die Kinder Israels es während den vierzig Jahren ihrer Wanderung in der Wüste taten. Diese Türken hatten ihre Behausungen ordentlich gehalten, während die Leute selbst sauber und ordentlich waren in ihren Lebensgewohnheiten. Sie anerkannten sowohl das Alte als auch das Neue Testament in Syrisch, obwohl Beweise zeigen, dass sie die Heilige Schrift auch in ihrer eigenen Schrift hatten. Wenn die göttlichen Schriften in den öffentlichen Gottesdiensten verwendet wurden, wurden sie von amtierenden Pastoren in die Volkssprache übersetzt, damit die Menschen verstehen konnten, was gelesen wurde.

Es ist eine höchst aufschlussreiche Aussage bezüglich dieser Türken zu lesen, dass sie von vier großen und mächtigen Königen beherrscht wurden, die offenbar in gebührendem Abstand voneinander lebten. Der Brief verwendet den Namen Tartaren für alle Divisionen, und ihr Land wird als Sericon bezeichnet. Dies ist der Name (worauf Mingana hinweist), der China in den Tagen von Christus gegeben wurde. Jeder dieser Könige herrschte über vierhunderttausend Familien, die die Lehren und das Evangelium von Christus befolgten. Wenn jede Familie aus durchschnittlich fünf Personen bestand, so würde das bedeuten, dass die vier Königreiche eine Bevölkerung von etwa Achtmillionen hatten, und sie waren alle Christen.

Von den siebenundzwanzig großen Divisionen der Kirchenverwaltung die den Orient abdeckten, wurden nicht nur Nachrichten über neue religiöse Entwicklungen versandt, sondern auch über die Ereignisse von internationaler Bedeutung. So schrieb Abdisho, der Erzbischof von Merv, Kirchenvorsteher

der mächtigen Provinz Chorasan, nordöstlich von Persien, im Jahr 1009 dem Patriarchen John und informierte ihn darüber, dass zweihunderttausend Türken und Mongolen das Christentum angenommen hatten. Er wies darauf hin, dass die Bekehrung deshalb kam, weil der König der Keraiten, dem Volk, das sich über die Region um den Baikalsee in Sibirien verteilt, sich auf einer Wanderung in einem hohen Gebirge befand, wo er von einem heftigen Schneesturm überrascht wurde. In seiner Hoffnungslosigkeit glaubte er sich verloren und träumte oder dachte, er sähe, wie ihm in einer Vision ein Riese erschien und sagte: „Wenn du Christus annehmen wirst, werde ich dich in Sicherheit

bringen." Nachdem er versprochen hatte, ein Christ zu werden, und sicher in sein Reich zurückgekehrt war, suchte er christliche Kaufleute, die unter seinen Stämmen unterwegs waren, und lernte von ihnen den Weg der Errettung.

Der Name des Priesters John sollte hier erwähnt werden, dessen Geschichten das mittelalterliche Europa bewegte. Berichte von einem mächtigen christlichen König gelangten in den Westen, der in den Tiefen Skythiens ein mächtiges Volk regierte. Er ist unter verschiedenen Namen bekannt: Prester John, Presbyter Johannes und Priester John. Einige denken, er war der König der Keraiten, und andere glauben, dass er, außer selbst ein großer König zu sein, auch ein Schwiegersohn des Königs des mächtigen Karakitai war. Das Bild dieser Nationen mit ihren gefürchteten Königen, von denen alle, oder fast alle zu Christus geführt wurden, bestätigt die Meinung, die von Mingana zum Ausdruck gebracht wird, dass die Gemeinde des Ostens „bei weitem die größte Missionskirche war, die die christliche Sache hervorgebracht hatte."[18] Folgt man den evangelikalen Eroberungen, dann berührt man Turkestan, Sibirien, die Mongolei, die Mandschurei und Tibet. Man wird bekannt mit ausgedehnten Gebieten die größer sind, als man sie sich in anderen Bereichen weltweit vorstellen könnte. Man wird interessiert an und vertraut mit Völkern und Teilen irdischer Nationen, die zuvor die Aufmerksamkeit der Menschen nicht beanspruchten. Wahrlich, die Gemeinde in der Wüste war eine wunderbare Missionskirche.

EROBERUNGEN DSCHINGIS KHANS

Zwölf Jahrhunderte immer größer werdender geistiger Eroberungen wurden von der Gemeinde des Ostens nicht zu früh erreicht. Die wilde Energie der unzählingen Stämme der Mongolei und Sibiriens, die von den neuen Gedanken, die sie von den Lippen der Missionare hörten, bewegt wurden, begann, sich als Weltbedrohung zu entwickeln. Diese Horden benötigten nur einen Führer, der das Kaliber eines

Julius Cäsar besaß, um mit Eroberungen fortzufahren und nie aufzuhören, bis Deutschland, Frankreich und England vor dem nächsten Schlag erzitterten. Zu Beginn des dreizehnten Jahrhunderts erschien dieser Führer. Sein Name war Dschingis, ein Stammesfürst der Mongolen. Nach seinen ersten Siegen über Stämme in Sibirien nahm er den Titel eines Khan an, oder eines Königs.
Wie Dschingis Khan ganz Asien eroberte, wie er und sein Sohn Ogotai Osteuropa verwüsteten, und wie der Papst bei der Berichterstattung dieser Nachricht alarmiert aufschreckte und den Einfluss der Gemeinde des Ostens zu nutzen suchte, um die katholischen Nationen im Westen zu retten, ist eine Geschichte von großer Bedeutung.

Der Name Mongole war über zwei Jahrhunderte nach Dschingis Khan der Schrecken Zentralasiens. Doch der Ursprung des Stammes ist in Vergessenheit. Zahlenmäßig war er nicht der größte des Tartarenreiches. Dschingis kam von kriegerischen Vater und Mutter, blieb aber vaterlos verlassen, als er nur dreizehn Jahre alt war. Seine Mutter übernahm entschlossen die Zügel des Reiches und wiedererlangte die Vorherrschaft über die Hälfte der rebellierenden Stammesführer. Später brachte Dschingis alle Rebellen wieder in die Unterwerfung und begann die erfolgreiche Eroberung der Königreiche der Keraiten, Merkiten, Uiguren und Naimanen in der Nähe.

Die gewaltigen Siege, die Dschingis in China gewann, waren ebensosehr die Ergebnisse von Strategie als auch von Können. Er besaß geschickte Fähigkeit bei der Koordinierung der massiven, über weite Bereiche verteilten Truppenkörper, die auf verschiedene Eroberungspunkte ausgerichtet wurden. Er war gegenüber der Religion tolerant. Er behandelte das Christentum, den Buddhismus, den Islam und andere Religionen unparteiisch; einige Quellen sagen, dass er sie alle gleicherweise tötete, wenn sie ihm bei seinen Eroberungen im Weg waren, oder sie waren in den Städten zum Untergang verurteilt. Abul Faraj schreibt über ihn, dass er „die Schreiber der Uiguren befehligte und diese lehrten den Kindern der Tartaren seine Bücher."[19] Er war ein Gesetzgeber hoher Ordnung, der für das Volk, über das er herrschte, ein Gesetzbuch von Verordnungen schuf, das spätere Eroberer gerne übernahmen. Gestärkt durch seine Siege in Sibirien, der Mongolei und China, wandte er seine Aufmerksamkeit auf neue Erfolge in Westasien und Osteuropa.

Von dem Ruin, der von Dschingis Kahn geschmiedet wurde, schreibt Arminius Vambery:

> Obwohl schon 70 Jahre alt, nahm Dschingis noch einmal das Feld gegen Tanghut, der gegen ihn rebelliert hatte; aber er starb während dieser Kampagne im Jahre 624 (1226), Spuren von Feuer und Schwert in ganz Asien hinter sich lassend, womit seine Liebe

285

> zum Krieg einen ganzen Kontinent verwüstet hatte; aber nirgendwo so tief gezeichnet wie in Transoxania, wo die Kultur von Jahrhunderten zerstört worden war, und das Volk sich in die Untiefen der Barbarei stürzte, worin die Erinnerung an ihre frühere Größe und ihre ganze Zukunft gleichermaßen verschlungen wurden. Kein Teil von ganz Asien litt so stark unter den Einfällen der mongolischen Horden wie die Länder am Rande des Oxus und des Jaxartes...
>
> Kein Wunder also, dass innerhalb von nur fünf Jahren die großen Chausseen Zentralasiens, über welche die Produkte von China und Indien nach Westasien und nach Europa transportiert wurden, menschenleer waren; dass die Oasen, wohlbekannt für ihre Fruchtbarkeit, öde und vernachlässigt lagen; oder schließlich, dass der Handel mit Waffen und Schmuck, mit Seide und Emaille, so berühmt im ganzen Islam, für immer verfiel. Die Städte lagen in Trümmern, die Bauern entweder ermordet oder zwangsweise in die mongolische Armee verpflichtet, und die Handwerker zu Tausenden in den am weitesten entfernten Osten geschickt, um die Heime der Sieger zu schmücken und zu verschönern...
>
> Buchara und Samarkand erlangten nie wieder ihre frühere geistige Aktivität, und ihre geistige Arbeit war fortan ganz der Kasuistik, der Mystik und den falschen Religionen gewidmet.[20]

Zu der Zeit als Russland erobert wurde, bestand es aus vielen kleinen unabhängigen Staaten, die ständig miteinander im Krieg standen, und nominell unter der gemeinsamen Oberhoheit eines Großfürsten oder Zaren standen.[21] Alle von den Armeen des Dschingis verwüsteten Städte waren so vollständig aus der Sicht der Menschen ausgelöscht worden, dass der mongolische Stammes-

fürst sagen konnte, wie er es seinem gefallenen Feind schon oft sagte, dass er „die Geißel Gottes" war.

So verwüstete Dschingis Khan auch einen Teil von Russland und griff an der oberen Wolga an, während seine Armeen das nördliche chinesische Kaiserreich unterwarfen, und andere Armeen der Mongolen den nordwestlichen Teil Indiens eroberten. Der Tod ereilte ihn während seiner Kriegsführung.

Er war kein Verfolger des Christentums. Es wird behautet, dass eine seiner Ehefrauen, eine Keraitin von Geburt her, und eine nahe Verwandte von Prester John, eine Christin war.[22] Er vermachte sein riesiges Reich, das von China den ganzen Weg nach Ungarn und Polen reichte, seinen drei Söhnen. Einer der Drei, Ogotai, wurde zum König der Könige gewählt, um seinem Vater nachzufolgen.

286

KUYUK VERSCHONT EUROPA

Es waren die schrecklichen Kriege, die von Ogotai geführt wurden, die die Bedrohung der Unterwerfung unter die Mongolen zu den Nationen Europas nach Hause brachte. Batu, der unerschrockene und unbesiegbare General Ogotais, erschien plötzlich an den östlichen Flanken von Polen und Ungarn. Ungarn hatte darauf vertraut die Mongolen zu kontrollieren, aber unerwartet bot es nur vergleichsweise schwachen Widerstand, und für eine Reihe von Jahren zogen die Kräfte der Tartaren hin und her über das Land, plündernd, verwüstend, verheerend. Nur das Heilige Römische Reich lag nun zwischen den Eroberern im Osten und Frankreich und England im Westen.

Ogotai starb im Jahr 1241. Die Fürsten wurden aus dem Krieg zurückgerufen, um einen neuen Khan zu wählen. Während sie zusammenkamen, arbeitete die Königinmutter leidenschaftlich für die Wahl ihres Lieblingssohns Kuyuk, und ihre Arbeit fruchtete mit seiner Wahl. Kuyuk war ein wahrer Christ, und in seinen Tagen war das Ansehen der zahlreichen Christen in seinen Herrschaftsbereichen sehr hoch.[23] Mingana erzählt, dass sein Lager voller Kirchenführer, Geistlicher und Gelehrter war, und dass ein Christ mit dem Namen Kaddak sein Großwesir war. Unter Kuyuk scheinen die Massaker und Verwüstungen, die die Regierung des Dschingis und des Ogotai charakterisiert hatten, offenbar zu einem sofortigen Ende gekommen zu sein. Es stellt sich die Frage, ob Europa nicht weiter vom mongolischen Zorn verschont blieb, weil ein Christ wie Kuyuk zum Oberbefehlshaber gewählt wurde.

Nach dem Tod des Kuyuk in 1251 ging die Nachfolge auf Mangu über. Tule, ein Bruder von Ogotai, war ein mächtiger General. Von Sarkuty Bagi, der Frau von Tule, erzählt Mingana, dass sie eine andere christliche Königin war, eine wahre Gläubige und die Weiseste von allen.[24] Sie war die Mutter von drei Söhnen, die wiederum mit der Kaiserwürde bekleidet wurden, und alle von ihnen waren bekennende Christen, oder besaßen christliche Ehefrauen. Ihre Namen waren Mangu, Hulagu und Kublai. Die spannende Zusammenfassung ihrer Beiträge zur Gemeinde des Ostens gehört zur Geschichte Chinas in einem späteren Kapitel.

Als das Schwert der Zerstörung aufgrund der drohenden Haltung der fähigen Generäle des Ogotai über Deutschland, Italien, Frankreich und England hing,

beschloss der Papst, einen Gesandten zu dem unnachgiebigen Batu, dem Anführer der Tartaren-Armee, zu entsenden. Bruder John von Plano Carpini wurde für diese Aufgabe ausgewählt. Er reiste zu den Ufern des Dnjepr, wo die Legionen der Tartaren lagerten, wo er auf dem Weg vielen Schwierigkeiten begegnete. Da er nur wenig Aufmerksamkeit erhielt,

287

eilte er weiter an die Wolga, zum Hauptquartier von Batu. Batu war jedoch nicht bereit, dem Vorschlag zu entsprechen, und der drahtige Bruder musste in Gewaltmärschen zum Zentrallager weitergehen. Dort kam er nach dem Tod Ogotais an, vor der Wahl des neuen Kaisers. Einige Jahre nach der Reise des Bruder John beauftragte König Ludwig IV. von Frankreich Bruder Wilhelm von Rubruck, zum Zentrallager der Mongolen zu gehen, in der Hoffnung, dass der den Kaiser zum römischen Glauben bekehren könnte. Bruder William berichtet viele Artikel über die assyrischen Christen.[25] Was einen am meisten interessiert ist das, was Bruder Wilhelm von Rubruck von den assyrischen Christen sagte (von ihnen Nestorianer genannt), denen er bei seinen Besuchen in diesen Bereichen begegnete. Er fand sie in fast allen Ländern die er durchquerte; er traf sich mit ihnen im Land Karakhata (Indien), wo er bemerkte, dass das türkische Volk, Maymanen genannt, einen nestorianischen König hatte.[26]

Die Nestorianer, so sagt er, waren in jenen Teilen von den Turkmenen bewohnt. Sie führten ihre Gottesdienste in der letzteren Sprache durch und schrieben Bücher in ihrem Alphabet; in all ihren Städten wurde eine Mischung aus Nestorianern gefunden.[27] Er erzählt, dass es in fünfzehn Städten von Cathay Nestorianer gab, die einen Bischofssitz besaßen. Der große Sekretär des Kaisers Mangu mit Namen Bulgai war ein Nestorianer, dessen Rat fast immer gefolgt wurde, und er war der kaiserliche Dolmetscher.[28]

DIE LEHREN DER CHRISTLICHEN MONGOLEN

Die lange und überwiegende Gunst, mit der die mongolischen Herrscher die Gemeinde des Ostens behandelten zeigt an, dass die Lehren der christlichen Mongolen jene der assyrischen Gemeinde waren. Dies wird noch deutlicher erscheinen, wenn die spätere Geschichte dieses bemerkenswerten Volkes untersucht wird. Der Beginn ihrer Macht wird jedoch mit einer erheblichen Tatsache verbunden, aus der Schlussfolgerungen gezogen werden können zur Beschaffenheit dieses Christentums, in das sie in den ersten Jahren ihrer Herrschaft fielen.

Auch hier sehen wir diese berühmte Persönlichkeit, Prester John. Der Name Prester John ist mit einer großen Revolution verbunden, die in der asiatischen Tartarei etwa 1000 stattfand. Viele aufrichtige Autoren, die glaubwürdig sind, erwähnen, dass ein König der Keraiten zu Christus bekehrt worden war. Er nahm den Namen John an, und er wurde mit Tausenden seines Volkes von der Gemeinde des Ostens getauft. Sein Reich wuchs; jeder nachfolgende Herrscher wurde ebenfalls

288

John genannt. Nach ungefähr zwei Jahrhunderten eroberte Dschingis Khan den letzten König. Da der siegreiche mongolische Stammesführer die Tochter des getöteten Priesterkönigs heiratete, erhob sich die Lehre der Gemeinde des Ostens zu großem Einfluss unter den Mongolen.[29] Mosheim sagt, dass Europa tief berührt war von dem Bericht über den Reichtum, die Kraft und das Glück

dieses christlichen Reiches. Der König von Portugal sandte einen Botschafter nach Abessinien, weil er schlussfolgerte, dass die Lehren des Prester John jene der Abessinier waren.[30] Die Gesandtschaft entdeckte viele Dinge unter den Abessiniern, die denjenigen entsprachen, die von Prester John berichtet wurden.

DIE GEMEINDE DES OSTENS IN IHREN WEIT AUSGEDEHNTEN MISSIONEN

Die Organisation der orientalischen Gläubigen ist ebenso interessant wie die aufwühlenden Ereignisse in der Mitte derer, wo sie wirkten. Seit den Tagen Timotheus waren die Gläubigen in ganz Asien von der Gemeinde in 26 bis 30 große Divisionen aufgegliedert worden. Über jede von ihnen gab es einen Erzbischof oder Vorsitzenden. Von Zeit zu Zeit, möglicherweise jährlich, versammelte sich diese Geistlichkeit unter ihrem Unterprovinz-Vorsitzenden, um über den Zustand der Gläubigen in ihren Gemeinden zu berichten und miteinander über die Probleme zu beraten, mit denen sie in ähnlicher Weise konfrontiert waren. Dann gab es gelegentlich eine große Versammlung unter dem Vorsitz des Erzbischofs, mit Abgeordneten aus den verschiedenen Provinzen. Wenn die Entfernungen zu groß waren, um leicht mit dem Katholiko, dem Oberhaupt in Bagdad, zu kommunizieren, dann erwartete der Erzbischof, dass mindestens alle sechs Jahre ein Bericht einzureichen sei. Es wurde schon über die Reinheit der Lehre und der Praktiken der Gemeinde des Ostens berichtet, die oft zu Unrecht nach Nestorius als Nestorianer bezeichnet wurden. M'Clintock und Strong betrachten sie als die Protestanten des östlichen Christentums. „Die Christen von St. Thomas in Ostindien sind ein Zweig der Nestorianer. Sie werden nach dem Apostel Thomas benannt, der angeblich das Evangelium in diesem Land gepredigt haben soll.[31]
Sie wurden von der Kirche in Rom völlig getrennt. Edward Gibbon zeigt, dass weder die St. Thomas-Christen noch die syrischen Christen in irgendeiner Weise mit Rom verbunden waren. Er sagt, dass, als die Portugiesen bei ihren ersten Entdeckungen Indiens im sechzehnten Jahrhundert das Bild der Jungfrau Maria

289

den St. Thomas-Christen präsentierten, diese sagten, „Wir sind Christen, keine Götzenverehrer."[32]

Hier ist eine Liste der Lehren dieses Zweiges der assyrischen Christen in Indien, die die St. Thomas-Christen genannt werden. Jene Gläubige -

1. verurteilten die Vorherrschaft des Papstes,
2. bekräftigten, dass die römische Kirche vom Glauben abgefallen ist,
3. verweigerten die Transsubstantiation,
4. verurteilten die Verehrung von Bildern,
5. verwendeten kein Öl,
6. verleugneten das Fegefeuer,
7. hätten geistliche Verwandtschaft nicht zugelassen
8. wußten nichts von der Ohrenbeichte,
9. hörten nie von der letzten Ölung,
10. erlaubten es den Geistlichen, zu heiraten,
11. wiesen zurück, dass die Ehe und die Weihe Sakramente wären,
12. feierten mit Sauerteigbrot und weihten mit Gebet.[33]

Die bemerkenswerte Tatsache ist, dass die Gemeinde des Ostens angesichts der gigantischen Schwierigkeiten in der Lage war, über die Jahrhunderte so wunderbar die Einheit des Glaubens und die Solidität des biblischen Lebens aufrecht zu erhalten. „An erster Stelle", sagt Etheridge, indem er von einem Zweig der Gemeinde des Ostens spricht, „hat die Nestorianer-Gemeinde immer eine bemerkenswerte Verehrung für die Heilige Schrift gehegt. Ihr Gesetz des Glaubens war und ist das geschriebene Wort Gottes."[34]

Weit verbreitet und ausdauernd war die Einhaltung des Siebten-Tags-Sabbats unter den Gläubigen der Gemeinde des Ostens und den St. Thomas-Christen Indiens, die noch nie mit Rom verbunden waren. Er wurde auch unter diesen Körperschaften gehalten, die nach dem Konzil von Chalcedon mit Rom brachen, nämlich die Abessinier, die Jakobiter, die Maroniter und die Armenier. Die Anzahl derer, die den Sabbat heiligten, variierte in diesen Körperschaften; einige überdauerten länger als andere. Bekannte Kirchenhistoriker, über die Nestorianer in Kurdistan schreibend, sagen, „Die nestorianischen Fastentage sind sehr zahlreich, Fleisch ist an 152 Tagen verboten. Sie essen kein Schwein und halten beide Tage, den Sabbat und den Sonntag. Sie glauben weder an die Ohrenbeichte noch an das Fegefeuer und erlauben es ihren Priestern, zu heiraten."[35]

290

Das Sabbathalten unter den Abessiniern ist besonders beachtenswert. Von ihnen bemerkt der Historiker Gibbon passend: „Auf allen Seiten von den Feinden ihrer Religion umgeben, schliefen die Äthiopier annähernd eintausend Jahre, weltvergessen, von der sie vergessen waren.[36] Als Europa im sechzehnten Jahrhundert wieder in Kontakt mit den Abessiniern kam, fand es sich, dass der siebte Tag ihr wöchentlicher Ruhetag war; der Sonntag war nur ein Versammlungstag. Schmerzhaft vom Mohammedanismus bedrückt, machten sie den gleichen Fehler, der von den St. Thomas-Christen Indiens gemacht wurde, indem sie in 1534 an die Portugiesen, damals die größte Seemacht Europas, um Hilfe appellierten. Das folgende Argument wurde von dem abessinischen Botschafter vorgetragen als er gefragt wurde, warum Äthiopien den siebten Tag heiligt:

> Deshalb am Sabbat, weil Gott, nachdem er die Erschaffung der Welt beendet hatte, an dem Tag ruhte. Dem Tag, den Gott als den Allerheiligsten bezeichnete, wenn wir diesen Tag nicht mit großer Ehre und Hingabe feiern, so scheint das ganz klar im Gegensatz zu Gottes Willen und Vorschrift zu stehen; und das vor allem, da Christus nicht kam, um das Gesetz aufzulösen, sondern um es zu erfüllen. Es geschieht daher nicht in der Nachahmung der Juden, sondern im Gehorsam gegenüber Christus und seinen heiligen Aposteln, dass wir diesen Tag beobachten ... Wir halten des Herrn Tag nach der Art und Weise aller anderen Christen, in Erinnerung an die Auferstehung Christi.[37]

Als die Portugiesen Anstalten machten, den Abessiniern Hilfe zu senden, wurde eine Anzahl von Jesuiten in die Mission miteinbezogen, und diese begannen sofort damit, die abessinische Gemeinde für römischen Katholizismus zu gewinnen. In 1604 beeinflussten sie den König, sich dem Papsttum zu unterwerfen. Eine ihrer ersten Bemühungen war es, vom König eine Bekanntmachung ausstellen zu lassen die es allen seinen Untertanen unter schwerster Strafan-

drohung verbot, den siebten Tag noch weiter zu halten.[38] Der Bürgerkrieg folgte. Die Jesuiten wurden vertrieben und ihre Gesetze wurden aufgehoben.

Im Hinblick auf die Jakobiter gibt es die Aussage des wohlbekannten und gelehrten Samuel Purchas, der, nachdem er sie zu Beginn des siebzehnten Jahrhunderts besucht hatte, schreibt. „Sie halten den Samstag heilig, weder befolgen sie das Fasten am Samstag gesetzmäßig, noch an Ostern. Sie haben feierlichen Gottesdienst an Samstagen.[39]

291

Eine andere Quelle, Josephus Abudacnus, erklärt im achtzehnten Jahrhundert in seiner Schrift über die Geschichte der Jakobiten, dass sie sich an jedem Sabbat in ihren Tempeln versammelten; dieser Aussage fügt der spätere Herausgeber J. Nicholai die folgende Fußnote hinzu:

> Unser Autor stellt fest, dass die Jakobiten sich am Sabbat versammelten, vor dem Herrentag, im Tempel, und hielten den Tag, wie es auch die Abessinier tun, wie wir aus ihrem Glaubensbekenntnis des äthiopischen Königs Claudius ersehen... Daher scheint es, dass die Jakobiter sowohl den Sabbat als auch den Herrentag gehalten haben, und noch weiterhin halten.[40]

Alexander Ross schreibt, dass die Maroniten ebenfalls den Sabbat, als auch den Sonntag beobachteten.[41] Daraus ersehen wir, wie diese vier östlichen Gemeinden, von denen drei noch nie mit dem Papsttum gingen, damit fortfuhren, den Sabbat zu ehren.

Wenn man die etwa fünf Jahrhunderte der mohammedanischen Herrschaft in Asien betrachtet, dann sind drei Dinge bemerkenswert. In erster Linie ist die vergleichsweise tolerante Haltung der Herrschenden beruhigend. Dies soll nicht heißen, dass es nicht Zeiten der Verfolgung und des heftigen Widerstands gab. Allerdings kann man keine anhaltende bestimmte Absicht beobachten, Christen durch grausamen blutigen Mutwillen auszurotten. Das vorrangige Motiv des moslemischen Eroberers war eher die Lust der Macht als eine fanatische Leidenschaft zu töten oder andere Religionen zu ruinieren. Die Führer des Islam wurden so kontinuierlich vom Krieg untereinander beansprucht, dass sie weder die Zeit noch den Wunsch hatten, in ihren eigenen Reihen eine feste Organisation der Geistlichkeit zu gestalten, die fest an absoluten Gehorsam gebunden wäre, wie es in der päpstlichen Hierarchie zu finden ist. Dynastien kamen auf und fielen, aber die Gemeinde des Ostens wuchs und erweiterte ihre Missionen über alle die Länder Asiens.

Zweitens ist man überrascht von der prächtig ausgewogenen Organisation, die der Gemeinde des Ostens Antrieb gab. Die Ablehnung der Polygamie der Muslime wurde nicht von inländischem Aufruhr abgehalten. Dieselbe Gemeinde weigerte sich, ein unverheiratetes Leben für die Geistlichkeit hervorzuheben, eine Regel, die im Buddhismus und im westlichen Romanismus herrschte. Da die Ehe nicht nur von Gott entworfen wurde, um die Liebe zu erhöhen, sondern um sie zu veredeln, wurde die Gemeinde des Ostens vor der Herabsetzung der Standards, wie das bei den buddhistischen Priestern und Nonnen zu sehen ist, bewahrt. Ihre Gedanken kreisten immer um ihre

292

Sabbatheime, die ihnen teurer waren als irgendwelche Palasthallen. Mit ande-

ren Worten, sie gehorchten den vier göttlichen Grundsätzen, die im ersten Kapitel der Genesis festgelegt wurden: Namentlich die Anbetung des Schöpfers, das Halten des Sabbats, das Familienleben und die richtige Ernährung und Mäßigung.

Schließlich waren die Mitglieder der Gemeinde des Ostens nicht nur eine Gemeinde mit evangelikalen Aktivitäten, sondern auch ein Volk von vernünftigen Lehren. Es ist schwer zu sagen, welche die gefährlichste ist - gesunde Lehre ohne Evangelisation, oder Evangelisation ohne gesunde Lehre. Erstere führt zu Kälte in der Religion; die zweite produziert Spott in der Predigt. Diese beiden Extreme wurden von der Gemeinde des Ostens vermieden. Das machte es möglich, einen Grund für den Glauben zu geben, und gleichzeitig entfaltete es ein Leben des Missionseifers und Opfers, das selten übertroffen wurde.

293

KAPITEL 19
DIE ST. THOMAS-CHRISTEN VON INDIEN

Die Inquisition wurde mit all ihrer Intoleranz und ihren Schrecken in Goa (Indien) im sechzehnten Jahrhundert eingesetzt, und als beschlossen wurde, die syrische Gemeinde der päpstlichen Gerichtsbarkeit zu unterjochen, wurde diese unnachgiebige Einrichtung verwendet, um sie einzuschüchtern, und die Ankunft von Bischöfen aus Babylon zu verhindern. Die Unterwerfung wurde von der Synode von Diamper 1599 vollzogen, und für fast zwei Generationen wurde Roms Tyrannei ertragen, bis zum herrlichen Aufstand der assyrischen Gemeinde in Coonan Cross.[1]

IN INDIEN, dem Land der Farbe und der Romantik, wurde das Evangelium genau so früh verkündet, wie in Italien. Christus hatte seinen Jüngern gesagt, dass sie Zeugen für ihn sein sollten, bis in die entlegensten Teile der Erde (Apostelgeschichte 1:8), und die Apostel waren bereit, überall hinzugehen. Mit einem Glauben der groß genug war, um Berge zu versetzen, zögerten sie nicht, zu jeder Zeit oder jede Nation zu evangelisieren, unabhängig davon, wie schrecklich die Situation war, die sie antrafen. Ein früher kirchlicher Schriftsteller sagt, dass, als die Welt für die Evangelisierung aufgeteilt wurde, Thomas Parthia zugeteilt worden sei.[2] Es gibt Hinweise genug, dass Thomas in Parthia gewirkt hat. Bibliotheken sind voll von Literatur die uns von seinen Gemeindegründungen in Indien berichten.[3] Die Berichte die davon erzählen, wie Thomas das Christentum in Indien erhoben und eingerichtet hat, bilden eine interessante Verbindung in den Leben der Apostel. Der Meister wählte junge Männer als seine Jünger, die in der Lage waren, das Werk für viele Jahre nach seiner Kreuzigung in 31 n. Chr. fortzusetzen. Paulus wurde etwa 35 Jahre später enthauptet. Thomas wurde getötet, einige Quellen geben an, das sei 72 an der Westküste Indiens gewesen, durch die Lanze eines Brahmanen.[4] Es ist erwiesen, dass der Apostel Johannes, der bis zum reifen Alter von einhundert Jahren lebte (gemäß Jerome), alles über die geistigen Siege in Indien gehört haben musste, bevor er sein Evangelium und das Buch der Offenbarung schrieb.

294

THOMAS UND DAS EVANGELIUM IN INDIEN

Die Frage, ob Thomas jemals in Indien gearbeitet hat oder nicht, ist von vielen Autoren diskutiert worden, und immense Forschungen sind unternommen

worden in der Hoffnung, dass ein unwiderlegbarer Schluss gefunden würde. Es ist allgemein bekannt, dass, wenn die Gemeinde in der Wüste jemals in irgendeinem Land gelitten hat, dann litt sie sicher in Indien. Alle sind begierig zu wissen, wer der Gründer dieser Gemeinde war. A. Mingana schreibt:

> Es ist die ständige Tradition der östlichen Gemeinde, dass der Apostel Thomas Indien evangelisierte, und es gibt keinen Historiker, keinen Dichter, kein Brevier, keine Liturgie und keinen Schriftsteller jeglicher Art, der die Möglichkeit hatte, über Thomas zu sprechen, der seinen Namen nicht mit Indien in Verbindung bringt.[5]

J. M. Neale bezeugt:

> Es ist eine ständige Tradition der Kirche, dass das Evangelium zuerst vom Apostel St. Thomas in Indien gepredigt wurde. Nachdem er Arabien, das glückliche Land, evangelisiert hatte und die Insel Zocotra, kam er nach Cranganor, einer Stadt ein wenig nördlich von Cochin, und wo der stärkste unter den Fürsten, die in Malabar herrschten, damals wohnte. Nachdem er hier viele Wunder gewirkt und eine Gemeinde gegründet hatte, reiste er nach Süden in die Stadt Coulan. Hier wurde seinem Wirken mit dem gleichen Erfolg Beachtung geschenkt, und nachdem er die Halbinsel durchschritten hatte, kam er in Meliapour an, einer Stadt nahe der berühmteren Stadt Madras. Von diesem Hafen aus wegsegelnd predigte er das Christentum in China und kehrte wieder nach Meliapour zurück, erweiterte die Kenntnisse über den Glauben so weit, dass das den Neid und den Hass der Brahmanen erregte. Zwei von ihnen suchten eine Gelegenheit, brachten das Volk gegen ihn auf, sie fielen über ihn her und steinigten ihn. Einer der Brahmanen bemerkte noch einige Anzeichen des Lebens in dem heiligen Apostel, durchbohrte ihn mit einer Lanze, und vollendete damit seinen Märtyrertod.[6]

M. L'Abbe Hue, der brillante Jesuit-Reisende und Schriftsteller sagt:

> Der Umstand, dass St. Thomas überhaupt in Indien gepredigt hat, wurde häufig von Schriftstellern in Frage gestellt, die

295

> Aufmerksamkeit verdienen; aber wir finden es durch so viele Beweise unterstützt dass es für einen unvoreingenommenen Geist schwierig erscheint, einer Tatsache, die von so hervorragenden historischen Quellen garantiert ist, die Anerkennung zu verweigern. All die griechischen, lateinischen und syrischen Denkmäler verkünden, dass St. Thomas der Apostel der Inder war, der die Fackel des Glaubens in die abgelegenen Regionen trug, wo er das Martyrium erlitt. Einige Autoren haben bestätigt, dass er seine apostolischen Werke sogar bis China verfolgte, und die Mission und das Martyrium des heiligen Thomas in Indien wurde in allen Martyrologien erwähnt, und in den alten Liturgien, welche die reinsten und authentischsten Quellen der christlichen Tradition darstellen.[7]

W. F. Adeney, unter Berufung auf die Ursprünge der armenischen, der abessinischen und der georgischen Gemeinden, sagt:

> Die syrische Gemeinde in Indien, die St. Thomas als ihren Gründer bean-

spruchen – alle diese unabhängigen Gemeinden in Regionen außerhalb des Römischen Reiches werden später unsere Aufmerksamkeit beanspruchen, denn da sie bis in unsere Tage in unabhängiger Existenz geblieben sind, werden wir etwas über den Verlauf ihrer Geschichte direkt über die Jahrhunderte hinweg wissen wollen.[8]

Die Aussage von J. D. D'Orsey ist dies:

> Mitten in den Wolken, die die Traditionen der Christen von St. Thomas bedecken, scheint der folgende Bericht die größte Menge an Wahrscheinlichkeit und die nächste Annäherung an die Wahrheit zu besitzen. Nach dem Christentum im glücklichen Arabien, und auf der Insel Dioskurides (heute Socotra), landete der Apostel bei Cranganor, zu dieser Zeit die Residenz des mächtisten Königs an der Malabarküste. Wir wissen von den Historikern des christlichen Volkes, von Josephus und aus den heiligen Büchern selbst, aus dem Bericht des Pfingstwunders, dass vor der Geburt von Jesus Christus eine große Zahl der Bewohner aus Judäa auszog, und dass sie in ganz Ägypten, Griechenland und in verschiedenen Ländern Asiens verstreut waren. St. Thomas erfuhr, dass sich eine dieser kleinen Kolonien in einem Land neben Cranganor niedergelassen hatte. Die Liebe zu seiner Nation entzündete seinen Eifer, und getreu dem Gebot Jesu Christi, der seinen Aposteln befohlen hatte, den Glauben den Juden zu verkünden,

296

> bevor sie sich zu den Heiden wenden, begab er sich zu dem Land, das seine Landsleute für ihr Asyl erwählt hatten, er predigte ihnen das Evangelium, bekehrte sie, und verwandelte ihre Synagoge in eine christliche Gemeinde. Das ist die Wiege des Christentums in Indien.[9]

ANKUNFT DER CHRISTENHEIT IN INDIEN

In den Tagen des Apostels Thomas, so berichtet eine Quelle, „Segelten hundertzwanzig große Schiffe jedes Jahr aus Ägypten nach Indien.[10] Als Zeugnisse für den großen Handel, der zwischen Rom und jenen östlichen Ländern vor und nach Christus betrieben wurde, wurden große Mengen römischer Münzen in den Ländern Südindiens gefunden. Theodor Mommsen schätzt, dass die römischen Münzen, die jährlich nach Indien gesandt wurden, fünfhunderttausend Pfund Sterling wert gewesen seien.[11] Es ist daher nichts unwahrscheinlich wiedergegeben über die Pionier-Evangelisierung von Parthia und Indien durch den Apostel Thomas.

„Ihr Schall ging in alle Lande, und ihre Worte an alle Enden der Welt," konnte der Apostel Paulus zu seiner Zeit von denen sagen, die das Evangelium verbreitet hatten. (Römer 10:18) Man muss einmal berücksichtigen, wieviele Nationen an dem erlebnisreichen Tag zu Pfingsten vertreten waren in Jerusalem, und die Charakter ihrer Vertreter. „Gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel", lautet die Aufzeichnung. Wer waren die? „Parther und Meder und Elamiter und die wir wohnen in Mesopotamien ... Kreter und Araber." (Apostelgeschichte 2:5, 9-11). Die Geschichte von Pfingsten breitete sich aus wie auf den Flügeln des Windes, als diese Besucher begeistert in ihre Heime und an ihre Herde zurückkehrten. Die Tradition behauptet, dass Thomas Indien bald nach Pfingsten erreichte.[12]

Eine andere Situation, die die rasche Ausbreitung des Evangeliums in den Osten begünstigte, war die Zerstreuung der Juden in ganz Asien. Die Nachkommen Abrahams bedeckten den Osten; es gab kaum ein Land oder eine Stadt, wo sie nicht hingegangen waren. Diese Nachkommen feierten ihre heiligen Tage in einer Weise, die an die jüdischen Gemeinschaften erinnert.[13] Die Anfänge des Christentums in Edessa (heute Urfa in Kleinasien), dem ersten intellektuellen Zentrum für die Verbreitung des Christentums im Osten, war unter den Juden.[14] In der Tat bildeten die Juden für eine lange Zeit den größten Teil der jungen Gemeinde.[15]

Ein weiteres Medium für die Verbreitung des Evangeliums in den Orient war die aramäische Sprache. Das Hebräische, Syrische und Aramäische - letztere Christi

Muttersprache – waren verwandte Sprachen. Die Geschichte lehrt, dass Josephus, der berühmte jüdische Autor in den Tagen der Apostel, sein *Kriege der Juden* zuerst in Aramäisch, und später in Griechisch schrieb, wegen des großen aramäischen Leserkreises im Osten. Das Aramäische war weit in das partische Reich eingedrungen, einschließlich Seleucia-Ktesiphon, der brillanten Doppelstadt-Hauptstadt des Reiches.[16]

DAS FRÜHE WACHSTUM DER CHRISTENHEIT IN INDIEN

Natürlich legte die Gemeinde des Ostens, zurückschauend auf Thomas als ihrem Gründer, keinen Wert auf den Anspruch, dass Petrus der „Fels" war, auf dem Christus seine Gemeinde bauen würde, und dass er die „Schlüssel" nur Petrus gab. Der Unterschied zwischen der Gemeinde von Indien, die ihren Ursprung auf den Apostel Thomas datiert und der Kirche von Rom, die ihre Ursprünge auf den Apostel Petrus datiert, ist ein Unterschied von Lehren und Praktiken. Dieser Kontrast erscheint in dem Bericht, den der Historiker Gibbon von der ersten Begegnung zwischen den Jesuiten und den St. Thomas-Christen gibt, als die Jesuiten an der Küste von Indien ankamen. Er schreibt:

Als die Portugiesen am Anfang die Schiffahrt nach Indien eröffneten, hatten die Christen von St. Thomas seit Jahrhunderten an der Küste von Malabar gelagert... Der Titel der Mutter Gottes war beleidigend in ihren Ohren, und sie untersuchten mit peinlich genauer Wißbegier die Ehren der Jungfrau Maria, die der Aberglaube der Lateiner fast bis in den Rang einer Göttin erhöht hatte. Als ihr Bild anfangs den Jüngern von St. Thomas gezeigt wurde, riefen sie entrüstet aus: „Wir sind Christen, nicht Götzendiener!"[17]

Wieviel die Welt dem tapferen Stand verdankt, der von der Christenheit in Indien eingenommen wurde, wird man niemals wissen, bis zum Gericht. Während der ersten sechshundert Jahre rang die Gemeinde des südlichen Indiens erfolgreich mit dem dominanten Buddhismus; dann kämpften sie für die folgenden 1000 Jahre mit einem entarteten und gerissenen Hinduismus. Aber der eigentliche Kampf begann im siebzehnten Jahrhundert, als die Jesuiten, die, von den Pistolen Portugals unterstützt, ihre Gemeinden betraten. Es waren also nicht die Missionare aus Rom, die Indien zuerst betraten. Die Art des neutestamentlichen Glaubens der vor 1900 Jahren zuerst an der Küste Malabars gepflanzt wurde, ist noch immer dort, und ist ähnlich dem der Rest der

protestantischen Welt.

298

Über 1600 Jahre weigerten sich die St. Thomas-Christen, die Kirche über die Bibel zu stellen. Sie fanden ihren Ausgangspunkt in der Heiligen Schrift, und nicht in dem Schlagwort, dass die Kirche „Der Instinkt mit himmlischen Leben." sei. Sie weigerten sich, die Lehre zu akzeptieren, dass nur die Geistlichkeit und nicht die Laien zur Auslegung der Bibel fähig wären. Dementsprechend klammerten sie sich an die Heiligen Schriften, als dem einzigen Kanal, durch den die Erlösung und der umwandelnde Einfluss des heiligen Geistes arbeiten kann. Sie weigerten sich, das Heil durch die Sakramente zu wählen, anstatt durch die Schrift. „Die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und sind Leben", sagte Jesus (Johannes 6:63) und sie bewahrten seine Ermahnung. „Jeder Versuch", schreibt Mingana, „vom frühen Christentum in Indien zu sprechen als unterscheide es sich von der ost-syrischen Gemeinde, ist, nach unserem Ermessen, zum Scheitern verurteilt. Das Christentum in Indien bildete einen integralen Teil der Gemeinde, die sich gegen Ende des ersten Jahrhunderts im Tigris-Tal energisch zu entwickeln begann.[18] Ungefähr zu dieser Zeit fanden drei große Revolutionen von Bedeutung statt, eine im Schoß der Christenheit, eine im Reich der Parther und die dritte im Römischen Reich. Die erste Revolution ereignete sich, als die Gemeinde des Ostens endgültig mit dem Westen brach, als sie Papas von Seleucia als unabhängiges Oberhaupt wählte (285 n. Chr.), und damit die Bedeutung einer eigenen, regulären autonomen Organisation erkannte. Warum hat dieser neue Katholikos zehn Jahre nach seiner Wahl Indien zu einer der großen kirchlichen Divisionen des Weltfelds gemacht, und David von Basra, der berühmt war für seine Bildung, zum ersten leitenden Direktor der neuen Divison ordiniert?[19] Die Antwort ist nicht weit zu suchen. Die Perser, angeführt vom fanatischen Zoroastrianismus, organisierten sich mit neuer Kraft, griffen die Parther an und stürzten sie. Hier war eine neue Situation für die Gläubigen. Als das siegreiche Perserreich intolerant zoroastrisch war, oder mithraistisch, war es notwendig, dass die Gemeinde des Ostens der veränderten Situation mit einer erneuerten Einrichtung von sich selbst begegneten. Dies tat sie durch die Wahl Papas als Katholikos.

Die dritte Revolution war der Kompromiss des Christentums mit dem Heidentum. Der Kaiser, Konstantin, sah es als seinen Vorteil an, das Problem zu spreizen. Die letzte heidnische Verfolgung der neutestamentlichen Gläubigen tobte wütend, als Konstantin den kaiserlichen Purpur anlegte und die Beendigung der religiösen Feindseligkeiten verfügte. Sein Sonntagsgesetz von 321 war ein Köder,

299

der den Christen zugeworfen wurde, um ihnen zu schaden, und eine Beschwichtigung für die Römer, die den Tag durch die sonnenanbetenden Zoroastrier erhöht verherrlichten.

Aber Konstantin hörte dort noch nicht auf. Die Verfolgung begann von neuem. Dieses Mal war sie nicht gegen alle Christen gerichtet, sondern gegen jene Gemeinden die entschlossen waren, den einmal den Heiligen übergebenen Glauben zu verteidigen. Sie flohen. Der Hass der Römer bedeutete bei den Persern Hass auf das neue römische Christentum und Sympathie für die Evangeliums-Gläubigen. Daher folgten die Flüchtlinge, einige der besten Gemeindemitglieder in Europa, den Fußspuren ihrer Brüder, die einhundert Jahre

früher vom heidnischen Rom verfolgt wurden, und traten in die Gemeinde des Ostens ein.

Nach diesem Wachstum der assyrischen Gemeinde reiste eine neue Abwanderung von Gläubigen, bestehend aus erfahrenen Mechanikern, Kaufleuten, Handwerkern und Geistlichen, in 345 nach Indien aus.

Es ist erstaunlich zu lernen, wie schnell sich nach dem Konzil von Nicäa Blindheit über die Hierarchie des Westens legte. Das finstere Mittelalter, dazu bestimmt, für tausend Jahre das päpstliche Land zu überschatten, zog auf. Im Osten gab es ein Licht. Die Gemeinde in der Wüste war die Lade, die die Heiligen Schriften hinübertrug von der apostolischen Zeit bis zu den Anfängen der modernen Zeit. Claudius Buchanan fand bei seinen Forschungen im Jahre 1812 unter den St. Thomas-Christen der Malabarküste eine Kopie der Bibel von der er glaubt, dass sie seit den Tagen vor dem Konzil von Nicäa unter ihnen gewesen war. So schrieb er: „IN jeder Kirche, und in vielen der Privathäuser, gibt es hier Handschriften in der syrischen Sprache, und ich bin bei der Beschaffung von ein paar alten und wertvollen Kopien der Schriften und anderer Bücher erfolgreich gewesen, die in unterschiedlichen Jahrhunderten und in unterschiedlichen Schriften geschrieben wurden.[20] Er schrieb von einer anderen Stadt in Travancore, „An dieser Stelle fand ich eine gute Anzahl wertvoller Manuskripte."[21]

DAS CHRISTENTUM IN INDIEN WÄHREND DES MITTELALTERS

Aufgrund des Berichts aus Indien über den Status der Malabar-Christen sandte der Katholikos Thomas einen Kaufmann, mit Pfarrer, Diakonen, Handwerkern und Facharbeitern (eine Kompanie von dreitausend Personen), die unter den Brüdern in Travancore siedeln sollten (ca. 345 n. Chr.); der König von Malabar empfing sie freundlich und gab ihnen soziale und wirtschaftliche Privilegien von großem Wert. Einige glauben, dass diese von König Perumal gewährten Privilegien diese Christen und ihre Anhänger unter den Adel erhob.

300

Über mehr als einhundert Jahre kamen regelmäßig frische Gruppen von Gläubigen aus Persien an. Die Herrschaft Shapur II., der Persien nach der Annahme des Christentums im Römischen Reich durch Konstantin regierte, dauerte mehr als 60 Jahre. Als in Persien Frieden herrschte, wurden urchristliche Gläubige aus dem Westen gut behandelt, im Krieg war es jedoch anders. Die beiden Reiche, nach dem Tod Konstantins in Konflikt miteinander, war es ganz natürlich, dass die Zoroastrier allen Christen gegenüber misstrauisch waren und behaupteten, dass sie Spione seien, im Auftrag des Römischen Reiches. Dass Indien wahrscheinlich ein Zufluchtsort für die Verfolgten werden würde, ist somit leicht verständlich.

Dass die Existenz der Christen in Indien die Phantasie der Gläubigen in Europa reizte, kann aus vielen Verweisen auf die Fakten ersehen werden, die in den Schriften des zweiten, dritten und vierten Jahrhunderts zu finden sind.

Der evangelikale und schlichte Geist, der sich in der hohen Verehrung dieser Christen für die Heilige Schrift zeigt, charakterisiert sie als weder päpstlich noch jüdisch. Mingana schreibt: "Das fünfte Jahrhundert öffnet sich mit einem indischen Christentum, das in solch einem Zustand der Entwicklung war, dass

es seine Priester in die besten Schulen der ostsyrischen Gemeinde schicken konnten, damit sie dort unterrichtet würden, und die Doktoren jener Gemeinde zu unterstützen in der Überarbeitung der alten syrischen Übersetzungen der Paulusbriefe.[22]

So offenbart der Anfang des Jahres 500 n. Chr. Gemeinden assyrischer Christen in Indien. Treu in ihrer evangelikalen Missionsarbeit versammelten sie sich am Sabbattag zum Gottesdienst.[23] Als tausend Jahre später Priester aus Rom Indien betraten, stigmatisierte päpstlicher Hass die verfolgte Kirche als Judaisten. Diese St. Thomas-Christen achteten sorgfältig auf die geistige Ausbildung ihrer Kinder, da sie keinen höheren Zweck im Leben für sie hatten, als Pfarrer oder Missionare zu sein. Ihre Schulen waren auf einer Ebene mit den besten der Welt und waren jenen in vielen Ländern weit überlegen. Die schnellen und bequemen Überfahrten auf dem Seeweg direct von Ägypten nach Südindien, ebenso wie vom Persischen Golf zum gleichen Ziel, hielt sie im Kontakt mit dem Denken und der Wissenschaft anderswo. Sie gelangten nicht unwissentlich an die Lehren, die sie glaubten, sondern gründeten ihren Glauben auf die Tatsachen der Überlieferung direkt von den Aposteln, und, zweitens, auf das Gebet und die frommen Studien. "Diese Vereinigung der Gemeinde in Indien mit der von Mesopotamien und Persien wird deutlicher durch einen anderen Gelehrten

301

von der Schule in Edessa, Mana, Bischof von Riwardashir, der auf Persisch (d. h. Pahlavi) religiöse Reden schrieb, Lobgesänge und Hymnen, und die Werke von Diodor und Theodor von Mopsuestia aus dem Griechischen ins Syrische übersetzte, und sie alle nach Indien schickte.[24]

Die assyrischen Christen waren nicht nur Wissenschaftler, Übersetzer und Geistliche, sondern sie waren auch Reisende. Cosmas, der in der Nähe von Babylon wohnte, weit gelesen für seine Erkundungen in der ersten Hälfte des sechsten Jahrhunderts, segelte so häufig im indischen Meer, dass er Indicopleustes (Indienreisender) genannt wurde. Cosmas war persönlich in Kontakt mit dem Patriarchen der assyrischen Gemeinde. In seinen berühnmten Passagen, die enthüllen, wie weit gestreut die Gemeinde des Ostens war, von der er ein Mitglied war, sagt er, dass es eine unendliche Anzahl von Gemeinden gab, mit ihren Geistlichen und einer großen Zahl von Christen, unter den Baktriern, Hunnen, Persern, Griechen, Elamiten und dem Rest der Inder.[25]

In Zusammenhang mit seinen Erkundungen in Ceylon sagt Cosmas, dass sich auf der Insel eine Gemeinde der persischen Christen niedergelassen hatte, mit einem aus Persien ernannten Presbyter und einem Diakon, gut ausgestattet mit allen nötigen Dingen für öffentlichen Gottesdienst. Diese Fakten kommentierend, schreibt Mingana: "Die oben genannten Zitate aus Cosmas beweisen nicht nur die Existenz zahlreicher christlicher Gemeinschaften unter vielen zentralasiatischen Menschen in Indien und in den umliegenden Bezirken, sondern auch die Unterordnung aller unter das nestorianische Patriarchat von Seleucia und Ctesiphon.[26]

Was Cosmas über die Insel Sokotra im Indischen Ozean schrieb, direkt auf dem Seeweg von Ägypten nach Südindien liegend, ist bedeutend. Er sagte, dass alle Bewohner assyrische Christen waren. Was sein Nachfolger in den Reisen, der berühmte italienische Reisende Marco Polo, der zur päpstlichen

Kirche gehörte, bezüglich Socotra schrieb in 1295 – lange genug nach Cosmas, um zu sehen, dass das Hauptquartier der Gemeinde von Seleucia nach Bagdad entfernt wurde, ist auch aufschlussreich:

> Ihre Religion ist das Christentum, und sie sind ordnungsgemäß getauft, und stehen sowohl weltlich als auch geistig unter der Regierung eines Erzbischofs, der dem Papst in Rom nicht unterworfen ist, sondern einem Patriarchen, der in der Stadt Baghdad wohnt, von dem er ernannt wurde. Oder manchmal wird er vom Volk selbst ernannt und ihre Wahl ist bestätigt.[27]

302

Von der gleichen Stelle schrieb Nicolo de Conti, ein weiterer berühmter Reisender, ungefähr 1440: „Diese Insel Socotrine Aloen ist 600 Meilen (966 km) im Umfang und ist zum größten Teil von nestorianischen Christen bewohnt."[28]

Um das Jahr 774 kam Verstärkung aus dem Westen an. Dieses Ereignis hob offenbar das Ansehen der Malabar-Christen in den Augen des regierenden Königs. Er gab eine jener Kupferplatten-Urkunden, so vertraut in der Geschichte Indiens, an Iravi Corttan, offenbar der Leiter der christlichen Gemeinschaft. Dies weist ihn als einen souveränen Händler des Königreichs von Kerala aus, und beförderte die Christen offenbar deutlich über das Niveau ihrer heidnischen Umgebung.[29]

Über fünfzig Jahre nachdem das Kontingent von 774 angekommen war, kam nach der Vorsehung Gottes weitere Verstärkung. Sie waren offenbar ein Überlauf der Christen in Persien, die zu dieser Zeit zu einem großen Teil der dortigen Bevölkerung herangewachsen waren. Sie lehnten es eigennützig ab, sich in der Mitte des Wohlstands in ihrer Heimat niederzulassen. Ein Kontingent von hervorragenden Männern mit ihren Familien reisten nach Travancore aus. Obwohl der Mohammedanismus zu dieser Zeit im Iran allmächtig geworden war, hatte er im größten Teil Indiens noch keine Kerbe gemacht. Geführt durch das Gebet des Glaubens, führten zwei prominente Führer aus der Gemeinde des Ostens diese christliche Kolonie in das Reich von Kerala.[30]

Das Datum dieser Neuankömmlinge war 822. Sie wurden mit Ehren empfangen, und ihnen wurde ein zukünftiger Status von Macht und Privilegien in einer Urkunde von fünf Kupferplatten gewährt.[31] In ein Reich Indiens, das noch immer stark genug war, fremde Eindringlinge abzuwehren, kamen die neuen christlichen Rekruten. Die Privilegien, die ihnen zu diesem Zeitpunkt auf den Kupferplatten zugestanden worden waren, hob die Urgemeinde politisch auf eine Position der Unabhängigkeit in ihrer heidnischen Umgebung; sozial lagen sie neben den Brahmanen; und geistig gaben sie ihnen Frieden im religiösen Leben. All dies zeigt die Stärke der Gemeinde an der Malabarküste im neunten Jahrhundert.

In Bezug auf ihren Status sieben Jahrhunderte später schreibt William W. Hunter: „Die Portugiesen fanden unter ihren geistigen Führern Bischöfe, Erzdiakone und Priester, die als ihre Vertreter handelten im Umgang mit den indischen Fürsten. Lange hatten sie eigene christliche Könige, und in einer späteren Periode Stammesführer.[32] Über das ganze Land verbreitet besassen sie eine einfache und praktikable, sowie auch starke Organisation. Jede

303

Gemeinde, die unter einem obersten geistlichen Führer stand, war bemüht, eine Hochschule der fortgeschrittenen Klassen zu unterhalten. Aus diesen Bildungsinstitutionen gingen Absolventen zu den wissenschaftlichen theologischen Seminaren in Assyrien.

Die Portugiesen kamen im Jahr 1500. Die Jesuiten folgten bald. Es wurde darauf geachtet, alle Aufzeichnungen dieser „ketzerischen" Gemeinschaften zu verbrennen, andernfalls könnten mehr Einzelheiten zu den Daten und Orten gegeben werden.[33] Dennoch ist uns von den weltlichen und Kirchenhistorikern genug überliefert worden, um ein reales Bild von ihrer Tätigkeit zu geben. Es gibt auch die Beobachtungen, die von den europäischen und moslemischen Reisenden gemacht wurden.[34] Marco Polo erzählt, dass es im Herzen von Indien sechs große Könige und Königreiche gab, von denen drei christlich waren, die anderen drei waren mohammedanisch. „*Das* größte von all den sechs", sagt er, „ist ein christliches."[35]

Die Gemeinde in der Wüste in Indien wuchs während des dreizehnten, vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts weiter heran. Danach trat sie in einen fatalen Kampf mit den Jesuiten. Mingana gibt das wichtige Zeugnis von Marignolli, der in seinen *Erinnerungen an östliche Reisen* von indischen Christen spricht, die die Meister der Balkenwaagen und die Eigentümer der Gerwürze Südindiens waren.[36] Nicolo de Conti, ein anderer Reisender in Indien im gleichen Jahrhundert sagt uns, die Nestorianer „wurden in ganz Indien in gleicher Weise verstreut wie die Juden unter uns."[37] Als Hinweis auf die Sorgsamkeit des Lebens das sie lebten berichtet Conti weiter, dass, obwohl sie über ganz Indien verteilt sind, sie die einzige Ausnahme in der Angelegenheit der Polygamie darstellen. Er erzählt, dass er einen Mann aus Nordindien traf der ihm sagte, dass es ein Königreich in zwanzig Tagesreisen Entfernung von Cathay (Nordchina) gebe, wo der König und alle Bewohner Nestorianer waren, und dass er nach Indien gekommen sei, um über diese gleichen Christen etwas in Erfahrung zu bringen. Conti stellt fest, dass die Gemeinden der Christen in diesem Reich, das er beschrieben hatte, größer und mächtiger waren, als die in Indien.[38]

Louis von Varthema hat ein sehr interessantes Buch über seine Reiseroute im südlichen Asien im fünfzehnten Jahrhundert geschrieben. Er erzählt von den St. Thomas-Christen, die er im Jahre 1505 an der Malabarküste traf, und beschreibt auch das angebliche Grab von St. Thomas, in der Nähe von Madras auf der Coromandel-Küste.[39]

Er erzählt eine seltsame Geschichte von den Händlern der St. Thomas-Christen, die er in Bengalen traf, wie folgt:

304

> Sie sagten, dass sie von einer Stadt namens Samau (in Siam) waren, und Seidenstoffe zum Verkauf gebracht hatten, und Aloe-Holz, und Benzoe und Moschus. Die Christen sagten, dass in ihrem Land viele Herren auch Christen waren, dass sie aber dem großen Khan (von) Cathai (China) unterworfen seien. Was die Bekleidung dieser Christen angeht, so waren sie in ein *kebec* (Wams) gekleidet, mit Falten gemacht, und die Ärmel wurden mit Baumwolle versteppt. Und auf dem Kopf trugen sie eine Kappe, eineinhalb Hand breit, aus rotem Stoff gemacht. Dieselben Männer sind so weiß wie wir es sind, und bekennen, sie seien Christen... Wir gingen von

dort mit den genannten Christen fort und gingen in Richtung einer Stadt, die Pego genannt wird (in Birma), etwa tausend Meilen (1.600 km) von Banghella (Bengalen) entfernt. Auf ebenjener Fahrt kamen wir an einem Golf (von Martaban) vorbei, in Richtung Süden, und so kamen wir bei der Stadt Pego an.[40]

Varthema war von päpstlichem Glauben, und er erkannte, dass die Religion in der Gegend von Pego anders war. Er sagt, dass der König „mehr als tausend Christen des Landes bei sich hatte, welche weiter oben erwähnt wurden, das heißt, Nestorianer von Samau.[41] Er und seine Reisegefährten trafen ein Abkommen mit den Christen, dass sie als Führer handeln sollten, während sie die Insel Sumatra, Java, Borneo und Maluko besuchten. Es ist charakteristisch für diese herausragende Missionsgemeinde, dass ihre Mitglieder nicht damit zufrieden waren, den Samen ihres Glaubens in Persien, Indien und China gepflanzt zu haben, sondern dass sie auch ihre Arbeit die Straße von Malakka hinunter erweiterten, bis hinüber nach Sumatra, Java, Borneo und zu den Gewürzinseln. Es steht geschrieben, dass der Katholikos Elia V. im Jahre 1503 drei Erzbischöfe ordinierte und einen nach Indien, einen nach China und einen auf Java schickte.

Diese Gemeinden hielten im Laufe der Jahre an dem einfachen Glauben fest, der zweifellos vom Apostel Thomas zu ihnen kam. Nachdem man große Siege über das Heidentum gewonnen hatte, sollten sie nun ihre größte Versuchung erhalten, als die Jesuiten im sechzehnten Jahrhundert mit ihrer Ankunft begannen.

305

KAPITEL 20
DER GROSSE KAMPF IN INDIEN

Neben dem Jagen der Ketzer, Juden, neuen Christen und allen, die der Judaisierung beschuldigt wurden (das heißt, Vereinigung mit den Zeremonien des mosaischen Gesetzes, wie kein Schweinefleisch essen, die Teilnahme an der feierlichen Begehung des Sabbats, Teilhaben am Passahlamm, und so weiter), füllten die goanesischen Inquisitoren ihre Kerker mit Personen, die der Magie und Zauberei beschuldigt wurden. [1]

WÄHREND sich die Gemeinde des Ostens in Indien und im Orient erweiterte, hasteten im Westen Ereignisse zur Krise, die die Finsternis des Mittelalters lüftete. Der Konflikt zwischen den etablierten Systemen und dem Wort Gottes war herbeigeführt worden. In 1517 hatte Luther seinen Stand für die Heilige Schrift eingenommen, und diese war wieder in ihren richtigen Platz eingesetzt worden. Das finstere Mittelalter war vorbei.

Zu dieser Zeit wurde ein neuer katholischer Orden des Mönchtums gebildet, genannt die Gesellschaft Jesu, die allgemein als die Jesuiten bekannt sind. Sie wurden deutlich für den Zweck in Existenz gebracht, um zurückzugewinnen, wenn möglich, was verloren war, zu reparieren, was verletzt wurde, zu stärken und zu bewahren, was übrig geblieben ist, und um die Wiederbelebung des Papsttums zu fördern.[2] Bevor Spanien und Portugel von der reformierenden Macht eines neu geborenen Protestantismus erreicht worden war, war der Orden der Jesuiten eine sichere Verbindung mit den Monarchien dieser Länder eingegangen. Es war eine dunkle Nacht für die St. Thomas-Christen, als die

Jesuiten, von den Gewehren Portugals unterstützt, in Indien ankamen.

Es war das Schicksal Portugals, ein erstaunliches Reich im Osten zu errichten. Es ist erstaunlich, wie wenig die Öffentlichkeit noch von diesen sieben Gebieten weiß, von den portugiesischen Kriegsmännern als kaiserliche Domäne beschlagnahmt, ein Akt, zu dem der Papst seine Billigung gab.[3] Wenn wir die Siedlungen an der Westküste Afrikas weg lassen, dann können diese riesigen Kolonialherrschaften in folgende Teile unterteilt werden:

(1) die Ostküste Afrikas mit benachbarten Inseln,

306

(2) die Südküste Arabiens und Persiens,

(3) die Küsten von Belutschistan und Nordwest-Indien,

(4) die Westküste Indiens, wo sich, wie die Portugiesen es nannten, die „edelste Stadt Goa" befand,

(5) die Ostküste Indiens,

(6) die Westküste des heutigen Burma und die malaiischen Staaten,

(7) die Küste um Singapur herum nach Siam, Indo-China und China, so weit nördlich wie die Insel Macao.

Während man bei den spannenden Taten der portugiesischen Reiter erstaunt ist, die die Übersee-Königreiche bezwangen, ist man verpflichtet, ihren Fanatismus und ihre Grausamkeit zu beklagen. Wie J. D. Dorsey sagt: „Religion, oder eher religiöser Fanatismus, war das inspirierende Prinzip, die Triebfeder jeder Bewegung von jeder Heldentat. Ihre Kriege waren eher Evangelisationen als patriotische Kämpfe.[4]

Eine Begebenheit kann vorgetragen werden, welche die Grausamkeit darstellt, die letztlich zum Sturz der Eindringlinge führte. Auf der dritten Expedition von Portugal (1502 n. Chr.) unter dem Kommando von Vasco da Gama, segelte eine Flotte von zwanzig Schiffen nach Calicut. Auf der vorherigen Expedition war der Zamorin (Herrscher) des Hindu-Königreichs von Calicut durch arabische Handelsmänner von Reichtum veranlaßt worden, über die Portugiesen herzufallen, zu welcher Zeit Gasper Correa, ein lieber Freund Vascos, ermordet wurde. Vasco da Gamas Motive in dieser neuen Expedition waren es, die Moslems für diesen Tod zu bestrafen, als auch für die Beleidigungen des Katholizismus. Während er auf seinem Weg war traf er ein Seeschiff mit muslimischen Pilgern gefüllt, aus Mekka zurückkehrend. Die Araber, die die Überlegenheit der Portugiesen kannten, boten ein hohes Lösegeld, welches angenommen wurde. Dennoch wurde Befehl gegeben, auf das Boot zu schießen. Den verzweifelten Menschen gelang es, die Flammen zu löschen, aber Da Gama befahl ihnen, es wieder anzuzünden. Es wird erzählt, dass Mütter ihre Kinder in Richtung Da Gama hielten, um Gnade flehend. Die Feuersbrunst war so schrecklich, dass ein Schriftsteller es mit den Feuern der Hölle verglichen hat.[5] Dennoch ließ die Schrecklichkeit der Tat die Jesuiten kalt, sie behaupteten, dass es einfach ein Vorspiel war, um Erfolge zu fördern.

307

Eine Expedition folgte der anderen, bis die portugiesische Vorherrschaft aufgerichtet wurde. Als Ergebnis mehrerer Kriege wurde Goa an der breiten Mündung des Mandavi Flusses beschlagnahmt, stark befestigt und zur Hauptstadt des neuen Reiches gemacht. Der Geist visualisiert den breiten Hafen, der von der Schifffahrt der Welt wimmelt, den brillanten militärischen Kavalkaden (Reiterzügen), der Pomp des Staates, das Kommen und Gehen der Botschaften der Nationen, die großen Warenhäuser, auseinanderplatzend von den Waren, die zwischen dem Westen und dem Osten ausgetauscht werden, und die herrlichen Stände des lateinischen Adels. Wahrscheinlich waren die glamourösesten aller Spektakel in jenen brillanten Tagen die kirchlichen Prozessionen und Feiern der Kirche. In Goa kann man noch die prächtige Kathedrale bestaunen, wo die Glocke geläutet wurde, als die Opfer zu ihrer Hinrichtung hinausgeführt wurden. So war die Pracht, die Macht und der Reichtum von Goa. Wenn man Goa heute besucht, findet man, dass das portugiesische Territorium zu einem kleinen Teil des Landes an der westlichen zentralen Küste geschwunden ist, so schlecht verwüstet, dass es nur noch ein kränklicher Schatten seiner einstigen Größe ist. Allerdings bleiben noch viele Spuren von Goas Pracht und Ruhm in der Vergangenheit.

Als die Jesuiten bereits die Kontrolle über Spanien und Portugal hatten, begleiteten sie die Eroberer hauptsächlich zu dem Zweck, die St. Thomas-Christen zu bekehren.[6] Es war das unglückliche Los Indiens, das erdrückende Gewicht dieser stolzen Mönche zu erleben. Diese Männer waren bewandert in vergeistigtem Verrat, seit Jahren auf dem Gebiet der schnellen Debatte ausgebildet, worin sie einen Gegner durch die List der Verwendung von mehrdeutigen Begriffen fangen konnten. Folglich waren die einfachen und vertrauensvollen St. Thomas-Christen kein Problem für sie. Die Jesuiten beabsichtigten, alle Schulen und Hochschulen zu beherrschen. Dies versuchten sie, in nichtkatholischen Schulen zu erreichen, indem sie die Kanzeln und die Lehrstühle besetzten, nicht als Jesuiten, sondern als bekennende Anhänger der protestantischen Gemeinden, zu denen diese Schulen gehörten. Als Beispiel für ihren Erfolg kontrollierten sie 1582, nur achtundvierzig Jahre nach der Gründung des Ordens, zweihundertsiebenundachtzig Hochschulen und Universitäten in Europa, von denen einige ihre eigene Gründung waren.

Es war ihr beabsichtigtes Ziel, unter dem Deckmantel der Freundschaft Zugang in die Dienste des Staates zu gewinnen, und als Berater zu den höchsten Führungskräften aufzusteigen, wo sie so Angelegenheiten beeinflussen könnten, um sie in den Dunstkreis Roms zu bringen.

Sie waren ehemalige Meister der Möglichkeiten der Täuschung. Sie waren geschickt in der Politik, eine öffentliche Katastrophe heimlich herbeizuführen,

gleichzeitig boten sie Errettung von den letzten Schrecken dieser Katastrophe; so würde ihnen die Errettung aus der äußersten Not des Schicksalsschlags zugeschrieben werden, während andere für seine Ursache verantwortlich gemacht werden.

DIE JESUITEN EROBERN DAS TRIENTER KONZIL

Diese Gesellschaft Jesu beabsichtigte, die Heilige Schrift unterzuordnen, und an ihrer Stelle die Interpretationen der Bibel von den kirchlichen Schriftstel-

lern des ersten Jahrhunderts, die sie die „Väter" nannten, einzutauschen.

Alle Fehler und Launen der Allegorisierer, die die ersten dreihundert Jahre verwirrten und verdunkelten, wurden ausgewählt. Der erste große päpstliche Rat, der sich nach der Reformation versammelte, das Konzil von Trient (1545 – 1543 n. Chr.), wurde von den Jesuiten beherrscht. Diese Versammlung legte das Gesetz nieder, und keine päpstliche Autorität hat es seither gewagt, das anzufechten. Bei der Zusammensetzung dieses Kirchenrats gab Kaiser Karl V. den Auftrag, dass nur die Mißstände in der Kirche, nicht die Lehre, in Betracht gezogen werden sollten. Er war abgelenkt, sein Reich zwischen zwei streitenden Kirchen geteilt zu sehen, und es machte ihm wenig aus, welches Glaubensbekenntnis sich durchsetzte. Er wollte nur einige allgemeine Zusammenstellungen, um die Zustände zu beheben. Der Kaiser wünschte, dass die Lutheraner und die Katholiken in einem allgemeinen Rat zusammensitzen sollten und er glaubte kühn, Europa würde wieder vereint sein. Der Einfluss der Jesuiten wurde sofort gesehen, als der Papst den kaiserlichen Befehl ignorierte, die Reformatoren zu benachrichtigen. Wochen vergingen, und schließlich organisierte sich der Rat selbst und nahm das Folgende als seine ersten vier Dekrete an:

> **(1)** Die Vulgata war die erste Bibel, und nicht der empfangene Text (Textus receptus), dem die Reformatoren folgten und welcher die Bibel der griechischen Gemeinde war, der Gemeinde des Ostens, und der wahren Gemeinden des Westens durch die Jahrhunderte;
>
> **(2)** Tradition war von gleicher Autorität wie die Heilige Schrift;
>
> **(3)** die fünf strittigen Bücher, die sich in der katholischen Bibel finden, aber von protestantischen Gelehrten abgelehnt wurden, wurden für kanonische erklärt.
>
> **(4)** nur die Priester, und nicht die Laien, waren in der Lage, die Schriften richtig zu interpretieren.[7]

309

Als der Kaiser erfuhr, dass die Protestanten nicht zum Konzil gerufen worden waren, wurde er wütend. Indem er schwere Drohungen aussprach verlangte er, dass sein ursprünglicher Plan ausgeführt werde. Obwohl der Papst widerwillig und mit großer Verspätung gehorchte, wurden die Dekrete, die die Lage unwiderruflich beeinträchtigten, schon verabschiedet. Die Lutheraner weigerten sich, die beleidigenden Mitteilungen zu akzeptieren. In der Zwischenzeit war der Papst gestorben und sein Nachfolger befürwortete die Jesuitenpolitik. Die Beratungen gingen weiter wie sie begonnen hatten. Dekret nach Dekret wurde verkündet; eine Lehre nach der anderen wurde entschieden. Immer wieder wurde der Kaiser in die Irre geführt, bis er seine Wut auf den römischen Pontifex wegen dessen betrügerischen Manövern stark zum Ausdruck brachte.

Wie sollten die Kirchen-Prälate es anstellen, diese Lehren zu verteidigen, die keine Autorität der Schrift hatten?

Stunden, Wochen und Monate, ja, viele Sitzungen vergingen, mit dieser bangen Frage in ihren Herzen. Dann, eines Morgens, 18. Januar 1562, eilte der

Erzbischof von Reggio aus seinem Zimmer und erschien vor seinen Mitbrüdern um zu verkünden, dass er die Antwort habe. Protestanten, so begründete er eilig, könnten nie die Heiligkeit des Sonntags verteidigen,[8] wenn sie dabei blieben, als ihre Quelle „nur die Bibel und die Bibel allein" anzuführen, es war klar, dass sie für den ersten Tag der Woche kein biblisches Gebot hatten. Nach Pallavicini, dem päpstlichen Champion des Konzils, sagte der Erzbischof, „Dann ist es offensichtlich, dass die Kirche die Macht hat, die Gebote zu ändern", weil durch ihre Kraft allein und nicht durch die Predigt von Jesus der Sabbat vom Samstag auf den Sonntag übertragen wurde.[9] Tradition, so schlussfolgerten sie, war nicht alt, sondern kontinuierliche Inspiration. Keiner konnte die Akzeptanz der Tradition weiterhin bekämpfen, wenn die einzige Quelle für die Heiligkeit des Sonntags in der Kirche die Tradition war. Diese Entdeckung nervte das Konzil, mit seiner Arbeit fortzufahren.

Alle Lehren, gegen die die Reformatoren protestiert hatten, wurden so erneut formuliert und durch Rom gestärkt. Alle Riten und Praktiken, gegen die die Gemeinde in der Wüste gekämpft hatte, um ihnen zu entkommen, waren stärker als je zuvor in die päpstliche Tradition integriert durch die fünfundzwanzig Sitzungen des Konzils zwischen 1545 und 1563.

Von da an hatte das Papsttum nur eine Mission in der Welt, nämlich überall Völkern und Menschen zu befehlen, sich dem Konzil von Trient zu unterwerfen. Der neue Slogan, der jetzt gefunden worden war, der

über die ganze Erde hallen musste, lautete: „Das Konzil von Trient, das Konzil von Trient, das Konzil von Trient." Wie armselig wurde Indien dazu gebracht, zu zittern und sich unter diesen Schrei zu beugen!

Mit den Jesuiten kam die Inquisition nach Indien. "Eine noch entschiedenere Form von Zwang war die Inquisition, die in Goa im Jahr 1560 eingerichtet wurde, die sich bald durch ihre schrecklichen und rätselhaften Bestrafungen bemerkbar machte.[10] Dies war eine europäische, nicht eine asiatische Maschinerie der Quälerei, die bei den St. Thomas-Christen Indiens eingeführt wurde. Darin finden sich Foltern durch Rädern, durch Wasser, durch die Folterbank und durch Verbrennen auf dem Scheiterhaufen.

Die höchste Strafe war natürlich das Verbrennen auf dem Scheiterhaufen. Wenn der unglückliche Gläubige des neutestamentlichen Christentums darin scheiterte, auf seinen einfachen Glauben zu verzichten und und all die Neuerungen, Riten und Geheimnisse der römisch-katholischen Kirche anzunehmen, dann kam der Tag, an dem er mit einem schwarzen Umhang und einer Kapuze über dem Kopf auf den öffentlichen Platz geführt wurde, um das höchste Opfer zu machen. An ihrem Golgatha angekommen wurden diejenigen, die für die Flammen verurteilt waren, an einen hohen Pfahl gekettet, ziemlich hoch über den Reisighaufen. Dann wehklagten zwei Jesuiten eine Ermahnung heraus, dass diese Gläubigen bereuen sollten. Schließlich, wenn der Inquisitor zustimmend genickt hatte, fuhr man mit lodernden Flammen an langen Stangen über die Gesichter der gequälten Martyrer; und dies wurde fortgesetzt, bis ihre Gesichter zu Asche verbrannt waren. Dann wurden die Flammen darunter angelegt, und wenn das lodernde Feuer höher und höher stieg, verzehrte es die Leidenden, die für ihren Glauben gestorben waren.

Um das Jahr 1674 reiste Dr. M. G. Dellon, ein französischer Arzt, nach Indien. Plötzlich wurde er ergriffen und ins Gefängnis der Inquisition in Goa geworfen, unter dem Vorwurf, er habe verschiedene päpstliche Lehren nicht geehrt und dass er verächtlich von der Inquisition gesprochen habe. Der wahre Grund, so vermutete er, war, dass er mit einer jungen Dame, für die der portugiesische Gouverneur sich interessiert hatte, geselligen Umgang hatte, obwohl der Reisende keine ernsthaften Absichten hatte.[11] Er war in einem Kerker von ungefähr dreieinhalb Quadratmetern eingesperrt, wo er fast zwei Jahre blieb, ohne irgendeine Person zu sehen, außer denjenigen, der ihm seine Mahlzeiten brachte und diejenigen, die ihn vor Gericht brachten. Als er vor Gericht angeklagt wurde, musste er barfuß mit anderen Gefangenen über die spitzen Steine der Straße gehen; diese verwundeten seine Füße und ließen das Blut fließen. Er sagt, dass seine Freude unaussprechlich war, als er

hörte, dass er nicht verbrannt werden würde, sondern verurteilt wurde, für fünf Jahre als Galeerensträfling zu arbeiten.[12]

In seinem Buch, das Dr. Dellon über diese Erfahrungen in der Inquisition geschrieben hat, hat er der Welt die Schrecken des Ortes enthüllt. Er stellt fest, dass die Gebäude zwei Stockwerke hatten, und etwa zweihundert Kammern enthielten; dass der Gestank so übermäßig war, dass, wenn die Nacht sich näherte, er es nicht wagte, sich hinzulegen, aus Furcht vor den Schwärmen von Ungeziefer und dem Dreck, wovon es überall wimmelte.[13] Immer wieder hörte er die Schreie seiner Mitgefangenen, wie sie während der Folter schrien. Diese Form der Bedrängnis hat er nicht erlitten, aber, nachdem er vielen längeren Vernehmungen unterzogen worden war, versuchte er bei verschiedenen Gelegenheiten, sich umzubringen. Er wurde auf ein Schiff geschickt, um seine Strafe abzuarbeiten, aber auf der Reise traf er einen einflussreichen Freund der in der Lage war, eine Umwandlung seiner Verurteilung zu erzielen.

Als Aufzeichnung über das Verbrennen auf dem Scheiterhaufen, das vielen der St. Thomas-Christen zugefügt wurde, stammen die folgenden Aussagen aus dem Bericht von Dr. Dellon, wiedergegeben von George M. Rae:

> Aber vielleicht müssen die schwärzesten Taten dieser unheiligen Versammlung noch aufgezeichnet werden. Die Fälle derer die verurteilt waren verbrannt zu werden, mussten erledigt werden, und dementsprechend wurde befohlen, sie gesondert vorzuführen. Es waren ein Mann und eine Frau, und die Bilder von vier verstorbenen Männern, mit den Kästen, in denen ihre Knochen lagen... Zwei der vier Statuen stellten auch Personen dar, die wegen Zauberei verurteilt worden waren, die man beschuldigte, *judaisiert* zu haben, einer von ihnen war im Gefängnis des heiligen Offiziums gestorben; der andere verstarb in seinem eigenen Haus, und sein Körper war schon lange im Bestattungsboden seiner eigenen Familie begraben worden, er wurde aber nach seinem Ableben des Judaismus beschuldigt, da er ein beträchtliches Vermögen hinterlassen hatte; sein Grab wurde geöffnet und seine sterblichen Überreste wurden exhuminiert, um bei der Autodafé (Ketzerverbrennung) verbrannt zu werden... Wir können auch einen Schleier über das rauchige Spektakel an den Ufern des Flusses werfen, das den Vizekönig von Goa und sein herzloses Gefolge angezogen zu haben scheint.[14]

Wie stark der Zorn der Jesuiten gegen die St. Thomas-Christen gerichtet wurde, weil sie den Samstag beobachteten, den siebten Tag der Woche, als den Sabbat, kann an diesem weiteren Zitat von Rae ersehen werden: „In den entlegenen Teilen der Diözese, sowohl südwärts als auch

312

nordwärts, sind die Christen, die unter den Heiden wohnen, schuldig, an Sonn- und Feiertagen gearbeitet und Handel betrieben zu haben, vor allem in den Abendstunden.[15]

Die Jesuiten gingen jetzt methodisch gegen die St. Thomas-Christen vor, um sie auszulöschen. Sie verließen sich dabei auf ihre üblichen Waffen:

(1) Die Gründung einer Jesuiten-Hochschule, in der die Jugend, die aus den assyrischen Gemeinden oder von den St. Thomas-Christen gewonnen wurde, zu päpstlichen Geistlichen in der syrischen Sprache unterrichtet wurden;
(2) Die Macht der Auswahl der assyrischen Führer;
(3) Die Einberufung einer Synode, wobei sie im Voraus sicherstellten, dass sie diese beherrschen würden;

Die jesuitische Hochschule, die in Vaipicotta, nahe Chochin, gegründet wurde, führte die syrische Sprache ein. Sie erlaubte es der Jugend der St. Thomas-Christen, syrische Kleidung zu tragen. Diese Jugend wurde in den traditionellen Überzeugungen und Praktiken des Papsttums indoktriniert. Aber als die Lehrer die Ausbildung einer Reihe von syrischen christlichen Jugendlichen abgeschlossen hatten stellte diese Jugend, als sie unter ihr Volk gingen, fest, dass die assyrische Gemeinde sie nicht als Geistliche anerkannte. Diese Kirche weigerte sich auch, den portugiesischen Priestern zu erlauben, ihre Gotteshäuser zu betreten.

Als sie in diesem Schul-Unternehmen scheiterten, zogen die Jesuiten zu den Gemeindevorstehern. Einen nach dem anderen sonderten sie die Führer ab, Mar Joseph, Mar Abraham und Mar Simeon. Da die Gemeinde des Ostens keine Bischöfe in der üblichen Verwendung des Begriffs hatte, nannten sie ihre Landesdirektoren mit dem Titel „Mar", was „geistiger Herr" bedeutet, während der Titel „Katholikos" oder „Patriarch" dem Oberhaupt gegeben wurde, dem Vater der Väter in Bagdad (früher in Seleucia). Die Jesuiten umgaben die Führer in Indien mit Spionen. Sie drohten ihnen mit dem Schrecken der Inquisition in Goa.

Während dieser Zeit kam ein päpstlicher Prälat nach Goa, Alexis de Menezes, der Agent von Rom, der bei der Vernichtung der assyrischen Gemeinde erfolgreich war. Er war ein Mann von unbesiegbarer Hartnäckigkeit und unübertrefflicher Geschicklichkeit. Der Vatikan hatte ihn zum Erzbischof von Goa erhoben und hatte ihm befohlen, den Irrlehren der St. Thomas-Christen ein Ende zu setzen. Nach dem Tod von Mar Abraham wandte sich Menezes mit all seiner Wut an den Erzdiakon George, den

313

Abraham zum Handeln ernannt hatte, bis zur Ankunft eines neuen Gemeindeoberhauptes aus Bagdad. Menezes unternahm sofort die schwierige und ungewöhnliche Reise von etwa 400 Meilen (644 km) von Goa zur Malabarküste.

Erzdiakon George wurde unter Druck gesetzt, die Lehren Roms zu unterzeichnen. Er weigerte sich und sagte, dass die St. Thomas-Christen immer von Rom unabhängig gewesen waren und es immer sein würden. Von den unmittelbaren Ergebnissen schreibt Dorsey wie folgt:

> Die weit verbreitete Aufregung war jetzt auf ihrem Höhepunkt. Die armen Gebirgsleute, die einst ihre römischen Mitchristen so warm empfangen hatten, waren gründlich aufgebracht gegen ihre Unterdrücker. Sie betrachteten die Portugiesen als die unerbittlichen Feinde ihres alten Glaubens, und als die barbarischen Verfolger ihrer geliebten Bischöfe und Priester. Sie erhoben sich deshalb bewaffnet, vertrieben die Jesuiten aus ihrem Land und in zwei Fällen waren sie kaum zu bremsen, sie zu Tode zu bringen.[16]

Aber das Schlimmste sollte erst noch kommen. Als der Erzbischof im Januar 1599 in Cochin ankam, wurde er mit tosendem Willkommen empfangen. Er hatte zuvor ein Bündnis mit dem Hindu Raja geschlossen, in dessen Gebiet die St. Thomas-Christen wohnten, weil der die portugiesischen Flotten benutzt hatte, um ein Nest der Piraten auszulöschen. „Die großartigsten Vorbereitungen waren für seinen Empfang getroffen worden, reich mit Teppichen belegte Treppen waren ausdrücklich konstruiert worden; der Gouverneur und ein brillianter Mitarbeiterstab waren an der Anlegestelle, und der Kirchenfürst verließ das Boot inmitten dem Winken von Fahnen, dem Klang von Marschmusik, dem Rufen der Menschen und dem Donner der Artillerie."[17]

Nachdem er bald die militärischen und politischen Angelegenheiten hinter sich gebracht hatte, wandte der römisch-katholische Primat seine Aufmerksamkeit auf das Hauptprojekt seines Lebens. Er beorderte den verwirrten und verängstigten Erzdiakon George zu sich. Letzterer entschied sich, ein doppeltes Spiel zu spielen. Er folgerte, dass, wenn er Zeit schinden könnte, bis der Erzbischof Menezes nach Goa zurückkehrte, die Zeit zu seinen Gunsten arbeiten würde. Er und seine bewaffnete Eskorte gingen nach Cochin, um den mächtigen Geistlichen wilkommen zu heißen. Sie küssten seine Hand und erlaubten ihm, die Messe in den syrischen Gemeinden zu predigen und zu singen. Aber als der Erzbischof erfuhr, dass der Patriarch von Babylon in den Gebeten der St. Thomas-Christen als der universelle Pastor der Gemeinde erwähnt wurde,

314

kannte seine Wut keine Grenzen. Er beorderte die Professoren, die Studenten, die Erzdiakone und die Geistlichkeit, vor ihm zu erscheinen und behauptete mit Wut, dass der Papst allein der Höchste sei, und dass der assyrische Katholikos ein Ketzer sei. Er schuf ein schriftliches Dokument, das jede Person exkommunizierte, die in Zukunft für den Patriarchen von Babylon oder Bagdad beten würde. „Unterschreibt das", befahl er dem Erzdiakon. Die Kriegsgaleeren der Portugiesen lagen im Hafen. In Menezes wurden militärische Macht und die Autorität der Kirche vereint. Zum Skandal der Christenheit zwang er den evangelikalen Hirten, ihm die Rechte seines Volkes auszuliefern. Vor dem Jesuiten-Erzbischof verzagend, unterzeichnete der Erzdiakon George.

Nachdem er das Haupt des Systems niedergeschlagen hatte, fuhr der päpstliche Prälat nun damit fort, eine große Zahl von Führern der St. Thomas-Christen dazu zu bringen, dass sie auf den Rest ihres 1500 Jahre alten Erbes verzichteten. Nachdem ihm die Erlaubnis erteilt worden war, die syrischen

Anbeter unter der Bedingung zu besuchen, dass er keine päpstliche Lehre lehren würde, brach der Erzbischof sein Versprechen. Er predigte offen gegen den Glauben und die Praktiken der Malabar-Gemeinde. Er ordinierte auch junge Männer für den Dienst, die versprachen, dem Patriarchen von Babylon zu entsagen und den Papst anzuerkennen. Diese Jugendlichen gaben die charakteristischen Lehren der Gemeinde des Ostens für päpstliche Lehren und Riten auf. Mit dieser Vorgehensweise fuhr er fort bis er sich genug Stimmen in der bevorstehenden Synode gesichert hatte. Der Erzdiakon ersuchte den Raja um Schutz, aber Menezes sorgte dafür, dass alle Rajas durch Drohungen und Gefälligkeiten zurückgehalten wurden. Noch ein weiterer Akt, und er hatte den letzten Schlag geliefert. Er befahl dem Erzdiakon George, sich dem Papst zu unterwerfen, und die päpstlichen Erlasse zur Ermächtigung der Einberufung einer Synode zu bestätigen. Der Erzdiakon zögerte. Dann brachte Menezes die schrecklichste aller Waffen, die er in Reserve gehalten hatte. Er drohte dem gequälten Führer der hilflosen Menschen mit Exkommunikation und der Inquisition in Goa. Visionen des Galgens, des Gestells und der Reisigbündel erschienen vor den Augen des einsamen Beamten. Überwunden durch Entsetzen unterzeichnete er die zehn Artikel, die ihm vorgelegt wurden, die den Weg für die Synode von Diamper ebneten.

DIE VERHÄNGNISVOLLE SYNODE VON DIAMPER

Am Morgen des 20. Juni 1599 war der Tag, an dem eine große Gemeinde ihre Unabhängigkeit aufgab. Elf Tage zuvor war Erzbischof Menezes

mit seinen Anhängern und verschiedenen unterwürfigen assyrischen Kirchenführern angekommen, um den Erlassen, die er vorgeschlagen hatte, dass sie die Synode passieren sollten, den letzten Schliff zu geben. Er hatte vor, dass diese Versammlung den Anschein einer beratenden Abordnung erhalten sollte, während sie in Wirklichkeit ein unterworfenes Organ war.

Es wurde beschlossen, die Synode in der Allerheiligen-Kirche in Diamper abzuhalten, einer Gemeinde, die etwa 14 Meilen (23 km) östlich von Cochin liegt. Die Menge begann früh, sich zu versammeln. Die Verwaltungsbeamten der Regierung in Cochin waren mit einem großen Stab von Beamten, reich kostümiert in Seide, Samt und Spitze, gemischt in schillernden Farben mit polierten Rüstungen und gefiederten Helmen, am Abend zuvor angekommen.[18]

Die päpstliche Kirche wurde vom Dekan, Pfarrer und Chor vertreten. Zusammen mit ihnen kam der Stadtrat, begleitet von Händlern und Schiffskapitänen. In der Tat, alles Erreichbare verließ seine gewöhnlichen Beschäftigungen, um am Eröffnungstag anwesend zu sein. Erzdiakon George, als Führer der St. Thomas-Christen, kam in prächtige Gewänder von dunkelroter Seide gekleidet, ein großes goldenes Kreuz von seinem Hals herabhängend, und sein Bart bis zu seinem Gürtel reichend. Einhundertdreiundfünfzig seiner Geistlichen begleiteten ihn, in ihren langen weißen Gewändern, und ihren besonderen Kopfschmuck aus roter Seide tragend. Es gab sechshundert Abgeordnete aus verschiedenen Malabar-Kirchen neben zahlreichen Diakonen, die die das Organ der syrischen Vertreter auf nahezu eintausend Menschen erweiterte.

Menezes hielt eine Eröffnungsrede, in der er Gott für die große Versammlung dankte, die sich in der kleinen Kathedrale drängte. Sein nächster Akt war eine

feierliche Messe, die er in Form der römisch-katholischen Kirche zelebrierte, wie sie für die Entfernung einer Kirchenspaltung entworfen wurde. Er ignorierte völlig die Ansprüche der syrischen Erzdiakone auf irgendeinen Teil in dem Gottesdienst. Dann bestieg er die Kanzel, um die Ansprüche des römischen Pontifex zum Gehorsam kräftig darzulegen, weil ihm, als dem Vikar Christi auf Erden, befohlen worden sei dafür zu sorgen, dass es keinem syrischen Nachfolger erlaubt sei, nach dem Tod von Mar Abraham in Indien zu landen. Nach dieser Rede brachte er Roms Erlasse hervor und forderte, dass die Abgeordneten vorbeikommen und sie unterschreiben sollten.

Der erste Erlaß, der die Unterschiede zwischen den beiden Kirchen berührte, war genau wie der erste Erlaß des Konzils von Trient, und richtete sich gegen die protestantische Bibel. Dieser Erlaß setzte die lateinische Vulgata als Bibel ein, der

316

gefolgt werden sollte, im Gegensatz zur syrischen Bibel. Andere Erlasse wurden vorgelegt, auf die Anerkennung der sieben römischen Sakramente abzielend, während die Syrer nur drei anerkannt hatten; sie forderten, dass die Kommunion / das Abendmahl nach dem päpstlichen Ritus gefeiert werden sollte, und dass die Syrer die Eucharistie anerkennen sollten, oder das Herrenmahl, den Anspruch auf Transsubstantiation. Dann folgten die Erlasse, die die syrische Gemeinde in Einklang mit den päpstlichen Lehren bringen sollte: die Buße, die Ohrenbeichte, die letzte Ölung, die Anbetung von Bildern, die Ehrfurcht vor Reliquien, das Fegefeuer, die ewige Strafe, die Verehrung von Heiligen, die Lehre vom Ablaß, päpstliche Vorherrschaft, und, vor allem die Verehrung der Jungfrau Maria. Alle, die irgendetwas entgegen dem Konzil von Trient lehrten, wurden verflucht. Neun Erlasse wurden hinsichtlich der Eucharistie verabschiedet, und fünfzehn hinsichtlich der Messe, alle wiesen auf die Ausrottung syrischer Praktiken und auf die Einführung der römischen Lehre und der Rituale, ohne das geringste Zugeständnis.[19]

Zusätzlich zur Beseitigung der syrischen Bibel wurde gefordert, dass alle syrischen Bücher ausgeliefert, verändert oder zerstört werden sollten, so dass jede Spur, die sich auf den Patriarchen von Babylon oder auf die Lehren der St. Thomas-Christen beziehen würde, verurteilt wurde; und dass alle St. Thomas-Christen der Inquisition in Goa unterlagen. Einundvierzig Erlasse wurden unter Bezugnahme auf das Fasten und die Feste, auf die Organisation und die Ordnung in kirchlichen Angelegenheiten verabschiedet. Insgesamt gab es neun Sitzungen in einer Woche und es wurden 267 Erlasse verkündet.

Die Unterwerfung, die vom Erzdiakon und seiner verbundenen Geistlichkeit gefordert wurde, wird in den folgenden Worten des Gelehrten Geddes vorgestellt, der eine gekürzte Übersetzung der Verfahren der Synode wiedergibt, von einem Schreiber weitergegeben, der offiziell von portugiesischen Autoritäten anerkannt ist:

> Der höchst ehrwürdige Erzbischof, nachdem er diese Beteuerung und dieses Bekenntnis des Glaubens gemacht hatte, erhob sich und setzte sich in seinen Stuhl, mit seiner Mitra auf dem Kopf und mit den heiligen Evangelien in den Händen, oben drauf ein Kreuz; der Pfarrer George, Erzdiakon des genannten Bistums von Serra, vor ihm niederkniend, machte dasselbe Glaubensbekenntnis mit lauter und verständlicher Stimme in der Malabar-

Sprache, einen Eid in die Hände des Herrn Erzbischofs ablegend, und nach ihm alle Priester, Diakone, Unterdiakone,

317

und andere Geistliche, die anwesend waren, auf ihren Knien, Jakob, der Kaplan von Pallany und Dolmetscher der Synode, las das erwähnte Glaubensbekenntnis in Malabar-Sprache, alle von ihnen sagten es mit ihm zusammen; nachdem es beendet war, legten sie alle den Eid in die Hände des Herrn Erzbischof ab, der sie einen nach dem anderen insbesondere dazu befragte, ob sie fest all das glaubten, was in dem Glaubensbekenntnis enthalten war.[20]

Drei der Forderungen, die durch diese vernichtende Zusammenkunft verabschiedet wurden, zeichnen sich durch ihre Grausamkeit besonders aus. Zuerst gab es den Erlaß, der das Zölibats der Geistlichkeit forderte. Wenn die Synode diese Regelung durchgeführt hätte, mit Inkrafttreten von da an, wäre das bereits eine ausreichend große Revolution gewesen; aber der Erlaß wurde rückwirkend gemacht. Alle syrischen Priester mussten sofort ihre Frauen entlassen. Da es die Praxis der St. Thomas-Christen gewesen war, es der Frau des Priesters zu erlauben, eine geringe finanzielle Entlohnung aus den Einnahmen der Gemeinde zu ziehen, wurde auch dies abgeschnitten, die arme Frau und ihre Kinder ohne Unterstützung zurücklassend.

Eine weitere der grausamen Vorschriften war es, einzelne abzusondern für den Scheiterhaufen, jene Christen, die die römisch-katholische Kirche auswählte, sie als Abtrünnige zu bezeichnen.[21] Wie zuvor erwähnt, wurden die Christen, die sie als Abtrünnige bezeichneten, allgemein Judaisten genannt, oder jene, die den siebten Tag als Sabbat beobachteten. Erlaß Nr. 15 der Aktion VIII, wie von Geddes berichtet, besagt: „Die Synode gebietet allen ihren Mitgliedern, unter den Qualen der Todsünde, an einem Samstag kein Fleisch zu essen.[22] Erlaß Nr. 16, den wir hier nicht wörtlich wiedergeben werden, verlangte, dass alle Feste und Fastentage um Mitternacht beginnen und aufhören sollen, weil die Praxis, dass der Tag bei Sonnenuntergang beginnt und endet jüdisch ist.[23] Dieser Erlass ist in direktem Gegensatz zur Schrift, welche anordnet, dass der Tag mit Sonnenuntergang beginnt.

Die Bemühungen des Papsttums, den Sabbat zu entwürdigen, indem man ihn in einen Fastentag veränderte, wird von vielen Autoren bestätigt. Der Historiker Neander hat erklärt, dass der frühe Widerstand gegen das Ehren des Siebenten-Tags-Sabbat durch die Christen zur besonderen Beachtung des Sonntags an seiner Stelle führte.[24] Bischof Victorinus verrät etwa 290 das eigentliche Motiv des Papsttums für die Einführung des Fastens am Sabbat wie folgt: „Lasst die Parasceve (Vorbereitung / Karfreitag) ein rigoroses Fasten werden, damit es nicht so erscheint, dass wir irgendeinen Sabbat mit den Juden beobachten."[25] Neander schrieb auch: „Während in der westlichen und vor allem in der römischen Kirche, wo der Widerstand gegen das Judentum vorherrschte, auf der anderen

318

Seite die Gewohnheit aus diesem Widerstand hervorging, den Sabbat auch als einen Fastentag zu halten."[26] Erzbischof Menezes erzwang deshalb durch die Synode von Diamper im Einklang mit der üblichen Praxis des kaiserlichen Christentums den Erlaß, der den Samstag in einen Fastentag veränderte. Das brachte jene St. Thomas-Christen, die zukünftig den Sabbat als ein Fest hal-

ten würden, in die Kategorie der abtrünnigen Christen, und das bestimmte sie für den Scheiterhaufen in Goa. Thomas Yeates, der weit im Orient umherreiste, schreibt von den St. Thomas-Christen und anderen Christen des Ostens, dass der Samstag „unter ihnen ein Festtag ist, in Übereinstimmung mit der alten Praxis der Gemeinde."[27]

Samuel Purchas, indem er die Lehren der syrischen Gemeinde aufzählt, sagt, dass sie glaubten, „dass der Heilige Geist nur vom Vater ausgeht; dass sie den Gottesdienst am Sabbat so feierlich feiern, wie am Tag des Herrn; dass sie diesen Tag festlich halten, Fleisch essen und am Samstag unterm Jahr nicht fasten, aber am Oster-Abend, ... dass sie kein Fegefeuer anerkennen."[28]

In einem früheren Kapitel wurde festgestellt, wie das Papsttum diejenigen als Arianer stigmatisierte, die im allgemeinen nicht mit ihm übereinstimmten, und insbesondere wie es diejenigen als Judaisten brandmarkte, die davon überzeugt waren, dass „der Sabbat" des vierten Gebots der siebte Tag war. Es sind noch Schriften erhalten von unkorrekten gnostischen oder semi-gnostischen Autoren der ersten drei Jahrhunderte, die zu beweisen versuchten, dass Gott die zehn Gebote abgeschafft hatte, und dass alles, was das Gewissen brauchte, die Führung des heiligen Geistes sei. Diese nichtgesetzliche Sorte wurde im kirchlichen Christentum stark betont. Papst Gregor I. erteilte in 602 seine berühmte Bulle, in der er jene Christen als Judaisten und Antichrist abstempelte, die gewissenhaft glaubten, dass der siebte Tag der heilige Sabbat des vierten Gebots ist.[29] Folglich hat das Papsttum durch die Jahrhunderte keinen Standpunkt erlaubt, egal, was auch immer für ernsthafte Christen, die davon überzeugt waren, dass der siebte Tag der Woche für die Nachfolger Christi noch bindend ist.

Als Beweis dafür, dass die St. Thomas-Christen unter diese ungerechte und beschimpfende Schande der Judaisten kamen weil sie den Sabbat feierten, wird die Aufmerksamkeit des Lesers zu dem Zitat am Anfang dieses Kapitels verwiesen. Außerdem, als ein weiterer Beweis, dass andere christliche Körperschaften in Indien auch den Samstag heiligten, gibt es die Quelle vertrauenswürdiger Historiker, dass

die Armenier den Samstag als den Sabbat hielten: „Die Armenier in Hindustan... haben die Bibel in ihrer Reinheit bewahrt, und ihre Lehren sind, soweit der Autor weiß, die Lehren der Bibel. Daneben halten sie die feierliche Beachtung des christlichen Gottesdienstes, in unserem gesamten Reich am siebten Tag."[30]

Ein weiterer Akt der Synode von Diamper, die die Historiker als unverzeihlich betrachten, war der Erlaß, alle Schriften der St. Thomas-Christen zu zerstören, oder unkenntlich zu machen. Nachdem sie die charakteristischen theologischen Werte dieser Gemeinde zerbrochen hatten, streckte die Versammlung ihre Hand aus, um alle kulturellen Bindungen zu tilgen, die diese Gemeinde an die Vergangenheit band. Handbücher der kirchlichen Aktivitäten wurden in Stücke gerissen, Aufzeichnungen von Bezirken und Dokumente, bezüglich der vielfältigen Kontakte dieser wunderbaren Menschen wurden verbrannt. Was für eine Fülle von evangelikaler Literatur wurde in einem Moment zerstört! Wer kann sagen, wieviel von der zerstörten Literatur zurückreichte, sogar bis zu den apostolischen Tagen, und hätte großes Licht auf das Werk des Apostels

Thomas und die frühen Jahre der Gemeinde des Ostens geworfen? Viele schwierige Probleme, denen eifrig bemühte Missionare heute im Fernen Osten gegenüber stehen hätten ihre Lösung in dieser Literatur finden können, die so mutwillig ausgelöscht wurde.

Es wurde zuvor erwähnt, dass verschiedene berühmte Schriftsteller der assyrischen Gemeinde in Persien und in anderen Teilen des Ostens nicht nur ihre eigenen Produktionen übersetzten, um sie an Mitchristen in Indien zu senden, sondern sie übersetzten auch Produktionen anderer Autoren von großem Wert, und hatten diese an die Malabar-Küste getragen. Man würde natürlich erwarten, dass die Mohammedaner christliche Literatur verbrennen und zerstören würden, als sie Zentralasien und das weitere Asien überrannten, aber wer hätte jemals diesen Zerstörungsversuch erwartet, so einen kostbaren Schatz zu zerstören von einer Kirche, die sich selbst christlich nennt?

JESUITISCHE SEEMACHT VON DEN ENGLÄNDERN ZERSTÖRT

Während die Jesuiten die Gemeinde des Ostens in Indien zerstörten, bewegten sich Ereignisse zu einer Weltrevolution in Europa. Im Jahre 1582 hatten die Jesuiten ihre neue Übersetzung der lateinischen Vulgata auf Englisch in Angriff genommen, um den starken Auswirkungen der epochemachenden Tyndale-Bibel, im Jahr 1525 aus dem empfangenen Text (Textus Receptus) in griechischer Sprache ins Englische übersetzt entgegenzuwirken. Das

320

Neue Testament der Jesuiten von 1582 in englischer Sprache erklärt in seinem Vorwort seinen Widerstand gegen das Neue Testament der Waldenser.

Spanien ordnete alle Macht und Reichtümer, die sie von ihren Besitzungen in der neuen Welt gewonnen hatten, um die größte Marine auszusenden, die man je gesehen hatte. Sie hatten gerade Portugal erobert, und besaß nun durch diese Eroberung die Marine zweier Länder. Eine Flotte von etwa 130 spanischen Schiffen, große und kleine, einige mit fünfzig Kanonen bewaffnet, segelten den Ärmelkanal entlang, um gewaltsam die Zerstörung des Englischen Protestantismus zu erreichen.

John Richard Green gibt folgende Information über die spanische Armada:

> Innerhalb der Armada selbst war aber alle Hoffnung verschwunden. Dicht gedrängt durch den Wind und die tödlichen englischen Feuer, ihre Segel zerrissen, ihre Masten weggeschossen, waren die überfüllten Galeonen zu Schlachthäusern geworden. Viertausend Mann waren gefallen, und so tapfer die Seeleute auch kämpften, wurden sie doch durch das schreckliche Gemetzel zusammengekauert. Medina selbst war in Verzweiflung. ‚Wir sind verloren, Senior Oquenda', rief er seinem tapfersten Kapitän zu: ‚was sollen wir tun?' ‚Lasst andere über das Verlorensein reden', antwortete Oquenda, ‚Eure Exzellenz hat lediglich neue Patronen zu bestellen.' Aber Oquenda stand allein, und ein Kriegsrat beschloss den Rückzug nach Spanien.[31]

RUHMREICHE REVOLTE DER ST. THOMAS-CHRISTEN

Der Sieg der Engländer über Spanien ebnete den Weg für die Niederlage der

Jesuiten an der Malabarküste. Es dauerte einige Jahre, bis die volle Bedeutung der Eroberung über die spanische Armada seinen Weg in den Orient fand. Ein Lichtstrahl zeigte sich für die leidenden St. Thomas-Christen. Sie stöhnten unter dem, was sie ihre babylonische Gefangenschaft nannten. Sie verabscheuten die Verehrung von Bildern, die Anbetung von Reliquien, Prozessionen, Weihrauch, Beichtstuhl, und all die Zeremonien, die ihre Väter nicht kannten. Sie sehtnen sich nach den Kristallströmen der Heiligen Schrift. Sie sehnten sich nach der Literatur, die die Kirche seit den Tagen der Apostel gefördert hatte. Als sie über „die Stadt, die einen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist" nachdachten, brannte ihr Geist in ihnen. Dann trat ein Ereignis ein, das seine Revolution unter dem Volk verursachte. Die aufeinanderfolgenden Siege der niederländischen und englischen über die päpstlichen Armeen in

321

Indien öffneten den Weg für die Patriarchen nach Babylon, um der Gemeinde in Indien ein neues Oberhaupt zu ordinieren und zu senden, Ahatalla. Er wurde ergriffen, als er bei Mailapore in der Nähe von Madras landete, nach Goa verschifft und auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Sofort ging ein Schrei des Entsetzens durch die Malabar-Gemeinden. Beim Aufruf zum Protest kamen sie von Stadt und Ortschaft. Sie versammelten sich zu Tausenden vor einem großen Kreuz an einem Platz in der Nähe von Cochin, um ihren Standpunkt gegen das Papsttum einzunehmen. Da alle nicht in der Lage waren, das heilige Symbol zu berühren, wurden lange Seile von ihm aus ausgespannt, die sie fest ergriffen, während sie den Eid des Verzichts zur Treue zu Rom ablegten. Dies geschah im Jahr 1653, und der Vorfall wird als Coonen Kreuz bekannt. Als die päpstlichen Führer sahen, dass sie fast 400.000 Christen ihrer Kirche verloren, schickten sie sofort Mönche, die unter sie gehen sollten, und, wenn möglich, die Katastrophe beheben. „Das Ergebnis", sagt Adeney, „war eine Spaltung der syrischen Kirche; eine Partei hing der päpstlichen Kirche als Romo-Syrer an, während die kühneren Geister zu den syrischen Gewohnheiten zurückkehrten. Man schätzt, dass die vorherige, als Puthencoor bekannte, oder die neue Gemeinschaft, nun ungefähr 110.000 zählte, während die letzteren, die Palayacoor, oder alte Gemeinschaft, sich auf etwa 330.000 belief.[32]

Es existierten noch immer Divisionen entlang diesen Linien, und ein großes Feld bot sich an für die Evangelisation durch jene, die der Bibel den ersten Platz im Voranbringen des Himmelreichs einräumen.

322

KAPITEL 21
ADAM UND DIE GEMEINDE IN CHINA

Die Rückkehr aus der Gefangenschaft, die Cyrus fast schon unverzüglich nach der Einnahme Babylons zuließ, ist der Ausgangspunkt, von dem wir eine allmähliche Erleuchtung der heidnischen Welt durch die Verbreitung jüdischer Überzeugungen und jüdischen Glaubens verfolgen können.[1]

DER NAME ADAMS hebt einen ungewöhnlichen Führer heraus, dessen Geschichte mit der Gemeinde des Ostens in China verbunden ist. Als er Direktor der assyrischen Gemeinde in China war, wurde in 781 in diesem Land ein Denkmal aus Marmor errichtet, zum Lob Gottes für den ruhmreichen Erfolg der apostolischen Gemeinde. Von der Zeit an, als es in 1625 ausgegraben wurde, stand es für eines der berühmtesten Denkmäler der Geschichte. Die Ereignisse, die

zu seiner Errichtung führten und die Geschichte, von der die Inschrift erzählt, offenbaren die frühen Missionsbemühungen, die das Evangelium in den Fernen Osten trugen.

Als der Geist Gottes das Herz des Adam bewegte, dem Direktor der assyrischen Gemeinde in China, und das seiner Mitarbeiter, dieses aufschlussreiche Zeugnis zu errichten, hatte das neutestamentliche Christentum dort schon seit einiger Zeit hell geschienen. Die Tatsache, dass diese Missionare genügend Freiheit besassen, dieses bemerkenswerte Denkmal im Herzen des Reiches einzupflanzen, als in Europa der Vater Karls des Großen die keltische Gemeinde zerstörte, zeigt eine bemerkenswerte Existenz der religiösen Freiheit im Orient. Es ist weiterhin bekannt, dass die Gemeinde des Ostens groß und einflußreich genug war, um so ein bemerkenswertes Projekt auszuführen.

Um aufzuzeigen, was für ein großer Staatsmann Adam war, und wie stark er in 781 in den Einflußkreisen des chinesischen, japanischen und arabischen Kaiserreichs war, das lasst die folgenden Tatsachen bezeugen: Er war ein Freund des chinesischen Kaisers, der die Errichtung des berühmten Steindenkmals anordnete; er war auch ein Freund des Herzogs Kuo-Tzu, dem mächtigen General und Außenminister, der den gefährlichen tibetischen Angriffe beseigte; auch war er ein Freund des Dr. Issu, einem assyrischen Geistlichen, voller staatlicher Auszeichnungen für seine brillante Arbeit; von Kobo Daishi, mit dem größten Intellekt in

der japanischen Geschichte; von Prajna. eome, renommierten buddhistischen Führer und chinesischem Lehrer von Kobo Daishi; von Lu Yen, berühmter Gründer der mächtigen chinesischen religiösen Sekte, die als Pille der Unsterblichkeit bekannt ist; des arabischen Hofs, wo Harun-al-Rashid, der mächtigste der arabischen Kaiser, der sich gerade die Dienste eines bedeutenden assyrischen Gemeinde-Erziehers gesichert hatte, um Haruns neues kaiserliches Schulsystem zu betreuen.[2]

In 1625 wurde dieser bemerkenswerte Stein in oder in der Nähe von der Stadt Changan, lange bekannt als Sian oder Sanfu, aber jetzt vor kurzem wieder mit ihrem alten Namen Changan bezeichnet, ausgegraben. Es war die kosmopolitischste Stadt unter allen Völkern, als das Denkmal errichtet wurde. Es ist etwa 1.500 Meilen (2.414 km) von der Küste entfernt. Die kaiserliche Tang-Dynastie (618 – ö907 n. Chr.) war auf dem Thron. In der Regel wird von den Historikern eingeräumt, dass die Zeit der Tang-Kaiser die brillianteste, liberalste und progressivste Ära aller chinesischen Dynastien war. Changan war bereits zweitausend Jahre vor Christus bekannt, als „die gut bewässerte Stadt".[3] Ihre Geschichte ist die Geschichte der chinesischen Rasse. Ihre Kultur beeinflusste alle umliegenden Nationen. Zum Beispiel Kyoto, die älteste Hauptstadt Japans, wurde nach Zeichnungen gemäß des Plans des Sianfu (Changan) angelegt.

G. B. Sansom hat in seiner wissenschaftlichen Arbeit zu den Nipponesen eine herrliche Beschreibung des Changan in jenen Jahren gegeben. In Anerkennung der Verpflichtung Japans an China weisen viele Autoren darauf hin, dass es die Kultur der Tang-Periode war, die Japan beeinflußte, eine Kultur, die auf dem großartigen Beitrag, der durch die Gemeinde des Ostens gemacht wurde, aufgebaut ist.

Politisch war China zu der Zeit vielleicht das mächtigste, das modernste und das bestverwaltetste Land der Welt. Sicher war es in jedem wesentlichen Aspekt des Lebens eines Staates Japan überlegen. Die Grenzen seines Reichs erstreckten sich bis an die Grenzen Persiens, an das Kaspische Meer und an das Altai-Gebirge. Es pflegte Beziehungen mit den Völkern von Annam, Cochin China, Tibet, des Tarim-Beckens und Indiens; mit den Türken, den Persern und den Arabern. Männer vieler Nationen erschienen am Hofe Chinas und brachten ihre Abgaben und Waren und neue Ideen, die Chinas Denken und seine Kunst beeinflußten. Persischer, und weiter entfernt, griechischer Einfluss ist in weiten Teilen der Skulpturen und der Malerei der T'ang-Periode offensichtlich. Seit den Tagen der Wei-Eroberer

324

gab es freundlichen Verkehr zwischen China und Persien, ein zoroastrischer Tempel wurde 621 in Chang-an erstellt...

Es wäre zu abschweifend, von den Bildern zu sprechen, den Bronzen, der Keramik, der farbigen Seide, den Gedichten und den feinen Kalligraphien. Es genügt zu sagen, dass alle diese Künste in Hülle und Fülle blühten, als die ersten japanischen Missionen in der Hauptstadt T'ang zu finden waren. Und, was sie vielleicht mehr beeindruckte als die chinesische Kultur, waren seine heroischen Ausmaße. Alles befand sich ausnahmslos in einem großen, einem gewaltigen Maßstab. Wenn der Sui-Kaiser eine Hauptstadt baut, machten sich zwei Milliionen Menschen ans Werk. Seine Vergnügungsboot-Flotte auf dem Gelben Fluss wird von achtzigtausend Mann geschleppt. Seine Karavane, mit der er kaiserliche Inspektionen (imperial progress) macht, ist 300 Meilen (483 km) lang. Die Zahl seiner Konkubinen ist dreitausend. Und wenn er die Zusammenstellung seiner befiehlt, dann muss sie siebzehntausend Kapitel umfassen. Auch sind die Historiker-Beamte für das höfische Rechnungswesen zu berücksichtigen, dies sind enorme Unternehmen; und obwohl die ersten T'ang-Kaiser eher weniger maßlos waren, taten sie nichts, was nicht groß oder herrlich war. Für die Japaner muss es erschütternd gewesen sein.[4]

Der berühmte monumentale Stein steht nun in Pei Lin (Wald der Tafeln) im westlichen Vorort von Changan.[5] Er wurde durch kaiserliche Verfügung aufgerichtet, um an die Ankunft des Christentums in China zu erinnern. Zufällig im Jahre 1625 aus dem Boden gegraben, wo er offenbar seit fast tausend Jahren begraben lag, hat dieses Denkmal aus Marmor den selben Rang wieder Rosettenstein aus Ägypten oder die Behistun-Inschrift in Persien. Darauf wurden 1.900 chinesische Schriftzeichen eingraviert, verstärkt durch fünfzig syrische Wörter und siebzig Namen auf Syrisch. Die Muttersprache der christlichen Neuankömmlinge und die offizielle Sprache der assyrischen Gemeinde war Syrisch.[6] Die Freilegung dieses beständigen Beweises für die Größe des frühen Christentums in China schuf einen tiefen Eindruck auf Gelehrte in allen Ländern.[7] Viele Werke wurden darüber geschrieben. Die aufschlussreichen Fakten, eingebettet in den gemeißelten Buchstaben, werden nie aufhören, die Aufmerksamkeit eines jeden an der Geschichte der wahren Gemeinde Interessierten zu ergreifen.

325

Wie groß der Grad der Zivilisation in diesen Tagen in ganz Zentralasien und dem Osten war, ist in dem folgenden Zitat eines anderen Autors zu erkennen:

> Mit unerhörten Ehren wurden Kao-Tsung und seine Kaiserin in 645 zurück in China empfangen, der Fürst der Pilger, Huen T'sang, nach seiner sechzehnjährigen Wallfahrt von mehr als 100.000 Meilen (160.934 km) zu Fo-de-fang, dem heiligen Land von Indien, auf der Suche nach kostbaren Sutras und „dem wahren, guten Gesetz", überall unter den Stämmen Zentralasiens fand er den höchsten Grad der Zivilisation und religiöser Hingabe.[8]

Hsua Tsang begann seine Forschungsreise kurz nachdem Columban seine ruhmreiche Arbeit beendet hatte. Der keltische Columban trug jedoch seine Bibel bei sich, als er nach Osten reiste, während Hsuan Tsang westlich seiner Heimat China reiste, um die Schriften des Buddha in Indien zu erhalten.

Viele, die über diesen großen Stein geschrieben haben, nannten ihn fälschlicherweise ein nestorianisches Denkmal. Das Wort „Nestorianer" ist nirgendwo darauf zu finden. In der Tat hat die Inschrift keinerlei Hinweis auf was auch immer, weder Nestorius noch Nestorianer. Darüber hinaus anerkennt er ausdrücklich das Haupt der Gemeinde des Ostens, indem er den Namen und das Datum des Patriarchen von Bagdad, Persien, nennt, der zu dieser Zeit Herrscher der Kirche in ihrer Weitläufigkeit war. Dies sind die Worte, aus dem Syrischen übersetzt: „In den Tagen unseres Vaters der Väter, mein Herr Hanan-Isho, Katholikos, Patriarch ... im Jahr 1092 der Griechen (1092 – 311 = 781 n. Chr.)"[9] Die Überschrift an der Spitze des Denkmals, mit neun chinesischen Schriftzeichen eingraviert, wie sie in Saeki's Buch übersetzt ist, „Ein Denkmal zur Erinnerung an die Ausbreitung der leuchtenden Ta-Chin Religion im mittleren Königreich." Ta-Chin, so behauptet dieser Autor, war der chinesische Name Judäas, und die „leuchtende Religion" war der Begriff, den sie damals für das Christentum verwendeten. In der Zeit, in der dieser monumentale Zeuge in China errichtet wurde, beherrschten drei große Reiche die Welt. Im Westen krönte der Papst Karl den Großen am Weihnachtstag 800, zum Haupt des neu geschaffenen Heiligen Römischen Reiches. Im Fernen Osten wurde die chinesische Welt, der stärkste aller Staaten, wie einige es damals betrachteten, von der Tang-Dynastie regiert. Zwischen diesen lag das mächtige arabische Reich. Der berühmteste Kaiser der Geschichte dieses arabischen Reichs war Harun-al-Raschid.

326

Es gab viel, was den Kontakt zwischen Persien und China in dieser Zeit erleichterte. Die meisten der Nationen, die zwischen ihnen lagen, waren gut bevölkert. Man reiste regelmäßig, die Reisewege wurden gut gepflegt, und eine Fülle von Fahrzeugen und Herbergen war vorhanden, um Händler und Touristen zu unterstützen.[10] Es würde noch viele hundert Jahre dauern, bis die Verwüstungen der Mongolen und der Tamerlanen diese Länder verwüsten würde. Die Bevölkerung war groß genug, um die vordringenden Sanddünen zurückzuhalten, die später viele schöne Städte begruben. Die Buddhisten Chinas reisten ständig nach Westen, besonders nach Indien, um alte Schriften des Glaubens zu erhalten.[11] Viele Beweise deuten außerdem darauf hin, dass die Herrscher Chinas tolerant oder gleichgültig gegenüber allen Religionen waren, so dass die Tür für die Ankunft der neuen Religionen offen stand.

AHMTE KONFUZIUS DANIELS RELIGON NACH?

> Etwa fünfhundert Jahre vor Beginn der christlichen Ära scheint ein großes Aufsehen in Indo-Aryan stattgefunden zu haben, ebenso wie im griechischen Geist, und in der Tat überall in der damaligen kultivierten Welt in den denkenden Köpfen. Als nun Buddha in Indien aufkam, hatte Griechenland seinen Denker Pythagoras, Persien seinen Zoroaster und China seinen Konfuzius.[12]

In einem früheren Kapitel wurde festgestellt, dass innerhalb von hundert Jahren nach dem Tod des Propheten Daniel der Zoroastrianismus in Persien blühte, der Buddhismus in Indien aufkam und der Konfuzianismus in China begann.[13] Von Pythagoras, möglicherweise ein Schüler von Zoroaster, erhielt die Philosophie ihren Griff auf Griechenland. Gemäß den Daten, die Daniel und Konfuzius zugewiesen sind, war der Gründer des Konfuzianismus etwa vierzehn Jahre alt, als der große Prophet starb. Es gibt eine auffallende Ähnlichkeit zwischen Teilen der Philosophie des Pythagoras und denen des Konfuzius. Ein Zitat eines gut bekannten Autors zeigt die enge Beziehung zwischen Buddhismus und Konfuzianismus:

> Es wird erzählt, dass ein berühmter chinesischer Weiser, als „der edel gesinnte Fu" bekannt, als er gefragt wurde, ob er ein buddhistischer Priester sei, auf seine taoistische Kappe zeigte; wenn er gefragt wurde, ob er ein Taoist sei, zeigte er auf seine konfuzianistischen Schuhe; und schließlich, wenn er gefragt wurde, ob er ein Konfuzianer sei, zeigte er auf seinen buddhistischen Schal.[14]

327

Als die Juden in alle Nationen zerstreut worden waren, wurden die aufwühlenden Prophezeiungen Daniels überall verbreitet. Diese führten alle Völker dazu, mit Hoffnung nach dem Kommen des großen Wiederherstellers zu forschen. Die Magier, die vom Osten anreisten, um vor der Krippe des Erlösers anzubeten, sind ein Beispiel derer, die durch die Verheißung des Kommenden bewegt wurden. Sueton und Tacitus, römische Historiker des ersten Jahrhunderts n. Chr. zeugen von der weltweiten Erwartung eines kommenden Messias.

Die Prophezeiung von Buddha über den vorhergesagten Propheten ist ein weiteres Beispiel. Buddha sagte: „Fünfhundert Jahre nach meinem Tod wird ein Prophet hervorkommen, der seine Lehren in der Quelle aller Buddhas finden wird. Wenn dieser eine kommt, glaubt an ihn, und ihr werdet unermeßlichen Segen erhalten!"[15]

Auch wird berichtet, dass Konfuzius, der berühmte Gründer der chinesischen nationalen Religion im sechsten Jahrhundert vor Christus sagte, dass „ein Heiliger im Westen geboren werden sollte, der in China das verlorene Wissen des heiligen tripod wiederherstellen würde.[16]

Man darf nicht annehmen, dass der chinesische Kaiser, umgeben von den größten Gelehrten seines Reiches, eine erstaunliche Entscheidung traf, es Adam zu erlauben, das berühmte Steindenkmal alleine zu bauen, weil er durch die Lehren beeinflußt wurde, dier von den christlichen Missionaren damals hörte. Er und seine Gelehrten waren sich der bemerkenswerten Ereignisse bewußt, die die Geschichte drängte, die Gemeinde des Ostens zu berühren. Die Chinesen waren nicht unwissend über die Ausbreitung des Christentums unter den Völkern Zentralasiens.

Darüber hinaus ist es nicht ohne solide Grundlage, dass Kommentatoren behaupten, dass China in der bekannten Prophezeiung Jesajas in Betracht zu ziehen ist, worin vorausgesehen wird, dass zum Evangelium Bekehrte aus dem Land der Sinim kommen. Es gibt Wissenschaftler der Forschung die schlussfolgern, dass die ursprünglichen chinesischen Kolonisten, die sich auf dem westlichen Zweig des Gelben Flusses ansiedelten, aus den Ebenen des Euphrat kamen.[17] Es muss wahr sein, dass die großen Tatsachen der frühen biblischen Geschichte in irgendeiner Form im Orient der frühen Tage bekannt waren, da es viele Reisen hin und her von Persien nach China gab. Wie Mose die Israeliten aus Ägypten führte, so wird von einigen erwogen, so haben die Separatisten aus den Tälern von Euphrat und Tigris ihre lange Wanderung durch Turkestan zum Wei-Fluss im Nordwesten Chinas genommen, viele Elemente der chaldäischen

Kultur zu dieser Gegend tragend.[18] Aus der babylonischen Ebene, so schätzt man, haben sie viele religiöse und astronomische Gedenktage gebracht, die sie in China praktizierten, darunter wurde einem wöchentlichen Zeitraum von sieben Tagen Ehre zuteil.[19]

Wie früh und wie einflussreich die Juden (wiederholt als Gefangene in den Osten verbracht) vor der christlichen Ära in China waren, kann an den folgenden Zitaten ersehen werden:

> Viele dieser Israeliten, die Gott mittels der assyrischen und babylonischen Gefangenschaft unter den Völkern zerstreute, fanden ihren Weg nach China und wurden in wichtigen Militärposten eingesetzt (sagt der berühmte Chronist Pere Gaubil), einige wurden Provinzgouverneure, Staatsminister, und gelehrte Professoren. Pierre Gaubil behauptet entschieden, dass es in China während des Zeitraums der Staatskämpfe, d. h. 481 - 221 v. Chr., Juden gab.[20]

So wissen wir, dass China in den Tagen Daniels in Kontakt mit der Religion des Alten Testaments stand.

Gemäß *Frühling und Herbst*, einem von Konfuzius selbst in 481 v. Chr. zusammengestelltes Buch, wird die häufige Ankunft „der weißen Ausländer" erwähnt. Saeki denkt, dass diese von den Ebenen Mesopotamiens sein könnten. Die kräftige frühere Han-Dynastie (206 v. Chr. bis 9 n. Chr.) kartierten ihre Eroberungen weit nach Westen und zu den babylonischen Ebenen.[21] Eine Studie in einem früheren Kapitel, die das Werk des Apostels Thomas in Indien berührt, zitiert die alte Tradition, dass er, nachdem er das Christentum auf der hinduistischen Halbinsel gegründet hatte, dann das Evangelium in das Land des Gelben Flusses brachte.[22] Der Apostel Paulus sagte in seinen Tagen, dass das Evangelium „bis an die Enden der Welt" getragen wurde. Wie stark das Evangelium in China war, kann in der Erklärung des Ante-Nicene / vornizäanisch? Vater Amobius gesehen werden, geschrieben ungefähr 300, die die Nation als eines der orientalischen Völker benennt, unter denen die Gemeinde errichtet wurde.[23] Auch muss bemerkt werden, dass Isaac, der Patriarch der assyrischen Gemeinde, in 411 einen Erzbischof für China einsegnete. Da Erzbischöfe in der Regel Direktoren von sechs bis acht Betreuern der Gemeindeprovinzen waren, von denen jeder wiederum der Vorsitzende über vie-

le Geistliche war, so kann ohne weiteres angenommen werden, dass das Christentum, um ein so großes Wachstum zu erreichen, früh im mittleren Königreich, oder China, gepflanzt worden sein muss.

329

Zurückkommend auf die Diskussion über die alttestamentlichen Lehren in China lange vor Christus, ist zu erkennen, dass die Lehren des Alten Testaments nicht nur über Indien, sondern auch über Turkestan kamen. Während der Zeit, in der die Fälschung des Alten Testaments durch heidnische Religionen begann, führte König Darius, der fähige persische Organisator, die Eroberung Baktriens aus. Das reiche und florierende Reich zwischen dem Nordosten Persiens selbst und dem Oxus-Fluss, soll einige Tausend Städte enthalten haben.[24] Darius schob seine Eroberungen bis zu der berühmten Stadt Khotan in Turkestan.[25] Dies war eine zentrale Stadt im Handel und Reisen zwischen China und Baktrien. Zwischen Khotan und China bedeckten unzählige Städte das Gebiet des östlichen Turkestan, inzwischen von den wandernden Sanddünen begraben. „Wo in alten Zeiten die Sitze blühender Städte und florierender Gemeinden waren", so sagt ein chinesischer Chronist, indem er von dieser Gegend spricht, „ist jetzt nichts mehr zu sehen, außer einer weiten Wüste; alles ist im Sand begraben worden."[26] Es war Jahrhunderte nach der christlichen Ära, bevor diese Städte zu verschwinden begannen.[27]

In Turkestan wurde die Straße nach China von vielen Städten flankiert; folglich hatten die Straßen so viele Reisende, dass niemand es nötig hatte, Begleiter für seine Reise zu suchen. Die Straßen waren außerdem damals in so einem prächtigen Zustand, dass die Reise von Khotan nach China in vierzehn Tagen abgeschlossen sein konnte.[28] Somit konnte die betörende Geschichte der neuen und aggressiven Religion im Westen sich schnell auf den Lippen der Reisenden nach Osten ausbreiten.

Wenn die von Konfuzius gebrachte Revolution in Anbetracht der beeinflußten Generationen und der Länge seiner Dauer erwogen wird, kann sie zu einer der größten Revolutionen der Geschichte gerechnet werden. Zweitausend Jahre lang behielt Konfuzianismus unbestritten die Herrschaft über das chinesische Volk. Als ein Mann der höchsten literarischen Fähigkeiten und jemand, der mit den aktuellen Ereignissen seiner Zeit durch die Reisenden bewandert ist, konnte Konfuzius nicht ohne ausreichenden Weitblick gewesen sein, um sein Religionssystem vor zu großer Konkurrenz mit dem Buddhismus, Zoroastrianismus und Judentum zu verschonen. Er fand China politisch und religiös im Chaos. Er gab seinem Heimatliand eine Religion und einen Kodex für Sozialethik, der über Jahrhunderte bestand. Es wird angenommen, dass er es verstand, von der großen Reformation zu profitieren, die gerade im Judentum stattgefunden hatte, und dass er im Voraus bedachte, nicht nur Ideen aus dem Judentum, sondern auch vom Zoroastrianismus und Buddhismus in das neue System zu integrieren.

330

Es erscheint höchst logisch zu glauben, dass Konfuzius die gerade erwähnte große Bewegung sah, und aufgrund seiner überlegenen Fähigkeit seine Chance erkannte, das Gleiche für China zu tun.

Man muss bedenken, wie groß die Reform war, die in den Tagen Daniels zum Judentum kam, und wie die Heiden viel von ihrer Weisheit aus dem Alten Testament erhielten. George Rawlinson, Historiker der alten Zivilisationen,

schreibt:

> Parallel mit dem Niedergang der alten semitischen Abgötterei war die Folge sein direkter Gegensatz: rein geistiger Monotheismus. Der gleiche Schlag, der die babylonische Religion in den Staub legte, zerschnitt die Fesseln des Judentums ... Die Rückkehr aus der Gefangenschaft, die Cyrus fast sofort nach der Einnahme Babylons genehmigte, ist der Ausgangspunkt, von dem aus wir durch die Verbreitung des jüdischen Glaubens und der jüdischen Praktiken eine allmähliche Erleuchtung der heidnischen Welt verfolgen können.[29]

Während diese drei Gründer neuer Religionen – Zoroaster, Buddha und Konfuzius – bereit waren, von einem Kult zu entleihen, der früher als der eigene war, ist es offensichtlich, dass, um dem Vorwurf des Kopierens zu entkommen, sie nicht wollen würden, dass ihr eigenes System eine Wiederholung wäre von demjenigen, aus dem sie ausgeliehen hatten. Es gibt ausreichende Grundlagen in den Lehren des Konfuzius um zu schlußfolgern, dass er, wie Buddha und Zoroaster, durch das neue, im Westen glänzende Licht genug angeregt wurde, ein eigenes religiöses System zu starten.

Die fundamentale Wahrheit des höchsten Wesens beeindruckte den Zoroastrianismus, den Buddhismus und den Konfuzianismus so machtvoll, dass sie bei der Festlegung ihrer Religionssysteme eine Hauptgottheit beibehielten. Die Beseitigung einiger weniger Gottheiten zugunsten eines Gottes über alles, wie das Alte Testament es seit Jahrhunderten lehrte, gewann sofort die Gunst der Massen.

Ein weiterer Punkt wird als herausragender Beweis vorgelegt werden, dass die Lehren des Alten Testaments bekannt waren und im ganzen Fernen Osten nachgeahmt wurden. Die Kenntnis der Sieben-Tage-Schöpfung beeindruckte die orientalischen Völker so tief, dass sich dies in alles religiöse Leben und alle Bräuche des Orients einwob. Indem er von dem weit verbreiteten Einfluss des alttestamentlichen Systems der Anbetung spricht, schreibt Thomas M'Clatchie:

331

> Gemäß dem Zend-Avesta, schuf der Gott Ormuzd (Vergötterung Adams oder Noahs) die Welt in sechs verschiedenen Abständen, die sich insgesamt zu einem ganzen Jahr summierten; Der Mensch wird, fast genau in Übereinstimmung mit dem mosaischen Bericht, in der sechsten Periode geschaffen. Die Etrusker behaupten, dass Gott (Adam oder Noah) die Welt in sechstausend Jahren schuf; allein der Mensch wurde im sechsten Jahrtausend geschaffen. Eusebius erwähnt verschiedene der alten Dichter, die mit dem siebten Tag einen höheren Grad der Heiligkeit verbanden. Hesiod und Homer ebenso. Und auch Callimachus und Linus. Porphyry sagt, dass die Phönizier einen von sieben Tagen ihrem Gott Cronus (Adam, der in Noah erscheint) widmeten. Aulus Gellius stellt fest, dass einige der heidnischen Philosophen üblicherweise am siebten Tag den Tempel besuchten; Lucian erwähnt den siebten Tag als Feiertag. Die alten Araber beobachteten einen Sabbat vor der Ära Mohammeds. Die Art der Berechnung von „sieben Tagen" herrschte sowohl unter den Indianern, den Ägyptern, den Kelten, den Sclavonians, den Griechen und den Römern. Josephus macht demnach keine unbegründete Aussage, wenn er

> sagt: „es gibt keine alte Stadt der Griechen oder der Bararen, noch irgendeine was auch immer Nation, wohin unser Brauch, am siebten Tag zu ruhen, nicht gekommen ist!" Dion Cassius leitet diese universale Praxis des Rechnungen durch Wochen von den Ägyptern ab, aber er sollte besser gesagt haben von *den urzeitlichen Vorfahren* der Ägypter, die ebenso die Vorfahren aller Menschen waren. Theophilus von Antiochien behauptet als eindeutige Tatsache, dass der siebte Tag überall heilig war; und Philo (apud Grot. et Gale) erklärt, der siebte Tag sei ein Fest, nicht von dieser oder jener Stadt, sondern des Universums.[30]

Vor allem zu beachten ist in dem obigen Zitat die Berechnung nach sieben Tagen nicht nur in Indien, sondern auch unter den Kelten, den Slawen, den Griechen und den Römern. Homer und Hesiod, die ungefähr im neunten und achten Jahrhundert vor Christus lebten, sind inbegriffen in dem Glauben an die Heiligkeit des siebten Tages. So mächtig war der Einfluß des Alten Testaments nicht nur in Europa, sondern auch in orientalischen Ländern, sogar zur Bestimmung ihrer Zeitunterteilung.

Bereits erwähnt wurde die große Anzahl von Juden, die nach 400 v. Chr. in China wohnten. Im Laufe der Jahrhunderte beobachteten sie den siebten Tag als den Sabbat, und ein Autor sagt, während er in den letzten Jahren seiner

Untersuchungen den verbleibenden kleinen Überrest dieser noch in China verbliebenen Juden berührt: „Sie halten den Sabbat ganz so streng wie die Juden in Europa."[31]

Wenn das Ehren des siebten Tags unter den alten Einwohnern des Landes Chaldäa wahr war, von dem behauptet wird, dass die Vorfahren der Chinesen von dort kamen, war es auch herausragend wahr im alten China. Eine Passage aus einem klassischen Werk des Konfuzius, etwa 500 v. Chr. geschrieben, lautet wie folgt: „Die alten Könige schlossen an diesem höchsten Tag (d. h. der siebte) ihre Tore, die Händler reisten nicht und die Fürsten inspizierten nicht ihre Herrschaftsbereiche."[32] Charles de Harlez fügt hinzu: „Es war eine Art Ruhetag."[33] Alle Beweise scheinen daher den Schluss zuzulassen, dass Konfuzius entweder direkt oder indirekt beeinflußt wurde von den Lehren des Alten Testaments im Allgemeinen und von den Visionen des Daniel im Besonderen.

DAS FRÜHE WACHSTUM DES CHRISTENTUMS in CHINA

Zum Zeitpunkt der Errichtung des berühmten Steindenkmals waren Missionare des Glaubens des Adams überall in ganz Zentralasien eingedrungen und besassen schon vervielfältigte Gemeinden in China. Wie weit diese Evangelisten das Wissen von Adams Muttersprache, dem Syrischen, verbreitet hatten, kann in den folgenden Worten von Ernest Renan zusammengefasst werden:

> Es ist ersichtlich, was für eine wichtige Rolle die syrische Sprache vom dritten bis neunten Jahrhundert unserer Zeit in Asien spielte, nachdem sie das Instrument der christlichen Verfolgung geworden war. Wie das Griechische für den hellenistischen Osten, das Latein für den Westen, so wurde das Syrische die christliche und kirchliche Sprache Oberasiens.[34]

Noch heute gibt es in anderen Ländern viele Tausende von Gläubigen, die ihre Gemeindevergangenheit von der assyrischen Gemeinschaft ableiten und die Syrisch in ihren Gottesdiensten verwenden.

Politische, soziale und kommerzielle Beziehungen zwischen China und den westlichen Nationen wurden carded für viele Jahrhunderte, bevor die Bevölkerung der Hauptstadt das Denkmal widmete. Über 120 Jahre vor Christus wurde vom chinesischen Kaiser eine offizielle Forschungs-Gesandtschaft ausgesandt, um die Königreiche des Westens zu studieren und Grüße an ihre Völker und Herrscher zu bringen. Diese Forschungsgruppe kehrte zurück um zu berichten, dass

sie durch Baktrien, Parthien, Persien und Ta-Chin (das ist Palästina, das Land von Adams Religion gemäß dem Denkmal) gegangen waren. Zweihundert Jahre später – oder in den Tagen der Apostel – führte ein chinesischer General die siegreichen Regimente seines Kaisers durch Persien zu den Ufern des Kaspischen Meeres.[35] Die chinesischen Chroniken berichten von einer Gesandtschaft vom Kaiser Roms zum kaiserlichen Hof von China, ungefähr 168 n. Chr., und eine oder zwei ähnliche Gesandtschaften ungefähr einhundert Jahre später. Sie berichten auch, dass ungefähr zweihundert Jahre später (381 n. Chr.) mehr als zweiundsechzig Länder der „westlichen Region" Gesandtschaften oder Abgaben an das Reich der Mitte sandten.[36]

Wenn die Chinesen so intensiv nach Westen reisten, ist es kein Wunder, dass Saeki ausruft: „Es wäre sehr seltsam, wenn die tatkräftigen syrischen Christen, voller echtem Missionseifer, nicht nach China gegangen wären, nachdem sie ungefähr Mitte oder Ende des zweiten Jahrhunderts Persien erreicht hatten!"[37] Eine andere Quelle sieht sie auch in 508 in China angesiedelt.[38] Somit gibt es reichlich Rechtfertigung für die Schlussfolgerung, dass viele wahre Gläubige einige Jahrhunderte früher in Asien waren, bevor Adam und seine Mitarbeiter das Denkmal für ihre Gemeinde errichteten.

GLAUBENSÜBERZEUGUNGEN DES URCHRISTENTUMS IN CHINA

Viele Dokumente und historische Referenzen erzählen vom Glauben der Gemeinde des Ostens in China in den Tagen Adams. Es wurde schon die Prophezeiungen erwähnt, die Jesaja als Vorhersage über die Bekehrten in diesem fernen Land sprach. Es wurde auch ein Zeugnis verwendet um aufzuzeigen, dass in 481 – 222 v. Chr. Juden wichtige militärische Ämter hatten, einige wurden Provinzgouverneure, Staatsminister und gelehrte Professoren.[39] Diese alttestamentlichen Kirchenmitglieder sollten den Chinesen die Wahrheiten des Gesetzes und der Propheten gelehrt haben.

Es ist erstaunlich zu sehen, wie die assyrische Gemeinde die Einheit ihres Glaubens in seinem weit verstreuten geistigen Herrschaftsgebiet bewahrte, ob es nun Indien, Tibet, Turkestan, Russland oder China war. Die Gemeindeglieder, die gemäß den Lehren, die von der Gemeinde des Ostens festgelegt wurden, anbeteten, waren nicht nur untereinander in Harmonie in diesen verschiedenen Ländern, sondern auch mit dem Hauptquartier in Persien. Viele Autoren von Bedeutung haben die apostolische Art der Missionstätigkeit kommentiert, und auch die neutestamentliche Einfachheit ihrer Überzeugungen und Praktiken. Diese Gläubigen nehmen für sich immer wieder in An-

spruch, dass sie nur das akzeptieren, was durch

334

Christus, die Propheten und die Apostel gelehrt wurde. In der ruhigen Schlichtheit, begleitet von einem Minimum an Zeremonien, vollbrachten sie ein ungewöhnliches Maß an Missionsarbeit.

Die Stellung von Adam begründet die prächtige Organisation der Gemeinde des Ostens, auch die Stärke seiner Position in China. Auf dem Denkmal wird Adam Pastor, Vize-Erzbischof und Erzbischof von China genannt.[40] Diese offiziellen Titel zeigen, dass die Gemeinde, die er leitete, viele Mitglieder gehabt haben müssen, und von beträchtlicher Stärke waren. Die Inschrift zeigt ferner, dass Adam den Vater der Väter anerkannte, oder den Katholikos, von Bagdad.

In China waren Adam und seine Mitarbeiter genötigt, gegen die Polygamie anzukämpfen. Der Brauch, den Mädchen die Füße einzubinden, war ein besorgniserregendes Problem für die christlichen Missionaren. Der Glauben der Chinesen an die Geister der Toten, durch Ahnenverehrung verherrlicht, die Kräfte des Spiritismus, der Magie und der Astrologie, aufgereiht gegen die Missionare.

Die beiden Sprache, die die Inschrift auf dem Denkmal bildeten – das Syrische und das Chinesische – könnten die Hoffnung wecken, dass das umständliche System der Zeichensprache der Chinesen den Weg frei machen würde für die bessere alphabetische Methode, die von den Syrern benutzt wurde. Die Verbreitung der Zeichen-Schreibweise, sogar bis in die Gegenwart, zeigt den hartnäckigen Widerstand gegen jeden Versuch, das Chinesische zu vereinfachen. Aber Adam hatte umfangreiche christliche Literatur zur Verfügung für den Gebrauch. Saeki nennt im Detail die Titel von fünfunddreißig Büchern, die, ganz oder in Fragmenten im Jahr 1908 in einer Höhle im Nordwesten Chinas entdeckt wurden, alle davon waren Literatur die von der Gemeinde des Ostens herausgegeben wurde unter die Chinesen. Er schreibt:

> Sie hatten das Glaubensbekenntnis der Apostel auf Chinesisch. Sie hatten ein allerschönstes Tauflied auf Chinesisch. Sie hatten ein Buch über die Menschwerdung des Messias. Sie hatten ein Buch über die Lehre des Kreuzes. Mit einem Wort, sie hatten alle Literatur, die für eine lebendige Gemeinde nötig ist. Ihre Vorfahren im achten Jahrhundert waren mächtig genug, um ein Denkmal in der Nähe von Hsi-an-fu zu errichten."[41]

335

VON ADAM ZU DEN MONGOLISCHEN EROBERERN

Die Zeit, die aus der Tang-Dynastie von den Tagen Adams bis zum Ende der mongolischen Eroberung verstrich war ungefähr 500 Jahre. Während dieser Zeit ist die Art der Entwicklung der Gemeinde des Ostens im Land des Gelben Flusses am Charakter des Klerus zu sehen, an der Art der heiligen Literatur, die verwendet wurde, am Leben der Gläubigen, an den reichlich vorhandenen Aktivitäten in den Gemeinden, und an den öffentlichen Diensten, die sie der Nation erbrachten.

Die Geistlichen, die die Gemeinde des Ostens zum Sieg führten, waren Männer von Weihe und Wissenschaft. Sie fanden die alten Religionen des Konfuzi-

anismus und des Taoismus in China in den Neigungen der Menschen verwurzelt. Konfuzius selbst bestätigte Polygamie.[42] Konfuzius war auch ein Spiritist; er glaubte immer, dass er vom Geist des Herzogs von Chou begleitet werde.[43] Die Buddhisten waren Polytheisten; sie beteten das Bild von Buddha an.[44] Sie erschreckten die Menschen sowohl durch ihre Lehren als auch durch die Darstellungen schrecklicher Bilder an den Wänden ihrer Tempel und Standbilder.[45] Sie stellten auch die fleischlichen Genüsse eines buddhistischen Paradieses dar. Dennoch wuchs und gedieh die assyrische Gemeinde auch im Angesicht so mächtiger heidnischer Religionen.

Buddhismus in China war herb, es sah keinen Retter vor, und bevor sie die Versöhnungslehren des Christentums kopierten, war Buddhismus für die Menschen im Allgemeinen abstoßend. In der Mitte einer solchen Finsternis wie dieser schulten Adam und seine Mitarbeiter eine Geistlichkeit, die damals am meisten erleuchtet war. Es war dieser gleiche Typ von Geistlichkeit, der in Mesopotamien griechische und römische Kultur zu den Arabern getragen hat, die sie wiederum an den Westen weitergegeben haben.

Über die Lehren dieser syrischen Christen ist in Syrisch auf dem chinesischen Denkmal aufgezeichnet: „Im Jahr 1092 der Griechen (1092 – 311: 781 n. Chr.) errichtete mein Herr Yesbuzid, Priester (Pastor) und Chorepiscopos von Kumdan, der königlichen Stadt, der Sohn des verstorbenen Milis, Prister (Pastor) von Balkh, eine Stadt in Tehuristan, dieses Denkmal, worin das Gesetz von ihm, unserem Retter, geschrieben steht, die Predigt unserer Vorfahren an die Herrscher der Chinesen.“[46]

Man darf jedoch nicht denken, dass ihr Wachstum reibungslos vonstatten gegangen wäre. Oft trafen sie auf erbitterten Widerstand. Nach dem Tod eines der größten Tang-Kaiser wurde der Thron während zwei kurzen Herrschaften von Herrschern

minderer Leistungsfähigkeit besetzt. Einer von diesen bevorzugte Buddhismus. Die Buddhisten ergriffen diesen Vorteil, und erhoben ihre Stimmen gegen die christliche Religion. In der anderen Herrschaft verhöhnten und verleumdeten minderwertige Gelehrte der Taoisten, von der kaiserlichen Majestät begünstigt, das Christentum.

Eine wütende religiöse Verfolgung gegen alle westlichen Religionen fand in 845 statt. Einige denken, dass es in dieser Stunde der Versuchung war, dass die Gläubigen den berühmten Stein im Boden vergruben, um ihn zu bewahren. Die Zeit der Prüfung entstand aus dem durch die Konfuzianer und Taoisten böswillig über den Kaiser ausgeübten Einfluss. „Das Christentum schien jedoch nicht sehr davon betroffen gewesen zu sein“, beobachtet Mingana, „weil in einer frühen und wichtigen Aussage des zeitgenössischen Patriarchen Theo (852 – 828 n. Chr.) noch die Erzbischöfe von Samarkand, Indien und China erwähnt werden.“[47]

Es ist bemerkenswert, dass diese letzte Verfolgung durch einen der letzten Tang-Kaiser befohlen wurde. Die Dynastie torkelte zu ihrem Fall. Dann folgten Jahre der Anarchie und Verwirrung, in dem sieben verschiedene Dynastien aufeinander folgten.

Durch das begünstigende Lächeln der Regierung waren nicht nur einige prächtige Kirchen während der frühen Jahre des Christentums in der Hauptstadt selbst errichtet worden, sondern es wurden Aufträge erteilt, überall in den Provinzen bei der Errichtung derselben zu helfen. Darunter ist aber nicht zu verstehen, dass das eine Vereinigung von Kirche und Staat war. Zum Beispiel könnte George Washington ein Mitglied einer bestimmten Gemeinde sein und seinen Einfluss nutzen, die Errichtung von Kirchen seiner eigenen Konfession zu begünstigen, ohne einem Hinweis darauf, dass die Geistlichkeit als Beamte des Staates bezahlt werden. So war die Situation in China.

Ab dem Jahr 1020 und weiter waren in Europa aufwühlende Geschichten über einen großen König über tartarische Stämme weit verbreitet, der ein Christ war und der Prester John genannt wurde. Damit verbunden kam die schriftliche Nachricht um das Jahr 1009 durch den Erzbischof der Hauptstadt in der nordwestlichen Provinz Persiens zum Katholikos Bagdads, über zweihunderttausend Türken und Mongolen, die das Christentum angenommen hatten.[48] Die Stärke der Gemeinde des Ostens im elften Jahrhundert kann man in diesen Aufzeichnungen erkennen. Wie Dean Milman redaktionell sagt: „Das Christentum Chinas zwischen dem siebten und dem dreizehnten Jahrhundert ist unüberwindlich durch die Zustimmung der chinesischen, arabischen, syrischen und lateinischen Beweise erwiesen."[49]

337

KAPITEL 22
MARCOS ODER PEKING

> *Diese historischen Tatsachen genügen, um die Existenz der Landbrücke zwischen China und dem römischen Orient zu beweisen; und dass das alte China auf dem Landweg Kommunikation mit den Mittelmeerländern ebenso sowie mit Indien hatte. Die Route könnte der Weg über Khotan und Turkestan, nach Nordindien, Afghanistan usw. gewesen sein. Es wäre seltsam, wenn die tatkräftigen syrischen Christen, voll echten missionarischen Eifers, nicht nach China voranschritten, nachdem sie Persien ungefähr Mitte oder Ende des zweiten Jahrhunderts erreichten.*[1]

EINE HERAUSRAGENDE Figur während dieser Zeit der Expansion in China war Marcos. Aus der Dunkelheit stieg dieser Junge in China auf, um oberster Verwalter der Gemeinde des Ostens zu sein.

In den drei Jahrhunderten der stürmischen Kriege und vieler Dynastien zwischen dem Fall der Tang-Kaiser und dem Aufstieg der mongolischen Herrscher (1204 n. Chr.) gibt es wenig derartiger Berichte betreffend des Wachstums des Christentums in China. Für diese Übergangsregelung muss auf die Aufzeichnungen der Gemeindezentrale in Bagdad zurückgegriffen werden, oder auf Geschichten Zentralasiens, oder auf die Länder, die an China grenzen.

Mit dem Aufstieg der tartarischen Vorherrschaft über die gelbe Rasse änderte sich jedoch die Situation. Die Weltrevolution, die die mongolischen Eroberungen in Asien und Osteuropa begleiteten, brachten die enormen Gewinne ans Licht, die durch die Gemeinde des Ostens in China, Zentralchina und im Fernen Osten gemacht wurden. Dschingis Khan vereinte die orientalischen Nationen, während er gleichzeitig den Weg für ihren kulturellen Fortschritt öffnete.[2]

Die Karrieren Dschingis Khans und seinem Sohn Ogotai und ihre freundschaftlichen Beziehungen zur Gemeinde des Ostens gehören insgesamt mehr zur Geschichte Asiens. Diese Geschichte wurde bereits erzählt. Die Geschichte der drei Neffen Ogotais – auch Kaiser und Eroberer, nämlich Mangu, Kublai und Hulagu – sind herausragend mit den Zeiten des Triumphs verbunden, bezeugt

338

durch die Gemeinde in China. Der Eroberer Mangu und sein Vater Tule vervollständigten die Eroberung Chinas. Kublai, als Nachfolger von Mangu, entfernte die Hauptstadt der skythischen Welt von ihrem Zentrum der Vorfahren in Sibirien nach Peking, in jenen Tagen Khanbalig genannt. Als Kublai den Thron der mongolischen Welt errichtete, ernannte er seinen Bruder Hulagu zum unabhängigen Kaiser, oder Vizekönig, über Gebiete, die an Europa grenzen, mit seinem Palast in Persien.

König Friedrich von Sachsen gab Luther keine stärkere Unterstützung als diese drei Söhne des siegreichen Generals Tule dem assyrischen Katholikos von Bagdad und seinen weit verstreuten Gemeinden in Indien, Asien und China gab. In den Schriften eines Autors, der gleichzeitig mit Mangu lebte, werden die christlichen Überzeugungen jener Kaiser in den folgenden Worten klar dargelegt: „Ein Anhänger und ein Verteidiger der Religion Jesu."[3] Mangu behandelte Christen, Moslems und Buddhisten mit Freundlichkeit; aber er war vor allem darauf bedacht, die Gemeinschaften der Gemeinde des Ostens in seinem Land zu gewinnen, weil er ihre medizinischen Schulungen und großen Geschäftsfähigkeiten als für seine Untertanen für vorteilhaft befand.[4]

Die Könige von Deutschland, Frankreich und England, ebenso wie der Papst, fürchteten die Rückkehr der siegreichen Armeen unter den mongolischen Herrschern. Sie stützten sich auf den Einfluss, den die assyrischen Christen in asiatischen Reichen ausübten, um ihren Verhandlungen Gewicht zu verleihen. Viele Gesandtschaften gingen hin und her zwischen England, Frankreich, Deutschland, und dem Papst und den Höfen von Mangu, Kublai und Hulagu. Diese Westmächte hofften, Palästina und Jerusalem durch die Unterstützung von Kaiser Kublai Khan von Peking und seinem Bruder Hulagu, Vizekönig von Persien von der Unterwerfung unter die verhassten Mohammedaner zu entreißen. In diesen Verhandlungen waren die beiden jungen Pastoren, die von Peking nach Bagdad gereist waren, von großem Nutzen, wegen ihrer Stellung zu Kublai Khan, wegen ihrer Kenntnis der mongolischen und chinesischen Sprachen und wegen ihrer Bekanntschaft mit den Menschen und Bräuchen in ihrem Mutterland.

An dieser Stelle wird es passend sein, die Geschichte der beiden jungen Pastoren zu erzählen, die im Jahre 1284 ihre berühmte Reise von Peking nach Persien machten, auf ihrem Weg nach Jerusalem. Es war erstaunlich, von wie vielen große Gemeinden, die zur Gemeinde des Ostens gehörten, sie auf ihrer langen Reise über die Berge, Wüsten und Ebenen in verschiedenen Städten begrüßt wurden. Es kann mit Interesse beachtet werden, dass zusätzlich zu der Tatsache, dass die Jugendlichen, die zur Uiguren-Nation gehörten, zugleich auch die Untertanen des mongolischen Reichs

339

des Kublai Khan waren, unter dessen Schutz, wenn nicht unter seinem Befehl, sie von China ausgingen, um nach Jerusalem zu gehen und dort anzubeten.[5]

Als diese beiden jungen Pfarrer, Marcos und Sauma, in Persien ankamen, wurden sie nicht nur vom Haupt der assyrischen Gemeinde und allen führenden Geistlichen dieses Reiches begrüßt, sondern auch vom vizeköniglichen Hof des Hulagu. Natürlich sprach jener Hof, obwohl in Persien, die mongolische als auch die chinesische Sprache. Sie waren sehr zufrieden mit diesen beiden Schützlingen von Kaiser Kublai Khan, weil sie Mongolisch sprechen konnten, als auch Chinesisch und Persisch.

FRÜHE GESCHICHTE ZWEIER JUNGER GEISTLICHER

Die Handschrift, die den Bericht über die gemeinsame Reise von Sauma und Marcos enthielt, wurde ursprünglich von Letzterem auf Persisch geschrieben, aber die syrischen Kurzfassungen, in welcher Sprache die Geschichte zugänglich ist, wurden von einem unbekannten Autor hergestellt. Wissenschaftler verdanken dem Priester Paul Bedjan von der römisch-katholischen Kirche die Gestaltung des syrischen Textes. Folglich kann der Wiedergabe des Originals ins Englische, worin allgemeine Begriffe verwendet werden, diesen eine religiöse Neigung gegeben worden sein, vielleicht durch die Sicht derjenigen eingefärbt, durch deren Hände die Geschichte ging. Dies sollte im Auge behalten werden, wenn man solchen Begriffen wie „Mönch" oder „Bischof" begegnet. Die frühe Geschichte der beiden jungen Männer in China wirft ein Licht auf das Wachstum und den Standpunkt, der von der Gemeinde des Ostens dort gehalten wurde.

Sauma, der später Rabban Sauma genannt wurde (der Titel „Rabban" trägt den Gedanken des Oberaufsehers), war der Sohn eines vermögenden assyrischen Christen, der ein wichtiges Amt in der Gemeinde in Peking innehatte. Der Junge war sorgfältig ausgebildet worden und gut in der Geschichte seiner Gemeinde unterrichtet. Als er älter war, wurde er mit einem Mädchen verlobt, und sein Vater sicherte ihm die Position des Aufsehers des zentralen Kirchengebäudes in Peking. Im Alter von zwanzig Jahren weigerte er sich aber, zu heiraten, weil er sich religiösen Studien hingeben wollte. Er zog sich von der Stadt seiner Eltern zu einem privaten eigenen Wohnsitz zurück, ungefähr eine Tagesreise westlich der Hauptstadt. Dies führte zu seiner Ordination zum Dienst von Mar George, dem Erzbischof von Peking; sein Ruhm verbreitete sich bald im Ausland, und die Leute kamen von weit her, um seine Predigten zu hören.

340

Ungefähr zu dieser Zeit gab es einen anderen jungen Mann, der viele Tagesreisen entfernt lebte. Er war auch ein assyrischer Christ, dessen Vater das Amt des Erzdiakons in seiner Heimatstadt innehatte. Der Name dieses jungen Mannes war Marcos. Er verzichtete auf die Welt und weihte sich dem Fortschritt des Evangeliums in diesen rauen und unruhigen Zeiten; Marcos tat sich selbst mit Sauma zusammen, dessen Ruhm ihn zuvor erreicht hatte. Sauma ersuchte ihn, zu seinen Eltern zurückzukehren, aber da er darin scheiterte, ließ er Marcos von Mar Nestorius, welcher der Erzbischof von Peking war, für den Dienst ordinieren,.

Diese beiden, die sich entschieden hatten, nach Jerusalem zu gehen, widerstanden den Bitten der Eltern und Freunde, in ihrem Heimatland zu bleiben. Sie verkauften ihr Hab und Gut und schlossen sich einer Karawane an, die im Handel zwischen China und den Ländern des Westens hin und her pendelte.

Zweifellos gab der Erzbischof von Nordchina, dessen Sitz Peking war, ihnen Briefe an die Brüder mit, die sie auf ihren Reisen treffen würden. Als sie Kawshang erreichten, das Zuhause des Marcos, wurden sie mit offenen Armen willkommen geheißen.

Die Tartarenfürsten an jenem Ort hörten von ihrer Ankunft. Sie scheiterten in ihren Bemühungen, die beiden Missionare in Marcos' Heimatland sesshaft zu machen, also liehen sie ihnen Pferde, Klamotten, Kleidung, Geld und eine reichliche Versorgung mit Proviant für ihre lange Reise.[6]

Der erste Ort, den sie auf ihrer Reise nach Westen erreichten, war Runhuang, als das Tor zwischen dem eigentlichen China und Turkestan. Dieser Ort ist wohlbekannt für seine Höhlen der tausend Buddhas.[7] Runhuang war damals eine einflussreiche Stadt des Königreichs von Tangut; dieses Reich, so behaupten Autoren heute, beinhaltete die moderne chinesische Provinz Kansu. Es gab in diesem Reich viele assyrische Christen. Die Brüder in Tun-huang, der Stadt, von der Marco Polo sagte, dass es dort drei große Kirchen gab, hörten von der Ankunft der Jugendlichen und gingen mit einem Empfangskomitee hinaus, um ihnen einen herzlichen Empfang zu bereiten. Von hier aus über den Sand der östlichen turkestanischen Wüste reisend, kamen sie nach zwei Monaten in die Stadt Khotan, berühmt für die Herstellung von Jade. Ehemalige Städte von großem Ansehen in dieser Region wurden vom Treibsand der Wüste überwältigt, der seit Jahrhunderten voranzuschreiten scheint.[8]

341

In den Tagen Marcos und Saumas war das eine Region mit verstreut liegenden, gut bevölkerten und blühenden Zentren. In der Stadt Khotan selbst wohnte der Direktor über die assyrischen Gemeinden in jener Provinz, so dass man sicher sein kann, dass es bei der Ankunft der beiden jungen Männer einen öffentlichen Empfang gab. Da zu dieser Zeit ein Krieg tobte zwischen einem Stammesoberhaupt und dem großen Khan, gegen den er rebelliert hatte, waren die beiden Reisenden gezwungen, für sechs Monate in Khotan zu bleiben.

Von Khotan aus brachen diese unternehmungslustigen Missionare nordwestwärts nach Kashgar auf. Marco Polo, der nur wenige Jahre zuvor über diese Strecke gereist war, aber in die entgegengesetzte Richtung, schrieb: „Es gibt im Land viele Nestorianer [assyrische] Christen, die ihre eigenen Gemeinden haben. Die Menschen des Landes haben eine besondere Sprache, und das Gebiet erstreckt sich über fünf Tagereisen."[9] Die Stadt war ein wichtiges Handelszentrum und bildete die Endstation vieler Karawanenstraßen von Ost nach West; das Land ringsum war sehr fruchtbar, und die Klassen der Händler und Bauern waren wohlhabend.[10]

Von Kashgar gingen die abenteuerlustigen theologischen Studenten über die hohen Berge des Pamir, als sie nach Khurasan kamen, der mächtigen nordöstlichen Provinz Persiens, wo sie nach den größten Schwierigkeiten und in einem Zustand der geistigen und körperlichen Erschöpfung ankamen. Aber sie trösteten sich zu dieser Zeit, weil Gott sie vor allen Leiden bewahrt und es keiner Katastrophe erlaubt hatte, über sie hereinzubrechen, durch Wegelagerer und Diebe.[11]

Sie kamen zu einem Militärlager in einem Ort namens Talas. König Kaidu, der ein Nachfahre eines der ältesten Söhne des Dschingis Khan war, akzeptierte nie die Tatsache, dass sein eigener Großvater nicht zum Obersten in der kaiserlichen Autorität gemacht wurde. Zu dieser Zeit führte er Krieg mit Kaiser Kublai Khan wegen Streitigkeiten über Erbschaftsangelegenheiten. Die Reisenden gingen zu König Kaidu, ließen ihm ihren religiösen Segen zuteilwerden und baten ihn, ihnen eine schriftliche Erlaubnis zu geben, dass sie sein Land passieren dürfen. Dann gingen sie zu einem der geistigen Ausbildungszentren der assyrischen Gemeinde, das sich in oder in der Nähe der großen Stadt Tus, der Hauptstadt Khurasans, befand, wo sie vom Provinz-Direktor

der Gemeinden und seinen Mitarbeitern aus der Geistlichkeit mit Gastfreundschaft empfangen wurden. Hier hielten sie es wie der Apostel Paulus, als er in Rom ankam: sie „dankten Gott und fassten Mut." (Apostelgeschichte 28:15).

DIE PASTOREN TREFFEN DIE KATHOLIKEN

Es war ihre Absicht, von Khurasan zur angrenzenden Provinz im Nordwesten Persiens in der Nähe des Kaukasus zu gehen, dass sie vielleicht die Hauptstadt Bagdad erreichen würden, wo sich Mar Denha befand, der Katholikos der Gemeinde des Ostens. Allerdings stießen sie in Maragha auf den Katholikos, in der Stadt, die Hulagu zur Provinzhauptstadt gemacht hatte. Bei seinem Anblick schwoll ihr Herz vor Freude; sie fielen vor ihm auf den Boden und weinten, als sie seiner Position als oberstem Direktor über die Gemeinde des Ostens Respekt zollten. Die Mitgliedschaft in dieser großen Gemeinde, zuzüglich der Jakobiner, übertraf die Mitgliedschaft in den griechischen und in den lateinischen Gemeinden.[12] Der Katholikos war erstaunt als er erfuhr, dass sie vom König der Könige, Kublai Khan, gekommen waren. Sie sagten, dass sie gekommen waren, um vom Vater der Väter gesegnet zu werden, und von der Geistlichkeit und den heiligen Männer dieses Viertels der Welt. Und wenn sich ihnen ein Weg öffnen werde, so fuhren sie fort, und Gott Erbarmen mit ihnen hätte, so würden sie nach Jerusalem gehen.[13] Der Katholikos war zu Tränen gerührt und sprach tröstende Worte zu ihnen.

Da sie so gut mit der Stadt des großen Königs bekannt waren und die mongolische Sprache sprechen konnten, ersuchte sie der Katholikos, dem Kaiser des Westens, den man den Vizekönig der westlichen mongolischen Herrschaft nennen könnte, ihre Aufwartung zu machen, um den Kaiser zu ersuchen, seine eigene Wahl, Mar Denha, zu bestätigen, der von der westlichen Geistlichkeit zum Katholikos gewählt worden war, In dieser Mission waren sie erfolgreich. Im Gegenzug schrieb der Katholikos einen Empfehlungs-Brief für sie, da sie die westlichen religiösen Zentren des Ruhmes, verbunden mit der assyrischen Gemeinde, zu besuchen beabsichtigten. Zu dieser Zeit war Abagha, der Sohn und Nachfolger des Hulagu, und Urenkel von Dschingis Khan auf dem Thron von Persien. Als sie in sein Lager kamen und vor ihn gebracht wurden, empfing er sie gnädig und befahl dem Adel seines Reiches, ihre im Namen des Katholikos Mar Denha vorgebrachte Petition zu gewähren, und gab ihnen die schriftlichen Befehle die notwendig waren das zu bestätigen, was jene begehrten.

Nach der Rückkehr zum Katholikos sagte der ihnen, dass es für eine Reise nach Jerusalem nicht die richtige Zeit wäre, da die Straßen in einem beunru-

higenden Zustand seien.

343

Er ging auf die überraschende Nachricht des Todes des Landesdirektors der Kirche in Peking ein und hatte daher beschlossen, Marcos an dessen Stelle als Erzbischof für China zu ordinieren, und seinen Begleiter Sauma als Besucher-General der Gemeinde im Westen. Sie bemühten sich, dass sie von den vorgeschlagenen Berufungen befreit würden, aber als sie sahen, dass er nicht dazu bereit war, sagten sie, dass es so sein solle. „Der Wille unseres Vaters soll geschehen."

Marcos wurde gut aufgenommen und in den verschiedenen Regionen hoch ausgezeichnet, obwohl er ein Ausländer war, aber weil er mit der Gemeinde des Ostens gemeinsam die biblischen Wahrheiten aufrechterhielt. Nicht zuletzt unter diesen Lehren, die grundsätzlich gehalten wurden, war der Siebente-Tags-Sabbat. Da die Christen in China, der Heimat von Marcos, den Siebenten-Tags-Sabbat beobachteten, wie in einem früheren Kapitel erwähnt, war hier ein Band der Einheit unter den mittelalterlichen Kirchenmitgliedern in Asien.[14] Diesen unternehmungslustigen Pastoren standen größere Pflichten bevor. Kurz nach ihrer Ernennung starb Mar Denha selbst. Die leitende Geistlichkeit des Westens erkannte leicht, dass Marcos hoch in der Gunst des Vizekönigs von Persien und dem obersten Kaiser Kublai Khan stand. Nach einer Beratung untereinander beschlossen sie, dass Marcos zum Katholikos gewählt werden sollte. Das war für König Abagha befriedigend, der dem Katholikos große Geschenke verlieh, seine Wahl bestätigte und das Wachstum der Gemeinde-Ausbildungszentren förderte sowie allgemeine Einrichtungen für das Wachstum des Werkes. Kurz danach starb König Abagha. Ahmad, ein Bruder des Abagha, folgte ihm auf den Thron, und mangels Bildung oder Wissen verfolgte er die Christen wegen ihrer beträchtlichen Verbindungen mit den Mohammedanern in der Vergangenheit. Doch seine Herrschaft war kurz, sie dauerte nicht mehr als zwei Jahre, und ihm folgte der Sohn des Abagha auf den Thron, dessen Name Arghun war. Der Name, der Marcos gegeben wurde, nachdem er in seine neue Position geweiht worden war, war Yabhalaha. Gott segnete ihn mit guter Gesundheit, und er erlebte sechs verschiedene Könige als Vizekönige auf dem Kaiserthron des Westens in Persien.

Nach dem Zurücklassen der vielen anrührenden Vorfälle in seinem Leben wird es ausreichend sein zu sagen, dass die herrliche Hingabe der Gemeinde, die so bis zur Zeit, als Marcos (Yabhalaha) zum Patriarchat gelangte, ein wunderbares Werk getan hatte, sich fortsetzte. So offenbart die Geschichte dieser beiden jungen Männer

344

anschaulich das große Ausmaß der Verbreitung der Gemeinde des Ostens im Orient, sowie ihre Macht und ihren Einfluss.

MARCO POLO UND DIE ASSYRISCHE GEMEINDE

Vom gleichen Jahrhundert, in welchem Marcos und Sauma von China nach Persien reisten, zeugen fünf weitere Reisen, die aufgezeichnet wurden. Sie geben uns bemerkenswerte Bilder der mongolischen Welt vom Mittelmeer bis zum Pazifik, von Sibirien bis zum Indischen Ozean. Die Herausragendsten dieser Reisen sind jene Reisen, die von Marco Polo unternommen wurden, einem Italiener aus der Stadt Venedig und ein gläubiger Katholik. Wie seine Ausbil-

dung im Katholizismus seine Interpretation der Situationen, denen er begegnete, ausmalt, wird in der folgenden Beschreibung zu sehen sein:

> Mossul ist eine große Provinz, bewohnt von Menschen der verschiedensten Beschreibungen, eine dieser Klassen, die Mahomet Ehrfurcht erzeigen, werden Araber genannt. Die anderen bekennen sich zum christlichen Glauben, aber nicht nach den Regeln der Kirche, von der sie in vielen Fällen abweichen, und lauten Nestorianer, Jakobiter und Armenier. Sie haben einen Patriarch, den sie Jacolit nennen, und durch ihn werden Erzbischöfe, Bischöfe und Äbte geweiht und in alle Teile Indiens geschickt, nach Baudas (Bagdad) oder Cathay (China), so wie es der Papst in den lateinischen Ländern tut.[15]

Als John von Plano Carpini und William von Rubruck aufbrachen, um beim tartarischen Kaiser vorstellig zu werden, war die Hauptstadt noch in Karakorum in Sibirien, inmitten der Nomadenstämme der asiatischen Ebenen. Die Reise, die von Marco Polo unternommen wurde, brachte ihn jedoch nach Peking, der neuen Hauptstadt der Mongolen unter Kaiser Kublai. Die nachfolgende Beschreibung Pekings zur Zeit der Ankunft des Marco Polo wird von Manuel Komroff geschildert:

> Zwei herausragende technische Wunder wurden bereits abgeschlossen, bevor Marco Polo ankam. Eins war die große Mauer in China, und die andere der Canal Grande, die letzten 600 Meilen (966 km), die von Kublai Khan fertiggestellt wurden. Dieser Kanal verläuft von Peking nach Kanton und bleibt bis heute der längste Wasserweg, der durch Menschen erbaut wurde. Die Kommunikation in den Ländern durch Postreiter war in einem hohen Maße entwickelt, und werden von Marco Polo vollständig beschrieben. In den verschiedenen Künsten war China bereits voll entwickelt. Gemälde, Gravuren, Bronzeguss, Skulpturen,

345

> und die Herstellung von Porzellan und die Architektur waren schon sehr hoch entwickelt. Auch Literatur wurde sehr geschätzt. Die Erfindung des Papiers kam in der Zeit 105 n. Chr., und Bücher wurden in 932 aus Holzblöcken gedruckt. Über 50 Jahre später wurde die große Enzyklopädie gedruckt, die aus tausend verschiedenen Abschnitten bestand, sie wurde in Auftrag und unter der persönlichen Aufsicht des Kaisers gedruckt. Von Marco Polo konnten bereits Bücher im Umlauf gefunden werden, die mit Wirtschaftspolitik, Philosophie, Religion, Krieg, Landwirtschaft, Malerei, Musik und anderen Künsten zu tun hatten. Bewegliche Ausgaben erschienen in China in der Form von gebrannten Tonblöcken frühestens in 1043, und Papiergeld, von dem erstaunlicherweise Marco Polo spricht, war in vielen Abschnitten des Reiches die Währung. Mechanische Geräte fehlten nicht. Wasseruhren wurden auf Brücken gefunden, astronomische Instrumente waren ständig im Einsatz, Metalle und Kohle wurden abgebaut und Salz aus Sole extrahiert. Es war in dieser Welt der Wunder, in der sich Marco Polo, ein leicht zu beeindruckender Jugendlicher von einundzwanzig Jahren, wiederfand.[16]

Als Marco Polo, als Junge von neunzehn Jahren, mit seinem Vater und Onkel reiste, nahm er praktisch den gleichen Weg von Westen nach Osten, wie Marcos und Sauma diesen von Ost nach West durchquert hatten. Auch er be-

merkte, wie stark die Gemeinde des Ostens in Yarcan war (bzw. Yarkand), das ist im westlichen Teil von Turkestan, nämlich mit diesen Worten: „Yarcan ist eine Provinz von fünf Tagesreisen Ausdehnung. Die Menschen folgen dem Gesetz von Mahomet, aber es gibt auch Nestorianer und Jakobiten-Christen."[17]

Als er Tangut erreichte, einen der von Sauma erwähnten Orte, bemerkte Marco Polo das Vorhandensein der assyrischen Christen,[18] und auch in Tunhuang, einer Stadt, die er mit dem Namen Chingintalas bezeichnet.[19] Von dort an beschreibt er ungefähr zehn andere Orte, wo er auf seinen Reisen kreuz und quer im Reich verweilte. Indem er von der Stadt schreibt, die heute als Suchow bekannt ist, sagt er: „Am Ende dieser zehn Tage kommst du zu einer anderen Provinz namens Sukchur." Er zeigt an, dass ein Teil der Menschen an diesem Ort Christen waren, und ein Teil Bilderverehrer.[20] Von dort reiste er zu der Stadt Campichu (heute Kanchow), wo, wie er sagt, die Christen „drei sehr schöne Kirchen" haben.[21]

346

Von Campichu ging er noch weiter nach Osten in das Reich Erguiul mit der Hauptstadt gleichen Namens, die offenbar die moderne Stadt Liangchow ist. Marco Polo sagt: „Es ist eines der verschiedenen Königreiche, die die große Provinz Tangut bilden. Das Volk besteht aus Nestorianer-Christen, Götzendienern und Anbeter des Mahomet.[22] An diesem Punkt erwähnt Marco Polo eine andere Stadt, direkt südlich von Liangchow, offenbar die moderne Stadt Ining, die er als Heimat der assyrischen Christen ausweist.

Erneut östlich von Liangchow startend, kam Marco Polo zu einer Provinz deren Hauptstadt Calchan war. Dieser Region ordnet er zahlreiche Städte und Dörfer zu, in denen es schöne Kirchen gibt, die den assyrischen Gemeinden gehören.[23] Von dort ging er nach Osten, bis er eine andere Provinz betrat, deren Regierung in der Hand der Christen war. Dieser nächsten Provinz gibt er den Namen Tenduc, von der er sagt,

> Der König der Provinz ist aus der Linie des Prester John, George mit Namen, und er hat das Land unter dem großen Khan inne; nicht, dass er womöglich alles hält, was Prester John besaß. Es ist ein Brauch, kann ich euch sagen, dass diese Könige aus dem Geschlecht Prester Johns immer entweder Töchter des großen Khan oder andere Prinzessinnen seiner Familie zur Frau erhalten ... die Regierung der Provinz ist in den Händen der Christen, wie ich euch gesagt habe.[24]

Shakespeare schrieb über Cathay, das nächste Königreich, in welches Marco Polo und seine Begleitung ritt. China wurde im Westen seit Jahrhunderten Cathay genannt. Der große Kaiser entdeckte bald die Fähigkeiten des Marco Polo, und wählte ihn zum kaiserlichen Beamten. Als solcher machte er viele Reisen durch das Reich und berichtete über die zahlreichen Städte und Dörfer, in denen er nestorianische Christen fand.[25]

Als Beamter des Kaisers Kublai Khan ging er in den südwestlichen Teil von China und stellte die Existenz der assyrischen Christen in Yunnanfu, der Hauptstadt der Provinz Yunnan, fest. [26] Von der Stadt Yangchow, über welche Marco Polo für einige Zeit als Gouverneur gesetzt wurde, und welche siebenundzwanzig weitere wohlhabende Städte unter ihrer Verwaltung hatte,

wird erzählt, dass sie drei solche Kirchengebäude hatte.[27]

347

So gibt es berühmte Zeugen, die von 600 bis 1300 mit ihren eigenen Augen die blühenden Kirchen im Reich Chinas sahen. Diese Kirchen sind jetzt nicht dort. Was ist seither geschehen? Eine weitere Revolution umspannte Asien und Europa und stürzte die Mongolen in ihrem Schwung, und machte die Türken beherrschend.

AUFKOMMEN DES TAMERLANE

Natürlich stellt sich die Frage, was aus dem weit verbreiteten Christentum im Orient wurde, mit den Früchten der Arbeit, die von der Gemeinde des Ostens weitergetragen wurden? Dies führt zu neuen Szenen, die Tamerlane einschließen, die Jesuiten, und den ständig wechselnden Wüstensand.

Tamerlane (ca. 1333 – 1405 n. Chr.) war ein weiterer Welteroberer.[28] Viele berühmte Männer mit militärischer Schöpferkraft wirken im Vergleich zu Dschingis Khan und Tamerlane wie Pygmäen. Mit Ausnahme Südindiens eroberte Dschingis ganz Asien und fast ganz Osteuropa. Es wurde angenommen, dass, wären nicht christliche Einflüsse durch die Gemeinde des Ostens auf die Nachfolger des Dschingis Khan ausgeübt worden, bestimmte christliche Nationen zu verschonen, dann heute alle von ihnen die mongolische Sprache sprechen würden. Tamerlane gewann die Herrschaft über alle durch Dschingis unterworfenen Länder, mit Ausnahme von China. Dschingis war Mongole, er offenbarte überall in seinem Reich religiöse Freiheit, was für seine Tage wunderbar war. Tamerlane war ein Türke, ein fanatischer Mohammedaner, der hunderttausende Christen umbrachte, wenn nicht sogar Millionen, und christliche Kirchen und Ausbildungszentren zerstörte. Seine Gewalt ist einer der Gründe für den Untergang des assyrischen Christentums im fernen Asien. Der andere Grund war die Ankunft der Jesuiten, von den Kanonen Spaniens und Portugals unterstützt, von denen später mehr geschrieben wird. Tamerlane ist in seiner Wildheit und Grausamkeit konkurrenzlos in der Weltgeschichte gewesen. Überall dort, wo er vorbei kam, wurden Provinzen zu Wüsten und die Einwohner wurden entweder geschlachtet oder versklavt. Er kam ungefähr zu der Zeit an die Macht, als das mongolische Reich dadurch geschwächt worden war, dass es unter den Enkeln von Dschingis Khan aufgeteilt wurde. Er besaß Fähigkeiten auf höchstem Niveau, wie ein General. In dreißig Jahren ständiger Kriege unterwarf er Zentralasien und Persien. Allein in Isfahan wurden siebzigtausend Köpfe zu einer Pyramide aufgestapelt. Er marschierte in Kleinasien und Georgia ein, damals ein sehr mächtiges

348

Land, und hieb einen erschreckenden Schlag gegen Russland. Er schickte seine Armeen nach Sibirien hinein, nordwärts bis zum Irtish-Fluss, und ostwärts bis zur Grenze Chinas. Seine Eroberung Nordindiens war ein bemerkenswerter Feldzug. Tamerlane war mehr als 60 Jahre alt, als er eine Passage durch den Indus herbeiführte, er marschierte vorwärts, um die Häuser zu zerstören und die Bewohner zu massakrieren.[29] Die Armee der Tartaren hatte hunderttausende Gefangene gemacht, bevor sie Delhi erreichte. Ein Auftrag wurde für Ihre Abschlachtung erteilt, und schreckliche Rache wurde gegen jede Person angedroht die versuchen sollte, sich dem blutigen Auftrag zu entziehen; es wird angenommen, dass nicht ein einziger Gefangener entkam.[30]

Tamerlanes Siege über die ottomanischen Türken wurden nach seiner Rückkehr aus Indien bemerkenswert wiedergegeben durch die Einnahme von Bagdad, Aleppo und Damaskus, und auch durch die Festnahme des Sultans. Tamerlane wurde mitten in einer riesigen Schlacht zur Ausrottung Chinas von Fieber befallen.[31]

Der Überschwang des wilden Tamerlane war der letzte Sturm, um die stabilen Fundamente der asiatischen Kultur zu entwurzeln. Alle Chancen waren nun entfernt worden, dass das zentrale oder ferne Asien jemals ein großer mitwirkender Faktor für den Aufbau einer besseren Welt werden würde. Die Tage des Wohlstands und Energie wichen der Unwissenheit und der Armut. Als Missionsziel stellten diese Länder ein hartes und schwieriges Problem dar für den Erfolg hohen Standards, wie es das Christentum einzupflanzen versuchte. Der Erretter lehrte seine Jünger, dass, wenn sie in einer Stadt verfolgt wurden, sie in eine andere fliehen sollten. Von den Tagen Tamerlanes an musste man in anderen Ländern nach dem Wachstum eines beherrschenden und fruchtbaren Christentums suchen. Während fünfzehn Jahrhunderten hatte die Gemeinde in der Wüste ein glorreiches Werk in den Ländern im Osten des Mittelmeers geleistet. Die christliche Führung zu übernehmen blieb nun einem Kontinent vorbehalten, der von Kolumbus neu entdeckt wurde, , zu einer Zeit, als die Gemeinde des Ostens am Boden lag. Amerika würde in Kraft entstehen, um das Evangelium von Christus auszuteilen.

Die Sahara wäre als Perspektive für Missionsbemühungen so verlockend wie Sibirien, Turkestan oder Nordchina, wenn es durch wirbelnde Sandwolken zugeweht wird. Die mühsamen Jahre, die mit der Errichtung von Städten zugebracht wurden, wurden zunichte gemacht durch den vordringenden Sturm. Der Mensch war mit all seinen Waffen der Verteidigung nicht in der Lage, vor den Lawinen in der Wüste zu bestehen. Ein Blick

auf den modernen *Atlas von China*, hergestellt von A. Herrmann, wird eine Landkarte zeigen, die die abgebauten Städte in der Nähe von Turfan in Ost-Turkestan lokalisiert.[32]

Zwischen Khotan und China haben die wandernden Sanddünen der Wüste ungezählte Städte im östlichen Turkestan bedeckt, die in alten Zeiten die Sitze blühenden Handels und florierender Gemeinschaften waren.[33] W. H. Johnson ist eine Autorität für die Aussage, dass bei einer Gelegenheit dreihundertsechzig Städte in vierundzwanzig Stunden begraben wurden.[34]

Die Untersuchungen von Sir Aurel Stein inmitten der abgebauten Städte von Cathay, und die interessanten Bücher von Sven Hedin über die alten Überreste von Lop-Nor geben andere interessante Fakten über die Beerdigung von einst blühenden und bevölkerungsreichen Zentren im fernen Asien.[35] Sven Hedin zeigt, dass inmitten der Ruinen von Lou-Lan im Nordwesten von Turkestan die ausgegrabenen Funde, wie Papierstreifen mit Schrift, Holztafeln, Münzen, Tassen und Schalen und andere Daten, auf eine Zeit zwischen der Mitte des dritten Jahrhunderts und dem Anfang des vierten hindeuten. Ein Dokument spricht von einer militärischen Expedition, eine andere von einem Regierungsbesuch, in dem die Stadt vierzig Beamte der Grenzarmee begrüßt. Es gab auch Hinweise auf zahlreiche Bauernhöfe.[36]

DIE ANKUNFT DER JESUITEN IN CHINA

Es gab einen anderen Faktor, mächtiger als Tamerlane, mächtiger als die Verschiebung der Sanddünen in der Wüste, der zur Schwächung der assyrischen Gemeinde in China beitrug, und zu ihrem Verschwinden aus der Führung. Dieser Faktor war die Jesuiten-Organisation.

Mit der Ankunft der Jesuiten in China wurde der Kampf um den Glauben auf neues Terrain übertragen. Auf die verheerenden Auswirkungen auf die Gemeinde in der Wüste durch die neu eingetroffenen Jesuiten in Indien, die die portugiesische Inquisition mitbrachten, ist zuvor hingewiesen worden.

„Der Untergang der nestorianischen Gemeinde in Indien", schreibt William W. Hunter, „geschah jedoch weder aufgrund solcher Umkehrungen zum Heidentum, noch wegen irgendwelcher Verfolgungen durch einheimische Fürsten, sondern durch den Druck der portugiesischen Inquisition und die missionierende Energie Roms."[37]

350

Der berühmte Pionier des Ordens, Franz Xaver, der die Inquisition in Indien einführte, segelte in 1549 nach Japan. Er baute seine erste Kirche im Jahre 1552 in Yamaguchi. Wieviel buddhistische Philosophie und Heidentum er in seiner päpstliche Verkündigung verarbeitete, kann in dem folgenden Zitat gesehen werden: „Er benutzte auch die Altargerätschaften, Beleuchtung, Weihrauch und einige der Bilder, die sich in ihren Tempeln fanden – die sich so weniger von denen der katholischen Kirche unterschieden."[38]

Sein Aufenthalt in China war jedoch kurz. Seine Nachfolger erlebten eine Zeit lang viel Widerstand von den Mandarin. Erst im Januar 1601 gelang es Matteo Ricci, einem Jesuiten aus Portugal, einen Fuß in Peking reinzusetzen, in erster Linie durch seine Geschicklichkeit in der Mathematik, durch den Bau von Kriegsmaschinen und durch Astronomie.[39]

Unterstützt durch die Macht Portugals und Spaniens gewannen die Jesuiten großes Ansehen bei der gebildeten Klasse und am kaiserlichen Hof. Sie waren so erfolgreich unter den Gelehrten, dass zum Zeitpunkt des Todes von Pater Ricci im Jahr 1610 die drei berühmtesten Ärzte in der „Gesellschaft der Gebildeten" (den Gelehrten Paul, Leon und Michael) in den Reihen derer waren, die von den Jesuiten bekehrt wurden.[40] In der Tat, etwa 1615 baten zwei der wichtigsten Verwaltungsbeamte Chinas den Kaiser, alle die besten europäischen Bücher von Jesuiten ins Chinesische übersetzen zu lassen, mit dem Ziel, die nationale Literatur zu bereichern.[41]

Um diese Zeit gab es den großen Streit unter den Jesuiten selbst, nicht nur in China, sondern auch in Europa, über die Art und Weise, wie Vater Ricci die heidnischen Sitten annahm, Bekehrte zu taufen, die noch immer die alten Sitten beibehielten, und so behaupteten, dass Christus und die römisch-katholische Kirche solchen Praktiken wie Ahnenverehrung und anderen heidnischen Riten gegenüber nicht feindselig eingestellt wären.

Der Jesuitenhistoriker Huc, den Vater Lombard, Mitarbeiter und Nachfolger von Pater Ricci erörternd, sagt:

Von diesem Standpunkt aus betrachtet erschienen Lombard und den Missionaren, die seine Position einnahmenm die Praktiken Chinas als Abgötterei, völlig unvereinbar mit der Heiligkeit des Christentums – kriminelle Handlungen, die Gottlosigkeit, die den Chinesen, auf die durch die Gnade Gottes das Licht des Evangeliums geleuchtet hatte, aufgezeigt werden musste, und die allen Christen absolut verboten sein musste, egal in welchem Zustand.[42]

351

Es versteht sich daher, wie sehr sich die Jesuiten in China von der Gemeinde des Ostens unterschieden. Es wird auch zu sehen sein, dass sie, indem sie Überzeugungen und Praktiken anboten die heidnische Abgötterei unterstützten, anstatt ihr entgegenzuwirken, genug Kraft erworben hatten, das neutestamentliche Christentum dort zu zerstören, wie sie es in Indien taten. Darüber hinaus würde die Akzeptanz von Hausgöttern und Gebete für die Toten dazu führen, die Möglichkeit zu ergreifen, die sich durch die Freilegung des berühmten chinesischen Steindenkmals bot. Sie würden dazu getrieben, die chinesischen Schriftzeichen auf diesem berühmten Stein, der in der früheren Hauptstadt des chinesischen Reiches einige zwanzig bis fünfundzwanzig Jahre nach ihren ersten Erfolgen entdeckt wurde, zu verderben. Die alte Inschrift zu verzerren, um päpstliche Lehren zu lehren, würde eine dekorative Projektionsfläche bieten, hinter der sie ihre Propaganda-Maschienerie ausführen könnten.

DIE VERDORBENE CHINESISCHE INSCHRIFT

Das berühmte chinesische Steindenkmal, wie es im vorigen Kapitel erwähnt wurde, wurde im Jahr 1625 bei Changan aus der Erde ausgegraben, und seine immense Bedeutung wurde sofort erkannt. Dieser kostbare Fund wurde sofort von den gelehrten chinesischen Beamten und den Jesuiten zu ihrer eigenen Absicherung aufgegriffen. Der erste Schritt bestand darin, einen doppelten Stein auszumeißeln, um den ursprünglichen los zu werden.[43] Um dies zu tun, waren die Jesuiten für die Mandarin notwendig, und diese Beamten waren wiederum für die Jesuiten notwendig. Beide brauchten sich, um sich selbst vor den schädigenden Zeugnissen dieses revolutionären historischen Fundes zu schützen. Zur gleichen Zeit hatte das Ausgraben des Originals zuviel weitreichende Aufregung verursacht, um sein Zerstören ohne einen Ersatz zu ermöglichen. Dr. Charles W. Mauer behauptet, dass die syrische Inschrift auf dem Stein echt ist. Er legt die folgenden drei Argumentationsreihen nieder um zu beweisen, dass die chinesischen, in den Marmor gemeißelten Schriftzeichen eine Fälschung sind:

„(1) Durch die Umstände, unter denen sie der Öffentlichkeit mitgeteilt wurden;
(2) durch die Art ihres Inhalts; und
(3) durch die Zeichen, in denen sie geschrieben sind."[44]

Zum ersten Punkt, dass das Original von der chinesischen Regierung zerstört worden sei, kann gesagt werden, dass diese Tatsache auch bestätigt wurde. Es wird behauptet,

352

dass eine exakte Kopie gemacht worden sei. D'Athenese Kircher, ein Jesuit, der zu der Zeit lebte, und der ein großes Interesse an der Angelegenheit des Gedenksteins hatte, zitierte das Folgende von Martin Martini, einem gelehrten

Jesuit, Leiter der Missionsarbeit in China:

> Der Gouverneur war von der Entdeckung des Denkmals nicht eher in Kenntnis gesetzt worden, bis er sich durch die natürliche Neugierde der Chinesen zu dem Ort begab, und sobald er die Zeichen seiner ehrwürdigen Antike untersuchte, stellte er zuerst ein Buch zu Ehren des Denkmals zusammen und ordnete an, dass ein Stein gleicher Größe hergestellt werden sollte, auf dem er den Inhalt des anderen eingraviert, und Punkt für Punkt dieselben Zeichen und die gleichen Buchstaben geschrieben hatte, die auf dem Original eingedruckt worden waren.[45]

Dr. Wall zitiert zwei andere Jesuitenpriester, Boim und Samedus, auch Führer im selben Missionsfeld, um zu beweisen, dass die chinesische Inschrift auf einen zweiten Stein desselben Ausmaßes wie dem ersten aufgebracht wurde, in dem Wortlaut der Inschrift, den die Jesuiten-Experten unterstützten, als sie sofort mit einer Änderung bei der Hand waren, als der Stein ausgegraben wurde.[46]

Was waren die Motive beider, der gelehrten Chinesen und der Jesuiten, dass sie der Öffentlichkeit einen Ersatz der chinesischen Inschrift gaben? Die Schriftzeichen Chinas hatten sich in den Jahrhunderten, während der Stein begraben lag, so stark verändert, dass die Inschrift auf dem Marmor nicht zu entziffern war. Allerdings behaupten die Mandarin, dass die Striche und Kurven ihrer Schriftzeichen, sowie die Bedeutung der einzelnen Zeichen sich in zweitausend Jahren nicht verändert haben. Aus diesem Grund zerstören die Gelehrten des himmlischen Kaiserreichs jede alte Inschrift, auf die sie ihre Hände legen können, oder löschen sie aus, wann immer möglich, und so schnell sie können.[47] Aber da das Changan-Denkmal in der Nähe einer großen und bevölkerungsreichen Stadt gefunden worden war und großes Aufsehen erregt hatte, war es notwendig, der Öffentlichkeit ein Duplikat zurückzubringen, das in jeder Hinsicht so nahe wie möglich am Original war, während sie die verräterische, nicht entzifferbare Inschrift zerstörten. Nun, was war das Motiv der Jesuiten, dass sie sich bei diesem Betrug mitschuldig machten? Warum war es für die Mandarin notwendig, auf ihre Hilfe angewiesen zu sein? Die Jesuiten sahen schnell, dass das historische Denkmal das frühe Aufkommen der Gemeinde des Ostens in China bekannt machte, welche ungefähr 200 n. Chr. vom Bischof von Rom exkommuniziert worden war.[48] Hier war eine

353

Gelegenheit, die Lehren der Kirche von Rom auf diesen Teil des Steins zu schreiben, wobei darauf geachtet wurde, dass die anderen Tatsachen nicht mit dem Teil des Marmors in Syrisch kollidierten. Da die gebildete Klasse völlig unwissend war über die Kirchengeschichte und die christlichen Lehren, waren sie verpflichtet, auf die Jesuiten zurückzugreifen, um eine Geschichte herzustellen, die nicht aufgedeckt werden würde, indem sie widersprüchlich wäre zu dem Teil des Steins, der auf Syrisch geschrieben wurde.

Wenn man den zweiten Punkt aufgreift kann man sehen, dass die Art, wie die Lehren in dem chinesischen Teil der Inschrift präsentiert wurden, ebenso einen Betrug der Jesuiten beweist. Diese Referenz im vorliegenden chinesischen Text in Bezug auf die Verwendung von Bildern im christlichen Gottesdienst und Gebeten für die Toten waren Erklärungen einer Lehre, die niemals von der Gemeinde des Ostens gelehrt wurde. Doch die Jesuiten waren gezwungen,

aus dem syrischen Teil der Inschrift, den sie nicht ändern konnten, zu erkennen, dass das Denkmal zur Ehre der großen Missionskörperschaft errichtet wurde. Da die chinesischen Schriftzeichen mit ihren Interpretationen in jedem Standardwerk zu diesem Thema gefunden werden können, werden die betrügerischen Passagen hier nicht zitiert. Darüber hinaus haben die chinesischen Schriftzeichen auf dem Stein kein evangelikales Programm betont. Es gibt keinerlei Hinweis auf die Wunder Christi und nichts über seinen Tod, Auferstehung und Himmelfahrt.

Es gibt darüber hinaus überschwängliches Lob für den chinesischen Kaiser und die Bestätigung für seine Praxis, die Porträts an die Kirchenwände zu hängen. Andere Lehren, die sich von denen der Gemeinde des Ostens weit unterscheiden, die von dieser Körperschaft abgelehnt wurden, erscheinen im chinesischen Teil dieser Inschrift.[49]

Was den dritten Punkt anbelangt, bringt Wall ein meisterhaftes Argument hervor, um die Echtheit der syrischen Schrift auf dem Stein, und damit für den ursprünglich gefundenen, zu beanspruchen, und um zu beweisen, dass die chinesische Inschrift eine Fälschung war. In seinen Büchern überzeugt er den Leser durch die Vorlage von Tafeln, die die Schriftzeichen beider Sprachen auf dem Denkmal mit jenen vergleichen, die in verschiedenen Epochen im Laufe der Jahrhunderte verwendet wurden, von der Echtheit des Syrischen und der Unrichtigkeit des Chinesischen.[50]

Eine vollständige Darstellung der Inschrift auf Syrisch auf dem Denkmal würde zeigen, dass es auf jeden Fall das Jahr nennt, in dem der Stein errichtet wurde. Zweitens weist es klar und richtig den Namen des Oberhauptes über die

Gemeinde des Ostens in China aus. Es nennt auch klar und richtig den Namen des Vaters der Väter, Oberhaupt über die Gemeinde des Ostens in der ganzen Welt, so dass kein Zweifel daran besteht, dass das Denkmal ein Denkmal für diese Gemeinde und zu ihrem Triumph in China war. Im Syrischen heißt es auf jeden Fall, dass auf diesem Stein die Lehre von IHM war, der unser Erlöser war, und die Lehre, die durch ihre Vorfahren den Königen von China gepredigt wurde.

Die Sprachwissenschaft hat deutlich gezeigt, wie sich die Bedeutung der chinesischen Schriftzeichen von Jahrhundert zu Jahrhundert verändert. Ihre Schriftzeichen, die sie beim Schreiben üblicherweise benutzen, vermitteln kein Wort; sie drücken eine Idee oder ein Bild aus. Der offizielle Grund, den Originalstein zu zerstören und mit einem neu gravierten zu ersetzen war der, dass die chinesischen Schriftzeichen auf dem ausgegrabenen Denkmal schwer beschädigt waren. Daraus ist zu schließen, dass die gebildete Klasse von Changan wünschte, dass schönere und akzeptablere chinesische Schriftzeichen reproduziert würden.

Der Grund, warum die Echtheit der syrischen Schriftzeichen akzeptabel ist, ist leicht ersichtlich. An erster Stelle wurden weder die Chinesen noch die Jesuiten des siebzehnten Jahrhunderts in China mit der syrischen Sprache des siebten Jahrhunderts bekannt. Als jedoch die syrischen Schriftzeichen des Steins syrischen Gelehrten vorgelegt wurden, stimmten sie mit den Aufzeich-

nungen des Gemeinde-Hauptquartiers überein. Sie stimmten auch mit der Geschichte überein, die über die Gemeinde des Ostens geschrieben wurde, ob von Gemeindegliedern oder von uneigennützigen Historikern.

Von den Aussagen, die vor Jahrhunderten in syrischer Sprache in diese bemerkenswerte Tafel eingemeißelt wurden, wird die Geschichte des hervorragenden Werks, das durch die Gemeinde des Ostens in China erreicht wurde, fortgesetzt. Eine nicht bezifferte Menge derer, die in China durch die Bemühungen der Gemeinde in der Wüste zu Christus bekehrt wurden, wird als Sieger am gläsernen Meer stehen, von der Erde erlöst.

355

KAPITEL 23
DIE GEMEINDE IN JAPAN UND AUF DEN PHILIPPINEN

Die Ausbreitung des Buddhismus zerstörte die alten Religionen der Japaner nicht, obwohl sie sich verändert haben; noch hinderte er sie daran, andere Formen der Religion auszuüben. Der alte chinesische Kult des himmlischen Gottesdienstes wurde nicht vernachlässigt, wie aus den offiziellen Chroniken klar ersichtlich ist.[1]

JAPAN verdankt einen großen Teil seiner Kultur der Gemeinde des Ostens. Dies wird viele überraschen. Wenn das so ist, wird es diejenigen noch mehr überraschen, die nicht darüber informiert sind, wie stark ein bestimmter Faktor des Christentums in der Karriere des Inselreiches war.

Die heimische Religion Japans ist der Shintoismus. Die Bedeutung von „Shinto" ist „der Weg der Götter". Dr. Nitabe zögert nicht zu sagen, dass Shintoismus die am stärksten ausgeprägte Form der Vielgötterei ist.[2] Es sieht in allem einen Gott, ob in den erhabenen Abläufen der Natur oder in den bescheidenen Objekten von Küchenmöbeln. Shintoismus blieb der alleinige Besitzer der japanischen religiösen Seele, bis christliche Lehren und die buddhistische Organisation ihre Einflüsse über sie brachte.

Die Antwort auf die Frage, wie sich der Shintoismus mit seinen begrenzten Angeboten bei den Nipponesen halten konnte, liegt in der Tatsache, dass er eine starke Bindung zur nationalen Einheit herstellt. Obwohl die Aufzeichnungen, auf denen die Geschichte Japans aufbaut, verhältnismäßig jungen Ursprungs sind, reicht die Tradition des Volkes auf mehr als sechshundert Jahre vor Christus zurück. Die Verehrung, in der der Kaiser gehalten wird, ist immer die führende japanische Tradition gewesen. In jeder Tradition des Lebens der Nation wurde er als echter Nachkomme der Sonnengöttin anerkannt. Insofern ist er als göttlich angesehen worden. Shintoismus ist der Ausdruck dieses Kults. Alle Punkte der nationalen Existenz zentrieren sich um die oberste Figur des Kaisers. Erstaunliche Umwandlungen haben stattgefunden, im sozialen, politischen und religiösen Leben des Volkes; aber diese beiden Elemente - Kaiserverehrung

356

und Shintoismus – haben Japans Geschichte überdauert. Die Entwicklungen haben aber auch sie nicht unberührt gelassen. Japanische Wissenschaftler haben westliche Universitäten mit höchsten Auszeichnungen absolviert, nur um nach Hause zurückzukehren, ohne die geringste Veränderung in ihren religiösen Überzeugungen hinsichtlich der kaiserlichen Familie. Dies ist eine Darstel-

lung des Prinzips, dass der Kopf zum Kopf sprechen kann, aber der Kopf kann nicht zum Herzen sprechen. Bildung muss nicht unbedingt das Herz verändern.

Japans Aufzeichnungen der Vergangenheit sind sowohl schriftlich als auch traditionell. Die frühesten schriftlichen Unterlagen bezogen auf die Geschichte sind die *Kojiki*, verfasst in einer Mischung aus archaischem Japanisch und Chinesisch und dem *Nihongi*, völlig in Chinesisch niedergeschrieben. Beide stammen aus dem achten Jahrhundert nach Christus. Der Historiker Underwood schreibt:

> Das Kojiki wurde manchmal die "Bibel der Japaner" genannt, aber es ist schwierig, ein religiöses Motiv hinter seiner Zusammenstellung zu finden; außer insofern, als es die alten Geschichten vom „Ursprung der Götter und die Entstehung der Menschen" darlegt. Das vorrangige Ziel der Zusammenstellung war es, den göttlichen Ursprung der Herrscherfamilie zu demonstrieren und die Vorzeit der Staatsgründung.[3]

Von dem Nihongi sagt er, dass es teilweise denselben Grund abdeckt wie das andere Dokument, mit alternativen Versionen des gleichen Mythos oder der gleichen Ereignisse.

Während der ersten zwölf Jahrhunderte des christlichen Zeitalters waren die unausweichlichen Merkmale der Geschichte Japans seine unterwürfige Nachahmung und das Kopieren der Wege und des Lebens von China. Es enthielt das Eindringen des chinesischen Denkens und der Sprache. In dieser Hinsicht war Japan praktisch eine Provinz des himmlischen Reiches. Wie P. Y. Saeki es ausdrückt:

> Wenn man die Gebäude des Hofes in Hsianfu rot anmalte, dann geschah das auch so in Nara. Als von der chinesischen Regierung in jeder Provinz ein Tempel gebaut und unterhalten wurde, so musste das auch in Japan sein. Wenn der Geburtstag des chinesischen Kaisers als nationaler Feiertag in China beobachtet wurde, so geschah das auch hier. Wenn der Adel und die Oberschicht in der chinesischen Hauptstadt Fußball spielte, wo wurde das alsbald von der japanischen Aristokratie in Nara und Asuka-oka nachgeahmt.[4]

357

Unter den Einflüssen Chinas beeinflusste der Buddhismus Japan tief. Wie der Buddhismus selbst tiefgreifend vom Christentum umgewandelt wurde, und wie diese Kraft Japans Geschichte dominierte, wir im Zusammenhang dargestellt werden.

Der Kaiser wird als ein direkter Nachkomme der Sonnengöttin Amaterasu betrachtet. Shintopriester behaupten, dass der Tempel in Ise, das Nationalheiligtum von Amaterasu, durch Offenbarung genau zu der Zeit errichtet wurde, als Christus geboren wurde.[5] Sie behaupten die Menschwerdung ihrer Sonnengöttin, wie es die Christen mit dem Messias tun. Es gibt zwischen dem Christentum und dem Shintoismus viele Ähnlichkeitspunkte, wenn nicht sogar Übereinstimmungen, daher sind die Shintoisten in der Lage zu behaupten, dass ihre Offenbarung das Original sei, das von den Aposteln nachgemacht wurde, oder dass beide Religionen einen gemeinsamen Ursprung haben. Ise, ein reli-

giöses Zentrum, ist für die Nipponesen das Allerheiligste. Millionen wenden sich täglich im Gebet dorthin, wie es in anderen Ländern die Religionausübenden nach Mekka oder Jerusalem tun. Für die Lösung der Probleme, die zwangsläufig auftreten in der Auseinandersetzung zwischen Orient und Okzident, ist es wichtig zu untersuchen, wie die nationale Religion Japans dazu kam, sich dem Christentum in der Lehre und in religiösen Zeremonien anzunähern. Wie konnten Shintoismus und Buddhismus in Japan miteinander verschmelzen, und wie kam diese nationale Religion dazu, mit den biblischen Offenbarungen zu konkurrieren?

FÄLSCHUNG DER CHRISTENTUMS IM ORIENT

Buddhismus ist heute im Allgemeinen nicht das, was es zum Zeitpunkt des Todes seines Begründers war. Der ursprünglichen Lehre, die von Buddha gelehrt wurde, fehlte es an Tiefe, Breite und Kraft der Botschaft der Bibel. Wenn er nicht durch Asoka (Kaiser des großen Hindu-Reichs in Indien, etwa 273 v. Chr.) erhalten worden wäre, einem Patron und Apostel, hätte er wahrscheinlich nicht überlebt. Obwohl der Buddhismus in Indien die Unterstützung vieler verschiedener Kaiser genoss, wie sie die wahre Gemeinde Christi nie genoss, war er so steril und so gleichgültig gegenüber den Bedürfnissen der menschlichen Seele, dass, wenn es sich nicht die befriedigenden Lehren und die produktive Ausrüstung des Christentums angeeignet hätte, er heute eine tote Angelegenheit wäre. Wie es jetzt aussieht, ist der Buddhismus eine der größten Religionen der Welt.

Buddhismus, der neue Glaube, den ihr Begründer in der Mitte eines grausamen, schmutzigen und primitiven Hinduismus ansiedelten, war schon ein Fortschritt gegenüber den rohen Abgöttereien in seinem Heimatland. Und doch war es eine magere und unbefriedigende Lehre von der Beziehung des Menschen zu Gott, und seine Hoffnungen in die Zukunft. Er war darüber hinaus zu schwach,

358

um sich gegen einen verjüngten Hinduismus und den Vorschub des Christentums zu stellen, In seiner frühen Form hatte er keine Trinität[6]. Er stellte eine klarere Vorstellung von Göttlichkeit dar, als er zuvor durch Hinduismus nach Indien kam, aber er ließ eine große Kluft zwischen Mensch und Gott zurück. Er hatte keinen Erlöser. Er hatte keine Person der Gottheit, ähnlich dem christlichen Konzept des heiligen Geistes. Es wurde dem Menschen überlassen, in sich selbst die Kraft zu finden, die Kluft zwischen sich und seinem Schöpfer zu überbrücken. Vincent Smith schreibt: „Der primitive Buddhismus, der das Göttliche ignorierte, wurde in späterer Zeit als Hina-yana bekannt, oder Kleinfahrzeug des Heils, während die modifizierte Religion, die den Wert des Gebets erkannte und Buddha als den Retter der Menschheit anerkannte, die Maha-yana, oder das große Fahrzeug genannt wurde.“[7] Die große Lehre von der Erlösung allein durch den Glauben, oder Mahayana, erschien etwa tausend Jahre nach dem Tod ihres Gründers im Buddhismus.

Buddhismus erreichte China im Jahr 67 n. Chr. Sechs Jahre zuvor hatte Kaiser Ming It einen Traum gehabt, der in seiner Seele eine so tiefe Bestürzung erzeugte wie die, welche Nebukadnezar alarmierte. Der chinesische Herrscher, so geht die Legende, sah ein großes goldenes Bild von den Höhen fliegen, das über dem Palast anhielt, in dem er schlief. An dieser Stelle hielt es lange ge-

nug an, um rückwärts und vorwärts zu schwanken. Die Sonne und der Mond fielen in strahlendem Glanz auf den himmlischen Besucher und ließen es in überirdischem Leuchten erglühen. Der Kaiser rief nach einem seiner fähigen Minister, der das Ereignis umgehend als ein Besuch der indischen Gottheit Buddha interpretierte. Woraufhin der Monarch eine Abordnung von achtzehn Männern beauftragte, nach Westen zu reisen, für Informationen über diesen Buddha.

Die Abordnung kehrte nach Loyang, der damaligen Hauptstadt Chinas, zurück, begleitet von weißen Pferden, beladen mit Schriften und Reliquien. Daraufhin baute der Kaiser für den neuen Glauben einen Tempel und nannte ihn das Weiße Pferd, wegen der Tiere, die die Reliquien und Schriften des Buddhismus von Indien mitgebracht hatten.

Karl Reichelt fügt hinzu: „So begann der eindringende Strom von buddhistischen Mönchen aus Indien nach China, der sich über siebenhundert Jahre lang fortsetzte, und der von so großer Bedeutung für das „Reich der Mitte" wurde.[8]

Während der Buddhismus seinen Weg in China nahm, erlebte er eine Umwandlung. Obwohl am Anfang durch kaiserliche Schirmherrschaft unterstützt, fand er sich als Lehre selbst zu kalt und steril, um mit dem Konfuzianismus,

359

der führenden einheimischen Religion Chinas, zu konkurrieren.[9] Der Kontakt mit der Gemeinde des Ostens war eine Gelegenheit für den Buddhismus, die unbesiegbaren Lehren einer Religion anzupassen, deren Gründer Christus nahezu sechs Jahrhunderte nach Lebzeiten des Buddha erschienen war.

Das ist genau das, was sich ereignete. Shan-tao, ein bekannter buddhistischer Priester, der in 681 starb, begann in China die Erlösung durch den Glauben an Buddha zu verkünden, unter seinem neuen Namen, Amitabha. Shan-tao lehrte auch die Lehre der Trinität so erfolgreich, dass von ihm gesagt wurde, „wenn er predigte, erschienen die drei Buddhas in seinem Atem."[10] Er förderte die Idee eines stellvertretenden Erlösers aus einem unbegrenzten Licht oder ewiges Leben durch den Glauben an Amitabha. Woher hat er diese Vorstellung erhalten? Offenbar von christlichen Missionaren.

Um zu beweisen, dass christliche Missionare und der buddhistische Führer Shan-tao beide während derselben Generation in der Hauptstadt Chinas waren, ist es nur erforderlich im folgenden Zitat zu beachten, dass „Kao-Tsung (650 – 683 n. Chr.), der ein großer Freund Shan-tao's war, genau der Kaiser war, der der assyrischen Gemeinde in China am meisten geholfen hat."[11] Buddhismus unter der Leitung der Chinesen, einer kreativeren Rasse als die Hindus, wurde von den neutestamentlichen Wahrheiten geführt. So erhob er sich von einer kalten Heilslehre der Erlösung durch Werke zu den Höhen der guten Botschaft des Heils durch den Glauben. Reichelt sagt von Amitabha, dem neuen Namen im Buddhismus: „Was hier von Amitabha gesagt worden ist wird ausreichend sein, um einen Eindruck von der enormen Bedeutung seines Namens zu geben, den er in China erworben hat, und wird zeigen, wie alle Fäden im Netz der Mahayana zu ihm zurückführen."[12]

„Wir haben also," so schreibt Arthur Lloyd, „wie es aussieht, drei verschiedene buddhistische Trinitäten, alle behaupten, von den Anfängen des Mahayana zu

kommen, alle sollen gleichzeitig in China erschienen sein, gerade zu der Zeit, als christliche Missionen zuerst ihren Weg in dieses Reich unternommen haben, und alle drei wurden während der frühen Jahre der Nara-Zeit nach Japan übergeben. Im Grunde bedeuten die drei Sets so ziemlich das Gleiche."[13] Es gibt einen chinesischen Buddhismus und einen japanischen Buddhismus, sowie einen indischen Buddhismus.

BUDDHISMUS NIMMT DAS ZWEITE KOMMEN BUDDHAS AN

Nachdem sie Amitabha ihrer Gottheit hinzugefügt hatten waren die Buddhisten in der Lage einen Erlöser zu predigen. Um die Sehnsucht der sündigen Seelen zu befriedigen,

360

gingen sie noch weiter. Sie waren gezwungen, ein zweites Kommen oder eine glorreiche Rückkehr ihres neuen Vermittlers zu prophezeien, der ins Nirwana umgewandelt worden war, ihren Himmel. Nachdem die Jahrhunderte verflogen wären, würde er auf die Erde zurückkehren, sagten sie. Ein Orientalist schreibt über das zweite Kommen Buddhas unter dieser japanischen Überschrift: „Maitreya (Miroku), der Liebende, der wiederkommt."[14]

Um den Einfluss dieser Lehre sowohl in Japan als auch in China zu erkennen, lasst uns eine Reise von Changan, der alten Hauptstadt Chinas, nach Kyoto, der ehemaligen Hauptstadt Japans, machen, und mit der geneigten Bahn zum Matthew Koya, dem heiligen Berg Japans, hinaufsteigen. In dem berühmten Friedhof auf der Spitze des Berges wird man ein Replik des berühmten Steinmonuments von Changan, China, finden; in Bezug auf den berühmten Friedhof und das buddhistische Kloster darin, gegründet von Kobo Daishi (816 n. Chr.), schreibt Saeki:

> Er [der Stein] steht direkt im Eingang zum wunderschönen Friedhof des Okuno-in, wo Zehntausende von Japanern, vom Kaiser bis zum Bauern, in Erwartung des Kommens des Miroku – dem erwarteten Messias – während den letzten elfhundert Jahren zur Ruhe gelegt wurden, seit ihr geliebter und verehrter heiliger Kobo Daishi von Chang-an zurückkehrte, wo er den „sprechenden Stein" gesehen haben soll, den die Nestorianer-Mönche nur dreiundzwanzig Jahre vor seiner Ankunft dort errichtet hatten.[15]

Wo hat der Buddhismus im Allgemeinen und der japanische Buddhismus insbesondere die Idee eines zweiten Kommens des Miroku, des japanischen Buddhisten-Messias, her? Als sie den erstaunlichen Übergriff der Christenheit auf die menschliche Rasse erlebten, erkannten sie, wie ätherisch und illusorisch ihr Bild einer unsterblichen Seele ohne Körper war, die die Jahre in einer endlosen Aneinanderreihung vorbeifliegen sah. Sie erkannten, wie packend die Lehre der neutestamentlich Gläubigen war, als sie bildhaft beschrieben, wie der Herr Jesus Christus in den Wolken des Himmels zurückkehrt, mit großer Kraft und großem Leuchten. Das war der Zeitpunkt, dass sie dazu übergingen, den Körper ihrer Lehren mit einem ähnlichen Messias zu bereichern, der am Ende einer begrenzten Anzahl von Jahren vom Himmel herabsteigen würde, um ein buddhistisches Jahrtausend einzuläuten. Die tiefsten und lebendigsten Gedanken des Buddhismus wurden in Miroku gebunden, wie ihn die Japaner nannten, den Mann der Zukunft.

361

DIE EKLIPSE DES SHINTOISMUS VON EINEM CHRISTIANISIERTEN BUDDHISMUS

Die grundlegende Umgestaltung des Shintoismus in Japan durch einen christianisierten Buddhismus dreht sich um die Figur von Kobo Daishi, Japans gewaltigsten Intellekt. Er war es, der auf Matthew Koya ein Kloster gründete, welches heute das größte und vielleicht das blühendste in Japan ist.[16] Nachdem er in seiner frühen Jugend ungewöhnliche intellektuelle Brillanz bekundete, wurde er vom japanischen Kaiser nach Changan, der Hauptstadt Chinas, geschickt, um einen Versuch zu unternehmen, den Buddhismus mit dem Shintoismus in Einklang zu bringen. Saeki behauptet, dass das buddhistische Kloster, wo Kobo Daishi zwei Jahre lang wohnte[17], nur eine Straße von dem großen christlichen Ausbildungszentrum entfernt war, das auf kaiserliche Anordnung für die Gemeinde des Ostens in Changan gebaut wurde.

So war die christliche Abordnung von ihrem persischen Hauptquartier in der Hauptstadt Chinas, als China das größte Reich der Welt war, Auge in Auge mit der gelehrten Abordnung von Japan untergebracht. Nun stellt sich die Frage: Haben die Christen aus Persien von Kobo Daishi gelernt, oder hat die japanische Abordnung von den christlichen Missionaren gelernt? Die chinesische Kultur war von der Gemeinde des Ostens durch die Ankunft der Evangeliums-Missionare aus Persien auf ein höheres Niveau angehoben worden. Daher kamen die christlichen Führer nach China, um etwas zu geben; Kobo Daishi, der heidnische Führer aus Japan, kam nach China, um etwas zu bekommen.

Was hat er bekommen? Man kann ziemlich sicher schließen, dass dieser Kobo Daishi, dessen Name heute in ganz Japan ein geflügeltes Wort ist, mit den höheren Lehren einer Kultur, die über China angebrochen war, als das Christentum kam, zum Königreich des Sonnenaufgangs zurückkehrte.

Zunächst vereinfachte er die japanische Art des Schreibens, die bis dahin bei der Übersetzung der besten Arbeiten aus anderen Ländern in das japanische Denken und die Literatur ein Hindernis gewesen war. Als er in China war, war er sehr beeindruckt von der Lehre des Amitabha oder, wie die Japaner ihn nannten, Amnita. Amitabha war die Gottheit, die die höchste Position im buddhistischen Körper der Lehre hielt. Kobo Daishi war nicht nach Japan gesandt worden, um das Christentum mit dem Shintoismus in Einklang zu bringen, sondern um den Buddhismus mit dem Shintoismus in Einklang zu bringen. Trotzdem war er so stark durch das Christentum beeindruckt, dass er, als er in sein Heimatland zurückkehrte, einen neuen Körper der Lehre einführte, die Lehre nannte er dann Shingon, oder „wahres Wort". Im Laufe der Zeit wurde dieser Shingon-Abschnitt dazu bestimmt, die größte Sekte in Japan zu werden.

362

Die Taufe wurde zu einem wichtigen Ritus in den Geheimnissen des Shingon. Kobo Daishi gelang es, die einheimischen Götter von Japan mit der buddhistischen Gottheit in Einklang zu bringen. So konnte er die japanische Sonnengöttin mit Amita, dem großen Erleuchter, identifizieren.

„Die Shinto-Architektur übernahm viele Details von buddhistischen Tempeln", sagt Samsom.[18] Viele andere Elemente könnten aufgezählt werden um zu zei-

gen, wie Kobo Daishi, mächtig durch das Christentum geprägt, so eine Übereinstimmung zwischen seinem heimatlichen Götzendienst in Japan und dem Buddhismus zustande brachte, dass von diesem Tag an die japanische Kultur durch das Medium China dem Christentum verpflichtet war.

DAS DENKMAL DER GEMEINDE DES OSTENS IN JAPAN

Das Kirchendenkmal in Stein auf dem Gipfel des Matthew Koya, Japan, ist eine Nachbildung des berühmten Steins, der um 1625 in Changan, Chinas Hauptstadt, ausgegraben wurde; und es ist der orientalische Schlüssel zu den Hallen der christlichen Vergangenheit im Orient. In diese Hallen kann die moderne Welt gehen und erneut das große Werk sehen, das die Gemeinde des Ostens im himmlischen Reich schuf. Die dort eingravierten Geschichten legen biblische Tatsachen dar, die die Patriarchen, Propheten, Christus und die Apostel berühren. Die chinesischen christlichen Führer, deren Namen mit dem Meißel eingraviert wurden, wohnten im geräumigen Bibel-Trainingszentrum, in nur kurzer Entfernung vom buddhistischen Tempel in China, in dem Kobo Daishi wohnte. Christliche Evangelisten kamen nach China, um das geistige Licht und die Kultur des Westens zu bringen. Kobo Daishi kam nach China, um von dort die beste Kultur nach Japan zurückzubringen, die sie hatten. M. Anesaki sagt:

> Hier in Koya-san sind tagein tagaus Hunderte von Menschen zu sehen, viele von ihnen sind fromme Pilger in weißen Gewändern, ihre verschiedenen Formeln singend, aber es gibt auch viele, die neugierige Besucher sind... Dieser Friedhof erstreckt sich über mehr als eine Meile vom Zentrum zum Mausoleum von Kobo Daishi, wo dieser sich nach der Legende in seinem Sammai lebendig begraben ließ, oder nachdem er seine Meditation abgehalten hatte.[19]

In den Jahrhunderten unmittelbar vor und nach 804 könnte Japan aus kultureller Sicht vernünftigerweise als ein Teil von China in Betracht gezogen werden. Die Spuren der Zivilisationskultur, die aus der Hauptstadt in die östliche Provinz Chinas liefen, dehnten sich über das Wasser zum Königreich des Sonnenaufgangs aus. Wie

zuvor erwähnt, wurde das Denkmal der Gemeinde des Ostens unter kaiserlicher Gunst errichtet. Das Echo seiner herrlichen Weihungszeremonien hallte noch nach, als Kobo Daishi in derselben Stadt wohnte. Wie einige Kapitel in der Bibel, die in schnellen Sätzen viel geben, so offenbart dieser Stein die Lehren, die China aus den Tiefen der Unwissenheit zu seiner Stellung als eine mächtige Kultur erhob; und die, indem sie dies tat, Japan mit sich erhob. „Es bringt", schreibt P. Y. Saeki, indem er vom ursprünglichen Denkmal in Chagan spricht, „den Hintergrund der Ch'ang-an-Kultur ans Licht, die die Nachbarländer der Hochasiens beeinflusste... Neben dem Stein ist eigentlich die große Fackel, die die Natur der Kultur enthüllt, die die Japaner aus dem asiatischen Kontinent erhielten, als das Ergebnis ihres Umgangs mit China während der T'ang-Dynastie."[20]

Es gibt drei Wendepunkte, die die Geschichte Japans vor dem neunzehnten Jahrhundert veränderten. Der erste ist die Rückkehr von Kobo Daishi aus China, um der Regierung seinen Bericht zu geben, und um der Autor einflussrei-

cher Werke zu werden. Mit seiner kraftvollen Predigt brachte er die Existenz einer neuen Sekte, die auch heute noch die größte Religionsgemeinschaft in Japan ist. Vor der Ankunft des Christentums waren Chinas Kultur und religiöse Vorstellungen ohne das Beste der Wissenschaft und ohne die Gnaden des Evangeliums, welche die Gemeinde in der Wüste bereits in Persien und in Irland hervorgebracht hatte. Nun schlemmten Japan als auch China von den Schätzen, die durch den Westen hervorgebracht und China aufgeprägt wurden. China war seit zweihundert Jahren in die Schule der Gemeinde des Ostens gegangen, als der japanische Gelehrte kam, um Changans Herrlichkeit auszuspähen. Dort begegnete er der „Schule des reinen Landes", die stärkste und einflussreichste der buddhistischen Sekten. Sie war von Shan-tao bis zur Perfektion gebracht worden, der seine Lehre entwickelte während die nestorianische Mission blühte.[21]

Es war Shan-tao, der die Lehre Amitabhas brachte, oder die Vorstellung eines mitfühlenden Retters in der buddhistischen Gottheit, in seiner vollen Darlegung. „Die heilige Dreifaltigkeit aus dem Westen erscheint deutlicher."[22] Kobo Daishi ging einen Schritt weiter. Er eignete sich all dies an und verschmolz es mit dem Shintoismus. Seine neue Sekte, Shingonshu, zerstörte nicht die Shinto-Gottheiten, sie wandelte sie nur um. Von Kobo Daishi schreibt G. B. Samson:

> Sein Angedenken lebt im ganzen Land, sein Name ist in den entlegensten Orten ein geflügeltes Wort, nicht nur als ein Heiliger, sondern als ein Prediger,

364

> ein Gelehrter, ein Dichter, ein Bildhauer, ein Maler, ein Erfinder und ein Entdecker, und – ein sicherer Geleitbrief zu Ruhm – ein großer Kalligraph. Viele wundersame Legenden drängen sich um seinen Namen.[23]

Die glänzenden Zeremonien, die die Aufrichtung des christlichen Denkmals in Changan in 781 begleiteten, fanden ihre erneute Vervielfältigung in 1911, als die Nachbildung des Steins auf Matthew Koya, Japan, errichtet wurde. Wegen der Galaxie von Umständen, die sich um den Aufenthalt von Kobo Daishi in Changan in der Nähe des ursprünglichen Steins drängten, wurde eine exakte Kopie davon mit Widmungszeremonien in der Nähe des Grabes des großen Lehrers errichtet. Das Duplikat wurde aufgerichtet, um Japan, und insbesondere der buddhistischen Kirche, die Quelle in Erinnerung zu rufen, aus der ihr brillanter Führer seine Inspiration bezog. Als ein Beispiel dafür, wie die Gemeinde des Ostens in die Gedanken und das Leben des modernen Japan eingedrungen ist, sieht man, wie die Lehre von der Wiederkunft Christi in Herrlichkeit vom Buddhismus nachgemacht wurde. So schreibt Sansom von Kobo Daishi:

> Als er aus diesem Leben auf Koya schied, starb er nicht, denn er liegt unbeschädigt in seinem Grabe, auf die Ankunft des Maitreya wartend, den buddhistischen Messias. Authentischer, wenn auch weniger wunderbar, sind die ihm zugeschriebenen Verdienste: Die Einführung des Tees in Japan, viel nützliche Arbeit wie Brückenbau und Wegeherstellung, und die Erfindung der Kana-Silbenschrift. Diese Traditionen der Vortrefflichkeit klammern sich nur an die Erinnerung wirklich außergewöhnlicher Menschen, und wir können sicher sein, dass Japan in ihm ein Genie genährt

hat, wahrscheinlich eines der größten in seiner Geschichte.[24]

DIE VERNICHTENDE NIEDERLAGE CHINAS DURCH JAPAN

Der zweite entscheidende Wendepunkt in der Geschichte Japans war ihre Abweisung von Chinas großer Armada, etwa in 1284. Mehr als vierhundert Jahre waren vergangen, seit die Umwandlung von Japans Kultur von Kobo Daishi und seinen Mitarbeitern durchgeführt wurde. Während dieser Zeit fuhr Japan damit fort, zu China als ihrem Vorgesetzten aufzuschauen. Es gab keine andere lohnende Nation, die sie hätte kontaktieren können, um so eine Gelegenheit des Vergleichs zu besitzen. Während der ersten 1200 Jahre der christlichen Ära hatte China Japan nie sonderlich beachtet um sich zu wünschen, es territorial zu bezwingen. Die Stunde wurde jedoch erreicht, als ein Mongole den Thron des Orients besetzte.

365

Kublai Khan, der auf den Thron des mongolischen Reichs folgte, entfernte seine Hauptstadt nach Peking, China.

Der erste Versuch des Kublai Khan gegen Japan, als seine Flotte dreißigtausend Soldaten gegen dieses Land entsandte, war kein Erfolg. Da die Insel mit Triumph läutete, war die zentrale Verwaltung davon überzeugt, dass der chinesische Monarch seinen Angriff mit größeren Kräften wiederholen würde. Sieben Jahre vergingen, und während dieser Zeit stand das ganze Reich, ob Adelige, Bauern oder Sklaven, wie ein Mann in Bereitschaft. Der Schlag fiel im Juni 1281. Zwei gewaltige Armeen, bestehend aus mehr als hunderttausend Chinesen, Mongolen und Koreaner, segelten weg nach Japan. Die zweite Invasion war eine vernichtende Niederlage für China. Es bedeutete mehr als das; es bedeutete den Verlust des Ansehens. Japan hörte fortan damit auf, ihren großen Nachbarn mit Respekt und Vertrauen zu betrachten. Es war ein großer Wendepunkt in der japanischen Geschichte. Im Laufe der Jahrhunderte, von 1200 bis 1500, sprang das Inselreich nach vorn, unabhängig in der Regierung, im Krieg, in der Architektur, in der Literatur und in der Religion.

Die Gemeinde des Ostens erreichte auch ihren Höhepunkt, vor allem während der Vorherrschaft der chinesisch-mongolischen Herrscher, als christliche Lehrer nicht nur Toleranz und Bewegungsfreiheit genossen, sondern auch die Gunst des Kaisers. Es hat in Asien viel mehr Nationen und Völkern gedient, als das Papsttum es hat. Während dieser gleichen Jahrhunderte entstand die Reformation, um die kirchliche Tyrannei im Westen zu überprüfen. Aber nun stand die Gemeinde des Ostens ihrer größten Versuchung und Prüfung gegenüber. Dauerhafter Wohlstand untergrub sie. Vertrauen auf innere Inspiration und auf Zeremonien kam nach und nach auf, um die Heilige Schrift zu ersetzen. Obwohl Lockerheit der Lehre selbst sich nicht besonders manifestierte, sank der Geist der Dringlichkeit und Eindeutigkeit. Die Einfachheit des Lebens hatte aufgehört, ein Merkmal der Menschen zu sein, die sich so lange ihrer Aufgabe gewidmet hatten. Generell gesagt blieb die Struktur des Glaubens; aber der frühere Geist der Hingabe war verschwunden. So war ihr Zustand, als die Glut des mohammedanischen Fanatismus unter Tamerlan sie in Zentralasien überwältigte.

Wie Tamerlan seine Grausamkeit an allen Nationen von Russland bis China ausließ, wurde bereits berichtet. Als der verheerende Sturm vorüber war,

konnten nur noch ein paar hunderttausend Mitglieder der glorreichen Gemeinde des Ostens dort gefunden werden, die einst Millionen Gläubige zählte. Es wird

366
später erzählt werden, welches wunderbare Mittel Gott in Reserve hatte, um diesen Verlust zu kompensieren.

JAPANS KAMPF MIT DEN JESUITEN

Der dritte Wendepunkt in der Geschichte Japans ist die Ankunft der Jesuiten-Missionare in der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts, die gefolgt wurde vom raschen Fortschritt ihrer Propaganda, der blutigen Verfolgung ihrer Bekehrten und der endgültigen Vertreibung. Die Wiederherstellung des Friedens und der politischen Einheit zu Beginn des siebzehnten Jahrhunderts wurde durch die Vernichtung der katholischen Propaganda und dem ausländischen Verkehr gefolgt.[25]

Wie hat der Eintritt der Macht der Jesuiten in Japan und auf den Philippinen diese Länder beeinflusst, soweit es das Christentum betraf? William E. Griffis, maßgeblicher Schriftsteller über Japan, sagt:

Das Christentum kam im sechzehnten Jahrhundert nur in seiner päpstlichen oder römisch-katholischen Form nach Japan. Während ihm viel von der Macht und dem Geist Loyolas und Xaviers eingeflößt wurde, muss der unparteiische Kritiker doch gestehen, dass diese Form militärisch, bedrückend und politisch war. Trotzdem, auch wenn es mit den falschen Prinzipien, den Lastern und dem verkörperten Aberglaube des beschädigten Südeuropas unrein und gesättigt war, dennoch, so wie es war, konfrontierte es das portugiesische Christentum mit dem schlimmsten Zustand aller Angelegenheiten, moralisch, intellektuell und materiell, die Japan je in seinen historischen Zeiten gekannt hatte... In Gegenwart der soldatenähnlichen buddhistischen Priester, die Krieg zu ihrer Berufung gemacht hatten, wäre es besser gewesen, wenn die christlichen Missionare ihr schlechtes Beispiel vermieden hätten, und nur den Spuren des Friedefürsts gefolgt wären; aber das taten sie nicht. Im Gegenteil, sie brachten den Geist der Inquisition mit sich, dann in voller Lautstärke in Spanien und Portugal, und die Maschinen, mit denen sie vertraut waren für die Rückgewinnung einheimischer und niederländischer ‚Ketzer'. Xavier, während er in Goa war, hatte sogar den weltlichen Arm angerufen, um die Inquisition in Indien einzuführen, und zweifellos hätten er und seine Anhänger diese höllische Maschinerie in Japan eingesetzt, wenn ihnen dies möglich gewesen wäre. Sie hatten „Häresie" in ihrem eigenen Land oft durch ein System höllischer Qualen abgestempelt und zermalmt, die in ihren schrecklichen Details fast unbeschreiblich sind.[26]

367
Derselbe Verfasser bezeugt über die Arbeit der Jesuiten in Japan: "Ganzen Bezirken wurde befohlen, Christen zu werden. Die Bonzen [buddhistische Priester] wurden verbannt oder getötet, und Feuer und Schwert wurden genau wie Predigten als ein Mittel zur Umwandlung eingesetzt.[27]

Keine Geschichte Japans wäre vollständig ohne die Aufzeichnung der jahrhundertelangen Arbeit der Jesuiten in jenem Land, ihren Methoden, und vor allem der verheerenden Wirkung, die sie auf die Nation erzeugte in Bezug auf das

Christentum. Es war die Furcht vor den Aufständen, die durch die charakteristische grausame Arbeit dieser Organisation verursacht wurde, die die endgültige Entscheidung der Herrscher hervorbrachte, die Türen der Nation für das Christentum zu schließen.[28]

Es ist ein großer Verdienst des japanischen Volkes, dass sie so viel Geduld mit einer religiösen Bewegung bekundeten, die sie mit ausländischer Unterdrückung verbanden. Sie glaubten, dass die Sicherheit des Reiches auf dem Spiel stand. Als sie endlich die Aushängeschilder in ganz Japan setzten, „Christen auf das Meer", dann war es deshalb, weil ihre Vorstellung des Evangeliums von einer Organisation stammte, die den Namen Christi prügelte, aber so sehr im Gegensatz zum Fortschritt, was Sansom dazu führte zu schreiben:

> Das waren die Zeiten, als Leonardo da Vinci die Grundlagen der experimentellen Methode gelegt hatte, und damit für die moderne wissenschaftliche Forschung; Kopernikus hatte eine neue Theorie des Universums gelehrt; Harvey hatte die Zirkulation des Blutes beleuchtet; und Gilbert hatte die Studie der Elektrizität begonnen. Aber da diese Entdeckungen der Inquisition widerwärtig waren, die Bruno auf dem Scheiterhaufen verbrannte und Galileo einsperrte, ist es unwahrscheinlich, dass die Japaner von den Missionaren auch nur die geringste Ahnung davon gewonnen haben.[29]

Japan fasste nun den Entschluss, sich selbst vom Rest der Welt abzuschotten. Für nahezu zwei Jahrhunderte war es keinem Ausländer erlaubt, sich seinem Ufer zu nähern. Sie wussten nichts von der Außenwelt, die wiederum so gut wie nichts von ihnen wusste, bis Commodore Perry von den United States Navy mit seiner Flotte im Hafen von Uraga vor Anker ging. Das war die Zeit, als die Mütter ihre quengeligen Kinder mit der Frage zum Schweigen brachten: „Glaubst du, die Mongolen kommen?" Das unmittelbare Ergebnis der Verhandlungen zwischen dem amerikanischen Vertreter und dem Vertreter der japanischen Regierung war die Öffnung der Häfen in 1859 für ausländischen Handel. Danach sandte Japan nach England, um seine Marine zu organisieren; nach Deutschland, um seine Armee zu organisieren;

368

und nach Amerika, um sein Bildungssystem zu organisieren. Wäre Nippon früh mit dem Licht der großen protestantischen Reformation begünstigt worden, und hätte es damit fortgefahren, es weiter zu Freiheit und zur Bibel zu führen, könnte heute eine andere Geschichte zu erzählen sein.

DIE UNTERWERFUNG DER PHILIPPINEN

Es ist erwiesen, dass, bevor die Spanier die Philippinen unter ihre Herrschaft brachten, vergleichsweise gesprochen die Bildung auf einem hohen Niveau war. Da die Philippinen keinen Kontakt mit der Kultur des Westens hatten, außer durch das Christentum, ist die einzige Schlussfolgerung, die gezogen werden kann, dass der herrliche Stand der Bildung zur Zeit der spanischen Eroberung (1569) auf die Gemeinde des Ostens zurückzuführen ist.

Wie war jedoch die Lage der Dinge, nachdem die Inseln von den Spaniern übernommen wurden? Wir zitieren aus Blair und Robertson:

> Wenn, wie glaubwürdig behauptet wird, die Kenntnis des Lesens und Schreibens auf den Philippinen allgemeiner verbreitet war, als unter dem gemeinen Volk Europas, dann haben wir das einzigartige Ergebnis, dass die Inseln relativ mehr Menschen enthielten, die lesen konnten, und weniger Lektüre von irgendwas, sondern von rein religiösem Interesse, als jede andere Gemeinschaft in der Welt.[30]

Dieselben Autoren fügen hinzu, dass es sich um eine einzigartige Tatsache handelte, dass es in allen Auflistungen keine Übersetzung der Teile der Bibel gibt.[31]

Der Aufstieg, das Wachstum und der Rückzug der Gemeinde des Ostens wurde erzählt, damit es vielleicht eine Inspiration für die Gemeinde der Übrigen heute sein kann.

369

KAPITEL 24
DIE GEMEINDE DER ÜBRIGEN FOLGT DER GEMEINDE IN DER WÜSTE

> *Wer ist sie, die heraufsteigt von der Wüste und lehnt sich auf ihren Freund? (Das Hohelied 8:5)*

Es war eine herrliche Stunde, als die Gemeinde aus der Wüste kam. Sie hatte ihre Arbeit gut gemacht; sie war ihrer Aufgabe treu gewesen. Sie kam aus dem Zustand der Wüste, um die Schätze ihrer hart erkämpften Schlachten zu den Füßen der Gemeinde der letzten Periode zu legen, jener Ära, die der Erlöser „die Zeiten der Heiden" nannte. (Lukas 21:24) Der Wettbewerb hatte lange gedauert. Es war nicht ein Dreißigjähriger Krieg oder ein Hundertjähriger Krieg, aber ein 1260 Jahre langes Umherstreifen. Es war für die Gemeinde in der Wüste grausam gewesen. Obwohl sie nie Frieden vom Kampf hatte, hatte sie immer den Friede in der Schlacht. Die Folterkammer, Galeeren-Ketten, Scheiterhaufen, harte Arbeit und pöbelhafter Zustand war ihr aufgezwungen worden. Doch, als Sieger, was hatte sie für die Menschheit gewonnen? Hatte sie nicht Freiheit, Erleuchtung und das Recht, Gott nach den Vorschriften des Gewissens zu verehren gewonnen?

Die Tendenz der modernen Schriftsteller geht dahin, auf der falschen Idee zu reflektieren, emsig von den interessierten Parteien aufgebaut, dass das Papsttum zwischen der Gemeinde der Apostel und dem Christentum der Gegenwart das Verbindungsglied sei. Auch bei den Protestanten und nichtreligiösen Menschen gibt es viel falsche Argumentation. Das folgende Zitat ist dafür beispielhaft. Ein moderner Schreiber sagt: „Der Protestantismus darf nie vergessen, dass sein Glaube durch den Katholizismus mitgeteilt wurde. Die römische Kirche bleibt die einzige Verbindung über viele Jahrhunderte zwischen der modernen Welt und den frühen christlichen Enthusiasten.[1]

Dieses Buch hat sich bemüht klarzustellen, dass die Gemeinde in der Wüste, vom 1260 Jahre-Zeitraum, das Verbindungsglied ist zwischen der apostolischen Gemeinde und unserer Zeit. Ihr sind wir für die Bildung verpflichtet, und für die Schätze der Wahrheit, die sie im dunklen Zeitalter bewahrt hat. In Bezug auf die Übertragung des reinen Textes der Bibel sollte dem Papsttum keine Anerkennung gezollt werden,

370

das die Tradition über die Bibel setzt, sondern den treuen Gemeinden, die über die Jahre der Dunkelheit und des Aberglaubens die ursprünglichen apostolischen Schriften und ihre unverfälschten Übersetzungen aufrechterhielten.

Der vorliegende Band würdigt diese unbesungenen Helden der Vergangenheit der wahren christlichen Gemeinde in einem kleinen Maß.

DER WÜSTEN-ZEITABSCHNITT ENDET

„Die Vision ist noch für eine bestimmte Zeit", sagte der Prophet (Habakuk 2:3). Gott arbeitet mit festen Zeiten. Er teilt jedem Zeitabschnitt der Geschichte die vorgeschriebenen Aufgaben zu. Die Sterne am Himmel sind beauftragt, die Jahre zu markieren, die durch die festgesetzte Prophezeiung bezeichnet wurden. Er, der die Himmel leitet, bewacht die heiligen Prophetenworte. Der Ursprung, das Wachstum und die Ausbreitung der wahren Gemeinde in Großbritannien, Europa, Afrika und Asien waren gefolgt. Als die 1260 Jahre-Prophezeiung ablief, legte die Gemeinde Gottes Wüstenleben beiseite und prophezeite „wieder vor vielen Völkern und Nationen und Sprachen." (Offenbarung 10:11) Es war unmöglich, zurück zu halten, oder die „ernannte Zeit zu verpassen." Als dem Propheten Daniel die wunderbaren Ketten der Prophetie gegeben wurden, wies der Engel Gabriel deutlich das Ende des 1260 Jahre-Zeitraums aus, als die festgesetzte Stunde für die Entsiegelung der göttlichen Vorhersagen.

„Und du, Daniel," sagte er, „verbirg diese Worte und versiegle diese Schrift bis auf die letzte Zeit; so werden viele darüberkommen und großen Verstand finden. (Daniel 12:4)

Was könnte mit diesem Ausdruck „die Zeit des Endes" gemeint sein? Beachtet, es war nicht das Ende der Zeit. Offenbar wurde der Begriff beabsichtigt, um ein vergleichsweise kurzes letztes Stück von Jahren zu beschreiben, zwischen dem Ende der 1260 Jahre-Prophezeiung und dem Ende der Welt.

Zur „Zeit des Endes" würde die Gemeinde einer aufhorchenden Welt die Bedeutung der Symbole entfalten, die dem gefangenen Propheten vorgelegt wurden. Das würde an sich bedeuten, dass die Gemeinde aus der Wüste herausgegangen war. Daniel hatte einen Löwen, einen Bären, einen Leoparden und ein Tier mit zehn Hörnern gesehen. Diese wurden von einem kleinen Horn gefolgt, das die Heiligen des Höchsten abtragen würde und 1260 Jahre dauern würde. Andere Symbolketten wurden ihm vorgelegt. All diese, sagte der Engel, repräsentieren aufeinanderfolgende Königreiche und erstaunliche Ereignisse, die die Geschichte der Gemeinde beeinflussen. „Die Zeit des

Endes" signalisiert somit die Stunde, wenn keine weiteren Zeitprophezeiungen mehr beginnen würden, wenn alle prophetischen Ketten verstanden werden würden, wenn die Siegel gebrochen werden sollten und die Gemeinde nicht mehr in Form von Symbolen lehren würde, sondern mit dem brennenden Unterricht und der Warnung, die in der Aussage und der Erfüllung der Ereignisse enthalten ist. Jesus, der Prophet Daniel und der Apostel Johannes legten großen Wert auf die Bedrängnis, die den 1260 Jahre-Zeitraum durchläuft. Jesus sagte: „

Denn es wird alsbald eine große Trübsal sein, wie nicht gewesen ist von An-

fang der Welt bisher und wie auch nicht werden wird. Und wo diese Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Mensch selig; aber um der Auserwählten willen werden die Tage verkürzt." (Matthäus 24:21-22).

Beachtet, dass Jesus wiederholt erwähnt „jene Tage". Die Tatsache, dass das herrische Horn aus Daniel 7:25 gezwungen würde, die Unterdrückung der Heiligen am Ende der 1260 Jahre zu beenden, schattete an ihrem Ende eine Erholung von Trübsal für die Unterdrückten voraus. Der Erlöser sagte selbst dieses Ende deutlich voraus. Dies erklärt die Aussage Johannes des Offenbarers, dass das Ende der Trübsal durch eine tödliche Wunde markiert werden würde, die dem Unterdrücker zugefügt würde (Offenbarung 13:3).

Bevor wir prüfen, was mit „jenen Tagen" in der obigen Schriftstelle gemeint ist, sollte die Länge „jener Tage" bestimmt werden. Der Apostel Johannes schrieb: „Die heilige Stadt werden sie zertreten zweiundvierzig Monate. Und ich will meinen zwei Zeugen geben, dass sie weissagen tausendzweihundertundsechzig Tage." (Offenbarung 11:2-3). Die Zählung ist, wie die Bibel sagt: ein Monat entspricht dreißig Tagen, zweiundvierzig mal dreißig ergibt 1260.

Was ist in Matthäus 24 mit dem Ausdruck Christi gemeint: „große Bedrängnis"?

Es hat für die christliche Gemeinde drei Zeitabschnitte des Leidens gegeben: Der erste war in dem Fall Jerusalems erreicht, während welcher Zeit die Juden die Christen verfolgten; der zweite reichte bis 325 n Chr., während welchem Zeitabschnitt die Heiden die Gemeinde stark heimsuchten; und der dritte, der 1260 Jahre-Zeitraum (direkt siebenmal in der Schrift erwähnt), als die

politisch-kirchliche Macht die Gemeinde in der Wüste verfolgte. Eine sorgfältige Beobachtung der vielen Winkel der Prophezeiung des Erretters in Matthäus 24 wird auf jeden Fall zeigen, dass er durch die Formulierung "jenen Tagen" und „große Bedrängnis" den 1260 Jahre-Zeitraum meinte.

In Daniel 11:31-35 von derselben „großen Bedrängnis" prophezeiend, beginnt der Prophet damit ab der Zeit, wo „die Gräuel der Verwüstung" festgesetzt ist, oder wo dem Papsttum unabhängige Herrschaft gegeben wurde (Vers 31), und beendet es mit der „Zeit des Endes" (Vers 35). Als der Prophet sich zuvor (Daniel 7:25) mit derselben Vorgehensweise zu den Füßen der Heiligen befasste, begann er den 1260 Jahre-Zeitraum mit dem Ausreißen des dritten von drei Hörnern, die ausgerissen werden. Das Datum des Ereignisses war offenbar 538 n. Chr.[2]

Während des finsteren Mittelalters würde man also die wahre Gemeinde nicht durch Fürsten und Könige begünstigt finden, sondern ständig von Wölfen im Schafspelz verfolgt. Während dieser 1260 Jahre in der Wüste hat sich die Gemeinde nicht mit Regierungen verbündet, um eine Staatskirche zu bilden, noch war sie mit den Roben einer kaiserlichen Hierarchie bekleidet. Sonst hätte sie vom Erlöser nicht ausgesondert werden können, um eine so tiefe und lange Drangsal zu erleiden, dass die Gemeinde es nicht hätte ertragen können, wenn die Tage nicht verkürzt worden wären. Die unaussprechlichen Leiden während der Jahre der „großen Bedrängnis" weiteten sich aus, als das Papsttum den zehn Königreichen zusätzliche Macht verlieh.

Zur Zeit des berühmten Laterankonzils, das im Jahre 1215 in Rom abgehalten wurde, wurden mehr Nationen in die Armeen des Verfolgers gezwungen. In den Tagen von Claude von Turin (ca. 800 n. Chr.), und seiner Führung in der Gemeinde in der Wüste war diese Gemeinde ziemlich stark. Wenn man zum zehnten und elften Jahrhundert weiter geht, kann man deutlich die wachsende Stimme des Widerspruchs und die umfangreiche Zunahme der neutestamentlich Gläubigen in ganz Europa sehen. Alle diese Körperschaften wurden fälschlich und beharrlich des Manichäismus bezichtigt. Es war jedoch das hervorragende Werk der Albigenser, das die Hellhörigkeit des Papsttums weckte, und zum Laterankonzil von 1215 führte. Dasselbe Jahr wird als Datum in Erinnerung bleiben, als die Magna Charta, der erste Schritt in Richtung einer konstitutionellen Regierung, von den Herren von England geschrieben wurde. Das Wachstum der Predigt der Bibel hatte offenbar das politische Denken beeinflusst.

373

Von 1215 an ist die zunehmende Schwere der päpstlichen Verfolgung zu sehen. Dies wird von der Ausbreitung der Gemeinde in der Wüste in allen Ländern gefolgt. Wieder wurde das Blut der Märtyrer zum Samen der Gemeinde. Zwei Beispiele hierfür sollen genannt werden. Die Waldenser, und die in ganz Europa verbreiteten Gemeinden die glaubten, wie diese es taten, obwohl sie andere Namen tragen. Mosheim wurde bereits zitiert um zu beweisen, dass vor der Zeit Luthers in fast allen Ländern des Kontinents, vor allem in Böhmen, Mähren, der Schweiz und Deutschland, viele Völker verborgen lagen, in deren Köpfe die durch die Waldenser, die Wyclifiten und die Hussiten aufrecht erhaltenen Grundsätze tief gepflanzt waren. Auch in früheren Kapiteln wurde die Ausbreitung der wahren Gemeinde über ganz Syrien, Persien, Indien, Zentralasien, China und Japan verfolgt.

WICHTIGE DATEN IN DER GESCHICHTE DER GEMEINDE

Mehrere Prophetie-Ketten wurden gegeben, die mehr oder weniger parallel zum 1260 Jahre-Zeitraum laufen. Vier Daten stehen herausragend in der zweiten Hälfte des 1260 Jahre-Zeitraums. In einem besonderen Sinn brachte die Bewegung, in diesen Ereignissen gespiegelt, die Gemeinde in der Wüste aus der unerkannten Führung heraus in den Vordergrund. Diese Daten waren: 1453, als Konstantinopel von den Türken erobert wurde; 1483, als Martin Luther geboren wurde; 1492, als Kolumbus Amerika entdeckte; und 1491, als Ignatius Loyola geboren wurde. Eine Betrachtung des neuen Zeitalters, das von jedem dieser Ereignisse eingeleitet wurde, wirft ein Licht auf die Stufen der Gemeinde, wie sie weiter aus der Wüste herauskommt.

Vierzig Jahre bevor Kolumbus die neue Welt entdeckte, entdeckte Europa die alte Welt. Das Auffinden der westlichen Hemisphäre war so ein revolutionäres Ereignis, dass es einfach ist, die große Entdeckung im Jahre 1453 zu übersehen. Die Schätze, die der sich wundernden Menschheit offenbart wurden durch die Entdeckung Amerikas, treffen ihren Gegner im literarischen Reichtum, der durch den Fall Konstantinopels, der Hauptstadt des Oströmischen Reiches, über Europa geworfen wurde. Bis zu diesem Zeitpunkt waren die griechischen Handschriften, die das Wissen beinhalteten, das eine brillante Antike besaß, auf das Oströmische Reich beschränkt gewesen, oft das Griechische Reich genannt. Der Fall Konstantinopels vor den Armeen der moslemi-

schen Türken eröffnete Westeuropa die Reichs-Bibliotheken mit ihren Tausenden von Manuskripten. Die Nationen westlich von Konstantinopel erwachten aus dem Schlaf der Jahrhunderte. Für nahezu tausend

374

Jahre hatte die kirchliche Macht Roms die Studien in griechischer Sprache und Literatur beseitigt. „Die Kenntnis der griechischen Sprache in Westeuropa ist ausgestorben", sagt einer, dessen pro-römische Neigungen gut bekannt sind.[3] Italien, Frankreich, Deutschland und England wurden durch die plötzlichen Enthüllungen in der Geschichte, Wissenschaft, Literatur und Philosophie, die zu ihnen kamen, betäubt. Unverzüglich eigneten sie sich ihre neu gefundenen Schätze an. Wissenschaftler waren so sehr auf die Jagd nach Manuskripten konzentriert, wie Kolumbus auf die Jagd nach Kontinenten.

Der größte Schatz, der der Welt durch den Fall Konstantinopels zugeflossen ist, war die Wiedererlangung vervielfältigter Handschriften des griechischen Neuen Testaments. Die überwiegende Mehrheit dieser Handschriften waren der empfangene Text (Textus Receptus). Da sie nur die lateinische Bibel Roms gehabt hatten, die so genannte Vulgata, fehlte der westlichen Welt im Allgemeinen die genauen Worte der von den Aposteln geschriebenen Offenbarungen von Jesus.

In diesem Moment erschien der erstaunlichste Gelehrte des Zeitalters. Hinsichtlich Belesenheit war in der Meinung vieler Erasmus von Holland nie übertroffen worden. Er brachte seinen gigantischen Intellekt auf dem Gebiet der klassischen Literatur zum Tragen. Er war immer im Fluge, Bibliotheken an allen Ecken und Enden zu durchpflügen, wo alte Handschriften gefunden werden könnten. Er teilte alle griechischen Manuskripte des Neuen Testaments in zwei Klassen: Diejenigen, die dem Textus Receptus folgten, bearbeitet von Lucian; und solche, die dem Vaticanus-Manuskript folgten, dem Stolz der vatikanischen Bibliothek. Er präzisierte die positiven Begründungen, weshalb er die Vaticanus ablehnte, während er die andere annahm.[4] Und als er seine Ausgabe des griechischen neuen Testaments herausbrachte, brach ein neuer Tag an. Dies war die Auflage, die alle protestantischen Kirchen jener Zeit verwendeten. Sie wurde der Text für Luthers Bibel in Deutsch und für Tyndales Übersetzung ins Englische. Tyndale, ein versierter Gelehrter in sieben Sprachen, war ein Student von Erasmus' griechischer Ausgabe gewesen.

LUTHER UND DIE REFORMATION

Das nächste epochale Datum ist 1483, das Jahr der Geburt Luthers. Der Name Luther ist fast gleichbedeutend mit der der Reformation. Als Mönch in einer Klosterzelle waren seine geistigen Kämpfe mit Gott so stark, dass die Wellen der evangelikalen Gefühle, die später über Europa gefegt waren, in einem gewissen Grad aber die Ausdrücke Luthers eigener Erfahrung waren. Die

375

Reformation ließ die Sehnsüchte der Menschen nach einem neuen Herzen erklingen, nach einem Herzen wie das von Christus, an Stelle ihrer sündigen Herzen. Zunächst einmal hatte Luther für einige Zeit keinen Gedanken oder den Wunsch, mit der Kirche Roms zu brechen. Allerdings erhöhte die ständig wachsende Macht des Evangeliums die Bibel über die Kirche. Das Papsttum verweigerte es, seinen Anspruch aufzugeben, dass die Kirche über der Bibel war. Die Leute waren der Schwärme von Mönchen und Nonnen überdrüssig,

die eine große Runde Prozessionen verbreiteten, Kniebeugen, Gebetsketten, Amulette, Bilder an den Wänden der Kirche, Verherrlichung von Reliquien und viel Lärm um Fegefeuer – alles das, ähnlich der minutiae (Einzelheiten) der Pharisäer, wofür Jesus kam, um es abzuschaffen.

Der Durchbruch kam in 1517, als Luther das Papsttum in Frage stellte, indem er seine fünfundneunzig Thesen an die Kirchentür zu Wittenberg nagelte. Offenbar war die Mehrheit der Bürger in ganz Europa Mitglieder der Kirche von Rom; aber eigentlich war vor dieser Zeit in den Herzen der Massen ein großes spirituelles Werk geschehen. Thomas Armitage zeigt, dass im Jahr 1310, 200 Jahre vor Luthers Thesen, die böhmischen Brüder ein Viertel der Bevölkerung Böhmens ausmachten, und dass sie mit den Waldensern in Kontakt standen, die in Österreich, der Lombardei, Böhmen, in Norddeutschland, Thüringen, Brandenburg und Mähren mächtig geworden waren. Robert Cox hat die Tatsache angeführt, dass Erasmus darauf hingewiesen hat, wie streng die böhmischen Waldenser den Siebenten-Tag-Sabbat gehalten haben.[5]

Die Reformation war eine mächtige Bewegung, ähnlich dem Auszug der Kinder Israels aus dem Land Ägypten. Sie wies die Vorherrschaft des Papstes zurück und entriss praktisch ganz Nordeuropa dem Papsttum. Zunächst gab es darin keine Aufhebung der Vereinigung von Kirche und Staat; dennoch benutzte sie nicht den Staat für weit verbreitete, grausame Verfolgungen, die die Geschichte Roms verdunkelten. Es war eine Bewegung, die sich in Richtung des Lichts kämpfte. Sie schaffte die tiefe Kluft ab, die die Geistlichkeit von den Menschen trennte. Sie bestätigte die Bibel als höchste und einzige Autorität in der Lehre. Sie wies Fegefeuer, Heiligen- und Bilderverehrung zurück und nahm ihren Stand gegen die Befehle von Mönchen und Nonnen ein. Sie wies das Zölibat der Geistlichkeit zurück. Ohne Frage, es war eine Bewegung von Gott; und obwohl sie nicht die vollständige Reinheit der Lehre und der Trennung von der Weltlichkeit erreichte, wie die frühen evangelikalen Körperschaften es taten, die den verlängerten Kampf durch das dunkle Mittelalter kämpften, restaurierte sie zu einem großen Teil das Urchristentum

376

in Nordeuropa, das später diesen großen Nutzen an Amerika weitergeben würde. William Muir sagte:

> So glorreich und fruchtbar die Reformationszeit auch war, so ist es ein schwerwiegender Fehler anzunehmen, dass es das goldene Zeitalter der Kirche war, oder dass alles perfekt gewesen wäre, wenngleich es auch im besten Sinne geschah. Das Beste wird erst noch sein; das Beste, für das alle Zeitalter ihr Werk getan haben."[6]

Die Reformatoren nahmen gegenüber den Zehn Geboten im Allgemeinen eine falsche Haltung ein. Sie respektierten sie als Gebote der Lehre, aber nicht als ein Gesetz der bindenden Verpflichtung. Die meisten Reformatoren könnten zitiert werden, aber nur eine Aussage wird hier gegeben werden, vom englischen Reformator Tyndale: „Was den Saboth betrifft, eine große Sache, sind wir Herr über den Saboth; und können ihn noch ändern in den Montag oder in jeden anderen Tag, wie wir noch sehen müssen; oder können jeden zehnten Tag zum heiligen Tag machen, wenn wir einen Grund dafür sehen, warum.[7]

Aus den Lehren der führenden evangelischen Reformatoren kann man sehen,

dass sie aus dem Papsttum die Überzeugung erhielten, dass durch die Jahrhunderte hindurch der Sonntag nie seinen Stand hatte. Wiedemauchsei, weil die römisch-katholische Kirche immer die Haltung einnahm, dass der Sonntag einfach ein Festtag war, wie Weihnachten oder irgendein anderer Feiertag. Das Papsttum hat nicht die obligatorische Einhaltung des Sabbats des vierten Gebots anerkannt. Daher, wann immer das vierte Gebot während der 1260 Jahre seinen ordnungsgemäßen Platz hatte, so war es immer das Werk der Sabbathalter der Gemeinde in der Wüste. Wir haben die Krisen gesehen, die durch die starke Feindseligkeit des Papsttums zum Sabbat des vierten Gebotes gebracht wurden.

DER HINTERGRUND DES TAGS DER ANBETUNG

Es war ein großer Moment in dem jahrhundertelangen Kampf zwischen der Bibel und der Tradition, als der römische Kaiser in seinem Eifer für die hierarchische Lehre die bedeutende Hochschule, eingerichten von der assyrischen Gemeinde in Edessa, in 489 schloß. Dieser Akt führte zur Errichtung einer Barriere zwischen dem evangelikalen Osten und dem päpstlichen Westen. Die Gemeinde des Ostens verließ prompt Edessa, das sich innerhalb der Grenze der römischen Herrschaft befand, und zog die Einrichtung um nach Nisibis, einige hundert Meilen innerhalb des persischen Reichs. Hier, in der Nähe des Tigris, wurde eine große Universität gegründet, die für tausend Jahre nicht nur die persischen Christen der judäischen Art der Lehren gegenüber der päpstlichen Art bestätigte, sondern auch die griechische Kultur

und die römische Zivilisierung unter die Nationen des Orients verbreitete. Neun Jahre später (498 n. Chr.) verzichtete die assyrische Gemeinde in der Ratsversammlung auf jede Verbindung mit der Kirche des Römischen Reiches. Viele Autoren weisen auf die semitische Natur der Völker, in deren Mitte diese neue Hochschule untergebracht wurde. Dies setzte ein für alle Male fest, dass die Lehren des semitischen Abraham und seiner Nachkommen, nicht die Staatsreligion des Westens mit seiner heidnischen Philosophie, die Gemeinden Asiens färben würden. So würden die Absolventen von Nisibis. als sie wie Propheten vor den Herrschern Chinas und Japans standen, den Sabbat des vierten Gebots predigen.

Von den frühen Kirchenhistorikern Sokrates und Sozomen, sowie von anderen Autoritäten, wurde bezeugt, wie bereits zitiert, dass alle Kirchen dieser Welt, außer Rom und Alexandria, die Verehrung des Sabbats der Zehn Gebote mit Gottesdiensten heiligten. Überall dort, wo auch der Sonntag beobachtet wurde, geschah das durch Auferstehungs-Gedenkgottesdiensten. Die päpstliche Kirche, ja, auch die Reformatoren, erkannten den Sonntag nicht als eine Fortsetzung, oder als einen Ersatz des Sabbats. Sonntag wurde in keiner Weise als eingesetzt durch ein göttliches Gebot in Betracht gezogen, sondern nur durch kirchliche Anordnung.

DIE KULTUR DER GEMEINDE DES OSTENS

Es wurde festgestellt, wie im neunten Jahrhundert das zivilisierende Bildungssystem der Gemeinde des Ostens das goldene Zeitalter des mächtigen arabischen Reichs beherrschte – so sehr, dass es die Literatur Chinas und Japans im Osten durchdrang, und den Weg für die Gründung von Universitäten in Eu-

ropa ebnete.

Als die päpstlichen Armeen im Jahr 1204 eine vorübergehende Eroberung der Stadt Konstantinopel vornahmen, machen viele Autoren den Kontrast zwischen der Hochkultur und der Zivilisierung der Völker klar, worin sich das östliche und das asiatische Christentum befand, im Vergleich zu den barbarischen Zuständen der päpstlichen Nationen in Europa. So schreibt Arthur P. Stanley:

> Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass die Kultur der Gemeinde des Ostens viel höher war als die des Westens. Niemand kann den Bericht über die Einnahme Konstantinopels durch die Kreuzritter des dreizehnten Jahrhunderts lesen, ohne zu bemerken, dass es die Besetzung einer kultivierten und gepflegten Hauptstadt durch eine Horde vergleichsweiser Barbaren ist. Die Ankunft der griechischen Gelehrten im fünfzehnten Jahrhundert

> war das Signal für den fortschrittlichsten Schritt, den die westliche Theologie jemals gemacht hat.[8]

Adeney zeugt vom gleichen Kontrast, wenn er bei der Umwandlung der russischen Kirche im elften Jahrhundert durch das östliche Christentum kommentiert: Handel folgte dem Evangelium. Kunst und Kultur kamen in ihrem Gefolge. Eine christliche Zivilisation begann nun langsam, sich in Russland auszubreiten.

> Die Folge war, dass im Laufe des nächsten Jahrhunderts dieses Land, von dem wir gewohnt sind zu denken, es sei das rückständigste der europäischen Nation, fortschrittlicher wurde als Deutschland oder auch Frankreich. Es nahm einen ersten Platz in der ersten Hälfte des Mittelalters ein. Die byzantinische Kultur war jetzt auf ihrem Höhepunkt, und unvergleichlich besser als der rohe Zustand der westlichen Nationen.[9]

In der Mitte desselben Jahrhunderts, dem dreizehnten, trat die verheerende Eroberung fast ganz Asiens durch die Mongolen ein. Sie überrannten auch Russland, Polen, Böhmen und Österreich-Ungarn, wurden aber an der östlichen Grenze Deutschlands gestoppt. Frankreich, Deutschland und England wurden gerettet, als der Enkel des ersten mongolischen Eroberers die Eroberung weiter nach Westen hin verfolgen wollte. Während die mongolischen Armeen die Verwüstungen des Krieges auf ihrem Weg verbreiteten, warf ihr Siegeszug Türen auf, durch welche den Augen eines erstaunten Europäers nicht nur die herrliche Kultur Asiens offenbart wurde, sondern auch die weit verbreiteten Aktivitäten der Gemeinde des Ostens. Die Berücksichtigung dieser Faktoren offenbart die Zugehörigkeit dieser Gemeinde zu dem Sabbat des vierten Gebots.

Die Berücksichtigung der großen Reisen, die Kolumbus in den frühen Jahren des sechzehnten Jahrhunderts nach Westen und Vasco da Gama nach Osten führten, offenbart mehr als nur die kommerziellen Motive dieser Expeditionen. Die Pracht und die Kultur des Orients im Zusammenhang mit den Reisen der Polos in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts, insbesondere von Marco Polo, beschreibt Edward M. Hulme:

Die Beiträge der Polos zum geographischen Wissen verfinstert jene aller anderen vorherigen Reisenden vollständig. Dazu gehörte die erste umfassende und zuverlässige Darstellung der Reiche und

379

der Pracht Indo-Chinas, dem indischen Archipel und China; und sie enthalten auch die ersten aktuelle Informationen über Japan. Der Bericht war so malerisch, die Geschichte so attraktiv, die Fakten wurden so wunderbar offenbart, dass Tausende ihn auch noch Generationen später mit unvermindertem Interesse gelesen haben. Kolumbus sagt uns, dass es für ihn eine fesselnde Erzählung war. Sie erweckte in mancher Brust den Wunsch, den Fußspuren der Männer zu folgen, von deren Reisen sie erzählte.[10]

Die religiösen Motive bei der Unternehmung der Entdeckungsreisen waren die tiefsten. Nun entrollt die Geschichte, wie die Jesuiten Abessinien in Afrika überfielen und grausam unterdrückten, wie sie die Gemeinde des Ostens in Indien verfolgten und die Herrschaft über China und Japan planten. Der berühmte Jesuit Franz Xaver, als er die Probleme der Gemeinde des Orients untersuchte, rief im Jahre 1545 zur Einrichtung der grausamen und blutigen Inquisition auf, die in Goa, Indien, im Jahr 1560 gegründet wurde. Adeney gibt an, warum diese schreckliche Maschinerie für notwendig gehalten wurde: „In einem Brief, der gegen Ende des Jahres 1545 geschrieben wurde, bat Xavier den König von Portugal, die Inquisition einzurichten, um „die jüdische Bosheit" zu prüfen, die sich durch die östlichen Herrschaftsgebiete ausbreitete."[11] „Die jüdische Bosheit", der die Jesuiten sich verpflichteten, sie in der Gemeinde des Ostens zu bekämpfen, bedeutete unter anderem die Einhaltung des siebten Tages als dem Sabbat. Krieg am Sabbat ist genau das, was die Jesuiten in Abessinien machten, wo seit Jahrhunderten der siebte Tag der Woche als Sabbat gehalten wurde.

Die mongolische Eroberung verletzte die Gemeinde des Ostens nicht. Im Gegenteil, eine Anzahl der mongolischen Fürsten und eine größere Anzahl von mongolischen Königinnen waren Mitglieder dieser Gemeinde. Es war vielmehr der heftige Widerstand des fanatischen mohammedanischen Eroberers Tamerlan, ein Jahrhundert später, der der assyrischen Gemeinde große Trauer brachte. Dennoch, trotz dieser und trotz der schrecklichen Arbeit der Jesuiten war die Gemeinde des Ostens stark genug, um im Jahr 1643 einen Direktor von seiner Heimatbasis in Persien zu Tochtergemeinden im Südwesten Indiens zu schicken. Lasst uns daran erinnern, dass Europa in dieser Zeit in den Zuckungen des schrecklichen Dreißigjährigen Kriegs lag. Dies war ein erbitterter erfolgloser Versuch der Jesuiten, den Protestantismus auf dem Kontinent zu zerstören. Von den Tagen Luthers bis 1648, als der berühmte Westfälische Frieden den Dreißigjährigen Krieg beendete, konnte der Protestantismus nicht sagen, dass er einen festen Platz unter der Sonne eingenommen habe. Zur gleichen Zeit und vor der Reformation

380

gab es in Russland, Böhmen, Frankreich, England und Deutschland starke Bewegungen, die Freiheit zu suchen, um den siebten Tag unbehelligt als den Sabbat zu beobachten. Doch in Asien und Europa herrschte Intoleranz. Aber es ist erfreulich zu beobachten, dass in der letzten Zeit des Dreißigjährigen Krieges zum ersten Mal in der Weltgeschichte eine Regierung Religionsfreiheit gewährte. Dies war der Fall von Roger Williams in Rhode Island, als er die

große Lehre Christi praktisch anwandte, die zur Trennung von Kirche und Staat aufrief. Die Verbreitung der Religionsfreiheit wurde verpflichtet, befolgt zu werden durch eine neuzeitliche Botschaft aufgrund der verbindlichen Ansprüche des vierten Gebots.

ANDERE MÄNGEL DER REFORMATION

Andere unglückliche Mängel der Reformation sollten vielleicht erwähnt werden, wie die Vereinigung von Kirche und Staat. Die Prophetie schien jedoch anzuzeigen, dass die vollständige Rückkehr zum Urchristentum der Bibel nicht eher kommen würde, bis die Gemeinde aus ihrer untergeordneten Stellung heraustreten würde, oder wenn die Gemeinde in der Wüste die Gemeinde der Übrigen würde.

Die folgenden Worte von William Muir zeigen den Mangel an Stabilität, der sich durch viele Gläubige in der Reformation vor den Tagen des John Wesley gefestigt hatte. Er schreibt: „In England wechselten die Massen, die bis zur Zeit John Wesleys nie richtig evangelisiert wurden, die Fronten, wie die Monarche wechselten, und waren in der Regel bereit, mit der größten Menge zu schreien."[12] Was war an der Botschaft des John Wesley ungewöhnlich? Es war der Schwerpunkt vom Methodismus auf die Erlösung durch das Blut Christi.[13] Die Schrift lehrt, dass Christus das einzige göttliche Opfer ist, und dass das Heil durch seinen ausreichenden Tod am Kreuz kam, als unser Stellvertreter und Bürge. Der stellvertretende Tod Christi als ein göttliches Opfer wurde von den frühen Reformatoren nicht deutlich hervorgehoben.

Die spätere Mährische Bewegung, die durch Osteuropa fegte und später ihre Missionen in Nordamerika einrichtete, war stark durch die Erhöhung der paulinischen, nicht der päpstlichen Haltung gegenüber des stellvertretenden Todes Christi. Es wurde festgestellt, dass, als Zinzendorf im Jahre 1722 Herrnhut auf seinem Anwesen gründete, er die Lehre von der Erlösung durch das Blut Christi predigte.[14] Nun, traurig zu sagen, indem viele Protestanten den

Fußspuren Roms folgen, schmälern sie damit den Verdienst der blutigen Wiedergutmachung und ignorieren den stellvertretenden Tod.

Erst als die Gemeinde aus der Wüste hervorkam, um die Gemeinde der Übrigen zu werden, war die vollständige apostolische Wahrheit wiederhergestellt. Die Gemeinde würde wieder mit Macht predigen, nicht nur den stellvertretenden Tod Christi, sondern auch die Heiligkeit der Zehn Gebote, die durch den Tod Christi erhöht wurden – vor allem das vierte, den siebten Tag zu heiligen.

Kann man nicht sagen, dass in „der Zeit des Endes" der Sabbat ein Test werden würde? Somit ist es durch Johannes den Offenbarer niedergeschrieben worden,

> „Der Drache wurde zornig über die Frau und ging hin zu streiten mit den Übrigen von ihrem Samen, die die Gebote Gottes halten und haben das Zeugnis von Jesus Christus." (Offenbarung 12:17).

DAS ENDE DER GROSSEN DRANGSAL

Das letzte der vier herausragenden Daten unserer Betrachtung ist 1491, als Ignatius Loyola geboren wurde, der Gründer der Jesuiten. Als es schien, dass die Kirche von Rom durch die Reformation niedergerissen und vernichtet würde, wurde der Orden der Jesuiten gebildet, der mächtigste und grausamste aller Orden innerhalb des Papsttums. Sie verpflichteten sich, vor allem Hochschulen und Universitäten einzunehmen, um anschließend die Macht im Staat zu erklimmen. Es gelang, indem sie verschiedene Länder beherrschten, und durch Verfolgung mit unsäglicher Grausamkeit, den Protestantismus, für den dies erfunden wurde, zu zerstören. Wie Thomas B. Macaulay über jesuitische Grausamkeit schreibt:

> Wenn Protestantismus oder der Anschein des Protestantismus sich in irgendeinem Winkel zeigte, wurde ihm unverzüglich begegnet, nicht durch geringfügige, neckische Verfolgung, sondern durch Verfolgung der Art, die niederbeugt und alles stürzt, außer sehr wenige auserwählte Geister. Wer auch immer der Ketzerei verdächtigt wurde, egal von welchem Rang, welcher Bildung oder welchem Ruf, wusste, dass er sich selbst rein waschen musste, zur Zufriedenheit eines schweren und wachsamen Gerichts, oder durchs Feuer sterben. Ketzerische Bücher wurden gesucht und mit ähnlicher Strenge zerstört.[15]

Der Heiland machte eine klare Unterscheidung zwischen dem Ende der Tage und dem Ende der Drangsal der Tage. Er sagte: „In jenen Tagen, nach jener Drangsal". Die Tage, die zuvor besprochen wurden, endeten in 1798; aber ab

1772 erhob sich jedes Land der Welt, auch jene, die katholisch genannt werden, in Schrecken und verlangte, dass der Papst den Orden der Jesuiten abschaffen solle. Schließlich wurde ein Pontifex gefunden der sie augenfällig auflöste, und sie machten es augenfällig, dass sie von der Bildfläche verschwanden. Wie es ein Schriftsteller von heute ausdrückt:

> Der Nachweis des zersetzenden Einflusses, den die Jesuiten im Laufe der vierhundert Jahre ihres Bestehens sowohl in geistlichen als auch in zivilen Angelegenheiten ausübten, ist reichlich offensichtlich durch das oftmalige Auflösen durch die katholische Kirche selbst, durch das katholische Volk und durch liberale und progressive Regierungen in fast allen Ländern der Welt – außer in den Vereinigten Staaten.[16]

So endeten die 1260 Jahre in 1798, aber die große Trübsal kann als in 1772 beendet betrachtet werden. Das Datum 1798 verdient umfassendere Überlegung.

DIE ERFÜLLUNG DER EMPÖRUNG

> Und einige von den Verständigen werden fallen, damit viele bewährt, rein und lauter werden für die Zeit des Endes; denn es geht ja um eine befristete Zeit.
> Und der König wird tun, was er will, und wird sich überheben und großtun gegen alles, was Gott ist. Und gegen den Gott aller Götter wird er Ungeheuerliches reden und es wird ihm gelingen, bis sich der Zorn ausgewirkt hat; denn es muss geschehen, was beschlossen ist. (Daniel 11:35-36)

Hier ist eine Verfolgung der Heiligen vorausgesagt, die dauern würde bis „zur Zeit des Endes." Es hat sich gezeigt, dass „die Zeit des Endes" beginnen würde, als der 1260 Jahre-Zeitraum endete, oder im Jahr 1798. In den obigen Versen ist das Erscheinen eines eigenwilligen Königs auf der Szene des Weltgeschehens vorhergesagt, der Gottes Empörung herausfordern würde über die Verfolger seines Volkes.

Da der Verfolger das Papsttum war, muss man an anderer Stelle als der mittelalterlichen Hierarchie suchen, um den eigenwilligen König zu finden der bestimmt ist, dem 1260 Jahre-Zeitraum ein Ende zu setzen und dem Zerstörer eine tödliche Wunde zuzufügen. Welche Macht würde in Kraft schwingen, ergriffen von einer religiösen Feindschaft zum Papsttum, ungefähr 1798? Welche andere Nation könnte

diese genauen Angaben besser erfüllen als Frankreich, die älteste Tochter der Kirche, in den Atheismus getrieben. Die erstaunte Menschheit sah plötzlich in Frankreich eine Revolution hervorbrechen, wie sie die Welt noch nie zuvor gesehen hatte. Sie verschlang die kirchliche Tyrannei des Papsttums.

Napoleon, das Produkt und die Vollendung der Französischen Revolution, war in Ägypten, als am 10. Februar 1798 General Berthier den Papst gefangen nahm, das Kardinalskollegium abschaffte und vom Kapitol aus das verkündete, was 1260 Jahre lang in Rom abwesend war – Religionsfreiheit! Dieser Akt schlug den Kopf des Systems ab, das die auserwählte Herde verfolgt hatte. Aber in der Herausforderung des Zornes Gottes, wie oben in der Schrift erwähnt, umfasste die „tödliche Wunde" mehr als das. Ein Zitat von Lord Bryce wird helfen aufzuzeigen, wie die Französische Revolution, der eigenwillige König oder das Königreich, durch Napoleon das politische Regime des Papsttums zerstörte.

> Es war seine Mission – eine Mission, segensreicher in ihrem Ergebnis als in der Art ihrer Durchführung –, in Deutschland und Italien das abscheuliche System der Kleinstaaten zu brechen, den Geist der Menschen wiederzuerwecken, die Reliquien eines kraftlosen Feudalismus wegzufegen, und den Boden frei zu räumen für das Wachstum neuer und besserer Formen des politischen Lebens... Neue Königreiche wurden errichtet, Wählerschaften gebildet und aufgelöst, die kleineren Fürsten mediatisiert (von größeren Territorien vereinnahmt), die freien Städte von Truppen besetzt und benachbarten Potentaten verliehen. Mehr als jede andere Änderung verkündete der Sturz der alten Verfassung *die Säkularisierung der Herrschaft der Fürstbischöfe und Äbte,* deren Prinzipien *die Existenz einer geistlichen neben der zeitlichen Aristokratie erforderten.*[17]

UNTERSUCHUNG DER PROPHEZEIUNGEN

„Du aber, Daniel," sagte der Engel, „verbirg diese Worte und versiegle diese Schrift bis auf die letzte Zeit; so werden viele suchend umherstreifen, und die Erkenntnis wird sich mehren." Im Hebräischen bedeutet der Ausdruck „hin und her laufen" (suchend umherstreifen) in seinem tiefsten Sinn „fleißig und genauestens studieren", oder „durchreisen". Die deutsche Bibel und ebenso die französische übersetzt diesen Satz so: „Viele werden es dann durchforschen und große Erkenntnis finden." Was verursacht eine so große Zunahme

im Bibelforschen, dass es

384

eine Studie über prophetische Vorhersage wurde? Als das Zufügen der „tödlichen Wunde" zu der gigantischen kirchlichen Diktatur das Verbot der Bibelstudie aufhob, und die Beendigung des Zustands der Wüste der wahren Gemeinde sich so auffallend erfüllt hatte, war die Frage „Wie geht es weiter?" in den Herzen des Volkes Gottes. Dies führte zu einer schwungvollen Welle der Untersuchung der großen Ketten der Prophezeiung.

Genau zu diesem Zeitpunkt begann eine große Zunahme der Veröffentlichung von Bibeln. Bibelgesellschaften erschienen eine nach der anderen. Die Britische und die Ausländische Bibelgesellschaft wurde am 7. März 1804 organisiert. Die Amerikanische Bibelgesellschaft entstand am 8. Mai 1816. Kopien der Heiligen Schrift, zu Hunderttausenden von Druckmaschinen ausgeschüttet, sind buchstäblich wagen- und schiffsladungsweise ausgesandt worden. Dies ermöglichte die Erfüllung der Vorhersage, dass überall Menschen durch die Heilige Schrift streifen würden. Insbesondere gab es ein großes Interesse zu erfahren, wieviel Prophezeiung noch unverfüllt geblieben war.

Der 1260 Jahre-Zeitraum wurde erfüllt. Aber es war eine andere bemerkenswerte prophetische Kette übrig geblieben, die sich bis 1844 ausdehnte, oder sechsundvierzig Jahre über die Beendigung der 1260 Jahre hinaus. Das war die 2300 Jahr-Kette in Daniel 8:14, die besondere Aufmerksamkeit herausfordert, denn das war, wie das Lesen des Kapitels zeigt, Gegenstand der himmlischen Diskussion zwischen Michael (Christus) und Gabriel.

Viele Seiten könnten über biblische Schreiber und Prediger geschrieben werden, die nun vor der Öffentlichkeit herausragend erscheinen, die von dieser 2300 Jahre-Prophezeiung überzeugt wurden, in der Zeit des Endes zu leben. Erwähnen werden wir hier jedoch nur kurz Manuel Lacunza, Edward Irving, Joseph Wolff und William Miller.

Lacunza war Anfang des neunzehnten Jahrhunderts ein Jesuit eines Klosters in Südamerika. Als er ein Bekehrter wurde zu vielen der Ansichten, die von den Reformatoren gehalten wurden, studierte er fleißig die Bibel, sein besonderes Augenmerk auf die Prophetie richtend. Von dem 2300 Jahre-Zeitraum, der darauf hinwies, dass die versprochene Rückkehr Christi nicht mehr fern war, wurde er so aufgerüttelt, dass er zu dem Thema ein Buch schrieb. Davon ist bekannt, dass es religiösen Widerstand erweckte, und er wurde aus Chile hinausgejagt. Er setzte sein Wirken in Europa fort, wo er dieselbe Verfolgung erfuhr. Bemerkenswert zu berichten, während der Kontinent noch immer im Todeskampf der kirchlichen Tyrannei lag,

385

schloss er sein Buch mit dem Titel 'La Venida del Mesias en Gloria y Majestad' (Das Kommen Christi in Herrlichkeit und Majestät) und unterschrieb mit 'Juan Josafat Ben-Ezrah'.[18]

Etwa zur gleichen Zeit begann Edward Irving sein erstaunliches Werk entlang der gleichen Linie in England und Schottland. Auch er widmete sich nach seinem Ruf von Schottland in 1812, der leitende Prediger in London zu werden. unaufhörlich dem Studium der Prophetie. Sich vor allem auf den 2300 Jahre-Zeitraum von Daniel 8:14 konzentrierend, kam er praktisch zum gleichen Er-

gebnis wie Lacunza. Enorme Massen besuchten seine Vorlesungen nicht nur in London, sondern in den großen Städten Großbritanniens. Auditorien waren nicht groß genug, diejenigen zu fassen die versuchten, ihn zu hören.[19] Sein Ruhm erreichte die Ohren Lacunzas, der schickte ihm eine Kopie seines eigenen Buches. Irving war erstaunt zu sehen, wie Gott einen schottischen Presbyterianer und einen bekehrten südamerikanischen Jesuiten getrennt voneinander führte, den beachtlichen Wert dieser Prophezeiung zu erkennen und daraus zu schlussfolgern, dass die Zeit des Endes gekommen war.

Ein weiterer bemerkenswerter Prediger der Prophezeiung war Ezra Ben-Ezra, der nach seiner Bekehrung vom Judentum den Namen Joseph Wolff annahm. Von ihm schreibt D. T. Taylor:

> Joseph Wolff, D. D., verkündete gemäß seinem Tagebuch zwischen den Jahren 1821 und 1845 die baldige Ankunft des Herrn in Palästina, Ägypten, am Ufer des Roten Meeres, Mesopotamien, auf der Krim, in Persien, Georgien, im ganzen Osmanischen Reich, in Griechenland, Arabien, Turkestan, Buchara, Afghanistan, Kaschmir, Hindustan, Tibet, in Holland, Schottland und Irland, in Konstantinopel, Jerusalem, auf St. Helena, auch auf Schiffen im Mittelmeer und in New York City, zu allen Konfessionen. Er erklärt, dass er unter den Juden, Türken, Mohammedanern, Parsen, Hindus, Chaldäern, Jesiden, Syrern, Sabäern, zu Pachas, den Scheichs, Schahs, den Königen von Rghantsh und Buchara, der Königin von Griechenland, usw. gepredigt hat, und von seinen außergewöhnlichen Arbeiten sagt der Untersuchende: „Vielleicht hat kein Mensch für die Lehre des zweiten Kommens des Herrn Jesus Christus größere Werbung gemacht, als dieser bekannte Missionar es in der Welt getan hat. Wohin auch immer er geht, verkündet er die bevorstehende Ankunft des Messias in Herrlichkeit.[20]

386

Auf den bekehrten südamerikanischen Jesuiten, den schottischen Presbyterianer und den bekehrten Sohn eines Rabbiners folgte in der Studie und dem Predigen derselben zentralen Prophezeiung William Miller, der ein amerikanischer Bauer war, ein Kriegsveteran von 1812 und ein bekehrter Ungläubiger. Später wurde er zum Baptistenprediger ordiniert, und er erschütterte die Fundamente der Kirchen Amerikas während der Jahre 1828 – 1844. Seine Gabe einer originalen und in der Regel korrekten Analyse der prophetischen Zeitperioden an die Welt ist nie übertroffen worden. Im Hinblick auf seine Behauptung, dass die Welt im Jahr 1844 zu einem Ende kommen würde, war dies eine Fehlinterpretation des Ereignisses, aber die genaue und ausgiebige Überprüfung des Datums besteht noch immer. Späteres und helleres Licht auf Daniel 8:14 ergab, dass Christus zu Gabriel über die Reinigung des Heiligtums sprach, ein alttestamentlicher Ausdruck, der den Versöhnungstag betraf, der in Wirklichkeit das Modell des Tages des Gerichts ist (siehe 3. Mose 16).

DER UNÜBERTROFFENE FORTSCHRITT DER WELT NACH 1798

Als der 1260 Jahre-Zeitraum 1798 endete, als die Religionsfreiheit endlich über der Rasse angebrochen war, drängten sich Jahrhunderte des Fortschritts in nur wenige Jahre. Bis 1798 gab es keine Eisenbahnen, keine Dampfboote, keine Telegraphen, kein elektrisches Licht, keine Mähmaschinen, Autos, Filme, Flugzeuge oder Radios. Tatsächlich, bis zu diesem Zeitpunkt hatten die Men-

schen noch ungefähr dasselbe Niveau materiellen Fortschritts wie Noah, als er aus der Arche kam.

Als die Religionsfreiheit gewährt wurde, änderte sich dies. Der Geist war frei; niemand war gezwungen, zu glauben. Wie Shakespeare schrieb: „Und das ist unser Leben, befreit von öffentlicher Verfolgung, Zungen in Bäumen findend, Bücher in den fließenden Bächen, Predigten in den Steinen, und in allem Gutes." Der Geist muss frei sein, um von der Natur zu lernen, von Büchern, der Bibel, oder der Gesellschaft; nach dem Diktat des Gewissens zu glauben. Wenn diese Freiheit besteht, vergrößert sich die materielle Zivilisation. Mögen alle die von der Gemeinde in der Wüste gemachten Errungenschaften erhalten bleiben! Gott bewahre, dass staatliche oder religiöse Gewaltherrschaft die Oberhand zurückgewinnen sollte, alles umkehren würde, was seit 1798 errungen wurde, und uns zurück in das dunkle Mittelalter schicken würde!

Die Französische Revolution, die nach der Amerikanischen Revolution folgte, lieferte dem Papsttum eine Wunde die tödlich war. 1260 Jahre lang hatte Rom sich fast unüberwindlich hinter zwei Theorien verschanzt: die eine

die Vereinigung von Kirche und Staat; die andere das göttliche Recht der Könige. Es ist leicht zu erkennen, dass, wenn Monarchen glaubten, dass sie durch göttliches Recht regierten, sie das Oberhaupt jener Kirche begünstigten und erhöhten, die den Weihegottesdienst bei ihrer Krönung durchführten. Dieser Zeitabschnitt wurde ‚das dunkle Mittelalter' genannt. Es dauerte Jahrhunderte von Blut und Leiden, um die Augen der Menschen für das ungeheuerliche Unheil zu öffnen, das diesen zwei Theorien der Regierung innewohnt. Edgar Quinet, protestantischer Historiker der Französischen Revolution glaubte, dass bis zu diesem Ereignis der Aufschrieb der Geschichte Frankreichs von keinem Wert war. Als im Februar 1798 die Religionsfreiheit von der französischen Armee in Rom verkündet und der Papst als Gefangener nach Frankreich geführt wurde, riefen die Kardinäle, als sie ihre Mäntel über den Kopf zogen und die Stadt verließen: „Das ist das Ende der Religion!"

Dennoch sagte der Prophet voraus, „seine tödliche Wunde wurde heil, und die ganze Welt wunderte sich über das Tier." Hier war eine Forderung nach ewiger Wachsamkeit, damit die besiegte Tyrannei seinen verlorenen Boden nicht zurückgewinnen würde. „Demokratie ist Charakter", rief ein amerikanischer Staatsmann. Als sich der Wohlstand erhöhte, sank der Charakter. Die Väter gewannen Freiheit und Glück durch Blut und Leid. Die Kinder wandten ihre Herzen zurück zu Laster und Luxus der alten Welt. Die Oxford-Bewegung entstand im Jahre 1833, und während sie schnell und in Kraft heranwuchs, und diese weltlichen Wünsche der nächsten Generation in einer organisierten Gesellschaft sammelte, begann die Verherrlichung des finsteren Mittelalters und die Bagatellisierung der modernen Freiheiten und derer, die sie gewonnen haben. Das Papsttum zollt in seinen führenden Publikationen Dr. J. H. Newman von der Oxford-Universität, der später Kardinal Newman wurde, und der Oxford-Bewegung Anerkennung für die gegenwärtige weltweite katholische Wiederbelebung. Von ihm schreibt *Die katholische Enzyklopädie*: „Kein ausgezeichneterer Triumph eines Talents im Dienst des Gewissens wurde je aktenkundig gemacht. Von dem Tag an kann die katholische Religion ihren Wiedereintritt in die nationale Literatur datieren."[21]

Wie kam es, dass im Jahre 1833 England glaubte, dass die Reformation das Werk Gottes war, aber es 50 Jahre später glaubte, dass die Reformation eine Rebellion gewesen war, wie der Historiker Froude darauf hinwies, der in jenen Jahren der Bewegung in Oxford war; und dass, während im Jahr 1833 der Papst als Antichrist betrachtet wurde, er im Jahre 1883 als der Nachfolger der Apostel in Betracht gezogen wurde? Die tödliche Wunde, die der Tyrannei zugefügt wurde, wurde geheilt und diejenigen, die sie ihr zugefügt hatten, wurden verunglimpft. Alle Arten kniffliger Argumentationen und des Verderbens der Aufzeichnungen der Geschichte tauchten in der Oxford-Bewegung wieder auf.

388

Ihre Führer, viele von ihnen getarnte Jesuiten, begannen mit einer Maßnahme, um den Romanismus aufzubauen. Diese Bewegung, unterstützt von Gold und getarnten Agenten vom Kontinent, breitete sich in der Kirche von England aus. Sie drang dann in die protestantischen theologischen Schulen von Amerika ein. Jetzt werden wir Zeuge der De-Protestantisierung der englischsprachigen Welt. Der Papst ist nun zum König gemacht worden. Die „tödliche Wunde" erreicht ihre vollständige Heilung.

DAS SICH NÄHERNDE ZEITALTER

In der „Zeit des Endes" sind die Szenen enorm und beispiellos, durch die die Gemeinde der Übrigen gehen muss. Die Gemeinde der Übrigen wird eine Position einnehmen, wie sie nie zuvor von Gottes Volk besetzt wurde. Ihre Botschaft wird alle Botschaften der Vergangenheit umfassen und sie zur endgültigen Vollendung bringen. Sie wird ihre Augen auf die baldige Wiederkunft Christi heften, als das nächste Ereignis in diesem phantastischen Programm. Von ihr schreibt Johannes der Offenbarer inmitten der riesigen Szenen der Wiederkunft Christi: „Hier sind, die da halten die Gebote Gottes, und haben den Glauben Jesu." (Offenbarung 14:12) Während diejenigen, die den breiten Weg gehen, ihr Bewußtsein für die ewigen Dinge verlieren, wird Gottes letzte Gemeinde wachsam sein für die Dinge, die nicht zu sehen sind. Sie wird durchhalten, wie Mose, während sie den sieht, der unsichtbar ist. Sie wird einige Zeit brauchen, ihm in Heiligkeit nachzufolgen. Diese Gläubigen werden die bedeutsamen Ereignisse im Vorfeld sehen, die die Schlacht von Armageddon erzeugen. Von den vorbereitenden Maßnahmen zu dieser Katastrophe sagt Johannes der Offenbarer:

> „Und die Völker sind zornig geworden; und es ist gekommen dein Zorn und die Zeit, die Toten zu richten und den Lohn zu geben deinen Knechten, den Propheten und den Heiligen und denen, die deinen Namen fürchten, den Kleinen und den Großen, und zu vernichten, die die Erde vernichten."(Offenbarung 11:18)

Heidentum ist im Buch der Offenbarung durch den großen roten Drachen symbolisiert. Der Krieg, den das Heidentum gegen die frühe Gemeinde führte, war bitter; und die langen, grausamen Verfolgungen, die durch das Tier ausgeführt wurden, jene mittelalterliche Vereinigung von Kirche und Staat, die in den europäischen Nationen zur Macht des Heidentums erfolgreich war, war noch bitterer. Aber die Gemeinde der letzten Tage muss den Zorn und die Verfolgungen des Bildes des Tieres ertragen, das ist die letzte gigantische Vereinigung von Kirche und Staat, oder die Heilung der tödlichen

389
Wunde des Tieres. (Offenbarung 13). Diese Begriffe werden verwendet, weil Gott sie verwendet. Und der Stand des Bildes des Tieres, in dessen großen Abfall alle Täuschungen des Drachens und des Tieres einfließen, ist gegenüber dem Ewigen so unverschämt, dass Gott der Menschheit im Voraus eine spezielle Warnung entlang dieser Linie verkündet:
„Und ein dritter Engel folgte ihnen und sprach mit großer Stimme:

> „Wenn jemand das Tier anbetet und sein Bild und nimmt das Zeichen an seine Stirn oder an seine Hand, der wird von dem Wein des Zornes Gottes trinken, der unvermischt eingeschenkt ist in den Kelch seines Zorns, und er wird gequält werden mit Feuer und Schwefel vor den heiligen Engeln und vor dem Lamm. Und ich sah, und siehe, eine weiße Wolke. Und auf der Wolke saß einer, der gleich war einem Menschensohn; der hatte eine goldene Krone auf seinem Haupt und in seiner Hand eine scharfe Sichel." (Offenbarung 14:9, 10 + 14)

Die Botschaft, die von der Gemeinde der Übrigen verkündet wird, wird die Blindheit von denen wegnehmen, die bereit sind, zu sehen.

Die schrecklichste Ausdrucksweise, die je in der Schrift verwendet wird, ist jene, die die Heimsuchung durch die letzten sieben Plagen voraussagt, die letzte göttliche Empörung, den ungemilderten Zorn Gottes:

> „Und ich sah ein andres Zeichen am Himmel, das war groß und wunderbar: sieben Engel, die hatten die letzten sieben Plagen; denn mit ihnen ist vollendet der Zorn Gottes." (Offenbarung 15:1)

Dass die letzten sieben Plagen gegen das Tier und sein Bild gerichtet sind, wird deutlich aufgezeigt. Die lange aufgestaute Empörung Jehovas in seinem Zorn gegen Heuchelei platzt schließlich. Die Bibel sagt, dass „die Könige auf Erden und die Großen und die Obersten und die Reichen und die Gewaltigen und alle Sklaven und alle Freien sich in den Klüften und Felsen der Berge verbargen und sprachen zu den Bergen und Felsen: Fallt über uns und verbergt uns vor dem Angesicht dessen, der auf dem Thron sitzt, und vor dem Zorn des Lammes!"

> „Denn es ist gekommen der große Tag ihres Zorns und wer kann bestehen?" (Offenbarung 6:15-17)

Als das vorbei ist, erblickt Johannes der Offenbarer, dass

> „der Himmel wich wie eine Schriftrolle, die zusammengerollt wird, und alle Berge und Inseln wurden wegbewegt von ihrem Ort." (Offenbarung 6:14)

390
Von nun an wird es unter den Menschenkindern keine trüben Momente mehr geben. Wie ernst und wie beispiellos sind die Szenen, durch die die letzte Gemeinde geht, einen Charakter vorzubereiten und zu perfektionieren, der für den Herrn Jesus Christus annehmbar sein wird, wenn er zurückkehrt!

Die Ereignisse der Erde werden jetzt durch den Hauch des nahenden Zeital-

ters aufgewühlt. Die Welt, die jetzt ist, geht vorbei; die Ankunft der kommenden Welt steht unmittelbar bevor. Die Fürstentümer und Mächte der Finsternis machen einen letzten Versuch, den Besitz der Seelen für sich zu gewinnen. Es gibt noch immer Kraft im Gebet, um der zunehmenden Dunkelheit zu widerstehen. Denkt an das Flehen des Apostels Petrus:

> „Wenn nun das alles so zergehen wird, wie müsst ihr dann dastehen in heiligem Wandel und frommem Wesen, die ihr das Kommen des Tages Gottes erwartet und erstrebt, an dem die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden." (2. Petrus 3:11-12)

Möge dieser Tag, der in den folgenden Worten so anschaulich beschrieben wird, alle wiederfinden, die diese Seiten durchgelesen haben:

Inmitten dem Aufrollen der Erde, den Blitzen, dem Grollen des Donners, ruft die Stimme des Sohnes Gottes die schlafenden Heiligen hervor. Er schaut auf die Gräber der Gerechten, dann, seine Hände zum Himmel erhebend, ruft er: „Wacht auf, wacht auf, wacht auf, die ihr im Staub schlaft, und erhebt euch!" Über die gesamte Länge und Breite der Erde werden die Toten diese Stimme hören; und die, die sie hören werden, werden leben. Und die ganze Erde wird klingen von den Tritten des großen Heeres aus jeder Nation, jedem Geschlecht, jeder Sprache und jedem Volk. Aus dem Gefängnis des Todes kommen sie, bekleidet mit unsterblichem Ruhm, und rufen: „O Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?" Und die lebenden Gerechten und die auferstandenen Heiligen vereinen ihre Stimmen in einem langen, frohen Siegesruf.[22]

Diese Vollendung wird wirklich triumphierende Wahrheit sein.

> „Hier ist das Ausharren der Heiligen, welche die Gebote Gottes und den Glauben Jesu bewahren." (Offenbarung 14:12)

391

LITERATURVERZEICHNIS
ORIGINAL-QUELLENANGABEN

Abul Faraj, Gregory, *Chronography* (aus dem Syrischen übersetzt von Sir E. A. Wallis Budge), 2 Bände, University Press, Oxford, 1932.

D"Achery, J. L. *Spicilegium*, 13 Bände, ed. Of 1677; 3 Bände, ed. Of 1723,
Parisiis, apud Montalant.

Adamnan. *Life of Columba* (übersetzt von Wentworth Huyshe), George Routledge & Sons, London, 1922.

Alanus De Insulis. *Contra Haereticos*, in Migne, *Patrologia Latina*, ☐and 210.

Annals of Roger de Hoveden, *The* (übersetzt von H. T. Riley), 2 Bände,

London, 1853.

Annals of the Kingdom of Ireland by the Four Masters From Earliest Period to 1616 (edited by John O. Donovan), 7 Bände, Dublin, 1851.

Ante-Nicene Fathers (Englische Übersetzung), Roberts and Donaldson, editors,
10 Bände, Charles Scribner's Sons, New York, 1899.

Apollinaris Sidonius. *Epistolae*, in Migne, Patrologia Latina, Band 58.

Arnobius. *Against the Heathen*, in *Ante-Nicene Fathers*, Band 6.

Athanasius. *Select Works and Letters* (Englische Übersetzung), in *Nicene and Post-Nicene Fathers*, 2d. Series, Band 4.

Bar Hebraeus, Gregory. *Chronicon Ecclesiasticum*, 3 Bände Abbeloos and Lamy, Paris, 1877.

Baronio, Caesare. *Annales Ecclesiastici*, 12 Bände Coloniae Agrippianae Sumptibus Ioannis Gymnici et Antonii Hierati, 1609.

Bede, Venerable. *Ecclesiastical History of England* (übersetzt von Henry Bohn), London, 1847.

Bernard of Clairvaux. *Works* (übersetzt von S. T. Eales), 4 Bände, 1896.

Bonacursus. *Contra Haereticos*, in d'Achery, *Spicilegium*, Band 1.

Chronicles and Memorials of Great Britain and Ireland During the Middle Ages, 99 Bände, Rerum Britannicarum Medii aevi Scriptores, London, 1858 - 1911.

Damianus, Petrus. *Opuscula*, in Migne, *Patrologia Latina*, Band 452.

Der Blutige Schauplatz, oder Martyrerspiegel der Taufs Gesinnten, Bruderschaft Publishing House, Ephrata, Pa., 1749.

Du Cange, C. Du Fresne. *Glossarium Mediae et Enfimae Latinitatis*, 7 Bände, ed. von Henschel, Paris, 1840-50; 10 Bände, ed. von Fayre, 1883 - 1887.

Ebrardus Bethuensis. *Liber Antihaeresis Maxima Bibliotheca*, Band 25.

Ecbertus. *Contra Haereticos*, in Migne, *Patrologia Latina*, Band 195.

Eusebius. *Ecclesiastical History* (Englische Übersetzung), in *Nicene and Post-Nicene Fathers*, 2d Series, Band 1.

Eusebius of Caesarea. *Life of Constantine*, in *Nicene and Post-Nicene Fathers*, 2d Series, Band 1.

Gregory 1, Pope. *Epistles* (Englische Übersetzung), in *Nicene and Post-Nicene Fathers*, 2d Series, Band 13.

Gretzer, J. *Opera Omnia*, 17 Bände, Sumptibus J.C. Peez et F. Boder, 1734 - 1741.

_____, *Proloquia a Ebrardus Bethuensis*, in *Maxima Bibliotheca*, Band 24.

Gui, Bernard. *Manuel d' Inquisiteur*, Traduit par G. Mollat, Paris, 1926.

Haddon, A. W., and Stubbs, W. *Councils and Ecclesiastical Documents Relating to Great Britain and Ireland*, 4 Bände, Oxford, 1869 - 1878.

Humbertus, S. R. E. Cardinalis. Adversus Graecorum Columnias, in Migne, Patrologia Latina, Band 134.

Jerome. *Against Helvidius*, in *Nicene and Post-Nicene Fathers*, 2d Series, Band 6.

Jerome. *Against Jovinian*, in *Nicene and Post-Nicene Fathers*, 2d Series, Band 6.

Jerome. *Against Vigilantius*, in *Nicene and Post-Nicene Fathers*, 2d Series, Band 6.

Jerome. *Select Works and Letters*, in *Nicene and Post-Nicene Fathers*, 2d Series, Band 6.

Jonas, Abbas Elnonensis. *Vita Columbani*, in Migne, *Patrologia Latina*, Band 87.

Labbe et Gabr., Philip Cosartii. *Sacrosanta Concilia ad Regiam Editionem Exacta, Quae Nunc Quarta Parte Prodit Auctior*, 16 Bände, Lutetise Parisiorum, 1671.

Lucas Tudensis. *De Altera Vita Fideique Controversiis Adverus Albigensium, in Maxima Bibliotheca*, Band 25.

Maigne D'Arnis. *W. H. Lexicon Manuale ad Scriptores Mediae et Infimae Latinitatis*, Migne, Paris, 1866.

Mansi, J. D. *Sacromm Conciliorum Nova et Amplissima Collectio*, 31 Bände, Florence and Venice, 1759 - 1798. Reprint, Martin, J. B., and Petit, L. Paris, 1901 (in progress).

Maxima Bibliotheca Veterum Patum, 27 Bände, apud Anissonios, Lugdunum, France, 1677.

Michael the Syrian. *Chronique de Michel le Syrien, Patriarche Jacobite*

d'Antioche (1166 - 1199) (übersetzt und edited von J. B. Chabot), 4 Bände und Index, Emest Leroux, Paris, 1924.

Migne, J. P. *Patrologia Cursus Complctus...in Qua Prodeunt Patres Doctores Scriptoresque Eclesia Latina*, Series graeca, 161 Bände in 166 Do., Paris, 1857 - 1866. Series latina, 221 Bände, Paris, 1844-55. Index, 4 Bände, 1862 - 1864.

Nicene and Post-Nicene Fathers (herausgegeben von Philip Schaf and Henry Wace, 14 Bände, The Christian Literature Co., Buffalo, 1886.

Origenes. *Opera Omnia*, in Migne, *Patrologia Graeca,* Bände 11 - 17.

Petri, Vallis Cernae. *Historia Albigensium*, in Migne, *Patrologia Latina*, Band 213.

Petrus Cluniacensis. *Tractatus Contra Petrobrussianos*, in Migne, *Patrologia Latina*, Band 189.

Petrus de Pilchdorffius. *Contra Haeresin Waldensium Tractatus*, in *Maxima Bibliotheca*, Band 25.

_____. *Contra Pauperes de Lugduno, in Maxima Bibliotheca*, Band 25. *Recognitions of Clement*, in *Ante-Nicene Fathers*, Band 8.

Rheims New Testament, übersetzt 1582 ins Englische von der lateinischen Vulgata, 1834.

Saccho, Reinerius. *Contra Waldenses*, in *Maxima Bibliotheca*, Band 25.

Seven Oecumenical Councils, in *Nicene and Post-Nicene Fathers*, 2d Series, Band 14.

Socrates. *Ecclesiastical History*, in *Nicene and Post-Nicene Fathers*, 2d Series, Band 2.

Sozomen. *Ecclesiastical History*, in *Nicene and Post-Nicene Fathers*, 2d Series, Band 2.

Sulpitius Severus. *Sacred History*, in *Nicene and Post-Nicene Fathers*, 2d Series, Band 11.

Tertullian. *An Answer to the Jews*, in *Ante-Nicene Fathers*, Band 3.

_____. *The Chaplet or De Corona*, in *Ante-Nicene Fathers*, Band 3.

_____. *Apology*, in *Ante-Nicene Fathers*, Band 3.

Theoderet. *Ecclesiastical History*, in *Nicene and Post-Nicene Fathers*, 2d Series, Band 3.

395
Victorinus. *On the Creation of the World* (Englische Übersetzung), in *Ante-
Nicene Fathers*, Band 7.

BÜCHER

Abudacnus, Josephus. *Historia Jacobitarum*, Lugdunum Batavoriım, J. Hasebroek, 1740. Anmerkungen von J. Nicholai.

Adamnan. *Life of St. Columbo* (übersetzt von Wentworth Huyshe), E. P. Dutton and Sons, New York, 1922.

Adams, George Burton. *Civilization During the Middle Ages*, rev. ed., Charles Scribner's Sons, New York, 1914.

Adeney, Walter F. *The Greek and Eastern Churches*, T. & T. Clark, Edinburgh, 1908.

Allgemeine Deutsche Biographie, 56 Bände, Lilliencron and Wegele, Leipzig,
1875.

Allix, Peter. *Remarks Upon the Ecclesiastical History of the Ancient Church of the Albigenses*, Richard Chiswell, London, 1692.

_____. *The Ancient Chıırches of Piedmont*, Richard Chiswell, London, 1690.

Anesaki, Masaharu. *Religious Life of the Japanese Peoples*, Nachdruck von
Band 2, Tokyo, 1938.

_____. *History of the Japanese Religions*, Kegan Paul, Trench, Trubner and Co., London, 1930.

Armitage, Thomas. *A History of the Baptists*, Bryan Taylor and Company, New York, 1890.

Arnaud, Henri. *The Glorious Recovery by the Vaudois*, John Murray, London, 1827.

Ayer, Joseph Cullen. *A Source Book for Ancient Church History*, Charles Scribner`s Sons, New York, 1926.

Badger, G. P. *The Nestorians and Their Rituals*, 2 Bände, London, 1852.

396
Barnett, T. Ratcliffe. *Margaret of Scotland: Queen and Saint*, Oliver and Boyd, London, 1926.

Beal, Samuel. *Buddhists' Records of the Western World*, 2 Bände, Trub-

ner & Co., London, 1884.

Bcattie, William. *The Waldenses*, George Virtue, London, 1838.

Bellesheim, Alphons. *History of the Catholic Church of Scotland*, 4 Bände, William Blackwood and Sons, London, 1887.
Benedict, David. *A General History of the Baptist Denomination*, 2 Bände, Lincoln and Edmonds, Boston, 1813.
Bentley, John. *Historical View of Hindu Astronomy*, Smith, Elder and Co., London, 1825.
Betham, Sir William. *Irish Antiquarian Researches*, W. Curry, Jr., and Co., Dublin, 1827.
Beuzart, P. *Les Heresies*, Librairie Ancienne, Paris, 1912.

Bidez, Joseph, and Cumont, Franz. *Les Mages Hellenises*, 2 Bände, Paris, 1938.

Bigg, Charles. *The Origins of Christianity*, Clarendon Press, Oxford, 1909.

Bingham Joseph. *The Antiquities of the Christian Church*, 2 Bände, Henry G. Bohn, London, 1850.
Bispham, Clarence Wyatt. *Columban - Saint, Monk, Missionary*, E. S. Gorham, New York, 1903.

Blackstone, Sir William. *Commentaries on the Lews of England*, J. B. Lippincott Company, Philadelphia, 1908.

Blair, Adam. *History of the Waldenses*, 2 Bände, Adam & Charles Black, Edinburgh, 1833.

Blair, E. H., und Robertson, J. A. *The Philippine Islands (1493 - 1803)*, 55 Bände, The A. H. Clark Co., Cleveland, Ohio, 1903.

Bompiani, Sophia V. *A Short History of the Italian Waldenses*, Hodder and Stoughton, 1897.

Bossuet, Jacques Benigne. *Variations of the Protestant Churches*, D. and J. Sadlier, New York, 1845.

Boswell, James. *The Life of Samuel Johnson*, 5 Bände, George Routledge and Sons, London, 1885.

Bower, Archibald. *The History of the Popes*, 3 Bände, L. Johnson, Philadelphia, 1844-47.

Bradley, Henry. *The Goths, London*, 1888; and G. P. Putnam”s Sons, New York, 1891.

Bryce, James. *The Holy Roman Empire*, Montgomery Ward and Company, Chicago, 1886.

Buchanan, Claudius. *Christian Researches in Asia*, G. Sydney, London, 1812.

Buckley, Theodore Alois. *Canons and Decrees of the Council of Trent*, George Routledge and Co., London, 1851.

Budge, Sir E. A. Wallis. *The Monks of Kublai Khan*, Emperor of China, Religious Tract Society, London, 1928.

Bull, George Bishop. *Defence of the Nicene Faith (Defensio Fidei Nicaenae)*, 2 Bände, John Henry Parker, Oxford, 1851.

Bulletin of John Ryland 's Library, 19 Bände, University Press, Manchester, 1925, 1926.

Bund, J. W. Willis. The Celtic Church of Wales, D. Nutt, London, 1897.

Bunsen, Ernest De. *The Angel-Messiah of Buddhists, Essenes, and Christians*, Longmans, Green & Co., London, 1880.

Burgon, John William. *The Revision Revised*, John Murray, London, 1883.

Burgon, John William, And Miller, Edward. *The Traditional Text of the Holy Gospels*, George Bell and Sons, London, 1896.

Burkitt, F. Crawford. *Early Eastern Christianity*, John Murray, London, 1904.

Butler, Alban. *Lives of the Saints*, Edinburgh, 1799, and London, 1815, 1854.

Butler, Howard Crosby. *Early Churches in Syria*, C. Dohnan, Holland, 1929.

Cable, Mildred, And French, Francesca. *Through Jade Gate and Central Asia*, Constable & Co., Ltd., London, 1927.

Cadman, S. Parkes. *The Three Religious Leaders of Oxford*, The Macmillan Company, New York, 1916.

Caesarius Of Heisterbach. *The Dialogue of Miracles*, 2 Bände, George Routledge and Sons, London, 1929.

Cambridge Medieval History, The (planned by J. B. Bury), 8 Bände, The Macmillan Company, New York, 1936.

Canavan, J. E. *The Mystery of the Incarnation*, Catholic Truth Society, Dublin, 1928.

Cathcart, William. *The Ancient British and Irish Churches*, Baptist Tract and Book Society, London, 1894.

Catholic Encyclopedia, The, 14 Bände, Robert Appleton Co., New York, 1907.

Cheetham, S. A *History of the Christian Church*, The Macmillan Company, London, 1898.

Church, R. W. *The Beginning of the Middle Ages*, Charles Scribner's Sons, New York, 1890 (1882, 1887).

Clarke, Adam. *The Succession of Sacred Literature*, 2 Bände, T. T. and J. Tegg, London, 1830.

_____. *The Holy Bible With a Commentary and Critical Notes*, 6 Bände, Phillips and Hunt, New York, 1814.

Coates, C. R. *The Red Theology in the Far East*, Thynne and Jarvis, London.

Cobern, Camen M. *The New Archaeological Discoveries*, 6. ed., Funk & Wagnalls Company, New York, 1917.

Couling, Mrs. C. E. *The Luminous Religion*, 1924. Reprint from the Chinese Recorder, April and May, 1924.

399

Cox, Robert. *The Literature of the Sabbath Question*, 2 Bände, Maclachlan and Stewart, Edinburgh, 1865.

Croly, George. *The Apocalypse of St. John*, C. & J. Rivington, London, 1827.

Cubberley, Elwood P. *The History of Education*, Houghton Mifflin Company, Boston and New York, 1920.

Cumont, Franz. *The Mysteries of Mithra*, Opencourt Publishing Company, Chicago, 1903.

D'achery, J. L. *Spicilegium*, 13 Bände, ed. of 1677; 3 Bände, ed. Of 1723, Paris.

Darmesteter, James. *Parsi-ism: Its Place in History*, "Voice of India" Printing Press, Bombay, 1887.

D'aubigne, J. H. Merle. *History of the Reformation*, 5 Bände, Oliver & Boyd, Edinburgh, 1853.

Dellon, M. Gabriel. *Account of the Inquisition at Goa*, Baldwin, Cradock & Sons, Boston, 1815.

Desanctis, Luigi. *Popery, Puseyism, and Jesuitism*, D. Catt, London, 1905.

Devinne, Daniel. *History of the Irish Primitive Church*, Francis Hart and Co., New York, 1870.

Dollinger, Ignaz Von. *Beitrage zur Sektengeschichte des Mittelalters*, 2 Bände, C. H. Becksche Verlagsbuchhandlung, Munich, 1890.

D`orsey, J. D. *Portuguese Discoveries, Dependencies, and Missions in Asia and Africa*, W. H. Allen and Co., London, 1893.

Dowden, John. *The Celtic Church in Scotland*, Society for Promoting Christian Knowledge, London, 1894.

Dowling, John. *The History of Romanism*, Edward Walker, New York, 1846.

Draper, John William. *History of the Intellectual Development of Europe*, 5th ed., Harper & Brothers, New York, 1875.

Duchesne, L. *Early History of the Christian Church*, 3 Bände, John Murray, London, 1923.

400

Eales, s. j. *The Works of St. Bernard* (übersetzt aus dem Lateinischen), 4 Bände, J. Hodges, London, 1889.

Ebrard, A. *Bonifatius, der Zerstorer des Columbanischen Kirchentums auf dem Festlande*, C. Bertelsmann, Gütersloh, 1882.

Edersheim, Alfred. *The Life and Times of Jesus the Messiah*, 2 Bände, E. R. Herrick and Company, New York, 1886.

Edgar, Samuel. *The Variations of Popery*, S.W. Benedict, New York, 1850.

Elliot, E. B. *Horae Apocalypticae*, 4 Bände, Seeleys, London, 1862.

Emory, John. *The Works of the Reverend John Wesley*, 5 Bände, B. Waugh and T. Mason, New York, 1832.

Encyclopedia Brittanica, 25 Bände, 9th ed., 1888; 29 Bände, 11th ed., 1910; 24 Bände, 14th ed., 1929.

Etheridge, J. W. The Syrian Churches, Longmans, Green and Company, London, 1846.

Eymericus. *Directorum Haereticorum*, c. 1358.

Faber, George Stanley. *An Inquiry Into the History and Theolog of the Ancient Vallenses and Albigenses*, Seeley and Bumside, London, 1838.

Farrar, Frederic William. *History of Interpretation*, The Macmillan Company, London, 1886.

Favyn, Andre. *Histoire de Navarre*, Espagne, et Ailleurs, Paris, 1612.

Finn, James. *The Jews in China*, B. Wertheim, London, 1843.

Fisher, Edward. *Tracts on the Sabbath*, 1635.

Fisher, George Park. *History of the Christian Church*, Charles Scribner's Sons, New York, 1907.
_____. *History of Christian Doctrines*, Charles Scribner's Sons, New York, 1902.

Fitzpatrick, Benedict. *Ireland and the Foundations of Europe*, Funk & Wagnalls Company, New York, 1927.

_____. *Ireland and the Making of Britain*, 4th ed., Funk & Wagnalls Company, New York, 1921.

Flick, A. C. *The Rise of the Medieval Church*, G. P. Putnam"s Sons, New York and London, 1909.

Flucgel, Maurice. *The Zend-Avesta and Eastern Religions*, H. Fluegel & Co., Baltimore, 1898.

Foakes-Jackson, F. J. *The History of the Christian Church*, Richard R. Smith, New York, 1930.

Fortescue, Adrian. *The Lesser Eastern Churches*, Catholic Truth Soc., London, 1913.

Froude, James Anthony. *The Council of Trent*, Charles Scribner's Sons, New York, 1896.

Fulke, William. *A Defense of the Sincere and True Translations of the Holy Scripture*, University Press, Cambridge, 1843.

Geddes, Michael. *The Church History of Malabar*, S. Smith and B. Walford, London, 1694.

_____. *The Church Histoıy of Ethiopia*, Richard Chiswell, London, 1696.

_____. *Miscellaneous Tracts*, B. Barker, London, 1730.

Geikie, J. Cunningham. *Hours With the Bible*, 10 Bände, Hartford, 1912.

Genebrard, Gilbert. *Sacred Chronology*.

Gibbon, Edward. *The History of the Decline and Fall of the Roman Empire*, 6 Bände, Harper & Brothers, New York, 1845.

Gibbons, James Cardinal. *The Faith of 0ur Fathers*, 63d ed. (1905), 761" ed., John Murphy Company, Baltimore.

Gilly, William Stephen. *Vigilantius and His Times*, Seeley, Burnside, and Seeley, London, 1844.

_____. *Waldensian Researches*, C. J. G. and F. Rivington, London, 1831.

Goddard, Dwight. *Was Jesus Influenced by Buddha?* Thetford, Vt., 1927.

Gordon, Mrs. E. A. *"World Healers,"* or *The Lotus gospel and Its Boalhisattvas Compared With Early Christianity*, Eugene L. Morice, London, 1912.

_____. *Asian Chronology*, Maruzen & Co., Ltd., Tokyo, 1921.

Grant, Asahel. *The Nestorians, or the Lost Tribes*. Harper & Brothers, New York, 1841.

Green, John Richard. *A Short History of the English People*, 4 Bände, Donohue Henneberry and Company, Chicago.

Green, Samuel G. *A Handbook of Church History*, Religious Tract Society, London, 1904.

Griffis, William Elliot. *The Religions of Japan*, Charles Scribner's Sons, New York, 1904.

Harlez, Charles De. *Le Yih-King: A French Translation of the Confucian Classic on Change*, Bruxelles, 1889.

Hastings, James. *Encyclopedia of Religion and Ethics*, 12 Bände, Charles Scribner's Sons, New York, 1924.

Healy, John. *Insula Sanctorum et Doctorum*, Sealy, Bryers & Walker, Dublin, London, 1902.

Hedin, Sven. *Central Asia and Tibet*, 2 Bände, London and New York, 1903.

Hefele, Charles Joseph. *History of the Christian Councils*, 5 Bände, T. & T. Clark, Edinburgh, 1872.

Hefele, Karl Joseph Von. *Conciliengeschichte*, 9 Bände, Freiburg im Breisgau, Herder, 1877 - 1879.

Henderson, Ebenezer. *The Vaudois*, J. Snow, London, 1845.

Hergenroether, Josepeh A. G. *Photius*, 3 Bände, G. J. Manz, Regensburg, 1867 - 1869.

Herrmann, A. *Atlas of China*, Harvard University Press, Cambridge, 1935.

Hetherington, W. M. *History of the Church of Scotland*, 2 Bände, 7th ed., John Johnstone, Edinburgh and London, 1848.

403
Heylyn, Peter. *Historical and Miscellaneous Tracts*, part 2, The History of the Sabbath, London, 1681.

Hill, David Jayne. *History of Diplomacy in the International Development of Europe*, 3 Bände, Longmans, Green and Co., London, 1914-24. (New York, 1905 - 1914.)

Historians' History of the World, The (herausgegeben von Henry Smith Williams), 25 Bände, 1907.

Historical Papers on Seventh Day Baptists, American Sabbath Tract Society, Plainfield, N. J., 1915.

Hodgkin, Thomas. *Italy and Her Invaders*, 8 Bände, 2d ed., Clarendon Press, Oxford, 1880-99.

Holtzmann, H. J. *Kanon und Tradition*, Ludwigsburg, 1859.

Hopkins, Edward Washburn. *History of Religions*, The Macmillan Company, New York, 1918.

Horne, Thomas Hartwell. *Introduction to the Critical Study and Knowledge of the Holy Scriptures*, 2 Bände, Robert Carter & Bros., New York, 1872.

Hort, Fenton John Anthony, And Westcott, Brooke Foss. *The New Testament in the Original Greek*, 2 Bände, Harper & Brothers, New York, 1882.

Howells, George. *The Soul of India*, J. Clarke and Co., London, 1913.

Howorth, H. H. *History of the Mongols*, 3 Bände in 4, Longmans, Green and Company, London, 1876-88.

Huc, M. L'Abbe, *Evariste Regis. Christianity in China, Tartary, and Thibet*, 3 Bände, Longmans, Brown, Green, Longmans, and Roberts, London, 1857.

Hulme, Edward Maslin. *A History of the British People*, The Century Company, New York, 1924.

404
Humboldt, Alexander Von. Cosmos: A Sketch of a Physical Description of the Universe, 2 Bände, Harper & Brothers, New York, 1850.
Hunter, William Wilson. A BriefHistory of the Indian People, Clarendon Press, Oxford, 1903.
. The Indian empire, Trubner and Co., London, 1886.
Hyde, Douglas. A Literary History of Ireland T. Fisher Unwin, London, 1901.
lnnes, A. Taylor. Church ana' State, 2d ed., T. & T. Clarke, Edinburgh.
International Encyclopedia, The New, 23 vols., 2d ed., Dodd, Mead and Company, New York, 1916.
Jackson, A. V. Williams. Persia, Past ana' Present, The Macmillan Company, New York, 1906.
Jacobus, Melanchthon Williams. Roman catholic and Protestant Bibles Compared, Charles Scribner's Sons, New York, 1908.
Jamieson, John. Historical Account of the Ancient Culdees of lona, Thomas D. Morison, London, 1890.
J ones, William. The History of the Christian Church, 2 vols., Hargette and Savill, London, 1826.
Josephus, Flavius. Works, 3 vols., A. L. Burt Company, New York.
Kaye, G. R. A Guide to the Old Observatories, Superintendent Government Printing, Calcutta, 1920.
Kaye, J.W. Christianity in India, reviewed in Dublin University Magazine, Band 54, 1859.
Keay, F. E. A History of the Syrian Church in India, S. P. C. K., Madras, 1938.
Killen, W. D. Ecclesiastical History of lreland, 2 vols., The Macmillan Company, London, 1875.
. The Old Catholic Church, T. & T. Clarke, Edinburgh, 1871.
Kircher, D'athanese. La Chine (übersetzt von F. S. Dalquie), A. Amsterdam, 1670.

405
Komroff, Manuel. The Travels of Marco Polo, Garden City Publishing Co., New York, 1926.
Kurtz, Professor. Church History, 3 vols., Funk & Wagnalls Company, New York, 1889.
Labourt, J. Le Christianisme dans l'Empire Perse, V. Lecoffre, Paris, 1904.
Lacouperie, Terrien DE. Western Origin of Early Chinese Civilisation, Asher and Co., London, 1894.
Lacunza, Manuel [Juan Josafat Ben-Ezra]. La Venida del Mesias en Gloria y Majestad, Santiago, Imprenta, reprint, 1914.
Lamy. The History of Socinianism, W. Roberts, London, 1729.
Lane, C. A. Illustrated Notes on English Church History, 2 vols., E. and J. B. Young Company, New York, 1898-1900.
Lang, Andrew. A History of Scotland, 2 vols., William Blackwood & Sons, Edinburgh, 1900.
Latourette, Kenneth Scott. The Thousand Years of Uncertainty, Harper &

Brothers, New York, 1938.
Lea, Henry Charles. Inquisition of the Middle Ages, 3 vols., Harper & Brothers, New York, 1888.
Lecoy De La Marche. Anecdotes, Librairie Renouard, Paris, 1877.
Leger, Jean. Historie Generale des Eglises Vaudoises, Carpentier, Lyden, 1669.
Le Nain De Tillemont. Memoires, 16 vols., 1723.
Le Strange, G. Mesopotamia and Persia Under the Morıgols in the Fourteenth Century, London, 1903.
_ The Lands of the Eastern Caliphate, Cambridge, 1905.
. Bagdad During the Abbasid Caliphate, Oxford, 1900; and reprint, 1924.

406

Lewis, A. H.A Critical History of Sabbath and Sunday, American Sabbath Tract Society, Alfred Center, New York, 1886.
_ Seventh Day Baptists in Europe and America.
Limborch, Philippus. The History of the Inquisition, 2 Vols., J. Gray, London, 1731.
Lingard, John. The Antiquities of the Anglo-Saxon Church, 2 Vols., Keating, Brown and Keating, London, 1806.
Li Ung Bing. Outlines of Chinese History (herausgegeben von J. Whiteside of Soochow, China), Shanghai, 1914.
Lloyd, Arthur. The Creed of Hah'Japan, E. P. Dutton & Co., New York, 1912.
Luchaire, Achille. Innocentlll; Les Albigois, Hachette et Cie, Paris, 1907.
Luke, H. C. Mosul and Its Minorities, M. Hopkinson and Co., Ltd., London, 1925.
Luther, Martin. Table Talk, W. Bogue, London, 1848.
Mccabe, James D., JR. Cross und Crown, National Publishing Co., New York, 1873.
Macaulay, Thomas Babington. Critical, Historical, and Miscellaneous Essays and Poems, Gould and Lincoln, Boston, 1860.
Mackintosh, Sir James. History of England, in Lardner’s Cabinet Encyclopedia, Vols. 76-85, London, 1850.
M'clatchie, Canon Thomas. A Translation of the Confucian Classic of Change, Shanghai, 1826.
. Notes arıd Queries on China ana' Japan (herausgegeben von N. B. Dennys), 4 Vols., Hong Kong, 1867.
M”clatchic, l. “The Chinese in the Plain of Shinar,” Journal of Royal Asiatic Society, Band 16, American Presbyterian Mission Press.
Maclauchlan, Thomas. Early Scottish Church, T. & T. Clark, Edinburgh, 1865.

407

M ”clintock, John And Strong, James. Cyclopedia of Biblical, Theological, und Ecclesiastical Literature, 12 vols., Harper & Brothers, New York, 1894.
Maitland, S. R. Facts and Documents Illustrative of the History, Doctrine, and Rites of the Ancient Albigenses and Waldenses, C. J. C. Rivington,

London, 1833.
Major, Richard Henry. India in the Fifteenth Century, London, 1857.
Malcolm, Col. Sir John. History of Persia, 2 vols., H. G. Bohn, London, 1815.
Malmesbury, William OF. De Gestis Pontificorum Anglorum Rolls, H. G. Bohn, London, 1847.
Matthew Ofwestminster. The Flowers 0fHı'story, 2 vols., H. G. Bohn, London, 1853.
Meissner, John L. The Celtic Church in England, Martin Hopkinson, London, 1929.
Melia, Pires. The Waldenses, James Toovey, London, 1870.
Menzies, Lucy. Saint Columba Qflona, J. M. Dent and Sons, London, 1920.
Mezeray, Francois Eudes De. Abrege Chronologique de L'Histoire de France, A. Wolfgang, Amsterdam, 1682.
Michelet, Jules. History of France (übersetzt von G. H. Smith), Band 1, London, 1834-44.
Mierow, Charles C. Chronicle of the Two Cities, Columbia University Press, New York, 1928.
Milman, Henry Hart. The History of Christianity, 3 vols., John Murray, London, 1867.
. History of Latin Christianity, 6 vols., John Murray, London, 1867.
Milner, Joseph. History of the Church of Christ, 5 vols., L. Hansard & Sons, London, 1827.

Min gana, Alphonse. “Early Spread of Christianity” Bulletin of John Ryland's Library, vols. 9, 10, University Press, Manchester, 1925, 1926.
Mober g, A. The Book of the Himyarites, Lund, Sweden, and Oxford University Press, 1924.
Moffat, James C. History of the Catholic Church in Scotland, Presbyterian Borad of Publication, Philadelphia, 1882.
Monastier, Antoine. A History of the Vaudois church, Religious Tract Society, London, 1848.
Monier-Williams, Sir Monier. Indian Wisdom, W. H. Allen & Co., London, 1875.
Montalembert, Count De. Monks of the West, 7 vols., W. Blackwood and Sons, Edinburgh and London, 1867.
Montgomery, James A. The History of Yaballaha III, Columbia University Press, New York, 1927.
Moore, Thomas. Irish Melodies, Longmans, Brown, Green, and Longmans, London, 1849.
Moore, T. V. The Culdee Church, Presbyterian Committee of Publications, Richmond, Va., 1868.
Morland, Sir Samuel. The History of the Evangelical Churches of the Valleys of the Piedmont, Henry Hills, London, 1658.
Mornay, Phillip (Du Plessis). The Mysterie of lniquitie (übersetzt into English by Samson Lennard), London, 1612.
Mosheim, John L. Von. Commentaries, 2 vols., S. Converse, New York, 1856
. Institutes of Ecclesiastical History, 4 books in 1 volume, Robert Carter &

Brothers, New York, 1881.
Moulton, W. F. The History of the English Bible, Cassell, Petter, and Galpin, London.
Muir, William. The Arrested Reformation, Morgan and Scott, London, 1912.
Muston, Alexis. The Israel of theAlps, 2 vols., Bladen & Sons, London, 1875

409

Neale, John Mason. A History of the Holy Eastern Church, 2 vols., London, 1850.
_ The Patriarchate QfAntioch, Rivingtons, London, 1873.
Neander, Augustus. General History of the Christian Religion and Church, 6 vols., Geo. Bell and Sons, London, 1871.
Newell, E. J.St. Patrick, His Life and Teaching, 2d ed., rev., E. S. Gorham, New York, 1907.
Newman, Albert Henry. The Arians of the Fourth Century, J. G. and F. Rivington, London, 1833.
1 Dissertation on the Prophecies, James Martin, Philadelphia, 1813.
Nolan, Frederick. The Integrity of the Greek Vulgate, F. C. and J. Rivington, London, 1815.
O”kelly, Col. Charles. Macariae Excidium or The Destruction of Cyprus, Dublin for Irish Archaeological Society, 1850.
O”leary, Delaey. The Syriac Church ana' Fathers, Society for Promoting Christian Knowledge, London, 1909.
Oliphant, Mrs. The Life of Ealwara' Irving, 6'" ed., Hurst and Blackett, London, 1862.
O`neill, John. Night of the Gods, B. Quaritch, London, 1893-97.
Pallavicini, Sforza. Histoire du Concile de Trente, 3 vols., Imprimerie Catholique de Migne, Montrouge, 1844.
Parker, E. H. A Thousand Years of the Tartars, Kelly and Walsh, Shanghai, 1895.
Pelhisse, William. Chronicon, c. 1268.
Perkins, Justin. A Residence of Eight Years in Persia, Allen, Morrill, and Wardwell, Andover, 1843.
Perrin, J. P. History of the Ancient Christians, Griffith and Simon, Philadelphia, 1847.

410

Perrin, Jean Paul. Luther's Forerunners, N. Newberry, London, 1624.
Peyran, Jean. An Historical Defense of Waldenses, C. and J. Rivington, London, 1826.
Pott, F. L. Hawks. A Sketch of Chinese History, 2d ed., Kelly and Walsh, Ltd., Shanghai, 1908.
Prentice, William Kelly. Taken from Publication of an American Archaeological Expedition of Syria, 1904, 1905, 1909.
Presbyterian Board of Publication. The Waldenses, Philadelphia, 1853.
Pressense, E. De. The Early Years of Christianiıy, Hodder and stoughton,

London, 1869.
Prideaux, Humphrey, The Old and New Testament Connected, 2 vols., Harper & Brothers, New York, 1871.
Purchas, Samuel. His Pilgrimes, 20 vols., James MacLebose and Sons, Glasgow, 1905.
Putnam, George Haven. The Censorship of the Church of Rome, 2 vols., G. P. Putnam's Sons, New York, 1907.
Quatremere, E. Notices des Manuscrits, Institut de France, Academie des lnscriptions.
Rae, George Milne. The Syrian Church in India, William Blackwood & Sons, London, 1892.
Rawlinson, Geor ge. The Seven Great Monarchies of the A ncient Eastern World, 3 vols., Lovell, Comell and Co., New York, 1875.
Realencyclopadiefur Protestantische Theologie und Kirche (herausgegeben von J. J. Herzog), 24 vols., D. A. Hauck, Leipzig, 1896.
Reichelt, Karl Ludvig. Truth and Tradition in Chinese Buddhism, The Commercial Press, Shanghai, 1928.
Renan Ernest. Histoire General et Systeme Compare des Langues Semitiques, 1863.

Ridgeway, Sir William. The Early Age of Greece, 2 vols., University Press, Cambridge, 1931.
Robinson, James Harvey. An Introduction to the History of Western Europe, Ginn & Company, Boston and New York, 1903.
Robinson, Robert. Ecclesiastical Researches, Francis Hodson, Cambridge, England, 1792.
Rockhill, William Woodville. The Journey of William of Rubruck, 2d Series, Band 4, Hakluyt Society, 1900.
Ross, Alexander. Religions in the World, 3d ed., London, 1658.
. Les Religions du Monde (übersetzt von Thomas LaGrue), Amsterdam, 1666.
Ruffini, Francesco. Religious Liberty, G. P. Putnam's Sons, New York, 1912.
Saeki, P. Y. The Nestorian Monument in China, Society for Promoting Christian Knowledge, London, 1916, 1928.
Sansom, G. B. Japan, Cresset Press, London, 1932.
Schaff-Herzog. The New Encyclopedia of Religious Knowledge, 12 vols. and Index, Funk & Wagnalls Company, New York and London, 1910.
Schaff, Philip. History of the Christian Church, 7 vols., G. P. Putnam's Sons, New York, 1883, 1893, 1927.
Schmidt, C. Histoire et Doctrine de la Secte de Catheres ou Albigeois, 2 vols., J. Cherbuliez, Paris, 1849.
Schurer, Emil. A History of the Jewish People in the Time of Christ, 5 vols., Charles Scribner's Sons, New York, 1898.
Sr ivener, Frederick Henry Ambrose. Introduction to the Criticism of the New Testament, 2 vols., George Bell and Sons, London, 1894.
Sergeant, Lewis. The Franks, 1898.
Sessler , John Jacob. Communal Pietism Among Early Armenian Moravians, Henry Holt and Co., New York, 1933.

412
Seth, M. J.History of the Armenians in India, Central Press, Calcutta, 1895.
Sewell, Robert. A Forgotten Empire, Vijayanagar, S. Sonnenschein and Co., London, 1900.
Shotwell, James T., And Loomis, Louise Ropes. The See of Peter, Columbia University Press, New York, 1927.
Sismondi, J. C. L. DE. History of Crusades AgainstAlbigenses, Wightman & Cramp, London, 1826.
Sk ene, William F. Celtic Scotland, David Douglas, Edinburgh, 1877.
Skrine And Ross. The Heart of Asia, Methune and Co., London, 1899.
Smith, John. The Life of Columha, Mundell and Sons, Edinburgh, 1798.
Smith, Vincent A. The Oxford History of lndia, 2d ed., Clarendon Press, Oxford, 1921.
_ Early History of India, Clarendon Press, Oxford, 1904.
Smith, William, And Wace, Henry. A Dictionary of Christian Biography, 4 vols., John Murray, London, 1877.
Soames, Henry. The Anglo-Saxon Church, London, 1835.
Soothill, W. E. China and the West, Oxford University Press, London, 1925.
Stanley, Arthur Penrhyn. History of the Eastern Church, new ed., John Murray, London, 1884.
Stewart, John. Nestorian Missionary Enterprise, T. & T. Clark, Edinburgh, 1928.
Stillingfleet, Edward. The Antiquities of the British Churches, 2 vols., University Press, Oxford, 1842.
Stokes, George T. Ireland and the Celtic Church, Hodder and Stoughton, London, 1886.
Stokes, Whitely [editor and translator of The Tripartite Life of Patrick] Chronicles and Memorials of Great Britain and Ireland, Band 89, pts. 1, 2, 1887.

413
Sullivan, Sir Edward. The Book of Kells, 3d ed., The Studio, Ltd, London, 1923.
Swete, Henry Barclay. Introduction to the Old Testament in Greek, University Press, Cambridge, 1914.
Sykes, Ella C. Persia and Its Peoples, the Macmillan Company, New York, 1910.
Sykes, P. M. A History of Persia, 2 vols., The Macmillan Company, London, 1915.
Taylor, Daniel T. The Voice of the Church on the Coming und Kingdom of the Redeemer, rev. ed., H. S. Hastings, Boston, 1855.
Taylor, W. C. History of lrelami 2 vols., Harper & Brothers, New York, 1845.
Temple, Sir Richard Carnac. The Itinerary of Ludovico di Varthema of Bologna From 1502 to 1508, The Argonaut Press, London, 1928.

Terry, Benjamin. A History of England, Scott, Foresman and Co., Chicago, 1902.
Thatcher, Oliver, And Schwill, Ferdinand. Europe in the Middle Ages, Charles Scribner's Sons, New York, 1897.
Thompson, R. W. The Papacy and the Civil Power, Harper & Brothers, New York, 1876.
Thorndyke, Lynn. History of Medieval Europe, rev. ed., Houghton Mifflin C0., Boston, 1928.
Thoyras, Rapin De. History of England, 2 vols., John Harris, London, 1784.
Tillemont, Sebastien Le Nain De. Memoires Pour Servir a l'Histoire Ecclesiastique des Six Premiers Siecles, 16 vols., 1732.
Todd, James Henthorn. St. Patrick, Apostle to Ireland, Hodges, Smith and Company, dublin, 1864.
Two members of the New Testament Company [Charles J. Ellicott and Edwin Palmer]. On the Revisers and the Greek Text.

414

Tymms, William Robert. The Art of llluminating as Practiced in Europe From Earliest Times, Day and Son, London, 1860.
Tyndale, William. An Answer to Sir Thomas More 's Dialogue, Cambridge, 1850.
Underwood, A. C. Shintoism, Epworth Press, London, 1934.
Urzua, Miguel R. Las Doctrinas de P. Manuel Lacunza, soc. Imprenta y Litografıa Universo Santiago de Chile, 1917.
Ussher, James Archbishop. Gravissimae Quaestionis de Christianarum Ecclesiarum Successione (see Band 2 of the Latin editions of his works), C. R. Elrington, Dublin, 1847.
. The Whole Works, 17 vols., Dublin, 1864.
_ Discourse on the Religion Anciently Professea' by the Irish and British, John Jones, Dublin, 1815.
Vambery, Arminius. History of Bokhara, H. S. King and Company, London, 1873.
Voltaire. Additions to Ancient and Modern History, E. R. DuMont, 1901.
Walker, Williston. A History of the Christian Church, Charles Scribner's Sons, New York, 1918.
Wall, Charles William. Ancient Orthography of the Jews, 4 vols., Whittaker and Company, London, 1840.
Walsh, Walter. The Secret History of the Oxford Movement, Chas. J. Thynne, London, 1898.
. The Jesuits in England, George Routledge & Sons, London, 1903.
Warner, H. J. The Albigensian Heresy, 2 vols., Society for Promoting Christian Knowledge, London, 1922.
Westcott, Brooke Foss, And Hort, Fenton John Anthony. The New Testament in the Original Greek, 2 vols., The Macmillan Company, New York, 1929, 1925.

415

Whishaw, Bernhard And Ellen M. Arabic Spain, Smith Elder & Company,

London, 1912.
White, Ellen G. The Great Controversy Between Christ and Satan, Pacific Press Publishing Assn., Mountain View, Califomia, 1888, 1907, 191 1.
White, Francis, Bishop of Eli. A Treatise on the Sabbath Day, in Edward Fisher, Tracts on the Sabbath, 1635.
Wigram, W. A. Introduction to the History of the Assyrian Church, Society for Promoting Christian Knowledge, London, 1910.
Wigram, W. A. And Wigram, Edgar T. A. The Cradle of Mankind, 2d ed., A. and C. Black, London, Ltd., 1922.
Wilkinson, Benjamin G. Our Authorized Bible Vindicated, Washington D. C., 1930.
Williams, Hugh. Christianity in Early Britain, Clarendon Press, Oxford, 1912.
Williams, S. W. The Middle Kingdom, Charles Scribner's Sons, New York, 1899.
Wiltsch, Johann. Geography and Statistics of the Church, 2 Vols., T. Bosworth, London, 1868.
Wishard, Jolın G. Twenty Years in Persia, Fleming H. Revell, New York 1908.
Wishart, A. W. A Short History of Monks ana' Monasticism, Albert Brandt, Trenton, 1908.
Wylie, Alexander. Chinese Researches, Chinese Repository, Shanghai, 1897.
Wylie, J. A. The History of Protestantism, 3 Vols., Cassell, Petter & Galpin, London.
Yeates, Thomas. East Indian Church History, 1921. (Republished by Mrs. E. A. Gordon under the title, Asian Christology and the Mahayana, Maruzen and Co., Tokyo, 1921.

Yohannan, Abraham. The Death of a Nation, G. P. Putnam”s Sons, New York, 1916.
Yule, H., And Cordier, H. Cathay and the Way Thither, 4 vols., Hakluyt Society, London, 1913, 1916.
Yule, Sir Henry. The Book of Ser Marco Polo, 2 vols., John Murray, London, 1903, 1921.
Zimmer, Heinrich. The Irish Element in Medieval Culture, G. P. Putnam”s Sons, New York, 1891.

MAGAZINES

Century Magazine, Band 66, N. S. 44.
Dublin University Magazine.
Journal of the Royal Geographical Society, 50 vols., 1867.
Journal of the Royal Geographical Society, 50 vols., 1867.
Journal of the Royal Asiatic Society.
The Nation, Band 95, no. 2464.
Protestant Digest, April-May, 1941; August-September, 1941.
Quarterly Review.
The United States Catholic Magazine, Band 4, 1845.

ENDNOTEN

KAPITEL 1

[1] Clarke, *Commentary*, zu Offenbarung 12; auch Jeremia 3:14; Hosea 2:19; Epheser 5:23-32; Offenbarung 17.
[2] Gilly, *Waldensian Researches*, S. 78.

KAPITEL 2

[1] Goddard, *Was Jesus Influenced by Buddha*?, S. 9.
[2] Home, *Introduction to the Critical Study and Knowledge of the Holy Scriptures*, Bd. 2, pt. 6, Kap. 2, S. 316.
[3] Siehe die Diskussion des Autors in den Kapitels "Papas, First Head of the Church in Asia" und "Adam and the Church in China."
[4] Wieviel wir diesen Helden verdanken, wird die Welt nie erfahren. Die Reformation war ein Auswuchs der Gemeinde in der Wüste. Wir verdanken dieser edlen Armee indirekt zumindest die Verfassung der Vereinigten Staaten. Das Licht, die Freiheit, die Bildung und die Kultur die wir heute besitzen, kam wegen der fest gelegten Grundlagen in den Überzeugungen und dem Mut der Helden der Gemeinde in der Wüste.

KAPITEL 3

[1] Burgon und Miller, *The Traditional Text of the Holy Gospel*, S. 123.
[2] Edersheim, *The Life and Times of Jesus the Messiah*, Bd. 1, S. 396.
[3] Der Autor war überrascht, es in Anbetracht seines hohen Alters in so einem guten Zustand vorzufinden, als er das samaritische Manuskript während seines Besuchs in Samaria untersuchte.
[4] Geddes, *The Church History of Ethiopia*, S. 9.
[5] O'Leary, *The Syriac Church and Fathers*, S. 21.
[6] Edersheim, *The Life and Times of Jesus the Messiah*, Bd. 1, S. 74. Auch Schurer, *A History of the Jewish People in the Time of Christ*, 2d div., Bd. 2, S. 271.
[7] Siehe die Diskussion des Autors in Kapitel 4, mit der Überschrift „Die stillen Städte Syriens"
[8] Gordon, "*World Healers*," S. 450, Anmerkung 2.
[9] Tertullian, *An Answer to the Jews*, Kap. 7, aufgefunden in *Ante-Nicene Fathers*, Bd. 3, Seiten 157, 158.
[10] Newman, *A Manual of Church History*, Bd. 1, S. 297.
[11] Bigg, *The Origins of Christianity*, Seiten. 143, 144.
[12] Burgon, *The Revision Revised*, S. 9; Burkitt, *Early Eastern Christianity*, S. 41.
[13] Menzies, *Saint Columba of Iona*, Seiten 11-13, siehe Kap. 11, Anmerkung 5; Fitzpatrick, *Ireland and the Making of Britain*, S. 160.
[14] Ridgeway, *The Early Age of Greece*, Bd. 1, S. 356.
[15] Fitzpatrick, *Ireland and the Making of Britain*, S. 30.
[16] Gordon, "*World Healers*," S. 78.
[17] O'Leary, *The Syriac Church and Fathers*, S. 32. 20.
[18] Stokes, *Ireland and the Celtic Church*, S. 3.
[19] Warner, *The Albigensian Heresy*, Bd. 1, S. 19.

[20] Hyde, *A Literary History of Ireland*, Seiten. 6, 7.
[21] Stokes, *Ireland and the Celtic Church*, Seiten. 27, 28; Gilly, V*igilantius and His Times*, S. 116; Smith and Wace, *A Dictionary of Christian Biography*, art. Patricius"; Nolan, *The Integrity of the Greek Vulgate*, S. 17; Warner, *The Albigensian Heresy*, Bd. 1, S. 12; Betham, *Irish Antiquarian Researches*.
[22] Milman, *History of Latin Christianity*, Bd. 1, S. 1, Introduction.
[23] Westcott and Hort, *The New Testament in the Original Greek*, Bd. 2, S. 142.
[24] Cubberley, *The History of Education*, S. 138.
[25] Jones, *The History of the Christian Church*, Bd. 2, S. 294.
[26] Westcott und Hort, *The New Testament in the Original Greek*, Bd. 2, S. 142.
[27] Burgon und Miller, *The Traditional Text of the Holy Gospels*, S. 145.
[28] Dies kann nachgelesen werden im letzten Kapitel der Apostelgeschichte und im zweiten Brief des Timotheus.
[29] Michael der Syrier, *Chronique de Michel le Syrien*, Bd. 1, Seiten 247-253.
[30] Kurz ausgedrückt sagt Dr. Adam Clarke: „Nach Prüfung all dessen, was von gelehrten Männern und Kritikern an diesem Ort gesagt wurde bin ich ganz der Meinung, dass der Apostel nicht Babylon in Ägypten meint, noch Jerusalem, noch Rom als symbolisches Babylon, sondern das alte berühmte Babylon in Assyrien, welches, wie Dr. Benson beobachtete, die Metropole der östlichen Zerstreuung der Juden war; aber wie ich schon gesagt habe, so viel zu diesem Thema im Vorwort, ich bitte um Erlaubnis, den Leser zu am diesen Ort zu verweisen." - Kommentar, zu 1. Petrus 5:13
[31] Abul Faraj, *Chronography*, Bd. 1, S. 50.
[32] Eusebius, *Ecclesiastical History*, b. 3, Kapitel. 1, gefunden in *Nicene and Post-Nicene Fathers*.
[33] Adeney, *The Greek and Eastern Churches*, Seiten 297, 298.
[34] Fisher, *History of the Christian Church*, S. 45; Gordon, "*World Healers*," S. 243.
[35] Rawlinson, *The Seven Great Monarchies of the Ancient Eastern World* (Sixth Monarchy), Bd. 3, S. 225.
[36] Diese Schlussfolgerung hat seine Gegner, aber viele wissenschaftliche und zuverlässige Autoren haben aufgehört, darüber im Zweifel zu sein, und haben zu ihrer eigenen Zufriedenheit ausgemacht, dass der Apostel Thomas die Grundlage des Christentums in Indien legte. Siehe die Diskussion des Autors in Kapitel 14, „Die St. Thomas-Christen von Indien"
[37] Adeney, *The Greek and Eastern Churches*, S. 296
[38] Burgon, *The Revision Revised*, S. 27.
[39] Yohannan, *The Death of a Nation*, S. 39.

KAPITEL 4

[1] Muir, *The Arrested Reformation*, S. 49
[2] O'Leary, *The Syriac Church and Fathers*, S. 29.
[3] Endnote 4-3 Nachdem ein Besuch in diesen stillen Städten Syriens lange in Betracht gezogen wurde, war der Autor vor einigen Jahren in der glücklichen Lage, die herrlichen Sehenswürdigkeiten persönlich zu studieren. Nach dem Besuch des Stadtteils auf der anderen Seite des Jordanflusses und in der Gegend um Damaskus kam die Reisegesellschaft nach Beirut in

Syrien. Hier sicherte sich der Autor die Hilfe von Dr. William Lesovsky, ein linguistischer Gelehrter in Arabisch, Englisch, Französisch und Deutsch. Es wurden Vorkehrungen getroffen, die führenden amerikanischen und syrischen Gelehrten Beiruts zu kontaktieren. Da Syrien damals ein französisches Mandat war, wurde der erste Kontakt mit dem französischen Direktor für Altertum hergestellt. Er war gut informiert über diese stillen Städte, und von ihm lernten wird, dass es etwa hundert von ihnen gab, welche viele Studien erfordern würden, sie gründlich zu untersuchen. Wir arrangierten es, die am meisten repräsentativen Christen und die aus der Sicht der Architektur und der sanitären Einrichtungen wichtigsten zu untersuchen. Der Direktor wies uns darauf hin mit El-Bara zu beginnen, und, obwohl er uns gute Autobahn-Richtungen gab, litten wir unter den üblichen Transportschwierigkeiten, Reisende mit einheimischen Autofahrern erleben. Als wir Oroum-El-Djoz erreichten, ging die Sonne unter; und da es der Monat Februar war, war das Wetter in den syrischen Bergen kalt. Hier fanden wir das Schild, das durch das Land nach El-Bara wies, aber unser Problem war, wie wir es erreichen könnten. Da es schon spät war, verbrachten wir die Nacht mit einem einheimischen, jetzt evangelischen Englischlehrer, und kehrten am nächsten Morgen gegen acht Uhr zu dem Zeichen zurück, das in den wald Richtung el-Bara wies. Nach einer Fahrt durch Schlammlöcher, aus denen wir gezwungen waren, unser Auto zu schieben, und über felsige Straßen tauchten wir schließlich in ein Tal ein. Auf dem Hügel rechts von uns konnten wir das mohammedanische Schlammdorf sehen, und im Tal lagen die Überreste der antiken Stadt El-Bara. Wir waren bestrebt, die Ruinen sofort zu inspizieren, aber die Vorsicht riet uns, uns zuerst den Moukdhar zu treffen. Als wir diesen Chefbeamten des Dorfes aufsuchten, versammelte sich eine Menschenmenge. Schließlich erhielten wir die Erlaubnis, die Ruinen von El-Bara zu inspizieren.

[4] Foakes-Jackson, *The History of the Christian Church*, S. 33.

[5] Matthew 4:25; Mark 5:20; 7:31; Burgon und Miller, *The Traditional Text of the Holy Gospels*, S. 123, und Anmerkung 1.

[6] Schurer, *A History of the Jewish People in the Time of Christ*, 2 div. Bd. 1, Seiten 29-56. Although he had read much regarding Decapolis, the writer was surprised on visiting these places to behold the grandeur and the magnificence of the remains which still stand. Even now the traveler who goes eastward from the Jordan River is deeply impressed by the magnificent scenery of the area.

[7] Eusebius, *Ecclesiastical History*, b. 3, Kap. 5, S. 138, gefunden in *Nicene and Post-Nicene Fathers*.

[8] ebd., b. 4, Kap. 6; b. 5, Kap. 12.

[9] O'Leary, *The Syriac Church and Fathers*, Seiten 28, 29.

[10] ebd., S. 34.

[11] Stokes, *Ireland and the Celtic Church*, S. 242.

[12] Adeney, *The Greek and Eastern Churches*, S. 181.

[13] Stokes, *Ireland and the Celtic Church*, S. 243.

[14] *Century Magazine*, Bd. 66, N. S. 44, Seiten 217, 220.

[15] Butler, *Early Churches in Syria*, pt. 1, S. 10.

[16] Hastings, *Encyclopedia of Religion and Ethics*, art. "Alexandrian Theology."

[17] In speaking of Syrian theology, we are following the lead of the majority of the church historians in using the term to designate that communion

which we call the Church of the East. We constantly use the term Church of the East to designate that great communion which, for centuries, extended from the Euphrates River to Persia, India, central Asia, and the Orient. Many writers call it the Nestorian Church, which is incorrect and is a misnomer. It is often called the Assyrian Church. To use the term Church of the East to apply to the Greek Orthodox Church is confusing.
[18] *The Nation*, Bd. 95, S. 260.
[19] The author spent some time at El-Bara taking many photographs. From here the party visited Dalozza, where we saw a large ruin of what is said to have been the most beautiful private house in Syria. It seems to have been a commodious villa planned for the use of a single household. Here it was possible to visualize the suburban villas of those first Christian Syrians with their beautiful landscapes and their magnificent views.
[20] Prentice, *Publication of an American Archeological Expedition to Syria*, part 3. The last inscription is on a church building in Syria.
[21] The author visited and inspected nine of these deserted cities. At El-Bara he found himself in a dangerous situation. For more than an hour was in the midst of an intertribal war. The fact that these silent cities lie far from the main lines of travel and in the midst of an excitable Mohammedan population undoubtedly accounts for the fact that for centuries they have been practically unvisited and unknown.
[22] See the author's discussion in Chapter 10, "How the Church Was Driven into the Wilderness."
[23] *The Catholic Encyclopedia*, art. "Calendar."
[24] *The Catholic Encyclopedia*, art. "Calendar."

KAPITEL 5

[1] Duchesne, *Early History of the Christian Church*, Bd. 1, S. 362.
[2] Rawlinson, *The Seven Great Monarchies of the Ancient Eastern World* Bd. 3, Kap. 4, S. 283.
[3] Schaff, *History of the Christian Church*, Bd. 2, S. 720.
[4] Mosheim, *Commentaries*, cent. 2, Bd. 1, S. 341.
[5] Siehe Diskussion des Autors in Kapitel 9.
[6] Siehe etwas später in diesem Kapitel.
[7] Ayer, *A Source Book for Ancient Church History*, S. 227.
[8] Gibbon, *Decline and Fall of the Roman Empire*, Kap. 47, par. 1.
[9] Bull, *Defence of the Nicene Faith*, Bd. 1, Seiten 344-351.
[10] M'Clintock and Strong, *Cyclopedia*; ebenso *The New International Encyclopedia*, art. "Manichaeism"

[11] Milman, *The History of Christianity*, Bd. 2, S. 270. Siehe auch M'Clintock and Strong, Cyclopedia, und *The New International Encyclopedia*, art. "Manichaeism"
[12] Shotwell and Loomis, *The See of Peter*, S. 122.
[13] Mosheim, *Institutes of Ecclesiastical History*, b. 1, cent. 3, pt. 2, ch. 3, pars. 5-10.
[14] Gilly, *Vigilantius and His Times*, S. 116.
[15] Fisher, *History of Christian Doctrines*, S. 19.
[16] Eusebius, *Ecclesiastical History*, b. 5, ch. 28, found in *Nicene and Post-Nicene Fathers*.
[17] *The Catholic Encyclopedia*, art. "Lucian."

[18] Nolan, *The Integrity of the Greek Vulgate*, S. 72.
[19] Killen, *The Old Catholic Church*, S. 153; Jacobus, *Roman Catholic and Protestant Bibles Compared*, S. 4.
[20] Mosheim, *Commentaries*, cent. 2, Bd. 1, S. 341.
[21] Walker, *A History of the Christian Church*, S. 106.
[22] Sozomen, *Ecclesiastical History*, b. 3, ch. 5, found *in Nicene and Post-Nicene Fathers*.
[23] Tertullian, *The Chaplet or De Corona*, Kapitel 4.
[24] Buckley, *Canons and Decrees of the Council of Trent*, Seiten 17, 18.
[25] Gibbons, *The Faith of Our Fathers*, Seiten 111, 112, 63d ed.; S. 86, 76th ed.
[26] Schaff, *History of the Christian Church*, Bd. 2, Second Period, par. 196, Seiten 822-824.
[27] *The Catholic Encyclopedia*, art. "Commandments of God."
[28] Cox, *The Literature of the Sabbath Question*, Bd. 1, Seiten 370, 371.
[29] ebd. Bd. 1, Seiten 128, 129.
[30] Newman, *The Arians of the Fourth Century*, Seiten 10, 11, 14, 27.
[31] Cadman, *The Three Religious Leaders of Oxford*, Seiten 479, 481.
[32] Jacobus, *Roman Catholic and Protestant Bibles Compared*, S. 280.
[33] Newman, *The Arians of the Fourth Century*, Seiten 7-11.
[34] *The Catholic Encyclopedia*, art. "Calendar."
[35] Cox, *The Literature of the Sabbath Question*, Bd. 1, S. 334.
[36] Socrates, *Ecclesiastical History*, b. 5, ch. 22, found in *Nicene and Post-Nicene Fathers*.
[37] Sozomen, *Ecclesiastical History*, b. 7, ch. 19, found in *Nicene and Post-Nicene Fathers*.
[38] Council of Laodicea, Canon 29, Scribner's *Nicene and Post-Nicene Fathers*, 2d Series, Bd. 14, S. 148.
[39] See Augustine, Ambrose, Chrysostom, Gregory of Nyssa, Asterius, Gregory of Caesarea, Origen, Cassian, etc.
[40] O'Leary, *The Syriac Church and Fathers*, S. 27.
[41] O'Leary, *The Syriac Church and Fathers*, S. 28.
[42] Ambrose, De Moribus, *Brachmanorium Opera Omnia*, gefunden in Migne, *Patrologia Latina*, Bd. 17, Seiten 1131, 1132.
[43] O'Leary, *The Syriac Church and Fathers*, S. 44.
[44] Nolan, *The Integrity of the Greek Vulgate*, Seiten 413-416.
[45] O'Leary, *The Syriac Church and Fathers*, S. 49
[46] Gibbons, *The Faith of our Fathers*, S. 111, 63d ed.; S. 86, 76th ed.
[47] Nolan, *The Integrity of the Greek Vulgate*, Seiten 125, 126.
[48] *On the Revisers and the Greek Text*, Seiten 11, 12.
[49] Jacobus, *Roman Catholic and Protestant Bibles Compared*, S. 42.
[50] *The Catholic Encyclopedia*, art. "Mediator." J. E. Canavan, in *The Mystery of the Incarnation*, S. 19, sagt: "The common Catholic theory is that Christ redeemed us, not by standing in our place, not by substituting Himself for us, but by offering to God a work which pleased Him far more than sin displeased Him." See also M'Clintock and Strong, Cyclopedia, art. "Christology."
[51] *Epistles* of Gregory I, b. 13, epistle 1, found in *Nicene and Post-Nicene Fathers*.
[52] Fitzpatrick, *Ireland and the Foundations of Europe*, S. 161; Draper, *History of the Intellectual Development of Europe*, S. 469.

KAPITEL 6

[1] Muir, *The Arrested Reformation*, S. 13.
[2] Faber, *The Ancient Vallenses and Albigenses*, Seiten: 275-279.
[3] Jerome, *Against Vigilantius*, found in *Nicene and Post-Nicene Fathers*, 2d Series, Bd. 6, S. 418. Jerome here states that Vigilantins was born in Convenae, southern Gaul. This city bore also the name Lyons, whose pronunciation is like the English word Leo. Obviously, therefore, he would be called Vigilantius the Leonist. The Waldenses are often also called Leonists. It has been concluded, therefore, that the appellation "Leonists" is derived from Vigilantius.
[4] Gilly, *Vigilantius and His Times*, Seiten: 161, 162.
[5] Ebd., Seiten: 163, 164.
[6] Ebd., Seiten: 169, 170.
[7] Gordon, "*World Healers*, S. 469, Anmerkung 3.
[8] Schaff, *History of the Christian Church*, Bd. 2, 2d Period, par. 173, Seiten: 719-723.
[9] Gordon, "*World Healers*," Seiten: 237, 238.
[10] Ebd. Seiten: 210, 211.
[11] Allix, *The Ancient Churches of Piedmont*, S. 109.
[12] Faber, *The Ancient Vallenses and Albigenses*, Seiten: 293, 294, 426
[13] M'Clintock and Strong, *Cyclopedia*, art. "Helvidius." The statement that Helvidius was the pupil of Auxentius opens up wide considerations, when we remember that Ambrose was the successor of Auxentius in the bishopric of Milan. Ambrose sanctified the seventh day as the Sabbath (as he himself says). Ambrose had great influence in Spain, which was also observing the Saturday Sabbath, as we show later. It was Ambrose who recorded with rejoicing the supervising trip of the illustrious leader of Abyssinia, Bishop Musaen (and Abyssinia
observed the Sabbath for seventeen hundred years) who toured the churches of India and China. Since Helvidius and Vigilantius were practically contemporaneous and preachers of the same message, it is safe to conclude that Auxentius, Ambrose, Helvidius, and Vigilantius were Sabbathkeepers. These facts link together Spain, northern Italy, Abyssinia, India, central Asia, and China in Sabbathkeeping. All the foregoing events occurred close to A. D. 400. It is interesting to note that Pope Innocent I, within fifteen years after this date, passed a law which required fasting on Saturday in order to brand its sacredness with austerity instead of joy.
[14] Jerome, *Against Helvidius*, gefunden in *Nicene and Post-Nicene Fathers*, 2d Series, Bd. 6, S. 338.
[15] Gilly, *Vigilantius and His Times*, S. 246.
[16] M'Clintock und Strong, *Cyclopedia*, art. "Jovinian."
[17] Newman, *A Manual of Church History*, Bd. l, S. 376.
[18] Beuzart, *Les Heresies*, S. 470.
[19] Jerome, *Against Jovinian*, gefunden in *Nicene and Post-Nicene Fathers*, 2d Series, Bd. 6, S. 348.
[20] Gilly, *Vigilantius and His Times*, S. 99.
[21] Gilly, *Vigilantius and His Times*, S. 116.
[22] Ebd., S. 231. Als der Autor die angebliche Zelle des Jerome in Betlehem besuchte wurde er von Mönchen bedränkt, die dort ihr Leben widmeten, dass sie sich um dieses Heiligengrab kümmern.
[23] Gilly, *Vigilantius and His Times*, Seiten: 236, 237.

[24] Jerome, *Select Works and Letters*, Brief 109, gefunden in *Nicene and Post-Nicene Fathers*, 2d Series, Bd. 6, S. 213.
[25] Gilly, *Vigilantius and His Times*, S. 323.
[26] Jerome, *Against Vigilantius*, Introduction, found in *Nicene and Post-Nicene Fathers*, 2d Series, Bd. 6, S. 417.
[27] Milner, *History of the Church of Christ*, Bd. 1, S. 456, ed. 1835.
[28] Mansi, *Sacrorum Conciliorum Nova et Amplissima Collectio*, Bd. 23, S. 73.
[29] Tillemont, le Nain de, *Memoires*, Bd. 10, S. 326.
[30] Limborch, *The History of the Inquisition*, Bd. 1, Kap. 6, Seiten: 30-33.
[31] Schaff, *History of the Christian Church*, 2d Period, Bd. 2, par. 173, Seiten: 724, 725.
[32] Milman, *The History of Christianity*, Bd. 2, Seiten: 270-275.
[33] Ruffini, *Religious Liberty*, Seiten: 26, 27.
[34] Heylyn, der in 1612 *The History of the Sabbath schrieb, um…* to expose the Puritans' false claims for Sunday.
[35] Heylyn, *The History of the Sabbath*, in *Historical and Miscellaneous Tracts*, S. 416.
[36] Gilly, *Vigilantius and His Times*, S. 12.
[37] Faber, *The Ancient Vallenses and Albigenses*, Seiten: 275-279.
[38] *Maxima Bibliotheca Veterum Patrum*, Bd. 14, Seiten: 201-216.

KAPITEL 7

[1] Maclauchlan, *Early Scottish Church*, Seiten 97, 98.
[2] Neander, *General History of the Christian Religion and Church*, Bd. 1, sec. 1, Seiten 85, 86; Moore, The Culdee Church, Seiten 15-20.
[3] Ridgeway, *The Early Age of Greece*, Bd. 1, S. 369.
[4] Neander, *General History of the Christian Religion and Church*, Bd. 2, Seiten 146-149.
[5] Gibbon, *Decline and Fall of the Roman Empire*, Kapitel 31.
[6] Smith und Wace, *A Dictionary of Christian Biography*, art. "Patricius."
[7] Betham, *Irish Antiquarian Researches*, Bd. 1, S. 270.
[8] Siehe Kapitel 6, überschrieben mit "Vigilantius, Leiter der Waldenser"
[9] Stokes, *Ireland and the Celtic Church*, Seiten 11, 12.
[10] Gordon, "*World Healers*," Seiten 48, 49.
[11] Bidez und Cumont, *Les Mages Hellenises*, Bd. 1, S. 55. Wegen einer Vertiefung zu diesem Thema siehe die Diskussion des Autors in Kapitel 18.
[12] Stokes, *Ireland and the Celtic Church*, S. 173.
[13] Moore, *The Culdee Church*, S. 21
[14] Yeates, *East Indian Church History*, S. 226 (enthalten in *Asian Christology and the Mahayana*, von E. A. Gordon).
[15] Warner, *The Albigensian Heresy*, Bd. 1, S. 20.
[16] Stokes, *Ireland and the Celtic Church*, S. 93.
[17] Tymms, *The Art of Illuminating as Practiced in Europe From Earliest Times*, S. 15.
[18] Jacobus, *Roman Catholic and Protestant Bibles Compared*, S. 4.
[19] Neander, *General History of the Christian Religion and Church*, Bd. 3, S. 53.
[20] Todd, *St. Patrick, Apostle to Ireland*, S. 377.

[21]Michelet, *History of France*, Bd. 1, S. 74; Bd. 1, S. 184, ed. 1844.
[22] Moore, *Irish Melodies*, S. 6.
[23] Foakes-Jackson, *The History of the Christian Church*, S. 527.
[24] Fitzpatrick, *Ireland and the Making of Britain*, S. 231.
[25] Stokes, *Chronicles and Memorials of Great Britain and Ireland*, Bd. 89, pt. 2, Seiten 447-449.
[26] Stokes, *Chronicles and Memorials of Great Britain and Ireland*, Bd. 89, pt. 1, S. 239.
[27] Killen, *Ecclesiastical History of Ireland*, Bd. 1, Seiten 12-15.
[28] Stokes, *Chronicles and Memorials of Great Britain and Ireland*, Bd. 89, pt. 1, Seiten 31, 33.
[29] d'Aubigne, *History of the Reformation*, Bd. 5, Seiten 41, 42.
[30] Siehe die Diskussion des Autors in Kapitel 11, überschrieben mit "Dinooth und die Gemeinde in Wales."
[31] Siehe die Diskussion des Autors in Kapitel 12, überschrieben mit "Aidan und die Gemeinde in England."
[32] M'Clintock und Strong, *Cyclopedia*, arts. "Columba" and "Columbanus."
[33] Bethain, *Irish Antiquarian Researches*, Bd. 1, S. 268.
[34] Als der Schreiber Armagh besuchte stellte er fest, dass die Standorte traditionell mit dem Leben des Patrick verbunden sind.
[35] Killen, *The Old Catholic Church*, S. 290.
[36] Bispham, *Columban — Saint, Monk, Missionary*, Seiten 45, 46; Smith and Wace, *A Dictionary of Christian Biography*, art. "Columbanus."
[37] Stillingfleet, *The Antiquities of the British Churches*, Bd. 1, S. 304. 39.
[38] Fitzpatrick, *Ireland and the Making of Britain*, Seiten 47, 185.
[39] Edgar, *The Variations of Popery*, S. 309.
[40] The *Catholic Encyclopedia*, art. "Arianism."
[41] Es ist fraglich ob viele glaubten, Christus sei ein geschaffenes Wesen. Im Allgemeinen gestanden jene evangelikalen Menschen, die dem Papsttum widerstanden und die als Arianer gebrandmarkt wurden sowohl die Göttlichkeit Christi ein als auch, dass er vom Vater geboren wurde, nicht geschaffen. Sie wichen vor anderen extremen Schlussfolgerungen und Spekulationen über die Gottheit zurück.
[42] Robinson, *Ecclesiastical Researches*, S. 183.
[43] Stokes, *Ireland and the Celtic Church*, S. 12.
[44] Todd, *St. Patrick, Apostle to Ireland*, S. 390.
[45] Newell, *St. Patrick, His Life and Teaching*, S. 33, Anmerkung 1.
[46] Flick, *The Rise of the Medieval Church*, S. 237.
[47] Barnett, *Margaret of Scotland: Queen and Saint*, S. 97.
[48] Bede, *Ecclesiastical History of England*, b. 3, ch. 4.
[49] Stokes, *Ireland and the Celtic Church*, S. 252.
[50] Stokes, *Celtic Church in Ireland*, S. 277.
[51] Ebd., Seiten 308-314.
[52] Blackstone, *Commentaries on the Laws of England*, b. 4, ch. 8, S. 105.
[53] O'Kelly, *Macariae Excidium or The Destruction of Cyprus*, S. 242.
[54] Taylor, *History of Ireland*, Bd. 1, Seiten 59, 60.

KAPITEL 8

[1] Cathcart, *The Ancient British and Irish Churches*, S. 185.
[2] Moore, *The Culdee Church*, Seiten 23-29.
[3] Innes, *Church and State*, Seiten 52, 53.

[4] Menzies, *Saint Columba of Iona*, S. 1.
[5] Jamieson, *Historical Account of the Ancient Culdees of Iona*, S. 21.
[6] Menzies, *Saint Columba of Iona*, Introduction, Seiten 31, 1.
[7] Maclauchlan, *Early Scottish Church*, Seiten 10, 135, 136.
[8] Dowden, *The Celtic Church in Scotland*, S. 86.
[9] Adamnan, *Life of St. Columba*, Summary, S. 15.
[10] Stokes, *Ireland and the Celtic Church*, S. 101.
[11] Cathcart, *The Ancient British and Irish Churches*, S. 183
[12] Bede, *Ecclesiastical History of England*, b. 3, Kap. 4.
[13] Adamnan, *Life of St. Columba*, Summary, S. li.
[14] Bede, *Ecclesiastical History of England*, b. 3, Kapitel 3, 4.
[15] Menzies, *Saint Columba of Iona*, Appendix, S. 215.
[16] Neander, *General History of the Christian Religion and Church*, Bd. 3, S. 10.
[17] Bei meinem Besuch in Iona war ich nicht so sehr durch den Anblick der zerbrochenen Überreste der päpstlichen Gebäude bewegt, die die spätere Herrschaft von Rom markierten, noch von den Gräbern der Könige und Adligen, sondern von dem heiligen Boden, wo Columba und seine Nachfolger beteten und sich aufopferten, um eine heidnische Welt zu retten.
[18] Bede, *Ecclesiastical History of England*, b. 3, Kap. 25
[19] Moore, *The Culdee Church*, S. 48.
[20] DeVinne, *History of the Irish Primitive Church*, S. 47.
[21] Bede, *Ecclesiastical History of England*, b. 3, Kap. 4.
[22] Fitzpatrick, *Ireland and the Making of Britain*, S. 21.
[23] Killen, *The Old Catholic Church*, S. 294.
[24] Maclauchlan, *Early Scottish Church*, S. 428.
[25] Jamieson, *Historical Account of the Ancient Culdees of Iona*, S. 36.
[26] Maclauchlan, *Early Scottish Church*, S. 327.
[27] Maclauchlan, *Early Scottish Church*, S. 336.
[28] ebd., S. 380.
[29] Menzies, *Saint Columba of Iona*, Seiten 68, 70.
[30] Killen, *The Old Catholic Church*, S. 292.
[31] Butler, *Lives of the Saints*, Bd. 6, S. 139.
[32] Maclauchlan, *Early Scottish Church*, S. 226.
[33] Barnett, *Margaret of Scotland: Queen and Saint*, S. 7.
[34] ebd., S. 87.
[35] Barnett, *Margaret of Scotland: Queen and Saint*, S. 41.
[36] ebd., S. 87.
[37] Barnett, *Margaret of Scotland: Queen and Saint*, S. 89.
[38] Barnett, *Margaret of Scotland: Queen and Saint*, S. 89.
[39] See Chapter 7, entitled, "Patrick, Organizer of the Church in the Wilderness in Ireland."
[40] Bellesheim, *History of the Catholic Church of Scotland*, Bd. 1, Seiten 249, 250.
[41] Moffat, *The Church in Scotland*, S. 140.
[42] Skene, *Celtic Scotland*, Bd. 2, S. 349.
[43] See note 53 of Chapter 7, of this book.
[44] Smith, *The Life of Columba*, S. 142.
[45] Maclauchlan, *Early Scottish Church*, Seiten 400-403.
[46] ebd., S. 390.
[47] ebd., S. 395.
[48] Newman, *A Manual of Church History*, Bd. 1, S. 414.

KAPITEL 9

[1] Perkins, *A Residence of Eight Years in Persia*, S. 1.
[2] Bar Hebraeus, *Chronicon Ecclesiasticum*, Bd. 3, S. 27.
[3] *Recognitions* of Clement, book 9, and Tertullian, *An Answer to the Jews*, Kap. 7, gefunden in *Ante-Nicene Fathers*, vols. 8, 3.
[4] Prideaux, *The Old and New Testament Connected*, Bd. 1, S. 203.
[5] Stewart, *Nestorian Missionary Enterprise*, S. 78.
[6] Lloyd, *The Creed of Half Japan*, S. 23.
[7] Siehe die Diskussion des Autors in den Kapiteln 17 to 23.
[8] Rawlinson, *The Seven Great Monarchies of the Ancient Eastern World*, Bd. 3, ("The Sixth Monarchy"), Seiten 207 - 211.
[9] Während der Schreiber in Bagdad war, besuchte er das, was von Seleucia und Ctesiphon übrig blieb. Die Ruinen sind nur wenige Meilen von Bagdad entfernt.
[10] Wigram and Wigram, *The Cradle of Mankind*, S. 17.
[11] Burkitt, *Early Eastern Christianity*, S. 41.
[12] Wigram, *Introduction to the History of the Assyrian Church*, Seiten 27-34.
[13] Bar Hebraeus, *Chronicum Ecclesiasticum*, Bd. 3, S. 27.
[14] Neander, *General History of the Christian Religion and Church*, Bd. 1, S. 657.
[15] Mosheim, *Institutes of Ecclesiastical History*, b. 1, cent. 3, Pkt. 2, Kap. 3, par. 5.
[16] Farrar, *History of Interpretation*, Seiten 162, 165.
[17] Luther, *Table Talk*, S. 228.
[18] Clarke, *Commentary*, on Proverbs 8.
[19] Milman, *The History of Christianity*, Bd. 2, Seiten 175, 176.
[20] Schaff, *History of the Christian Church*, 2d Period, Bd. 2, par. 173.
[21] Killen, *The Old Catholic Church*, S. 275.
[22] Bower, *The History of the Popes*, Bd. 1, S. 18; also, Hefele, *History of the Christian Councils*, Bd. 1, Seiten 300-313.
[23] Shotwell and Loomis, *The See of Peter*, S. 276.
[24] Bower, *The History of the Popes*, Bd. 1, S. 18.
[25] Mosheim, *Institutes of Ecclesiastical History*, b. 1, cent. 2, Pkt. 2, Kap. 4, par 11.
[26] Jackson, Persia, *Past and Present*, Seiten 135, 153, 253, 281, 336, 366. Als der Schreiber Malabar Hill besuchte, wurde ihm gesagt, dass jeder weißgekleidete Priester sechs Stunden dient, das teilt die 24-Stunden-Wache auf vier Priester auf.
[27] Prideaux, *The Old and New Testament Connected*, Bd. 1, Seiten 194-197.
[28] Gordon, "*World Healers*," Seiten 41, 450.
[29] *The Catholic Encyclopedia*, art. "Avesta."
[30] Hopkins, *History of Religions*, Seiten 408, 409.
[31] Rawlinson, *The Seven Great Monarchies of the Ancient Eastern World*, Bd. 3, S. 586.
[32] Killen, *Ecclesiastical History of Ireland*, Bd. 1, S. 29.
[33] Rawlinson, *The Seven Great Monarchies of the Ancient Eastern World*, Bd. 3, S. 588.
[34] Edgar, *The Variations of Popery*, S. 296.

[35] Cumont, *The Mysteries of Mithra*, Seiten 79-81.
[36] Josephus, *Antiquities of the Jews*, b. 1, Kap. 1, par. 1.
[37] Cumont, *The Mysteries of Mithra*, Seiten 167, 191; auch Tertullian, Apology, Kap. 16, gefunden in *Ante-Nicene Fathers*, Bd. 3.
[38] Howells, *The Soul of India*, Seiten 534, 535.
[39] Huc, *Christianity in China*, Tartary, and Thibet, Bd. 1, S. 9.
[40] Howells, *The Soul of India*, p 535.
[41] Huc, Christianity in China, Tartary, and Thibet, Bd. 1, Seiten 2, 3.
[42] Gordon, "*World Healers*," S. 40.
[43] Smith, *Early History of India*, Seiten 34, 40.
[44] Smith, *Early History of India*, Seiten 39, 40.
[45] Bunsen, *The Angel-Messiah of Buddhists, Essenes and Christians*, S. 10.
[46] Ebd., S. 80.
[47] Siehe die Diskussion des Autors in Kapitel 21 mit der Überschrift "Adam und die Gemeinde in China." Zur Vereinbarung zwischen Pythagorismus und Konfuzianismus siehe The Encyclopedia Brittanica, 9th ed., art. "Confucius."
[48] Gordon, "*World Healers*," Seiten 10, 31, 66, 138, 151, 165.
[49] Beal, *Buddhists' Records of the Western World*, Bd. 1, Seiten i-l (Introduction)
[50] Reichelt, *Truth and Tradition in Chinese Buddhism*, S. 97.
[51] Fluegel, *The Zend-Avesta and Eastern Religions*, S. 101.
[52] Siehe die Diskussion des Autors in Kapitel 23, überschrieben mit "Die Gemeinde in Japan und auf den Philippinen."
[53] Lloyd, *The Creed of Half Japan*, S. 16. * Psalm 110:1.

[54] Edersheim, *The Life and Times of Jesus the Messiah*, Bd. 1, Seiten 12-14; auch Gordon, "*World Healers*," S. 229.
[55] Der Schreiber besuchte die Synagoge in Cochin, Indien, dessen Leiter glauben, dass ihre Vorfahren von östlich von Palästina ausgingen, lange vor Christus.
[56] Hunter, *The Indian Empire*, Seiten 99, 113; auch Smith, *The Oxford History*
of India, Seiten 56, 57. * Daniel 9:24-26; 7:27.
[57] Der Schreiber machte eine besondere Reise zur Insel Elephanta

and ascended the hill amid many votaries on their way to worship Hinduism's triune god. He took photographs of the immense stone representing the heathen trinity, or three heads on one body, three persons in one substance.
[58] M'Clintock and Strong, *Cyclopedia*, art. "Avatar."
[59] Ebd., art. "Krishna."
[60] Milman, *The History of Christianity*, Bd. 1, S. 94, Anmerkung.
[61] Bentley, *Historical View of Hindu Astronomy*, S. 111.
[62] See M'Clintock and Strong, *Cyclopedia*, art. "Krishna"; auch Kaye, *A Guide to the Old Observatories*, Seiten 68, 69.
[63] Gordon, "*World Healers*," S. 77.

KAPITEL 10

[1] Smith and Wace, *A Dictionary of Christian Biography*, art. "Ulfilas."

[2] Cheetham, *A History of the Christian Church*, S. 423.
[3] Adeney, *The Greek and Eastern Churches*, Seiten 305, 306.
[4] Bradley, *The Goths*, S. 59.
[5] Limborch, *The History of the Inquisition*, S. 95.
[6] Milman, *The History of Christianity*, Bd. 3, S. 58, Anmerkung.
[7] Apollinaris, *Espitolae*, lib. 1, epistola 2, found in Migne, *Patrologia Latina*, Bd. 58, S. 448.
[8] Purchas, *His Pilgrimes*, Bd. 1, Seiten 355, 356.
[9] Ebd., Bd. 1, S. 350.
[10] Siehe die Diskussion des Autors in Kapitel 15, mit dem Titel "Frühe Helden der Waldenser", S. 220, auch in Kapitel 16, mit dem Titel "Die Gemeinde der Waldenser", S. 245.
[11] Adeney, *The Greek and Eastern Churches*, S. 306.
[12] Hodgkin, *Italy and Her Invaders*, Bd. 1, pt. 2 Seiten 931, 932.
[13] Gibbon, *Decline and Fall of the Roman Empire*, Kap. 38, Abs. 5.
[14] Newman, *A Manual of Church History*, Bd. 1, S. 404.
[15] Mosheim, *Institutes of Ecclesiastical History*, b. 2, cent. 5, pt. 1, Kap. 1, pars. 4, 5.
[16] Ayer, *A Source Book for Ancient Church History*, S. 575.
[17] Church, *The Beginning of the Middle Ages*, Seiten 38, 39.
[18] Hill, *History of Diplomacy in the International Development of Europe*, Bd. 1, S. 55.
[19] Adams, *Civilization During the Middle Ages*, Seiten 141, 142.
[20] *The Historian's History of the World*, Bd. 7, S. 477.
[21] Sergeant, *The Franks*, S. 120.
[22] Milman, *History of Latin Christianity*, Bd. 1, b. 3, Kap. 3, par. 2.
[23] Bower, *The History of the Popes*, Bd. 1, S. 334.
[24] Croly, *The Apocalypse of St. John*, Seiten 167, 168.
[25] Gibbon, *Decline and Fall of the Roman Empire*, Kap. 41, par. 11.
[26] Hodgkin, *Italy and Her Invaders*, Bd. 4, Kap. 9, Seiten 251, 252.
[27] Milman, *History of Latin Christianity*, Bd. 1, b. 3, Kap. 4, par. 20.
[28] Gibbon, *Decline and Fall of the Roman Empire*, Kap. 47, par. 24.
[29] Daniel 7:8, 20; 2 Thessalonicher 2:3. Siehe die Diskussion des Autors über die Waldenser in Kapitel 15 und 16.
[30] Offenbarung 13:3, 5. Wenn 1260 Jahre zu 538 addiert werden, bringt uns das zu 1798; das führt uns zu der Frage, Was waren die Ereignisse, die sich um 1798 scharen? In jenm Jahr wurde der Papst von der Armee der Französischen Revolution gefangen genommen, die Hochschule der Kardinäle wurde abgeschafft und in der Stadt Rom wurde religiöse Freiheit ausgerufen. Siehe die Diskussion des Autors in Kapitel 24, mit dem Titel „Die Gemeinde der Übrigen löst die Gemeinde in der Wüste ab."
[31] Favyn, *Histoire de Navarre*, Seiten 713-715.

KAPITEL 11

[1] Unterschiedliche Schreibweise Dinooth, Dinodh, und Dinuth.
[2] Neander, *General History of the Christian Religion and Church*, Bd. 3, S. 17.
[3] Killen, *The Old Catholic Church*, S. 272.
[4] Green, A *Short History of the English People*, Bd. 1, Seiten 28-30.
[5] Fitzpatrick, *Ireland and the Making of Britain*, S. 160.

[6] Mosheim, *Institutes of Ecclesiastical History*, b. 1, cent. 2, pt. 1, Kap. 1, par. 4, note 8.
[7] Origen, *In Ezechielem*, Homilia 4, found in Migne, *Patrologia Graeca*, □d. 13, S. 698.
[8] Yeates, *East Indian Church History*, S. 226 und Anmerkung 1.
[9] Fitzpatrick, *Ireland and the Foundations of Europe*, Seiten 58, 59.
[10] Bede, *Ecclesiastical History of England*, b. 1, Kap. 25.
[11] Fitzpatrick, *Ireland and the Making of Britain*, S. 9.
[12] Gibbon, *Decline and Fall of the Roman Empire*, Kap. 38, par. 38.
[13] Ebrard, *Bonifatius, der Zerstörer des Columbanischen Kirchentums auf dem Festlande*, S. 16.
[14] Bede, *Ecclesiastical History of England*, b. 2, Kap. 2.
[15] Als der Schreiber in Wales reiste, sah er alte Kirchengebäude in der Nachbarschaft von Bangor stehen.
[16] Bede, *Ecclesiastical History of England*, b. 2, Kap. 2.
[17] Ebd., b. 2, Kap. 2.
[18] Killen, *The Old Catholic Church*, S. 276.
[19] Ussher, *Discourse on the Religion Anciently Professed by the Irish and British*, S. 106; auch Lane, *Illustrated Notes on English Church History*, Bd. 1, Seiten 54, 55.
[20] Bower, *The History of the Popes*, Bd. 1, Seiten 416, 417.
[21] Bund, *The Celtic Church of Wales*, S. 297.
[22] Flick, *The Rise of the Medieval Church*, S. 237.
[23] *Epistles of Pope Gregory I*, coll. 13, ep. 1, gefunden in *Nicene and Post-Nicene Fathers*, 2d Series, Bd. 13.
[24] Lewis, *Seventh Day Baptists in Europe and America*, Bd. 1, S. 29.
[25] Stokes, *Celtic Church in Ireland*, S. 165.
[26] Bund, *The Celtic Church of Wales*, S. 5.

KAPITEL 12

[1] Fitzpatrick, *Ireland and the Foundations of Europe*, S. 14.
[2] Soames, *The Anglo-Saxon Church*, Seiten 57, 58.
[3] Lloyd, "Historical Account of Church Government," zitiert in Stillingfleet, *The Antiquities of the British Churches*, Bd. 2, Seiten 157, 158.
[4] Boswell, *The Life of Samuel Johnson*, Bd. 3, S. 147, Anmerkung.
[5] Fitzpatrick, *Ireland and the Foundations of Europe*, Seiten 26, 154.
[6] See the author's discussion in Chapter 6, entitled, "Dinooth and the Church in Wales."
[7] Neander, *General History of the Christian Religion and Church*, Bd. 3, S. 15.
[8] Newman, *A Manual of Church History*, Bd. 1, S. 411.
[9] Lingard, *The Antiquities of the Anglo-Saxon Church*, Bd. 1, Seiten 27, 28.
[10] Bede, *Ecclesiastical History of England*, b. 3, Kap. 5.
[11] Ebd., b. 3, Kap. 6.
[12] Latourette, *The Thousand Years of Uncertainty*, S. 57.
[13] Bede, *Ecclesiastical History of England*, b. 3, Kap. 17.
[14] Lingard, *The Antiquities of the Anglo-Saxon Church*, Bd. 1, S. 155.
[15] Bede, *Ecclesiastical History of England*, b. 3, Kap. 26.
[16] Meissner, *The Celtic Church in England*, S. 4.
[17] Hulme, *A History of the British People*, S. 33.
[18] Hetherington, *History of the Church of Scotland*, Bd. 1, Seiten 11, 12.

[19] Ussher, *The Whole Works*, Bd. 4, S. 297.
[20] Bingham, *The Antiquities of the Christian Church*, b. 7, Kap. 2, sec. 6.
[21] Bede, *Ecclesiastical History of England*, b. 4, Kap. 27.
[22] Ebd., b. 4, Kap. 23.
[23] Quoted in M'Clintock and Strong, *Cyclopedia*, art. "Hilda."
[24] Bede, *Ecclesiastical History of England*, b. 4, Kap. 24.
[25] Thoyras, *History of England*, Bd. 1, S. 69.
[26] Soames, *The Anglo-Saxon Church*, Seiten 58, 59.
[27] Bede, *Ecclesiastical History of England*, b. 3, Kap. 19.
[28] Meissner, *The Celtic Church in England*, S. 4.
[29] Montalembert, *Monks of the West*, Bd. 4, S. 88.
[30] Bede, *Ecclesiastical History of England*, b. 3, Kap. 25.
[31] Ebd., b. 4, Kap. 4.
[32] Green, *A Handbook of Church History*, S. 433.
[33] Terry, *A History of England*, S. 44.
[34] Bede, *Ecclesiastical History of England*, b. 3, Kap. 25.
[35] Stokes, *Ireland and the Celtic Church*, Seiten 163, 164.
[36] Bede, *Ecclesiastical History of England*, b. 3, Kap. 25.
[37] Barnett, *Margaret of Scotland: Queen and Saint*, S. 75.
[38] Bede, *Ecclesiastical History of England*, b. 3, Kap. 29.
[39] Ebd., b. 5, Kap. 19.
[40] Thatcher and Schwill, *Europe in the Middle Ages*, S. 206.

KAPITEL 13

[1] Fitzpatrick, *Ireland and the Foundations of Europe*, S. 15.
[2] Jonas, *Vita Columbani*, gefunden in Migne, *Patrologia Latina*, Bd. 87, S. 1015.
[3] Bispham, *Columban — Saint, Monk, Missionary*, S. 44.
[4] Newman, *A Manual of Church History*, Bd. 1, S. 414.
[5] Smith and Wace, *A Dictionary of Christian Biography*, art. "Columbanus."
[6] Bispham, *Columban — Saint, Monk, Missionary*, S. 19.
[7] Jonas, *Vita Columbani*, found in Migne, *Patrologia Latina*, Bd. 87, Seiten 1017, 1018.
[8] Ebd., Bd. 87, S. 1018.
[9] M'Clintock and Strong, *Cyclopedia*, art. "Gregory."
[10] Draper, *History of the Intellectual Development of Europe*, S. 264.
[11] Smith and Wace, *A Dictionary of Christian Biography*, art. "Columbanus."
[12] Fitzpatrick, *Ireland and the Making of Britain*, Seiten 7-14.
[13] Thatcher and Schwill, *Europe in the Middle Ages*, S. 242.
[14] Ebd., S. 338.
[15] Healy, *Insula Sanctorum et Doctorum*, Seiten 374, 375.
[16] Bispham, *Columban — Saint, Monk, Missionary*, S. 57.
[17] Fitzpatrick, *Ireland and the Making of Britain*, S. 196.
[18] Thatcher and Schwill, *Europe in the Middle Ages*, S. 93.
[19] Fitzpatrick, *Ireland and the Making of Britain*, S. 12.
[20] Ebd., S. 10.
[21] Fitzpatrick, *Ireland and the Making of Britain*, S. 47.
[22] Der Schreiber nahm insbesondere die Mühen auf sich, die berühmte Bibliothek in St. Gallen zu besuchen, benannt zu Ehren von Gallus, um die irischen Handschriften zu untersuchen, die dort übrig geblieben sind. Das

Leben und die buchstäbliche Arbeit des St. Gall sind wertvoll für die Studien jeglicher Studenten.
[23] Beuzart, *Les Heresies*, Seiten 6, 470. Siehe die Diskussion des Autors in Kapitel 6 und 15, mit dem Titel "Vigilantius, Führer der Waldenser" und respektive „Frühe Helden der Waldenser"
[24] Robinson, *Ecclesiastical Researches*, Seiten 157, 158, 164, 165, 167. 26.
[25] Healy, *Insula Sanctorum et Doctorum*, S. 377.
[26] Fitzpatrick, *Ireland and the Foundations of Europe*, S. 24.
[27] *The Catholic Encyclopedia*, art., "Bobbio."
[28] Stokes, *Celtic Church in Ireland*, S. 165.
[29] Fitzpatrick, *Ireland and the Making of Britain*, S. 5.
[30] Ebd., S. 80.
[31] Edgar, The Variations of Popery, Seiten 181, 182.
[32] *Epistles*, of Pope Gregory I, coil. 13, ep. 1, found in *Nicene and Post-Nicene Fathers*, 2d Series, Bd. 13.
[33] Neander, *General History of the Christian Religion and Church*, Bd. 3, S. 49, Anmerkung.
[34] Hefele, *Concilliengeschicte*, Bd. 3, S. 512, sec. 362.
[35] Fitzpatrick, *Ireland and the Foundations of Europe*, S. 68.
[36] Fitzpatrick, *Ireland and the Making of Britain*, S. 21.

KAPITEL 14

[1] *The Historians' History of the World*, Bd. 21, S. 342.
[2] Smith and Wace, *A Dictionary of Christian Biography*, art. "Columbanus."
[3] Bispham, *Columban — Saint, Monk, Missionary*, S. 44.
[4] Newman, *A Manual of Church History*, Bd. 1, Seiten 411,413.
[5] Thorndike, *History of Medieval Europe*, Seiten 165, 166.
[6] Fitzpatrick, *Ireland and the Foundations of Europe*, Seiten 69, 70.
[7] Rae, *The Syrian Church in India*, Seiten 35-38.
[8] Purchas, *His Pilgrimes*, Bd. 1, S. 359.
[9] Monastier, *A History of the Vaudois Church*, Seiten 11, 12.
[10] Neander, *General History of the Christian Religion and Church*, Bd. 3, S. 49, Anmerkung 1.
[11] Ebrard, *Bonifatius, der Zerstörer des Columbanischen Kirchentums auf dem Festlande*, S. 213.
[12] Fitzpatrick, *Ireland and the Foundations of Europe*, Seiten 18, 162-164.
[13] Neander, *General History of the Christian Religion and Church*, Bd. 3, S. 48.
[14] Ebd., Bd. 3, S. 49.
[15] Bower, *The History of the Popes*, Bd. 2, Seiten 23, 24.
[16] Zimmer, *The Irish Element in Medieval Culture*, S. 35.
[17] Ebrard, *Bonifatius, der Zerstörer des Columbanischen Kirchentums auf dem Festlande*, S. 127.
[18] Ebd., Seiten 127, 128.
[19] Ebd., Seiten 130.
[20] Ebd., Seiten 130-133.
[21] Ebd., Seiten 197, 199.
[22] Adeney, *The Greek and Eastern Churches*, Seiten 188, 189.
[23] Butler, *Lives of the Saints*, Bd. 6, S. 77.
[24] Dowling, *The History of Romanism*, Seiten 166, 167.

[25] Ebd., Seiten 168, 169.
[26] Milman, *History of Latin Christianity*, Bd. 2, Seiten 215, 216.
[27] Ebd., Bd. 2, S. 220.
[28] Siehe die Diskussion des Autors in Kapitel 7, überschrieben: "Patrick, Organizer of the Church in the Wilderness in Ireland."
[29] Mansi, *Sacrorum Conciliorum Nova et Amplissima Collectio*, Bd. 23, S. 73.
[30] Gilly, *Waldensian Researches*, Seiten 95, 96.
[31] Dowling, *The History of Romanism*, S. 181.
[32] Mosheim, *Institutes of Ecclesiastical History*, b. 3, cent. 10, pt. 2, Kap. 1, pars. 1, 4.
[33] Wylie, *The History of Protestantism*, Bd. 1, S. 34.
[34] Adeney, *The Greek and Eastern Churches*, S. 218.
[35] Gibbon, *Decline and Fall of the Roman Empire*, Kap. 54, pars. 2, 7.
[36] Faber, *The Ancient Vallenses and Albigenses*, Seiten 37, 56.
[37] Ebd., S. 65.
[38] Green, *A Handbook of Church History*, S. 508.
[39] Mosheim, *Institutes of Ecclesiastical History*, b. 3, cent. 13, S. 2, Kap. 2, par. 26.
[40] Jones, *The History of the Christian Church*, Bd. 2, S. 93.
[41] Neander, *General History of the Christian Religion and Church*, Bd. 4, Seiten 275, 276.
[42] Leger, *Historie Generale des Eglises Vaudoises*, bk. 1, S. 167.
[43] McCabe, *Cross and Crown*, S. 32.

KAPITEL 15

[1] Benedict, *A General History of the Baptist Denomination*, Bd. 1, Seiten 112, 113.
[2] Mackintosh, *History of England*, Bd. 1, S. 321, found in Lardner's Cabinet En*cyclopedia*.
[3] Bompiani, *A Short History of the Italian Waldenses*, S. 9.
[4] Mosheim, *Institutes of Ecclesiastical History*, b. 2, cent. 7, pt. 2, Kap. 2, par. 2.
[5] Morland, *The Church of the Piedmont*, Seiten 16, 17.
[6] Voltaire, *Additions to Ancient and Modern History*, Bd. 29, Seiten 227, 242.
[7] Neander, *General History of the Christian Religion and Church*, 5th Period, sec. 4, S. 605.
[8] Muston, *The Israel of the Alps*, Bd. 2, S. 406.
[9] See the author's discussion in Chapter 6, entitled, "Vigilantius, Leader of the Waldenses."
[10] Saccho, *Contra Waldenses*, found in *Maxima Bibliotheca Veterum Patrum*, Bd. 25, S. 264.
[11] Nolan, *The Integrity of the Greek Vulgate*, Preface, S. 17
[12] Gordon, "*World Healers*," Seiten 237, 238.
[13] *The Catholic Encyclopedia*, art. "Milan."
[14] Siehe die Diskussion des Autors in Kapitel 10, überschrieben: "Wie die Gemeinde in die Wüste getrieben wurde."
[15] Ayer, *A Source Book for Ancient Church History*, Seiten 596, 597.
[16] Allix, *The Ancient Churches of Piedmont*, S. 33.

[17] Gibbon, *Decline and Fall of the Roman Empire*, Kap. 45, par. 18.
[18] Mosheim, *Institutes of Ecclesiastical History*, b. 3, cent. 9, pt. 2, Kap. 5, par. 4, Anmerkung 5.
[19] Pilchdorffius, Contra Pauperes de Lugduno, gefunden in *Maxima Bibliotheca Veterum Patrum*, Bd. 25, S. 300; auch: Robinson, *Ecclesiastical Researches*, S. 303.
[20] Bossuet, *Variations of the Protestant Churches*, Bd. 2, S. 67. "The fact is, in Gretser's time, the general name of the Vaudois was given to all sects separate from Rome ever since the eleventh or twelfth century down to Luther's days." See also Robinson, *Ecclesiastical Researches*, S. 56.
[21] Siehe die Diskussion des Autors in Kapitel 6, überschrieben: "Vigilantius, Führer der Waldenser."
[22] Mezeray, *Abrege Chronologique de L'Histoire de France*, Bd. 1, S. 244; auch Mosheim, *Institutes of Ecclesiastical History*, b. 3, cent. 8, pt. 2, Kap. 3, par. 14; auch Anmerkung 29.
[23] Siehe die Diskussion des Autors in Kapitel 21, überschrieben: "Adam und die Gemeinde in China."
[24] Robinson, *Ecclesiastical Researches*, Seiten 99, 106, 440, 441, 445, 446; Adeney, *The Greek and Eastern Churches*, S. 218.
[25] Dieser Ankläger war Jonas, Bischof von Orleans.
[26] Claude, *Epistle to Abbot Theodimir*, gefunden in *Maxima Bibliotheca Veterum Patrum*, Bd. 14, S. 197.
[27] Dungali Responsa, gefunden in *Maxima Bibliotheca Veterum Patrum*, Bd. 14, Seiten 201-216.
[28] Mosheim, *Institutes of Ecclesiastical History*, b. 3, cent. 9, pt. 2, Kap. 3, par. 17, Anmerkung 24.
[29] This book was *De Corpore et Sanguine Domini* (*On the Body and Blood of Christ*), von Paschasius Radbertus.
[30] Limborch, *The History of the Inquisition*, Bd. 1, S. 42.
[31] Usually attributed to Isidore Mercator, a fictitious person formerly erroneously identified with Isidore of Seville, Spain.
[32] Bethuensis, *Liber Antihaeresis*, gefunden in *Maxima Bibliotheca Veterum Patrum*, Bd. 24, S. 1572.
[33] Pilchdorffius, *Contra Haerisin Waldensium Tractatus*, Kap. 1, gefunden in *Maxima Bibliotheca Veterurn Patrum*, Bd. 25, S. 278.
[34] Damian, *Opuscula*, Opusculum 18, found in Migne, *Patrologia Latina*, Bd. 145, S. 416.
[35] So wie auch Bishop Otto (d'Achery, *Spicilegium*, Bd. 1, Seiten 434, 435, 1723 ed.) von Vercelli in Norditalien, der in 945 Separatisten in seiner eigenen Provinz beklagte, auch Bishop Rudolphus (*Spicilegium*, Bd. 2, S. 702) von Trom, Belgium, um 1125, der die Abweichler "inveterate" nannte. "*Inveterata haeresi de corpore et sanguine Deo*. "
[36] (a) Adolphus Glaber; (b) John of Fleury; (c) The Acts of the Council; (d) An History of Aquitaine.
[37] George S. Faber sagt: "
Die Untersuchung wurde um einen Zeitraum von acht Stunden verlängert. Und die gleichen Männer, dessen sind wir sicher, gestanden im Laufe derselben Prüfung, dass *sie an einen Gott glaubten, dass sie an zwei Götter glaubten, und sogar dass sie an gar keinen Gott glaubten; dass sie behaupteten, im Himmel sei ein Gott, der Schöpfer aller Dinge, dass sie behaupteten, die ganze Welt, beides, materiell und geistig, wäre überhaupt nicht geschaffen worden, sondern habe ohne irgendeinen Schöpfer von al-*

ler Ewigkeit an existiert; dass sie einen zukünftigen Zustand der Belohnung und Strafen verweigerten, und dass ihr gesichertes Vertrauen in einen ewigen Zustand der künftigen Herrlichkeit und himmlischer Freude so war, dass sie dem entgegensehen ohne den schrecklichsten aller Tode zu schmälern!" – *Die alten Waldenser und Albigenser*, Seite 146.

[38] d'Achery, *Spicilegium*, Bd. 1, Seiten 604 - 606.
[39] Ebd., Bd. 1, Seiten 607, 608.
[40] *The Catholic Encyclopedia*, art. "Toulouse."
[41] De Vaux Cemay, *Historia Albigensium*, Kap. 1, gefunden in Migne, *Patrologia Latina*, Bd. 213, Seiten 545, 546.
[42] Benedict, *A General History of the Baptist Denomination*, Bd. 1, Seiten 112, 121.
[43] Matthew of Westminster, *The Flowers of History*, Bd. 2, S. 15.
[44] Quoted in Gordon, "*World Healers*," S. 470.
[45] Bower, *The History of the Popes*, Bd. 2, S. 258; also, note 2, 1845 ed.
[46] *Responsa Nicolai Papae I ad Consulta Bulgarorum*, Responsum 10, gefunden in Mansi, *Sacrorum Conciliorum Nova et Amplissima Collectio*, Bd. 15, S. 406; auch zu finden in Hefele, *Conciliengeschichte*, Bd. 4, sec. 478.
[47] Migne, *Patrologia Latina*, Bd. 145, S. 506; auch: Hergenroether, *Photius*, Bd. 3, S. 746. Die Nazarener waren eine christliche Denomination.
[48] Neale, *A History of the Holy Eastern Church*, General Introduction, Bd. 1, S. 731.
[49] Damian, *Opuscula*, Opusculum 5, found in Migne, *Patrologia Latina*, Bd. 145, S. 90.
[50] M'Clintock and Strong, *Cyclopedia*, art. "Patarenes."
[51] Allix, *The Ancient Churches of Piedmont*, Seiten 121, 122.
[52] "Nearly the whole form of the Latin church therefore, was changed by this pontiff; and the most valuable rights of councils, of bishops, and of religious societies, were subverted, and transferred over to the Roman pontiff. The evil however was not equally grievous in all the countries of Europe; for in several of them, through the influence of different causes, some shadow of pristine liberty and customs was preserved. As Hildebrand introduced a new code of ecclesiastical law, he would have introduced also a new code of civil law, if he could have accomplished fully his designs. For he wished to reduce all kingdoms into fiefs of St. Peter, i.e., of the Roman pontiffs; and to subject all causes of kings and princes, and the interests of the whole world, to the arbitrament of an assembly of bishops, who should meet annually at Rome." —-Mosheim, *Institutes of Ecclesiastical History*, b. 3, cent. 11, pt. 2, Kap. 2, par. 10.
[53] Muston, *The Israel of the Alps*, Bd. 1, Seiten 3, 14, note 1.
[54] See Peter of Cluny, *Tractatus Contra Petrobrussianos*, found in Migne, *Patrologia Latina*, Bd. 189, Seiten 720 - 850.
[55] White, Bishop of Eli, *A Treatise on the Sabbath Day*, S. 8, gefunden in Fisher, *Tracts on the Sabbath*.
[56] Gui, *Manuel d' Inquisiteur*, Bd. 1, S. 37. Pope Innocent III was the inspiring force in legalizing the Inquisition; Dominic became its founder; Francis dragged the unoffending evangelicals to its prisons; but Bernard Gui drew up the processes of condemning and of afflicting the victims.
[57] "Dicti sunt et Insabbatati: non 'quod nullum festum colerent' ut opinatus est Johannes Massonus, nec quod in Sabbato Colendo Judaizarent, ut mul-

ti putabant," wrote Ussher, *Gravissimae Quaestionis de Christianarum Ecclesiarum Successlone*, Kap. 8, par. 4.
[58] Gretzer, *Praeloquia in Triadem Scriptorum Contra Valdensium Sectam*, gefunden in *Maxima Bibliotheca Vetcrum Patrum*, Bd. 24, Seiten 1521, 1522.
[59] Robinson, *Ecclesiastical Researches*, S. 304.
[60] Ebd., Seiten 322, 323.
[61] Peter of Cluny, *Tractatus Contra Petrobrussianos*, found in Migne, *Patrologia Latina*, Bd. 189, Seiten 720 - 850.
[62] Ebd., Bd. 189, S. 723.
[63] Bernard of Clairvaux, Epistle 241 (A.D. 1147) to Hildefonsus, Count of St. Eloy, found in Eales, *The Works of St. Bernard*, Bd. 2, Seiten 707, 708.
[64] Bernard of Clairvaux, Sermon 66, on the Canticles, found in Eales, *The Works of St. Bernard*, Bd. 4, Seiten 388,400 - 403.
[65] Mezeray, *Abrege Chronologique de L'Histoire de France*, Bd. 2, Seiten 654 - 657.
[66] Genebrard, *Sacred Chronology*. See Allix, *Remarks Upon the Ecclesiastical History of the Ancient Church of the Albigenses*, S. 172.
[67] Bower, *The History of the Popes*, Bd. 2, S. 456.
[68] Ebd., Bd. 2, S. 468
[69] Ebd., Bd. 2, Seiten 470, 471.
[70] Bower, *The History of the Popes*, Bd. 2, S. 471.
[71] Milman, *History of Latin Christianity*, Bd. 3, S. 281.
[72] Allix, *Remarks Upon the Ecclesiastical History of the Ancient Church of the Albigenses*, S. 117.
[73] *The Annals of Roger de Hoveden*, translated from the Latin by Riley, Bd. 1, S. 502.

KAPITEL 16

[1] Arnaud, The Glorious Recovery by the Vaudois, Preface by the author, S. xiv.
[2] Benedict, A General History of the Baptist Denomination , Bd. 1, S. 112.
[3] Gilly, Waldensian Researches, S. 39; Jones, The History of the Christian Church, Bd. 2, S. 6; Robinson, Ecclesiastical Researches, S. 178.
[4] Muston, The Israel of the Alps, Bd. 2, S. 448.
[5] Bompiani, A Short History of the Italian Waldenses, Seiten 56, 57.
[6] Muston, The Israel of the Alps, Bd. 1, S. 36.
[7] McCabe, Cross and Crown, S. 32; also Perrin, History of the Ancient Christians, Seiten 47, 48.
[8] Mornay, The Mysterie of Iniquitie, S. 354.
[9] Wylie, The History of Protestantism, Bd. 1, Seiten 29, 30.
[10] Nolan, The Integrity of the Greek Vulgate, Seiten 88, 89.
[11] Allix, The Ancient Churches of Piedmont, S. 37.
[12] Warner, The Albigensian Heresy, Bd. 1, S. 12.
[13] Henderson, The Vaudois, Seiten 248,249.
[14] In a famous library in Dublin, Ireland, the writer saw one of the four extant copies of this Waldensian Bible.
[15] Bompiani, A Short History of the Italian Waldenses, Seiten 2, 3.
[16] Muston, The Israel of the Alps, Bd. 1, S. 52.
[17] Ebd., Bd. 2, S. 448.
[18] Thompson, The Papacy and the Civil Power, S. 416.

[19] Gilly, Waldensian Researches, S. 76.
[20] Edgar, The Variations of Popery, Seiten 51, 52.
[21] Perrin, Luther's Forerunners, pt. 2, Seiten 1, 2.
[22] Mornay, The Mysterie of Iniquitie, S. 392.
[23] McCabe, Cross and Crown, S. 37.
[24] Monastier, A History of the Vaudois Church, Seiten 83, 84.
[25] Mornay, The Mysterie of Iniquitie, S. 449.
[26] Muir, The Arrested Reformation, S. 3.
[27] The United States Catholic Magazine, Index to Bd. 4, 1845, Seiten 233, 234.
[28] The United States Catholic Magazine, Index to Bd. 4, 1845, S. 233.
[29] Socrates, Ecclesiastical History, b. 5, ch. 22, found in Nicene and Post-Nicene Fathers, 2d Series, Bd. 2.
[30] Sozomen, Ecclesiastical History, b. 7, ch. 19, found in Nicene and Post-Nicene Fathers, 2d Series, Bd. 2.
[31] Robinson, Ecclesiastical Researches, S. 180. It should be noted that some church historians place the date of the Council of Elvira at A.D. 324; among these is Michael Geddes, an eminent authority on Spanish church history.
[32] "Errorum placuit corrigi, ut omni Sabbati die superpositiones celebremus." - Mansi, Sacrorum Conciliorum Nova et Amplissima Collectio, Bd. 2, S. 10.
[33] See the author's discussion in Chapter 20, entitled, "The Great Struggle in India," Seiten 311 - 314.
[34] Robinson, Ecclesiastical Researches, S. 299.
[35] Ebd., S. 302.
[36] Ebd., S. 310.
[37] The writer had the privilege of visiting Sabadell many years ago and assisting in the baptism of Christian converts.
[38] Robinson, Ecclesiastical Researches, Seiten 319 - 321.
[39] Mansi, Sacrorum Conciliorum Nova et Amplissima Collectio, Bd. 13, S. 852.
[40] Responsa Nicolai Papae I ad Consulta Bulgarorum, Responsum 10, found in Mansi, Sacrorum Conciliorum Nova et Amplissima Collectio, Bd. 15, S. 406.
[41] Allix, The Ancient Churches of Piedmont, p 154.
[42] Benedict, A General History of the Baptist Denomination, Bd. 2, S. 414.
[43] Blair, History of the Waldenses, Bd. 1, S. 220.
[44] Warner, The Albigensian Heresy, Bd. 1, S. 15.
[45] Adeney, The Greek and Eastern Churches, S. 218.
[46] Gilly, Waldensian Researches, S. 98, Anmerkung 2.
[47] Marianae, Praefatio in Lucam Tudensem, found in Maxima Bibliotheca Veterum Patrum, Bd. 25, S. 190.
[48] Gui, Manuel d' Inquisiteur, Bd. 2, S. 158.
[49] Du Cange, Glossarium Mediae et Enfimae Latinitatis, art. "Sabatati."
[50] Geddes, Miscellaneous Tracts, Bd. 2, S. 26.
[51] Whishaw, Arabic Spain, Seiten 19, 20; also Mosheim, Institutes of Ecclesiastical History, b. 3, cent. 11, pt. 2, ch. 4, par. 1.
[52] Geddes, Miscellaneous Tracts, Bd. 2, S. 71.
[53] Robinson, Ecclesiastical Researches, Seiten 271,272.
[54] Quoted by Dr. Jacob Gretzer, Opera Omnia, Bd. 12, pt. 2, S. 11. 55.
[55] Gilly, Waldensian Researches, Seiten 102, 103.

[56] Der blutige Schauplatz, oder Martyrerspiegel der Taufsgesinnten, b. 2, Seiten 30,
[57] Mosheim, Institutes of Ecclesiastical History, b. 4, cent. 16, sec. 3, pt. 2, ch. 3, par. 2.
[58] Lamy, The History of Socianism, S. 60.
[59] Favyn, Histoire de Navarre, Seiten 713-715.
[60] Cox, The Literature of the Sabbath Question, Bd. 1, S. 257.
[61] See Lewis, A Critical History of Sabbath and Sunday, Seiten 211,212.
[62] Cox, The Literature of the Sabbath Question, Bd. 2, Seiten 201,202.
[63] Mosheim, Institutes of Ecclesiastical History, b. 4, cent. 16, sec. 3, pt. 2, ch. 2, par. 25.
[64] M'Clintock and Strong, Cyclopedia, art. "Waldenses."
[65] Gibbons, The Faith of Our Fathers, S. 111, 63d ed.; S. 86, 76th ed.
[66] Notes on Revelation 14.

KAPITEL 17

[1] Gibbon, *Decline and Fall of the Roman Empire*, ch. 47, par. 30.
[2] Foakes-Jackson, *The History of the Christian Church*, S. 184.
[3] Foakes-Jackson, *The History of the Christian Church*, Seiten 184, 185.
[4] Newman, *A Manual of Church History*, Bd. 1, S. 296.
[5] O'Leary, *The Syriac Church and Fathers*, Seiten 83, 84.
[6] Wigram, *Introduction to the History of the Assyrian Church*, S. 167.
[7] Edgar, *The Variations of Popery*, S. 62.
[8] Before the writer visited the bishop of the cathedral in Trichur, India, he had been informed that it was a Nestorian church. When, however, he sat at the table with the bishop, this official declared that not only he but all the directors belonging to his denomination rejected the name Nestorian.
[9] O'Leary, *The Syriac Church and Fathers*, S. 46.
[10] Milman, *The History of Christianity*, Bd. 2, Seiten 248, 249.
[11] Adeney, *The Greek and Eastern Churches*, Seiten 496, 497.
[12] Gordon, "*World Healers*," Seiten 231, 232.
[13] Mingana, "Early Spread of Christianity," *Bulletin of John Ryland's Library*, Bd. 9, S. 302.
[14] Ebd., Bd. 9, S. 303.
[15] Wigram, *Introduction to the History of the Assyrian Church*, S. 227.
[16] Humboldt, *Cosmos: A Sketch of a Physical Description of the Universe*, Bd. 2, S. 208.
[17] Mingana, "Early Spread of Christianity," *Bulletin of John Ryland's Library*, Bd. 9, Seiten 304, 305.
[18] Mingana, "Early Spread of Christianity," *Bulletin of John Ryland's Library*, Bd. 9, S. 316.
[19] Ebd., Bd. 9, S. 317.
[20] Gordon, "*World Healers*," S. 146.
[21] Buchanan, *Christian Researches in Asia*, Seiten 141, 142.
[22] Mingana, "Early Spread of Christianity," *Bulletin of John Ryland's Library*, Bd. 10, S. 459.
[23] Yule, *The Book of Ser Marco Polo*, Bd. 2, Seiten 407- 409, mit Anmerkungen.
[24] Saeki, *The Nestorian Monument in China*, S. 105.
[25] Mingana, "Early Spread of Christianity," *Bulletin of John Ryland's Library*, Bd. 9, S. 341.

[26] Gibbon, *Decline and Fall of the Roman Empire*, ch. 47, par. 30.
[27] Wigram, *Introduction to the History of the Assyrian Church*, S. 199.
[28] Ebd., S. 200.
[29] Ebd., S. 201.
[30] Ebd., S. 202.
[31] Wigram, *Introduction to the History of the Assyrian Church*, Seiten 202, 203.
[32] Ebd., Seiten 203, 204.
[33] Wigram, *Introduction to the History of the Assyrian Church*, Seiten 204 - 207.
[34] Yule, *The Book of Ser Marco Polo*, Bd. 2, S. 409, Anmerkung 2; also Gordon, "*World Healers*," S. 466.
[35] *Realencyclopedie fur Protestantische Theologie und Kirche*, art. "Nestorianer"; also, Bower, *The History of the Popes*, Bd. 2, S. 258, Anmerkung 2.
[36] Couling, *The Luminous Religion*, S. 44.
[37] When the writer was in Beyrouth, Syria, he visited the Jacobite bishop. A series of questions were asked the church leader regarding his people and their history. The last remark of the bishop was that his church had anath-ematized Nestorius. He admitted that the Papacy had anathematized the Jacobites.
[38] Budge, *The Monks of Kublai Khan, Emperor of China*, S. 37.
[39] Gibbon, The *Decline and Fall of the Roman Empire*, ch. 47, par. 28.
[40] Edgar, *The Variations of Popery*, pp 60-67.

KAPITEL 18

[1] Grant, *The Nestorians, or the Lost Tribes*, S. 72.
[2] Wishard, *Twenty Years in Persia*, S. 18.
[3] Saeki, *The Nestorian Monument in China*, Seiten 50, 51.
[4] Budge, *The Monks of Kublai Khan, Emperor of China*, Seiten 30, 31.
[5] Schaff, *History of the Christian Church*, Bd. 3, Seiten 731, 732, Anmerkung 2.
[6] Yohannan, *The Death of a Nation*, S. 102.
[7] Vambery, *History of Bokhara*, S. 32; also S. 89, Anmerkung 2.
[8] Neander, *General History of the Christian Religion and Church*, Bd. 2, S. 183, Anmerkung; Saeki, *The Nestorian Monument in China*, Seiten 116-118; Schaff, *History of the Christian Church*, Bd. 3, Seiten 732, 732, Anmerkung; Draper, *History of the Intellectual Development of Europe*, Seiten 290, 291.
[9] Buchanan, *Christian Researches in Asia*, Seiten 146, 147.
[10] Among all the memorials which still remain to revive the glorious centuries of the Church of the East, this stone, which it was the privilege of the writer to study and to photograph, attracts the greatest attention.
[11] Mingana, "Early Spread of Christianity," *Bulletin of John Ryland's Library*, Bd. 9, S. 306.
[12] Ebd., Bd. 9, S. 306.
[13] Ebd., Bd. 9, S. 306.
[14] Ebd., Bd. 9, S. 307.
[15] Mingana, "Early Spread of Christianity," *Bulletin of John Ryland's Library*, Bd. 9, Seiten 307, 308.

[16] Mingana, "Early Spread of Christianity," *Bulletin of John Ryland's Library*, Bd. 10, S. 466.
[17] O'Leary, *The Syriac Church and Fathers*, S. 113.
[18] Mingana, "Early Spread of Christianity," *Bulletin of John Ryland's Library*, Bd. 10, S. 113.
[19] Abul Faraj, *Chronography*, Bd. 1, S. 354.
[20] Vambery, *History of Bokhara*, Seiten 137, 138.
[21] Pott, *A Sketch of Chinese History*, S. 81.
[22] Huc, *Christianity in China, Tartary, and Thibet*, Bd. 1, S. 129.
[23] Mingana, "Early Spread of Christianity," *Bulletin of John Ryland's Library*, Bd. 9, S. 312.
[24] Abul Faraj, *Chronography*, Bd. 1, S. 398.
[25] Mingana, "Early Spread of Christianity," *Bulletin of John Ryland's Library*, Bd. 9, S. 315.
[26] Rockhill, *The Journey of William of Rubruck*, Seiten 109, 110.
[27] Ebd., Seiten 141, 142.
[28] Ebd., S. 168.
[29] See Neander, *General History of the Christian Religion and Church*, Bd. 4, Seiten 46-50.
[30] Mosheim, *Institutes of Ecclesiastical History*, b. 3, cent. 12, pt. 1, ch. 1, par. 7, Anmerkung 12.
[31] M'Clintock and Strong, *Cyclopedia*, art. "Nestorians."
[32] Gibbon, *Decline and Fall of the Roman Empire*, ch. 47, par. 31.
[33] D'Orsey, *Portuguese Discoveries, Dependencies, and Missions in Asia and Africa*, Seiten 232, 233.
[34] Etheridge, *The Syrian Churches*, S. 89.
[35] Schaff-Herzog, *The New Encyclopedia of Religious Knowledge*, art. "Nestorians"; ebenso: *Realencyclopaedie fur protestantische Theologie und Kirche*, art. "Nestorianer."
[36] Gibbon, *Decline and Fall of the Roman Empire*, ch. 47, par. 38.
[37] Geddes, *The Church History of Ethiopia*, Seiten 87, 88.
[38] Ebd., Seiten 311, 312.
[39] Purchas, *His Pilgrimes*, Bd. 8, S. 73.
[40] Abudacnus, *Historia Jacobitarum*, Seiten 118, 119.
[41] Ross, *Religions of the World*, S. 493.

KAPITEL 19

[1] Rae, *The Syrian Church in India*, Seiten 196, 197.
[2] Eusebius, *Ecclesiastical History*, b. 3, ch. 1, found in *Nicene and Post-Nicene Fathers*, 2d Series, Bd. 1.
[3] Als der Schriftsteller Miramon im Reich Travancore in Südindien besuchte, wo jedes Jahr die größte Lagerversammlung stattfindet, zeigten die St. Thomas-Christen begeistert die Stelle, wo der Apostel Thomas eine Kirche gebaut hatte. „Sehen Sie", sagten sie, „den Bauernhof dort drüben? Der Bauernhof befindet sich an der Stelle, wo er seine ersten Bekehrungen sicherstellte."
[4] Neale, *A History of the Holy Eastern Church*, Bd. 1, General Introduction, S. 145.
[5] Mingana, "Early Spread of Christianity," *Bulletin of John Ryland's Library*, Bd. 10, Seiten 447, 448.

[6] Neale, *A History of the Holy Eastern Church*, Bd. 1, General Introduction, S. 145.
[7] Huc, *Christianity in China, Tartary, and Thibet*, Bd. 1, Seiten 17, 18.
[8] Adeney, *The Greek and Eastern Churches*, S. 297.
[9] D'Orsey, *Portuguese Discoveries, Dependencies, and Missions in Asia and Africa*, Seiten 63, 64.
[10] Mingana, "Early Spread of Christianity," *Bulletin of John Ryland's Library*, Bd. 10, S. 90.
[11] Ebd., Bd. 10, S. 94
[12] *The Catholic Encyclopedia*, art. "Thomas."
[13] Couling, *The Luminous Religion*, Seiten 7-10.
[14] Burkitt, *Early Eastern Christianity*, S. 34.
[15] *The Catholic Encyclopedia*, art. "Calendar."
[16] Rae, *The Syrian Church in India*, pp 70-72.
[17] Gibbon, *Decline and Fall of the Roman Empire*, ch. 47, par. 31.
[18] Mingana, "Early Spread of Christianity," *Bulletin of John Ryland's Library*, Bd. 10, S. 440.
[19] Keay, *A History of the Syrian Church in India*, S. 17.
[20] Buchanan, *Christian Researches in Asia*, Seiten 126, 127.
[21] Ebd., S. 140
[22] Mingana, "Early Spread of Christianity," *Bulletin of John Ryland's Library*, Bd. 10, S. 459.
[23] Mingana beweist, dass bereits 225 n. Chr. dort große Bistümer oder Konferenzen der Gemeinde des Ostens bestanden, die sich von Palästina nach und um Indien herum ausdehnten. In 370 war das Abessinier-Christentum (eine sabbathaltende Gemeinde) so beliebt, dass sein berühmter Direktor Musaeus weitreichend im Osten umherreiste, um die Gemeinden in Arabien, Persien, Indien und China zu fördern. In 410 hielt Isaac, oberster Leiter der Gemeinde des Ostens, einen Weltrat, - einige denken, er war durch die Reise des Musaeus dazu angeregt worden, - der von östlichen Delegierten aus vierzig großen metropolitanen Divisionen besucht wurde. In 411 ernannte er einen erzbischöflichen Direktor für China. Diese Gemeinden heiligten den siebten Tag, wie aus den berühmten Zeugnissen von Sokrates und Sozomen ersehen werden kann, römisch-katholischen Historikern (ca. 450 n. Chr.), dass alle Gemeinden in der ganzen Welt den Samstag heiligten, außer Rom und Alexandria, die alleine den Sonntag erhoben. Ein Jahrhundert später (ca. 540 n. Chr.) bezeugte Cosmas, der berühmte Weltreisende, ein Mitglied der großen Gemeinde des Ostens, die verfielfältigte Anzahl von Gemeinden seines Glaubens in Indien und Zentralasien, und die, über die er gelernt hatte in Scythia und China. Wir schrieben in den vorherigen Seiten von den sabbathaltenden Iren, Schotten, Walisern und den englischen Gemeinden auf den Britischen Inseln während eben jener Jahrhunderte und bis zu 1200.
We dwelt upon the Paulicians, Petrobrusians, Passagians, Waldenses, Insabbatati, as great Sabbathkeeping bodies of Europe down to 1250. We wrote of the sabbatarians in Bohemia, Transylvania, England, and Holland between 1250 and 1600, as authenticated by Cox, Jones, Allix, and William of Neuburg. We have mentioned the innumerable Sabbathkeeping churches among the Greeks, Abyssinians, Armenians, Maronites, Jacobites, Scythians, and the great Church of the East (also from A.D. 1250 to 1600) with supporting evidence from competent authorities. The doctrines of all these Sabbathkeeping bodies throughout the centuries

were comparatively pure, and the lives of their members were simple and holy. They were free from the unscriptural ceremonies which arose from the following of tradition. They received the Old Testament, and the whole Bible was their authority.

[24] Mingana, "Early Spread of Christianity," *Bulletin of John Ryland's Library*, Bd. 10, S. 460.
[25] Mingana, "Early Spread of Christianity," *Bulletin of John Ryland's Library*, Bd. 10, S. 462.
[26] Ebd., Bd. 10, S. 462.
[27] Komroff, *The Travels of Marco Polo*, S. 311.
[28] Major, *India in the Fifteenth Century, Travels of Nicolo Conti*, S. 20.
[29] Rae, *The Syrian Church in India*, S. 155.
[30] Adeney, *The Greek and Eastern Churches*, Seiten 520, 521.
[31] Two of these plates were shown to the author by Mar Thomas (the word "Mar" is their title for clergy of official rank), supreme head of the St. Thomas Christians, in his church headquarters at Tiruvalla, Travancore. The other three plates, now in possession of the leader of the Jacobites at Kottayam, could not be seen as he was absent from the church at the time of my visit.
[32] Hunter, *The Indian Empire*, S. 240.
[33] Neale, *A History of the Holy Eastern Church*, Bd. 1, General Introduction, S. 148.
[34] Smith, *The Oxford History of India*, S. 300.
[35] Yule, *The Book of Ser Marco Polo*, Bd. 2, S. 427.
[36] Mingana, "Early Spread of Christianity," *Bulletin of John Ryland's Library*, Bd. 10, S. 487.
[37] Major, *India in the Fifteenth Century, Travels of Nicolo Conti*, S. 7.
[38] Ebd., S. 33.
[39] Temple, *The Itinerary of Ludovico di Varthema of Bologna From 1502 to 1508*, Seiten 59, 60.
[40] Ebd., Seiten 79, 80.
[41] Ebd., Preliminary Discourse, S. lxix.

KAPITEL 20

[1] Rae, *The Syrian Church in India*, S. 200.
[2] Mosheim, *Institutes of Ecclesiastical History*, b. 4, cent. 16, sec. 3, pt. 1, Kap. 1, pars 10-12.
[3] Hunter, *A Brief History of the Indian People*, S. 151.
[4] D'Orsey, *Portuguese Discoveries, Dependencies, and Missions in Asia and Africa*, S. 5.
[5] Ebd., Seiten 30, 31.
[6] Kaye, *Christianity in India, reviewed in Dublin University Magazine*, Bd. 54, S. 340.
[7] Froude, *The Council of Trent*, Seiten 174, 175; Muir, *The Arrested Reformation*, Seiten 152, 153; auch M'Clintock und Strong, *Cyclopedia*, art. "*The Council of Trent*."
[8] Holtzmann, *Kanon und Tradition*, S. 263.
[9] Pallavicini, *Histoire du Concile de Trente*, Bd. 2, Seiten 1031, 1032.
[10] D'Orsey, *Portuguese Discoveries, Dependencies, and Missions in Asia and Africa*, S. 163.

[11] Dellon, *Account of the Inquisition at Goa*, S. 8; p 23, 1815 ed.
[12] Buchanan, *Christian Researches in Asia*, Seiten 169-172.
[13] Dellon, *Account of the Inquisition at Goa*, Seiten 41, 42.
[14] Rae, *The Syrian Church in India*, Seiten 217, 218.
[15] Ebd., S. 238.
[16] D'Orsey, *Portuguese Discoveries, Dependencies, and Missions in Asia and Africa*, S. 190.
[17] D'Orsey, *Portuguese Discoveries, Dependencies, and Missions in Asia and Africa*, S. 193.
[18] D'Orsey, *Portuguese Discoveries, Dependencies, and Missions in Asia and Africa*, Seiten 215, 216.
[19] D'Orsey, *Portuguese Discoveries, Dependencies, and Missions in Asia and Africa*, S. 228.
[20] Geddes, *The Church History of Malabar*, Seiten 116, 117.
[21] Rae, *The Syrian Church in India*, S. 201.
[22] Geddes, *The Church History of Malabar*, S. 357.
[23] Geddes, *The Church History of Malabar*, Seiten 357, 358.
[24] Neander, *General History of the Christian Religion and Church*, Bd. 1, S. 295.
[25] Victorinus, *On the Creation of the World*, found in Ante-Nicene Fathers, Bd. 7, S. 342.
[26] Neander, *General History of the Christian Religion and Church*, Bd. 1, S. 296.
[27] Yeates, *East Indian Church History*, S. 72.
[28] Purchas, *His Pilgrimes*, Bd. 1, Seiten 351-353.
[29] *Epistles* of Gregory I, coil. 13, ep. 1, found in *Nicene and Post-Nicene Fathers*, 2d Series, Bd. 13.
[30] Buchanan, *Christian Researches in Asia*, S. 266
[31] Green, *A Short History of the English People*, b. 6, pt. 2, ch. 6, par. 26.
[32] Adeney, *The Greek and Eastern Churches*, S. 530.

KAPITEL 21

[1] Rawlinson, *The Seven Great Monarchies of the Ancient Eastern World*, Bd. 2, S. 444.
[2] See Saeki, *The Nestorgan Monument in China*, Seiten 54, 171, 231,265; auch in Gordon, "Worm Healers," Seiten 134, 181-183, 285,476.
[3] Sansom, *Japan*, Seiten 80, 81; Saeki, *The Nestorgan Monument in China*, S. 3.
[4] Sansom, *Japan*, Seiten 81-84.
[5] Es war das Privileg des Schreibers, den Stein aus erster Hand zu untersuchen, während er eine Reise mit dem Flugzeug dorthin machte, zu dem Zweck. Er nahm verschiedene Mühen auf sich, um Fotos von diesem berühmten Denkmal zu machen und die Stadt zu studieren, mit ihrer Umgebung.
[6] Saeki, *The Nestorian Monument in China*, Seiten 14, 15.
[7] Huc, *Christianity in China, Tartary, and Thibet*, Bd. 1, Seiten 45, 46.
[8] Gordon, "*World Healers*," S. 147.
[9] Saeki, *The Nestorian Monument in China*, S. 175.
[10] Yule, *The Book of Ser Marco Polo*, Bd. 1, S. 191, note 1.
[11] Ebd., Bd. 1, S. 191; auch Beal, *Buddhists' Records of the Western World*.

[12] Monier-Williams, *Indian Wisdom*, S. 49.
[13] Siehe die Erläuterungen des Autors in Kapitel 2, mit dem Titel "Die Gemeinde in der Wüste in der Prophetie."
[14] Sansom, *Japan*, S. 133.
[15] Gordon, "*World Healers*," Seiten 31, 32, 229.
[16] Ebd., S. 27.
[17] Geikie, *Hours With the Bible*, Bd. 6, S. 383, Anmerkung 1; Old Testament Series on Isaiah 49:12; *Encyclopedia Brittanica*, 9th und 11th eds., art. "China"; M'Clatchie, "The Chinese in the Plain of Shinar," *Journal of the Royal Asiatic Society*, Bd. 16, Seiten 368 - 435.
[18] Pott, *A Sketch of Chinese History*, 3d ed., S. 2.
[19] Lacouperie, *Western Origin of Early Chinese Civilisation*, Seiten 9, 12.
[20] Gordon, "*World Healers*," S. 54.
[21] Saeki, *The Nestorian Monument in China*, Seiten 39, 40.
[22] Der Begleiter im "Wald der Tafeln" in Changan zeigte dem Schreiber eine Steinplatte, auf der ein Gesicht geschnitzt war, von dem er behauptete, man glaube, das sei das Gesicht des Apostels Thomas.
[23] Arnobius, *Against the Heathen*, found in Ante-Nicene Fathers, Bd. 6, S. 438.
[24] Smith, *The Oxford History of India*, S. 122.
[25] Forsythe, *Journal of the Royal Geographic Society*, Bd. 47, S. 2.
[26] Yule, *The Book of Ser Marco Polo*, Bd. 1, S. 192, Anmerkung.
[27] Johnson, *Journal of the Royal Geographical Society*, Bd. 37, S. 5.
[28] Quatremere, *Notices des Manuscrits*, Bd. 14, Seiten 476, 477.
[29] Rawlinson, *The Seven Great Monarchies of the Ancient Eastern World*, Bd. 2, S. 444.
[30] M'Clatchie, *Notes and Queries on China and Japan* (edited by Dennys), Bd. 4, Nos. 7, 8, Seiten 99, 100.
[31] Finn, *The Jews in China*, S. 23.
[32] M'Clatchie, *A Translation of the Confucian Classic of Change*, S. 118.
[33] Harlez, Le Yih-King: A French Translation of the Confucian Classic on Change, S. 72. Übersetzt von diesem Autor von einer französischen Version (mit der wichtigen Fußnote von M. de Harlez). Viele Übersetzer der Chinesen machen den „gipfelnden Tag" anders. Die meisten sind sich einig, einige ausführlich, dass dieser Abschnitt des Yih-King, dem ältesten chinesischen Buch, eine Verherrlichung des siebten Tages als Symbol der Rückkehr oder des Erfolgs ist. Der Einfluss dieser Verherrlichung bestimmte die Sitten der Könige, Kaufleute und Landbesitzer.
[34] Renan, *Histoire General et Systeme Compare des Langues Semitiques*, S. 291.
[35] Smith, *The Oxford History of India*, S. 129.
[36] Saeki, *The Nestorian Monument in China*, Seiten 41, 42.
[37] Ebd., S. 43.
[38] Lloyd, *The Creed of Half Japan*, S. 194, Anmerkung.
[39] Gordon, "*World Healers*," S. 54.
[40] Saeki, *The Nestorian Monument in China*, Seiten 162, 255; siehe auch Seiten 186, 187.

[41] Saeki, *The Nestorian Monument in China*, Seiten 70, 71.
[42] Li Ung Bing, *Outlines of Chinese History*, Seiten 50, 51.
[43] Sansom, *Japan*, S. 111.
[44] Huc, *Christianity in China, Tartary, and Thibet*, Bd. 1, Seiten 167, 221.

[45] Cable and French, *Through Jade Gate and Central Asia*, Seiten 136-138. Siehe auch Gordon, "*World Healers*," für eine Studie über die Götzenanbetung des Buddhismus.
[46] Saeki, *The Nestorian Monument in China*, S. 175.
[47] Mingana, "Early Spread of Christianity," *Bulletin of John Ryland's Library*, Bd. 9, Seiten 325, 338.
[48] Mingana, "Early Spread of Christianity," *Bulletin of John Ryland's Library*, Bd. 9, Seiten 308-310.
[49] Gibbon, *Decline and Fall of the Roman Empire*, ch. 47, note 118.

KAPITEL 22

[1] Saeki, *The Nestorian Monument in China*, Seiten 42, 43.
[2] Montgomery, *The History of Yaballaha III*, S. 11.
[3] Mingana, "Early Spread of Christianity," *Bulletin of John Ryland's Library*, Bd. 9, S. 312, Anmerkung 1.
[4] Budge, *The Monks of Kublai Khan, Emperor of China*, S. 45.
[5] Budge, *The Monks of Kublai Khan, Emperor of China*, S. 1.
[6] Budge, *The Monks of Kublai Khan, Emperor of China*, Seiten 45, 46.
[7] Cable and French, *Through Jade Gate and Central Asia*, S. 133.
[8] Yule, *The Book of Ser Marco Polo*, Bd. 1, S. 192.
[9] Yule, *The Book of Ser Marco Polo*, Bd. 1, S. 182.
[10] Budge, *The Monks of Kublai Khan, Emperor of China*, S. 47.
[11] Ebd., S. 139.
[12] Gibbon, *Decline and Fall of the Roman Empire*, ch. 47, par. 30.
[13] Budge, *The Monks of Kublai Khan, Emperor of China*, Seiten 140, 141.
[14] Siehe die Erläuterungen des Autors in Kapitel 19, Anmerkung 27, und in Kapitel 21.
[15] Komroff, *The Travels of Marco Polo*, S. 29.
[16] Komroff, *The Travels of Marco Polo*, Seiten 16, 17.
[17] Yule, *The Book of Ser Marco Polo*, Bd. 1, S. 187.
[18] Ebd., Bd. 1, S. 203.
[19] Ebd., Bd. 1, S. 212
[20] Ebd., Bd. 1, S. 217.
[21] Ebd., Bd. 1, S. 219.
[22] Ebd., Bd. 1, S. 274.
[23] Yule, *The Book of Ser Marco Polo*, Bd. 1, S. 281.
[24] Ebd., Bd. 1, S. 284.
[25] Ebd., Bd. 1, S. 285.
[26] Ebd., Bd. 2, S. 66.
[27] Ebd., Bd. 2, S. 154, und Anmerkung 2.
[28] Verschiedentlich bekannt als Tamerlane, Timor, oder Timour.
[29] *Encyclopedia Brittanica*, 9th ed., art. "Timur."
[30] Malcolm, *History of Persia*, Bd. 1, Seiten 471,472; Seiten 301,302, 1829 ed.
[31] Malcolm, *History of Persia*, Bd. 1, Seiten 471,472; Seiten 306, 307, 1829 ed.
[32] Herrmann, *Atlas of China*, S. 46
[33] Yule, *The Book of Ser Marco Polo*, Bd. 1, Seiten 191, 192.
[34] Johnson, *Journal of the Royal Geographical Society*, Bd. 37, S. 5.
[35] Hedin, *Central Asia and Tibet*, Bd. 2, Seiten 112-120.
[36] Ebd., Bd. 2, Seiten 134, 135.

[37] Hunter, *The Indian Empire*, S. 240.
[38] Gordon, "*World Healers*," S. 481.
[39] Huc, *Christianity in China, Tartary, and Thibet*, Bd. 2, chs. 3, 4.
[40] Ebd., Bd. 2, Seiten 235, 317; S. 292, 1857 ed.
[41] Ebd., Bd. 2, Seiten 265, 266.
[42] Ebd., Bd. 2, S. 230.
[43] Wall, *Ancient Orthography of the Jews*, Bd. 2, S. 160.
[44] Ebd., Bd. 2, Seiten 159, 160.
[45] Kircher, La Chine, Seiten 10, 11; also Wall, *Ancient Orthography of the Jews*, Bd. 2, S. 160.
[46] Wall, *Ancient Orthography of the Jews*, Bd. 2, S. 163.
[47] Ebd., Bd. 2, S. 162.
[48] Siehe die Erläuterungen des Autors in Kapitel 9, mit dem Titel "Papas, Erstes Haupt der Gemeinde in Asien."
[49] Wall, *Ancient Orthography of the Jews*, Bd. 2, Seiten 185, 186.
[50] Ebd., Bd. 2, Seiten 200-245.

KAPITEL 23

[1] Sansom, *Japan*, S. 225.
[2] Underwood, *Shintoism*, S. 18.
[3] Underwood, *Shintoism*, Seiten 14, 15.
[4] Saeki, *The Nestorian Monument in China*, S. 145.
[5] Gordon, "*World Healers*," S. 471, Anmerkung 2; S. 481, Anmerkung 4.
[6] Saeki, *The Nestorian Monument in China*, S. 123.
[7] Smith, *The Oxford History of India*, S. 55.
[8] Reichelt, *Truth and Tradition in Chinese Buddhism*, S. 12.
[9] See the author's discussion in Chapter 21, entitled, "Adam and the Church in China."
[10] Saeki, *The Nestorian Monument in China*, S. 148.
[11] Ebd., S. 153.
[12] Reichelt, *Truth and Tradition in Chinese Buddhism*, S. 41.
[13] Lloyd, *The Creed of Half Japan*, Seiten 203, 204.
[14] Gordon, "*World Healers*," S. 38.
[15] Saeki, *The Nestorian Monument in China*, S. 12.
[16] Sansom, *Japan*, S. 223.
[17] Saeki, *The Nestorian Monument in China*, S. 214.
[18] Sansom, *Japan*, S. 223.
[19] Anesaki, *Religious Life of the Japanese Peoples*, S. 58.
[20] Saeki, *The Nestorian Monument in China*, S. 2.
[21] Ebd., S. 148.
[22] Reichelt, *Truth and Tradition in Chinese Buddhism*, S. 131.
[23] Sansom, *Japan*, S. 223.
[24] Sansom, *Japan*, S. 224.
[25] Anesaki, *History of the Japanese Religions*, Seiten 13, 14.
[26] Griffis, *The Religions of Japan*, Seiten 346-348.
[27] Ebd., S. 348.
[28] Sansom, *Japan*, Seiten 413-442.
[29] Sansom, *Japan*, Seiten 445.
[30] Blair and Robertson, *The Philippine Islands*, Bd. 1, S. 80.
[31] Ebd., Bd. 1, S. 79, note 132.

KAPITEL 24

[1] *Protestant Digest*, April-May, 1941, S. 62.
[2] Siehe die Erläuterungen des Autors in Kapitel 10, mit dem Titel "Wie die Gemeinde in die Wüste getrieben wurde."
[3] Westcott and Hort, *The New Testament in the Original Greek*, Bd. 2, S. 142.
[4] Nolan, *The Integrity of the Greek Vulgate*, Seiten 413, 414.
[5] Armitage, *A History of the Baptists*, S. 318; Cox, *The Literature of the Sabbath Question*, Bd. 2, Seiten 201,202.
[6] Muir, *The Arrested Reformation*, S. 9.
[7] Muir, *The Arrested Reformation*, S. 9.
[8] Stanley, *History of the Eastern Church*, S. 26.
[9] Adeney, *The Greek and Eastern Churches*, S. 363.
[10] Hulme, *Renaissance and Reformation*, S. 178.
[11] Adeney, *The Greek and Eastern Churches*, Seiten 527, 528.
[12] Muir, *The Arrested Reformation*, S. 10.
[13] Emory, *The Works of the Reverend John Wesley*, Bd. 5, S. 688.
[14] Sessler, *Communal Pietism Among Early Armenian Moravians*, S. 8.
[15] Macaulay, *Critical, Historical, and Miscellaneous Essays and Poems*, Bd. 5, Seiten 482, 483. See also his essay, "Von Ranke."
[16] Lehmann, "What Is Wrong With the Jesuits?" *Protestant Digest*, Bd. 4, no. 1, Aug-Sept. 1941.
[17] James Bryce, *The Holy Roman Empire*, Seiten 295, 296.
[18] Lacunza, *La Venida del Mesias en Gloria y Majestad*; see Urzua, *Las Doctrinas de P. Manuel Lacunza*.
[19] Oliphant, *The Life of Edward Irving*, 6th ed., Seiten 80, 82, 84, 405, 406.
[20] Taylor, *The Voice of the Church on the Coming and Kingdom of the Redeemer*, Seiten 342, 344.
[21] *The Catholic Encyclopedia*, art. "Newman, John Henry."
[22] White, The Great Controversy Between Christ and Satan, S. 644.